Der Morgen nach einer regnerischen Nacht

Von Itoe89

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1 2
Kapitel 2: Kapitel 2 17
Kapitel 3: Kapitel 3 32
Kapitel 4: Kapitel 4 54
Kapitel 5: Kapitel 5 72
Kapitel 6: Kapitel 6 89
Kapitel 7: Kapitel 7 106
Kapitel 8: Kapitel 8 124
Kapitel 9: Kapitel 9 - Lemon pur! Sorry Minderjährige Fans 145
Kapitel 10: KEIN KAPITEL - Special Edition 146
Kapitel 11: Kapitel 10 157
Kapitel 12: Kapitel 11 175
Kapitel 13: Kapitel 12 194
Kapitel 14: Kapitel 13 211

Kapitel 1: Kapitel 1

Kapitel 1

Es sind schon zwei Jahre vergangen, seit sie das erste Mal in die Sengoku-Zeit kam und Inuyasha traf. Sie verliebte sich Hals über Kopf in Inuyasha, durfte es aber erst viel später bemerken, nachdem sie ihn mit seiner toten Liebe Kikyou im Wald sah. Er hatte sie damals das erste Mal betrogen. Jedenfalls fühlte sie sich so. Letzten Endes war nichts zwischen den beiden passiert, dass sie hätte Inuyasha an sich binden können. Ein Jahr verging und Naraku hatte den grössten Teil des Shikon no Tamas, während Kagome nur drei Splitter in einem kleinen gläsernen Gefäss, den sie um ihren Hals trug. Auch Kikyou hatte 2 Juwelensplitter. Es blieben nur noch drei Juwelensplitter, die fehlten.
Kouga hatte jeweils einen an beiden Beinen. Der letzte Juwelensplitter war in Kohakus, Sangos kleinem Bruder, Nacken. Der Junge war noch immer vollkommen willenlos in Narakus Gewalt. Aber Kagome war optimistisch, den kleinen Bruder ihrer besten Freundin zu retten. Schliesslich dachte sie daran, das Shikon no Tama zu benutzen und dem Jungen echtes Leben ein zu hauchen.
Kagomes Gefühle für Inuyasha fingen nach einer Weile an, zu schwinden. Sie wusste mittlerweile nicht einmal mehr, warum sie diesen ignoranten Idioten liebte. Liebte sie ihn denn noch? Diese Frage quälte sie schon seit einer Weile.
Sie sass am Ansatz der Treppe neben Kaedes Hütte. Ihre Blicke durchbohrten den Boden, sodass Sango und Miroku aus der Ferne einfach nur seufzten und nichts dagegen tun konnten.
„Inuyasha, dieser Idiot!“, sagte Shippou zum Zehnten Mal.
„Wie wahr.“, kam diese Antwort von Miroku zum Zehnten Mal.
„Ich verstehe noch immer nicht, warum er Kikyou in unsere Gruppe aufgenommen hat.“, sagte Sango nach kurzem Überlegen.
„Ist doch klar, warum!“, sprach Shippou und sprang auf Sangos Brust, „Als Kikyou damals erneut von Naraku getötet wurde und ins Miasma fiel und Kagome daraufhin die Hexe gerettet hatte, bekam Inuyasha es mit der Angst zu tun. Er will auch Kikyou beschützen.“
„Das ist kein Grund, Shippou-Chan.“, sagte Miroku mit einem erneuten Seufzer, „Kikyou war und ist tot. Daran gibt es nichts zu rütteln. Ich bin mir sicher, Kagome-Sama leidet schrecklich unter der Anwesenheit von Kikyou-Sama.“
„Zumal es auch um Inuyasha geht.“, fügte Sango mit einem Seufzer hinzu, „Was können wir nur tun?“
„Wir könnten Kagome zurück in ihre Zeit schicken.“, kam plötzlich die Stimme einer Frau, die sie gut kannten.
Kikyou trat näher an die kleine Gruppe heran und versuchte sie mit ihrem hübschesten Lächeln zu verzaubern. Es schlug fehl. Es missfiel der Gruppe, dass sie ihr Gespräch von eben belauscht hatte.
„Kikyou-Sama, wir haben nicht gehört, dass Ihr Euch uns genähert habt.“, sagte Miroku ruhig und mit vorgespielter Freundlichkeit.
Sie begrüssten sich alle mit einem leichten Nicken und sahen dann Kagome an, die noch immer in Gedanken versunken auf der Treppe sass.
„Was meintet Ihr mit, Kagome in ihre Zeit zurückschicken?“, unterbrach Sango die

Stille.
„Sie wird hier nicht mehr gebraucht. Ich bin jetzt da.“, antwortete Kikyou gelassen und lehnte sich an das Geländer, wo sich auch Sango daran stützte, „Sie ist nicht stark genug, um es mit Naraku auf zu nehmen. Ausserdem ist das hier nicht ihre Welt, sie gehört nicht hierher. Ich schätze, Inuyasha hat auch genug davon, sie ständig beschützen zu müssen.“
„Das musst du sagen!“, schnappte Shippou zu, „Kagome und Inuyasha haben dich auch schon öfters gerettet!“
Ein eiskalter Blick der toten Miko liess Shippou schaudern und sich in Sangos Brust einzuquetschen. „Ich sehe es anders, Kikyou-Sama. Kagome-Sama war eine sehr grosse Hilfe in der ganzen Zeit. Wäre sie nicht gewesen, wäre diese Gruppe nie zustande gekommen. Wäre sie nicht gewesen, wären wir alle auf uns alleine gestellt und würden Naraku allein bekämpfen und kläglich versagen.“, sagte Miroku.
„Wäre Kagome nicht gewesen, hätten wir das Problem mit dem Shikon No Tama gar nicht erst gehabt.“, fügte Kikyou hinzu.
„Würde es DICH gar nicht erst geben, gäbe es auch keinen Naraku! Und Miroku hätte keinen Fluch in seiner rechten Hand!“, piepste Shippou hervor und versteckte sich wieder in Sangos Armen.
Kikyou ignorierte den Kitsune, der ihr wie ein Dorn im Auge war. Er war klein, zu klein, um alles zu verstehen, und dennoch verstand der kleine Bengel jede Aussage, jede Handlung eines Erwachsenen, er konnte alles genau und richtig interpretieren. Irgendwann in ihrem früheren Leben liebte sie Kinder. Sie wollte sogar welche haben, mit Inuyasha.
„Inuyasha möchte noch heute weiterziehen und weiter nach Naraku suchen.“, richtete sie aus und lief wieder in Inuyashas Wald zurück.
„So eine blöde Kuh!“, sagte Shippou und streckte hinter ihr die Zunge raus.
„Ich ahne Böses.“, sagte Miroku und sah wieder zu Kagome herüber, die ihre Stellung noch immer nicht geändert hatte.
Shippou sprang in diesem Moment von Sangos Brust und lief auf allen Vieren zu Kagome rüber und sass traurig von ihren Füssen ab. Grosse, besorgte Augen trafen Kagomes seeblauen Blicke. Plötzlich war ein warmes Licht wieder darin zu erkennen, als sie den kleinen Kitsune vor sich sah. Sie nahm ihn in die Arme und drückte ihn ganz fest. „Was hast du, Shippou-Chan?“, fragte sie mit einem freundlichen Lächeln, wie immer.
„Wir machen und Sorgen, Kagome!“, sagte er leise.
Kagome weitete ungläubig die Augen und sah verwirrt ihren kleinen Adoptivsohn an. „Weshalb denn?“, fragte sie.
„Dass Kikyou gegen Euch etwas im Schilde führt.“, eilte Miroku herbei und erklärte es in einem kurzen Satz.
„Wenn sie Inuyasha haben will, nur zu.“, sagte sie gelangweilt. Sie richtete sich auf und schenkte der Gruppe ein freundliches Lächeln. Die anderen wussten, dass es ihr schlecht ging und dass dieses hübsche Lächeln nur eine Maske ihrer tiefsten und innersten Trauer war. Keiner wusste, dass sie anfing, Inuyasha zu hassen, weil er Kikyou in diese harmonische Gruppe integrieren wollte. Er zerstörte ihre Freundschaften und Bindungen zueinander. Ignorant. Idiotisch. Dumm. Selbstsüchtig. Eifersüchtig. Blind. Draufgängerisch. Ja sogar falsch und verlogen Das war so ziemlich das, was sie sehr störte an ihm. Dann fand sie wieder einpaar gute Eigenschaften an ihm. Hilfsbereit. Zwischendurch auch mal freundlich. Mutig. Stark.
Er schenkte ihr nie das, was sich eine Frau wünschen würde. Er küsste sie nur ein zwei

Mal. Schloss sie ganz fest in seine Arme und versprach ihr, sie mit seinem Leben zu beschützen. Aber er hielt nie sein Wort. Jedes Mal, wenn er ihr das versprach, geschah irgendetwas mit Kikyou und er liess sie alleine zurück. Gefährdete schon deswegen mehrmals ihr Leben. Aber er kam immer im letzten Moment und rettete sie. Natürlich mithilfe ihrer Freunde.
Sie sah in die noch immer besorgten Gesichter der drei nahen Freunde und nickte als Bestätigung, dass es weiter nichts war.
„Es ist noch sehr früh. Ich schätze, wir werden gleich wieder losziehen.“, sagte Sango und starrte den Himmel an, „Das Wetter heisst uns auch willkommen für eine weitere Reise.“

Die Sonne hatte ihren höchsten Punkt erreicht, als die Gruppe schon seit einigen Stunden unterwegs war. Der Frühling in der Sengoku-Zeit hatte Kagome schon letztes Jahr sehr beeindruckt. Überall waren die verschiedensten und exotischsten Blumen. Die Gerüche verschiedener Bäumen mit ihren zarten und kleinen Knospen konnte selbst Kagome riechen. Es war alles frisch. Die Luft die sie hier atmete. Die grünen Wiesen. Die noch teilweise kahlen Bäume mit winzigen Blättern oder Knospen. Kagome musste willkürlich an ihre eigene Zeit denken. Sie erinnerte sich an den Gesichtsausdruck ihrer Mutter, als sie ihr sagte, dass sie hier in der Sengoku-Zeit mit Inuyasha zusammen leben wollte. An jenem sonnigen Nachmittag war auch alles frisch. Ebenso auch die Tränen ihrer Mutter, die ihr warm über die Wangen liefen und die Entscheidung ihrer Tochter ohne Widersprüche akzeptiert hatte. Souta und Grossvater, die hinter der Mutter standen, liefen ebenfalls die Tränen runter. Der Abschied damals von ihnen fiel ihr so schwer. Sie hatte drei Wochen lang nur noch geweint, als sie wieder in ihrer neuen Heimat war.
Sie konnte nie mehr zurück zu ihrer Familie. Nie wieder ihre Mutter sehen. Nie wieder Grossvater und nie wieder ihren kleinen Bruder Souta. Alles. Sie hatte alles für einen fiesen Hanyou aufgegeben, der sie nach wenigen Monaten auch aufgegeben hatte.
Der Brunnen hatte ihr den Weg versperrt. Sie wusste es, denn das vorletzte Mal, als sie durch den Brunnen passierte und ihre eigene Zeit kam, sprach der Brunnen zu ihr. Nur noch einmal konnte sie reisen. Sie solle ihre Entscheidung treffen. Damals glaubte sie, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Aber mittlerweile bereut sie es.
Ihr Blick fiel zu den Führern der Gruppe. Kikyou hatte sich in Inuyashas linken Arm eingehängt und ihr Kopf ruhte auf seiner Schulter. Dieser Anblick widerte sie nur an und verletzte sie. ‚Ich liebe ihn noch immer.’, stellte sie in Gedanken fest und ihr Gesichtsausdruck wurde zum offenen Buch für jeden, der lesen konnte. Shippou sprach seit Kikyous Ankunft nur noch selten mit Inuyasha, ebenso wie Miroku und Sango. Inuyasha ignorierte alles und jeden, bis auf Kikyou, seine erste grosse Liebe.
Kagomes beste Freundin liess plötzlich den Mönch vor sich weiterlaufen und wartete auf die Ankunft von Kagome an ihrer Seite.
„Alles in Ordnung, Kagome-Chan?“, fragte sie leise, so dass es selbst Inuyasha nicht hören konnte, selbst wenn er es gewollt hätte.
Als Antwort bekam die Taijiya ein trauriges Nicken. „Vielleicht, brauchst du mal eine Auszeit. Kehre doch für einpaar Tage zurück in deine Heimat, Kagome-Chan. Ruhe dich aus.“, schlug Sango vor.
Sie hatte es niemandem gesagt. Niemand, mit Ausnahme ihrer Familie, wusste, dass der Brunnen sie zur Wahl gestellt hatte. Und auch jetzt sollte es niemand erfahren. Sie wollte sich Inuyashas Gesichtsausdruck ersparen. Er würde nur Schuldgefühle empfinden, sich zwei oder dreimal entschuldigen, wenn überhaupt, dann war die

Sache für ihn gefressen.
Sie schüttelte den Kopf und setzte ihr reizendes Lächeln wieder auf. „Ist schon gut.“, sagte sie und blieb mit Sango kurz stehen und sie tauschten sich ihre Blicke.
„Höööeeyy Kagome!!“, schrie Inuyasha nach hinten, „Was ist?! Du fällst zurück! Hör auf zu trödeln! Heute wird Naraku sterben!“
Die Frauen hinten seufzten hörbar und er blieb abrupt stehen. Er sprang nach hinten zu den beiden und begutachtete eine nach der anderen. „Was ist?“, fragte er mit etwas besorgter Stimme, was für Kagome mehr gespielt war als ernst gemeint.
„Nichts. Wir bereden Dinge unter uns Frauen.“, sagte Sango und ging an ihm vorbei.
Er warf einen fragenden Blick zu Kagome die ihn einfach nur traurig ansah. Inuyasha war sich bewusst, dass sie die ganze Zeit ihn und Kikyou angesehen hatte. Er hatte ihre Blicke deutlich gespürt, was eines der Gründe war, warum er Kikyou in diesem Moment nicht einen Arm um sie legte und mit ihr gemeinsam eng umschlungen lief. Auch wusste er, dass Kagome ihn liebte. Er wollte ihre Gefühle nicht all zu sehr verletzen, aber seine eigenen auch nicht all zu sehr ignorieren. Er liebte Kikyou. Und Kagome. Es fiel ihm schwer, sich für eine Frau zu entscheiden. Aber die Priorität hatte seine erste grosse Liebe. Sie hatte mehr gelitten als Kagome, hatte er es sich festgesetzt.
„Es ist nichts.“, sagte sie dann mit einem freundlichen Lächeln und ging auch an ihm vorbei.
„Na dann!! Weiter!“, schrie Inuyasha und sprang wieder mit einem Satz zu Kikyou, die an ihm wieder klebte.
Er interessierte sich nicht für sie. Sie war nur die zweite Wahl. Das wusste Kagome. Auch wusste sie, wenn Kikyou einfach sterben sollte, so hatte er noch immer eine Kopie von seiner grossen Liebe an Lager. Kagome.
„Miststück.“, sagte Miroku leise zu Sango herüber, die wieder neben ihm lief, deutlich von Kikyou sprechend. Das hatte Inuyasha gehört und er drehte mit zuckenden Hundeohren den Kopf zu ihm um. So wie der Halbdämon den Mönch anstarrte, starrte auch Miroku ihn mit einem freundlichen Lächeln an.
„Keh!“, war es deutlich von Inuyasha zu hören, als er den Kopf abrupt wieder nach vorne drehte.

Der ganze Tag verlief für die Gruppe angespannt. Zwischendurch lachte Shippou mit Sango und spielte mit Kirara, die die meiste Zeit auf Sangos Schultern verbrachte.
„Kagome-Chan“, wandte sich Sango an ihre Freundin, „In der Nähe ist eine heisse Quelle, lass uns hingehen.“
Kagomes Augen weiteten sich vor Freude. Sie eilte zu ihrer Tasche und brachte ihre selbstgemachte Seife zum Vorschein. Es hatte denselben Geruch wie das Duschgel, den sie aus ihrer Zeit meistens mitgebracht hatte. Und sie hatte wirkliches Glück, als sie die Pflanzen hier entdeckte, die danach rochen.
„Noch etwas Trockenes, dann können wir los.“, sagte Kagome lachend.
Sango erhob sich und nahm ebenfalls trockene Sachen aus ihrer grünen Seitentasche hervor. Sie nickten in Zustimmung und wollten gerade losziehen, als Sango noch einen letzten Blick zum Mönch warf, der auch anfing, trockene Sachen zusammen zu suchen.
„Was bitte, hat der Herr Mönch vor?“, fragte sie spitz.
„Ich komme natürlich mit. Zwei hübsche junge Frauen kann man nicht alleine baden lassen.“, sagte er stolz und stand auf.
Ein Knall liess den Houshi-Sama wieder auf den Boden liegen und sich für eine Weile nicht bewegen. Die Beule auf seinem Kopf bedeutete nur, dass Sango Hiraikotsu

mitnahm und dass sie ihn damit in zwei teilen würde, würde er sich in ihrer Nähe auftreiben.
„Kikyou, du solltest dich auch etwas entspannen.“, schlug Inuyasha vor.
Kagome und Sango blieben abrupt stehen. Sango warf einen ungläubigen Blick nach hinten und durchbohrte die lästige Priesterin mit mörderischen Augenstrahlen, hätte sie das draufgehabt.
„Ich schätze, ich wäre nicht willkommen.“, sagte sie zu Inuyasha mit vorgespielter Schüchternheit.
„So ein Unsinn, sie sind auch deine Freunde.“, sagte der Hanyou.
Kagome konnte sich das nicht mehr antun. Sie ging weiter in Richtung Wald, wo sie gerade eben mit Sango hinlaufen wollte. Sango bemerkte ihre hastigen Schritte und schloss die kleine Distanz zwischen ihnen nach wenigen Augenblicken.
Sango bekam mit, dass Kikyou sich von Inuyasha löste und den beiden folgte. Die Taijiya brachte Kagome dazu, schneller zu laufen, um von der monströsen Priesterin zu entkommen. Sie wollte ihre Ruhe vor ihr haben. Nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre verzweifelte Freundin.

„WOW! Sango-Chan!! Das war eine tolle Idee, hierher zu kommen, es ist… wunderschön.“, sagte Kagome mit weiten Augen.
Der blasse Mondschein leuchtete auf die Umgebung und betonte den sanften Dampf, der über der heissen Quelle hochflog. Die Quelle selber war mit Steinen umzingelt und sprühte seine Wärme von sich in die umliegende Gegenwart.
„Kagome-Chan! Geh du schon mal ins Wasser. Ich komme gleich wieder.“, sagte Sango und verschwand wieder im Wald. Die junge Miko hatte nicht mitbekommen, dass Kikyou ihnen auf den Fersen war, also entlegte sie sich ihrer Kleidung und ging hastig ins Wasser und schloss ihre Augen. Entspannung pur.

Sango hatte nicht bemerkt, wie weit sie Kikyou zurück gelassen hatten. Erst nach einer Weile des Laufens, traf sie die unerwünschte Priesterin.
„Warum seid Ihr uns gefolgt?“, fragte Sango und hielt Kikyou davon ab, sich Kagome zu nähern.
„Ich wollte trotzdem ein Bad nehmen. Ist es denn eine Schande, wenn eine Frau baden will?“, entgegnete sie ihr kalt.
„Gewiss nicht, Kikyou-Sama. Aber ich wünsche allein zu sein mit meiner Freundin.“, schnappte Sango zu.
„Also glaubt Inuyasha an eine Illusion? Ihr seht mich nicht als Eure Freundin, Sango-San?“, fragte sie gespielt unschuldig.
Noch ehe Sango mit der Antwort rausrücken konnte, hörte sie Kagome schreien. Sie eilte schnell wieder in Richtung Quelle.
„KIIKKYYOOUUU!!“, hörte sie Inuyasha schreien. Es war Kagome, die geschrien hatte, nicht Kagome. Sie warf beim Rennen den Kopf nach hinten und blickte in die Höhe. Klar und deutlich konnte sie Inuyasha erkennen, der in Richtung Quelle rannte, wo Kagome sass. Hatte er sie verwechselt?!

Kagome hatte sich im Wasser zurückgezogen und versuchte, sich so vor dem Riesenyoukai zu verstecken, dessen Klauen blau waren, wie der Rest seines Körpers.
„Frischfleisch.“, war sein einziges Wort. Nicht besonders intelligent, hatte Kagome ihn eingestuft. Aber sehr gefährlich, durch seine Grösse und seine Kraft.
Erneut kam ein Schrei aus ihrer Kehle, als der Youkai sie gesichtet hatte und nun nach

ihr Griff. Er schnappte sich das nackte Mädchen und hielt sie in einer Hand fest. Er drückte ihren ganzen Körper zusammen, so dass sie keine Luft mehr bekam und so langsam ihre Knochen aufgaben. Er würde ihr sämtliche Knochen brechen und töten. Danach würde sie als Youkai-Futter enden. Nach wenigen Augenblicken, die für sie wie eine Ewigkeit vorkamen, verlor sie so langsam das Bewusstsein.

Plötzlich sah sie in ihrer verschwommenen Vision, wie Inuyasha Tetsusaiga zog und es nach dem Biest schwang. Schnell kam sie wieder zu sich und schöpfte wieder Hoffnung. Inuyasha kam für sie. Nur für sie allein, um sie zu retten.
Der Youkai fiel in 3 Einzelteile und Kagome war noch immer im Griff des Youkais.
Sie hörte Inuyasha, wie er nach ihr rief, aber im ersten Moment verstand sie nicht, was er damit meinte. „…yooouuu!!“, sie hörte genauer hin, „KIKYOUUU!! REDE MIT MIR!“
Ein tiefer und grausamer Schmerz in ihrer Brust machte sich breit. Es tat so weh. Und sie wusste, das waren nicht die gebrochenen Rippen, die sie dem Youkai zu verdanken hatte. Es war Inuyasha. Er riss ihr damit das Herz aus der Brust und Seele und zerquetschte es mit dem lausigen Namen einer toten Person. Sie fand nicht die Kraft, irgendetwas zu sagen und liess einfach alles um sich geschehen. Für einen Moment lang glaubte sie sogar, zu sterben. Endlich zu sterben.
Inuyasha sprang zu der Hand, worin Kagome festgehalten wurde und sah seine Liebste, wie sie ihre Augen geschlossen hatte und kaum noch atmete. Er befreite sie aus der Klaue und entfernte sie vom bluten Grund des Angreifers. Er legte sein Hakama ab und bedeckte damit den Körper des Mädchens.
„Kikyou! Wach auf! Ich liebe doch nur dich. Du darfst mich nicht verlassen. Was werde ich ohne dich nur tun?!“, schrie Inuyasha laut heraus und ihm liefen die Tränen über die Wangen. Ein seltener Anblick, aber Kagome kannte es bereits. Ihre Augen waren geschlossen vor Müdigkeit. Mit Mühe und Not atmete sie nur, weil ihre Rippen gebrochen waren und bei jedem Atemzug schmerzten.
„Inuyasha!“, schrie Sango aus dem Hintergrund.
Das Halbblut drehte den Kopf zu ihr zurück und sah eine weitere Gestalt hinter Sango, konnte sie aber nicht erkennen.
„Ist es das, was du wolltest, Kagome?!“, schrie er zu der Person hinter Sango.
Sango weitete die Augen in Ungläubigkeit. Sie blieb nur noch stehen und bewegte sich nicht mehr. Sie vernahm, wie Kikyou hinter ihr anfing zu grinsen, was sie nur wütender machte.
„Siehst du das, Kagome?! Du hast meine einzige Liebe im Stich gelassen!“, schrie er weiter.
„Habe…ich…“, quetschte das Mädchen in seinen Armen plötzlich hervor, „…das getan?“
Der Hanyou drehte seinen Kopf zu Kagome, die er plötzlich auf den Boden warf und vor ihr zurückschreckte, als wäre sie aus tödlichem Gift. Das Mädchen schrie vor Schmerz auf und begann zu weinen.
„INUYASHA!“, schrie nun Sango wuterfüllt und eilte zu der winselnden Kagome, „Hast du grosse Schmerzen?“
„Mei…ne… Rippen…“, flüsterte sie schwer atmend hervor und verlor anschliessend das Bewusstsein.
Sango warf den Haori von Inuyasha zurück und wickelte sie in ihr eigenes Kimono ein und hob sie auf ihren Rücken auf. Sie lief zurück ans Lager und liess Inuyasha und Kikyou zurück, ohne die beiden auch nur eines Blickes zu würdigen. Das hatte ihre Freundin nicht verdient. Sie würde Inuyasha dafür übelst bestrafen, dazu hatte sich

Sango entschlossen.

Nach einem Moment des Laufens sah sie Miroku auf dem Rücken von Kirara, die dazu eilten. Sie landeten vor ihr und Sango lud Kagome auf den weichen Rücken von Kirara.
„Ich werde euch alles später erklären. Aber zuerst bringen wir sie zu Kaede.“, sagte Sango und liefen nun als eine Gruppe Richtung Lager. Sie wollte Kagomes Sachen nicht bei Inuyasha lassen.

„Das ist ja schrecklich!“, sagte Shippou wütend und mit Tränen in den Augen, nachdem Sango die Geschehnisse geschildert hatte, „Inuyasha ist so ein Depp!“
„Das ist schlecht. Sehr schlecht.“, bestätigte Miroku nachdenklich. Sie wanderten schon die ganze Nacht und würden wahrscheinlich noch eine Weile laufen müssen, um wieder beim Dorf an zu kommen. Sie entschlossen sich, sich auf zu teilen. Shippou, der nach zwei Jahren endlich seine Kräfte besser nutzen konnte, nahm Miroku mit sich, als er sich in einen Ballon verwandelte. Sango war mit Kagome in ihren Armen auf Kiraras Rücken. Das Mädchen stöhnte vor Schmerzen zwischendurch auf.

Erst im Morgengrauen kamen sie im Dorf an. Die alte Kaede, die an schönen Tagen immer sehr früh auf war, war auch heute im Dorf unterwegs. Sie spürte die Präsenz von Kirara, die auch ein Youkai war, und sah zu ihnen herauf. Dicht gefolgt von Kirara war Shippou als eine kleine rosa Sonne, so wie Kaede es für ihn immer dachte und schmunzelte. Aber ihr Schmunzeln erlosch, als sie vor ihnen landeten, mit einer schlafenden Kagome in Sangos Kimono.

Kaede kümmerte sich schleunigst um die Verletzungen von Kagome, als sie die Hütte betraten. Währenddessen erzählte Sango auch ihr die ganze Geschichte von Vorne.
„Ihr erzählt es so, als ob meine Schwester eine Verschwörung mit dem Youkai gehabt hätte.“, seufzte Kaede.
„Das haben wir nie behauptet, Kaede-Sama.“, sagte Sango und achtete genau darauf, was sie sagte.
„Ich frage mich, warum Inuyasha Kagome nicht selber hierher gebracht hat.“, stellte Kaede fest.
„Der gemeine Depp traut sich doch nicht in ihre Nähe! Er hat die tote Hexe ausgewählt!“, sagte Shippou heulend, „Soll mir recht sein! Kagome findet einen BESSEREN! Ohne Schwierigkeiten!“
Der Kitsune sah zu, wie Kaede Kagomes komplette Brust nun fertig bandagiert hatte und deckte sie zu.
„Wir sollten sie einwenig ausruhen lassen. Es wird schon lange genug dauern, bis sie wieder geheilt ist.“, sagte Kaede und verliess gemeinsam mit Sango und dem Fuchsdämonen die Hütte.
Nach wenigen Schritten hielt die alte Frau an und sah auf einen bestimmten Punkt weiter vorne. Sango hielt ebenfalls an und sah in die Richtung, wo die alte Frau hinsah. Inuyasha war da. Gemeinsam mit Kikyou.
Miroku redete ruhig mit den beiden. Sango konnte sehen, dass Inuyasha tiefe Schuldgefühle hatte. Aber das erklärte nicht, warum er sie noch mehr verletzt hatte, als er sie angeekelt auf den Boden warf.
Inuyasha sah Sango schuldbewusst an und seine Ohren hingen runter. Das zog nur bei Kagome, nicht bei ihr. Sie ging schnellen Schrittes auf sie zu und warnte ihn mit ihren Blicken. Der Halbdämon ignorierte ihre aussagekräftigen Blicke und fragte, wie es

Kagome ging.
„Das fragst du noch, Inuyasha?!“, schnappte Shippou auf Sangos Schultern zu.
„Du kleiner…!“, fauchte Inuyasha nun wütend und griff nach dem wehrlosen kleinen Kitsune und schüttelte ihn.
„Inuyasha, lass es sein.“, mischte sich Kikyou ein und Inuyasha liess von Shippou ab.
„Wie geht es ihr?“, fragte Inuyasha erneut mit schuldbewusster Stimme.
„Das interessiert dich nicht.“, sagte Sango.
„Ich weiss, ich habe überreagiert.“, gestand Inuyasha und sah Sango dabei tief in die Augen, „Ich werde es ihr wieder gut machen!“
„Mach keine Versprechen, die du nicht halten kannst, Inuyasha!“, antwortete Sango scharf.
„Was?! Ist es meine Schuld, dass sie so riecht wie Kikyou!? Dass ich dachte, dass es Kikyou ist, die da im Sterben lag?!“, verteidigte sich Inuyasha nun aufgebracht.
„Wie schon gesagt, Inuyasha. Es interessiert dich nicht.“, antwortete Sango traurig und ergänzte, „Du interessierst dich nur für eine ohnehin schon tote Person.“
Erst jetzt begriff Inuyasha die verletzenden und wahren Worte von Sango. Er hat sich nicht das Geringste für Kagome interessiert. Kikyou allein war für ihn im Vordergrund. Er hatte sogar Kagome beschuldigt, einen Komplott gegen Kikyou arrangiert zu haben. Er weitete betroffen die Augen und sah zur Hütte, in der Kagome lag.
Das Halbblut lief vorwärts. Richtung Hütte. Richtung Kagome. Er musste mit ihr reden. Sich entschuldigen. Um Verzeihung bitten.

~~~~~~

Es verging nun fast ein Monat, seit sich Inuyasha bei Kagome entschuldigt hatte. Sie hatte ihn als Mann abgewiesen. Es war unverzeihlich, dass er sie wie Dreck behandelt hatte. Doch hatte sie ein zu weiches Herz. Sie hatte ihm verziehen, nachdem sie seine hängende Ohren sah.
Sango, Miroku und Shippou schlossen sich Inuyasha und Kikyou an und suchten ohne Kagome nach Naraku. In diesem einen Monat hatte sie nur selten Kaede zu Gesicht bekommen. Sie kam. Schaute nach ihr, fragte sie, wie es ihr ging und verschwand dann wieder. Kagome wusste, dass Kaede es ihr nachtrug, weil Sango Andeutungen darauf gemacht hatte, dass ihre Schwester hinter dem Angriff steckte. Nun liess die alte Frau ihre Enttäuschung an Kagome aus, indem sie sie mehr ignorierte, als sie ernst zu nehmen.
Nur einmal in diesem Monat kamen die anderen sie besuchen und erzählten, wie grossartig Kikyou mit ihnen gekämpft hatte. Sie lächelte nur und freute sich, dass es allen gut ging. Auch vernahm sie aus den Augenwinkeln, wie Kikyou in Inuyashas Armen war und zu ihr herüber grinste.
Sie fühlte, wie Kikyou immer mehr ihre Freunde von ihr riss. Shippou hatte Kikyou in ihrer Anwesenheit schon als „Nee-Sama“ bezeichnet, während Sango und Miroku sie immer wieder nach ihrem Wohlbefinden fragten. Sie wusste auch, dass Sango und Miroku mehr an Kagome hingen, aber wie lange das noch so sein würde, vermochte sie nicht zu sagen. Was sie sagen konnte, war, dass sie jetzt überflüssig war. Man brauchte sie hier nicht mehr. Dieses Gefühl beschlich sie, als Miroku leise mit Sango darüber sprach, während sie daneben einen falschen Schlaf vorgespielt hatte. Sie hatten besprochen, dass sie Kagome so bald wie möglich zurück in ihre Zeit schicken würden. Sie bräuchte sich nicht noch mehr in Gefahr zu bringen. Einerseits fand sie die
~~~~~~

Sorgen ihrer Freunde süss, auch wusste sie, dass sie ihnen im Weg war mit ihren ständigen Hilferufen.
Wie sollte sie ihnen denn sagen, dass der Brunnen ihr den Weg versperrt hatte? Sie musste jetzt schon weg.

Der nächste Morgen kam schneller, als sie es erwartet hatte. Die Vögel fingen an zu zwitschern, was nur bedeutete, dass bald die Sonne aufgehen würde. Sie stand vor Sonnenaufgang auf und fing an, zu packen. Das Mädchen hatte noch immer Schmerzen. Ihre Rippen liessen sie kaum richtig atmen und protestierten mit heftigen Pulsierungen. Sie versuchte, so wenig Lärm wie möglich zu machen, damit Kaede, die auf der anderen Seite des Feuers schlief, noch ein bisschen länger ihre Ruhe hatte. Ihre gelbe Tasche war nun voll mit ihrem wenigen Besitztümern. Zahnbürste. Eine kleine, dünne Decke. Einpaar Kleidungsstücke. Ein Kamm. Ihre selbstgemachten Badesachen. Einpaar Bandagen und Medikamente. Und einpaar Fotos von ihrer Familie, welche sie ganz unten der Tasche versteckte. Sie richtete sich wieder auf und zog ihre eigene Miko-Hakama an. Für ihren gelben Rucksack musste sie sich am Rand des Holzbodens setzen und es so anziehen.
Sie lief zu Kaede und weckte sie sanft auf. „Kaede-Sama. Ich gehe.“, sagte sie mit einem sanften Lächeln.
„Nach hause?“, fragte Kaede müde.
Nach hause? Das hatte sie nicht mehr. Nickte aber als Antwort.

Als die Sonne aufging, stand sie am Brunnen. Begutachtete die mit Wurzeln zugewachsene Öffnung. Mit ihrer Verletzung würde es eine Ewigkeit dauern, bis sie es geöffnet hätte. Sie wollte es dennoch versuchen. Sie legte ihre Tasche ab und suchte nach einem scharfen Stein in der Umgebung. Sie war nach einer Weile des Suchens fündig und eilte damit wieder zum Brunnen. Sie setzte sich an den Rand des Brunnens, wo es noch keine Wurzeln gab und fing an, an den lästigen Teilen rum zu hacken.
„Huh, Kagome, so ganz allein?“, kam eine ihr wohl bekannte Stimme aus dem Wald. Sie richtete angsterfüllt ihr Blick in die Richtung, aus der sie die Stimme gehört hatte.
„Zeig Dich! Naraku!“, schrie Kagome so laut, dass sich ihre Rippen mit Schmerzen wieder protestierten.
Der Wind hauchte ihr ins Gesicht und Naraku lief mit seinen Tentakeln im Rücken in ihre Richtung. Er machte nicht die Anstalten, sie an zu greifen und blieb 10 Schritte von ihr entfernt stehen. In diesem Moment verfluchte sie sich selber, weil sie Pfeil und Bogen in Kaedes Hütte vergessen hatte.
„Da bin ich, Kagome.“, sagte er mit einem Grinsen. Seine kleinen roten Augen hatten Kagomes Augen fixiert. Das Mädchen konnte darin den reinen Hass und Boshaftigkeit erkennen. Ausgerechnet jetzt waren Inuyasha und die anderen weit weg. Im Norden, um genau zu sein. Sie spürte nicht einmal mehr Kikyous Juwelensplitter, worauf sie ihre Hoffnungen hätte aufbauen können. Sie war vollkommen alleine.
„Nun?“, fragte Naraku mit einem noch breiteren Grinsen im Gesicht, „Wo ist denn dein Bogen und die dazu gehörigen Pfeile, Kagome? Oh, du bist verletzt?“
Er konnte deutlich sehen, dass Kagome Mühe hatte, zu atmen, was nicht an seiner Präsenz lag. „Naraku, das wirst du büssen!“, knirschte sie.
„Das bezweifle ich, Kagome. Inuyasha hat dich verlassen, ganz eindeutig. Du bist hier vollkommen alleine und auf dich selber gestellt. Das auch noch ohne jegliche Waffen. Er wird nicht für dich zurückkommen und dir helfen.“, sagte er und provozierte sie.

„Er hat mir nie gehört. Ich brauche seine Hilfe nicht!“, sagte sie und fixierte nun selber mit ihren Augen die von Naraku.
„Ich mache dir einen Vorschlag, Kagome.“, sagte Naraku mit einem fiesen breiten Grinsen im Gesicht.
„Ich bin nicht interessiert.“, unterbrach sie ihn, „Ich habe kein Interesse an deinen bösen Plänen!“
„Huh? Ich wollte dir nur sagen, ich verschone dein Leben, wenn du mir deine Juwelensplitter gibst.“, sagte er mit einem spöttischen Ton in seiner Stimme.
„Nein.“, antwortete Kagome gelassen, „Da musst du mich schon töten.“
„Meinetwegen.“, sagte er.
Eines der Tentakel auf Narakus Rücken wuchs heran und schwang sich plötzlich auf Kagome. Sie sprang hastig zur Seite und weg vom Brunnen. Sie landete hart auf dem Boden und rollte einmal durch um dann wieder auf den Beinen zu stehen. Die Reaktion, die ihr das Leben gerettet hatte, protestierte erneut mit einem heftigen Schmerz in der Brust. Sie ging wieder auf die Knie und krümmte sich vor Schmerz. Ihre Augen wurden vor Schmerzen zu schmalen Ritzen und ihre Zähne knirschend, als ihre Verletzung pulsierte und wie Hammerschläge gegen ihre Brust einschlug.
‚Nur über meine Leiche!’, dachte sie und fing an, in den Wald zu laufen. Mit schnellen und schwankenden Schritten.
„Kagome, du kannst mir nicht entkommen, selbst wenn du rennen würdest.“, kicherte Naraku erbost.
„Eher sterbe ich, als dass ich dir die Juwelensplitter überlasse!“, sagte Kagome und dachte daran, dass ihr Leben ohnehin keinen Sinn mehr hatte.
Naraku folgte ihr mit ebenso schnellen Schritten, wie Kagome sie vollbrachte. Sie konnte sein Grinsen deutlich vor ihr inneres Auge bringen, was sie nur wahnsinnig machte. Sie wünschte sich, wenigstens Pfeil und Bogen zu haben, und ihm wenigstens einmal den Schädel zum Platzen zu bringen.
Sie lief weiter und noch immer gefolgt von Naraku, der so langsam die Geduld verlor. Er hielt an und sah sie einen Moment lang an und schüttelte den Kopf. Erneut holte eines seiner Tentakel aus und schwang sich auf Kagome. Im letzten Moment warf sich Kagome erneut auf die Seite und rollte dieses Mal ein ganzes Stückchen, ehe sie sich nicht mehr bewegen konnte.
„Nun, Kagome. Noch irgendwelche letzten Worte?“, fragte Naraku siegessicher.
Kagome verlor vor Schmerz in diesem Moment das Bewusstsein und schlief auf dem Boden tief und fest.
„Huh? Dann nicht.“, sagte er und holte erneut mit seiner Tentakel aus, um es auf sie ein zu dreschen.
„Bakusaiga…“
Im letzten Moment schwang sich Naraku zurück und sah die zerstörte Linie zwischen sich und Kagome. Ein tiefer, schmaler Graben entstand durch die enorme Energie, die auf ihn zugepeitscht worden war.
„Sesshoumaru-Sama. Ich habe gar nicht mitbekommen, dass Du Dich hier aufhältst. Willst Du etwa das Mädchen beschützen?“, fragte er mit seinem Grinsen.
Sesshoumaru warf einen kurzen Blick auf das Mädchen, das mit dem Gesicht zu Boden gerichtet war und sah dann wieder Naraku an.
„Ich bin an ihr nicht interessiert.“, sagte er und holte mit Bakusaiga, seinem Katana, aus. „Nicht heute, Sesshoumaru-Sama.“, sagte Naraku und verschwand in seiner ominösen Wolke, gefolgt von einem Schwarm Saimyoshu.
Der Herr des Westens machte keine Anstalten, dem fliehenden Hanyou zu folgen. Er

drehte sich um und ging in die Richtung, wo Rin und Jaken sich gemeinsam mit Ah-Un hinter einpaar Bäumen versteckt hielten. Das kleine Menschenkind rannte zu Sesshoumaru mit einem breiten Lächeln im Gesicht und tanze um ihn herum, bis ihr Blick auf das bewusstlose Mädchen fiel.
„Ah!“, sagte sie und rannte zu ihr herüber.
„Rin, wir gehen.“, sagte Sesshoumaru und sah ihr zu, wie sie Kagomes Haar zur Seite schob und ihr Gesicht freilegte.
„RIN! Hör auf die Zeit unseres Herrn zu verschwenden!“, kreischte Jaken.
„Aber das ist Kagome-Nee-Sama!“, stellte sie fest und ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen, „Ist sie… tot?“
Jaken kam zu ihr und sah sich das Mädchen genauer an. „Nein, ist sie nicht. Ausserdem ist sie Inuyashas Weib. Er wird sich schon um sie kümmern.“, sagte der Gnom und packte am Arm des Mädchens, um sie zu Sesshoumaru zu bringen.
„Aber wir können sie doch nicht einfach so liegen lassen!“, fing Rin an zu weinen.
„Dann kümmere du dich um sie.“, schlug Sesshoumaru gleichgültig vor. Rin begann zu lächeln und löste sich von Jakens Griff. Sie eilte wieder zu Kagome und versuchte, sie auf zu heben. Nach mehreren Versuchen gab sie es auf und sah Sesshoumaru hilfeflehend an.
„Hol Ah-Un.“, sagte er nur.
„Ja! Gute Idee!“, die Sonne schien wieder in ihrem Gesicht und eilte zu dem zweiköpfigen Drachen, „Nun komm schon, Ah-Un!“

~~~~~~

Kagome stöhnte leise vor Schmerz und öffnete ihre Augen. Es war dunkel. Sie nahm das Geknister von Feuer wahr und versuchte, ihren Kopf in die Richtung zu drehen, wo das tanzende Licht des Feuers war. Sie war nicht alleine. Eine kleine Gestalt sass direkt zwischen ihr und dem Lagerfeuer. Anscheinend hatte niemand bemerkt, dass sie aufgewacht war.
„W… Wo bin… ich?“, stöhnte sie leise hervor, aber laut genug, dass die schwarze Gestalt vor ihr sich umdrehte und sich zu ihr herunterbeugte.
„Du bist wach, Nee-Sama?“, stellte Rin mit einem breiten Grinsen im Gesicht fest.
„Rin…Chan. Wie schön… dich zu…AGH!“, stöhnte sie hervor und beruhigte sich wieder, „sehen.“
Sie hielt ihre Rippen fest und versuchte das plötzlich besorgte Kind mit einem liebevollen Lächeln zu beruhigen.
„Hast du grosse Schmerzen? Jaken-Sama sucht nach einpaar Heilkräutern. Er meinte, das dürfte eine Weile dauern, bis er wieder zurück kommen würde.“, erklärte Rin, „Geht es dir auch gut?“
„Danke, Liebes.“, sagte sie mit einem Lächeln. Sie versuchte sich zu erinnern, was geschehen war. Und plötzlich fiel ihr alles wieder ein. Sie richtete sich hastig auf und tastete auf ihrer Brust herum. Es war da. Das gläserne Gefäss mit den Juwelensplittern war noch da. Wieder wurde sie wegen ihrer hastigen Bewegung mit Schmerzen bestraft. Sie legte sich wieder hin und krümmte sich vor Leid zusammen.
„Weib.“, hörte sie eine tiefe Stimme sagen, „Hör auf dich zu bewegen!“
„Se… Sessho…maru…“, stöhnte sie hervor, „Was ist… geschehen? Wo ist…“
„Weg.“, antwortete er knapp und setzte sich auf die andere Seite des Feuers.
„Willkommen zurück, Sesshoumaru-Sama!“, freute sich Rin und begrüsste ihn mit
~~~~~~

einem warmen Lächeln.
Sesshoumaru ignorierte ihre glückliche Art, wie immer und nickte ihr nur entgegen. „Leg dich schlafen, Rin.“, sagte er knapp, woraufhin das kleine Mädchen seinem Befehl Folge leistete.
Es dauerte auch nicht lange, bis das Kind eingeschlafen war und er sich auch davon überzeugte, indem er ihrer flachen Atmung lauschte.
„Wo ist mein dummer Halbbruder?“, unterbrach er die Stille und sah nun Kagome mit seinen goldenen Augen durchdringend an.
„Norden.“
Sein Blick machte ihr klar, was seine nächste Frage war.
„Sie liessen mich zurück, weil ich verletzt bin.“, antwortete sie und setzte fort, „Danke. Ich schätze, du hast uns…ich meine mich, ein zweites Mal gerettet.“
„Nein. Deine Rettung war lediglich ein Nebeneffekt von dem, was ich tat.“, antwortete er kalt.
„Ich weiss.“, sagte sie und schloss ihre Augen, „Trotzdem danke.“

„Und du sagst, sie war schon wach?“, fragte Jaken an Rin gewandt.
Kagome machte ihre Augen auf und sah sich kurz um. Sie sah in Jakens Visage und Rins breit grinsendes Gesicht. „Siehst du, Jaken-Sama?“
Kagome vernahm jetzt, dass sie sich in einer Höhle befanden und darin die ganze Nacht verbracht hatten. Das Lagerfeuer war mittlerweile vollkommen erloschen. Aus den Augenwinkeln konnte sie erkennen, dass Sesshoumaru am Eingang der Höhle stand und nach draussen schaute.
„Kagome-Nee-Sama! Wie fühlst du dich?“, fragte das kleine Mädchen mit einem süssen Lächeln.
„Gut. Danke.“, sagte Kagome ebenfalls mit einem Lächeln und versuchte, sich auf zu heben, aber Jaken hielt sie zurück.
„Wenn du wieder gesund werden willst, darfst du dich nicht viel zu sehr bewegen. Ich schätze, dass du schon vorher diese Brüche hattest. Nach deinem gestrigen Kampf gegen Naraku sind diese schlimmer geworden.“, sagte ihr Jaken.
„Ich verstehe. Aber ich muss zurück.“, sagte sie traurig.
„Wohin?“, fragte Rin neugierig.
„Zum Brunnen. Nach… Nach hause.“, sagte Kagome.
„Brunnen? Nach hause? Kagome-Nee-Sama! Geht es dir auch wirklich gut?“, fragte sie erneut besorgt.
„Ja. Liebes. Ich danke euch allen.“, sagte Kagome und stand mühsam auf. Sie sichtete ihre Tasche auf der rechten Seite und ging zu ihrem Besitz herüber. Sie drehte es um und schlüpfte mit ihren Armen durch die Träger.
„Rin, darf ich dich…“
„Nein.“, antwortete Sesshoumaru an ihrer Stelle, „Rin, Jaken, wir gehen.“
„Aber…?“, Rin sah fragend zu Sesshoumaru der ihr einen Blick zuwarf, der sie zum Schweigen brachte. Sie senkte traurig ihr Haupt und ging mit einem traurigen Gesichtsausdruck neben Kagome vorbei zu ihrem Meister, dich gefolgt von Jaken.
„Warte, Rin.“, sagte Kagome und nahm erneut ihre Tasche ab. Sie sah neugierig zu Kagome und versuchte zu begreifen, was sie da tat.
„Was ist denn?“, fragte sie.
„Gleich hab ichs, Moment.“, sagte Kagome und nahm einen kleinen Lolli raus, „hier, das ist für dich.“
„Ja, toll!“, freute sie sich und nahm das Geschenk an sich, „Und was ist das?“

Kagome musste lachen. Sie nahm den kleinen Lolli wieder aus ihrer Hand und öffnete dessen Verpackung.
„Das ist ein Lolli. Diese runde, rosafarbene Kugel kannst du essen. Es ist eine Süssigkeit. Sehr beliebt bei den Kindern von da, wo ich herkomme.“, sagte Kagome und steckte den Lolli in Rins Mund, „Lass es einfach auf der Zunge zergehen.“
„Wo kommst du denn her, Nee-Sama?“, fragte Rin.
Sesshoumarus Interesse war geweckt. Der einzige Grund, warum er Rin nicht noch einmal aufgefordert hatte, ihm zu folgen, war, weil sie die Frau direkt gefragt hatte, woher sie kam. Sesshoumaru war nicht dumm, um nicht zu verstehen, dass sie nicht aus dieser Welt war.
„Aus der Zukunft.“, sagte Kagome wahrheitsgemäss.
„HAAAH!“, lachte Jaken und sah sie mit schmalen Augen an, „Sowas ist unmöglich! Vielleicht nicht unmöglich für Sesshoumaru-Sama, aber für eine gewöhnliche Menschenfrau wie du, IST das unmöglich!“
„Glaube, was du willst, Jaken.“, sagte Kagome und wandte sich wieder an Rin, um ihr lebe wohl zu sagen.
„Aus der Zukunft? Etwa ganz weit aus der Zukunft?“, fragte sie neugierig und leckte an ihrem Lolli herum.
„Fast 500 Jahre. Im Jahre 2010.“, antwortete sie ehrlich, „Hier bin ich der Zeit von etwa 1590 nach Christus.“
„Was soll das bedeuten, nach Christus?“, schnappte Jaken ein.
„Bitte zwing mich nicht, dir die Zeitberechnung bei zu bringen, Jaken, das ist eine sehr komplexe Sache.“, antwortete sie mit einem Seufzer.
„Zeitberechnung? So etwas gibt es?“, bohrte Rin weiter nach.
Kagome war sich bewusst, dass sich das Kind noch nicht von ihr trennen wollte.
„Wenn ich in meiner Zeit bin und irgendwann einmal wieder komme, bringe ich dir viele Bücher mit, wovon du sehr vieles lernen kannst. Quantenphysik, normale Physik, unser Sonnensystem, Chemie, Biologie, Technologie, Computer, Zeitberechnungen und so weiter und so fort.“, antwortete Kagome.
„Und was machen die Kinder von da, wo du herkommst?“, fragte sie weiter nach.
„Sie gehen zur Schule und lernen.“, antwortete sie und seufzte, „Ich müsste eigentlich auch zur Schule gehen. Müsste nächstes Jahr meinen Abschluss machen. Hätte vielleicht auch die Aufnahmeprüfungen für eine angesehene Universität gemacht und wäre vielleicht sogar aufgenommen worden, wäre ich nicht hier und würde einem verblödeten Hanyou nachjagen, der nichts Besseres zu tun hat, als einem das Leben zur Hölle zu machen.“
„WAS?! Mädchen gehen auch zur Schule und werden ausgebildet? Genauso wie die männlichen Schüler?!“, fragte Jaken entsetzt.
„Natürlich! In meiner Zeit, ist die Frau mit dem Mann gleichgestellt. Die Frau verdient bei derselben Arbeit genauso viel wie Mann.“, ein Grinsen machte sich auf ihrem Gesicht breit, „Stell dir vor, Jaken, es gibt sogar Frauen, die ihre eigenen Geschäfte haben und über Männer dominieren. Sie haben das Sagen. Aber wie schon gesagt. Jeder ist gleich viel wert.“
„Wie sieht es mit Trennungen aus?“, fragte Jaken besorgt nach.
„Du meinst Scheidungen? Nun ja. Die Ehe hat an Heiligkeit verloren. Jeder heiratet und lässt sich auch ohne Grund vom Ehepartner scheiden. Auch bei der Auswahl des Lebenspartners ist die Frau frei und kann selber entscheiden, wen sie heiraten will und wen nicht. Und wenn jemand sie zu etwas zwingt, was sie nicht will, kommt diese Person ins Gefängnis, wegen Freiheitsberaubung.“, erklärte sie und setzte fort, „für

eine laaange Zeit."
„Emanzipation.", sagte Sesshoumaru, der bisher schweigend zuhörte.
„Ganz recht.", lächelte Kagome, umarmte Rin ganz sanft und ging nun alleine zum Ausgang der Höhle. Sie hielt an und drehte sich noch einmal zu ihnen um. Sie beugte sich vor und bedankte sich höflich für alles.
„Machts gut.", sagte sie noch und lief schwankend los, bis sie wieder anhielt und sich noch mal zu ihnen umdrehte, „In welcher Richtung liegt eigentlich der Brunnen?"
Jaken deutete mit seinem Menschenkopfstab in die südliche Richtung von Kagome, die sich erneut bedankte und losging.
„Rin, Jaken, ihr wartet hier.", sagte Sesshoumaru und folgte Kagome in Abstand.

„Ich hoffe, er bringt sie wieder zurück. Ich hab sie echt lieb.", sagte sie zu Jaken.
„Vergiss es, du törichtes Gör. Sesshoumaru-Sama hat nicht die Zeit, sich um zwei Nervensägen zu kümmern!", nervte Jaken.

~~~~~~

Sie stand wieder am Brunnen. Noch immer war er mit irgendwelchen Wurzeln zugewachsen. Sie begab sich wieder auf die Suche nach einem scharfen Stein und fand gleich in der Nähe des Brunnens denselben Stein, wie am gestrigen Tage. Wieder setzte sie sich an die freie Stelle des Brunnens und hackte an den Wurzeln nach. Plötzlich vernahm sie die Schritte von jemandem, der sich hinter ihr näherte.
„Ich hätte nicht gedacht, dass du mir folgen würdest, Sesshoumaru.", sagte Kagome und hackte weiter auf den Wurzeln herum.
„Ich will mich davon überzeugen, ob du die Wahrheit gesagt hast.", antwortete er.
„Dass ich aus der Zukunft komme?", sie sah ihn jetzt an.
Der Tag war hell und schön. Für diese frühen Frühlingstage war es sogar viel zu warm. Als sie keine Antwort bekam, hackte sie weiter.
„Ich weiss nicht einmal, ob ich überhaupt wieder zurück kann.", sagte sie. Sie hatte bisher immer gedacht, dass es Inuyasha oder die anderen sein würden, denen sie diese Situation erklären würde. Niemals aber Sesshoumaru. Er stand einfach da und sah ihr bei ihrem Tun zu.
„Der Brunnen hat mich zur Wahl gestellt, vor zwei Monaten.", setzte sie fort, als er nichts sagte, „Entweder diese Welt, oder meine Welt."
„Du hast dich für diese entschieden. Warum?"
„Weil ich Naraku töten wollte und zusammen mit Inuyasha und den anderen leben wollte.", antwortete sie traurig.
„Naraku lebt und Inuyasha hat dich betrogen.", stellte Sesshoumaru fest, in ihm war es schon fast ein Sieg zu sehen, dass dieses Menschendreck leidete.
„Ja.", antwortete Kagome und setzte fort, „Jetzt will ich versuchen, zurück zu kehren, und nie wieder hier her zu kommen."
Kagomes Brustkorb schmerzte erneut und sie liess es sein auf das zu gross geratene Unkraut ein zu dreschen. Sie ruhte sich für einen Moment lang aus, indem sie ihre Augen schloss und langsam atmete.
Der junge Herr des Westens lief neben ihr zum Brunnen und schaute durch die Wurzeln hindurch in die Tiefe. Er verschränkte dabei die Arme so, dass sie jeweils im Ärmel des anderen Armes waren. Sein Blick ging dann wieder zurück zu Kagome, die keine Reaktion von sich gab. In diesem Moment entschloss er sich, für sie den Weg des
~~~~~~

Brunnens frei zu machen, indem er nur einpaar Mal mit seinen Klauen über die Wurzeln schwang, die dann in ihre winzige Einzelteile verfielen.
Kagome öffnete müde die Augen und sah den freien Brunnen an.
„Oh.“, sagte sie nur und sah zu Sesshoumaru, der sie kalt aber mit Neugierde ansah, „Danke.“
Darauf bekam sie wie erwartet keine Antwort. Sie brachte sich in Stellung und sass am Rande des Brunnens und sah in die Tiefe. Ihre Hände strichen sanft über den Balken, auf dem sie sass und schloss ihre Augen. Normalerweise spürte sie die Energie des Brunnens, wenn sie den alten Holzrand des berührte und in ihre Zeit gehen wollte. Dieses Mal war es nicht da. Sie seufzte laut. „Es wird nicht klappen.“, prophezeite sie und beugte sich nach vorne und sah erneut in die dunkle Tiefe, „Holst du mich da bitte raus, wenn ich auf dem Grund aufschlage?“
„Nein.“
„Ja, diese Antwort habe ich erwartet. Lass mir aber wenigstens ein Seil oder etwas in der Art runter, Ja?“, bat sie ihn.
„Nein.“
„Ach komm schon. Sonst trau ich mich nicht runter.“, drohte sie ihm, woraufhin sie einen Blick mit erhobener Augenbraue erhielt.
„Ich stosse dich runter.“, drohte er zurück.
Sie musste lachen. „Ist ja gut, ist ja gut.“, lachte sie noch immer. Ihre Mine wurde zur traurigen Visage. Sie könnte sterben, wenn es schief gehen würde. Aber das spielte ja keine Rolle mehr. Mit ihren Armen stiess sie sich vom Balken weg in den Brunnen. Sesshoumaru trat in dem Moment näher und sah dem Mädchen zu, wie sie fiel. Ein Lichtstrahl kam plötzlich aus dem Grund des Brunnens und Kagome prallte dagegen.
„Autsch! Verdammt!“, hörte er sie fluchen.
Das Licht erlosch und Kagome lag stöhnend zusammengekrümmt auf dem Grund. Er sprang zu ihr herunter und begutachtete den Brunnen genauer. Das Licht hatte er sich nicht eingebildet, nun war da nichts mehr. Er sah zu dem Mädchen herunter und kniete sich neben ihr nieder.
„Du hast es nicht geschafft.“, bestätigte er ihr.
„Ja, das sehe ich.“
Die junge Frau erhielt nun das Interesse des Dai-Youkais, der sie am Arm packte und hochzog. Er schwang seinen rechten Arm um ihre Hüfte, um ihre Rippen nicht zu belasten, und sprang aus dem Brunnen. Kaum landete er auf dem Boden, setzte er sie wieder an den Rand des Brunnens. Er sah sie durchdringend an.
„Das Licht?“
„Der Weg zu mir nach hause.“, antwortete sie kurz.
„Dann hast du also die Wahrheit gesagt.“, stellte er fest. Er sah, dass sie schmerzerfüllt war und sich kaum noch aufrecht halten konnte.
„Ich kann… nie wieder… nach hause…“, flüsterte sie im traurigen Ton.
Sesshoumaru ignorierte ihre Worte und richtete seinen Kopf in die Höhe. Nach einer Weile mahnte er sie, sie solle dort bleiben, bis er zurück käme, ansonsten würde auf sie eine böse Strafe zukommen, auf die Kagome nicht wirklich scharf darauf war.

Kapitel 2: Kapitel 2

Kapitel 2

„Kagome Nee-Sama! Was hast du?“
Der jungen Priesterin war nicht aufgefallen, dass sie kurz nach Sesshomarus Verschwinden, auf dem Brunnen sitzend eingeschlafen war. Das letzte, woran sie sich noch erinnern konnte, war der Rücken ihres momentanen Helden. Anscheinend hatte er doch länger gebraucht, als er es versprochen hatte, dachte sich Kagome, schüttelte aber den Gedanken ab.
Rin wartete, mit einem besorgten Lächeln und fragenden Blicken, vor Kagomes Knien nach einer Antwort.
„Mir geht’s gut, Liebes.“, bekam das Kind als Antwort.
Rin war in den letzten Zwei Jahren ein ganzes Stück grösser geworden. Mittlerweile hatte sie einen neuen Kimono bekommen, der ihr bis zu den Fussknöcheln reichte. Die sanften rot-blau Töne ihrer Kleidung betonte die helle Haut des jungen Mädchens. Das Haar war ein bisschen länger geworden und bekam einen kleinen welligen Schwung darin. Den seitlichen, kleinen Pferdeschwanz hatte sie sich noch immer nicht abgewöhnt. Aber Kagome fand ohnehin, dass das schon fast ihr Markenzeichen war.
„Wie hast du so geschlafen?“, fragte sie plötzlich.
„Du meinst im Sitzen?“
„Ja, das auch! Du bist nicht nach hinten gefallen, welch ein Glück!“, sagte das Mädchen und legte ihre beiden Hände aufeinander auf die Brust als danke schön an die Götter, „Kami-Sama hat dich beschützt!“
„Möglicherweise.“, antwortete Kagome verlegen und sah sich kurz um. Ihr Blick fiel auf Jaken, dann auf Sesshomaru.
Lange, silberne Strähnen des Hundedämonen verdeckten seinen ganzen Rücken, ein langes, weisses Wuschelfell zog sich von seiner rechten Schulter hinab auf den Boden. Man konnte sagen, was man wollte. Er war ein sehr schöner Dämon, auch wenn dies, was sie sahen, nur eine Illusion war. Sie erinnerte sich an die Zeit, wo sie zum ersten Mal Sesshomaru gegenüber standen, wie gemein und grausam er war. Dann an den Moment, wo er sich zum Ersten Mal verwandelte, am Grabe seines Vaters. Der eiskalte, rote Blick, riesige, messerscharfe Zähne, Klauen oder Pfoten, Kagome konnte sich in diesem Punkt einfach nicht entscheiden, die so gross waren, dass er sie hätte wie einen Insekten zerquetschen können. Ein eiskalter Schauer lief ihr über den Rücken und sie versuchte, es in diesem Moment ab zu schütteln.
Kagomes Blick fiel wieder auf die kleine Rin, die sie erneut besorgt ansah. Sie war sich bewusst, dass sie wie in Trance war, als sie an Sesshomarus unheimliche Gestalt dachte. Beruhigend legte die junge Priesterin ihre Hand auf Rins Kopf und gab ihr ein mütterliches Gefühl von Geborgenheit.
„Rin! Weib!“, schrie Jaken in die Richtung der beiden Menschen, „Wir gehen! Hört auf, zu trödeln!“
„Ich habe einen Namen, du Kröterich!“, schrie Kagome zurück, „KA-GO-ME!“
Sesshomaru ignorierte den Streit der beiden feindseligen Begleiter und ging seines Weges. „Komm schon, Nee-Sama! Sesshomaru-Sama mag es nicht, auf jemanden zu warten.“, sagte das Mädchen und nahm die Miko an der Hand.
„Gibt es überhaupt etwas, was er mag?“, kam es einfach über Kagomes Lippen.

„Natürlich!“, sagte Rin sichtlich geschockt, sprach aber munter weiter, „Er mag es, wenn er Jaken-Sama schlägt! Oder er mag auch, mir und Jaken-Sama zuzuschauen, wenn wir fischen gehen!“

Den Rest des Tages verbrachte Rin damit zu erzählen, was Sesshomaru alles mochte. Eher kleine, belanglose Dinge, musste die Priesterin feststellen. Er schien ein sehr einfacher König zu sein, ohne all zu grosse Bedürfnisse an Reichtum, dachte sich Kagome und sah willkürlich zu ihm herüber. Auch konnte er ein richtig charmanter Mann sein. Er gab ihr die Anweisung, auf Ah-Un zu steigen, als sie wieder ihre Schmerzen hatte. Nein. Sie musste sich korrigieren. Er war nicht charmant. Er war ein Rüpel. Der einzige Grund, warum er ihr diese Anweisung gab, war, dass sie die Reise störte mit ihren Schmerzen. Letzten Endes, mochte er es nicht, zu warten.

„Hmmhh.“, kam es von Kagome plötzlich, sie schloss zufrieden die Augen und holte hörbar tief Luft. Sie hatte das Gefühl, als ob ihre Lungen sich gerade mit den verschiedensten Düften der Frühlingsblumen füllen würden. Der Tag war so anstrengend. Ein Kind, das ständig geredet hatte. Einen kleinen, hässlichen Kröterich, der die ganze Zeit giftig redete und einen stillen Youkai, von dem sie gerade mal einpaar Worte gehört hatte. Sie war dankbar, dass der momentane Führer sich dazu entschlossen hatte, für die Nacht ein Lagerplatz zu suchen, um den beiden Mädchen die Möglichkeit zu bieten, sich aus zu ruhen. Nun, nicht ganz für beide Mädchen. Viel eher nur für ein Mädchen. Rin. Das liess sie jedoch kalt. Rin bekam diese Vorzüge, wovon auch sie selber ganz gut profitieren konnte. Sie kuschelte sich mit dem kleinen Mädchen in ihrem Schlafsack ein.
„Dieser Sack ist schon sehr praktisch. Hält er auch wirklich so warm, wie du es versprichst, Miko?“, fragte Jaken mit einem spitzen Grinsen im Gesicht.
„Es ist toll, Jaken-Sama! Kagome-Nee-Sama ist auch ganz warm!“, sagte Rin aufgeregt und kuschelte sich noch fester an Kagomes Brust ein.
„Rin!“, quetschte Kagome hervor, „Nicht so fest.“
Das Kind liess locker und entschuldigte sich ganz leise. „Manchmal, vermisse ich meine Mutter. Aber das geht so in Ordnung, ich erinnere mich kaum noch an sie.“, flüsterte sie traurig. Das Mädchen ging davon aus, dass niemand, ausser Kagome, sie gehört hatte. Aber die Priesterin wusste nur zu genau, dass Sesshomaru jedes einzelne Wort hören konnte. Wenn Inuyasha das konnte, konnte der Vollblutdämon das erst recht. Auch wusste sie, dass der Inuyoukai so tat, als ob er nichts hören würde. Er würde aber sehr wohl wissen wollen, ob das Kind bei ihm auch wirklich glücklich war.
„Rin, bist du glücklich?“, fragte Kagome, nur um dem Inuyoukai etwas behilflich zu sein.
Selbst im Dunkeln konnte sie das breite Grinsen des Kindes erkennen, als sie ihr Gesicht zu ihr drehte. „JA!“, schrie sie, „Sehr sogar!“
Kagome konnte sich gut vorstellen, dass Sesshomaru jetzt einwenig erleichtert war, auch wenn er es nicht zugeben würde.
„Weißt du, Liebes, als ich noch klein war, hat mir meine Mutter die schönsten Märchen vorgelesen. Angefangen von der kleinen Meerjungfrau bis hin zu den Geschichten von Aladdin aus Tausend und einer Nacht.“, erzählte Kagome und richtete sich dabei auf, „Möchtest du, dass ich dir eines davon erzähle?“
„Oh ja! sehr gerne.“, sagte das Kind und kuschelte sich jetzt auf Kagomes Oberschenkeln.
„Hm. Mal sehen, welche Geschichte habe ich am meisten geliebt?“, Kagome schloss

kurz die Augen und dachte nach, „Da gibt es ziemlich viele. Aber am liebsten mochte ich das Aschenbrödel."
„Aschenbrödel? Ist das etwa ein Name?", fragte das Kind amüsiert und skeptisch zugleich.
„Ach nein. Also, ich erzähle Dir die Vorgeschichte vom Aschenbrödel.", sagte Kagome und legte los, „Es war einmal, ganz weit im Westen…"
„Hier in Sesshomaru-Samas Ländern?"
„Nein. Noch viiiiiiiiiiiiiiiel weiter weg. Auf einem Land, wo die Adeligen bei Kriegen und Kämpfen vollkommen in eisernen Rüstungen gekleidet sind, vom Kopf, bis hin zu den Zehen. Du kannst dir ja vorstellen, wie das war, wenn sie mal mussten.", kicherte Kagome, „Sie konnten die Rüstungen nämlich nicht einfach so wieder abziehen, es musste aufgebrochen werden."
„Ja gut, komm zu deiner Geschichte, Weib!", sagte Jaken, der sichtlich genervt war.
„Jaken!", kam die donnernde Stimme des Führers.
„Ja, wo war ich stehengeblieben? ... Ach ja. Ganz weit im Westen. Dort gab es eine wunderschöne, kleine Burg, auf einem Hügel. Es hatte einen traumhaft schönen Garten mit den edelsten Blumen. Dort, in diesen Ländern, sind die Rosen sehr beliebte Blumen. Man bezeichnet sie als die Königin der Blumen. Sie sind so rot wie Blut, vollkommen geschmeidig, sanft und anmutig und haben einen traumhaften Duft. Das dachte auch das einzige Kind des Burgherren. Er kümmerte sich um seine wunderschöne Tochter wie ein vorbildlicher Vater es je tun könnte, und hütete sie als seinen wertvollsten Schatz. Besonders dann, als die Mutter wegen einer Krankheit starb, als das Mädchen noch klein war."
„Kleiner als ich damals?"
„Etwa gleich alt.", sie sah in die grossen, dunklen Augen des Mädchens und nachdem sie festgestellt hatte, dass keine weiteren Fragen aufkommen würden, setzte sie fort, „Aber er war nun mal ein Burgherr. Er war schon viele Jahre allein, holte keine Frau mit in sein Heim, nur um das Andenken seiner verstorbenen Frau nicht zu entehren. Er dachte sich, er nimmt sich eine Frau, die auch Kinder hatte, um seiner einsamen, kleinen Blume Geschwister zu geben. Eines Tages, liess der Burgherr nach seiner Tochter rufen. Er verkündete ihr, dass er eine Frau gefunden hatte, die zwei Töchter hatte, die ein bisschen älter als sie waren. Er fragte seine Tochter, ob sie etwas dagegen hätte, würde er wieder heiraten."
„Was? Warum fragt ein König seine Tochter um Erlaubnis, wenn er sich nach einer Frau trachtet?!", schnappte Jaken zu, „Hör auf, dem Kind solche Geschichten zu erzählen!"
„Nein! Bitte erzähl weiter, Nee-Sama!", bat Rin sichtlich aufgeregt.
Noch ehe Kagome begriff, warum sich Sesshomaru überhaupt einbisschen bewegt hatte, sah sie Jaken plötzlich, mit einer Beule auf dem Kopf, vor sich auf dem Boden liegen.
‚Jetzt eilte der grosse Sesshomaru nur herbei, um seinem Bediensteten eins rein zu hauen.', amüsiert wandte sich die Priesterin an das junge Mädchen auf ihrem Schoss.
„Selber schuld, Jaken-Sama!", sagte das Kind irritiert und sah ebenfalls amüsiert zu ihrer neuen Freundin, „Was war ihre Antwort?"
„Natürlich hatte sie keine Einwände, dass ihr Vater heiraten wollte. Ausserdem fand sie es toll, zwei Schwestern zu bekommen.", erzählte Kagome und strich sanft eine Haarsträhne vom Gesicht des Kindes, „Ein Jahr verging. Das Mädchen stand am Grab ihres Vaters und weinte sich die Seele aus dem Leib. Ihre Stiefmutter und Stiefschwestern waren stets gütig zu ihr. Sie waren wirklich wie eine Familie. Bis zu dem Tag, an dem ihr Vater beerdigt wurde. Abrupt hatte sich alles geändert. Das

Mädchen fand sich plötzlich eines Morgens in einer Kammer der Bediensteten. Sie war gekleidet, wie eine Bedienstete und musste von da an leben, wie eine Bedienstete. Als sie so vor ihre Stiefmutter und Schwestern trat, taten diese so, als wäre sie niemals die Prinzessin des Burges gewesen. Sie gaben ihr sogar Anweisungen dafür, was sie zum Frühstück essen wollten. Als sie so zur Küche ging, wurde sie auch von den Bediensteten wie eine Magd behandelt. Sie dachte sich nichts weiter dabei und brachte das Essen ihrer Familie. Gerade als sie sich zu ihnen an den Tisch setzen wollte, wurde sie mit schockierenden Blicken der Gräfin und ihrer Töchtern gemahnt."
„Oh? Hat sie etwa ihren Titel als Adelige verloren?", fragte Rin.
„In gewisser Weise. Der Burgherr hinterliess keinen männlichen Erben, deshalb ging das Erbe an seine Frau über. Diese wollte natürlich nichts mit der fremden Tochter teilen. Alles nur für sich allein und ihre eigenen beiden teuflischen Töchter.", sagte Kagome und verzog eine böse Mine.
Die Priesterin erzählte dem Mädchen die Geschichte bis hin zu dem Tag, an dem der Bote des königlichen Hauses kam und ihnen die Einladung für den Maskenball überbrachte, wobei der Prinz sich eine Braut aussuchen würde.
Als sie feststellte, dass das Mädchen sich zwang, wach zu bleiben, hielt sie an. „Ich erzähle dir den Rest ein anderes Mal."
„Wird der Prinz Aschenbrödel heiraten?", fragte sie mit halb geschlossenen Augen.
„Vielleicht.", sagte Kagome mit einem Grinsen, „Diese Geschichte reflektiert den Wunsch eines jeden Mädchens."
„Lass mich raten, irgendwann kommt der Prinz und rettet die ‚Prinzessin' aus den Griffen der Stiefmutter und heiratet sie.", sagte Jaken gelangweilt.
„Ich hätte nicht gedacht, dass ein hässlicher Gnom wie du, Jaken, einem Märchen sein Interesse zeigen würde.", sagte Kagome mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht.
„Pah! Bilde dir bloss nichts ein, Weib. Du bist lediglich die Einzige hier, die seit einer Ewigkeit ohne Unterbruch geredet hat! Was bleibt Sesshomaru-Sama und mir denn übrig, als deinem sinnlosen Geschwafel zu zu hören?!", sagte er, „AGH!"
Auch dieses Mal hatte Kagome nicht mitbekommen, dass Sesshomaru sich bewegt hatte, geschweige denn, einen Stein nach seinem Diener geworfen hatte.
„Jaken-Sama.", sagte Rin müde und schloss die Augen, „Selber schuld."
„Verzeiht mir, Sesshomaru-Sama…", sagte der Gnom auf dem Boden.
Kagome kümmerte sich nicht weiter um die Geschehnisse um sich herum und strich noch eine Haarsträhne aus Rins Gesicht. Sie war so ein liebreizendes Kind. Willkürlich dachte sie an die anderen. Ihre Gedanken schweiften von Shippou bis hin zu Miroku. Auch fragte sie sich, ob es richtig war, die Gruppe zurück zu lassen. Besonders Shippou, den sie mittlerweile schon fast wie ihren eigenen Sohn geliebt hatte. Für sie, war er sogar ihr eigener Sohn. Dennoch fühlte sie sich von ihm betrogen, durch seine neuen, warmen Gefühle Kikyou gegenüber. Auch wollte sie ihm nicht vorschreiben, wen er mögen durfte und wen nicht. Natürlich wollte sie ihren kleinen Liebling nicht bei der toten Priesterin lassen. Beunruhigt sah sie dann zum Himmel. Eine grosse leuchtende, runde Kugel erleuchtete den Platz, wo sie rasteten. Halbzeit, dachte sie sich. Bald würde Inuyasha wieder ein Mensch sein und ein leichteres Ziel für Naraku und sein Companion. Wie sie es vermisste, mit Sango zu reden und Miroku für seine ‚verfluchte Hand' zu strafen. Bei dem Gedanken füllten sich die Tränen in ihren Augen und brannten gerade zu nur, um heraus zu quellen.
„Miko", hörte sie Sesshomarus tiefe, Boden erzitternde und dennoch leise Stimme, „Hör auf."
„Entschuldigung.", kam es automatisch aus ihrem Mund und sie wischte sich die

Tränen mit ihrem Ärmel weg. Sie war sich dessen bewusst, dass er es riechen konnte. Wahrscheinlich auch die Gefühle, die gerade in ihr durchgingen. Sie musste sich in seiner Gegenwart mehr in Acht nehmen, zumal sie nicht wusste, wie er auf ihre Emotionsschwankungen reagieren würde. Auch verstand sie, dass der Geruch von salzigem Wasser vieles übertonte, wie auch Narakus Gestank. Das durfte sie bei Inuyasha auch des Öfteren feststellen.
Als sie sich dann umsah, vernahm sie ein leises Schnarchen. Jaken. Der Gnom verfiel in den Schlaf nachdem er, nach Kagomes Meinung, ins Koma ‚gesteinigt' wurde. Sie musste Grinsen. Noch ein leises Stöhnen vom Kind in ihren Armen zwang sie nach ihr zu blinzeln, beschloss dann auch, sich schlafen zu legen. Sesshomaru war letzten Endes nicht besonders gnädig, wenn es ums Reisen ging. Ausserdem schien ihn Jaken ohnehin genügend zu ärgern. Und eine aufhaltende Kagome war nicht erwünscht.

Diese schwachen Kreaturen. Ging es durch Sesshomarus Kopf, als er den Geruch ihrer Emotionsschwankungen vernahm. Es interessierte ihn schon, warum sein verblödeter Halbbruder die Frau zurückliess, für die er bisher sehr oft und sogar sehr schwer verletzt wurde. Ein Hauch von Zufriedenheit durchflösste ihn. Sich aus zu denken, wie der kümmerliche Nichtsnutz von Inuyasha leiden musste, sie zurück zu lassen. Andererseits hatte er auch mitbekommen, dass die untote Priesterin den Platz dieser Frau eingenommen hatte. War es in diesem Fall Inuyasha, der sie verlassen hatte und nicht die Miko neben Rin? Das würde er noch genauer herausfinden.
Jämmerliche Geschöpfe, bestätigte er sich in Gedanken erneut und entspannte sich.

~~~~~~

Kagome nahm sanfte Berührungen auf ihrem Gesicht wahr, als sie anfing zu stöhnen. Nein, das waren keine Berührungen. Das waren Küsse. Sie dachte sich nichts weiter dabei und lächelte, hielt aber noch die Augen geschlossen. Rin küsste ihre Stirn, ihre Nase, ihre Wangen, ihren Kinn dann noch andere Stellen, wo sie das noch nicht gemacht hatte.
„Rin.", sagte sie schliesslich, „Du hast diese Stelle noch nicht geküsst. Wenn du das noch küsst, werde ich aufwachen."
Kagome hielt die Augen noch geschlossen und zeigte mit ihrem Zeigefinger auf eine Stelle ihrer Wange. Das Kind kicherte und hielt Kagomes Gesicht in ihren Händen. Sie zielte mit ihrem kleinen Mund genau auf das Fleckchen, wo Kagome es gezeigt hatte. Nach einem lauten Platsch unter ihrem linken Auge, öffnete Kagome ihre Augenlider und sah Rin an, die über sie gebeugt war.
„Guten Morgen.", sagte das Kind und kicherte erneut los.
„Guten Morgen, Liebes."
„Sesshomaru-Sama wartet auf uns.", sagte das Kind schliesslich, „Wenn er weitergeht, müssen wir ihn wieder einholen, er wartet sehr ungern."
„Das verstehe ich, Kleines.", sagte die junge Miko und stand auf. Irgendetwas war komisch, aber sie vermochte es nicht zu sagen, was es war. Jaken trat mit einem schelmischen Grinsen vor Kagome und begutachtete sie.
„Scheint ja bestens gewirkt zu haben.", sagte Jaken mit eindeutigem Stolz auf sich selbst.
„Häh? Was meinst du, Jaken-Sama?", fragte Rin mit grossen Augen.
„Du dummes Kind! Sie bewegt sich ohne Schmerzen! Meine Heilmittel haben Wirkung
~~~~~~

gezeigt.“, sagte er aufgebracht und ergänzte dann in beruhigtem Ton, „War ja nicht anders zu erwarten von einem dummen Kind wie dir.“
„Ja! Wirklich! Ich habe keine Schmerzen mehr! Bin ich jetzt geheilt, oder sind lediglich die Schmerzen betäubt?“, fragte sie dann unsicher.
„Geheilt.“, sagte Jaken und grinste wieder spitzbübisch.
„Besten Dank, Jaken. Du hast was gut bei mir.“
„Das will ich doch hoffen…“, murmelte der Gnom.

Die Sonne stand noch nicht ganz an seinem höchsten Punkt, als Kagome anfing, sich unwohl zu fühlen. Sie waren schon seit einer ganzen Weile ohne Unterbruch unterwegs. Und um ehrlich zu sein, sie musste mal für kleine Mädchen. Zwischendurch hatte sie Rin beobachtet, wie sie ohne Vorwarnung plötzlich hinter einem Gebüsch verschwand und nach einer kurzen Weile wieder zurück rannte. Beim ersten Wegrennen war sie etwas besorgt, sagte aber nichts, weil Sesshomaru in der Nähe war und ihr nichts geschehen würde. Auch durfte sie feststellen, dass der Inu Youkai anhielt und auf die Rückkehr des Kindes wartete.
Sie selbst aber konnte es nicht so machen. Es dem Dämonenlord so offensichtlich zu machen, wollte sie nicht. Er musste nicht wissen, dass sie dringend musste oder gleich im nächsten Moment platzen würde. Und selbst wenn, würde er es hören können. Das war für sie schon ein Eindringen in ihre Privatsphäre, was ihr übelst missfiel. Auf der anderen Seite, war sie daran gewöhnt. Inuyasha hörte sie ja auch des Öfteren.
Auch hatte sie, jedes Mal, wenn sie wegen Rin anhielten, einen Blick von Sesshomaru abgefangen, als ob er es wusste. Das war für sie schrecklich peinlich. Sie spürte, wie ihr Gesicht rot anlief wie eine Tomate. Aber jetzt konnte sie nicht mehr. Sie holte tief Luft und formulierte im Kopf, wie sie ihn kurz zum Anhalten bringen konnte.
„Ehm…“, kam es leise aus ihrem Mund.
„Geh.“, Sesshomaru hörte ihre zusammengesetzten drei Buchstaben und hielt an.
„Eh?“, sagte sie nur und verstand nach einem Moment, dass er es tatsächlich verstanden hatte. Schnell eilte sie tief in den Walt. Zwischendurch lief sie in einige Spinnenweben ein oder ein Ast hängte sich in ihren Ärmel ein, aber nichts konnte sie aufhalten, so weit wie möglich zu verschwinden. Eine ganze Weile hatte sie gerannt, bis sie eine Stelle fand, wo sie sich wohl fühlte.

„Sesshomaru-Sama?“, fragte Jaken zurückhaltend hinter Sesshomaru, „Wo ist das Weib hin? Warten wir etwa auf sie?“
Sesshomaru ignorierte den Wicht hinter sich und hielt die Umgebung im Auge.
Törichtes Weib. Sich einfach auf diese Weise zu entfernen, war nicht nötig, dachte er. Nicht, dass er es nicht gehört hätte, wäre aber in der Nähe gewesen, wenn etwas geschehen wäre.
„Onee-Chan ist aber ganz schön lange weg.“, stellte Rin nach einer Weile fest.
Doch ehe sie sich versah, vernahm sie die tappenden Schritte einer rennenden Person. Als die junge Miko der kleinen Gruppe rennend zustiess, hielt sie keuchend an.
„Du hast zu lange gebraucht!“, schrie Jaken sie an.
„Tut mir sehr leid, dass Sesshomaru verdammt gute Ohren hat! Ich brauche meine Privatsphäre!“, schrie sie zurück, sichtlich verärgert über den Gnom.
„Jaken.“, sagte Sesshomaru, „Wir gehen.“
„W- Was? A-Aber…“, stotterte Jaken, „Wir haben bisher nie so lange einen Unterbruch gemacht! Wird sie nicht bestraft?!“
„Das entscheide ich.“

„N-N-Natürlich, M-Milord!“
Der Hundedämon achtete nicht weiter auf die Bande hinter sich und ging weiter.
„Warte!“, schrie Kagome und sah besorgt um sich herum.
„Was ist denn jetzt schon wieder?!“, fauchte Jaken sie erneut an.
„Ein Juwelensplitter! Es kommt in unsere Richtung!“, schrie sie zurück und sah sich um.
„Aus welcher Richtung?“, das war für Kagome eher eine Aufforderung als eine Frage.
„Aus dieser Richtung!“, antwortete sie und zeigte mit dem Zeigefinger in die Richtung, aus der sie gerade erst gekommen war.
Sie fror bei dem Gedanken kurz ein. Warum hatte sie ihn nicht schon vorher gespürt? War es ein Youkai? Ein Mensch? Kohaku?!
„Nein, Kohaku ist es nicht.“, erfasste sie laut.
Langsam zog Sesshomaru sein mächtiges Schwert, Bakusaiga, aus der Scheide und sah, wie mit der sonstigen, eisernen Maske in den vorhergesagten Zielpunkt. Jetzt vernahm auch er den fremden Geruch. Er hatte es schon vorher bemerkt, ging aber nicht weiter darauf ein, da es einen unbekannten Mief mit sich zog. Wäre es eines von Narakus Abkömmlingen, hätten sie denselben Geruch wie Kagura oder einen Ähnlichen wie Naraku. Er war sich dessen bewusst, dass nur noch drei Juwelensplitter unterwegs waren. Kohakus und Kougas. Dann noch zwei bei der untoten Miko und drei bei der Frau, die seit Neustem mit ihm reiste. Hatte Naraku etwa einen neuen Abkömmling durch einen Juwelensplitter geschaffen?

Die Geschwindigkeit des sich nähernden Splitters liess Kagome erschaudern. Eiskalt tanzten Frostzapfen ihren Rücken herab, bis hin zu ihren Füssen. Rein instinktiv griff sie zu ihrem Bogen und platzierte ihren Pfeilkorb auf den Rücken. Um sich auf alles gefasst zu machen, zog sie einen Bogengeschoss aus dem Bambuskorb und richtete es in die Richtung, aus der sie den Gegner erwarteten.
„Misch dich nicht ein, Miko.“, forderte Sesshomaru sie auf, „Jaken, Rin, zieht euch zurück.“
„Ich muss da sein und den Juwelensplitter reinigen!“, erklärte sie ihm mit überraschend ruhiger Stimme.
Das schien den Hundedämon zu überzeugen. Sie war die Shikon-Miko. Verantwortung und Selbstaufopferung waren neben den vielen anderen Verpflichtungen ein absolutes Muss für sie.

„Wo ist er?“, das war eher eine Feststellung als eine Frage der jungen Priesterin.
Sie beobachtete aus den Augenwinkeln, wie die Kleinen der Gruppe sich hinter den Gebüschen versteckten. War der Dämon doch nicht so schnell, wie es Kagome zuerst annahm?
„Ich bin hier, Miko.“
Kagome konnte es nicht fassen. Sie warf sich, so schnell sie konnte, auf den Boden und versuchte gleichzeitig den Pfeil auf den plötzlich neben ihr aufgetauchten Youkai zu richten. Er grinste sie nur an und verschwand plötzlich.
„W-Was… war das denn?!“, ungläubig sah sie in die leere Luft vor sich.
Das Klirren von Waffen holte sie aus ihrer Trance und sie starrte zu Sesshomaru herüber. Er parierte den Schwertangriff seines Gegners in letzter Sekunde. Mit einem Ruck von Sesshomaru, wurde der fremde Youkai nach hinten geschleudert. Er landete grazil und elegant ein Stückchen entfernt vom Herrn des Westens auf dem Boden.
„Wer bist du?“, fragte Sesshomaru mit ruhiger Stimme.

„Das ist nicht wichtig. Ich möchte nur die Juwelensplitter der Frau, dann bin ich weg.“, antwortete dieser, „Danach werdet ihr nichts mehr von mir hören.“
„NEIN!“, schrie Kagome ihn an.
„Das hast du nicht zu entscheiden, Miko.“, sagte er mit einem verführerischen Lächeln. So gesehen, war er doch ein ziemlich hübscher Youkai, aber das änderte sich nicht an der Tatsache, dass er ihr die Juwelensplitter abnehmen wollte. Sie richtete ihren Bogen mit dem Geschoss auf den Fremden und wartete.
„Miko, Gewalt ist nicht immer eine Lösung.“, sagte er und klatschte ein Mal in die Hände.
„Ist das der Grund, warum du Sesshomaru angegriffen hast?“, fragte sie.
„Nein, er wollte gerade in deine Richtung rennen und MICH angreifen. Ich habe mich lediglich schneller gewehrt. Wahrscheinlich so schnell, dass du gar nicht mitbekommen hast, dass er dir zu Hilfe eilen wollte. Gibt es noch weitere Fragen?“, sein geradezu perfektes und freundliches Lächeln war zu auffällig für Kagome.
Sie sah noch mal zu Sesshomaru herüber um sich davon zu überzeugen, ob er unverletzt war, erhielt aber einen bösen Blick von ihm.
„Erstens: Ich werde keine Juwelensplitter verteilen. Und zweitens: Wozu brauchst du die Juwelensplitter?!“, das kam ihrer Meinung nach zu schnell aus ihrem Munde. Ihre Aufregung war eindeutig, selbst wenn nicht, Sesshomaru würde ihre Gefühle genau riechen können.
„Ich habe meine eigenen Beweggründe, die ich niemandem zu erklären habe, gut, dann nehme ich dich eben mit.“, sagte er mit einem spitzbübischen Grinsen und ging einen Schritt auf sie zu.
„Nein, ich will nicht.“, entgegnete sie ihm.
„Wie schon gesagt, das hast nicht du zu entscheiden, Miko.“, sagte er nur und ging noch einen Schritt auf sie zu.
Kagome wusste in diesem Moment nicht, was machen ausser da zu stehen und den Fremden ungläubig an zu starren.
„Keinen Schritt weiter, oder ich schiesse!“, drohte sie, nachdem sie sich wieder einfing.
‚Verfluchter Sesshomaru, warum hilft er nicht?!‘, dachte sie wütend.
„Du bist Kanaan. Sohn des Herrn der Nördlichen Länder.“, sagte Sesshomaru plötzlich.
„Huch?“, fragte der Fremde und sah Sesshomaru mit weit aufgerissenen Augen an, „Wo kommt es, dass ein Flohfänger mich kennt?“
„Hüte deine Zunge. Es ist ein Kriegsakt, wenn du dich in den Ländern eines anderen Königs aufhältst.“, sagte Sesshomaru und richtete sein Katana auf Kanaan.
„Aha! Ich verstehe. Du bist also Sesshomaru. Ich hatte dich mir stärker vorgestellt.“, gestand der Schönling.
Kagome begutachtete die Nervensäge jetzt etwas genauer. Er war etwa so alt wie Sesshomaru, war sogar etwa gleich gross, vielleicht sogar grösser. Sein Haar war zu einem langen, schwarzen Pferdeschwanz nach hinten gebunden. Auch hatte er einen Pony, der sein Gesicht perfekt zur Geltung brachte. Gekleidet in einer edlen Rüstung, aus dunkelgrün und schwarz, betonte auch seine Augen, die wie Sesshomarus waren, aber einfach nur in einem stechenden grün. Nur seine Kleidung war weiss. War wahrscheinlich Mode unter den höheren Tieren der Youkai-Welt, dachte sich Kagome. Ihr Blick fiel danach auf das Schwert in seiner Hand. Es hatte den Griff eines grünen Drachens und selbst die Klinge hatte zum Teil grüne Schuppen.
„WAAAAAAAAAS FÄÄÄLLLLLLLTTTT DIIIIIRRRRRRR EIIIIIINNNNNNNN!!“, schrie Jaken und eilte zu seinem Herrn, „Sesshomaru-Sama ist der stärkste Youkai überhaupt!“
„Jaken.“, sagte Sesshomaru und sah ihn dabei nicht einmal an.

Ein Grund für Jaken, sich ernsthafte Sorgen um sein Leben zu machen. Der Wicht dachte nicht länger nach und eilte mit Schrecken zurück in sein Versteck.
„Ich habe von dieser Stärke nichts gesehen.“, gestand Kanaan, „Wie dem auch sei. An Krieg bin ich nicht interessiert. Ich will die Juwelensplitter sammeln und diesen teuflischen Naraku aus dem Weg räumen. Das, wozu der Herr des Westens seit mehr als zwei Jahren nicht imstande war, zu tun.“
„Jetzt mach aber mal halb lang!“, mischte sich Kagome jetzt ein, noch ehe Sesshomaru den Mund aufmachen konnte und ignorierte dabei seine immer mehr finster werdende Mine, „Ich bin nicht daran interessiert, was du für ein Problem mit Sesshomaru hast. Mich interessiert nur noch eines. Woher hast du diesen Juwelensplitter, den du gerade in deinem Ärmel versteckst?!“
Eine Gute Frage. Sie hatte eine schreckliche Ahnung. Sie konnte nur hoffen, dass es nicht so war.
„Du weißt, dass ich einen Splitter habe? Dann bist du auch eine Shikon-Miko?“, fragte Kanaan überrascht, „Ja, jetzt sehe ich es, du siehst aus wie die eine untote Miko, von der ich einen Juwelensplitter bekam.“
„Was?“, fragte sie perplex, „Wie?“
„Oh. Du kennst sie? Kikyou, hiess sie, wenn ich mich recht erinnere.“, sagte er und dachte nach, „Ja. Sie gab mir einen und den zweiten versprach sie mir, wenn ich die restlichen Juwelensplitter zusammenbekomme.“
„Hn.“, sagte Sesshomaru mit einem leichten Grinsen im Gesicht. Diese Antwort des Prinzen gefiel Sesshomaru. Noch mehr Leid für seine neue Begleiterin und eine gewisse Strafe für ihre Frechheiten ihm gegenüber.
„Will sie dir etwa die Splitter geben?!“
„Ja. Hör zu, Weib. Ich habe keine Zeit, um es mit dir zu verschwenden. Gib mir deine Splitter und du wirst nichts mehr von mir hören. Ausserdem jage ich Naraku. Noch mehr Entgegenkommen meinerseits könnt ihr nicht erwarten.“, sagte er langsam genervt.
Was hatte Kikyou nur vor? Warum gab sie diesem Fremden einen Juwelensplitter? Glaubte sie etwa, dass Kanaan stärker war als Inuyasha und Sesshomaru zusammen? Wenn dem so war, dann müsste sich Sesshomaru jetzt in Acht nehmen. Ihr Blick glitt erneut auf sein Schwert, das auf den Boden gerichtet war. Es war mächtig, kein Zweifel. Aber konnte es auch mit Tetsusaiga aufnehmen? Und mit Bakusaiga? Sie wusste nicht weiter. Ein Gefühl von ahnungsloser Ohnmacht machte sich in ihr breit. Kikyou wusste, dass Kagome ihre Splitter nicht freiwillig ausrücken würde. War etwa sie das Ziel von dem Ganzen hier? Wollte Kikyou sie auf diese Weise umbringen lassen?
Anscheinend kam Sesshomaru auf denselben Gedanken wie sie und stand plötzlich deckend vor ihr. „Zieh dich zurück.“, forderte er sie auf.
Kagome dachte nicht weiter nach und ging einpaar Schritte nach hinten.
„Ich werde niemanden hier töten, nicht solange ich es nicht muss. Aber da das Mädchen die Splitter aufspüren kann, werde ich sie und die Splitter mitnehmen.“, sagte Kanaan mit einem Lächeln. Geradezu verzaubert schön, fand Kagome. Zu schön um überhaupt wahr, geschweige denn, echt zu sein. Falsches Etwas, sagte sie sich in Gedanken.
Der junge Herr des Westens hielt sein Katana an seiner Seite und wartete einen Moment lang. Er beobachtete sein Gegenüber, der nichts dergleichen tat. Ein Jüngling in seinen Augen, der höchst wahrscheinlich keine Ahnung von nichts hatte. Keine Ahnung von nichts, aber eine grosse Klappe. Er beschloss, diese jämmerliche Figur aus

der Welt zu schaffen.
Dämonische Geschwindigkeit war Sesshomarus Stärke. Er verschwand und tauchte blitzschnell bei seinem Gegner auf und griff ihn frontal mit Bakusaiga an. Elegant parierte dieser mit seinem eigenen Drachenschwert Sesshomarus Angriff. Einige Schwerthiebe waren zu vernehmen durch das Klirren von aufeinander prallenden Metallklingen.
Obwohl Kagome kaum noch etwas erkennen konnte, so konnte sie es wenigstens noch hören. Auch sah sie zwischendurch das eisige Gesicht ihres neuen Führers und die verzweifelte Mine seines Gegenübers. Das war für die junge Priesterin ein Zeichen dafür, dass Kanaan doch nicht so stark war wie er es selber annahm und Sesshomaru doch nicht so schwach war, wie er es zunächst dachte. Wieder war das Klirren von den beiden Katanas zu hören und der Prinz des Nordens flog im hohen Bogen nach hinten auf einen Baum zu. Er durchbarst ihn und steckte mit dem Kopf darin fest. „Hn.“, sagte Sesshomaru vergnügt und ging auf ihn zu, „Jämmerlich.“
„Warte! Du hast doch nicht vor, ihn um zu bringen?“, eilte Kagome herbei und zog an seinem linken Ärmel.
„In welchem Ärmel ist der Splitter?“, wieder eher eine Aufforderung auf eine Antwort, als eine gewöhnliche Frage, aber sie ignorierte diesen bissigen Unterton in seiner Stimme.
„Der Linke.“
Sesshomaru schnitt dem wehrlosen Herausforderer, dessen Kopf nach wie vor im Baum feststeckte und wie wild mit den Beinen um sich schlug, den linken Ärmel ab. Mitsamt dem Juwelensplitter fiel der Ärmel auf den Boden und Kagome griff zu. Irgendwo in ihrem Inneren, war sie froh darüber, dass Kikyou jetzt einen Splitter weniger hatte. Nicht, dass sie in einem ständigen Wettkampf mit der Zombie-Frau war, sondern weil sie gefährlich war. Die junge Priesterin hatte nie den Tag vergessen, als Kikyou ihre grosse Menge Juwelensplitter gestohlen hatte und diese auch noch an Naraku übergab. Inuyasha war unvergleichlich wütend auf Kagome, weil sie die Splitter ‚verloren’ hatte. Aber er war kein Stück verärgert darüber, dass seine ‚heilige Kikyou’ einen Riesenteil der Splitter diesem fiesen Spinnenmann übergab und so dem Rest der Welt nur Probleme bereitet hatte.
Und jetzt, hatte die Untote denselben Fehler gemacht. Einen Splitter an einen Fremden anvertraut. Gut, Sesshomaru schien diesen Mann zu kennen, aber er mochte ihn nicht, aus ihr unbekannten Gründen. Wahrscheinlich war das so eine Hundesache, dachte sie sich, ihr Territorium zu markieren und keinen heran zu lassen. So, wohl auch für Sesshomaru, mit seinen westlichen Ländern. Wenigstens, so dachte Kagome, hatte Kanaan nichts am Hut mit Naraku, oder einfach nur das Verlangen, ihn um zu bringen. Damit war sie schon sehr zufrieden.
„Ich frage mich, was die Dämonen im Norden von Naraku abbekommen haben. Ja gut, Naraku war schon fast an jedem Plätzchen in Japan, aber hauptsächlich hier, in den westlichen Ländern.“, stellte Kagome fest, während ihr Blick auf Kanaans Hals glitt.
Die Miko mochte es nicht, die momentane Situation mit niemandem ausdiskutieren zu können. Sesshomaru war ein jemand, aber dann doch ein niemand. Sie beobachtete ihn, wie er seine rechte Klaue zum Glühen brachte, und eine winzige Energiepeitsche erschien. Sie musste an Inuyasha denken, wie der arme Kerl damals am Grab, beziehungsweise im Inneren, seines Vaters ausgepeitscht wurde.
Dieses Mal war es anders. Es war kurz, und er holte nicht aus, um den Wehrlosen aus zu karbatschen. Stattdessen packte er die Hände von seinem Rivalen und fesselte diese mit seiner Energie-Peitsche.

„Ich hätte jetzt gedacht, du würdest ihn umbringen?“, Kagome sah verdutzt dem Tun des Daiyoukais zu.
„Sesshomaru hat Verantwortung als König.“, sprach er plötzlich in dritter Person von sich selbst.
Das hatte sie zwischendurch von ihm gehört. Es war nichts Neues in dieser Zeit, dass eine höhere Person in dritter Person von sich selbst redete. Dennoch musste sie sich ein Grinsen verkneifen, um ihn nicht zu ärgern.
Sesshomaru packte Kanaan an seinem Nacken und zog ihn heraus, der mittlerweile leicht blau angelaufen war und wie wild nach Luft schnappte. Auch versuchte er sich vergeblich von Sesshomarus Fesseln zu befreien. Dann, zu guter Letzt, sah er ihn verzweifelt an.
„Werden wir ihn jetzt verhören?“, fragte Kagome.
Der junge Herr des Westens verstand das Wort ‚verhören’ nicht, aber verstand als Ganzes, was das Mädchen damit meinte. Er gab ihr einen bestätigenden Blick als Antwort.
„Also, Kanaan. Du hast bestimmt von den Grausamkeiten Sesshomarus gehört, nicht wahr?“, legte Kagome los.
Sesshomaru hob leicht die eine Augenbraue in die Höhe. JEDER wusste, dass er grausam war. Stark. Und absolut gnadenlos. Aber es gefiel ihm, dass das freche Weibsstück das auch gemerkt hatte. Aber diese Freude verging ihm, als er ihre bisherigen Aktionen und Taten berücksichtigte. Sie führte etwas im Schilde.
„Nun ja…“, sagte Kanaan nur und sah sie perplex an.
„Weißt du,“, sprach sie weiter und lief eine Runde um ihn, „er kennt sehr viele, wirklich viele schmerzhafte ‚Methoden’ um an seine Informationen heran zu kommen. Fragen ist nicht seine Stärke. Handlungen aber schon sehr viel eher.“
Der Prinz des Nordens starrte ihr in die Augen und sagte nichts. Kleine Schweissperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Der Inuyoukai beobachtete genau, was seine neue Begleiterin tat. Sie machte Kanaan nervös.
„Ich habe schon sehr oft erlebt, zu was er in der Lage ist. Und Bruder, glaube mir, niemand kann ihn aufhalten. Erst recht dann nicht, wenn er Informationen haben will.“, sagte sie und musste daran denken, dass das sogar der Wahrheit entsprach, wie er immer wieder zu ihnen eilte und Inuyasha verprügelte für ein paar Aufschlüsse, „Und ich kann dir bestimmt nicht helfen, wenn er gerade seine neueste Foltermethode an dir ausprobiert.“
Sie gestand sich, dass der letzte Satz etwas übertrieben war. Sesshomaru würde lediglich beim Verprügeln bleiben. Und nicht zu vergessen, in Stückchen hacken.
„Folter? Das…“, sprach Kanaan nervös los, „ist ein Kriegsakt.“
„Ich dachte, dein Eindringen hier, wäre ein Kriegsakt. Du bist ein Kriegsgefangener. Beantworte einfach einpaar Fragen und du kannst danach einfach gehen, oder?“, letzteres war an Sesshomaru gerichtet, der einfach nur nickte.
Sesshomaru war beeindruckt. Sie machte den Youkai mit Gerede und Drohungen nervös. Auch hatte sie ihm genau zugehört, als er Kanaan vor wenigen Momenten sagte, dass das ein Kriegsakt war, in seine Gebiete vor zu dringen.
„Erste Frage: Hat Kikyou dir gesagt, was genau sie mit den Juwelensplittern vor hat?“
„Nein.“, antwortete er und erhaschte einen bösen Blick des Westlichen Königs, der ihn damit zwang, weiter zu reden, „Nun, sie sagte, wenn ich die restlichen Splitter einsammle und sie ihr bringe, bekomme ich den zweiten Splitter.“
„Ehm, du scheinst nicht besonders intelligent zu sein, oder?“, fragte Kagome irritiert, „Warum bringst du ihr ganze 3 Juwelensplitter um im Gegenzug ein Stück zu

bekommen?“
Kanaan dachte über ihre Worte nach. Er würde ihr drei Stücke zurückbringen, damit er einen Splitter bekommt. Es hatte eine kleine Weile gedauert, bis er es wirklich verstand, aber Kagome war nur froh, dass er es überhaupt geschafft hatte, darüber nach zu denken.
Er fühlte sich in diesem Moment hintergangen. Die untote Miko hatte ihn reingelegt. Sobald sie sich wieder begegnen würden, würde er sie zur Rede stellen. Aber jetzt musste er irgendwie von diesen verrückten Leuten hier wegkommen.
„Zweite Frage: Was hat Naraku dir angetan, dass du ihn jagst?“
„Persönlich.“, schnappte er zu und drehte seinen Kopf arrogant auf die Seite. Falsche Antwort. Sesshomaru stapfte mit seinem rechten Fuss auf seinen Hinterkopf, so dass der junge Prinz den Boden vor sich küssen durfte.
„Ich habe dir doch gesagt, ich kann dir nicht helfen, wenn er Informationen haben will.“, sagte Kagome mit einem verschmitzten Lächeln.
„Awwaawadwa“, war alles, was Kagome verstand. Sie sah dann zu Sesshomaru hinauf, der sie ansah. Kagome hatte den Eindruck, als ob er es tatsächlich geniessen würde, Kanaans Gesicht auf den Boden zu drücken. In seinen Augen konnte sie ein kleines Flackern von Freude erkennen. ‚Was für ein Sadist.’, dachte Kagome sprach aber laut: „Sesshomaru, ich verstehe ihn nicht.“
„Es ist nicht wichtig, was er gesagt hat.“, sagte Sesshomaru. Dieses kleine Licht in seinen Augen war wieder erloschen und seine eisige Porzellanmaske war wieder voll und ganz dieselbe. Nicht, dass sich das geändert hätte, aber seine Augen liessen auch sein Gesicht anders erscheinen, jedenfalls hatte Kagome den Eindruck.
Sie fragte sich dann automatisch, ob Sesshomaru einfach nur deswegen Inuyasha gequält hatte. Einfach so, aus purer Freude ihn leiden zu sehen. Sie hatte nie wirklich darüber nachgedacht, warum Sesshomaru eigentlich Inuyasha hasste. Am Anfang dachte sie, dass es wegen Tetsusaiga war, der an seinen verhassten Halbbruder vererbt wurde. Doch mittlerweile konnte er keinen Groll gegen ihn hegen. Schliesslich hatte er jetzt ein viel mächtigeres Schwert: Bakusaiga.
„Was machen wir dann mit ihm?“, fragte Kagome schliesslich. Ihr wurde es zu viel, ihn so lange an zu starren, der auch noch ihren Blick erwiderte. Ihre Augen schweiften danach auf die Gestalt auf dem Boden, der nach wie vor irgendwelche Töne von sich gab, die von der Erde geschluckt wurden. Sie spürte, wie ihre Wangen ganz warm wurden, was für sie nur ein Zeichen dafür war, dass sie gerade aussehen musste, wie eine Tomate.
„Er ist ein Kriegsgefangener!“, schrie Jaken aus seinem Platz aus und eilte dann mit seinem Menschenkopfstab fuchtelnd auf sie zu, „Er wird ins Schloss gebracht und dann ins Gefängnis. Danach fangen die Verhandlungen an. Aber was verstehst du schon…“
„Verhandlungen?“, fragte Kagome, „Das heisst, er wird nicht sterben?“
„Kommt darauf an, ob sein Vater für ihn zahlt. Wenn nicht, dann wird er sterben.“, erklärte Jaken mit der grössten Selbstverständlichkeit.
„Oh.“, sagte sie nur.
Sesshomaru nahm seinen Fuss wieder an sich und sah dem Prinzen zu, wie er versuchte, sich auf zu rappeln.
Rin kam mit Ah-Un angerannt und machte einen Freudentanz um die Gruppe in der Mitte.
„Steigt alle auf Ah-Un.“, befahl Sesshomaru und sah zuerst zu Kagome, dann zu Kanaan, „Du kommst mit mir. Halte dich an meinem Schweif fest.“

„Schweif?“, das Mädchen blinzelte zu seinem weissen Fell auf seiner Schulter, „Ist das Ding etwa ein Teil deines Körpers?“
„Wir fliegen.“, sagte er und drehte sich um.
Kagome sah nur noch, wie sich das weisse Fell auf seiner Schulter verlängerte und er selber langsam in die Höhe ging. Ein auffordernder Blick genügte, um Kagome aus ihrer Starre zu reissen und sich an seinem Fell fest zu halten.
Kanaan war ohne jegliche Anmerkungen auf Ah-Un gesprungen, während Rin und Jaken sich schon ihre Plätze gesichert hatten.

~~~~~~

„INUYASHA!“, schrie Sango Inuyasha an, der ihren Fisch vom Lagerfeuer gestohlen hatte, „Gib es mir zurück!“
Inuyasha grinste sie nur schelmisch an und steckte die Meeresfrucht als Ganzes in seinen Mund. Nach wenigen Momenten spuckte er die Gräten heraus und fragte Sango: „Willst du es immer noch?“
„Du bist ein toter Mann, Inuyasha!“, sagte sie nur und griff nach Hiraikotsu.
Die Hetzjagd ging nun richtig los. Inuyasha sprang in die Höhe und wurde von Hiraikotsu getroffen, dem er nicht ausweichen konnte.
„Geschieht dir ganz recht, Inuyasha!“, sagte Shippou mit kullernden Augen, „Das war für mein Fisch! Jetzt ist Sangos Fisch an der Reihe!“
„Ich vermisse Kagome. Ihr „SITZ“ fehlt mir in Momenten wie diesen einfach zu sehr.“, sagte Miroku, der beim betonen des Wortes ‚sitz’ Inuyasha beobachtete, der nur zusammenzuckte.
Für ihn war es mittlerweile einfach nur noch Gewohnheit, den Boden zu knuddeln, wenn er es hörte. Er musste es selber zugeben, er vermisste Kagome. Nicht, dass sie Kikyou ersetzen konnte, aber es war doch ganz lustig mit ihr.
Apropos Kikyou, wo war sie eigentlich, dachte der Halbdämon und versuchte sich zu erinnern, wann er sie zuletzt gesehen hatte. Inuyasha sah sich um und suchte nach ihrer Fährte. Gefunden. Er ging mit schnellen Schritten in die Richtung, wo er Kikyous Geruch wittern konnte.
Auch vernahm er den Geruch der Seelensammler, welche nach wenigen Momenten in Sichtweite waren. Sie musste sich Seelen einverleiben, wieder einmal. Es tat ihm weh, zu wissen, dass seine Liebste keine eigene Seele hatte.
Er kam in eine Lichtung, inmitten des Waldes, der hell erleuchtet war durch die Massen an Seelen von verstorbenen jungen Mädchen. Einige schwirrten umher und versuchten, den Seelensammlern zu entkommen, aber es war sinnlos. Die Widerspenstigen waren die ersten, die in Kikyous Körper hineingeworfen wurden.
Die untote Priesterin sass zwischen zwei Wurzeln eines Kirschbaumes an den Stamm gelehnt, deren sanfte Blüten leicht auf sie hinabregneten. Die Lichter der Seelen boten einen unheimlichen, wie auch verzaubernden Anblick seiner Liebsten.
Kikyou hielt ihre Augen geschlossen, aber sie wusste, dass Inuyasha da war und sie anstarrte. Sie musste innerlich so breit grinsen, dass sie darüber beinahe laut gelacht hätte.
„Inuyasha“, sagte sie nur, „ich brauche meine Seele.“
„Ich weiss.“, sagte Inuyasha mit sanfter Stimme und ging auf sie zu.
„Du weißt, dass Kagome nur eine schlechte Kopie von mir ist.“
„Ja.“, antwortete er wie in Trance.
~~~~~~

„Lass uns meine Seele zurückholen. Dann können wir zusammen sein.“, schlug Kikyou vor.
„Das wäre schön.“, sagte er und realisierte erst im Nachhinein, was sie damit meinte, „Aber was wird dann aus Kagome?“
„Sie ist nur eine Kopie von mir. Sie wird in mir sein.“, versprach die Priesterin und liess es zu, dass Inuyasha sie auf seinen Schoss setzte, „willst du mich denn nicht, Inuyahsa?“
„Doch… aber…“, er zögerte.
Er wollte Kikyou haben, koste es, was es wolle. Er liebte sie, nur sie. Und Kagome auch, aber nur, weil sie eine Kopie von Kikyou war. Das war der Grund, warum er sie damals mit Kikyou verwechselt hatte. Sie hatte einen ähnlichen Geruch wie Kikyou, sah aus, wie Kikyou. Aber dann gab es da noch so viele Unterschiede zwischen den beiden. Kagome war lebendiger. Sie war fröhlicher, glücklicher, lustiger, zufriedener, gütiger. Und und und. Inuyasha konnte zwei Tage lang an einer Liste mit den Differenzen der beiden Priesterinnen aufschreiben. Und doch hatte Kikyou recht. Sie war ihre Kopie. Kikyou war auch glücklicher und fröhlicher, als sie noch lebte. Auch war sie gütig und lustig. Verstand sich ausgezeichnet mit Kindern, so wie Kagome auch mit Shippou. Gut, die Sache mit Pfeil und Bogen hat sich inzwischen bei Kagome gebessert. Aber Kikyou hatte schon immer ein natürliches Talent dafür.
„Ich sage dir nicht, dass du Kagome nicht lieben darfst. Denn wenn du sie liebst, heisst das nur, dass du mich liebst. Denn sie ist nichts weiter, als meine Kopie.“, sagte Kikyou und legte ihren Kopf auf seine Schulter.
„Du hast recht. Jeder, der Kagome liebt, liebt automatisch auch dich.“, sagte Inuyasha verletzt, „Das werde ich nicht zulassen.“
Er umarmte sie nun ganz fest und drückte sie an sich. Mit der freien Hand hielt er sie an ihrem Kinn und hob ihr Antlitz etwas in die Höhe. Noch ehe sie etwas sagen konnte, versiegelte er ihre Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss.
Kikyou schloss ihre Augen und liess es einfach geschehen. Sie spürte, wie Inuyasha sie besitzergreifend küsste. Die Leidenschaft aber, die davon ausging, spürte sie nicht. Sie war letzten Endes tot. Keine Emotionen, keine Gefühle und ebenso wenig hatte Schmetterlinge im Bauch. Was sie genau spürte, war, dass Inuyasha mehr wollte.
Seine Hand glitt von ihrem Kinn zu ihrem Hals, wo er mit seinen langen, spitzen Nägeln ihre Haut kitzelte. Mit der Rückseite seiner Finger strich er dann sanft über ihre Schultern und Armen, dann ihre Talje und rastete an ihrer Hüfte, wo er sie festhielt. Mit dem anderen Arm drückte er sie noch fester an sich. Plötzlich hielt er mit dem Kuss inne und sah sie an. Sein Atem war schwerer geworden, sein Herz raste, aber er sah den gewünschten Effekt nicht bei seiner Liebsten. Kein schweres Atmen. Kein Liebkosen ihrerseits. Er konnte noch nicht einmal ihr Herz hören, geschweige denn ein rasendes Herz.
„Ich brauche meine Seele, Inuyasha. So spüre ich meinen Körper nicht.“, sagte sie mit Scham und sah traurig auf seine Brust.
„Du wirst deine Seele wieder bekommen, Liebste.“, versprach ihr Inuyasha.
Kagome war seine Freundin. Und Freunde würden alles tun, damit es ihren Freunden gut ging. So auch Kagome, dachte sich Inuyasha. Sie würde bestimmt alles tun, damit auch er glücklich werden konnte.
Verzeihend drückte er seine Priesterin an sich und liess seinen Kopf auf dem ihren ruhen.

~~~~~~
~~~~~~

~~~~~~~~~

Der Flug dauerte, nach Kagomes Meinung, eine Ewigkeit. Sie wusste nicht, wie sie es so lange aushielt, sich am Mokomoko von Sesshomaru fest zu halten. Aber sie konnte sich freuen. Es war wenigstens weich und sanft und schön und flauschig und und und. Sie drückte ihren Kopf in den Schweif und kitzelte ihr eigenes Gesicht mit dem feinen Fell und grinste breit. Schweif? Das war Sesshomarus Schwanz! Dieser Gedanke zwang sie, ihr Gesicht von dem Pelz zu entfernen und das Grinsen in ihrem Gesicht zu erblassen. Er hatte bestimmt alles gespürt, was sie damit getan hatte. Sie sah dann zu ihm nach vorne, der weiterflog und so tat, als wäre nichts geschehen.
Sie spürte ein Brennen in ihren Wangen, was nur bedeutete, dass ihr Gesicht gerade eben die Farbe wechselte. Und das war gewiss nicht mehr die rote Farbe einer Tomate, sondern Auberginen violett.
Um ihre Gedanken ab zu lenken, sah sie hinter sich, zu Rin und Jaken, die auf Ah-Un mitflogen. Sie konnte auch das mürrische Gesicht von Kanaan sehen, der eindeutig mit der Situation nicht zufrieden war.
„Geht es dir gut, Nee-Chan?“, rief Rin zu Kagome mit einem fröhlichen Lächeln, „Du brauchst keine Angst davor zu haben, dass du fallen könntest! Sesshomaru-Sama würde dich auffangen.“
„Mir geht es gut, aber meine Arme machen nicht mehr lange mit.“, rief sie zurück, mit der Hoffnung, dass Sesshomaru das kapierte und sie einwenig ausruhen liess und flüsterte im mürrischen Ton weiter, „Der würde mich bestimmt nicht retten, eher würde er mich abschütteln…“
Ihr fiel es gerade erst wieder ein, dass der Inuyoukai sehr gute Ohren hatte. Zu spät. Sie sah zu ihm nach vorne, der seinen Kopf zur Seite drehte und sie aus den Augenwinkeln fixierte. Nachdem er ihr seinen tödlichen Blick schenkte, drehte er seinen Kopf schnell wieder nach vorne und konzentrierte sich wieder auf den Flug. Er war sehr elegant, in allem, was er tat. So war auch seine prachtvolle, silberfarbene Mähne. Es tanzte so sanft und synchron im daherrauschenden Wind, dass Kagome das einfach nur noch als majestätisch bezeichnen konnte.
Majestätisch? Kagome schüttelte den schwachsinnigen Gedanken wieder ab und sah sich um. Wolken zur Rechten und Wolken zur Linken, und Sesshomaru vorne, Rin und Jaken hinten. Und unten war der Wald, der für sie einen fliessenden Eindruck hinterliess.
Sie spürte etwas. Eine Präsens, nein mehrere, nein sogar sehr viele.
Ihr Blick wurde wieder ganz ernst und sah zu Sesshomaru hin. Sie machte gerade den Mund auf, um etwas zu sagen, doch ihre Worte erstickten noch in ihrem Hals. Ihre Augen weiteten sich und ihre Kinnlade fiel herunter bei dem Anblick, der sich ihnen bot.
Ein traditionell gebauter, riesiger Palast auf einer riesigen Wolke.

~~~~~~

Okay, da fehlt einbisschen Action. Aber das wird noch in den kommenten Kapiteln besser. Ich habe mir etwas "teuflisches" einfallen lassen. Aber jetzt wünsche ich euch viel Spass mit den knapp 16 A4 Seiten Kapitel. ;-)

Kapitel 3: Kapitel 3

Notiz von der Autorin: Es kommt in diesem Kapitel ein bisschen… nun ja, erotischen Szenchen. ;-) Mir ist bei einem Kommentar aufgefallen, dass es hiess, Sesshomaru sei etwas kindlich. Ich hoffe, dass ich das jetzt etwas verbessern konnte.
Zunächst ist es etwas langweilig, aber die grausamen und etwas härteren Szenen kommen gegen Mitte bis Ende dieses Kapitels. Viel Spass mit den folgenden 20 A4-Seiten.

Kapitel 3

„Oh wow…“, war alles, was aus Kagomes Mund kam und sie sah weiterhin vollkommen verdutzt auf dieses riesige Schloss.
Bis vor kurzem dachte sich Kagome, dass Sesshomaru kein wirkliches Zuhause hatte und deshalb frei in der Natur lebte. Mittlerweile leuchtete es selbst ihr ein, dass er, als Daiyoukai, ein König, doch gewiss mindestens ein Schloss hatte.
Ein heisses Bad, ein weiches Bett und ein sonniges Kind mit dem Namen Rin. Ihr fiel in diesem Moment ein, dass sie einen Kimono dabei hatte, aus ihrer Zeit, so war sie froh, nicht ganz auf Sesshomaru angewiesen zu sein. Nicht, dass sie keine Kleider hätte, aber nach zwei Jahren waren diese auch nicht mehr das, was sie einst mal waren. Der Kimono, den sie von ihrer Mutter bekam, war feuerrot mit goldenen und gelben Stickereien von Kranichen. Sie gestand sich selber, dass es etwas von einem Hochzeits-Uchikake hatte. Aber sie konnte es ihrer Mutter nicht übel nehmen. In ihrer Zeit war es einfach ein gewöhnlicher Kimono, während es hier, in der Vergangenheit etwas wie ein Brautkleid war. Sie verstand auch, warum ihr ihre Mutter ausgerechnet so einen Kimono geschenkt hatte. Es hatte eben die Erscheinung eines Hochzeitsgewandes.
Der Gesichtsaudruck ihrer Mutter damals sagte mehr als tausend Worte. Sie hatte sich gewünscht, dass Kagome mit Inuyasha glücklich werden würde. Dies war jedoch nicht der Fall.
Inuyasha liebte Kikyou. Nur Kikyou allein. Er hatte ganze 2 Jahre dafür gebraucht um zu verstehen, wen er nun mehr liebte. Zwei Jahre von Kagomes Leben, in denen sie für die Schule hätte lernen können. Dann noch ein Jahr, und schon wäre sie an den Abschlussprüfungen. Danach wäre sie vielleicht an einer anerkannten Universität aufgenommen worden. Sie hätte eine Ärztin werden können. Staatsanwältin oder sogar Richterin. Kagome verfluchte ihre Dummheit und ihre erste, grosse und einseitige Liebe.
Als sie am Hof ankamen und sich zur Landung begaben, hielt sich Kagome an Sesshomarus Schweif fest. Zu ihrem Erstaunen, sie hing mit dem Schwanz nicht nach unten, sondern war mit Sesshomaru in derselben Höhe, als sie schwebten.
Nach der Landung gab der Herr des Hauses Anweisungen an die Versammlung um sie herum und führte die kleine Gruppe hinter sich zum Eingang ins Schloss selbst. Dort angekommen, eilten die zwei Wächter am Eingang zu Kanaan und schleppten ihn ab. Kagome fragte gar nicht erst nach, wohin man ihn hinbrachte. Es war ohnehin klar.
Rin, die einen Moment lang hinter Kagome und Sesshomaru folgte, holte auf und hielt die Miko an ihrer Hand fest. „Kagome Nee-Chan, du warst noch nie hier, nicht wahr?“,

fragte sie mit ihrem süssesten Lächeln im Gesicht.
„Nein, Rin-Chan.“, sagte sie, „Ich schätze, du bist hier schon des Öfteren gewesen?“
Das war eher eine Feststellung aber das Kind antwortete darauf, als wäre es eine Frage gewesen: „Oh ja! Ich habe sogar ein eigenes Zimmer, gleich neben Sesshomaru-Sama! Da gibt es alles Mögliche an Spielzeug. Willst du es später sehen und mit mir spielen?“
„Natürlich. Warum nicht?“, antwortete Kagome und lächelte in das Gesicht des wortwörtlichen Sonnenscheins.
„Sesshomaru-Sama?“
„Ich höre, Rin.“, antwortete Sesshomaru ohne zu ihr zurück zu schauen und mit ruhiger Stimme.
„Darf Kagome Nee-Chan mit mir schlafen?“
„Sei nicht dumm, Rin!“, sagte Jaken, „Was hat dieses Weib schon im Familienflügel des Palastes zu tun? Ausserdem wird sie in einem der Gästeräume untergebracht.“
„Jaken.“, Sesshomaru hielt an und sah seinen kleinen Minister mit tödlichen Blicken an.
Jaken hörte das Bedrohliche in seiner Stimme, der ihm nur sagte, dass sein Leben gerade um mindestens 50 Jahre verkürzt wurde. ‚Wenn das Weib jetzt auch noch im Familienflügel übernachten darf, weiss ich auch nicht weiter. Dieses Gör kriegt immer alles was sie will!‘, dachte Jaken verärgert, zeigte aber nur ein verzweifeltes Gesicht.
„Rin.“, Sesshomaru sah nun das kleine Mädchen an und dann Kagome, „Wenn du sie bei dir haben willst, kann sie bei dir sein. Bis dahin, wird sie in einem der nächsten Gästeräume sein.“
„Siehst du Rin?“, sagte Kagome und versuchte, das plötzlich traurige Gesicht des Kindes zu ermuntern, „Ich werde also nicht weit von dir sein.“
„Die nächsten Gästeräume sind aber vier Gebäuden entfernt.“, sagte das Kind im Flüsterton.
Kagome dachte an die vielen Nebengebäuden des Palastes. „Macht nichts, Liebes. Ich kann sehr schnell rennen, wenn ich will.“, sagte Kagome mit einem selbstsicheren Grinsen.
Ja, das konnte sie. Schnell rennen. Neben Sprachen, Geschichte und Hauswirtschaft, war auch Sport eines ihrer Lieblingsfächer. Nebenbei hatte sie sogar hier in der Sengoku-Jidai des Öfteren an Biathlonen teilgenommen. Mal fuhr sie mit dem Fahrrad mit, weil Inuyasha sie geärgert hatte und dann gab es noch zusätzlich Zeiten, wo sie von Narakus Abkömmlingen wegrennen mussten. Oh ja, sie war mittlerweile wirklich gut darin.
„Weib, du kannst lesen und schreiben.“, riss Sesshomaru Kagome aus ihren Gedanken und bekam ein wortloses Nicken als Antwort, „Du wirst Rin tagsüber das Lesen und Schreiben beibringen, wie auch in anderen, verschiedenen Bereichen unterrichten.“
Das haute die junge Frau aus den Socken. Rin unterrichten? Sie wollte zunächst fragen, worin alles unterrichten, aber sie liess es sein. Diese Frage würde sie für später aufheben. Ausserdem war es ihr lieber, mit dem Kind unterwegs zu sein und ihr einpaar Dinge bei zu bringen, als sich auf dem Weg in den Palast zu verirren und von den Dämonen hier in der Umgebung aufgefressen zu werden.
„Klar.“, antwortete sie und sah wieder dieses sonnige Gesicht von Rin.

Im Empfangssaal angekommen, gab Sesshomaru wieder einpaar Anweisungen an die Bediensteten und kam wieder zurück zu der Gruppe.
„Jaken, du wirst die Frau zu den Gästegemächern führen. Es wird vorbereitet.“, gab er

Jaken die Anweisung und wandte sich dann zu Kagome, „Noch ehe morgen die Sonne aufgeht, wirst du aufgeweckt. Danach wirst du dich vorbereiten und dich in meine Bibliothek begeben. Ich werde dir den Lernstoff zur Verfügung stellen. Bei Sonnenaufgang wirst du Rin wecken, sie waschen, kleiden und etwas zu Essen geben. Nachdem das alles erledigt ist, beginnt der Unterricht. Die Bibliothek wird euch als Unterrichtsraum zur Verfügung stehen."
„Ehm, ja.", bestätigte Kagome nur und sah zu, wie er Rin dazu aufforderte, ihm zu folgen.
Es dauerte auch nicht lange, bis der Gnom sie dazu aufforderte, dasselbe zu tun, nur dass sie nicht Sesshomaru folgen musste, sondern einem Gartenzwerg.

Die Shikon-Miko nutzte die Gelegenheit und sah sich um. Sie versuchte, jede Kleinigkeit in ihrer Umgebung sich ein zu prägen. Falls es mal wirklich dazu kommen sollte, sich zu verlaufen, so hätte sie wenigstens einpaar Dinge, an denen sie sich orientieren konnte. Jaken führte sie durch einen Gang zum Garten. Neben einpaar Verstecksmöglichkeiten sah sie die Kunst, die das Paradiesfleckchen zusätzlich zu bieten hatte. Grosse Skulpturen von Hunden. Hundedämonen, um genau zu sein. Sie liefen auf einzelnen Steinplatten, die flach auf dem Gras einen Weg bildeten, in Richtung eines kleinen Häuschens, inmitten des Gartens, welcher mit den exotischsten Bäumen und Blumen umzingelt war. Es hatte einen perfekten Blick zum Schloss, wie auch das Schloss zum Häuschen. Das kleine Haus sah aus, wie ein Ryokan. Vom hinteren Teil des Heims konnte sie etwas Rauch sehen, der in die Höhe hinauf quoll und sich schnell auflöste. ‚Oh toll! Eine heisse Quelle. Und ich darf da nicht rein. Vier Gebäude waren die Gästeräume entfernt.', dachte Kagome und sorgte dafür, dass die aufsteigende Euphorie in ihrem Inneren sich wieder löste.
„Was ist das?", fragte sie stattdessen laut.
„Ein Ryokan. Siehst du doch.", sagte Jaken und sah zu ihr zurück, „Dort werden die Ehrengäste untergebracht."
„Und was tun wir hier?"
„Du wirst dort bleiben.", sagte er spitz.
„Häh? Waren die Gästeräume nicht 4 Gebäuden entfernt? Und ich als ein Ehrengast?"
„Das nervige Geschöpf hat keine Ahnung. In die Gästeräume dieses Gebäudes werden Frauen untergebracht, die einen politischen Status haben."
Politischer Status? Hiess das, dass Sesshomaru sich zwischendurch dorthin begab und sich mit den Frauen über *Politik unterhielt*? Ja, unterhalten. Das konnte sie sich sehr gut vorstellen. Aber gewiss nicht über Politik. Nun ja, unterhalten wohl auch nicht. Eher Handlungen. Politische Handlungen.
‚Wenn dem wirklich so ist, ist er ein Hentai-Youkai!', dachte Kagome entsetzt, ‚Jetzt sehe ich, dass ich ihn nie wirklich kennengelernt habe, in diesen Jahren. So wenig wissen wir über ihn.'
„Sesshomaru-Sama hat sich leider noch keine Partnerin auserwählt, die eines Tages die Herrin des Westens werden könnte.", sagte Jaken, nachdem er ihren nachdenklichen Gesichtsausdruck sah und ergänzte dann, „Wie jeder mächtige Mann hat auch er seine Bedürfnisse, welche er mit diesen Frauen beseitigt. Viele Frauen mit Einfluss und Macht, so wie auch Stärke und Schönheit, sind dort untergebracht. Also kannst du es vergessen, dass er dich überhaupt ansieht! Und noch etwas! Du wirst hier Sesshomaru-Sama nicht respektlos behandeln. Du wirst ihn mit seinem Titel ansprechen und dich vor ihm verbeugen, wenn du ihn siehst. Er hat es bisher toleriert, dass du ihn ohne ‚Sama' angesprochen hast, aber das gilt hier nicht! Verstanden?!"

Kagome riss die Augen auf und nickte hastig. Ja das stimmte. Sie hatte ihn wirklich nicht mit Respekt behandelt. Eher wie einen Kumpel, den sie seit Jahren kannte. Gut, sie kannte ihn jetzt schon seit über zwei Jahren, aber Kumpels waren sie deswegen noch nicht. Aber sie waren auf dem besten Weg dazu, jedenfalls versuchte sie es, sich das ein zu reden.
‚Sesshomaru ist ein Lüstling.', dachte sie wieder entsetzt, ‚Er hat ein Harem. Was?! Moment Mal, hatte der Gnom gerade gesagt, dass ich es vergessen sollte, dass er mich überhaupt ansehen würde?! Um Kamis Willen. Er möge mich vor Sesshomaru „Liebe" beschützen.'

Sesshomaru hatte jedes Wort gehört, das Jaken von sich gab. Er würde den Wicht für seine Ausdrucksweise und das Einmischen in sein Leben noch bestrafen. Von seinem Balkon aus sah er zu, wie der Gnom Kagome ins Ryokan führte. Von seinem Balkon aus, und nur von seinem aus, konnte er auch die heisse Quelle auf der anderen Seite sehen, wenn auch nur begrenzt. Sie war, letzten Endes ein Mensch, Miko-Kräfte hin oder her, sie wäre all den Dämonen in seinem Schloss und auch in den anderen Gebäuden schutzlos ausgeliefert. Das wollte er Rin nicht antun. Er wusste, dass das Kind Kagome geradezu anhimmelte. So wie sie ihn anhimmelte.
Und so, konnte er wenigstens ein Auge auf der Priesterin haben, egal was sie nun am Abend tat.
Er ging mit einem inneren Seufzer wieder herein und legte seine beiden Katanas, Bakusaiga und Tensaiga, auf sein Bett. Er öffnete den Knoten seines Obis und schlüpfte schnell und elegant aus seiner Rüstung, welchen er später an die gegenüberliegende Wand auf einem Altar platzierte. Die beiden Schwerter, die auf seinem Bett gelegt worden waren, wurden dann kreuzförmig über seiner Rüstung an die Wand gehängt.
Er war schon seit einer Weile nicht mehr in seinem Heim. Er hasste diesen Ort. Zumal seine Mutter des Öfteren auch da war und ihm auf die Nerven ging, wenn sie ihm über den Weg lief. Ihn speziell auf zu suchen, würde ihr nicht einfallen, worüber der Daiyoukai einfach nur zufrieden war.
Sein Blick glitt zu seinem Wandschank, von der er die Türe zur Seite schob und sich seine Hakamas und Haoris ansah. Die meisten seiner Kleidungsstücke waren weiss mit verschiedenen Farbendekorationen und natürlich mit den Familienwappen bestickt, so wie sein übliches Haori. Er zog einen langen Kimono heraus, ein weisses mit wenigen, lilafarbenen Halbmonden und Sakurablüten auf seiner Schulter bestickt, heraus. Nachdem er dieses Stück einen Moment lang angestarrt hatte, hatte er seine Entscheidung getroffen. Das würde er heute anziehen.
Seine Gedanken schweiften wieder zu der Miko. Sie konnte nicht in diesem Miko-Hakama in seinem Schloss herumlaufen. Und erst recht nicht mit diesen Kleidungsstücken, die sie früher trug. Dieses kleine, grüne Röckchen und weissem Haori, wenn es eins war. Sie musste passende Kleider tragen, solange sie hier war. Und er war sich sicher, dass sie keine passenden Kleidungsstücke hatte, jedenfalls nicht die, die ihm gefielen. Darum würde er sich noch kümmern.

Die Sonne würde bald untergehen und Kagome hatte sich schon in ihrem Zimmer im Ryokan eingerichtet. Jedenfalls so weit es ihr möglich war. Es war ein schlichtes Gemach mit einem Futon auf dem Boden und einer Decke. Fenster hatte es keine. Dafür aber, zu Kagomes Freude, ein kleiner Tisch neben dem einen Eingang ihres Zimmers. Es war nicht der Tisch, an dem sie Freude hatte, sondern der Pinsel und die

dazugehörende Tinte mit einer Papierrolle. Sie würde später darauf eine Liste mit den Fächern aufschreiben, in denen sie Rin unterrichten konnte.
Aber zuerst würde sie ein Bad nehmen. Ein heisses Bad. Als sie noch verletzt war, hatte sie nicht die Möglichkeit, sich zu waschen. Sie fühlte sich ekelhaft. Sie ging zu ihrer Tasche und nahm daraus eine kleine Tube, worin sie ihr selbstgemachtes Shampoo aufbewahrte, einen Kamm und … und den Kimono. Auch nahm sie daraus die roten Zoris heraus. Sie wusste, dass sie mit diesen „gewöhnlichen" Kleidern an so einem Ort nicht herumwandern konnte. Deshalb passte der Kimono einfach.
Bevor sie von der Aussenseite ihres Gemaches hinausging, wanderte sie zurück zum Eingang und schob die Türe auf. Sie trat hinaus und suchte eines der Bediensteten auf. Die Dienerin, die sich zuvor als Ran vorgestellt hatte, missgönnte ihren Aufenthalt im Ryokan, das konnte Kagome zu deutlich spüren. Aber das Gute war, sie war weder unhöflich, noch frech oder sonst irgendetwas in der Art. Sie wurde auf eine Art und Weise respektiert. In Gedanken ergänzte sie sich, dass es einfach daran lag, dass Sesshomaru sie als Ehrengast mitgebracht hatte.
Als sie die Erlaubnis dafür erhielt, dass sie baden durfte, und das auch noch, wann immer sie wollte, bedankte sie sich mit einem leichten Beugen vor der Dienerin, die einfach nur rot anlief. Sie eilte zurück und trat hinaus. Anscheinend, durfte sie allein in dieser heissen Quelle ein Bad nehmen. Es war nur ihre Tür, die geöffnet werden konnte und auch noch die einzige, die überhaupt in diesen Teil des Gartens führte.
Sie überlegte nicht weiter und entlegte sich ihres Hakamas. Eilte mit ihrem Badezeug zum Rand der Quelle und tippte ihre Zehen zuerst herein, um die Temperatur zu bestimmen. Perfekt. Sie ging langsam in die Mitte und tauchte kurz ein. Als sie wieder auftauchte, konnte sie erkennen, dass die Schiebetüre ein Spalt offen stand. Dabei war sie sich sicher, die Türe hinter sich geschlossen zu haben. Da. Die Türe öffnete sich noch ein Stück und jetzt konnte sie etwas erkennen. Einen kleinen Schatten. Nicht dämonisch. Rin.
Kagome beruhigte sich innerlich und lächelte in ihre Richtung.
„Komm her, Rin.", rief sie lachend.
Die Türe wurde nun ganz aufgeschoben und das schüchterne Gesicht des Kindes kam zum Vorschein. „Darf ich mit dir baden?", fragte sie.
Kagome verstand nicht, was das Mädchen sagte, die Entfernung war zu gross.
„Rin, ich verstehe dich nicht.", rief sie zurück, „Komm einfach her und bade mit mir. Wir können auch etwas spielen."
Das war besser, als dass Rin es erhofft hatte. Sie strahlte in Kagomes Richtung, die nun mit dem halben Körper über Wasser stand und die Arme nach ihr ausstreckte. Das Kind zog sich schnell aus und rannte zu ihr. Im letzten Moment, am Rande der Quelle, sprang sie in die Höhe und landete gleich vor Kagome ins Wasser, die sie damit mit einer kleinen, heissen Welle und fliegenden Tropfen noch mehr durchnässte.
„Oh RIN!", schrie Kagome in Gelächter und spritzte das Kind nun an, die dasselbe mit ihr tat.

Sesshomaru sass nach einem Bad in seinem Gemach auf seinem Bett und ruhte sich aus. Er überlegte sich, zu welcher Frau er heute Nacht gehen sollte. Jaken hatte in diesem Punkt recht. Er war ein Mann und er hatte seine Bedürfnisse. Deswegen hatte er auch diesen Kimono ausgewählt. Es war schnell weg, wenn er es wollte. Der Gedanke jedoch an die nervigen Frauen im Gästegebäude löschte ihm jegliches Verlangen schnell wieder ab.
Sie waren alle schön. Kein Zweifel. Doch Schönheit war nicht immer das, was ihn

interessierte. Jedenfalls nicht bei diesen Frauen. Es waren ihre Fähigkeiten im Bett. Und natürlich der Fakt, dass sie ihm nützlich waren, natürlich rein politisch betrachtet. Sie musste Einfluss bieten können, Intelligenz und Stärke. Neben diesen positiven Dingen, kam noch der Fakt, dass sie schrecklich laut waren. Und das machte alles Positive mit dem Negativen wieder wett.
Nicht nur, dass das Lachen überhaupt von einer Frau so vollkommen falsch war, es war zudem auch noch so laut, dass das ganze Gebäude davon mitbekam. Aber das Meiste davon bekam er selber ab. Seine Ohren. So empfindlich und empfänglich für jedes noch so kleine Geräusch. Da konnte er diesen Lärm nicht auch noch aushalten. Jedenfalls nicht heute. Er war sich sicher, er würde sie in diesem Moment töten.
Er legte sich zurück und schloss die Augen. Gelächter. Er hörte und ignorierte es. Einen Moment lang. Doch es schien ihm so, als ob es ständig lauter werden würde, so stand er auf und sah sich um. Versuchte zu orten, woher dieser Lärm kam. Sein Blick schweifte finster zu seinem Balkon, dessen Türen weit auf standen.
Ein fröhlicher Schrei von dort unten und er konnte es als Rins Stimme ausmachen, wobei seine finsteren Gedanken wie weggeblasen waren. Er stand auf und lief elegant auf seinen Balkon und hielt Ausschau. Seine Blicke durchforsteten den naheliegenden Garten. Eine Braue hob sich in die Höhe, als er sie nicht sehen konnte. Noch ein Gelächter, dieses Mal von einer Frau. Kagome. Er sah zum Ryokan herüber und sah eine Gestalt, die am Rand der Quelle sass. Gerade dort, wo er es erkennen konnte. Gut, dachte er sich und sah genauer hin. Es war die Miko, die dort sass, mit Rin im Wasser und zwischen ihren Beinen. Sie schrubbte am Kopf des Kindes, welcher mit weissem Etwas bedeckt war. Zwischendurch spritzte Rin Kagome mit Wasser voll und beide lachten. Nicht laut, aber fröhlich. Sein Blick ruhte hauptsächlich auf dem Kind, bis er der Frau neben ihr seine Aufmerksamkeit schenkte.
Er fixierte Kagome mit seinen Augen, die nach wie vor dort sass und Rin mit ihren Utensilien einrieb und damit schrubbte. Er konnte erkennen, wie das Handtuch um ihren Körper langsam nach unten glitt und nun nichts mehr da war, was ihren Körper bedeckte. Ihr Körper war wohlgeformt. Runde Brüste über einer winzigen Talje und einer breiten Hüfte. Pfirsichfarbene Haut, welche ebenso weich und zart sein musste. Langes, nachtschwarzes Haar bis zu ihrer Talje, welches die Spitze ihrer Brüste bedeckte. Kilometer lange, zierliche wie auch wohlgeformte Beine. Schönheit war etwas, was ihr nicht mangelte. Wahrscheinlich hätte er sie für die heutige Nacht ausgewählt, wären da nicht einpaar gewisse, dagegensprechende Fakten. Sie war Inuyashas, seinem Halbblut-Bruders, Weib. Selbst wenn er über diese Tatsache hinwegsah, sie war ein Mensch. Und zu allem Überfluss auch noch eine Miko. Aussagekräftige Argumente, dachte er und ging wieder herein.
Bevor er herein trat, hielt er kurz inne. Er roch etwas. Etwas Fremdes, wie auch Bekanntes. Ein seltsamer, angenehmer Geruch erreichte seine empfindliche Nase. Es war fruchtig und blumig. Er drehte sich langsam um und sah interessiert zurück zu Kagome, die jetzt mit ihrem unteren Teil des Körpers im Wasser war und ihr eigenes Haar in diesem weissen Schaum einrieb. Jetzt, wo sie ihr Haar einschrubbte, konnte er ihre Brüste genauer erkennen. Sanfte, rosa farbene Brustwarzen gaben ihrem Busen einen dekorativen und schönen Schein.
Sesshomaru wunderte sich in diesem Moment über etwas, das ihm bisher noch nie aufgefallen war. So gut seine Augen auch waren, aus so einer Entfernung sollte er nicht in der Lage sein, Details ausmachen zu können. Er forderte seine Sinne heraus, beziehungsweise einen seiner Sinne, seine Augen. Kleine, goldene Kugeln richteten sich wieder auf Kagomes Körper und untersuchten ihre Haut nun genauer. In diesem

Moment floss der Schaum von ihrem Kopf langsam von ihrem Hals auf die Spitze ihrer Brüste herab. Während der junge Herr des Westens diesen Anblick genau begutachtete, bemerkte er etwas, das ihm bisher nicht aufgefallen war oder einfach nur ignoriert hatte. Sein Verlangen. Es war wieder da.
Und er erwischte sich dabei, dass er zuvor mit dem Gedanken spielte, dass es seine Hände sein sollten, die über ihrer Haut streichen sollten und nicht dieses niedere, schaumige Etwas, das es auch noch wagte, eine Spur hinter sich zu lassen und so auch noch ihre Haut vor seinen Augen abdeckte.
Nein. Solche Gedanken durften nicht existieren. Er würde für die heutige Nacht eine der Frauen aufsuchen. Wenn er schon dazu in der Lage war, eine niedere Menschenfrau attraktiv zu finden, so waren die Dämonessen einfach nur willkommen.
Er drehte im Absatz herum, ging herein und schloss die Türe hinter sich. Noch mehr Ablenkungen von seinem Entspannen, waren nicht erwünschenswert.
Jetzt war er wieder dort, wo er am Anfang war. Er lag auf seinem Bett und dachte nach. Welche Frau kommt für heute Nacht infrage. Eine Wahl schrecklicher nach der anderen. Ihm blieb über diese Unwissenheit nichts anderes übrig, als dort hin zu gehen und jede Frau noch mal genau in Augenschein zu nehmen. Das Lachen einer Frau war schon zu viel für ihn. Aber gleich 53 einzeln oder sogar alle auf einmal?
Alle auf einmal. Ein kleines, böses Grinsen machte sich auf seinem Gesicht bemerkbar. Auch das wäre für ihn keine Herausforderung, würden sie nicht reden und lachen.

Den Gedanken, ins Gästegebäude zu gehen und für die heutige Nacht eine Frau aus zu suchen schminkte er sich ab, nachdem ihm Kanaan und die Verhandlungen wieder in den Sinn kamen. Er gab einem seiner Bediensteten die Anweisung, eines der Empfangräume für die Verhandlung vor zu bereiten, das in den kommenden Tagen statt finden sollte. Daran sollte der Daiyoukai des Nordens teilnehmen und mit gebührendem Respekt empfangen werden. Ebenso auch seine Berater. Sesshomaru selber brauchte keine Berater, er war es letzten Endes, der darüber entschied, was mit Kanaan geschehen würde. Aber Jaken würde anwesend sein und ihn vielleicht auf etwas aufmerksam machen, was er selber übersehen könnte. Der Gnom war manchmal nützlich, wenn es um Verhandlungen ging.
Er lief den langen, weissen Flur entlang, bis er ans Geländer der Treppe ankam, welches nach unten, zum Speisesaal, führte. Dort würde Rin auf ihn warten, um zu essen. Jeder Bedienstete, der ihm über den Weg lief, hielt an und verbeugte sich ehrwürdig. Mit der Arbeit wurde erst wieder fortgesetzt, nachdem Sesshomaru an ihnen vorbei ging und ausser Sichtweite war. Respekt ihm gegenüber war gross geschrieben in seinem Haus. Wer seine Regeln nicht befolgte, wurde bestraft.
Er lief die Treppe langsam und grazil hinab und bog nach links, Richtung Speisesaal. Zu seinem Erstaunen, hörte er Rin nicht reden oder mit dem Geschirr spielen. Als er einen Schritt in den Saal tätigte, stand er still. Begutachtete seine Umgebung. Es war leer. Die zwei kleinen Tische am Boden, natürlich traditionell, mit Essen gefüllten Tellern standen bereit. Doch Rin war nicht da. Er setzte sich an seinen Platz, mit dem Wissen, dass das Kind noch bei der Miko war und wahrscheinlich noch spielen würde. Oder sogar bei ihr auch noch essen würde. Alleine zu essen war bis vor zwei Jahren eine Selbstverständlichkeit für ihn. Doch jetzt vermisste er das trällern, lachen und das sinnlose Reden des Kindes.
Bei all den Gedanken, die er hatte, hatte sich sein Gesicht nie wirklich um einen Millimeter bewegt oder verzerrt. War er zufrieden, lachte er nicht. War er wütend, zuckten seine Augenbrauen nicht. Nichts.

Es war nicht der Fall, dass er emotionslos war. Wäre er emotionslos, würde er die Anwesenheit des Kindes nicht geniessen, oder sich über andere, gewisse Dinge aufregen. Oder sogar vermissen, wie er es in diesem Moment tat. Nein, er war nicht emotionslos. Nicht, seit Rin bei ihm war. Er hatte gelernt, sich um jemanden zu sorgen. Zu trauern. Zu geniessen und zu freuen. Und jetzt hatte er ein neues Gefühl kennengelernt. Vermissen. Dieses gefiel ihm nicht, ebenso wenig wie die Trauer und Sorge.
In diesem Moment fragte er sich, wie weit dieses Kind noch gehen und ihn dermassen schwächen würde. Gefühle waren für ihn, nach wie vor, ein Zeichen für Schwäche. Und doch waren sie da; diese niederen Gefühle. Angewidert von diesem Wort schweiften seine Augen über sein Menü.
Ihm gefiel der Anblick seines Abendessens. Langsam nahm er die Reisschale und ass los.

„Rin? Hast du keinen Hunger?“, fragte Kagome Rin, die schon den ganzen Abend mit ihr verbrachte und noch nichts gegessen hatte.
Rin hielt inne und musste tatsächlich über diese Frage nachdenken. Wie es der Zufall so wollte, war es ihr Magen, der antwortete. „Oh. Ich habe vergessen, Sesshomaru-Sama isst immer mit mir. Ich möchte aber, dass du dabei bist.“, flüsterte sie und hielt der Priesterin an der Hand.
„Aber ich bin doch ganz in deiner Nähe. Nun geh schon zu Sesshomaru. Er wartet bestimmt.“, sagte sie motivierend und schickte das Kind raus.
Sie verstand ihre Geste und eilte davon.

Sesshomaru ass gerade einpaar Bissen mit den Stäbchen, als er den Geruch seines kleinen Schützlings vernahm. Nach wenigen Momenten hörte er, wie sie keuchend in seine Richtung rannte. Er legte seine Schüssel ab und wartete auf ihre Ankunft.
Sie erschien mit einem breiten Lächeln am Eingang und strahlte herein. „Sesshomaru-Sama. Bitte verzeih die Verspätung.“, sagte sie und lief herein, „Es hat so viel Spass gemacht mit Kagome Nee-Chan. Ich habe die Zeit vergessen. Und sie hat mich daran erinnert.“
Sie nahm Platz und fing an, ihren Vormund über alles zu informieren, was sie diesen Abend alles getan hatten. Obwohl er die Sache mit dem Bad in der heissen Quelle schon wusste interessierte er sich trotzdem für dieses Thema. Shampoo soll es gewesen sein, womit sie sich ihre Haare eingeschrubbt hatten. Und er konnte gerade den Effekt dieses Shampoos erkennen. Rins Haare glänzten geradezu. Sie hatte immer sauberes Haar, aber so glänzend hatte er es noch nie gesehen.
„Shampoo ist wie Seife, Sesshomaru-Sama, aber es ist für das Haar und nicht für den Körper.“, erzählte sie munter weiter und ignorierte es, etwas zu essen.
„Rin.“, sagte er schliesslich und sah sie an, „Iss auf.“

Kagome lag nach ihrem Essen in ihrem Futon und dachte für den nächsten Morgen nach. Oh wie sie das ankotzte, hier zu sein. Dabei wusste sie noch nicht einmal, warum Sesshomaru sie mitnahm. Sie fühlte sich wie eine Marionette, die genau das zu tun hatte, was der Puppenmeister mit ihr spielte. Er hatte bestimmt etwas Böses mit ihr vor. Nun ja, nicht unbedingt Böses aber da war etwas. Sie konnte nur hoffen, dass er nicht mehr hinter Tetsusaiga her war und sie für seine Zwecke ausnutzen wollte. Sie schloss ihre Augen. Erst jetzt spürte sie, dass sie einen Muskelkater in den Armen hatte und dass es nun anfing, zu ziehen. Den ganzen Tag lang an Sesshomarus Schweif

festklammern und dann noch zwei Köpfe sauber schrubben. Das war wohl zu viel für ihre seit einem Monat nicht benutzten Arme. Das würde aber bald zu ende sein, dachte sie und glitt langsam in eine Traumwelt hinein.

Kagome spielte mit Shippou schon den ganzen Tag ohne von Inuyasha oder sonst irgendwem unterbrochen zu werden. Erst recht nicht von Naraku. Sie hatte ihren kleinen Liebling schon lange nicht mehr so glücklich gesehen. Es war die pure Freude, die in ihr hervorkam. Shippou, ihr kleiner Sohn. Ihr ein und alles. Nur zu gerne war sie seine Adoptivmutter und sie war sich ihrer Verantwortung als Mutter bewusst.
„Kagomeee!“, schrie er auf der Wiese und rollte sich durch die Gegend, nur um sie zum Lachen zu bringen. Er verwandelte sich in einen Ballon und zeigte ihr die Umgebung.
Nach einer Weile des Fliegens und das Begutachten der traumhaften Landschaft, fing alles an, zu erblassen. Sie sah zu Shippou, dessen Gesicht langsam verzerrt wurde.
„Wach auf.“, hörte sie jemanden sagen. Urplötzlich fühlte sie, wie sich alles anfing, zu rütteln.

„Miko.“, Sesshomarus Stimme holte sie aus ihrer Traumwelt zurück und sie öffnete ihre Augen, so schnell es ging.
‚Was tut der denn hier?’, dachte sie verärgert und richtete sich auf, nachdem sie mit der Decke ihren Körper bedeckte.
„Was tust du hier?“, flüsterte sie entsetzt.
„Es ist Zeit.“, antwortete er kalt. Im Dunkeln konnte Kagome seine leuchtenden zwei Kugeln erkennen, mit denen er sie ansah.
„Ja. Ich schätze, Zeit zum Schlafen.“, schnappte sie zu.
„Zeit zum Aufstehen.“, sagte er und drehte sich um, „Mach dich bereit. Sesshomaru erwartet dich in seiner Bibliothek.“
Mit diesen eiskalten, morgendlichen Worten ging er aus dem Zimmer heraus und verschwand.
Kagome dachte sich nichts weiter dabei und stand auf. Sie spürte die Müdigkeit in jedem Winkel ihres Körpers und der Muskelkater in ihren Armen war nach wie vor da, wenn nicht sogar noch schlimmer. Früh am Morgen auf zu wachen und Sesshomaru als erste Seele zu sehen, war für Kagome nur zu irritierend.
Sie ging an die Wand und erleuchtete eine kleine, traditionelle, rote Schirmlampe. Sie drehte sich schnell zum kleinen Tisch, worauf sie ihren gestrigen Kimono gefaltet ruhen liess. Kagome verbrachte die Nacht in ihrem Pyjama, den sie noch von ihrer Zeit hatte. Ihr Blick schweifte dann wieder zu ihrem Bett und abrupt bemerkte sie ein Bündel daneben. Sie kniete daneben und hob es auf. Nach einigen Momenten begriff sie, dass es ein Kimono war. So eine wundervolle Bearbeitung hatte sie noch nie gesehen und strich sanft mit den Fingerspitzen darüber. Als sie es aufmachte und es in Augenschein nahm, war sie überrascht. Es war noch nicht einmal ein gewöhnlicher Kimono. Es war eine Furisode. Ein Kimono mit langen Ärmeln, für unverheiratete Frauen. Wusste Sesshomaru etwa, dass sie nie etwas mit Inuyasha hatte? Wusste er, dass sie niemals Inuyashas Frau werden würde, solange Kikyou die Welt der Lebenden belästigte? Nun ja, so oder so, sie würde niemals die Frau von Inuyasha werden. Nicht nach dem, was er ihr angetan hatte. Aber in diesem Moment gestand sie sich, dass sie es nach wie vor wollte. Sie wollte Inuyashas Frau sein. Einige Momente der Überlegungen vergingen und sie gab es dann auf. Es blieb beim Nein. Ausserdem wusste Sesshomaru, sei es auch nur ein kleines bisschen, bescheid. Er war es, der von ihr gehört hatte, dass sie für immer von hier weggehen wollte.

Wie dem auch sei, dieses Geschenk würde sie nicht annehmen. Es war viel zu edel und viel zu schön. Sie war ein niemand in diesem Schloss. Sie faltete es genauso wieder zusammen, wie es bei ihr ankam und legte es neben ihrem Kimono auf den Tisch. Sie räumte ihr Zimmer auf, jedenfalls das, was es zum Aufräumen gab und zog sich ihren eigenen Kimono an. Es hatte die Farben und Stickereien eines Brautkleides, war aber trotzdem ein normaler Kimono mit kurzen Ärmeln. Wenigstens etwas, dachte sich und ging aus ihrem Zimmer heraus. Die Zori, die sie trug waren äusserst bequem. Sie dankte der modernen Zeit, dass sie mittlerweile weiche Sandalen geschaffen hatten und ging weiter ihres Weges Richtung Palast.

Nachdem sie im Empfangssaal ankam, blieb sie abrupt stehen.
„Wo ist eigentlich die Bibliothek?“, fragte sie laut in der Hoffnung, dass jemand sie gehört hatte und ihr weiterhelfen würde.
Zu ihrem Bedauern, war es nicht der Fall und sie überlegte sich krampfhaft, in welche Richtung Sesshomaru am gestrigen Tage mit Rin verschwand. Das war die Richtung ‚gerade aus’. Aber von diesem Kurs wusste sie nur, dass es zum Familienflügel führte, wo sie nichts zu suchen hatte. Bis auf die Tatsache, dass sie es war, die Rin aufwecken musste. Ein Grinsen machte sich in ihrem Gesicht breit. Diese Idee ging schnell wieder unter, als ihr Blick nach draussen fiel, wo es noch dunkel war. Die Vögel zwitscherten noch nicht einmal, was nur bedeuten konnte, dass es noch mindestens 1 Stunde dauern würde, bis die Sonne aufging. Sie wartete noch eine Weile. Seufzte hörbar und wartete weiter.
Unentschlossen, was zu tun, spürte sie plötzlich seine Energie. Sein Yuki strömte ihr entgegen und zeigte ihr, wo er sich befand. Kagome überlegte nicht lange und folgte seinem Yuki, welches immer stärker zu werden schien. In diesem Teil des Gebäudes konnte sie die Malereien an den Wänden sehen, welche mit Fackeln beleuchtet waren. Es war immer wieder Inuyoukai, die abgebildet waren, die triumphierend über den Feinden standen. Die Kunst und die Arbeit waren einmalig. Geradezu perfekt in ihren Augen. Sie lief weiter, bis sie zu einer Schiebetür ankam und davor anhielt. Sesshomaru war auf der anderen Seite dieser Tür, da gab es keine Zweifel.
Sie klopfte formal an der Türe und wartete. Sie schob die Türe zur Seite, als sie dazu aufgefordert wurde, herein zu treten.
Sie stand in einer riesigen Halle, das zwei Stockwerke vor zu weisen hatte. Etwa im Zentrum gab es einen kleinen, wieder traditionellen Tisch, an dem Sesshomaru sass und irgendetwas auf eine Papierrolle schrieb. Er sah sie nicht an. Ignorierte ihre Präsenz.
Kagome trat einpaar Schritte nach vorne und näherte sich ihm. Sie hatte vor, sich für den Kimono zu bedanken, und es ab zu lehnen. Sie stand nun 10 Schritte entfernt von ihm stehen und wartete darauf, dass er zu ende schrieb und sie ansehen würde.

Die Stille machte sie nervös. Die junge Priesterin hörte den Pinsel, wie es auf dem Blatt geschwungen wurde und eine dunkle, nasse Spur hinter sich liess. Es war anscheinend wichtig, dass er sie ignorierte und an dieser Rolle schrieb. Schliesslich unterschrieb er den Papyrus und rollte es zusammen. Er versiegelte es mit seinem Siegel und legte es zur Seite.
Jetzt sah er sie mit seiner gewöhnlichen, eisigen Maske an.
„Du bist zu spät.“, sagte er und sah sie von Kopf bis Fuss durchdringend an, was er sah, missfiel ihm.
„Ich wusste nicht wo die Bibliothek war.“, sagte sie gereizt und sah ihn ebenso

durchdringlich an, wie er sie.
Diese Antwort schien ihm ebenso wenig zu gefallen. In seinen Augen konnte sie die pure Wut erkennen und auch sein Yuki flatterte langsam auf. Ein seltenes Ereignis, das sie nur dann mitbekam, wenn er wütend auf Inuyasha war. Wirklich wütend.
„Achte auf deinen Ton. Ich habe dich als Meisterin für Rin ausgewählt, weil sie dich leiden kann.“, sagte er mit seiner ruhigen, tiefen Stimme, welche durch ihren Körper zu durchbrechen schien und ein Beben auslöste, „Wenn noch einmal etwas in dieser Art vorkommen sollte, wirst du bestraft. Ignoriere meine Warnung nicht, Miko.“
Das war ja wohl die Höhe! Was fiel ihm ein? Kagome ging auf ihn zu und hielt vor ihm an. Ihre Blicke wuterfüllt in seine Augen gerichtet:
„Ich wüsste nicht, warum ich hier bleiben und Lehrerin spielen sollte. Der einzige Grund, warum ich damit einverstanden war, ist Rin! Ich mag sie. PUNKT! Du hast nicht das geringste Recht, über mich, mein Leben und meine Art zu entscheiden oder mich nach belieben zu bestrafen!“, sagte sie bestimmt, ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen und ergänzte, „Und nebenbei, ich danke dir für die Furisode, aber ich lehne es ab. Ich habe nicht vor, noch mehr von deiner „Güte“ in Anspruch zu nehmen, weil du anscheinend denkst, mich mit solchen Dingen besser kontrollieren zu können!“
Seine Güte?! Sie machte ihn mit ihrem Geschwafel wahnsinnig. Mit einem Sprung packte er sie am Hals und knallte sie auf den Boden. Sein Blick eisig und vor Wut dennoch feurig.
„Du schuldest mir dein Leben.“, sagte er drohend und strich mit seiner Klaue über ihren Hals, wobei er ihr einen leichten Kratzer zufügte.
„Ich tue rein gar nichts. Ich habe dich erstens nicht darum gebeten, zweitens hattest du nicht vor mir zu helfen, sondern Naraku aus dem Weg zu räumen. Und drittens, es war Rin, die mich gerettet hat, nicht du.“, quetschte sie zwischen ihren Zähnen hervor, als er ihrem vollkommenen Hals einen Kratzer schenkte.
Sie hatte recht. Sie hatte ihn nie darum gebeten. Und er hatte nie vor, ihr zu helfen, geschweige denn, sie mit zu nehmen. Die Tatsache aber, dass sie aus der Zukunft war, überwältigte ihn und es war ihm sehr nützlich. Er löste sich von ihrer Kehle und richtete sich wieder auf. Sein Blick ruhte nach wie vor auf Kagome, die sich langsam wieder aufrichtete und mit der rechten Hand ihren Hals rieb. Als Kagome ihre Hand wieder auf ihren Schoss legte und ihn böse ansah, konnte er das Ausmass seines Griffes deutlich sehen. Ein knallroter Handabdruck zierte ihren zarten Hals, so wie eine kleine Blutlinie, die sich langsam auf ihren Eri herabbahnte.
„Du wurdest gewarnt.“, mahnte er sie erneut und ging auf ein Regal zu.
Kagome sagte dazu nichts und stand auf. Natürlich dachte sie an allen möglichen Schimpfwörtern, die für ihn passend waren aber verkniff es sich, diese laut aus zu sprechen.
„Den Kimono hast du erhalten, weil ich die Kleidung aus deiner Welt als geschmacklos empfinde. Die Miko-Hakama gehört nicht hierher. Du wirst von nun an das tragen, was dir gegeben wird. Und nichts anderes.“, sagte er und griff in eine Rolle aus dem Regal vor ihm.
„Ich ziehe das an, was ich will.“, sagte sie und bekam einen giftigen Blick von ihm wobei er so langsam anfing zu knurren, „Versteh mich nicht falsch. Es ist ein schönes Geschenk, das ich erhalten habe, aber ich mag es nicht, wenn ein fremder Mann mich ohne Grund beschenkt. Dann noch mit so etwas edlem und teurem.“
Sein Knurren hörte abrupt auf und Kagome konnte einen verwunderten Eindruck in seinen Augen erkennen. Seine Braue hob sich in die Höhe und sah sie nun wieder genauer an.

„Eine jede Frau mag edle und teuere Geschenke.“, sagte er schliesslich und behielt sie und ihre Reaktionen genauer im Auge, „Du bist von nun an Rins Meisterin und hast dich als Vorbild zu geben.“ Was würde sie darauf antworten?
„Hier ist es vorbildlich für eine Frau, zu schweigen, wenn ein Mann redet. Das zu tun, was er von ihr will. Sich so zu kleiden, wie er will. Nur dann zu reden, wenn sie dazu aufgefordert wird.“, sagte sie mit gehobener Augenbraue und erhielt für jeden Satz ein Nicken von ihm als Bestätigung. „Wieso willst du dann, dass Rin unterrichtet wird, wenn sie für nichts eine eigene Meinung haben darf? Wenn sie ihr Wissen für rein gar nichts anwenden darf?“
Diese Frage hatte er erwartet. Nur ihr würde es in den Sinn kommen, so etwas zu fragen. „Sie soll intelligent sein. Mehr wissend als du. Sie soll wissen, wann sie wo die richtigen Entscheidungen zu treffen hat.“, antwortete er gelassen und nagelte sie mit seinen Blicken fest.
„So? Dann war es eine falsche Entscheidung von mir, hierher zu kommen?“
„In diesem Punkt hattest du keine Wahl für eine Entscheidung.“, antwortete er ihr, „Genug jetzt. Nimm diese Papierrolle und bereite dich auf den Unterricht vor.“
Er hielt ihr eine Rolle entgegen. So wütend wie sie war, ging sie zu ihm, riss den Papyrus aus seiner Hand und begann, diesen zu lesen. Sie ignorierte das Flattern seines Yukis und sein Knurren. Sie wusste, dass sie im Moment noch eine Monopol-Stellung hatte, da Rin Kagome haben wollte und niemand anderen. Auch wusste sie, dass sie seine Geduld nicht noch mehr strapazieren sollte. Sie hatte nun ihre Grenzen gefunden.
Die Priesterin hatte nicht vor, den Rest ihres Lebens als Lehrerin für Rin da zu sein, auch wenn es ihr nichts ausmachen würde, das Kind über das Leben auf zu klären.
Unwillkürlich glitt ihre Hand an ihren Hals und an die Kette. Die Juwelensplitter. Sie dachte an Inuyasha. Ob er schon zurück war und feststellen durfte, dass sie weg war? Ob er sauer wurde? Wenn ja, dann bestimmt wegen den Juwelensplitter. Er würde bestimmt versuchen, in den Brunnen zu springen und ihr zu folgen. Aber das ging ja nicht mehr. Er wird bestimmt denken, dass sie die Splitter gestohlen hatte. Dann war er definitiv sauer.
Sesshomaru sah ihr stumm zu. Er fragte sich, was im Kopf dieser niederen Kreatur nur vorging. Ein kleines, unmerkliches Grinsen zierte sein schönes, glattes Gesicht. ‚Ihre Haut ist vollkommen glatt und weich. Meine Klaue könnte sie jeden Moment, ohne die geringste Gegenwehr von ihr, ihren Hals zerquetschen.’, dachte er und durchbohrte sie weiter mit seinen Blicken.
Kagome fühlte sich in diesem Moment von ihm beobachtet und warf den Kopf nach oben, um ihn an zu starren.
„Du willst, dass ich ihr gleich alle drei Schriftarten beibringe?“, fragte sie nervös und versuchte seine eindeutig bösen Gedanken ab zu lenken.
„Ganz genau so ist es.“, antwortete er, ohne die geringste Regung in seiner Porzellanmaske, „Die Sonne geht gleich auf. Geh.“
Kagome liess sich das nicht zweimal sagen und eilte der Türe hinaus, ohne dabei ihn merken zu lassen, dass ihr Herz gleich stehen bleiben würde. Sie schloss die Türe hinter sich zu und wollte gerade nach rechts abbiegen, als sie abrupt stehen blieb. So sehr sie das nicht tun wollte, so musste sie es. Sie drehte sich herum und schob die Türe wieder auf.
„Ehm…“, begann sie, nachdem sie ihren Kopf durch den Spalt hindurchquetschte und ihn ansah.
„Rechts. Du wirst die Türe zu meinem Gemach erkennen. Das rechte ist ihres.“,

antwortete Sesshomaru und sah sie nicht an.

~~~~~~

„Oiiiiiiii Kagomeeeeeeeee!“, schrie Inuyasha der Hütte entgegen und sprang von der Lichtung vor das Haus der alten Frau.
Kaede, die an diesen frühen Morgenstunden heraustrat sah Inuyasha mit neutralem Gesichtsausdruck entgegen.
„Inuyasha.“, sagte sie, als er bei ihr ankam, „Kagome ist zurück in ihre Zeit.“
„Waas?!“, flippte er aus, „Wieso?“
„Ich schätze, sie wollte nach langer Zeit wieder ihre Familie sehen.“, antwortete sie sorglos.
Das war das erste Mal, dass Kaede den Grund für Kagomes Gehen nicht wusste. Das missfiel dem Hanyou. Er konnte riechen, dass Kikyou nun hinter ihm stand, die durch die Seelensammler getragen wurde und auch Sango mit Miroku waren mittlerweile in Sichtkontakt. Sie kamen mit Kirara und Shippou geflogen.
„Ich gehe und hole sie zurück.“, sagte er und wollte gerade losrennen, als er von Kaede aufgehalten wurde.
„Inuyasha. Sie ist erst seit einpaar Tagen weg. Gönne ihr etwas Zeit.“, sagte sie, „Sie hat ihre Familie bestimmt sehr vermisst. Zumal ihr seit etwa 30 Tagen nicht mehr hier gewesen seid.“
„Ja. Ich verstehe.“, sagte er und blieb kurz ruhig, so dass Kaede schon fast den Eindruck hatte, dass er mit ihrer Schwester doch ein Stückchen erwachsener geworden war, doch ihre Freude hielt nur von kurzer Dauer, „Und?“
„So, Kagome-Sama ist also nicht da?“, fragte Miroku, der zusammen mit dem Rest angekommen war, „Zu schade. Ich hätte gerne mit ihr einpaar Worte gewechselt.“
„So auch ich.“, sagte Sango betrübt.
„Da hast dus, Kaede. Ich gehe und hole sie.“, Inuyasha wartete auf keine Antwort ab und eilte davon.
„Es ist wichtig, Schwester.“, sagte Kikyou kalt zu Kaede.
„Was ist denn los?“, das gefiel nun der alten Frau nicht.
„Nichts Grosses.“, damit winkte Kikyou jede weitere Konversation ab und ging zu der Treppe in der Nähe der Hütte und setzte sich hin.
„Ich schätze, es geht um die Juwelensplitter, Kaede-Sama.“, sagte Miroku und hielt eine Hand betend vor seine Brust.

~~~~~~

Inuyasha stand vor dem Brunnen und schnüffelte in die Luft. Er konnte von der Höhe aus erkennen, dass es ein Kampf stattgefunden hatte. Er sah den tiefen Krater in der Nähe des Brunnens. Naraku und Sesshomaru hatten einen Kampf. Was ihn aber noch mehr irritierte, war der Geruch von Kagome. Er ging zu der Stelle, wo Kagome ihr Bewusstsein verloren hatte und schnüffelte noch mal an diesem Fleckchen.
„Das Arschloch hat sie mitgenommen!“, sagte er sauer. Und er witterte noch weiter. Er folgte dem Geruch von Kagome bis zu einer Höhle, das nicht weit entfernt war vom Brunnen. Dort hatten sie sich ausgeruhen. Aber hörte nicht hier auf. Er folgte erneut seiner Nase und er kam wieder zum Brunnen. Kagomes Geruch war im Brunnen, so

wie auch Sesshomarus. Hatte Kagome etwa Sesshomaru mit in ihre Zeit genommen?! Dieser Gedanke machte ihn krank vor Angst und Wut zugleich. Seine Hände ballten sich zu Fäusten vor Entsetzen und schlug einmal auf den Balken ein. Das würde er weder ihr noch ihm verzeihen. Er sprang hoch in die Luftleere und zielte seine Landung genau in den Brunnen.
Inuyasha grinste in sich schon breit auf, er würde Kagome übelst dafür bestrafen. Doch seine Gedanken wurden abrupt mit einem ‚AAGHH' für einen Moment beendet. Der harte Boden liess ihn für einen Moment lang benebelt daliegen. Er richtete sich wütend wieder auf und sprang aus dem Brunnen. Erneut sprang er hinein, dieses Mal aber darauf vorbereitet, dass er auf dem Boden aufprallen würde.
„Verfluchter Mist!", fluchte er und sprang wieder aus dem Brunnen, „Hat sie etwa auch noch den Brunnen blockiert?! Will… sie allein mit ihm sein?! Allein mit ihm zusammen?!"
Der Gedanke sorgte für ein krankes Gefühl in seinem Bauchbereich, das sich so langsam in seinem Körper zu verbreiten schien. Das gefiel ihm nicht. Er konnte es nicht akzeptieren. Er roch genauer hin. Nein, bestätigte und beruhigte sich durch seine neuesten Kenntnisse. Er folgte ihrem Geruch, zusammen mit Sesshomarus. Sie sass am Rand. Und dann, war da noch der gemischte, schwache Geruch von Sesshomarus Begleitern. Sie sind weitergezogen. Aber warum? Warum war Kagome bei Sesshomaru? Er musste sie einfach entführt haben. Eine andere Erklärung fiel ihm nicht ein.
Mit diesen Gedanken lief er betrübt zurück zum Dorf. Auch fragte er sich, warum er nicht durch den Brunnen reisen konnte, aber das war im Moment weniger wichtig. Im Dorf angekommen, suchte er Kikyou auf und unterrichtete sie mit den Geschehnissen.
„Ich brauche meine Seele, Inuyasha.", sagte sie schliesslich mit einem besorgten Gesichtsausdruck.
Es zerfetzte dem Halbdämonen das Herz in tausende Fetzen, sie so zu sehen. Die wenigen Emotionen die er ihren Gesichtszügen überhaupt deuten konnte, waren Trauer, Wut, Besorgnis und sogar Angst. Aber er wollte lieber die Freude und Glückseligkeit, die er bei Kagome sah, auch bei Kikyou sehen. Sie verdiente es, nicht Kagome. Nicht eine billige Kopie seiner Liebsten.
Es kam ihm der Gedanke auf, dass Sesshomaru sich in Kagome verliebt hatte und sie deswegen mitnahm. Unerträgliche Eifersucht machte sich in ihm breit und drückte Kikyou besitzergreifend an sich. Jeder der Kagome begehrte, begehrte auch Kikyou. Das würde er nicht erlauben. Niemandem!
Die Priesterin spürte das Aufflattern seiner Energie. Bald, dachte sie sich und umarmte Inuyasha als Ermutigung für seine neuen Gedanken und Erkenntnisse. Sie hatte dieses Mal noch Glück, dass Kagome nicht in ihre Zeit zurück gekehrt war. Kanaan würde seine Arbeit gut erledigen, dessen war sie sich sicher. Aber warum war er noch nicht zurück? Er musste wohl noch nach ihr suchen. Jedoch liess sie der Gedanke nicht los, dass der Prinz zu voreilig gehandelt hatte. Ohne Inuyashas Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, schickte sie ihre Seelensammler los, um nach dem Nordischen Prinzen zu suchen.

~~~~~~

Sesshomaru sass erneut an seinem kleinen Tisch in der Bibliothek und schrieb, wieder einmal, einige Zeilen in die Papyrusrolle. Kagome war sich sicher, dass es um Kanaan
~~~~~~

und die Verhandlungen ging.
Sie waren jetzt schon den ganzen Tag lang in der Bibliothek und Rin machte grossartige Fortschritte, obwohl dies erst ihr erster Tag war. Jedenfalls sein sollte. Allein die Tatsache, dass das Kind schon einiges wusste, machte der Priesterin klar, dass sie hier schon von jemandem unterrichtet worden war.
Ihr Blick glitt zu Sesshomaru, der seine Arbeit verrichtete und den Anschein machte, die beiden Mädchen voll und ganz zu ignorieren. Aber sie war sich sicher, dass er sie auf seine eigene Art und Weise im Auge behielt.
Wieder schweiften ihre Gedanken zu Kanaan, während sie zusah, wie Rin langsam mit dem Pinsel verschiedene Namen aufschrieb. Was der verrückte Youkai-Prinz gerade tat? Sie wüsste nur zu gerne, was Kikyou wirklich im Schilde führte. Wollte sie den Prinzen ausnutzen, indem er sie, Kagome, für die Juwelensplitter tötete? Oder wollte sie sogar, dass Naraku auf Kanaan aufmerksam wurde? Aber welchen Nutzen hätte Kikyou davon? Sie war ratlos. Und dass sie das noch mit niemandem ausdiskutieren konnte, machte sie wahnsinnig. Mit Sango und Miroku, ja sogar mit Shippou war es ganz anders. Sie kamen auf die verschiedensten Theorien, wobei am Ende immer eines davon stimmte. So konnten sie sich auf alles Mögliche vorbereiten. Aber so…
„Miko.“, unterbrach Sesshomaru die langsam stickig werdende Stille, „Konzentriere dich.“
„Ich bin konzentriert!“, schnappte sie zu, als er ihre wichtigen Gedanken störtte, „AGH!“
Sie konnte es nicht fassen. Sesshomaru hatte gerade eine volle Tintenpatrone auf den Haaransatz ihrer Stirn geworfen. OFFENE Tintenpatrone, wohl gemerkt! Ihr ganzes Gesicht war nun mit einem grossen Fleck Tinte bekleckert, was sie nur rasend machte. Das Kichern von Rin hielt sie nicht davon ab, Sesshomaru mit ihren Blicken zu töten. Sie versuchte, sich zu beruhigen.
„Wofür war DAS?!“, fragte sie mit künstlich ruhiger Stimme.
„Noch ein unkonzentrierter Gedanke und du wirst noch einmal bestraft.“, mahnte er sie und schrieb mit einer leicht gekräuselten Lippe weiter.
War das… war das ein Grinsen, und noch ein sarkastischer Unterton in seiner Stimme?!
Kagome wischte sich die Farbe vom Gesicht mit ihrer Handflächen weg und stand auf. Ging neben Sesshomaru vorbei an die Türe und verschwand.
Rin lachte nun laut los und Kagome konnte das hinter sich gut mithören.
‚Dieser Mistkerl. Das wird er noch bereuen.’, dachte sich Kagome und suchte ein Bad auf, worin sie sich ihr Gesicht waschen konnte und sie war schnell fündig.

„Sesshomaru-Sama, ist sie jetzt sauer?“, fragte Rin nach einer Weile.
„Hn.“, kam es nur von ihm.
„Sie ist nicht wie Jaken-Sama.“, sagte Rin und sah ihn an.
Sesshomaru bemerkte, dass Rin es auf etwas anspielen wollte, so richtete er seinen Blick in das süsse Mondgesicht des Kindes.
Nun hatte sie seine volle Aufmerksamkeit und eilte zu ihm herüber, wobei sie sich Platz auf der anderen Seite seines Tisches nahm.
„Sie ist eine Frau.“, sagte sie und grinste.
Er hob eine Augenbraue in die Höhe. So wie er sie kannte, verstand sie seine kleinen Gesten und sie antwortete auf seine unausgesprochene Frage, „Sie ist sehr nett und freundlich. Sie ist auch sehr lustig.“
Das interessierte ihn nicht. Indem er seine Arbeit wieder aufnahm und weiter schrieb, setzte Rin mit Nervosität fort: „Rin wünscht sich Kagome Nee-Chan als Mutter.“

Er sah das Kind nun genau an. In ihrem Gesicht war es so deutlich zu sehen, dass sie sich nach einer Mutter sehnte. Auch war ihm klar, dass er, ein König, ein Mann, für sie keine Mutter sein konnte.
Das brachte ihn in eine Zwickmühle. Wenn er es zulassen würde, dass die Miko zur Mutter von Rin wird, müsste die Miko in den Familienflügel des Palastes einziehen, wenn er das Kind noch in seiner Nähe haben wollte. Das missfiel ihm. Übelst. Auch da wurde ihm klar: Wenn die Miko die Mutter von Rin werden würde, und die Frau irgendwann einmal den Palast verlassen wollte, so würde das Kind ihrer Mutter folgen und nicht bei ihrem Herren bleiben.
Da war es wieder. Dieses Gefühl. Sorge war es. Dieses niedere, schwache Gefühl wagte es tatsächlich ihm in die Quere zu kommen. Er musste einen Weg finden, wie er die Priesterin dazu animieren konnte, für immer im Palast zu bleiben, um Rin zu bemuttern. Nun, wenigstens für etwa 10 Jahre. Danach müsste Rin alt genug sein und würde keine Mutter mehr brauchen.
Das Kind sah in seinen Augen den Kampf, den er mit sich selber führte und wagte es nicht, etwas zu sagen, um ihn nicht zu stören. Nicht, dass er sie deswegen bestrafen würde, aber er könnte wütend werden und die anderen in der Umgebung angreifen. In diesem Fall: Kagome. Und zum Grossen Unglück von Rins Befürchtungen, trat die bedachte Priesterin gerade wortlos ein und starrte die beiden an.
„Das musst du selber entscheiden, Rin.“, sagte er schliesslich und setzte mit seiner Arbeit fort.
„Heisst das: ich darf?“, fragte sie mit grösster Freude.
Sesshomaru sah sie weder an noch gab er ihr eine Antwort. Und das war für das Kind mehr als tausend Worte. Sie stand hastig auf und eilte zu Kagome, wobei sie sie an der Hand nahm und zu ihrem Lernplatz führte.
„Kagome Nee-Chan, darf ich dich etwas fragen?”, fragte sie nervös und drückte beide Zeigefinger aneinander.
„Schiess los.“
Der Herr des Westens hielt kurz inne mit seinem Schreiben und wartete auf die Antwort der Priesterin ab. Er erwartete ein klares NEIN von ihr, schliesslich hatte sie selber keine Kinder und wusste wahrscheinlich selber nicht, wie sie mit Kindern um zu gehen hatte. Sein Blick glitt zu ihr hinüber und beobachtete jeden kleinen Muskel in ihrem Gesicht.
„Weißt du, Nee-Chan.“, setzte sie fort, „Ich kann mich nicht an meine Familie erinnern. Mein Vater und meine Mutter, so wie meine Brüder wurden von Banditen getötet.“
Kagomes Augen weiteten sich vor Entsetzen. Schnell packte sie das magere Kind und zog sie zu sich in die Arme. Sie hatte schon eine Vorahnung, was sie fragen wollte. Shippou hatte es ähnlich gemacht, so streichelte sie mit einem sanften Lächeln ihr Haar.
„Rin wollte fragen, ob du.. ob du…Nee-Chan…“, sagte sie stotternd und suchte nach passenden Worten.
Die junge Miko wusste, wenn das Kind anfing, von sich in dritter Person zu reden, dann weil sie sich schämte mit ICH an zu fangen und zu sagen, was sie sich wünschte. Ausserdem fiel es ihr leichter, von einer dritten Person zu reden, weil sie da den Bezug auf sich selber unterbrach.
„Ja, ich bin einverstanden.“, sagte Kagome mit einem gütigen Lächeln in den Augen und sah das Kind auch so an, während sie ihr Haar weiter nach hinten streichelte.
Rins Augen, so wie auch Sesshomarus weiteten sich in Ungläubigkeit. WAS?!
„Rin hat nicht zu Ende gefragt…“, setzte an und ihre Stimme verzagte.

„Du wolltest fragen, ob ich deine Mutter sein möchte.“, ergänzte Kagome mit einem Lächeln, „Weißt du, Rin. Ich habe noch einen Adoptivsohn. Sein Name ist Shippou.“
„Was? Wirklich?“, das Leuchten in ihren Augen strahlte schon so stark, dass Kagome schon meinte, eine Sonnenbrille anziehen zu müssen, „Shippou? Das ist doch der Kitsune? Ich liebe seinen Schwanz.“
‚Den Kitsune hat sie schon adoptiert? Und ihn zurück gelassen?’, dachte der Daiyoukai verbittert.
„Warum ist er nicht hier?“, fragte Rin Sesshomarus Gedanken laut.
„Er ist mit Inuyasha unterwegs und hat mich wahrscheinlich vergessen.“, ihr Blick verfinsterte sich.
Ein „aha“ für Sesshomaru. Eine Möglichkeit, sie für einen längeren Zeitraum im Schloss zu behalten. Aber das war im Moment nicht notwendig. Sie hatte sich dazu bereit erklärt, Rins Mutter zu sein, also würde sie nicht auf die Idee kommen, jedenfalls nicht in nächster Zeit, das Kind zu nehmen und zu verschwinden. Aber diesen kleinen Fakt heftete er sich trotzdem als Notiz in sein Gedächtnis. Der Pinsel wieder in seiner Hand, schrieb er weiter, bis er wieder unterbrochen wurde.
„Sesshomaru-Sama! Hast du das gehört? Ich habe eine Mutter und einen Bruder und jetzt…“, sie hörte dort, an dieser Stelle des Satzes auf und sah zu ihm mit grossen Augen herüber.
Ein Vater, dachte sich Kagome. Sie hatte jemanden, der so war wie ein Vater, es aber am Ende doch nicht wirklich war. Nicht offiziell.
Diesen Teil der ganzen Sache hatte sie nicht beachtet: Der Herr des Westens und sein Temperament.
Wenn Sesshomaru wie ein Vater für das Kind war, inoffiziell, und sie nun die offizielle Mutter… Wie würde er reagieren, wenn sie irgendwann einen Mann heiraten würde und ein fremder, oder sogar ein wohl bekannter, Mann, sprich Inuyasha, der Vater von Rin werden würde?
Seine Reaktion war in diesem Moment so deutlich vor ihren Augen. Es würde ein Blutbad geben. Und innerlich heulte sie schon auf, doch noch als vertrocknete, lieblose Jungfrau zu enden.
Da gab es noch die andere Seite. Sie war Rins Mutter. Sesshomaru war NICHT der Vater. Also hatte sie das alleinige Recht, darüber zu entscheiden, was das Beste für Rin war.

Die Gedanken der Dreien in der Bibliothek wurden abrupt beendet, als ein Wächter unerwartet in die Bibliothek herein trat und versuchte, etwas hervor zu keuchen. Doch da kam kein Wort raus. Seine Augen weiteten sich und er fiel mit einem blutigen Husten zu Boden und erlag an seiner tiefen Verletzung im Rücken. Sesshomaru eilte über dem Toten hinweg und folgte dem Geruch eines kleinen Kampfes ausserhalb des Gebäudes.
Kagome packte Rin und drückte sie an sich, so fest sie nur konnte. Rin war ein kleines Kind für ihr Alter, was es für die Priesterin leicht machte, sie auf zu heben und die Bibliothek zu verlassen. Sie vergrub das Gesicht des Kindes an ihre Schulter und mahnte sie, nicht auf zu sehen, bis sie die Erlaubnis dazu erhielt.
Es gefiel ihr nicht, was da gerade eben geschah. Sie waren im Schloss von Sesshomaru und sollten eigentlich sicher sein. Vielleicht gab es Streit unter den Soldaten und es eskalierte? Verzweifelt versuchte sie sich zu beruhigen und drückte das Kind fester an sich, als sie den langen Flur in Richtung der privaten Gemächer rannte. Irgendetwas in ihr sagte, dass es kein Streit unter den Soldaten war. Ein eiskalter Schauer lief ihr über

den Rücken. Schliesslich kam Kagome an Rins Zimmertür, entschied sich aber, lieber in Sesshomarus Zimmer zu verstecken, wo sie sich sicher war, dass der Daiyoukai von dort aus jeden Winkel seines Schlosses im Auge behalten konnte.
Sie öffnete hastig die Türe und schloss es hinter sich zu. Sie liess ihr Reiki durch das Zimmer gleiten und stellte fest, dass keiner da war. Zu ihrer Beruhigung setzte sie Rin ab und erlaubte ihr, die Augen wieder zu öffnen. Es wunderte sie, dass dieses Zimmer Fenster hatte, so ging sie zu diesen hin und öffnete die Bambus-Jalousien einen Spalt. Sesshomaru stand unten, unbewaffnet und bekämpfte etwas. Sie sah genauer hin und konnte nur einen Schatten erkennen, und es wurden immer mehr. Der Anblick gefiel ihr nicht. Die Soldaten, die herbei eilten und die Eindringlinge bekämpften, schienen schwächer zu werden und einer nach dem anderen erlag an seinen Verletzungen. Jedoch kein einziger der Schatten starb oder bekam auch nur einen Kratzer. Kagome öffnete den Spalt der Jalousie weiter auf und sah genauer hin. Das waren SCHATTEN, die Sesshomarus Schloss angriffen. Erst jetzt fiel ihr der Regen auf, der herabregnete. Von denen formten sich die schwarzen Gestalten und erhoben sich in die Höhe. Der Herr des Hauses konnte sich noch gut aufrecht erhalten, aber sie konnte sehen, dass das nicht ewig so sein würde. Er konnte, so schnell und stark er auch war, seine Gegner nicht berühren. Sie waren Schatten.
Kagome ergriff die Initiative und sah sich um. Sie konnte die beiden Schwerter von Sesshomaru an der Wand erkennen und eilte dort hin. Ohne gross zu überlegen ergriff sie Tensaiga und dann Bakusaiga. Sie schrie kurz auf und kippte nach hinten, als sie Bakusaiga fallen liess. Sie vergass, welche Wirkung ein Dämonenschwert bei Menschen und besonders bei Mikos hatte. Sie wurden verbrannt, wenn sie zu schwach waren. Aber das hielt sie nicht davon ab, eine Decke von Sesshomarus riesigem Bett zu nehmen, es darin, zusammen mit Tensaiga, ein zu wickeln und wieder ans Fenster zu eilen.
„Rin, versteck dich dort im Schrank, gib keinen Ton von dir und komm nicht raus, bis ich oder Sesshomaru dich da rausholen. Verstanden?“, forderte Kagome das Kind auf, die nur mit grossen Augen nickte und in Sesshomarus Kleiderschrank hineinkroch.
Kagomes Blick glitt zu einem weiteren Schrank, neben dem Kleiderschrank, in dem sich Rin gerade versteckt hatte. Etwas leuchtete darin auf, was ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie eilte dort hin und öffnete es.
Ein Waffenschrank des Mittelalters. Pfeil und Bogen hingen an der Wand, so wie viele verschiedene andere Waffen. Kagome ergriff Pfeil und Bogen mit Erleichterung und eilte wieder zum Fenster.
Erneut öffnete sie einen Spalt der Bambus-Jalousie und sah hinaus. Kanaan war frei und schlich sich von hinten an Sesshomaru heran. Er hatte ihn bestimmt bemerkt, aber er war zu beschäftigt, mit all den Schatten, die ihn angriffen. Auch konnte sie auf seinem weissen Hakama sein Blut sehen, welches aus offenen Wunden hinaus quoll. Sie zog die Jalousie bis zur Hälfte in die Höhe, so dass keiner dort unten sie erkennen konnte und zielte mit Pfeil und Bogen in Sesshomarus Nähe.
„Schütze ihn und vernichte den Rest.“, befahl sie leise dem Pfeil, bevor sie es abschoss. Schnell ergriff sie die Schwerter neben sich und beobachtete das Geschehen dort unten. Ihr Pfeil erleuchtete den ganzen Platz mit ihrem rosa Licht und die Schatten wichen vor Sesshomaru, beziehungsweise dem Pfeil, der neben ihm auf dem Boden hinausragte, zurück.
Der Inuyoukai wandte sich nun zu Kanaan zurück und durchbohrte ihn wütend mit seinem Blick.
„Was hat das zu bedeuten.“, fragte er ruhig und sah aus den Augenwinkeln, wie

Kagome die Griffe seiner Schwerter aus den Laken befreite, um ihm zu signalisieren, dass sie auf sein Zeichen wartete.
Kanaan antwortete nicht. Sesshomaru verstand nicht, was um ihn herum geschah. Die Schatten näherten sich nicht und umzingelten den Daiyoukai und den Prinzen. Aus der Ferne hörte er, wie seine Truppen langsam aber sicher zu ihren Herrn eilten.

Das wurde für Kagome zu bunt. Sie hielt die Schwerter auf ihrem Schoss und zog erneut einen Pfeil aus dem geflochtenen Korb und richtete es an die Schatten. ‚MOMENT!', schrie sie in Gedanken, ‚Sie bilden sich vom Regen!' Diese Erkenntnis liess sie noch mal erschauern und richtete ihr Geschoss gen Himmel und die dunklen Wolken, die nur über dem Palas hingen.
Wolken über einem Schloss auf Wolken? Viel zu verdächtig für Kagomes Geschmack.
Sie schoss das Geschoss ab. Noch ehe der Pfeil die Wolken am Himmel traf, leuchtete es stark durch Reinheit auf und die ominöse Wolke löste sich Stück für Stück auf, so dass die Nachmittagssonne wieder auf das Schloss scheinen konnte und die Schattenwesen sich auflösten.
Sie sah zu Sesshomaru hinunter, der sich kampfbereit machte aber noch zögerte. Das war das Zeichen, das Kagome gewartet hatte. Sie packte die Schwerter von ihrem Schoss und warf diese raus. Sesshomaru sprang in diesem Moment etwas in die Höhe und ergriff seine Schwerter, welche er schnell an seine Seite befestigte und Bakusaiga ebenso schnell und gekonnt aus der Scheide zog.
Doch zu seinem Erstaunen verlor Kanaan das Bewusstsein und fiel zu Boden, wo er auch so verblieb.
Grazil landete er neben dem Kriegsgefangenen und begutachtete ihn, bis er Kagome mit einem Blick nach oben dazu aufforderte, herunter zu kommen. Sie nickte als Antwort und verschwand vom Fenster.
„Rin, du wartest hier!", schrie Kagome und eilte davon.

„Ich frage mich, was er hat.", sagte Kagome, als sie Kanaan noch an Ort und Stelle genau untersucht hatte.
Er wollte nicht aufwachen, so viel war sicher. Er hatte keine physische Verletzung oder sonst irgendetwas. Aber die junge Priesterin war sich sicher, dass er bald aufwachen würde.
Nach einem Nicken Sesshomarus kamen einpaar Wachen herbei und zogen den Bewusstlosen mit in das private Schloss.
„Was? Warum bringen sie ihn dorthin?", fragte Kagome verwundert und sah Sesshomaru nun fragend an.
Dieser forderte sie dazu auf, ihm zu folgen, dorthin, wo man Kanaan hinbrachte.
Sie gingen ins Schloss selbst und, statt wie gedacht nach oben zu gehen, sah sie eine versteckte Tür hinter einem Vorhang an der Wand. Der Wächter hob den Vorhang nach oben und liess seinen Herren und seine Begleiterin passieren. Dieser Teil vollkommen dunkel. Wären nicht die brennenden Fackeln an der Wand, welche die Treppen beleuchteten wäre Kagome schon längst am glibberigen Fels ausgerutscht und auf Sesshomaru gefallen. Vielleicht wäre sie sogar mit ihm zusammen bis zum Grund hinuntergerollt.
Unten angekommen, nahm Sesshomaru eine Fackel und führte sie tiefer in die dunkle Höhle unterhalb des Schlosses.
Was ist das für eine Wolke, schossen Kagome durch den Kopf und sie näherte sich Sesshomaru mit hastigen Schritten.

Dieser roch ihre Angst und Verwunderung und erklärte: „Jedes Schloss hat ein spezielles Gefängnis unter dem Palast."
„Das ist mir schon klar.", Sesshomaru hielt an und sah sie an, „Ich frage mich nur, wie es auf einer Wolke eine dunkle Höhle aus Fels und Stein existieren kann."
Sie dachte über mehr Dinge nach, als er es von ihr erwartet hätte. Intelligentes Mädchen. Anscheinend war sie die perfekte Wahl für Rin.
„Wir sind seit einer Weile nicht mehr auf einer Wolke.", antwortete er und ging weiter.
„Heisst das, wir sind gelandet, wo?"
„Bei meiner Hauptstadt, auf der Spitze eines Berges.", antwortete er und ging weiter.
Jetzt konnte Kagome weitere Fackeln am Ende der Höhle sehen und je näher sie kamen, umso genauer vernahm sie Umrisse. Es hatte einen vermoderten Geruch, auch roch es nach süsslichem Metall: Blut.
„Ist hier etwa die Folterkammer?", kam es aus Kagomes Mund heraus, ohne dass sie wirklich dagegen etwas unternehmen konnte.
„Yuki neutralisierendes Gefängnis, Herrin.", antwortete an Sesshomarus Stelle ein Wächter, der ihnen entgegen kam und Kagome genüsslich von Kopf bis Fuss bemusterte.
Sesshomaru missfiel, dass ein Soldat, sei es auch von höherem Status, seine Begleitung mit seinen Blicken belästigte, sagte aber nichts.
„Soun.", sagte der Daiyoukai den Namen des vermeintlichen Offiziers, der sich ehrwürdig vor ihm verbeugte, ein Zeichen dafür, dass er die volle Aufmerksamkeit hatte.
„Er ist in seiner Zelle. Ein Soldat hat mitgeteilt, dass er so langsam zu sich kommt. Das tat er schon, als er die Treppe hinuntergeschleift wurde.", antwortete er die unausgesprochene Frage seines Herren und sein Blick glitt wieder gierig zu Kagome, die sich hinter Sesshomaru versteckte, „Habt keine Angst, Herrin. Euch wird hier nichts geschehen."
Er hatte tatsächlich dafür gesorgt, dass die Miko Angst bekam und sich hinter IHM versteckte. Sie war, nach seinem Geschmack, wieder viel zu nahe, so ging er an Soun vorbei, wieder dicht gefolgt von Kagome.
Er hielt vor der Zelle Kanaans an und öffnete die schwere Tür und sah in die Finsternis, die sich dahinter verbarg. Eine finstere, dunkle Aura kam ihnen entgegen. So dunkel und böse, dass es Kagome schon beinahe schlecht ging und sie spürte, wie die Juwelensplitter um ihren Hals langsam verunreinigt wurden. Sie legte ihre Hand auf ihre Brust und reinigte die paar Teile des Juwels der vier Seelen. Die junge Priesterin beugte sich danach zur Seite und schaute von Sesshomarus Arm hinweg zu Kanaan, der nun auf den Knien sass und mit glühenden, grünen Augen zu ihnen starrte. Das bisschen Licht, das durch die Fackel von Sesshomaru hinein schien, zeigte die komplette Gestalt von dem Gefangenen.
„Wer bist du.", fragte Sesshomaru plötzlich.
Kagome sah ungläubig zu dem Inuyoukai hoch und dann wieder zum „Fremden".
„Dein Untergang.", kam eine tiefe, raue Stimme aus Kanaans Kehle und er fing an, keuchend zu lachen.
„Ich wiederhole mich nicht.", forderte Sesshomaru ihn auf, trat aber nicht in die Zelle.
„Willst du es mir ausprügeln? Komm rein!", keuchte der fremde Kanaan auf.
‚Was sagte Soun doch? Yuki neutralisierendes Gefängnis. Das heisst, das Gefängnis wird also auch Sesshomarus Yuki anfressen.', dachte sich Kagome und beobachtete alles, was gerade geschah.
„Ich gedenke, dich hier in der Dunkelheit sterben zu lassen.", antwortete Sesshomaru.

„Gefiel dir meine winzige Machtdemonstration von vorhin?“, fragte der Fremde kichernd und hob sein Kinn auf sein Gegenüber, „Hast ja bestens etwas abbekommen. Du wirst mich noch kennenlernen, verlass dich drauf.“
Nach diesen Worten richtete er seine Augen auf Kagome, die nichts weiter als Hass, Wut und Böses vor zu weisen hatten. Nicht mehr die spöttischen Augen von dem jungen Mann, der sie neulich angegriffen hatte.
Ein Husten und Keuchen entrann Kanaans Kehle, ehe er plötzlich wieder normal zu sein schien. Doch in seinem Blick war die blanke Angst zu erkennen.
„Sesshomaru…!“, sagte sie entsetzt.
Der Inuyoukai blieb ruhig und beobachtete. Kanaan, der echte, schien plötzlich Schmerzen zu haben und er sah sie Hilfe flehend an.
„Helft mir!“, schrie er, bevor er seinen Bauch festhielt. Ein Schrei entrann aus seiner Kehle und er richtete seinen Kopf gen oben und schrie, „WARUM?!“, noch ehe er platzte und seine Eingeweiden und Überreste sich auf dem Boden verteilten.
Kagome bohrte ihren Kopf in Sesshomarus Rücken, der das Ganze mit Faszination beobachtete und nicht bekam, was die Miko tat. Sie weinte. Und durchnässte überflüssigerweise seinen Rücken.
„Soun. Beseitigt die Misere.“, befahl er und löste sich von Kagome, die sich anschliessend an seinem Mokomoko festhielt und ihm folgte.
Ein Hauch, schon geradezu ein Flüstern zwang sie jedoch, an zu halten und wieder in die Zelle zu blicken. „Was?“, flüsterte sie und bekam nun die Aufmerksamkeit des Daiyoukais, der ihr Tun genau beobachtete. Sie liess das Mokomoko los und ging langsamen Schrittes in die Zelle, wo die Wächter mit den Reinigungen begonnen hatten. Sie traten zur Seite, als sie die Miko sahen, die wie in Trance an die Stelle ging, wo Kanaan zuletzt lebend sass.
Sie nahm das blutige bisschen Fetzen, das an der Stelle war, zur Seite und starrte mit grossen Augen auf ein goldenes Objekt.
„Um Kamis Willen, das ist unmöglich.“, flüsterte sie entsetzt und hob es auf. Sie sah sich geschockt um und blickte in die verwunderten Gesichter der Youkai, die mit ihrer Arbeit aufgehört hatten und nun sie anstarrten. Sie war sich dessen bewusst, dass sie sie gehört hatten.
Ihr Blick blieb bei einem Youkai haften, der sie mit seiner kalten Maske anstarrte. Wartend auf eine Antwort, die er im Moment nicht bekommen würde. Sie ging langsamen Schrittes auf ihn zu, sah ihn an und ging dann an ihm vorbei Richtung Ausgang. Erst mit langsamen Schritten. Dann mit mehr Panik in ihrer Aura, rannte sie die Treppen hinauf, raus aus der Gruft und in einem dieser Empfangssäler warf sie sich auf die Knie und warf das goldene Objekt vor sich auf den Boden und begutachtete es mit weiten Augen. Ihr Atem wurde schwerer. Von Panik wurde es zur hysterischen Panik-Attacke und sie bekam kaum noch lauft, bis sie anfing schnell zu atmen. Sesshomaru stand nun vor ihr und begutachtete das Objekt.
„Was ist das?“, fragte er und holte Kagome aus ihrer Panikstarre und starrten sich gegenseitig an.

~~~~~~

Ich hoffe, euch hat dieses lange Kapitel gefallen. Ich möchte meine lieben Leser darauf aufmerksam machen, dass ich keine Story plane und so umsetze. Alles wird so geschrieben, wie es mir in diesem Moment in den Sinn kommt. Das heisst, es hat
~~~~~~

keinen geplanten Ablauf und kein bestimmtes Ende. Es hängt alles von meiner momentanen Kreativität ab. ;-)

P.S. Ich möchte von euch gerne wissen, ob es zu viele Seiten hier sind. Ich kann es jederzeit etwas verkürzen. Bitte um euer Feedback.

Liebe Grüsse

Kapitel 4: Kapitel 4

Halllööööchen zusammen. Ich möchte mich zunächst einmal für all die lieben Kommis bedanken. Es freut mich, dass es euch so gut gefällt, hoffe, dass ich euch am Ende nicht enttäuschen werde. xD

Was die Seitenzahlen angeht. Werde ich es auf 16 A4 Seiten reduzieren. Ich habe gemerkt, dass es so länger braucht beim Freischalten. ;-) Hoffe, ihr seid damit einverstanden.

21 Kommis bei 3 Kapiteln. Okay im Moment sind es wieder 20... Habe aus Versehen eines gelöscht ¬.¬ .Keine Ahnung ob das gut ist, aber ich fühle mich sehr geehrt. *dankend verbeug*

Ich habe bei den anderen FFs gesehen, dass die Meisten gleich beim neuen Kapitel, auf die Kommentare des letzten Kapitels antworten.
Nun, dann mache ich das auch. ;-)

@1991Rin: Jaaa, Sesshy ist halt ein Perversling. Ein Hund eben xD Ein verdammt heisser Hund xD Freut mich, dass Dir die Szene gefallen hat. :-) Habe versucht, so wenig "Miroku-haft" wie möglich zu sein. xD

@ShizukaNaHana: Nun ja, ich hoffe, dass die Ideenkiste immer wieder offen bleibt, sonst würde ich noch eine Krise bekommen, wenn mir nichts mehr einfallen würde xD *lol* Mir ist nie aufgefallen (jedenfalls bei den anderen FFs), dass Rin ständig und das auch noch von Anfang an versucht hat, Kag mit Sess zu verkuppeln... lol
Bei mir wird das wohl eher umgekehrt der Fall sein. Sie wünscht sich Sess als Vater. ;-)

@DomencSister: Ja, ich bin halt nur für den Moment kreativ. Ich denke nie wirklich nach, was oder worüber ich schreiben möchte. Einer der Gründe, warum es in meiner FF manchmal Uneinstimmigkeiten gibt. Aber das macht es ja spannend, oder? Denk doch mal an Dragonball/Z/GT etc... lol Oder Bleach xD Alles verliert an Sinn xD

@Kagome-Chan17: lol oh jaaa. Dieser Perversling. So ein Hentai-Youkai xD

@hinata2001: Oh wie ich Deine langen Kommis liebe. xD Ja, das goldene Ding wird heute nur ein bisschen Licht in die Dunkelheit bringen, aber noch nicht wirklich. Warum und weshalb und so weiter, musst Du schon selber lesen xD Ich schätze, er weiss einfach, dass er fies zu Kagome ist, und er geniesst es übelst, wenn sie leidet xD

@dormir: Jop... Hier ist schon der nächste Kapitel xD Okay, ich habe gerade aus Versehen Dein Kommi gelöscht xD Blöde Maus xD Das tut mir leid... *heul*

@ Patthy: Ich schreibe wirklich so schnell ich kann. xD *Feuer von der Tastatur lösch* Hier ist es schon xD Bedient euch xD *lol*

Also nun zur Story...

-

Kapitel 4

Es verging eine kleine Ewigkeit, seit Sesshomaru und Kagome dort in der Halle sich anstarrten. Der Youkai sah in die Augen der Priesterin, worin er nicht nur eine Spur von Angst vorfand, sondern eine tödliche Gefahr. Langsam läuteten bei ihm die Alarmglocken, doch er vermochte nicht zu sagen, weshalb oder wovon. Es war einfach ihre Art. Abwarten, hiess es von da an. Dann plötzlich sah er die Leere in ihren Augen. Er hatte für einen Moment lang das Gefühl, als wäre sie tot und würde ihn mit glasigen, leblosen Augen ansehen. Sie hatte sogar aufgehört zu atmen. Doch ihr Herz schlug noch. Sehr langsam. Ruhig. Etwas bewegte sich in ihrem Gesicht. Ein Blinzeln.
Der Herr des Westens war sich nicht sicher, ob sie gerade wirklich geblinzelt hatte oder er sich das nur einbildete. Im nächsten Moment war das auch schon nicht mehr wichtig. Kagome starrte plötzlich wieder auf dieses goldene Objekt auf dem Boden. Es sah aus wie ein Anhänger. Handgrosses etwas. Vollkommen nutzlos und wertlos. Vielleicht war das Gold ja etwas mehr wert.
„Das ist…“, fing Kagome unerwartet an und sprach dann nicht mehr weiter. Sesshomaru hörte, wie ihr Herz anfing, zu rasen. Kagomes Hände zitterten sich einen Weg zu ihrem Kopf.
Kagome fühlte sich schlecht. Alles drehte sich. Sie fühlte sich so schwer, dass sie sich nicht mehr bewegen konnte. Aber ihr Kopf war leicht. Zu leicht. Sie wollte sagen, was das Objekt war, aber sie konnte es nicht. Bilder von Kikyou waren plötzlich in ihrem Inneren Auge. Sie war zusammen mit Inuyasha. Er sah sie verächtlich an und küsste seine Liebste inmitten eines verstorbenen, dunklen Waldes bei einer mondlosen Nacht. Die junge Priesterin hatte in diesem Moment das Gefühl, als ob sie sterben würde. Man ihr Herz ausreissen würde. Die Bilder des Paares wurden schwächer und verblassten schliesslich gänzlich. Reglos starrte sie weiterhin den Daiyoukai vor sich an, sie war sich nicht mehr sicher, wer das nun vor ihr war. Sesshomarus Augen und Haare waren denen von Inuyasha so ähnlich, aber… es waren nicht dieselben. Sie hielt streng den Atem an, ihre Augen verloren jegliches Leben, als sie wieder Kikyou vor sich sah, die sie siegessicher angrinste. Sie sah beschämt zu Boden, als sie glaubte, gegen sie verloren zu haben. Inuyasha verloren zu haben.
Sie schrie mit der ganzen Kraft ihrer Lunge los. Sie kniff die Augen zusammen und drückte mit ihren Händen ihre Ohren zu, um nichts mehr zu sehen und nichts mehr zu hören, erst recht nicht ihren eigenen Schrei.
Kagomes Stimme war so hoch, dass Sesshomaru schon glaubte, ein Echo in seinem Kopf zu hören. Sein Sinnesorgan schmerzte. Blutete innerlich. Wie sehr er es doch hasste. Er hasste die Stimme einer Frau. Im ersten Moment konnte er nichts anderes tun, als sich die Ohren zu zu drücken und zu ihr zu gehen. Zu der Quelle dieses Grauens: Kagome. Er trat ihr leicht in den Bauch, ohne sie wirklich zu verletzen, woraufhin sie abrupt aufhörte, zu schreien. Ihr Blick fiel dabei wieder auf das goldene Objekt. Sie nahm es dann ruhig in die Hand.
‚Sie ist verrückt geworden.‘, dachte Sesshomaru, der die plötzliche Ruhe mit hämmernden Ohren genoss.
„Miko.“, sagte er und forderte Aufmerksamkeit, wurde aber ignoriert, „Miko!“
Dieses Mal war er lauter. Auch das zeigte keine Wirkung bei der jungen Frau. Jetzt verlor er endgültig den Geduldsfaden. Er packte sie unsanft am linken Arm und zog

sie hoch. Mit der anderen Hand packte er ihr Gesicht und zwang sie, ihn an zu sehen. Mittlerweile konnte er erkennen, wie sich wieder Leben in ihr füllte und ihre Hautfarbe wieder die zarte Pfirsichfarbe annahm.
Jetzt blinzelte sie. Sie sah ihn direkt und unverblümt an. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ihr Gesicht verzog sich dabei zwangsläufig zu einer heulenden Grimasse, das Sesshomaru im Grossen und Ganzen eigentlich gefiel. Sie litt. Sie sollte auch leiden, seiner Meinung nach. Dafür, dass sie ihn mit ihrer schrecklichen Stimme bestraft hatte.
Ehe sich der Youkai versah, warf sich Kagome ihm an die Brust und umarmte ihn. Weinte unaufhaltsam los. Ihre Tränen durchtränkten seinen Kimono und er konnte die Nässe so langsam auf seiner Brust spüren. Spüren, sehen und auch riechen. Das fehlte noch. Der Geruch von salzigem Wasser war etwas, was er nicht ausstehen konnte. Einer der Gründe, warum er sein Reich auf einem Berg hatte und nicht in der Nähe des Meeres mit einem tollen Ausblick.
Der Geruch von Tränen war so intensiv. Durchdringende Trauer. Angst. Wut. Liebe. Verzweiflung. So viele, niedere Emotionen konnte der Youkai ausmachen. Er gestand sich selber, dass diese paar wenige Emotionen die waren, von denen er so viel gehört und zum Teil auch selber miterlebt hatte. Doch es waren noch viel mehr Gefühle in diesem bisschen Wasser auf ihrem Gesicht und nun auch auf seiner Kleidung, aus zu machen, aber er kannte diese nicht. Wollte sie nicht kennen. Wie konnte es sein, dass ein Etwas so viele Dinge auf einmal empfinden konnte?
Er dankte Bishamon, dass er kein Mensch war.
Schreien, weinen und schluchzen. Welches dieser drei Dinge war es, das ihn in diesem Moment mehr irritierte und auch störte. Seine Ohren pochten plötzlich als Antwort und er entschied sich für ihr Schreien. *Das* war am schlimmsten. Tränen und Schluchzer würden vergehen. So entschied er sich, das Mädchen auf seine eigene Art und Weise, sei es auch nur ein bisschen, zu trösten. Er liess es zu, dass sie ihn weiterhin umarmen und auch an ihm ausheulen durfte. Schliesslich musste sie sich schnell beruhigen, damit er endlich erfuhr, was es mit diesem Ding auf sich hatte. Dies war eine einmalige Ausnahme, das gewiss nicht noch einmal vorkommen würde.
Es war nicht zu übersehen, dass sie zuvor im Bann von diesem Etwas war. Um sich von ihrer Nähe ab zu lenken, untersuchte er das, was gerade eben geschah. Er korrigierte sich. Nicht gerade eben, sondern seit dem Hereintreten des Soldaten in der Bibliothek. Zuvor konnte er keine Gefahr wahrnehmen. Noch nicht einmal den Geruch vom Blut dieses Soldaten. Das war eine Eigenschaft und auch der Sinn der Bibliothek. Es war vollkommen isoliert, damit er seine Ruhe hatte, wenn er arbeitete oder studierte. Noch nie zuvor, noch nicht einmal in Kriegen, kam es dazu, dass jemand in dieses Schloss eindrang, geschweige denn ein Blutbad anrichtete.
Er kam wieder zum Wesentlichen zurück: Der Soldat trat plötzlich herein. Der Geruch von Angst und Wut war wahr zu nehmen. Dann der Geruch von Blut und einer Schlacht. Als er rauseilte, sah er Schatten, die vom Himmel fielen und seine Wachleute angriffen. Nein, sie regneten vom Himmel. Er hatte seine Waffen nicht dabei, woraufhin er gleich von einem Schatten angegriffen wurde und er mit seinen Klauen kämpfen musste. Er selber war stark und konnte sich auch wehren. Seine Leibwächter hingegen waren jedoch nicht mit seiner Stärke ausgestattet, woraufhin sie alle fielen. Aber wie konnte das geschehen? Seine Männer waren dennoch die Stärksten. Nur die Besten kamen in sein Schloss. Waren sie alle etwa Jammerlappen? Nein. Etwas hatte er übersehen und er kam nicht darauf, was es war. Dämonen waren es keine, jedenfalls konnte er nicht den Geruch von Dämonen wahr nehmen. Das hiess aber

nicht, dass es keine Dämonen waren. Dann, als seine Kräfte eine kurze Weile später nachliessen, nahm er den Geruch von der Miko wahr.
‚Meine Kraft verliess mich nach einer kurzen Weile.', seine Gedanken hafteten an dieser Stelle seiner Rekonstruktion. Der Pfeil der Miko hatte die Gegner weggescheucht und zum Teil auch getötet. *Und* ihm mehr Kraft gegeben. Seit wann konnte ein heiliger Pfeil einem Youkai Kraft geben? Das musste wohl am Willen des Nutzers liegen.
Er strich diese Stelle als untersucht durch und ging weiter. Das Resultat war wieder dasselbe. Er verlor seine Kraft schon nach sehr kurzer Zeit. War denn so etwas möglich? Konnte es sein, dass diese Schatten die Energie eines Lebenden anzapfen konnten? Die Wut kochte langsam in ihm auf. Die Miko würde er ‚verhören', so wie sie es nannte.
Ein Schluchzer riss ihn aus seinen Gedanken und sah die Priesterin unter sich an. Sie hatte sich endlich beruhigt. Mit einem nicht hörbaren, zufriedenen Seufzer löste er sich von der Umarmung der Frau und trat zwei Schritte zurück. Kagome sah ihn mit verwirrten und verweinten Augen an. Zwischendurch konnte er noch einige Schluchzer hören, ignorierte diese aber gekonnt. Stattdessen sah er ihr direkt und auffordernd in die Augen. Er wartete auf Antworten.
Kagome hingegen wischte sich ruhig die Tränen von ihrem Gesicht und war wieder die Ruhe selbst.
„Ich warte.", Sesshomarus Ungeduld und Wut war langsam nicht mehr zu bremsen. Sein Youki flatterte allmählich auf um der Miko zu zeigen, dass er es ernst meinte.
„Worauf?", fragte Kagome unschuldig und sah ihn nun hilflos an.
Diese Antwort brachte ihr nur ein herausforderndes Knurren ein. Noch mehr Youki kam ihr entgegen und damit auch seine Wut.
„Was ist das?", fragte er und zwang sich zur Ruhe.
Kagome sah, wie er sein Blick auf ihre Hand deutete und sah selbst auf das Objekt, das sie festhielt.
„Das ist… ein Schmuckstück.", sagte Kagome, nachdem sie eine Weile nachgedacht hatte.
Sein Youki, seine Wut und Ungeduld, alles, war verschwunden. Sie konnte von dem Youkai nichts mehr ausmachen. Als wäre er gar nicht vor ihr und würde sie nicht haltungslos anstarren.
Er konnte es nicht fassen. Ein Schmuckstück. Das ganze Theater, das sie gerade abgezogen hatte, wegen einem niederen, wertlosen und auch nutzlosen Schmuckstück. Das würde sie büssen. Von einer Strafe war nun nicht mehr ab zu sehen. Vielleicht sollte er sie in ein Reiki neutralisierenden Raum einsperren und sie bis an ihr Lebensende verrotten lassen. Das müsste aber erst noch erbaut werden. Noch am selben Tag würde er die Anweisung dafür geben.
„Aber…", murmelte Kagome und sah wieder auf das Objekt in ihrer Hand, „Es kommt mir irgendwie bekannt vor… Nur woher?"
Das war der Knackpunkt. Sesshomaru entging es nicht. Er hörte sie. Laut und deutlich. Hatte sie es etwa… vergessen? Untersuchen war wieder angesagt. Jetzt liess er das Mädchen für keinen Moment aus den Augen, in der Hoffnung, irgendetwas würde geschehen, um seinen Verdacht zu bestätigen. Er sah ihr dabei zu, wie sie sich im Raum umsah. Ihr Blick fiel dabei auf den offenen Eingang, der zum Keller führte. Zögerlich ging sie darauf zu, gefolgt von Sesshomaru und seinen neugierigen Augen. Vor dem Eingang blieb sie stehen und konzentrierte sich.
„Was ist dort?", fragte sie plötzlich und wandte sich dabei zu Sesshomaru, der sie mit

leicht überraschten Augen ansah. Sein Verdacht hatte sich bestätigt. Sie hatte es vergessen. Aber wie? Warum? Was geschah in dem Moment, als sie hier hinausstürmte, oder sogar in dem Moment, als sie sich unten zurück gewandt hatte und in die Zelle hereinging, als würde sie von jemandem geführt werden?
Von jemandem geführt werden? Wieder ein Punkt. Er notierte sich in Gedanken dieses Ereignis auf einen Zettel und pinnte es auf seine Erinnerungsplattform, ebenso das Ereignis mit den Schattenkriegern. Die ganze Situation gefiel ihm nicht. War es Naraku, der wieder irgendetwas Krankes gefunden hatte, um ihm und den Rest der Welt auf die Nerven zu gehen?
Zutrauen konnte man es ihm. Letzten Endes hatte er fast das komplette Juwel der vier Seelen.
„Das Gefängnis.“, antwortete er nach einer Weile und beobachtete sie weiter.
„Aha.“, sagte sie nur und sah ihn wieder an, „Apropos, wann finden eigentlich die Verhandlungen statt?“
Die Verhandlungen. Kanaan, der jetzt tot war. Das war ein feindlicher Kriegsakt, einen Prinzen zu töten, noch ehe die Verhandlungen stattfanden. Der junge Herr des Westens war im Moment nicht daran interessiert, einen Krieg gegen einen Reich zu führen, während Naraku noch nebenbei sein Unwesen trieb.
Kaum war die Miko einen Tag lang in seinem Palast, schon fing alles an. Das war auch ein gewisser Punkt, den er sich in seinem Kopf notierte. Seit Kagome da war, hatte er nichts weiter als Schwierigkeiten. Und das war wirklich so. Kanaan griff sie und auch ihn nur an, weil sie da war, natürlich wegen den Juwelensplittern, aber sie war anwesend und war ein gewisser Auslöser für all das.
In zwei Tagen würden die Botschafter und der Lord des Nordens in sein Reich kommen, um den Prinzen ab zu holen. Gut, wenigstens hatten sie einpaar Eingeweide von ihm als Beweis dafür, was geschehen war, aber mehr nun auch nicht. Sie würden es nicht glauben, wenn man ihnen die Wahrheit erzählen würde. Andererseits hatte Sesshomaru in seinem ganzen Leben noch nie wirklich gelogen. Er hatte es schlichtweg nicht nötig. Dann aber würde er vor den anderen Lords auf dem Angeklagtenstuhl sitzen und man würde ihn ‚verhören’.
‚Dieses Wort. Es passt jetzt für mich, verhört zu werden.’, zischte er in Gedanken verärgert und sah wieder die Miko an, die ihn besorgt anblickte.
Sein Knurren in ihre Richtung gab ihr zu verstehen, sie solle damit aufhören, was sie auch tat und ging drei Schritte zur Seite. Unwillkürlich sah sie wieder das Ding in ihrer Hand an.
„Irgendetwas ist komisch.“, sagte sie wieder nachdenklich, „Ich wollte dir irgendetwas sagen, aber ich habe es vergessen.“
„Warum hast du geschrien?“, fragte Sesshomaru, der ohnehin wusste, dass sie diesen Teil vergessen hatte, hoffte aber auf eine Antwort, das ihn weiterbringen könnte.
„Ich…“, begann sie und wurde wieder traurig, „sah Inuyasha.“
Innerlich verdrehte der Youkai genervt die Augen, als er den Namen seines niederen Halbbruders hörte, zeigte aber keinerlei Regung und gab ihr zu verstehen, dass sie weiterreden solle. „Er war zusammen mit Kikyou. Sie waren glücklich und zufrieden und… und… sie haben sich… geküsst.“, setzte sie fort, als sie merkte, dass sie seine Aufmerksamkeit hatte.
In seinem Inneren tobte der Kampf um seine Ruhe. „Da war aber alles so dunkel.“, sagte sie und ihre Augen weiteten sich ein Stück.
Die Ruhe siegte in ihm. Jetzt wurde es interessant und er hörte genau hin, um auch rein gar nichts zu überhören oder miss zu verstehen, beobachtete jeden ihrer

Gesichtszüge. „Sie verschwanden plötzlich und Kikyou grinste mich böse an.“, sie wurde immer lauter, „Oh Kami!“
Sie erinnerte sich. Ihre Augen weiteten sich vor Schock und sie sah ihn an.
„Kanaan ist tot? Ist das wahr?“, fragte sie ungläubig und suchte nach einer Bestätigung, die sie auch, durch ein leichtes Nicken des Dämons, bekam, „Oh Kami.“
„Was ist dort unten geschehen?“, fragte er und wollte gleich zur Sache.
„Kanaan ist… Du hast es gesehen.“, sagte sie traurig und blickte zur Seite, „Wir wollten gerade gehen. Aber… Aber irgendetwas hielt mich davon ab. Irgendetwas rief mich und dieses Etwas war in dem Raum drinnen. Ich weiss nicht, wie ich das beschreiben soll. Es war fast so, als ob mich jemand dorthin führen würde, als wäre ich nicht ich selber, sondern jemand anderes in mir drinnen.“, sagte sie und dachte nach, „Dann, war ich an der Stelle, wo Kanaan zuletzt sass. Ich hatte wirklich keine Kontrolle mehr über meinen Körper. Ich stiess einfach einpaar Kleiderfetzen, die auf dem Boden waren, zur Seite und griff nach…“
Ihre Augen weiteten sich erneut und sie wurde hysterisch. „Ohh!! Ohhh! Sesshomaru!“, schrie sie, „Dieses Objekt ist ein…“
Der König dachte nicht daran, sie auf eine Antwort zu zwingen. Das würde ihr noch mehr Angst einjagen, als dass sie es ohnehin schon hatte. Angst. Wovor? Was konnte denn schrecklicher sein, als er?
„Das ist eine Symbolisierung für den Weltuntergang!“, sagte sie, nachdem sie sich etwas beruhigt hatte.
Sesshomaru, der jegliches Interesse hatte, verlor es gerade in diesem Moment. „Weltuntergang.“, sagte er monoton und fragte so auch nach einer Bestätigung, ohne jegliche Emotion in seiner Stimme, bis auf die Kälte.
Kagome kam sich in diesem Moment dumm und dämlich vor. Als ob er das glauben würde. Dabei war sie sich sicher, was es war. Jedenfalls wusste sie dessen Bedeutung. Woher und warum und wieso, das wusste sie nicht. Nicht mehr.
Sesshomaru drehte sich im Absatz herum und ging elegant Richtung Familienflügel und hinterliess eine verwirrte Priesterin hinter sich. Doch das würde die Miko nicht auf sich sitzen lassen. Was sollte das denn gerade eben? Sesshomaru ignorierte ihren starren Blick in seinem Rücken gekonnt und ging einfach weiter, doch so einfach würde er sie nicht loswerden. Dessen wurde er sich bewusst, als die Frau hinter ihm, sich in Bewegung setzte. Kagome eilte ihm nach, bis sie ihn eingeholt hatte und vor ihm stehen blieb, was ihn dazu brachte, ebenfalls stehen zu bleiben. Aufgeregt holte sie tief Luft und wollte gerade wieder etwas Unsinniges von sich geben.
‚Wie kann sie es wagen?!‘, zischte er in Gedanken und warnte sie mit einem eiskalten, tödlichen Blick. Gerade machte er einen Schritt, dann einen Zweiten und Kagome wich ebenfalls Schritt für Schritt zurück, ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen. Dass sie ihre Worte runtergeschluckt hatte, fiel ihr gar nicht auf. Er hatte genug von ihren Emotionen und ihrer Stimme. Plötzlich hielt er an und Kagome vor ihm ebenfalls. Sie schaute ihm besorgt in die Augen. Seine Geduld war am Ende. Und sie ging noch nicht einmal zur Seite.
‚Sie hat geradezu nur um eine Strafe gebettelt!‘, stellte er in Gedanken fest, wartete aber noch einen Moment. Noch ein Wort und er würde sie eines Besseren belehren. Und da geschah es. Kagome öffnete den Mund, doch er hielt sie davon ab, zu reden. Er packte sie am Hals und drückte es zu, schnürte ihr schmerzhaft die Luft ab.
„Ws, sll ds?!“, brachte sie mühevoll zwischen den Zähnen durch.
Er liess von ihrem Hals sein, packte aber im selben Moment ihre Schultern und knallte sie mit einem dumpfen Geräusch auf den harten Steinboden. Der jungen Priesterin

blieb die Luft weg. Ein Schmerz jagte durch ihren ganzen Körper. Selbst das Bewegen wurde zu einer Unmöglichkeit. Sie konnte nichts anderes mehr tun, als den Daiyoukai hilflos an zu starren, der nun über sie gebeugt war und mit einem Knie auf ihrem Magen ruhte. Er drückte sie noch fester in den harten Boden, um ihr zu zeigen, dass er das Sagen hatte.
„Ich will dich für den Rest des Tages nicht sehen.“, sagte er und seine Augen strahlten nur noch Hass und Wut aus, die er voll und ganz auf sie richtete, „Solltest du meiner Anweisung nicht Folge leisten, wirst du noch härter bestraft.“
Der letzte Satz überzeugte sie. Ein Nicken von ihr war ihre Antwort und er verstand es. Er wartete noch einen Augenblick und löste sich dann von ihr. So schnell, wie er auf ihr war, war ebenso schnell wieder weg und ging wieder elegant in Richtung Familiengebäude. Zurück liess er eine eingeschüchterte Kagome, die sich mühsam wieder aufrichtete und ihm nachstarrte. Sie verfluchte ihn in Gedanken, hielt es aber für klug, fürs erste zu schweigen. Aber sie würde ihm noch ihren Senf dazu geben, aber nur, wenn Rin in der Nähe war.
„RIN!“, schrie sie plötzlich und stand hastig auf. Rannte dort entlang, wo Sesshomaru hinlief. Dorthin, wo sie eigentlich nicht sollte.
Er hörte sie schreien. Wieder. Abrupt blieb er stehen und wollte sie für ihre Ungehorsamkeit jetzt wirklich übel bestrafen. Langsam drehte er sich mit seiner kältesten und eisigsten Maske um, um ihr klar zu machen und zu zeigen, dass ihr letztes Stündlein geschlagen hatte. Er sah ihr in die Augen, als sie zu gerannt kam. Sie auch in seine, aber sie ignorierte ihn und eilte neben ihm vorbei. Vorbei, Richtung Schlafgemächer. Das würde sie nicht wagen. Seine Augen wurden vor Wut nun zu schmalen Schlitzen und er hastete ihr hinterher. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis er sie aufgeholt hatte, aber dieser kurze Augenblick hatte ihr genügt, um in sein persönliches Schlafgemach zu stürmen und in seinem Kleiderschrank herum zu wühlen.
Sesshomaru stand in seinem Zimmer, 2 Meter entfernt von seinem Kleiderschrank, wo jedes seiner Hakama und Kimonos rausgeworfen wurden und auf dem Boden landeten. Er kämpfte um seine Ruhe. Jeder, der ihn kannte, kannte ihn als die personifizierte Selbstbeherrschung. Aber heute fand er eine Grenze, was das anging. Seine Blicke durchbohrten Kagomes Rücken, die weiterhin in seinem Schrank herumwühlte und nach etwas suchte.
„RIN! Wo steckst du, Kleines. Komm her, es ist alles in Ordnung.“, sagte sie plötzlich besorgt und trat vom Schrank zurück. Rin? Hatte das Weib sie etwa in seinem Gemach versteckt? In seinem Kleiderschrank?
„Sie ist nicht hier.“, sagte er und sah sie an.
Kagome ignorierte ihn und eilte zu seinem Bett und durchsuchte es zweimal. Sie warf die Decke, die darauf war weg, stieg drauf und drab, sehr zum Missfallen von Sesshomaru, der sich wieder beherrschen musste. „Weib.“, kam seine tödlich drohende, tiefe Stimme.
„Sesshomaru!“, sagte sie besorgt, „Wo ist sie?“
Sie war wieder den Tränen nahe und ging wieder auf ihn zu. Er wusste es nicht. Was er aber wusste, Rin war in seinem Zimmer gewesen. Verlassen hatte sie es nicht. Anscheinend hatte die Miko das Kind in seinem Kleiderschrank versteckt. Eine gute Idee. Sein eigener Geruch war in seinem Kleiderschrank am intensivsten, was nur bedeutete, dass sein eigener Geruch über Rins Aroma dominierte und sie wahrscheinlich damit eintränken würde. Sein eigener Geruch. Ein kleines Grinsen machte sich in seinem Gesicht bemerkbar. Er folgte seinem eigenen Geruch in den

Waffenschrank. Ruhig öffnete er die Türen und blieb davor stehen.
„Rin.“, sagte er schliesslich.
Erleichtert rannte sie neben dem Daiyoukai vorbei zu dem Kind, die eingekauert in einer Ecke sass und ihre Ohren zu drückte. Anscheinend hatte sie nicht mitbekommen, dass jemand die Türe aufgemacht hatte und sie ansprach.
„Rin!“, flüsterte die Priesterin glücklich und packte das Kind in ihre Arme.
„Mutter!“, schrie Rin und drückte Kagome so fest um ihren Hals, dass sie zu ersticken drohte.
„Warum bist du nicht in deinem Versteck geblieben?“, fragte Kagome keuchend.
Das Kind sah in das leicht bläulich angelaufene Gesicht ihrer Mutter und realisierte, dass sie zu fest zudrückte. „Rin hat gesehen, wie du Pfeil und Bogen genommen hast. Rin dachte, sie könnte sich dort drinnen verstecken und eine Waffe nehmen, wenn sie sich wehren muss.“, sagte das Kind wieder von sich in 3. Person sprechend.
Bei diesen Worten weiteten sich die Augen der jungen Frau in Entsetzen. „Nein, Rin!“, herrschte sie das Kind an, „Du wirst nie zu einer Waffe greifen müssen. Nicht solange ich oder Sesshomaru leben.“
Das fehlte auch noch. Ein Kind, das zu den Waffen griff. Das Mädchen sollte ein normales Leben wie möglich führen, da es ohnehin schon nicht normal war. Ein Menschenkind bei einem Dämonenlord im Schloss.
Die Wut des Daiyoukais hatte sich gelegt. ‚Das liegt nur an Rin. Wäre sie nicht hier, wäre dieses dreckige Weibsstück schon längst zu Dämonenfutter verarbeitet worden, wenn noch etwas von ihr übrig bleiben würde.‘, dachte er amüsiert und beobachtete weiterhin, was die Miko zu seiner Rin tat. Sie hob das Kind auf und ging an ihm vorbei, aus dem Zimmer.
Sesshomaru sah sich in seinem Gemach um. Ein Saustall. „Miko!“, knurrte er und bekam ein unschuldiges „Was ist?“ als Antwort.
Er funkelte sie nur an. Seine Atmung werde schwerer. Kagome begriff, dass er gleich ausrasten und sie gleich in Fetzen reissen würde. Das Komische war, sie konnte sich beim Besten Willen nicht vorstellen, was sie jetzt schon wieder getan hatte, dass sie *das* verdient hätte. ‚Ja gut. Ich bin ihm noch mal unter die Augen getreten.‘, stellte sie in Gedanken fest, sagte aber: „Ja ja, ich bin weg. Du siehst mich heute nicht mehr!“
Gesagt getan. Kagome eilte davon, doch Rin schlug ihr in diesem Moment vor, dass sie in ihr Zimmer gehen sollten, um zu spielen. In diesem Augenblick, als sie die Frage von Rin hörte, spürte sie Sesshomarus Youki aufflattern und sie eilte gleich ins Zimmer des Kindes, welches gleich neben seines war. Kaum war die Türe hinter sich geschlossen, hörte sie auch schon, wie einige Bedienstete sich in Sesshomarus Zimmer begaben.
‚Oh‘, dachte sie, ‚Ich habe nicht aufgeräumt. War er etwas DESWEGEN sauer?‘
Sie entschied sich, ihm nicht nur heute aus dem Weg zu gehen, sondern gleich den nächsten Tag auch gleich.
Sie hatte ihn ohnehin mit ihren überreagierten Weltuntergangsthesen gereizt. ‚Wie bin ich eigentlich darauf gekommen? Ich glaube ich habe es mal einer Doku gesehen.‘, stellte sie fest, war sich aber jetzt unsicher. Sie bemerkte nicht, wie Rin von ihren Armen sprang und einen Wandschrank öffnete, worin es nur mit Spielzeugen gefüllt zu sein schien.
„Mama! Spielen wir das?“, fragte das Kind und riss die Priesterin aus ihren Gedanken, die daraufhin nur nickte.

Sesshomaru stand in seinem Dojo. Eine riesige Halle, aber nicht so gross, dass er

genug Platz hätte, wenn er sich verwandeln würde.
‚Wie kann sie es nur wagen?!', dachte er gereizt. Seine Augen wurden rot und sein Youki überschwemmte nur die ganze Gegend. Die Soldaten, die mit ihm trainieren sollten, weiteten vor Angst und Schreck nur die Augen. Er war sauer. Stinksauer. Und Rin sei Dank, konnte er seine Wut nicht an der Person auslassen, die dafür verantwortlich war. Noch eine grössere Youki-Welle kam auf die Soldaten zu, die langsam ans Weglaufen dachten. Aber ihnen fehlte es an Kraft, so liessen sie sich auf den Boden sinken und angsterfüllt den Lord anstarren. So wütend hatten sie ihn schon seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Die Trainingsobjekte hielten es nicht mehr lange aus und so wichen sie wenige Schritte zurück, liessen aber den Lord nicht alleine. Das würden sie nicht wagen, zumal es ihnen den Kopf kosten könnte, eben weil sie seiner Aufforderung nicht nachgekommen waren, mit ihm zu trainieren.
Der Altar, welcher am Ende des Saales war, ging in die Brüche, als Sesshomaru knurrte. Abrupt waren Youki-Schockwellen verschwunden und die Augen des Königs richteten sich auf den Altar. Bishamon-Samas Altar.
Der Daiyoukai ging auf das Altar zu und kniete sich davor, als würde er den beleidigten Gott um Verzeihung bitten. Doch tat er dies nicht. Dieser Altar hatte schon oft seine Wut zu spüren bekommen und nichts war bisher geschehen. Erst jetzt wurde er sich dessen bewusst, wie wütend er war. „Leutnant.", forderte Sesshomaru seinen Offizier auf, zu ihm zu kommen, „Besorge einen neuen Altar, aus reinstem Gold."
„Ja, Sire!", sagte der Leutnant verkrampft und verschwand hastig.
Sesshomarus Blick glitt zu dem jämmerlichen Haufen auf der anderen Seite der Halle. Jämmerlich war Sesshomarus Meinung nach noch nicht einmal der richtige Ausdruck dafür gewesen. Inkompetente, zu nichts zu gebrauchende, schwache Kreaturen. Er hob seine rechte Klaue auf Schulterhöhe und liess seine Finger hörbar knacken. Sein finsterer Blick vernahm die totenblassen Gesichter vor sich, die mehr der Ohnmacht nahe waren, als zu kämpfen. Jetzt wunderte es ihn nicht, dass sie vorhin gegen die Schatten versagt hatten. Er selber nicht, aber diese Schwachköpfe. Ein härterer Trainingsplan musste her.

Es war schon dunkel und der Mond würde bald im Zenit stehen und Kagome war nach wie vor mit Rin am spielen. Gut, sie war jetzt etwas ruhiger, hatte sich total verausgabt mit dem ganzen lachen und spielen. Und Kagome ebenfalls. Sie streichelte dem Mädchen das Haar, was ihr anscheinend gefiel. Mit einem zufriedenen Lächeln legte sich die Kleine auf ihren Schoss und liess sich weiterhin von ihrer Mutter kraulen. Sie lag da und genoss es, geliebt zu werden. Geborgen zu sein. Sesshomaru war immer für sie da, doch er streichelte nie ihr Haar oder drückte sie so fest an sich, als wäre sie seine Tochter. Gut, er beschützte sie, wie ein Vater, gab ihr alles, wie ein Vater und wollte für sie nur das Beste, eben so wie ein Vater. Aber sie durfte ihn so nicht ansprechen. Jaken hatte sie schon oft gewarnt und mit Strafen gemahnt. Nicht, dass sie jemals auf den Wicht gehört hatte, nein. Sesshomaru, auch wenn er ihr gegenüber sich anders verhielt, als bei den anderen, hiess es nicht, dass er sie auch als eine Tochter haben wollte. Innerlich wünschte sie sich, irgendwann einmal Sesshomaru als Vater bezeichnen zu dürfen, aber das würde nie geschehen. Er war nicht so wie... Wie ihre neue Mutter. Auch wusste sie, dass es nie etwas werden würde, zwischen den beiden. Deswegen würde sie es gar nicht erst versuchen, die beiden zu verkuppeln. Auch wollte sie nicht, dass ihre neugewonnene Mutter, in einem Blutbad, von Sesshomaru hingerichtet wird, nur weil Rin mal den Wunsch geäussert hatte, ihn als

Vater ansprechen zu dürfen. Dennoch würde sie ihn weiterhin genauso lieben, wie bisher. Als ihren heimlichen Vater. Wenigstens hatte sie jetzt eine Mutter, ein *richtiges* Familienmitglied. Sie kuschelte sich rein willkürlich an ihre Mutter ran und döste dabei friedlich ein.
Kagome kannte dieses Gefühl. Sie dachte an Shippou, als sie Rins flache Atmung hörte. Der kleine Kitsune schlief auch oft auf ihrem Schoss ein. Inuyasha, der durch reine Eifersucht den Kleinen von ihrem Schoss nahm und ihn wachrüttelte, bis ihm die Tränen kamen, wurde ständig mit ihrem „Sitz"-Kommando auf den Boden geknallt. Miroku musste darüber immer nervös grinsen, während Sango mit einem sehr zufriedenen Gesichtsausdruck nickte. Sie vermisste sie. Ihre Freunde. Und dennoch verfolgten ihre Worte sie. ‚Ich wäre in meiner Zeit besser aufgehoben, als hier. Kikyou ist ja schliesslich bei ihnen und sie ist natürlich viiiel nützlicher als ich.', dachte sie verärgert, musste sich aber eingestehen, dass sie damit recht hatten. Sie war nutzlos. Immer, wenn Inuyasha verschwand, geschah ihr etwas. Jetzt war sie wieder in der Tinte und Inuyasha war erneut nicht anwesend. Und jetzt kam ihr wieder der Vorfall von heute Nachmittag in den Sinn. Kaum war sie bei Sesshomaru, schon wurde er von irgendwelchen „Etwasen" angegriffen. Auch dachte sie wieder an das Objekt. Sie war sich sicher, dass es ein Symbol für den Weltuntergang war. Apropos. Wo war es denn? Sie dachte scharf darüber nach und ihr fiel es auch ein. Der Anhänger musste ihr aus der Hand gefallen sein, als Sesshomaru sie in den Steinboden geknallt hatte. Allein der Gedanke an dieses Ereignis liess sie schaudern und einen leichten Schmerz in ihrem Rücken spüren.
Es war schon spät geworden und sie wusste nur zu genau, dass sie nichts im Familienflügel zu tun hatte. Schnell und vorsichtig hob sie Rin auf und bettete sie ein. Gab ihr noch einen Gutenachtkuss bevor sie hinaustrat und wieder in ihren Ryokan ging.
Sie lief den langen Flur entlang, der wieder mit Fackeln an den Wänden und einigen Blechen mit Feuer beleuchtet war. Sie musterte beim Gehen jedes noch so kleine Gemälde an den Wänden, die im Grossen und Ganzen nur dasselbe zeigten.
Hundedämonen. Siegende Hundedämonen und so weiter. Aber bei einem Gemälde blieb sie stehen. Dieser Hundedämon sah aus wie… Sesshomaru. Es hatte einen lila Halbmond auf der Stirn und ebenfalls die beiden Streifen im Gesicht. Ja selbst das Fell war auf seiner rechten Schulter. Kein Zweifel, das war Sesshomaru auf dem Bild. Hiess das, dass alle Hundedämonen in Sesshomarus Familie auf diesen Wänden verewigt wurden?
„Hast du mich heute nicht verstanden?!", Kagome wünschte sich in diesem Moment, tot um zu fallen, wusste aber, dass selbst das sie nicht retten würde. Sesshomaru würde sie sogar von den Toten zurück holen, um sie selber langsam und qualvoll zu töten.
Zögernd drehte sie sich zu ihm um, der sie von oben herab mit seinem Blick durchbohrte. Er war immer noch wütend und auch ziemlich nahe, fand die Priesterin. Kagome seufzte laut. Da musste sie jetzt wohl oder übel durch.
Die Frau trat einen Schritt zurück und verbeugte sich so elegant vor ihm, dass er schon meinte, sie wäre eine Adelige. „Es tut mir leid, Euch, Sesshomaru-Sama, Herr der westlichen Länder, heute so gereizt zu haben. Ich weiss selber nicht, was oder wie es um mich geschah. Ich wünsche aber, dass der Herr des Westens seine Wut mir gegenüber ablegt, so dass wir uns wieder, sei es auch nur ein kleines bisschen, besser verstehen. Bis dahin, wünsche ich dem werten Herren eine gute Nacht.", sagte sie damenhaft und ging wieder ihres Weges weiter. Ihr war es lieber, sich zu

entschuldigen und das so formal, als dass sie, weiss Gott welche Foltermethoden Sesshomarus ertragen musste.
Das hatte er nicht erwartet. Sie konnte sogar ihre primitive Art des Redens beiseite legen und wie eine richtige Dame reden. Und sie hatte ihn sogar respektvoll angesprochen und sich dementsprechend verbeugt. Verblüfft, jedoch ohne einen Millimeter seines Gesichtes zu verziehen, beobachtete er sie, wie sie um die Ecke bog und ins Ryokan ging. ‚Menschen!', schloss er angeekelt in Gedanken ab und ging wieder in sein Zimmer, welches von den Bediensteten aufgeräumt worden war.
Aufgeräumt, ja. Aber der Geruch dieser Frau war überall. Alles roch nach ihrem süssen Aroma. Er beschloss sich, die Türen zu seinem Balkon zu öffnen und heraus zu treten. So füllte er seine Lungen wieder mit frischer Luft und belüftete auch sein Gemach. Sein Blick fiel auf das Ryokan, wo die Miko zurzeit hauste.
Nach den heutigen Ereignissen war es eigentlich keine weise Idee, sie dort wohnen zu lassen. Allein. Aber dann gestand er sich, dass sie sich doch gut zu helfen wusste. Schliesslich wäre er jetzt tot, hätte sie ihn nicht mit ihren Pfeilen beschützt. Das würde er ihr nie offen gestehen, geschweige denn sich dafür bedanken. Aber er war ihr etwas schuldig. Nach einem Moment des Überlegens entschied er sich, dass er es nicht war. Er hatte sie gerettet, vor Naraku. Sie mit in sein Heim genommen und ihr ein Zuhause geboten, sei es auch nur vorübergehend gewesen. Ja, gewesen. Rin hatte sie jetzt als ihre Mutter und er konnte die beiden nicht mehr voneinander trennen, zumal er wusste, dass Rin den Rest ihres Lebens nur noch weinen würde und ihn mit ihrem Lächeln keine Freude mehr bereiten würde. Ein Plan musste her. Andererseits wollte er nicht, dass sie ging. Sie war aus der Zukunft, und das auch noch in einer Zeit, wo alles vollkommen anders sein musste. Etwas, was ihm enorme Macht geben würde, wenn dieses Menschenweib sich ihm öffnete und ihm etwas Wissen von ihrer Welt preisgab.
Seine nachtaktiven Augen durchforsteten den Himmel und er fragte sich, ob Bishamon-Sama auf seiner Seite war. Gewiss nicht. Er beschützte die Menschen vor Youkai. Andererseits war er der Gott der Gerechtigkeit und des Krieges. Es war nur gerecht, dass ein schwacher Mensch Unterstützung von einer stärkeren Lebensform bekam. So wie Rin ihn hatte.
Bei diesem Gedanken blieb er hängen. Der Stärkere beschützte den Schwächeren vor dem Bösen. Ja. Der Stärkere war Bishamon-Sama, der Schwache war der Mensch und der Böse war der Youkai. Bishamon-Sama würde ihm, Sesshomaru, einem Youkai, niemals den Segen und Schutz geben, wie er es diesen niederen Lebensformen gab. Da fiel ihm sein Vater ein. Er war der Grösste. Der Stärkste. Und ER entschied sich, eine Menschenfrau zu beschützen und verschied von dieser Welt mit dem Tod eines Narren. Das kam wieder zu dem merkwürdigen Dreieck. Der Stärkere beschützte den Schwächeren. Welchen Sinn hatte das? Keinen. Für den ersten Moment hätte er auf das Gleichgewicht der Welten und dieses oder jenes getippt, aber die Menschen vermehrten sich wie die Kaninchen. Wenn man sie nicht tötete, dann würde es erst recht ein Durcheinander mit der Balance geben.
Sein Blick glitt zum Ryokan, als seine empfindlichen Ohren das Öffnen und Schliessen einer Tür hörte. Und schon vernahm er den Geruch der Badeutensilien der Frau. Dieses Mal hatte er die ganze Nacht Zeit und würde sie im Auge behalten. Schliesslich war sie daran schuld, dass er sich für diese Nacht keine Frau ausgewählt hatte. Dieses Problem würde er so bald wie möglich aus der Welt schaffen. In drei Tagen würde er sich, nach langer Zeit, wieder einer Frau widmen. Kanaans Verhandlung war nach wie vor ein Problem, das er zuerst beseitigen musste, ehe er sich etwas amüsieren konnte.

In diesem Moment schritt die junge Miko aus dem Ryokan, mit einem Handtuch um ihren Körper und ging auf das Onsen zu. Sie legte ihre Badeutensilien am Rand der Quelle ab und stieg ins Wasser. Doch statt wie erhofft das Tuch weg zu legen und einen Moment stehen zu bleiben, setzte sie sich neben ihren Sachen, mit dem Rücken zu ihm, an den Rand des Onsens. Ein genervtes Knurren entkam seiner Kehle und er war im Geheimen froh darüber, in diesem Moment allein zu sein.
Kagome spielte mit ihrem Haar und kämmte diese zuerst mit ihren Finger. Danach griff sie zu ihren Utensilien und nahm einen Kamm heraus. Sie kämmte sich für eine Weile ihr Haar, ehe sie es wieder zu ihren anderen Sachen legte und nun aufstand.
Der Daiyoukai beobachtete sie durchdringend mit seinen goldenen Kugeln.
Endlich legte sie ihr Handtuch ab und stand einen Moment lang so stehen. Zum Vorschein kam eine wohlgeformte Hüfte mit einem schönen, runden Gesäss. Und darüber ihr langes, schwarzes Haar, welche sie gerade hochband. Die winzige Talje, die er schon zuvor gesehen hatte, kam so auch wieder zur Geltung. Er sah ihr vollkommen hilflos zu, wie sie ihr Haar hochband und sich zur Seite drehte und er nun auch ihre vollen Brüste begutachten konnte, und dabei, Sesshomarus Meinung nach, sich zusätzlich so erotisch bewegte. Durch das Bewegen ihrer Arme an ihrem Kopf, bewegte sich auch Kagomes Körper in angepasstem Rhythmus. Ihre Haut leuchtete förmlich im blassen Schein des Mondes.
‚Verdammtes Weib.', dachte er und knurrte vor Wut. Wut, dafür, dass sie ein Mensch war. Und zu allem Überfluss, setzte sich Kagome jetzt auch noch *in* die Quelle. Wieder knurrte er. Das konnte doch nicht sein, dass das Weib ihm auch noch die Sicht nahm, nachdem sie ihm schon sein Vorhaben für die heutige Nacht, auf irgendeiner Art und Weise, verwehrt hatte. ‚Wie kann sie es nur wagen?!', zischte er wütend in Gedanken.
Ein kleines Grinsen huschte aber plötzlich über seine Porzellanmaske.
‚Wenn sie jetzt etwas macht, was mir gefällt, werde ich ihr alles verzeihen, was sie heute getan hat.', dachte er listig.
Und wie wenn die Kamis seine Gedanken gehört hätten, richtete sich Kagome auf und nahm ihr Duschgel, was für Sesshomaru einfach nur ein kleiner Behälter war. Langsam kam sie aus der Quelle und setzte sich wieder an den Rand der Quelle. Sesshomaru hatte volle Sicht auf sie und ihren Körper. Bishamon-Sama war doch nicht IMMER auf der Seite der Menschen. Sie drückte eine flüssige Masse auf ihre Hand und fing dann damit an, sich ihren Körper ein zu reiben. Ihre Hände schmierten solange über ihre Schultern und Brüste und Bauch und Beine, bis sich wieder dieser niedere Schaum bildete und WIEDER seine Sicht auf ihre reine Haut nahm. Und zu allem Überfluss wurde es so viel, dass es langsam alles von ihr bedeckte. Das machte ihn rasend, doch er musste sich kontrollieren, sonst würde er auffliegen. Ein schlechter Scherz von Bishamon-Sama. Das musste es gewesen sein. Ein verdammt schlechter Scherz sogar.
Nun stand Kagome wieder auf, nach wie vor ahnungslos, und ging wieder in die Quelle. Nun rieb sie sich den ganzen Schaum weg. Das köstliche Aroma dieser Seife und ihrer Haut war, auf eine wundersame Art und Weise, vollkommen berauschend. Wieder hatte er Verlangen. Verlangen nach einer Frau. Vielleicht sollte er sich schon für die nächste Nacht eine Frau vom Gästegebäude holen. Er wartete dort, bis Kagome aufstand, sich trocknete und wieder im Ryokan verschwand.
‚Ich muss mir eine Frau holen, ehe ich mich auf diese niedere Lebensform stürze.', bestimmte er in Gedanken und ging wieder rein.
Er war erregt. Eine Frau musste so schnell wie möglich her, ehe er sich nicht mehr beherrschen konnte. Der Daiyoukai war dafür bekannt, dass er sich selber beherrschen konnte. Nun hatte er seit einer Ewigkeit keine Frau mehr angerührt. Und

selbst der geduldigste und widerstandsfähigste Mann hätte seine Grenzen nach drei Monaten erreicht. Er hingegen hielt es knapp ein Jahr aus. Da war es kein Wunder mehr, dass selbst diese niedere Miko plötzlich attraktiv auf ihn wirkte.
Der Tag war anstrengend, wäre er ein gewöhnlicher, schwacher Youkai gewesen. Der Kampf gegen die Schattenkrieger und zusätzlich das Training mit seinen Soldaten hatte ihn nicht so fertig gemacht, wie er es erwartet hatte. Nun lag er in seinem Bett und konnte nicht mehr einschlafen. Seine Erektion, welche sich gerade seinen Platz sicherte, plante nicht, sich wieder brav hin zu legen, so wie es sein Herr verlangte.
Er würde wohl oder übel ein Bad nehmen müssen, zumal es ihn langsam anfing, zu schmerzen. Und heute noch zusätzlich eine Frau ertragen, konnte er nicht mehr. Er wollte es einfach nicht. Sesshomaru dachte gerade daran, wie er sie bestrafen konnte, aber liess den Gedanken sein und begann in Gedanken zu fluchen. Er hatte es versprochen. Das hatte er nicht vergessen. Ihr war nun verziehen, nachdem sie etwas getan hatte, was ihm gefiel. Und es gefiel ihm tatsächlich, wie sie sich gewaschen hatte, oder eher ihren Körper einrieb. Ja selbst dieses weisse Etwas, welches auf ihrem Körper hinab glitt.
Er schüttelte sich diesen Gedanken wieder ab. Eine Frau musste bald her. Aber nicht heute.

~~~~~~

„Ich frage mich, wann Mama wieder kommt.“, flennte Shippou schon seit dem ganzen Tag.
„Sei nicht traurig, Shippou-Chan! Kagome-Sama wird bald wieder kommen, wenn sich ein gewisser Jemand sich bei ihr entschuldigen würde.“, sagte Miroku, nachdem er sich Platz neben Sango nahm, die den kleinen Kitsune beruhigen wollte.
„Inuyasha, dieser Depp!“, fauchte er und wischte sich wütend seine Tränen weg, „Er ist immer an allem Schuld! Und jetzt holt er sie nicht einmal mehr zurück!“
Wieder heulte er los und klebte nun an Sangos Brust, die ihn schwesterlich an sich drückte.
Es gefiel ihr ebenso wenig, dass Kagome einfach nach ging. Auch wenn sie es mit Miroku besprochen hatte, sie für immer zurück in ihre Zeit zu schicken, so fiel es ihr schwer, ein Teil ihrer Familie nicht mehr zu sehen. Und das auch noch nach einer so langen Zeit.
Nicht anders erging es dem Mönch. Seine Trauer und Missfallen an Inuyasha war so deutlich, und das schon seit einem ganzen Tag. Der Lustmolch hatte, seit sie wieder in Kaedes Dorf waren, kein einziges Mädchen gefragt, ob sie ihm Kinder gebären wollte, oder jemanden betatscht. Noch nicht einmal Sango.
„Ein schlechtes Omen.“, sagte er und seufzte tief.
„Ein sehr schlechtes Omen.“, ergänzte Shippou, der seinen Kopf von Sangos Brust nahm und in Richtung Inuyashas Wald starrte.

„Kikyou.“, sprach Inuyasha die untote Priesterin an, nachdem er sie mit zum Goshinboku brachte und nun auf dessen riesigen Wurzeln Platz nahmen.
Die Miko sass auf Inuyashas Schoss und schlang ihre Arme um seinen Hals. Wie sie es vermisste, seine Wärme zu spüren, seinen Atem auf ihrer Haut zu geniessen. Doch stattdessen spürte sie nichts. Nichts ausser den Hass und die Wut, die sie sich mit einem Teil ihrer Seele aus Kagomes Körper zurückgeholt hatte.
~~~~~~

Kikyou sah verlegen zu Inuyasha, nachdem er sie ansprach.
„Was ist denn, Inuyasha?“, fragte sie mit sanfter Stimme und zu ihrer Überraschung sogar in emotionalem Ton.
Dem Hanyou entging es nicht. Sie hatte schon etwas mehr Leben in ihrer Stimme, liess sich aber davon nicht beirren und sagte dazu nichts. Was würde sie denn sonst denken, wenn er sagen würde, ‚Hey Kikyou, du hattest gerade eben etwas mehr Schwung in deiner Stimme!’. Diesen Gedanken hakte er sich ab und sah sie dann wieder ernst an.
„Warum wolltest du, dass wir den anderen nicht sagen, dass Kagome bei Sesshomaru ist?“, diese Frage quälte ihn schon, seit er ihr das gestern anvertraut hatte und Kikyou kurze Zeit später das von ihm verlangte.
Die Untote hatte diese Frage erwartet. Inuyasha war meistens dumm, aber nicht dumm genug, um ein solches Detail zu übersehen. Kikyou kuschelte sich wieder in seinen Armen ein, bevor sie weiter sprach. Sie wusste, dass Ihr Liebster immer ungeduldiger werden würde und dass er daraufhin nicht wirklich verstehen würde, was sie ihm als Antwort gab.
„Die anderen würden mir die Schuld geben. Ich hätte Kagome von uns vertrieben. Ich kann es schon hören, wie sie mir so etwas zumuten würden.“, sagte sie schon weinerlich traurig, wieder zu Kikyous Überraschung, *weinerlich*.
„Keh!“, sagte er und drehte verärgert den Kopf zur Seite, „Das würden sie nicht tun. Sie sind keine Verräter, wie Kagome!“
Ein Grinsen huschte über Kikyous Gesicht, als sie ihn fester umarmte. Er hatte tatsächlich angebissen. Und besser war noch, er fing langsam an, sich von Kagome voll und ganz ab zu wenden.
In der letzten Nacht kamen Kikyous Shinidamachu in die Hütte, um ihr ihre Seelen zu bringen. Nebenbei sah sie auch die Vision, wie Kagome bei Sesshomaru war und gemeinsam gegen die Schattenkrieger kämpfte. Zu sehr war sie davon entzückt gewesen. Und Kanaan, er hatte seine Aufgabe bestens erfüllt, auch wenn er von nichts eine Ahnung hatte. Dafür hatte sie jetzt einen Splitter an die Kopie verloren, aber das war es wert. Ihre Shinidamachu waren ihre auswärtigen Augen, die sie über allem Möglichen in Kenntnis setzten.
Sie hatte das von Narakus Saimyoshu abgeguckt und fand es eigentlich ganz nützlich. Besonders in Zeiten wie diesen. Auch wusste sie, dass Naraku bald wieder auftauchen würde.
Sie fragte sich, was Inuyasha wohl davon halten würde, wenn er von ihrem Plan hörte? Nichts Gutes. Das war auch der Grund, warum sie ihn noch im Dunkeln tappen liess. Und sobald Kagome endlich aus dem Weg war, würde sie Inuyasha aufklären. Denn dann könnte er sich nicht mehr von ihr abwenden und zu der Kopie wegrennen, sondern würde bei ihr bleiben. Für immer.
Wieder musste sie grinsen. Natürlich sah Inuyasha nichts von dem. Er legte wieder seine Hand auf ihren Kopf und streichelte ihr Haar. Das fühlte sie. Endlich fühlte sie etwas. Sie sah zu ihm sehnsüchtig auf. Ihre Blicke trafen sich, während die Augen der Miko sich auf seine Lippen richteten. Sie kam ihm näher und verlangte einen Kuss, was sie auch bekam. Im nächsten Moment schlangen sie ihre Arme umeinander und küssten sich.
‚Sie fühlt es. Ein bisschen.’, dachte Inuyasha glücklich und konnte nicht mehr aufhören. Aber sie war noch nicht so weit. Noch nicht ganz. Sobald Kagome mit seiner Anfrage einverstanden war, würde Kikyou wieder leben können, wie auch immer seine Liebste dies plante zu tun. Aber im Moment war das nicht mehr wichtig. Er würde diesen

fantastischen Moment voller Gefühle geniessen, und nichts könnte sich jetzt dazwischen stellen.

„Shippou-Chan?“, fragte Sango den Kleinen, der sich endlich etwas beruhigt hatte und nun nur noch schluchzte.
Sie bekam keine Antwort so legte sie den Kopf schief und betrachtete den schmollenden Kitsune. ‚Ein zurückgelassener Sohn’, dachte sie und musste traurig lächeln.
„Shippou-Chan!“, dieses Mal war es auffordernder.
Erst jetzt sah der Kleine mit verweinten Augen zu Sango, die ihn eigentlich nur trösten wollte, aber stattdessen lief er weg. Wenn schon niemand sie zurückholen wollte, würde er eben zum Brunnen gehen und dort auf sie warten.
Er rannte unbeirrt weiter, als einige Äste ihm ins Gesicht schlugen und seine kleinen Füsschen ihn schmerzten, als er über die vielen spitzen Steinen huschte.
Vor sich sah er schon den heiligen, alten Baum, was nur hiess, dass der Brunnen nicht mehr weit war.
Mit immer leichter und leiser werdenden Füssen spurtete der Kitsune weiter, bis er den Geruch von Inuyasha wahrnahm. Und natürlich Kikyou. Er hielt an und versteckte sich in einem Busch, in der Nähe des Baumes. Die Priesterin sass auf dem Schoss von Inuyasha und sie küssten sich.
Den kleinen Feuerfuchs überkam die Wut. Wie konnte sich Inuyasha nur mit… mit IHR amüsieren, während der Rest der Gruppe um Kagome weinte und sie selber wahrscheinlich nach wie vor litt? Vollkommen seelenruhig waren sie auch noch da und schlangen ihre Zungen in den gegenseitigen Mund. Das war ja ekelhaft. ‚Dieser miese…’, dachte Shippou und kam nicht weiter. Ihm fielen einfach nicht die passenden Worte dazu ein, die diesen Betrüger perfekt beschrieben hätten. Seine heutige Tat schrieb er sich hinter die Ohren und würde ihn bald darauf ansprechen. Sei es auch nur, um sein dummes Gesicht dabei zu sehen.
Um seine Augen von diesem ekelhaften Anblick zu erlösen, ging er weiter zum Brunnen. Zu seinem Glück, Inuyasha konnte nie den Geruch eines anderen wahrnehmen, wenn seine heilige Kikyou bei ihm war.
Unterwegs zum Zeitportal, wodurch Kagome reiste, dachte er schon, dass Kikyou eigentlich ganz nett war. Jedenfalls sein konnte. Und er gab sich die grösste Mühe, mit ihr gut aus zu kommen, nur weil er wusste, dass Kagome eine vollkommen bedingungslose Liebe in sich trug, das schon fast göttlich auf dieser Welt war. Nur Götter waren dazu imstande, jemanden bedingungslos zu lieben. Und Kagome. Auch hatte er irgendwo im Kopf, dass seine Mutter Kikyous Reinkarnation war und dass die Untote vielleicht ebenso liebend war, wie ihre Wiedergeburt.
Shippou fasste zusammen. Kikyou konnte sehr gut mit Kindern umgehen, wie Kagome. Nur gab es da einen riesigen Unterschied zwischen den beiden. Kikyou beeinflusste die Kinder für nur diesen Moment, während Kagome selbst mit ihnen spielte und sie dazu veranlasste, von alleine weiter spielen, wenn sie wieder ging. Der Kitsune hatte schon oft das Gefühl, dass die Untote sich mit Kagome mass und Inuyasha zeigen wollte, dass sie die bessere Wahl war. ‚Und dieser Tölpel glaubt es auch noch!’, das Kind blieb mitten in der Bewegung stehen. Verzweifelt klopfte er sich seine kleinen Fäuste auf den Schädel. Das war zum Haare ausreissen. Dennoch, war er irgendwie froh, dass seine Mutter nicht mehr mit Inuyasha zusammen war. So müsste er Inuyasha niemals mit Vater ansprechen, würden die beiden einst mal heiraten. Gegönnt hätte er es ihr auf alle Fälle. Sie liebte ihn, immer noch, dessen war er sich

sicher. Aber was wollte schon so ein kleiner Quälgeist schon anrichten? Abermals seufzend ging er seinen Weg.

~~~~~~

Der nächste Morgen ging schrecklich los. Beziehungsweise Nacht. Kagome wurde von irgendjemandem geweckt. Nun ja, nicht ganz geweckt, aber gestört. Sie öffnete leicht stöhnend die Augen, um zu schauen, wer das war. Noch ehe sie auch nur irgendetwas vernehmen konnte, spürte sie ein Gewicht auf sich. Völlig überrascht hörte sie auf, zu atmen und versuchte, zur Besinnung zu kommen. „Rin wollte dich nicht wecken, Mutter.“, sagte ein flüsterndes Mädchen und machte es sich auf Kagomes Busen bequem.
Kagome entspannte sich und umarmte das Kind auf ihrer Brust. „Rin.“, seufzte sie beruhigt, „Warum schläfst du nicht in deinem Zimmer?“
„Ich hab Angst.“, sagte sie.
„Sesshomaru ist doch gleich neben deinem Zimmer. Du brauchst keine Angst zu haben.“, sagte sie mit gütig ruhiger Stimme.
„Sesshomaru-Sama glaubt mir nicht. Er hat sogar einmal in meinem Zimmer nachgeschaut. Und er hat nichts gefunden.“, sagte sie traurig und müde.
Kagome wurde hellhörig. „Was glaubt er dir nicht, was hat er nicht gefunden?“
„Der Schwarze Mann schaut mir immer zu, wenn ich schlafe. Ich mag ihn nicht.“, sagte sie und schloss die Augen.
Der Schwarze Mann? Oh, den gab es sogar hier in dieser Zeit? Kagome dachte nicht weiter nach und stand, mit Rin in ihren Armen, wieder auf und lief wieder in den Palast.
Unterwegs in den Familienflügel, fiel der Priesterin auf, dass Rin schon wieder schlief. Nachdem sie das Kind in ihrem Bett eingebettet hatte, ging sie zu ihren paar Schränken und schaute hinein. Nichts, war ja klar.
„Was tust du hier?!“, kam Sesshomarus Stimme leise in ihr Ohr. Leise aber donnernd.
„Hat Rin dir erzählt, dass der Schwarze Mann sie belästigt?“, fragte Kagome und erhielt eine verwunderte Augenbraue am Haaransatz eines Youkai Lords als Antwort. Sein Haar war vollkommen durchnässt. Anscheinend hatte er ein Bad genommen.
„Siehe zu, dass du hier verschwindest.“, sagte er dann weiterhin leise.
Rin schlief tief und fest, als dass sie irgendetwas wahrgenommen hätte.
„Sesshomaru.“, begann Kagome und versuchte, so ruhig wie möglich zu sein, „Den Schwarzen Mann gibt es wirklich. Auch wenn es einfach nur eine merkwürdige Geschichte ist. Und selbst wenn nicht. Ich möchte mich davon überzeugen, dass keiner von diesen Schattenkriegern hier in ihrem Zimmer ist.“
Der letzte Satz schien ihn zu überzeugen, im Gegensatz zu der Geschichte mit dem Schwarzen Mann. Völliger Unsinn. Er sah ihr noch zu, wie sie alle Schränke genau untersuchte und nun wieder zu Rin herüber trat und ihr einen Kuss auf die Stirn drückte. Das hätte sie nicht tun dürfen. Das schlafende Kind packte in diesem Moment an ihrem Hals zu und drückte sie an sich. „Geh nicht, Mama.“, sagte sie sabbernd. ‚Selbst beim Sabbern ist sie göttlich süss.’, Kagome wurde weich bei dem Anblick und vergass den Daiyoukai am Eingang des Zimmers, der langsam die Geduld verlor.
Sie funkelte zu ihm herüber: „Was hast du für ein Problem?! Stört es dich, dass ich mit meiner Tochter zusammen bin?“
Sein Blick verfinsterte sich, sagte aber dazu nichts. Sie hatte recht. Sie war jetzt ihre
~~~~~~

Tochter und er, er war nur ein Beschützer, so gesehen. Vielleicht wäre es doch besser, würde die Miko das Kind mitnehmen. Anschliessend glitt sein Blick auf das schlafende Mädchen. Nein. Er würde ihr nicht erlauben, zu gehen. Sie gehört zu ihm. Sein Blick glitt wieder zu der Miko, die sich ganz Rin gewandt hatte und ihr liebevoll das Haar streichelte.
„Mach doch was du willst.“, sagte er und ging, nachdem er die Türe geschlossen hatte. Kagome musste lächeln. Anscheinend tut er wirklich alles für das Mädchen. Sie legte sich neben dem Kind und drückte sie ganz fest an sich, so dass sie spürte, dass ihre Mutter bei ihr war. Ein zufriedener Seufzer war die Antwort der schlafenden Gestalt und Kagome schloss auch die Augen. Aber das brachte nichts. Jetzt kam ihr Shippou in den Sinn. Was er wohl tat? Ob sie schon zurück waren? Bestimmt. Ihr Sohn würde jetzt bestimmt wie ein Schlosshund heulen, was ihr das Herz brach. Sie würde morgen mit Sesshomaru darüber reden müssen. Schliesslich hatte sie auch einen Sohn, um den sie sich kümmern musste. Und sich kleinkriegen lassen, das kam für sie überhaupt nicht infrage. Aber dafür musste sie energiegeladen sein. Also haute sie sich wieder aufs Ohr.

~~~~~~

„Oi Shippooouuu!“, kam Inuyashas Stimme genervt vom Wald. Er war schon die ganze Nacht vor dem Brunnen und wartete auf Kagomes Rückkehr. Der Kitsune ignorierte den Halbdämon der nun hinter ihm stand und ihn beäugte. Das missfiel dem jungen Mann und er packte den Kleinen an seinem Kragen, zog ihn hoch in Augenhöhe und durchbohrte ihn mit seinen stechenden, goldenen Augen, welche zu schmalen Schlitzen wurden.
Shippou lief ein eiskalter Schauer über den Rücken und er tat nichts dergleichen, um sich zu verteidigen, was dazu führte, dass Inuyasha misstrauisch wurde.
„Was ist?!“, fragte er genervt, „Warum bist du die ganze Zeit hier?! Kagome kommt nicht mehr zurück. Merk dir das!“
Es fiel ihm schwer, dem kleinen zu sagen, dass seine Mutter nicht mehr kommen würde. Er hatte, letzten Endes, eine Ahnung, was Kikyou mit Kagome vorhatte. Jedenfalls mit der Lüge, aber sicher war er sich deshalb noch nicht. Aber er würde Kikyou trotzdem noch zuvor kommen und Kagome fragen, ob sie sich für seine Liebe hingeben würde.
„Was interessiert es dich denn?!“, sagte der Kleine und verkratzte nun Inuyashas Gesicht, der ihn abrupt losliess und sein Gesicht in seine Hände vergrub.
„Du kleiner…“, sagte er wütend und suchte nach ihm.
Dabei bemerkte er nicht, dass Shippou sich in einen Ballon verwandelt hatte und nun zurück zum Dorf flog.

~~~~~~

„Mama! Wach auf!“, sagte Rin aufgeregt und schüttelte Kagome, die einfach nicht aus ihrem Tiefschlaf aufwachen wollte, „Mama bitte!“
„Was ist denn, Kleines?“, fragte Kagome verschlafen und sah es als nicht notwendig, die Augen zu öffnen.
„Der schwarze Mann ist da!“, sagte sie hektisch.

Kagome riss die Augen auf und sah sich im Zimmer um. Im ersten Augenblick konnte sie nichts erkennen, doch als ihr Blick am Schrank haften blieb, bei welchem sie sich sicher war, geschlossen zu haben, erstarrte sie für einen Moment. Da war er. Tatsächlich.
Und plötzlich trat er aus dem Schrank und lief auf sie zu. Geradezu Zeitlupen langsam, dachte Kagome. Das Kind neben ihr war vor Angst vollkommen erstarrt und aus ihrer Kehle kam nur noch leises Geflüster, welche Kagome zu keinen Worten zuordnen konnte.
„WEICHE ZURÜCK!“, befahl Kagome, nachdem sie all ihren Mut zusammengesammelt hatte.
Sie konnte es im ersten Moment gar nicht glauben. Er blieb stehen. Aber sie hatte sich schon zu früh gefreut, jetzt machte er sich ran, weiter zu laufen, wieder in einem Tempo, bei dem Kagome schon das Gefühl hatte, dass er es geniessen würde, seine neuen Opfer zu geniessen.
Kagome holte tief Luft und schrie nach Sesshomaru, der nach wenigen Augenblicken am Eingang stand und die dunkle Figur dort mit seinem eiskalten Blick durchbohrte. 1. Wurde er von seiner Ruhe gestört. 2. Hatte diese Frau WIEDER geschrien und 3. Rin war auch noch in Gefahr. Das war sein Todesurteil. Der Daiyoukai überlegte nicht lange und sprang auf den Schatten zu, den er im blassen Mondschein nur vage erkennen konnte. Aber genug, um zu wissen, dass es einer derselben Schattenkrieger war, wie schon am letzten Tag. Er holte mit seiner Klaue aus und wollte gerade einen vernichtenden Schlag machen, als der Schatten loslachte und sich nun im Schrank versteckte. Verschwunden war er nicht, er wartete darauf, dass Sesshomaru zum Angriff überging. Aber so dumm war Sesshomaru nicht, jedenfalls nicht so dumm, dass er in eine offensichtliche Falle tappen würde.
„Komm raus!“, befahl er mit donnernder Stimme.
„Komm du rein!“, befahl die raue Stimme im Schrank.
Sie konnten reden?!

Sooo... ich weiss, es nicht soooo spannend, wie ihr es euch erhofft habt... Aber es ist schon ziemlich spät xD

Ich würde mich freuen, wenn ihr Eure Meinungen schreibt, dann kann ich auf dem bauen und weiss, was ihr wollt, was nicht und so weiter und so fort.]:D

Also bis zum Nächsten Mal... xD

Liebe Grüsse

Kapitel 5: Kapitel 5

Hallo meine Lieben DMNERN-Fans. xD

Ja, beim letzten Kapitel gab es nicht so viele Kommis, aber das kann ich irgendwo auch nachvollziehen. Ich bin selber mit dem letzten Kapitel nicht zufrieden. Aber es freut mich, dass es trotzdem welche gegeben hat, denen es gefiel. ;-)

Kommis:

@ShizukaNaHana
Nun ja, er ist auch nur ein Mann. R. Takahashi hat nie wirklich gezeigt, wie er zu den Frauen steht. Allerdings konnte man eine gewisse Zuneigung zu Frauen sehen. Bedenke man Kagura und Sara. Er hat sehr wohl eine gewisse, begrenzte Schwäche für Frauen. Ausserdem sehe ich ihn nicht als impotent oder schwul. Oder?]:D

@1991Rin:
Da kannst Du Dir eigentlich auch meine Antwort auf dem obigen Kommi anschauen. Für mich ist Sesshomaru ein Mann mit Potenz und Zuneigung für Frauen. Warum sollte er sich ihnen enthalten, wenn er sie doch haben kann? *durch die Gegend spring und ich ich ich schrei* *nimm mich!!* xD

@Kagome-Chan17
Ich hoffe, Du wirst nicht all zu sehr enttäuscht sein, wenn ich das Geheimnis vom "Schwarzen Mann" noch nicht preisgebe. *fies grins*

Ich freue mich, dass es euch gefallen hat. Hoffe, das bleibt weiterhin auch so. ;-)

Und nun zum Kapitel

****

Kapitel 5

Kagome war vollkommen verwirrt. Sie sah den vermeintlichen Schwarzen Mann irritiert an. Ihr Blick glitt zu Sesshomaru, der sich schützend vor den beiden Mädchen gestellt hatte und nun darauf wartete, dass der Schatten hervortrat.
„Rin?“, flüsterte Kagome leise zu Rin, die sich hinter ihr an ihrem Schlafrock festklammerte und ganz fest die Augen zusammenkniff. Als sie keine Antwort bekam, legte sie beruhigend die Hand auf ihren Kopf und streichelte ihr Haar. Das schien zu wirken. Das Mädchen öffnete die Augen und sah zu ihrer Mutter hoch, die nach wie vor Sesshomaru und den Schatten im Auge behielt.
„Mama?“, hauchte sie leise, doch laut genug, dass Kagome sie hörte.
„Seit wann ist der Schwarze Mann bei dir, mein Schatz?“, fragte sie und streichelte nun das Haar des Kindes.

„Seit…“, begann sie und dachte nach, „Seit wir hier sind. Seit gestern.“
„Ich verstehe. Mein Spatz, komm her.“, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass Sesshomaru ihr Rückendeckung geben würde, damit sie mit Rin verschwinden konnte, packte sie Rin an ihre Brust und rannte raus.
Der Schattenkrieger begriff, dass sie gerade verschwanden und nicht mit ihm kämpfen würden. Sie nicht, aber er. Sesshomaru. Der Schatten grinste schelmisch und kam langsam aus der Kammer heraus. Sesshomarus Kehle entrann ein Knurren, das den Boden zu beben brachte. Jedenfalls hatte der Schattenkrieger das Gefühl, dass es so war. Er sah irritiert zu seinem Gegenüber hin, der ihn mit seinen Blicken in eintausend Teile zerfetzte.
„Wer bist du.“, kam es schliesslich aus Sesshomarus Munde.
Nun schien der Mond durch die Papiertüre genau auf den Schatten vor ihm. Wahrlich ein Schatten. Sesshomaru glaubte in diesem Moment sogar, durch ihn durch zu sehen, aber er war sich sicher, dass das nur eine optische Täuschung war. Anstatt sich durch seine Wut lenken zu lassen, beruhigte sich der junge Herr des Westens und beobachtete sein Gegenüber. Er war nicht wie jeder seiner bisherigen Gegner, die blindlings drauf los schlugen. So musste sich der Lord auch zurückhalten und herausfinden, was der Schatten vorhatte. Auch musste er vorsichtiger sein, als bisher. Wenn sich sein Verdacht bestätigen würde, dann würde das bedeuten, dass die Schatten, in diesem Fall sein jetziger Gegenüber, seine Energie anzapfen würde. Er musste also ebenfalls herausfinden, *wie* sie das machten.
„Ich will nur die Frau.“, sagte der Schatten nun und grinste breiter als Rin das je gekonnt hätte.
Sesshomarus Augen weiteten sich unmerklich. Er besann sich und seine Blicke wurden wieder zu eisigen Speeren. Tausende Fragen schossen ihm durch den Kopf, die er Stück für Stück irgendwo einordnete.
„Wozu.“, das war eine Aufforderung zur Antwort als eine Frage.
„Was geht dich das an?“, fragte der Schatten weiterhin grinsend, „Ich kann dich töten, noch ehe du dich versiehst. Dann nehme ich die Frau mit. Das Schlimme dabei wäre doch, dass du für eine Menschenfrau sterben würdest. Das auch noch sinnlos.“
Sesshomaru hob eine Braue in die Höhe. „Als ob eine niedere Lebensform, wie du es bist, mich, Sesshomaru, Herr des Westens, töten könnte.“, entgegnete er kalt, ohne dabei das Monoton seiner Stimme zu vernachlässigen.
Der Schatten fing an, zu lachen. Es waren nur seine Stimme und sein Mund, die lachten, der Rest, sprich seine Augen, waren kalt und böse, wenn man dem Augen sagen konnte. Hatte er denn Augen? Das war jetzt egal. Der Daiyoukai war am Ende seiner Geduld. Sesshomaru liess seine rechte Klaue knacken, wobei er die Aufmerksamkeit des amüsierten Schattens auf sich lenkte und ging zum Angriff über. Der Schatten machte nicht die geringsten Anstalten, sich von der Stelle zu bewegen und sah Sesshomaru zu, wie er sich langsam auf ihn stürzte. Der Youkai hob seine Klaue und teilte den Schatten von seinem Kopf aus durch seinen Körper in zwei Teile. Der Schatten zerfiel zu Boden und löste sich auf.
Im ersten Moment dachte sich Sesshomaru, dass das zu schnell ging. Doch er dachte nicht weiter darüber nach. Er eilte aus dem Zimmer und suchte nach Kagome und Rin. Seine Nase führte ihn direkt in sein Zimmer. Das gefiel ihm überhaupt nicht. Warum versteckten sie sich ständig in *seinem* Zimmer? Er würde die Miko zur Rede stellen, wenn das Ganze hier vorüber war. Als er die Schiebetüre seines Gemaches zur Seite schob, blieb er abrupt stehen. Einpaar Meter vor ihm war sein Bett und auf der anderen Seite war Kagome, die einen ihrer heiligen Pfeile gegen ihn richtete, und

nicht die geringsten Anstalten machte, ihre Haltung zu lockern.

Kagome konnte nicht viel erkennen, nur einen Schatten, der dort auf der anderen Seite der Türe war und sie anstarrte. Ihr Gefühl sagte ihr, dass sie nicht schiessen sollte, ihre Angst hingegen zwang sie, den Bogen, den sie gerade aus Sesshomarus Waffenschrank gestohlen hatte, aufrecht zu erhalten und den Pfeil auf ihn zu richten. Sie wartete.
„Miko.“, sagte er schliesslich mit ruhiger Stimme und wartete noch eine Weile. Er hörte, wie sie einen tiefen Seufzer von sich gab und den Bogen wieder zu Boden richtete.
Sesshomaru ging einen Schritt in sein Gemach und blieb erneut plötzlich stehen und sah hinter Kagome, die gerade Rins Haar streichelte. Kagome spürte Sesshomarus Zögern und sah ihn an. Seine goldenen Augen leuchteten plötzlich im Dunkeln und wurden von dem flüssigen Honig zu roten Rubinen. Ein Knurren, das wahrscheinlich vom Ganzen Schloss gehört wurde, entrann seiner Kehle. Seine Reaktion brachte Kagome dazu, sich um zu drehen und in ein schattenartiges Gesicht zu blicken, dessen Zähne, vor allem aber die Reisszähne, geradezu weiss leuchteten. Sie brauchte nicht lange, um zu verstehen, dass das derselbe Typ von vorhin, in Rins Zimmer, war. Sie wollte gerade den Bogen spannen und den Pfeil auf ihn richten, als der Schatten sich plötzlich bewegte und nun vor ihr stand. Sie riss entsetzt die Augen auf und ihrer Kehle entrann ein Keuchen aus Schreck. Ihr fiel Rin ein, die neben dem Bett auf dem Boden eingekauert war und vor Angst zitterte. Der Schatten packte Kagome an ihrer Kehle und hielt sie hoch, als er mitbekam, dass Sesshomaru wieder zum Angriff überging. Er stand abrupt still und funkelte ihn mit seinen roten Augen an. Wieder knurrte er aus reiner Wut.
Kagome versuchte, zu atmen, doch ihr Hals schmerzte. Ihre Kehle brannte und alles fing langsam an, sich zu drehen. Sie hatte das Gefühl, als ob ihr ganzer Körper anfing, zu brennen und zu pochen. Ihr Blut rauschte langsam und beschwerlich durch ihre Venen. Sie würde gleich sterben, wenn das Biest sie nicht losliess. Nach einer Weile wurde es ihr langsam schwarz vor Augen. Mit letzter Kraft krallte sie ihre Nägel in die Schattenhand an ihrem Hals und drückte ihre feinen Nägel in dessen Haut ein.
Das Gesicht des Schattens verzog sich leicht amüsiert. „Das bringt nichts, mein Liebes.“, sagte er und drückte noch fester zu.
Wieder entrann Kagomes Kehle das bisschen Luft, das sie noch hatte als ein Pieps.
„MAMA!“, schrie Rin auf und packte den Schatten an seinem Bein, der sie nur noch breiter grinsend ansah. Das war genug für Sesshomaru, um den Feind an zu greifen. Er nutzte den Augenblick der Unachtsamkeit seines Gegenübers aus und trat hinter ihm. Seine Energiepeitsche entstand wie aus dem Nichts und er fesselte ihn um seinen Körper. Mit seiner freien Hand durchtrennte er den Kopf des Schattens. Es war ihm klar, dass das nichts bringen würde, dass er nicht sterben würde, aber so war wenigstens Rin und auch die Miko in Sicherheit. So, wie es Sesshomaru erwartet hatte, löste sich der Schatten wieder auf und verschwand. Sesshomaru vernahm von seinem Flüstern, dass er bald wieder kommen würde. Dass es noch nicht vorbei war, was den Daiyoukai leicht knurren liess.
Kagome fiel halb bewusstlos auf sein Bett und Rin eilte schnell zu ihr und fing an, zu weinen. Sie hielt die Hand ihrer Mutter fest an ihrer Brust und küsste ihre Finger.
„Mama…“, sagte sie nur schluchzend und kam nicht weiter.
„Rin.“, sagte Sesshomaru monoton, „Sie ist nicht tot. Auch wird sie noch nicht sterben.“

Das hatte Wirkung gezeigt. Rin strahlte im ganzen Gesicht, als sie zu ihm aufsah. Die Miko war lediglich bewusstlos von diesem bisschen Würgen, wie er es in Gedanken beschrieb.
‚So schwach. So zerbrechlich. So nutzlos.', er war sich dessen bewusst, dass er so ewig weiter aufzählen konnte, was er an den Menschen negativ fand. Insbesondere dieser Frau auf seinem Bett. Auf seinem Bett, eine Menschenfrau. Der Gedanke widerte ihn an. Ihr Geruch würde sich auch noch darin einbrennen und nicht mehr weg zu bekommen sein. Er würde wohl, sobald die Frau endlich aus seinem Schloss verschwunden war, sich ein neues Bett zulegen, nachdem er dieses hier verbrennen liess. Dann sah er zu Rin, die sich auf Kagomes Arm kuschelte und sie verträumt ansah. Da würde was auf ihn zukommen, wenn er die Miko von *seiner* Rin trennen würde. Wahrscheinlich würde das Kind ihn hassen, dafür, dass er ihr ihre Mutter wegnahm. Sie würde ihm wahrscheinlich nicht einmal mehr ihr beruhigendes, süsses Lächeln schenken und ihn mit ihrem ständigen Gerede von Dingen ablenken, an die er nicht denken wollte. Er sah sich noch einmal in seinem Gemach um. Der Schattenkrieger war verschwunden. Nicht tot. Darin war er sich sicher. Es war auch keine gute Idee, die beiden Menschen unbeaufsichtigt zurück zu lassen. Das dürfte erst dann der Fall sein, wenn er etwas fand, womit sie sich gegen diese Lebensformen verteidigen konnten. Einen gewissen Halt fand er, als er auf den Bogen sah, der nun neben seinem Bett auf dem Boden ruhte. Das war schon mal etwas. Wenn die Miko ihre Kräfte noch ein bisschen besser unter Kontrolle hätte, könnte sie sich selbst und Rin verteidigen.
Was ihn anging, er hatte keine Probleme damit während eines Kampfes zu sterben, als sich hinter einer Frau, sprich *Menschenfrau*, zu verstecken, damit sie ihn beschützte. Das kam schon mal nicht in Frage. Was aber in Frage kam, er würde die Miko trainieren. Dafür würde Rins Unterricht darunter leiden, aber diese Situation hier hatte Vorrang. Er würde sie zwingen, vielleicht aber auch beibringen, ihren Kidou perfekt zu kontrollieren und nach Belieben zu nutzen. Er würde sie in den Nahkampf, wie auch den Kampf mit Waffen unterweisen. Letzteren natürlich erst dann, wenn sie gelernt hatte, ihren Kidou zu nutzen. Das war Priorität.
Er ging zu seinem Waffenschrank rüber und setzte sich, vor dessen Türen auf den Boden, so dass er den ganzen Raum im Auge behalten konnte.
Rin hob ihren Kopf und sah zu ihrem Herren mit einem fragenden Blick.
„Sesshomaru-Sama?", fragte sie leise und bekam keine Antwort. Sie kannte ihn mittlerweile so gut, dass das eine Antwort auf seine Art war, also sprach sie weiter, „Warum schläfst du nicht bei uns auf dem Bett?", ihre unschuldige Frage war geradezu göttlich. Was hatte er denn mit einer Menschenfrau auf einem Bett zu tun, auch wenn das Kind mit von der Partie war. Als das Kind keine Antwort darauf bekam, legte sie wieder ihren Kopf auf Kagomes Arm und küsste es. Der Schatten würde für heute wohl nicht mehr angreifen, war Sesshomarus Feststellung, als er lauschte.
Seine Gedanken hingen an dem, was Rin zuvor sagte. Der Schatten war da, seit sie ins Schloss zurückkehrten. Warum hatte der Feind Rin beobachtet, wenn er hinter Kagome her war? Diese Frage würde ihn wohl noch weiter belästigen, bis er eine Antwort darauf bekam. Auch die Frage, was sein verblödeter Hanyou-Halb-Bruder ihr angetan hatte, dass sie ihn und diese Welt verlassen wollte. Ebenso wollte er wissen, was mit der Frau geschehen war, nach Kanaans Tod. Kanaans Tod. Was geschah da mit ihm? Wie konnte es geschehen, dass er vor allen Augen einfach so platzte? Die Schattenkrieger kämpften mit ihm. Er fragte sich, ob diese Kreaturen vom Prinzen des Nordens geschaffen worden waren, und nach dessen Tod nun frei waren? Und sie nun tun und lassen konnten, was immer sie wollten? Wenn dem so war, warum wollten sie

dann die Miko?
Sesshomarus Rekonstruktionen brachten ihn nicht weiter. Da gab es eine gewisse Information, die ihm fehlte. Er war sich nicht sicher, ob das wieder eines von Narakus kranken Plänen war. Möglich wäre es. Aber so intelligent war die Spinne nun auch nicht. Selbst das Shikon No Tama hatte nicht genug Energie um solch mächtige Wesen zu erschaffen und diese auch noch unter Kontrolle zu halten. Hatte er denn die Kontrolle über sie? Wenn ja, warum erschuf er nicht eine Armee von denen und griff ihn direkt an, so, wie es sich in einem Krieg gehörte? Andererseits konnte es auch jemand anderes sein. Jemand, der diese Frau für irgendwelche kranke Zwecken missbrauchen wollte. Sesshomaru war sich sicher, dass diese junge Frau viele Feinde hatte, unter anderem ihre Vorgängerin, die Untote. Naraku. Irgendwelche Dämonen, die nach wie vor hinter den Juwelensplittern her waren.

Die Zeit in dieser Nacht verging wie im Fluge. Sesshomaru sass die restliche Nacht regungslos an der Wand gelehnt auf dem Boden und behielt alles im Auge. Ein leises Stöhnen war zu vernehmen, kurz bevor die Sonne aufging. Er richtete seine Augen zu der langsam aufwachenden Miko.
Kagome öffnete langsam die Augen. Es war angenehm kühl und weich. Sie spürte einen Druck an ihrem linken Arm. Nach einigen Momenten begriff sie, dass es Rin war, die sich an ihren Arm festklammerte und kuschelte. Ein sanftes Lächeln huschte über ihre Lippen. Plötzlich erinnerte sie sich an alles und ihre Freudensaussage verblasste binnen eines Bruchteils einer Sekunde. Der Schatten hatte sie gewürgt und Rin wollte ihr helfen, wobei sie am Bein des Schattens sich festklammerte. Danach war noch etwas mit Sesshomaru und im nächsten Moment war alles schwarz. Sie musste das Bewusstsein verloren haben, noch ehe Sesshomaru sie gerettet hatte. Langsam richtete sie sich auf und sah sich um. Ihr Blick fiel auf Rin, die sich nach wie vor an ihrem Arm festgeklammert hatte und friedlich weiterschlief. Sie hob das Kind in ihre Arme und drückte sie an sich. Danach ging es auch schon weiter mit der Inspektion. Sie spürte den Blick von jemandem, der auf ihr ruhte. Dabei drehte sie vorsichtig den Kopf in die Richtung, von wo sie davon ausging, beobachtet zu werden und traf auf zwei goldene Kugeln, die im roten Schein der Sonne fast wie feuriges Gold zu leuchten schienen.
‚Fantastisch.', war ihr einziger Gedanke und starrte den Daiyoukai an, der ihren Blick auch, wenn auch neutral, erwiderte.
Keine Worte wurden gewechselt. Sie waren einfach nur da und starrten sich an. Das wurde der jungen Priesterin langsam zu viel und ihre Wangen nahmen eine sanfte Röte an. Das entging ihm nicht, sagte aber dazu nichts.
„Entschuldige.", sagte sie plötzlich und er hob eine Augenbraue in die Höhe, „Seit ich hier bin, hast du nur Schwierigkeiten. Ich bringe Rin in Gefahr und kann sie noch nicht einmal beschützen. Vielleicht sollte ich gehen."
Sie war sich sicher, dass er ihre Röte gesehen hatte und versuchte nun, das eben Geschehene mit einem Thema ab zu lenken.
Darauf ging er ein und sagte emotionslos und ohne die geringste Regung in seinem Gesicht: „Nein."
„Häh?", sagte sie verständnislos und glotzte ihn nun mit misstrauischen Augen an, „Wieso?"
Sesshomaru hob erneut eine Augenbraue und sah sie nun ein bisschen irritiert an. Er antwortete ihr nicht, sondern sah nur das Kind in ihren Armen an. Sie verstand, worauf er anspielen wollte und sagte gleich: „Ich weiss, dass ich jetzt ihre Mutter bin. Aber

eine Mutter muss ihr Kind beschützen. Bei mir ist sie nur in Gefahr und ich kann sie noch nicht einmal beschützen."
Er vernahm ihre aufrichtige Trauer darin, was nur sein Vorhaben unterstützte. Er würde sie trainieren. Nun ja, nicht gerade er, aber irgendjemand. Bis sie, seiner Meinung nach, stark genug war, dann würde er sie selbst weiter trainieren. Andererseits wollte er diese wichtige Sache nicht den nutzlosen Offizieren des seinen überlassen. Sie würden die Frau nur belästigen und anrühren, als sie wirklich zu trainieren.
Immer musste man alles selber machen, um am Ende wirklich zufrieden zu sein. „Du wirst trainiert.", begann er mit seiner tiefen Stimme, „Ich werde es persönlich übernehmen."
Verdutzt glotzte sie ihn wieder an. Er sah in ihrem Blick die Verständnislosigkeit und betrachtete es, wenn auch nur innerlich, als sehr amüsant. Sie war sprachlos. Jedoch bekam er nach einer Weile ein „Nein danke" als Antwort
Dieses Mal hob er beide Augenbrauen in die Höhe. „Sei nicht beleidigt, Sesshomaru.", sagte sie hastig und versuchte ihn mit einer nervös hin und her zuckenden Hand zu erklären, „Ich kann mir vorstellen, dass du absolut gnadenlos sein wirst und mich bei jeder Kleinigkeit anschreien wirst. Und wenn das noch nicht genug ist, wirst du mich sicherlich auch noch verprügeln, und weil das für dich ja auch nicht genug sein wird, werde ich zusätzlich noch bestraft. Nein, danke. Das kann ich wirklich nicht."
Da hatte sie recht. Er war streng. Was Disziplin und Genauigkeit anging war er sogar übelst streng. Er wusste in diesem Moment nicht, was er darauf antworten sollte. Wenn sie nicht wollte, dann konnte er sie nicht dazu zwingen. Oder doch?
„Du kannst und du wirst.", sagte er mit seiner unveränderten Porzellanmaske und eisiger Stimme, das einfach nicht von dieser Welt sein konnte.
Kagome fiel die Kinnlade herunter und glotzte wieder den Daiyoukai an. Das war das Beste, was Sesshomaru seit ihrer Ankunft erlebt hatte. Er hatte dieses Plappermaul zum Schweigen gebracht und das nur mit lächerlichen 5 Worten. Und das auch noch ohne sie auf den Boden zu knallen, wie beim Letzten Mal, oder sie zu erwürgen, ebenfalls wie beim Letzten Mal.
„Wie fies. Du kannst mich doch nicht zwingen.", murmelte sie verärgert und kräuselte dabei ihre Augenbrauen. Wie beleidigt sie war. Da konnte Sesshomaru ein fieses Grinsen einfach nicht mehr unterdrücken. Es gefiel ihm bestens, sie leiden zu sehen, zumal sie es wirklich verdient hatte. Zuvor hatte er noch nie so viele Schwierigkeiten am Hals, wie seit diese Frau bei ihm war. So allmählich fragte er sich, wie sein gehirnloser Halbbruder es mehr als zwei Jahre mit dieser Frau überleben konnte.
„Ich mag es nicht, wenn du so böse grinst.", sagte Kagome noch immer beleidigt.
Sesshomaru ignorierte ihre Aussage gekonnt und grinste sie weiter böse an. „Von deinem Haustier habe ich mitbekommen, dass bald Blut fliessen wird, wenn du grinst oder lächelst. Und da ich in nächster Zeit wahrscheinlich dein einziges Opfer sein werde…", Kagome schluckte den Rest ihres Satzes runter. Ihr wurde aufs Mal schlecht. Sie konnte sich den Gedanken nicht verkneifen, dass das Training nur ein Vorwand war, damit er sie langsam und qualvoll töten konnte, dafür, was sie ihm und Rin vermeintlich angetan hatte.
„Du wirst von nun an zu meiner Linken wohnen.", sagte er, nachdem er wieder seine neutralen Gesichtszüge hatte.
„Du meinst, hier? Im Familienflügel? Gleich neben DEINS?!", sagte sie, während sie immer lauter wurde.
Er hob eine Braue in die Höhe und sprach mit gezwungener, ruhiger Stimme: „Du

warst letzte Nacht dabei, auch wenn du die Hälfte verpasst hast. Ich dulde keine Widersprüche oder Sonstiges. Du wirst tun, was dir befohlen wurde."
Wieder war sie sprachlos. Aber er hatte recht. Der Schatten war hinter *ihr* her. Bei Rin konnte sie nicht mehr bleiben. Auch konnte sie nicht mehr alleine im Ryokan bleiben. ‚Wenigstens kommt er nicht auf die Idee, mit mir ein Zimmer zu teilen.', dachte sie zufrieden und seufzte hörbar.
Der Daiyoukai war sich sicher, dass sie gerade daran dachte, mit ihm ein Zimmer zu teilen, was für ihn mit Sicherheit nicht infrage kam. Auch war er sich sicher, dass sie sich darüber freute, dass dies *nicht* der Fall war.

Nach einer Weile der Stille unterbrach Kagome diese Ruhe. „Hey Sesshomaru."
Er sah sie verständnislos an und drehte seinen Kopf zur Seite, wobei er die aufgehende Sonne beobachtete.
Die Priesterin verdrehte genervt die Augen und hängte noch ein ‚Sama' an. Jedoch hatte es nicht den gewünschten Effekt. Sesshomaru ignorierte sie weiterhin.
Nachdem er sie letzte Nacht noch so schön formell reden gehört hatte, wollte er, dass sie weiterhin so mit ihm redete. Immer mit ihm so redete.
„Oh komm schon! Freunde sprechen sich nicht so formell an.", sagte sie genervt.
Jetzt hatte sie die Aufmerksamkeit des Youkais auf sich gelenkt. Er starrte sie verständnislos an. Kagome hatte fast den Eindruck, dass der Daiyoukai tatsächlich darüber nachdenken musste, was sie ihm gerade gesagt hatte.
„Lächerlich.", sagte und drehte seinen Kopf wieder weg. Seine Augen wollten sie nicht ansehen. Sein Verstand wollte nicht wissen, was sie gerade von ihm hielt. Sein Herz hatte keine Freunde. Niemanden, dem er wirklich vertrauen konnte. Er konnte, seit seiner Jugend, nicht einmal mehr seinem Vater vertrauen.
„Was lächerlich?!", Kagomes Verständnislosigkeit und ehrliche Sorge, holten ihn aus seinen Gedanken zurück und er sah sie wieder an. Sie wusste genau, dass er wegen dem Wort „Freunde" so reagierte. Er und ein Mensch befreundet? Ja, sicher nicht.
„Ist Rin denn nicht deine Freundin?", ihr Blick glitt traurig zu dem schlafenden Kind in ihren Armen, ebenso auch der Blick des Youkais.
Er dachte nicht weiter darüber nach. Seiner Meinung nach war die Frau einfach nur verrückt geworden. Er, der grosse Sesshomaru konnte sich keine Freunde leisten, erst recht keine Gefühle für diese hegen.
„Freundschaft ist Vertrauen.", sagte sie plötzlich und bestätigte seine Gedanken. Vertrauen war etwas so Zerbrechliches. Etwas, was er sich erst recht nicht leisten konnte. Wem sollte er denn vertrauen? Die machtgierigen Youkai, die überall auf der Welt waren und sich nach seinem Tod trachteten? Ebenso wie die machtgierigen Youkai *in* seinem Schloss selber, die sich nach seinem Rang sehnten?
„Ich weiss, es ist zerbrechlich.", sagte sie und verblüffte den Youkai damit, der sich aber davon nichts anmerken liess, „Vertrauen ohne Basis zerbricht leicht. Freundschaft ist die Basis. Das wird dann immer weiter ausgebaut. Zum Vertrauen. Zur Hingabe. Für das ewige da sein."
Letzteren lächelte sie ihn an. Breit und glücklich, wie auch zufrieden. Sie erinnerte ihn an Rin. Das konnte sie auch, dieses unschuldige, kleine Geschöpf mit dem sinnlos glücklichen Lächeln. Sein Blick haftete auf ihren Lippen, die nach wie vor ihn belächelten. So volle, sinnliche Lippen. Das zarte Rosa war geradezu einladend. Plötzlich fiel ihm ihr Anblick letzte Nacht ein. Im Onsen. Sie hatte, seines Erachtens, einen perfekten Körper. Gesund. Schön. So wie er es liebte. Grosse runde Brüste. Winzige Talje und darunter eine breitere Hüfte. Eine Kurve nach der anderen. Eine

reine Haut hatte sie auch zu bieten. Auch fiel ihm auf, dass sie keinerlei Behaarung hatte, wie die anderen, dreckigen Menschen, die er zuvor gesehen hatte. Ihre Zeit schien für ihn ein Paradies für Menschen zu sein. Und ebenso auch gefährlich.
Die Frauen waren gebildet und emanzipiert. Der Mann hatte also keine Monopolstellung mehr, was ihm missfiel. Andererseits war die Frau nicht mehr dazu angewiesen, ihrem Mann ständig auf die Nerven zu gehen, wenn sie etwas haben wollte. Sesshomaru schob diese Gedanken zur Seite, als er merkte, dass er anfing noch weiter aus zu holen und konzentrierte sich auf das Wesentliche. ‚Freunde?', dachte er angeekelt und stempelte es erneut als lächerlich ab. Sein Blick glitt wieder zur Seite, Richtung aufgehende Sonne.
Die Miko war sich dessen bewusst, dass man Sesshomarus Freundschaft, geschweige denn Vertrauen nicht so einfach gewinnen konnte. Und wenn sie ehrlich zu sich war, dachte sie nur daran, mit ihm Freundschaft zu schliessen, damit er sie nicht gleich bei jeder Kleinigkeit töten wollte. Geduld war auch etwas, was dazu gehörte. Nur schien da die Chemie zwischen den beiden nicht zu stimmen. Aber Gegensätze zogen sich nun mal an. Und Kagome lächelte weiterhin, auch dann noch, als sie ihre kleine Tochter in ihren Armen ansah.

~~~~~~

„Ich will noch nicht gehen.", murmelte Shippou noch im Halbschlaf. Sango rüttelte ihn noch ein bisschen stärker, damit er endlich zu sich kam und sie nun weiterziehen konnten. Nach ihrer Aktion drückte das Kind sein Gesicht auf den Boden, so dass ihn keiner mehr sehen konnte. Die Taijiya war sich sicher, dass der Kitsune nicht mitgehen wollte, weil er hier auf Kagome warten wollte. Auch hatte er ganz schön viel einstecken müssen, als Inuyasha das wehrlose Kind in die Finger bekam. Sie hatte Mitleid mit dem Kleinen. Erst verlor er seine wirklichen Eltern. Verlor dann auch noch seine Adoptivmutter und wurde anschliessend von Inuyasha verprügelt. Gut, Sango hatte auf Inuyashas Kopf mit ihrem Hiraikotsu eingehämmert, aber das war noch lange nicht so effektiv wie Kagomes Kommando. Und sie war mit dem Ergebnis nicht wirklich zufrieden.
Sie seufzte innerlich. Sie vermisste ihre beste Freundin und Schwester. Auch wusste sie, dass sie auf der anderen Seite in Sicherheit war, so, wie sie es einst mit Miroku besprochen hatte. Dennoch hatte sie das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Inuyasha verhielt sich merkwürdig. Jedenfalls immer dann, wenn das Thema zu Kagome glitt. Auch Kikyou verblieb ruhig. Ihr Gedanke kreiste darum, in ihre Welt zu gehen und sich zu vergewissern, dass es ihr gut ging. Aber leider konnte sie das nicht und fragte die Kamis, warum neben Kagome nur Inuyasha durch den Brunnen reisen konnte. Wie erwartet, gab es keine Antwort von den höheren Mächten, so dass sie sich wieder ganz ihrem Adoptiv-Neffen widmete. „Komm schon Shippou. Kagome wird bestimmt nicht zufrieden sein, wenn sie zurück kommt und wir immer noch keine Splitter mitgebracht haben.", sagte sie mit einem sanften Lächeln und rüttelte den Kleinen weiter.
„Ich warte auf Kagome.", sagte er und blieb weiterhin an Ort und Stelle. Die Dämonenjägerin seufzte hörbar und stand auf. Hiraikotsu, der bisher noch an der Wand gelehnt war, hob sie sich über die Schultern und verliess Kaedes kleine Hütte.
Sie entfernte sich wenige Schritte vom Eingang und ging auf das Geländer zu, wo
~~~~~~

Miroku auf sie wartete. Ein sanftes und ernstes Lächeln zierte sein Gesicht.
„Meine Liebe Sango-Chan.", begann er, als sie sich neben ihm an den Zaun anlehnte und hörbar seufzte, „Es geht ihr gut."
Der Mönch bekam einen misstrauenden Blick der Dämonenjägerin, die ihn gerade mit leicht zusammengekniffenen Augen ansah. „Houshi-Sama.", begann sie, nach wie vor misstrauisch, „Wolltet Ihr mir wirklich *das* sagen?"
Er fühlte sich ertappt, so dass er sich nun zwei Schritte von ihr entfernte. „Nun ja..."; sagte er mit einem künstlich verlegenen Lächeln und versuchte sich noch zu retten, „Ich spüre seit einiger Zeit eine merkwürdige Aura. Ich vermag es nicht zu sagen, was es auf sich hat."
Er sah es nun nicht mehr ein, das zu verheimlichen. Naraku war es nicht, einer der Gründe, warum er es zunächst ignorierte. Aber es kam, wenn auch nur langsam, immer mehr in ihre Richtung. Er spürte diese Präsens, diese immense Energie, die von diesem Youkai ausging, wenn es überhaupt noch einer war. Diese Energie, diese Wut und diese Kraft liess den Mönch schaudern. Ja, es war wütend. Aber diese Wut war nicht auf sie gerichtet, das konnte er ebenfalls vernehmen. Nochmal ein Grund dafür, es zu ignorieren. Jetzt aber dachte er, dass Naraku vielleicht dieses Geschöpf verärgert hatte und er so nach ihm suchte. Vielleicht ein Verbündeter von den Naraku-Jägern.
Er sah in Sangos besorgten Blick, wobei er in ihren Augen sah, wie ernst sie die Sache nahm.
„Ich verstehe. Meint Ihr, Kikyou-Sama hat das mitbekommen?", fragte sie skeptisch, seufzte aber dann wieder, „selbst wenn sie es mitbekommen hätte, würde sie es uns nicht sagen. Vielleicht Inuyasha, aber den wickelt sie ohnehin nur um ihren knochigen kleinen Finger ein und macht ihn zu einem willenlosen Narren."
„Wohl wahr.", seufzte nun Miroku und setzte dann etwas nervös fort, „Ich würde sagen, dieses mächtige Wesen hat gerade eben die Geduld verloren und eilt nun los."
„In welche Richtung, Houshi-Sama?"
Ich glaube zu dem heiligen Berg.", setzte er sich fest und betete.

~~~~~~

„Sesshomaru-Sama!", platzte plötzlich Jaken in Sesshomarus Gemach ein und störte die drei Personen mit seiner kreischenden Stimme. Er blieb erst verdutzt stehen und sah sich dieses Szenario an. ‚WAS HAT DAS MENSCHENWEIB HIER ZU TUN?! Sesshomaru-Sama wirft sie auch nicht raus?', dachte er.
„Jaken.", holte Sesshomarus eisige Stimme den Gnom aus seiner Starre in die Realität zurück.
Der Wicht riss die Augen vor Angst auf und warf sich vor ihm auf den Boden. „Ich bitte vielmals um Verzeihung, Milord.", fing er an und setzte sich auf, um ihn an zu sehen, „Osamu-Sama, der Herr des Nordens ist schon in den Westlichen Ländern! Er wird in wenigen Augenblicken hier eintreffen!"
Das war für Sesshomarus Geschmack eine zu panische Reaktion. Er nickte ihm entgegen und machte ihm klar, dass er nun verschwinden solle. Sein Blick glitt danach zu Kagome und dann zu Rin, die nach wie vor schlief.
„Sesshomaru?", flüsterte sie leise und bekam wie erwartet keine Antwort, was für sie nur noch bedeutete, sie solle weiter sprechen, „Darf ich denn bei den Verhandlungen dabei sein? Ich möchte wissen, wie ihr so eine Angelegenheit klärt. Ich werde auch kein Wort von mir geben."
~~~~~~

Der Dämon, der ungerührt an seinem Platz verweilte und sie wie eine Statue anstarrte gab nichts von sich. ‚Meine Güte, er blinzelt ja noch nicht einmal.', dachte sie verwirrt, während sie nur noch blinzelte.
„Du wirst dabei sein.", sagte er schliesslich und setzte fort, „Du wirst deine Miko-Kräfte einsetzen und die Gefühlswallungen dieses Lords beobachten."
„Hä?", kam aus ihrem Mund verständnislos.
Die Sonne schien nun direkt zu ihnen herein, wobei der junge Daiyoukai die Würgemale an ihrem Hals erkennen konnte. Sie hatte Glück, dass der Schatten nicht ihre Kehle zerdrückt hatte, sonst wäre sie so oder so erstickt.
Er knurrte sie an, als er ihre Antwort hörte. „Du brauchst mich nicht an zu knurren. Ich weiss gar nicht, wie ich so etwas machen soll."
Sesshomarus Augen weiteten sich leicht vor Ungläubigkeit, doch er fing sich wieder. Sein Blick wurde langsam wütend, doch er beherrschte sich. „Gibt es etwas, was du kannst?", fragte er schliesslich.
„Eh. Weiss nicht.", sagte sie zögerlich nach kurzem Überlegen, wobei sich ihre Wangen vor Scham rot färbten. Sie konnte sich denken, was er gerade von ihr dachte: Wo hatte er denn bloss diese niedere, nutzlose Menschenfrau aufgetrieben. Sie käme aus der Zukunft? Sie machte nur Schwierigkeiten und beseitigte diese noch nicht einmal selber. Etwa so stellte sie sich seine Gedanken vor.
Sesshomaru gab nichts mehr von sich und stand auf, um anschliessend das Zimmer, wortlos, zu verlassen.

Nach einer Weile kam eine Dienerin herein, die Kagome ihr neues Gemach zeigte. Gleich neben Sesshomarus Zimmer. ‚Er lässt auch wirklich NICHTS dem Zufall.', dachte sich Kagome und begutachtete das Zimmer genau. Es war ein rein luxuriöses Zimmer. Gemacht für eine Frau. Ein grosses und weiches Futonbett war auf dem Boden. Darüber hingen von der Decke aus seidene Vorhänge herab, welche das Bett umrahmten. Alles war in weiss und lila gestaltet. Als sie sich die Wände ansah, welche interessant bemalt waren, musste sie grinsen. Sesshomaru war selber wohl noch nie in diesem Zimmer. ‚Das ist wohl ein Liebeszimmer.', dachte sie und musste kichern, wobei die kleine Rin, die immer noch in ihren Armen war, aufwachte und sie anblinzelte.
Die Priesterin bereute ihr Kichern, als sie in die verschlafenen Augen der kleinen Prinzessin sah und legte sie auf ihr neues Bett. Eingebettet und in der Decke eingewickelt, bekam Rin nun auch einen Kuss. Aber das alles brachte nichts. Sie war nun mal wach und schlafen würde sie nicht mehr. „Mama, wo sind wir?", fragte sie, nachdem sie sich mühsam aufgerichtet hatte und sich umsah.
„Wir sind zu Sesshomarus Linken.", sagte sie und ihr Blick glitt erneut auf die Malereien an den Wänden. Wieder kicherte sie.
„Oh, das sind ja zwei Hunde.", stellte Rin entzückt fest und ging näher an das Gemälde heran, „Und sie… eh spielen, glaube ich, miteinander."
Kagome lachte los. Sie konnte nicht mehr. Ihre Tränen kamen ihr aus den Augen. Ihre Knie wurden schwach und sie fiel zu Boden, um weiter zu lachen. Rin kam zu ihr und sah sie besorgt an. „Mama, hast du Schmerzen?"
„Oh Rin… Du bist so…", sie brachte den Satz nicht zu Ende, als sie ihr ins Gesicht sah, die nun auch anfing zu lachen, „so süss."
Als sie den Kopf zur Seite gedreht hatte, sah sie zwei schwarze Schuhe vor ihren Augen, die etwa 10 Zentimeter entfernt ruhten.
Ihr Lachen hörte abrupt auf, als sie realisierte, wessen Schuhe und wessen Füsse darin

waren. Sesshomaru sah sie vollkommen neutral und auch geduldig an. Sein Blick glitt danach zum Gemälde, worüber sie lachten, und dann sah er sie wieder an. Vollkommene Verständnislosigkeit konnte sie von da unten aus in seinen Augen erkennen.
„Dein Training beginnt, sobald du dich umgezogen hast im Dojo. Im Schrank findest du die notwendige Kleidung.“, sagte er und ging aus dem Zimmer, noch bevor er die Türe schloss, fügte er noch hinzu, „Wage es nicht, wieder zu spät zu kommen.“
Kagome vernahm den Unterton in seiner Stimme. Er würde sie übelst bestrafen, wenn sie noch mal zu spät kommen würde. Das würde sie nicht auf sich sitzen lassen. Sie stand eilig auf, eilte zu dem Schrank, den Sesshomaru erwähnt hatte und riss die Türe schnell zur Seite. Sie zog einen schwarzen Hakama wie auch einen passenden schwarzen Haori raus. Beim ersten Blick auf die Hose musste sie die Stirn runzeln. ‚Das Ding ist zu lang.’, stellte sie fest und sah sich die anderen an, welche ebenfalls zu lang waren. Es blieb ihr traurigerweise nichts anderes übrig, als sich die Beine von der Hose hoch zu falten.
Rin sah ihrer Mutter zu, wie sie sich in mit den Beinen herumkämpfte und sich dann vor sie stellte. Das Kind sah dabei auf ihre Füsse, worüber die hoch gerollten Hosenbeine waren. Ebenfalls Stirn runzelt sah sie ihre Mutter an. Sie sah aus, wie ein Witz, würde aber ihrer Mutter das nicht all zu direkt sagen. „Vielleicht siehst du ja mit Blumen besser aus?“, fragte sie stattdessen mit einem breiten Lächeln.
Kagome sah ihre Tochter skeptisch an und seufzte dann wohlwissend. „Ich weiss, ich sehe aus wie der Witz des Jahrhunderts.“, sagte sie wieder seufzend.
Da konnte sie aber im Moment nichts machen. Sesshomaru würde ihr wohl nicht noch schnell erlauben, sich irgendwo einen Hakama auf zu treiben, der ihr auch wirklich passte. ‚SESSHOMARU!’, schrie sie in Gedanken und ihre Augen weiteten sich. Schnell eilte sie aus dem Zimmer und liess das Kind alleine zurück. Nach einem Moment realisierte, dass sie Rin vergessen hatte und nun wieder hastig zurück rannte, das Kind in die Arme nahm und den langen Gang entlang polterte.
Sie blieb abrupt im Empfangssaal stehen, als sie anfing sich hastig um zu sehen. ‚Wo ist eigentlich das Dojo?’, fragte sie sich verzweifelt in Gedanken.
„Mama?“, fragte Rin, die in das besorgte Gesicht von Kagome sah.
Ein Hoffnungsschimmer in ihren Augen. „Rin.“, fing sie freundlich an, „Weißt du, wo das Dojo ist?“
Sie schüttelte verlegen den Kopf und umarmte sie um ihren Hals. ‚Ich bin verloren.’, dachte sie verzweifelt und umarmte sie, ‚Moment mal, woher bitte sollte ich wissen, wo das Dojo ist?! Sesshomaru hätte mich gut mal herumführen können. Selber Schuld!’
Dennoch plagte sie das Gefühl, dass das Sesshomaru ohnehin vollkommen egal war. Er würde sie bestrafen. Auch wusste sie, dass er gnadenlos sein konnte, und das auch zu einer wehrlosen, zierlichen Frau wie sie. Sie war verzweifelt.
Und dann, spürte sie es. Sesshomarus Youki. Er führte sie damit zu sich, so wie er es am letzten Tag so getan hatte. Doch dieses Mal war es anders. Youki gemischt mit Wut kam ihr entgegen und schluckte schwer, bevor sie losrannte.
Dass Rin dabei in ihren Armen geschüttelt wurde, und es ihr auch noch gefiel, ignorierte sie gekonnt.
Beim Eingang des Dojos angekommen, sah sie die vielen Youkai-Soldaten, die beim Eingang standen und am ganzen Leibe zitterten. Ihr Blick wurde ganz weich, als sie zum Eingang blickte und nun zu ihrem Todesweg schritt. Sie trat, mit Rin in ihren Armen, ein.

Ihr Blick fiel gleich auf Sesshomaru, der an der hintersten Wand vor einem kleinen Altar stand. Sie konnte erkennen, dass das ein Altar für Bishamon-Sama war. ‚Anscheinend sind Dämonen auch religiös.', dachte sie verwundert und widmete sich wieder dem gänzlich Wichtigen zu. Sesshomaru.
Er stand mit dem Rücken zu ihr. Auch er hatte einen lässigen, weissen Haori und schwarzen Hakama an. Ausnahmsweise war er mal barfuss. Sein Haar war hochgebunden, so dass seine breiten Schultern perfekt zur Geltung kamen. Seine Ärmel reichten ihm bis unter die Ellbogen, und was sie da erkennen konnte, war von stabiler und schöner Muskulatur.
Ihr Atem stockte, als ihr Blick auf sein Hintern fiel, was ihn dazu brachte, sich zu ihr um zu drehen und sie mit leicht geöffneten Augen an zu sehen.
„Du bist wieder zu spät.", sagte er das ‚wieder' betonend und ignorierte ihre Röte.
Die Ungeduld in seiner Stimme war zu überdeutlich gewesen, doch fragte sie sich, warum seine Wut verflogen war. Jetzt sah sie, wie er sie von Kopf bis Fuss begutachtete und dabei ein fieses Grinsen über seine Lippen huschte und er dann plötzlich wieder seine emotionslose Maske wieder aufsetzte. Er sagte nicht, warum er so grinste. Das brauchte er nicht. Kagome machte aus ihren Augen ebenfalls zu schmalen Schlitzen und sah ihn bohrend an. Sie wusste, sie sah aus wie ein Witz. Aber warum machte sich denn ausgerechnet *er* sich über sie lustig? Aber das würde sie nicht auf sich sitzen lassen.
„Was soll ich machen?! Diese Sachen sind mir zu gross!", sagte sie, während sie Rin absetzte und zusätzlich noch ihre zu langen Ärmel zeigte, worin ihre Hände gänzlich verschwunden waren, „Ausserdem wusste ich nicht, wo das Dojo ist! Es müsste mich mal jemand herumführen, Sesshomaru-'SAMA'!"
Sesshomaru hörte sie reden, gab ihr jedoch keine weitere Beachtung, als sein Blick an ihrem Hakama haftete, beziehungsweise den hoch gefalteten Beinen.
Kagome knurrte leise, was seine Aufmerksamkeit bekam. Er sah sie mit gehobener Augenbraue an, um sich dann anschliessend von ihr ab zu wenden. Die Miko überlegte nicht lange und folgte ihm, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass Rin sich in der Nähe einer Wand gesetzt hatte. Sesshomaru setzte sich elegant auf seine Knie vor Bishamons Altar. Seine Hände ruhten auf seinen Beinen und wartete auf Kagome, die es ihm gleich tun sollte. Sie begriff seine Geste und setzte sich neben ihm, natürlich mit gebührendem Abstand und legte ihre Hände aufeinander gefaltet auf ihren Schoss. Doch bevor Sesshomaru mit dem Training anfing, stellte Kagome eine frage, die er nicht erwartet hatte.
„Was ist aus dem Schattenkrieger geworden?"
Er sah sie direkt an, in dem er seinen Kopf zu ihr drehte und sie begutachtete. Sie sass ebenso wie er, nur mit geschlossenen Beinen und einer damenhaften Haltung ihrer Hände. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht auf Bishamons Altar gerichtet. Mit dem Anblick war er zufrieden. Besonders mit ihrer Haltung. Ihr Rücken war gerade und ihre Seele war ruhig.
„Er wird wieder kommen.", sagte er und nahm seine ursprüngliche Haltung wieder ein.
„Was ist mit Osamu? Ich dachte, er würde im nächsten Moment erscheinen. Wozu dieses plötzliche Training?", fragte sie, ohne dabei ihre Haltung und ihre Ruhe zu stören.
„Die Zeit ist für einen Yôkai anders. Er wird erst eintreffen, wenn die Sonne seinen Weg nach Westen fortsetzt und untergeht.", antwortete er, ebenfalls ohne seine Haltung und Gleichgewicht aus der Ruhe zu bringen, „Du wirst lernen, deinen Kidou zu kontrollieren. Anschliessend das Wahrnehmen von Gefühlswallungen im Inneren eines

jemanden."
Das hatte er sich in den Kopf gesetzt. Jedenfalls nachdem sie miteinander heute Morgen über die Verhandlungen kurz geredet hatten. Widersprüche würde er nicht akzeptieren, so musste sie durch seine Folter durch. Aber das alles hörte sich nicht besonders schwierig an, also gab es noch einen kleinen Hoffnungsschimmer dem Tod zu entgehen.
„Kontrolliere dein Reiki.", forderte er sie auf.
„Wie?", fragte sie leise zurück und spürte auf einmal, wie er genervt war.
Sie war jetzt schon seit zwei Jahren in der Sengoku-Jidai und hatte viel mit Pfeil und Bogen geübt. Sie konnte es aber nicht schaffen, ein so guter Schütze zu sein, wie Kikyou. Dafür aber hatte sie gelernt, ihre Pfeile stärker werden zu lassen und diese besser ein zu setzen. Aber an Kidou und diese ganzen verwirrenden Dinge hatte sie nie gedacht und somit auch nie daran trainiert. Sesshomaru schien dies zu begreifen und versuchte es mit ihr, ganz von Vorne.
„Entspanne dich.", sagte er jetzt und setzte fort, nachdem er Kagomes ruhigen Atem und ruhigen Reiki vernahm, „Was spürst du, wenn dich ein Youkai angreift?"
Kagome zögerte, sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte. Sie spürte, was spürte sie eigentlich? Nur ein Wort kam ihr in den Sinn. Angst. Angst, den jeder hatte, wenn er von irgendjemandem oder von irgendetwas angegriffen wurde. Sie verkniff sich jedoch diese Antwort und dachte nach. Er hatte bestimmt nicht ihre emotionale Empfindlichkeit gefragt, sondern etwas anderes. Ihr fiel ein, dass er sie zunächst einmal dazu aufgefordert hatte, ihr Reiki zu kontrollieren. Ja. Sie spürte manchmal ein Kribbeln in ihren Fingerspitzen, wenn ein Youkai sie angriff und sie ihren Bogen auf ihn richtete.
„Ich spüre mein Reiki, ein Kribbeln, in den Fingern, wenn ich meinen Pfeil gegen den Youkai richte und abschiesse.", antwortete sie mit etwas Nervosität in ihrer Stimme.
Sesshomaru war mit dieser Antwort, sei es auch nur ein bisschen, zufrieden. Er hatte erwartet, dass sie ‚Angst' sagen würde, was sie aber nicht tat.
„Deine Energie kommt zur Geltung, wenn du den Pfeil loslässt.", stellte er dann fest und erhielt ein ‚Ja', als Antwort.
„Richte deine Hand gegen mich und konzentriere dich.", sagte er, nachdem er sich zu ihr drehte und sie nun auffordernd ansah. Sie machte es ihm gleich und drehte sich elegant zu ihm. Ihre rechte Hand hielt sie langsam in seine Brusthöhe und sah ihn verwirrt an. Sein Blick eisern auf sie gerichtet. Er wartete. Nach wenigen Momenten spürte er schon die Wirkung. Ihr Reiki flatterte in ihren Fingern, was das Kribbeln erklären würde. Ihm war es klar, dass sie diese Energie nicht lange halten konnte, also forderte er sie dazu auf, ihre Hände zu schliessen, so, als würde sie damit ihre Kraft in ihren Händen festhalten. Es wirkte und Kagome war erstaunt darüber, dass sie so etwas überhaupt konnte. Aber dann spürte sie ihren Willen. Sie wollte ihre Energie festhalten, ebenso, wie sie ihm ihre Energie zeigen wollte, als sie ihre Hand gegen ihn erhob. Sie sah ihn mit geweiteten Augen an.
Er war ehrlich darüber überrascht, dass es so einfach war, es ihr zu erklären und sie es auch noch nach wenigen Momenten begriff. Es war immer der Wille, das einem dazu leiten konnte, Dinge zu tun, die man normalerweise nicht konnte. Jetzt begriff Kagome auch, warum sie die Dämonen nur töten konnte und sie von sich fernhalten konnte. ‚Ich wollte sie immer weg von mir haben.', dachte sie entsetzt. Entsetzt darüber, dass sie das bisher nicht selber realisiert hatte. Sie hatte es versucht, ja, aber es hatte nie wirklich Wirkung gezeigt. War das etwa ein Mangel an Disziplin?
„Gefühlswallungen.", setzte Sesshomaru fort, als er ihr einen Moment gönnte, das

Geschehene zu verarbeiten.

Der Morgen verging wie im Fluge. Doch als die Sonne im Zenit stand, knurrte mittlerweile ihr Magen. Sesshomaru war sichtlich verärgert über den Lärm, der von Kagomes Magen kam. „Was ist?!“, fragte sie genervt, „Ich habe Hunger und du lässt mich nicht gehen. Ausserdem habe ich auch nicht gefrühstückt.“
Sie schränkte ihre Arme vor ihrer Brust ein und drehte ihren Kopf böse zur Seite. Er konnte ihre Schmolllippe und ihre Röte genau sehen.
„Für heute ist Schluss.“, sagte er und richtete sich auf.
„Sesshomaru-Sama!“, eilte Rin dann zu ihm, die bisher ganz ruhig dasass und keinen Ton von sich gab, „Essen wir zusammen?“
„Nein.“, sagte er nur und ging raus. Rin eilte dann mit einem enttäuschten Lächeln zu Kagome hin und sprang ihr in die Arme. „Mama, du warst grossartig! Sesshomaru-Sama war nicht sauer.“, baute sie Kagome auf.
„Ja, wie auch immer. Lass uns was essen gehen. Ich sterbe gleich vor Hunger.“, sagte sie und fragte gleich, wo sie essen würden.
Das Kind sprang ihr von den Armen und eilte los, dicht gefolgt von Kagome.
Wieder im Empfangssaal angekommen, schlugen sie einen neuen Gang ein, den Kagome bisher nie wahrgenommen hatte und eilten dann zur Linken eine Treppe hinunter. Sie konnte schon das Klirren vom Geschirr hören und den sanften Geruch von Kräutern und Gewürzen. Danach war auch schon die Küche in Sicht, worin einige Inuyoukai hastig kochten. Das Kind ging dann zu einer älteren Köchin hin und besprach etwas mit ihr, woraufhin die ältere Frau freundlich nickte und Rin sich einpaar Kleinigkeiten, wie Reissbällchen und andere Essbarkeiten holte. Kagome musste lächeln. Keinen der anwesenden Youkai schien es zu stören, dass da gerade zwei Menschen in ihrer Küche waren. Der Daiyoukai hatte einen grossen Einfluss auf die Einstellung des Personals. Das Mittags-Frühstück würden sie dann später irgendwo im Garten verdrücken.

Kagome lehnte sich an einen leicht blühenden Kirschblütenbaum, vor dem ein kleiner Bach mit Seerosen war. Sie sass gemütlich mit einem Arm auf einer Wurzel des Baumes, als sie langsam anfing, zu dösen. Nachdem sie mit Rin gegessen hatte, gefiel es ihr nicht, in einem zu grossen Hakama und Haori durch die Gegend zu wandern und dabei auch noch die Blicke der anderen auf sich zu ziehen. Sie fiel als Mensch ohnehin schon auf, aber als Witzfigur wollte sie sich nicht in das Gedächtnis eines jemandem einbrennen. Nun trug sie eine schwarze Furisode mit blauen Blüten an den Ärmeln und dem Rock. Auf ihrer linken Schulter zierte eine blau/rosa farbene Blume als Dekoration und betonte ihre sanfte, elfenbeinfarbene Haut und auch ihre Seeblauen Augen. Ihr Haar wurde nach dem letzten Bad vollkommen gelockt und gewellt. Wäre sie in ihrer Zeit gewesen, hätte man dafür eine Stunde beim Friseur verbringen müssen. Doch sie hatte das Glück, dass ihr Haar schnell die Form annahm, die sie wollte. In diesem Fall spielte sie die ganze Zeit mit ihrem Haar und rollte diese um ihren Finger, wobei diese auch dann so blieben, wenn sie ihren Finger wieder herauszog. Sie hatte sich ein Bad mit Rin genommen, dieses Mal in einer luxuriösen Badehalle, unter dem Palast. Sie war sich sicher, dass auch Sesshomaru sich dort waschen würde, aber das interessierte sie herzlich wenig. Obwohl. Plötzlich fiel ihr seine Statur ein. Wie er im Dojo mit dem Rücken an sie gewandt dort stand. Seine breiten Schultern. Sein Rücken. Seine muskulösen Arme. Sogar sein Nacken. Aber das Beste war sein Hintern. Sie lief rot an und riss die Augen geradezu nur auf. ‚W-Was

denke ich denn da? Oh Kami, wie peinlich.', dachte sie und legte schüchtern ihre Hände auf ihre Wangen. Doch dann dachte sie weiter. Er war ziemlich gross. Gross und stark. Und auch gutaussehend. Sie musste sich überlegen, ob er mit hoch gebundenem Haar besser aussah, als offenes. Sie entschied sich für beides. Aber gebundenes war einfach zu männlich. Zu heiss. Wieder lief sie rot an und vergrub ihr Gesicht in ihre Hände.
Er war attraktiv. Und wenn schon, dachte sie sich mit schmollender Lippe und ihr fiel in diesem Moment Inuyasha ein, wobei sie traurige Gesichtszüge annahm. Hatte sie ihn gerade eben betrogen, als sie an die wundersame Schönheit seines Bruders dachte? Wohl kaum. Da war nie etwas zwischen ihr und Inuyasha. Nun ja, bis auf ein oder zwei Küsse. Mehr nicht. Andererseits hatte Sesshomaru kein Interesse an ihr. Jedenfalls nicht direkt. Sie war sich dessen bewusst, dass Sesshomaru sie nur mitgenommen hatte, weil er herausfand, dass sie aus der Zukunft kam. Und er glaubte auch, dass sie ihm grosses und wertvolles Wissen geben würde. ‚Erwartet er etwa, dass ich ihm verrate, wie man eine Atombombe baut?', dachte sie genervt, ‚Aber der braucht doch nicht zu wissen, dass so etwas überhaupt möglich ist. Was er nicht weiss, macht ihn nicht heiss.'
Sie kuschelte sich wieder an ihrem Plätzchen ein und döste weiter vor sich hin. Zwischendurch warf sie ein Auge auf Rin, die im Blumenbeet in der Nähe sass und höchst wahrscheinlich einen Blumenkranz machte.

Sesshomaru sass seit dem Training in der Bibliothek und arbeitete den Papyrus-Stapel durch. Einer der Gründe, warum er immer unterwegs war. Es forderte zu viel Zeit und zu viel Geduld. Ausserdem wurde die Zeit sehr knapp. Osamu würde bald eintreffen. Die Verhandlungen würden zwar erst am nächsten Tag stattfinden, aber er würde wohl ein wichtiges Wörtchen mit dem Herrn des Nordens wechseln müssen. Auch überlegte er, die Miko an das Gespräch teilnehmen zu lassen. In solchen Fällen waren Mikos sehr nützlich. Zumal sie die Gefühle wahrnehmen und zum Teil sogar ihre Gedanken durch Visionen nachvollziehen konnten. Er war sich auch bewusst, dass die Miko, die er hatte, eher nutzlos als nützlich war. Jedoch lernte sie schnell. Das wäre eine gute Praxis, wenn sie die Gedanken vom Daiyoukai des Nordens knacken könnte. Wenn sie das schaffte, gäbe es niemand mehr, den sie nicht lesen konnte, mit Ausnahme ihm selber.

Kagome vernahm die Aura eines Youkai, der sich gerade Eintritt in den Palast verschaffen hatte. Jedoch friedlich. Und nun nutzte sie ihre neu gelernte Fähigkeit. Auch wenn es noch verbesserungsbedürftig war, spürte sie, dass der Youkai wütend war. Osamu. ‚Wer wäre denn nicht wütend auf seinen Sohn, wenn er abhaut und dann noch festgenommen wird?', dachte sie sich und entschied sich, den Daiyoukai genauer zu begutachten. Bevor sie in den Empfangssaal eintrat, gab sie Rin noch bescheid, artig zu sein und auf den Wächter zu hören, den sie zu ihr postiert hatte, mit der Begründung, Sesshomaru-Sama würde ihn umbringen, wenn dem Kind etwas geschähe.
Nun spürte sie, wie auch Sesshomaru den Empfangssaal betrat der abrupt stehen blieb, als er sie sah. Er begutachtete sie von Kopf bis Fuss und erhielt von ihr noch zusätzlich einen irritierten Blick über seine Tat. Danach wandte er seinen Kopf von ihr ab und sah zum grossen Eingang hin. Die junge Priesterin eilte zu ihm und stand hinter ihm. Sie hatte damit nicht bezwecken wollen, Sesshomaru zu beleidigen oder sonst irgendetwas, aber sie konnte ja nicht wissen, was der fremde Daiyoukai von Menschen

hielt. ‚Gut, Sesshomaru kann Menschen auch nicht ausstehen. Und er tut mir nichts. Jedenfalls nichts so Schmerzhaftes, wie er es mit anderen Menschen gemacht hatte.', dachte sie und versuchte, ihre Konzentration dem Gast zu widmen. Doch das fiel ihr schwer, als sie Sesshomarus angenehmen Geruch vernahm. Er roch so gut. Er roch fast wie nach… Sie konnte es nicht sagen. Es war auf alle Fälle sehr erfrischen. Natürlich. Und absolut angenehm. Sie machte es nicht auffällig, wie es Inuyasha tun würde, indem er die Nase in die Höhe hob und laut zog. Sie atmete seinen Geruch vollkommen locker ein. Allerdings war ihr Atem deswegen etwas schwerer geworden und das fiel auch dem Lord vor ihr auf. Jedoch dachte er nicht daran, dass sie seinen Geruch inhalieren würde, sondern etwas nervös war. Das war im Grunde nicht wichtig. Er hatte eigentlich nicht vor, die Miko schon am ersten Tag dabei zu haben, entschied sich aber anders. Wenn sie ihn jetzt schon kennenlernte, könnte sie ihn vielleicht etwas besser einschätzen. Youkai konnten zwar ihre Emotionen voreinander verbergen, aber nicht vor jemandem, der in ihr Innerstes blicken konnte. Und das war der Knackpunkt.

Die grossen Tore flogen auf und ein Mann, von Kagomes ‚Menschenaltersschätzung', her war er höchstens 40 Jahre jung. Natürlich in Youkai-Jahren bestimmt schon über 2'000. Er hatte strenge Gesichtszüge, die auch irgendwie einen weichen Charakter dahinter zeigten. Kagome stufte ihn als ‚Harte Schale weicher Kern' ein. In seinen Augen konnte sie die Wut deutlich erkennen, ebenso auch die Trauer dahinter. Die Wut war nicht gegen sie gerichtet. Es war auf seinen eigenen Sohn. Kanaan, der jetzt tot war.
„Sesshomaru-Sama, Herr des Westens.', begrüsste er Sesshomaru mit einem leichten Beugen, der auch von Sesshomaru mit einem Nicken begrüsst wurde.
Der Blick des fremden Königs fiel auf die Frau hinter seines Gegenübers, woraufhin sich seine Augen leicht weiteten. Aus Überraschung und Interesse.
Das missfiel Sesshomaru auf einer Art und Weise, die er nicht beschreiben konnte. Und er konnte dennoch nachvollziehen, warum er sie so ansah. Ihre Locken, die sie gerade hatte, waren berauschend, ebenso wie ihr angenehmer, wilder Kirschgeruch. Ebenso fiel ihm auf, dass die Furisode ihr perfekt passte und ihre Kurven sogar sehr schön betonte, als diese zu verstecken.
„Die junge Dame hier ist…?", fragte er mit einem Glitzern in den Augen, das den Herrn des Westens anwiderte.
„Miko Kagome.", antwortete Sesshomaru an ihrer Stelle monoton und veränderter, eisiger Stimme.
„Miko?", fragte er verwundert und sah sie noch mal an, wobei ihre Wangen rötlich anliefen, „Oh, tatsächlich. Ich war von der Schönheit geblendet, dass mir das gar nicht aufgefallen ist."
Kagome wurde ganz rot und senkte ihren Kopf. Sie wollte nicht, dass der König sie so ansah. Es war ihr nicht nur unangenehm, sondern es störte sie.
Das entging dem Mann vor ihr nicht, dem sie sich immer näherte. Auch er spürte, dass sie seinen Ärmel gepackt hatte und daran festhielt.
„Die Verhandlungen finden morgen statt.", sagte Sesshomaru in die Stille, und bekam die volle Aufmerksamkeit seines Gegenübers, „Jedoch müsst Ihr, Osamu-Sama, Herr des Nordens, etwas wissen."
Kagome konnte schon nicht mehr hinhören. Sie befürchtete, dass Osamu durchdrehen würde und sich auf die beiden stürzen würde, um sie in der Luft zu zerfleischen. Gut, Sesshomaru war verdammt stark. Und seit er Bakusaiga damals erlangt hatte, war er

noch stärker. Mittlerweile war er bestimmt der stärkste Youkai überhaupt, den sie kannte. Aber dennoch hatte der Gegenüber etwas, was ihr einen Schauer über den Rücken herab tanzen liess. Und dabei ignorierte sie noch seine lüsternen Blicke.
„Mein Sohn ist tot.“, sagte er und erhielt zwei verwunderte Blicke, „Ich bin lediglich hier, um mein Schwert und die Überreste meines Sohnes ab zu holen.“
Das schlug Kagome aus den Zoris. Hatte sie sich da gerade verhört?
Auch Sesshomaru erging es nicht anders. Doch danach begriff er, warum es den Mann vor ihm so kalt liess. Kanaan war einer der jüngeren Prinzen und somit ohne Anspruch auf den Thron. Dazu schien der Prinz auch noch das Katana seines Vaters gestohlen zu haben. Doch bevor er etwas sagen konnte, sprach schon Kagome los.
„Was hat Naraku dem Norden angetan?“, diese Frage hatte sie wirklich eine Ewigkeit gequält, aber jetzt konnte sie sie stellen.

****

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Auch frage ich mich, ob ihr einpaar Charakterbilder sehen wollt. Wenn ja, lasst es mich wissen. ;-) Ich werde mich dann gleich an die Arbeit machen und Osamu zeichnen und natürlich Sess und Kags. ;-)

Liebe Grüsse

Kapitel 6: Kapitel 6

Hellööööuuu zusammen. ;-)

Danke erst einmal für die lieben Kommis. Freue mich wirklich jedes Mal zu lesen, dass es jemandem gefällt. ;-) Natürlich spornt so etwas an, weiter zu schreiben. ;-)

Kommis:

@ ShizukaNaHana:
Ich finde es toll, dass Du bisher bei jedem Kapitel ein Kommi hinterlassen hast. Danke für Deine Treue. Dein Zitat: "Du bringst ja immer verdammt viel in ein Kapitel rein weißt du das?" Ich hoffe, das ist positiv gemeint und nicht negativ? *verwirrt is* LOL JAAA... Hintern bemustern. Das ist auch eines meiner liebsten Tätigkeiten. lol Übers Aussehen? Ich denke nicht. Aber um das heraus zu finden, muss man weiter lesen. ;-) Aber Sesshomaru ist nur von schönen Frauen umgeben. ;-)

@ dormir:
Danke für Dein Kommi. :D *schüchtern kicher* Dieses Mal habe ich Dein Kommi nicht gelöscht. Beim Letzten Mal spinnte die Maus, aber ich habe es eingetauscht... lol xD

@ Kagome-Chan17:
Acuh Dir danke ich für Dein Kommi. ;D Sei nicht verwirrt, Liebes. Die Anwort kommt mit der Zeit. ;-) lol natürlich wenn ich es nicht vergesse xD *hehe*

@Rin1991:
Du weisst nicht, was Du schreiben sollst? xD Ich danke Dir, dass Du überhaupt ein Kommi hinterlassen hast. ;-)

@Hinata2001:
lol Ich liebe Deine langen Kommis. Ja, Sesho vernachlässigt seine Maske, aber so wirklich Emotionen hat er im Moment noch keine so grossartige Fortschritte gemacht. Er fühlt nach wie vor, die Zufriedenheit, jemanden leiden zu sehen, oder Wut und Hass. ;-)
Du sprichst mir aus der Seele. Ich finde das gemeinsame Bad besser als das einsame. *lol*
Ja, die Augen. Ich finde es manchmal arrogant, dass ein Mann eine Braue hoch hebt, aber das passt irgendwie zu Sessho. Schliesslich habe ich bei einer Folge ihn gesehen, wo er das tatsächlich gemacht hatte. Das war die Folge, wo sie im Grab von Touga waren und Kagome das Schwert heraus gezogen hatte, woraufhin Sesshomaru vor ihr stand und mit ihr "redete". *lol* Sein Blick vom Schwert zu Kagome. Das war der Moment. lol

@lamaschta:
Taschentuch reich Nun ja, sabbern musste ja nicht gleich so. ;o) Danke für Dein Kommi. Fühle mich sehr geehrt.
Normalerweise versuche ich, wöchentlich ein Kapitel hoch zu laden. Aber es ist

irgendwie nicht leich, mind. 16 Seiten zu schreiben... xD Aber ich versuche, mein Bestes zu geben.

Aber genug gelabert... lol

Hier das nächste Kapitel. ;-)

Kapitel 6

Sesshomaru beherrschte sich noch mit letzter Not, als er Kagomes Frage hörte. Gut, sie war wenigstens direkt und scheute sich nicht davor, etwas zu fragen. Er selber hätte die Frage etwas geschickter formuliert und ausgedrückt.
Das Lüsterne in den Augen das Daiyoukais verschwand und sein Blick glitt zu Sesshomaru, der sich noch mehr zusammenriss, um die Frau hinter sich nicht zu ohrfeigen. Aber er würde es nachholen.
„Er hat nichts getan. Jedenfalls nicht direkt.“, antwortete dieser und Kagome hatte das Gefühl, dass er log, „Ich erinnere mich, dass er zwischendurch da war. Aber das grösste Ereignis war vor zwei Jahren am heiligen Berg Hakurei. Ansonsten nichts von Bedeutung.“
Kagome mochte es nicht, wie der Mann vor ihr sprach. Seine beiläufige Antwort war fast so, als hätte er es auswendig gelernt. Jedoch beweisen konnte sie es nicht. Wie auch? Sie stellte sich wieder hinter Sesshomaru, als sie bemerkte, dass er nichts mehr sagte, seit sie den Mund aufgemacht hatte. Und nur so ein Gefühl, tief in ihrem Inneren, sagte ihr, dass sie ihn mit ihrer Frage verärgert hatte. Das war gewiss nicht ihre Absicht, aber die Frage hatte nun mal auf ihrer Zunge gebrannt.
Der junge Daiyoukai bemerkte ihre Zurückhaltung und sah wieder den Herrn vor sich direkt in die Augen. Ihm selbst waren einige Dinge aufgefallen, die er bei den Verhandlungen zu Wort bringen würde. Aber noch nicht jetzt. Er würde das bisher erlebte und erfahrene zunächst einmal verarbeiten und dann gegen den Mann vor sich anwenden. Kanaan war tot. Osamu war hier, um sein Katana ab zu holen, welches höchstwahrscheinlich gestohlen wurde.
Sesshomaru hasste es, Schlussfolgerungen zu schliessen, welche sich nur auf wilden Thesen beruhten und keine festen Beweise vorwiesen. Die Miko würde ihm da behilflich sein, wenn sie ihre Kräfte besser einsetzen würde. Sie hatte gerade eben einige kleine Schwingungen in ihrem Reiki, was für Sesshomaru nur bedeutete, dass sie versucht hatte, in den Geist des nördlichen Herren ein zu blicken. Andererseits fragte er sich, warum sie sich jetzt auf einmal zurück hielt. Unmerklich seufzte er in sich hinein. Bald würde er auf alles eine logische Antwort bekommen. Aber noch nicht jetzt.
„Osamu. Meine Diener werden Euch zu Eurem Gemach führen. Die Verhandlungen finden morgen statt, wenn man das noch so nennen kann.“, sagte Sesshomaru und drehte sich zu Kagome um. Die junge Priesterin trat schnell zur Seite, als sie ihn ansah, der nur über ihren Kopf hinweg in den Eingang des Familienflügels blickte. Danach liess der Herr des Westens eine verdutzte junge Frau zusammen mit einem grinsenden, fremden Daiyoukai zurück.
„Also wirst du mich in mein Gemach führen, Kagome-Chan?“, fragte er mit geradezu verführerischer Stimme und einer Vertrautheit, was bei Kagome nur dafür sorgte, dass ihr der Schauer kalt über den Rücken lief.

Ihre Augen fixierten die seine mit Schock, als sie darin wieder diesen gierigen Ausdruck ausmachen konnte.
„Diener.“, wiederholte Kagome knapp Sesshomarus Wort, „Die Diener werden Euch führen. Nicht ich.“
Sie machte kehrt und wollte dem Hausherren nachlaufen, jedoch wurde sie am Arm gepackt und zurückgezogen. Den heissen Atem des Mannes konnte sie schon an ihrem Hals und an ihrem Ohr spüren, als er ausatmete und ihren Geruch dann scharf einatmete. „Du riechst fantastisch, Kagome-Chan.“, hauchte er ihr ins Ohr und stöhnte leise, „So jungfräulich.“
Das gab Kagome den Rest. Sie wollte sich von ihm losreissen und wegrennen, jedoch hielt dieser sie fest an sich gedrückt. Kagome glaubte schon, seine Erektion zu spüren, war aber froh, dass der Mann seine Rüstung trug und im Moment keine Anstalten machte, diesen ab zu legen.
„Glaube nicht, dass es mir egal ist, dass mein Sohn tot ist. Jetzt ist es jedenfalls nicht mehr.“, keuchte er in ihr Ohr, „Ich werde deine Unschuld als Schadenersatz fordern, meine Schöne. Schliesslich ist es doch dem Herrn des Westens egal, was aus einer Menschenfrau wird.“
Damit liess er sie los. Die Kraft, mit der sie die ganze Zeit über versuchte, sich von ihm los zu reissen, hatte sich nun gegen sie gewendet. Sie polterte geradezu nach vorne und rannte dann ein Stück. Nach wenigen Schritten hielt sie aber an und drehte sich wütend zu ihm um. „Sesshomaru-Sama hat nicht das Recht, über mich zu bestimmen. Das tue ich allein. Ausserdem, habt Ihr es selber gesagt, Sesshomaru-Sama interessiert sich nicht, was aus einer Menschenfrau wie mir wird. Das heisst aber auch, dass er sich nicht weiter in meine Angelegenheiten einmischt.“, sie merkte erst jetzt, was der letzte Satz bedeutete und sah in die plötzlich glitzernden Augen des Perversen Königs, „Und nur zu Eurer Information. An ein perverses, dreckiges Schwein bin ich nicht interessiert.“
Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm ab und ging in den Flügel. Ein Gefühl beschlich sie. Sie hatte einen Moment lang wirklich geglaubt, dass Sesshomaru in der Nähe war und sie beobachtet hatte. Aber er war nirgends zu sehen und ebenso wenig konnte sie seine Aura ausmachen. Sie hatte sich wohl getäuscht.
Sie liess einen leisen Seufzer aus. Hinter sich hörte sie noch, was der erregte König ihr noch nachrief, was wohl im ganzen Schloss noch zu hören war. Und bestimmt hatte es der feine Hausherr auch gehört.
„Es interessiert mich nicht, was du willst, meine Schöne. Ich nehme, was ich will.“
Erneut lief ihr ein kalter Schauer über den Rücken und sie beschleunigte ihre Schritte. Wut. Es war reine, blanke Wut, die sie im Moment fühlte. Sie war wütend auf den Perversen, und dazu brauchte sie sich noch nicht einmal zu rechtfertigen, warum sie das war. Dann war sie noch wütend auf Sesshomaru, weil er sie alleine mit dem Verrückten gelassen hatte und nun war sie auch noch wütend auf sich selber, weil sie einfach ihren Mund nicht halten konnte. Statt den fremden König von sich ab zu lenken, hatte sie nun noch mehr seine Aufmerksamkeit. ‚Die Männer hier wollen geradezu nur dickköpfige Frauen, um ihren dämlichen Spass zu haben!’, zischte sie in Gedanken, ‚Und Sesshomaru! Er würde…’
Weiter kam sie nicht. Es verletzte sie irgendwie, daran zu denken. Aber es schmerzte trotzdem.
Natürlich wusste sie, dass Sesshomaru sich nicht für sie als Person interessierte, aber er hätte sie auch nicht an dem Typen im Empfangssaal verkauft. Sie hielt inne. ‚Oder würde er das tun?’, fragte sie sich. Diese Frage stand ihr im Gesicht geschrieben. Ihre

Augen waren aufgerissen und starrten vor sich in die Leere. ‚Nein, das würde er nicht.', versuchte sie sich in ihren Gedanken zu beruhigen und ging weitere zwei Schritte vorwärts, ‚Aber was wenn doch?'
Jetzt hatte sie etwas, worüber sie nachdenken musste. Oder um es einfacher zu machen, sie würde ihn fragen. In ihren Augen leuchtete es plötzlich und das Feuer schien ihre Umgebung zu verbrennen. Entschlossen eilte sie dorthin, wo sie glaubte, Sesshomaru wäre dort. Sie klopfte kurz an der Türe, riss es dann auf und trampelte in die Bibliothek herein, ohne auf die Antwort der Person ab zu warten, die dahinter war.

Er sass wieder auf dem Boden am Tisch und schrieb gerade an einem der Papyrusrollen einige Zeichen. Kagome ging leise zu ihm und setzte sich auf die andere Seite des Tisches, direkt vor ihm. Ungeduldig sah sie ihn an und dann das Pergamentpapier. Sesshomaru konnte schon ihre Ungeduld und Nervosität riechen. Aber um sie für die jetzige Frechheit zu bestrafen, würde er sie noch etwas länger warten lassen.
Es waren gerade mal 5 Minuten vergangen, doch für die junge Miko war es eine kleine Ewigkeit. Sie hielt es nicht mehr aus und stürzte sich auf den Tisch. Sie nahm ihm das Papier ab und sah auf die unterste Zeile. Er hatte es schon unterschrieben. Mit Schlitzaugen sah sie ihn an. „Geniesst du es, mich warten zu lassen?", flüsterte sie im finsteren Ton.
„Was fällt dir ein, meine Arbeit zu stören.", der drohende Unterton verfehlte keinen Millimeter den gewünschten Ausdruck.
„ARBEIT?!", schrie Kagome im entsetzten Flüsterton, „DAS nennst du Arbeit? Du hast es schon lange unterschrieben, danach starrst du es noch eine Ewigkeit an!"
Sesshomaru hob eine Augenbraue. In seinen Augen konnte sie auch schon langsam die aufbrodelnde Wut erkennen. Ihr Gefühl verriet ihr, sie sollte lieber still sein und sich beruhigen.
Am besten, sie vergass die jetzige Sache und würde nun das tun, wofür sie eigentlich zu ihm kam. Die Papyrusrolle wurde langsam wieder an seinen ursprünglichen Platz auf dem Tisch vor Sesshomaru gelegt. Währenddessen beruhigte sich die Priesterin und setzte sich anständig vor dem Hausherren hin, der sie einfach nur bei ihrem Tun beobachtete. Für einen Moment schloss sie ihre Augen und holte tief Luft. Der Daiyoukai befürchtete schon, dass sie gleich mit tausend Fragen und tausend Feststellungen losschiessen würde. Wartete aber ab.
„Du hast bestimmt gehört, was der Spinner zu mir gesagt hat?", begann sie ruhig von Vorne und erhielt eine erhobene Augenbraue als Antwort, „Das fasse ich als ein ja."
„Und?", kam stattdessen gelangweilt von seinem Munde.
Für einen Moment lang glotzte sie ihn nur ungläubig an, beherrschte sich aber, ihn nicht an zu schreien, schliesslich war er ihr gegenüber zu rein gar nichts verpflichtet. Dann war ihr Blick traurig und sie richtete es auf ihren Schoss. Sie musste kurz alles in ihrem Kopf sammeln und die brennende Frage richtig formulieren. Nicht, dass sie ihn auf irgendeine Weise beleidigte oder Sonstiges. „Würdest du mich diesem Verrückten verkaufen?", schoss es plötzlich aus ihrem Mund, sodass der Daiyoukai zunächst einmal angewurzelt sitzen blieb und in ihre, plötzlich entschlossenen Augen sah.
Wie sich die Emotionen eines Menschen nur so schnell verändern konnten, verstand er nicht. Als sie in die Bibliothek trat, war sie nervös, ungeduldig und wütend. Danach war sie entsetzt und aufgebracht. Dann war sie plötzlich ruhig, woraufhin sie dann traurig wurde. Und jetzt hatte sie Feuer in ihren Augen und zeigte Entschlossenheit. Sie war gerade erst wenige Augenblicke bei ihm und diese enormen und vor allem

plötzlichen Gefühlswallungen waren für ihn einfach unausstehlich. Er wandte seinen Blick von ihr ab und sah in eines der Bücherregale zu seiner Rechten.
Kagome konnte es nicht fassen und diese Fassungslosigkeit zeigte sie in ihrem Gesichtsausdruck. ‚Er muss es sich überlegen… das… gibt es doch…nicht…', dachte sie nur noch. Auch dieses Gefühl konnte er riechen. Danach glitt sein Blick zu der Miko zurück und sah ihr direkt in ihre plötzlich gespannten Augen. Er hatte jedes einzelne Wort vom Gespräch der beiden gehört. Schliesslich war er noch im Gang gewesen, als der feindliche König sie an sich zerrte und sie seine Erektion spüren liess. Natürlich hatte sie es gewiss nicht wirklich mitbekommen, da er eine Rüstung trug. Aber er schon. Sesshomaru. Dieser penetrante Geruch von diesem Drachenyoukai, der von seinem körperlichen Verlangen ausging, war gewiss auf dem ganzen Land zu vernehmen.
Dann fiel ihm ihr Anblick bei der Onsen wieder ein, als sie allein war. Ihre reine, elfenbeinfarbene Haut glänzte unter der Nässe des Wassers und zeigte jede einzelne Perle darauf, welche mit dem blassen Licht des Mondes glitzerte. Er schloss für einen kurzen Augenblick die Augen und sah sich das Bild vor sich genau an. Jeden Winkel davon. Plötzlich vernahm er ein Geräusch, das von seinem Gegenüber kam und so blickte er sie wieder an.
„Hn.", sagte er genüsslich, ohne dabei seine Maske fallen zu lassen und sah auf die kleinen, zierlichen Hände der Priesterin, welche auf seinem Arbeitstisch sich zu Fäusten gebildet hatten. Kagome fiel die Kinnlade herunter und starrte ihn mit weit aufgerissenen und geschockten Augen an.
„War…das…?", weiter kam sie nicht. Ihre Stimme hatte nun versagt und ihr kamen die Tränen die Augen geschossen.
Ohne auch nur ein weiteres Wort zu sagen, stand sie plötzlich auf ging zu der Tür. Sie riss es so schnell und laut auf, dass Sesshomaru ihr nur noch hinterher sehen konnte, ohne auch nur eine Antwort auf ihre Frage erhalten zu haben, und knallte es hinter sich zu. Ohrenbetäubend, stufte es Sesshomaru ein, ohne sein Gesicht zu verziehen.
Wenn sie es nicht wissen wollte, wollte auch er nichts dagegen tun. Das war ihm, im Grossen und Ganzen, egal. Jedoch blieben seine Gedanken an ihr hängen. Sie weinte. Innerlich seufzte er auf und dachte darüber nach, was er ihr angetan hatte, um das zu verdienen. Das Ergebnis seiner Untersuchung war: Nichts. Er hatte ihr keine Antwort gegeben. Schliesslich war er ihr auch keine Antwort schuldig. Gut, er wollte ihr sagen, dass er sie nicht einfach so wegschicken oder schaden konnte, weil sie ja jetzt Rins Mutter war. Dann dachte er weiter. Wäre Rin nicht da, hätte er sie dann fort geschickt?
Ohne wirklich über diese Frage nach zu denken, antwortete er es mit einem ‚Ja'. Mit einer überflüssigen Menschenfrau, die auch noch zu nichts zu gebrauchen war, konnte er nichts Grosses anfangen. Noch nicht zu gebrauchen war. Schliesslich war sie noch eine Schülerin, korrigierte er sich. Innerlich seufzte er genervt aus.
Er würde ihr als „Versöhnung" das Schloss zeigen. Sie sollte sich glücklich schätzen, dass er seine Zeit noch weiter mit ihr verschwendete, als es nötig war. Danach widmete er sich wieder gelangweilt seiner Lieblingsarbeit.

Kagome trat in ihr Zimmer und schob die Schiebetüren hinter sich mit einem Knall zusammen. Sie warf sich auf das weiche Bett und vergrub ihr Gesicht im weichen Kissen. ‚So ein Schwein!', dachte sie und weinte los.
Es verging eine kurze Weile, als sie ein leises Klopfen an der Türe vernahm. Sie war sich sicher, dass es kein Dämon war, also forderte sie die Person auf, ein zu treten.

„Mama?“, fragte plötzlich eine leise, Mädchenstimme besorgt neben Kagome auf dem Bett.
Unauffällig wischte sie sich ihre Tränen auf dem Kissen ab und sah mit einem breiten Lächeln ihre Tochter an. „Was ist denn, mein Schatz?“
Sie hatte zwar keine Tränen mehr im Gesicht, aber dafür waren ihre Augen gerötet und sogar angeschwollen. Auch sah Rin auf dem Kissen eine grosse, nasse Stelle, wo ihre Mutter zuvor noch ihr Gesicht vergraben hatte. Das Kind liess die Schultern hängen und bekam den Gedanken, dass sie es war, die sie unglücklich gemacht hatte. Kagome realisierte noch im rechten Moment, dass das Kind sich selbst beschuldigte. Die Priesterin packte das Kind an ihrem Rücken und zog sie ganz nahe an sich. „Rin, mein Schatz.“, flüsterte sie leise zu ihr, die nun auch ihre Umarmung erwiderte, „Ich liebe dich, mein Engel.“
Sie konnte fühlen, wie sich das Kind wieder beruhigte und sah ihr nun direkt in die Augen. „Warum bist du traurig?“
„Ich bin nicht traurig, Liebes.“, log sie, „Lass uns auf Wanderschaft gehen. Wir inspizieren das Schloss nun genauer.“
Rin sagte nichts dagegen. Eine Ablenkung von was auch immer würde ihr gut tun. Sie gingen hinaus auf den Flur, wobei Kagome aus Versehen den dahergelaufenen Jaken auf den Boden rempelte. „Oh entschuldige, Jaken. Alles in Ordnung?“, die Sorge in ihrer Stimme war aufrichtig.
„Ja ja.“, antwortete er genervt und stand wieder auf, um sich dann den Schmutz seiner Kleidung ab zu klopfen, „Sesshomaru-Sama will dich in der Bibliothek treffen. Er ist sauer.“
„Und wenn schon. Kannst ihm sagen, dass ich NICHT kommen werde.“, sagte sie und ging, mit Rin in einer Hand, weg.
„Wo geht ihr hin?!“, schrie der Wicht aufgebracht.
„Wir schauen uns im Schloss um.“, sagte Rin und winkte zu ihm zurück.
„Und wie soll ich ihm das sagen?“, diese Frage stellte sich Jaken jetzt leise und sah den beiden verschwindenden Mädchen zu.

„Mama, hinter dem Gästegebäude ist ein Spielplatz, den Sesshomaru-Sama für mich hat machen lassen.“, sagte Rin plötzlich und zog sie mit sich.
„Warum so weit entfernt, Rin?“, fragte sie besorgt.
„Weil Sesshomaru-Sama mal gesagt hat, dass er sich auf diese Weise seine Gemahlin aussuchen würde. Was er damit gemeint hat, habe ich nicht verstanden.“
Sie nicht, aber Kagome. Sesshomaru suchte eine Youkai-Hime, die auch für Rin eine Mutter und Lehrerin, wie auch ein Vorbild sein konnte. Aber was interessierte es sie? Sie war jetzt Rins Mutter und war obendrein keine Dämonesse. Sie liefen ein Stückchen im Freien, als sie zu einem Gebäude kamen, das von Mauern umzingelt war. Es gab nur ein Eingang, der von einem riesigen, schuppigen Youkai bewacht wurde, der überflüssigerweise auch noch ziemlich gruselig aussah. Der würde die beiden gewiss nicht durchlassen. Aber dann sah sie, wie der Youkai plötzlich Rin ansah und seine Augen zu leuchten anfingen. Ein breites Grinsen erschien auf seinem Gesicht und Kagome sah ihn schon fast dumm an. „Rin!“, stellte er zufrieden fest und ging auf die Knie, wobei sich das Kind von ihrer Mutter löste und auf den Youkai zusprang. Er fing sie auf und setzte sie auf seine grosse, starke Schulter.
„Iemon-Sama *(iemon mit einem -> i und kein L)*!“, sagte sie zufrieden und knuddelte das Gesicht des Youkais, „Mama! Das ist Iemon-Sama! Er ist der Wächter der Gästegemächer. Iemon-Sama! Das ist meine Mama.“

Iemon weitete die Augen und sah Rin und Kagome abwechselnd an. „Ja, ihr seid euch sogar ähnlich.“, stellte er fest und grinste breit, wobei Rin rot anlief. Währenddessen sah sich die Priesterin den Dämon genauer an. Er war etwa 3 Köpfe grösser als sie. Hatte grün blaue Schuppen am ganzen Körper und seine Augen waren gelb. Ein Reptil. Auch trug er eine Rüstung, die ebenfalls mit schwarzen Schuppen erschaffen worden war. An seiner Seite hing ein gewöhnliches Katana. Eigentlich eine ziemlich harmlose Waffe. Doch dann glitt ihr Blick auf seine Klauen. Messerscharfe Nägel, die auch noch ziemlich lange waren. Seine Reisszähne waren länger als die von Sesshomaru. Doch ziemlich gefährlich, stufte sie ihn wieder ein.
„Bin ich auch so hübsch?“, fragte sie glücklich.
„Nein.“, sagte er und bekam einen traurigen Gesichtsausdruck des Kindes, „Du bist nämlich hübscher.“
Wieder strahlte die Sonne auf Rins Gesicht. „Es freut mich, dass Rin bisher nicht alleine hier war.“, stellte Kagome fest und trat auf die beiden zu.
„Gewiss nicht, Miko-San.“, sagte er und sah sie an, „Rin ist hier so ziemlich beliebt. Jedenfalls bei den Männlichkeiten hier. Bitte denkt nichts Perverses von uns. Die grässlichen Frauen hier sind schrecklich eifersüchtig auf ein kleines Kind.“ Er deutete mit einer Kopfbewegung in das Gästegebäude und Kagome begriff, wen alles er damit meinte.
„Oh.“, sagte Kagome nur entsetzt und sah in das noch immer strahlende Gesicht ihrer Tochter, „Und wenn schon. Jetzt hat sie ja mich. Rin, lass uns spielen.“
„JAAAA!“, schrie sie gerade vor Freude und wurde gleich von Iemon auf den Boden gelassen. „Viel Spass.“, wünschte er ihnen und liess sie durch das Tor passieren.

Die beiden Menschen mussten zuerst das Gästegebäude betreten, um auf der anderen Seite, in das abgeriegelte Gebiet, nämlich dem Spielplatz, betreten zu können. Sie gingen durch eine grosse Halle, welche gefüllt mit verschiedensten Dämonessen war. Sie hatten ihnen einen Weg durch die eigene Menge gemacht, damit sie passieren konnten. Das Tuscheln und Lästern war überdeutlich, denn es wurde nur über sie geredet. Dessen war sie sich bewusst. Aber sie ignorierte alles gekonnt und lächelte ihre Tochter einfach freundlich an.
Plötzlich blieb eine der Dämonessen vor ihr stehen und versperrte ihnen den Weg. Ihre Seelenfenster fixierte Kagomes. Ihre Augen wurden zu schmalen Schlitzen, als sie in Kagomes Seeblauen Augen blickte. Sie selber war eine Frau mit blauer Haut. Ihr Haar war ebenfalls blau, welche ihr bis zu ihrer Hüfte reichte. Nur ihre Augen waren schwarz, wenn Kagome in ihren Augen das Schwarz sehen könnte. Sie hatte gar keine Augen, sondern nur zwei schwarze Augäpfel. Wenn man davon absehen würde, wäre sie eine wunderschöne Frau mit einer feinen Nase und grossen Lippen, mit dem schlanken Körper einer Göttin.
„Glaubst du etwa, dass du überall hingehen darfst, nur weil DU in Sesshomaru-Samas Familienflügel wohnen darfst?!“, zischte sie Kagome an, wobei die anderen die verrückte Youkai auch noch mit einem ‚JA’ unterstützten. Die Miko verstand nicht, was da vor sich ging. Sie wollte einfach weiter gehen und mit ihrer Tochter spielen, aber die Frau hielt sie am Arm auf und sah sie angeekelt und wütend an.
„Ich habe dir eine Frage gestellt. Antworte gefälligst!“, forderte sie sie arrogant auf. Es wurde still und alle Augen waren auf die beiden gerichtet.
Jetzt hatte Kagome genug. Sie wurde an einem Tag genug von den Youkai gehänselt und schlecht behandelt. Das würde sie nicht auf sich sitzen lassen.
Sie holte tief Luft und ihr Blick verfinsterte sich: „Hör mir mal gut zu, Fräulein

Prinzessin. Ich bin weder an dem Deppen dort im Schloss interessiert, noch an sonst irgendetwas von seinen Reichtümern. Noch weniger Interesse habe ich an einer arroganten Person wie dir. Ich kann dort hin gehen, wo ich will. Dazu brauche ich keine Erlaubnis von irgndwem. Verstanden?!“
Alle Frauen hatten die Augen weit auf gerissen und starrten die Miko entsetzt an. „Du wagst es, Sesshomaru-Sama zu beschimpfen?!“, kam es von einer Dämonesse aus dem Publikum.
Kagome rollte die Augen und stiess die Frau vor sich zur Seite, um mit Rin zum Spielplatz zu gehen. Eines war schon mal klar. Sie würde hier auf keinen Fall noch mal herkommen, ebenso wenig würde sie es Rin erlauben.
Wieder wurde sie am Arm gepackt und um 180 Grad gedreht, sodass sie wieder der blauen Frau gegenüberstand, die sie nun wütend anfunkelte.
„Du!“, sagte sie und aus ihren Reisszähnen tropfte Gift direkt vor Kagomes Füssen auf den Boden. Die junge Miko schreckte kurz zurück, wurde jedoch an ihren Armen festgehalten. Die Dämonesse rückte ihr näher ins Gesicht und wollte sie gerade mit ihrem Gift losschiessen.
„Das reicht!“
Kagome wendete ihren Kopf in die Richtung, aus der sie die Stimme gehört hatte und ihr Blick traf auf eine Frau in der Menge. Eine sehr schöne Frau, um genau zu sein. Sie lief auf sie zu und hielt neben den beiden Frauen an. Sie lächelte Kagome freundlich an und stellte sich als Asako vor. Ihr Blick verfinsterte sich leicht und sah dann zu der feindlichen Frau hin. „Honoka. Sesshomaru-Sama wünscht keine Unruhen. Vergiss das nicht.“, sagte sie vorwurfsvoll.
Während die beiden Frauen sich gegenseitig anstarrten, sah sich Kagome auch Asako an. Sie war eine hochgewachsene, schöne Frau. Ihr grünes Haar, nun ja, federähnliches Haar, war atemberaubend. Sie trug einen langen, eleganten Kimono und versteckte ihren Körper perfekt darin. Sie hatte hellbraune Augen und sehr feine Gesichtszüge. Sehr feminin und auch von zierlicher Statur. Ebenfalls war ihr auch der Kimono aufgefallen, den sie trug. Es war ein Traum. Die feinen, grünen und roten Muster auf dem blauen Kimono war ein fantastischer Anblick. Kunst. Und das Wichtigste war, sie war sehr elegant. Allein ihre Haltung war die einer anmutigen Königin.
„Ja ja, der Depp wünscht keine Unruhen. Rin. Wir gehen.“, sagte Kagome plötzlich an Rin gewandt und war überrascht, dass diese keine Einwände hatte. Bevor sie jedoch Rins Hand packte, wandte sich noch zu Asako und stellte sich kurz vor: „Ich bin Miko Kagome. Ich wollte eigentlich nur mit meiner Kleinen auf dem Spielplatz dort hinten spielen, aber anscheinend bin ich hier wohl nicht willkommen. Ich danke Euch für Eure Freundlichkeit. Ich hoffe doch, dass wir trotz der merkwürdigen Ereignisse und die noch merkwürdigere Bekanntschaft, Freundinnen werden können.“
Als sie ein zustimmendes Nicken erhielt, packte sie Rin erneut an der Hand und eilte los, wurde aber kurz vor dem Ausgang des Gebäudes durch eine Mauer, direkt vor sich, gestoppt. Sie knallte mit dem Gesicht in etwas Hartes, wobei sie einige Schritte nach hinten taumelte und ihre Hand auf ihre Nase presste.

Es war kurz vor Abend. Sesshomaru sass in seiner Bibliothek und sein Blick war auf den Eingang gebannt. Er wartete schon seit einer Ewigkeit auf die Miko. Schon wieder war sie zu spät. Auch wunderte es ihn, dass er sie schon seit einer Weile nicht mehr spürte. Zunächst einmal ging er davon aus, dass sie einfach ihre Aura unterdrückte. Doch gerade eben fiel ihm wieder ein, dass sie, im Moment noch, eine zu nichts zu gebrauchende Miko war. Sie konnte es bestimmt noch nicht.

Mit einer schnellen Bewegung stand er auf und ging zum Eingang hin. Ruhig öffnete er die Türe und trat hinaus. In diesem Moment spürte er etwas an seinem Bein knallen, was dann mit einem leisen Geräusch auf den Boden fiel. Jaken hatte wieder Bekanntschaft mit seinem Bein gemacht. Ein leises Knurren entwich seiner Kehle, als er den Wicht ansah. Jaken verstand, dass sein Herr eine Antwort haben wollte, weshalb die Miko nicht zu ihm kam.
„Verzeiht, Milord.“, begann Jaken und holte tief Luft, „Die Miko ist mit Rin unterwegs. Sie sehen sich das Schloss genauer an.“
Bei dieser Antwort erhob er ungläubig eine Augenbrauche. Noch im selben Moment hatte er auch schon wieder seine unveränderliche Eismaske aufgesetzt. Sie hatte sich seinem Befehl geweigert.
„Milord…?“, stotterte Jaken los, als Sesshomaru neben ihm vorbei in Richtung Empfangsaal schritt. Sein Haar wehte bei jedem Schritt hin und her auf seinem Rücken. Er war wieder wütend. Schrecklich wütend. ‚Seit die Miko hier ist, ist er ständig wütend.’, dachte der Gnom entsetzt und fing langsam an, um sein Leben zu bangen. Schliesslich bestrafte Sesshomaru nicht nur die, die ihn verärgert hatten, sondern auch die, die sich ihm entweder in den Weg stellten, oder ihre blosse Gegenwart ihn reizten. ‚Ich will nicht sterben.’, dachte er mit kullernden Augen und sah ihm zu, wie er verschwand.

Er folgte dem Geruch von der Miko und seiner kleinen Rin, der ihn Richtung Gästeräume führte. Seine Wut stieg aufs Unermessliche. Was hatte dieses schöne und zugleich dreckige Weibstück in seinem Harem verloren?! Wie er bisher langsam und elegant seinen Weg zum Gästegebäude schritt, beschleunigte er noch ein bisschen, als er den Geruch von den aufgebrachten Hühnern vernahm. Und da roch er auch schon Honokas Gift. Von allen Frauen in seinem ‚geschenkten’ Harem, war sie diejenige, die er am meisten hasste. Sie war laut. Egoistisch. Eingeschnappt. Arrogant. Ihre Arroganz hätte sogar seine Arroganz in den Schatten gestellt, würde sie keine Angst vor ihm haben und zugleich verehren. Auch wenn er sie nicht mochte, so hatte sie eine einzigartige Persönlichkeit. Aber sie kam schon als seine Braut gar nicht in Frage. Ihre Fähigkeiten im Bett waren nicht zu ignorieren, aber so grossartig waren sie nun auch wieder nicht. Er begegnete Iemon, der besorgt ins Gebäude blickte und hatte dadurch die Gegenwart seines Herrn gar nicht mitbekommen.
„Aus dem Weg.“, befahl er und Iemon schreckte in sich zusammen. Mit Schweissperlen, die sich plötzlich auf seinem Gesicht entstanden waren, sah er seinen Lord an. Ehrwürdig wich er dann schnell zur Seite und verbeugte sich tief.
Sesshomaru ignorierte den Wächter und passierte durch den grossen Eingang ins Gebäude. Plötzlich roch er Rins Angst, was bei ihm dafür sorgte, dass die Alarmglocken läuteten. Er raste herein, ohne, dass es jemand mitbekam und er hörte dann noch, wie die Miko sagte ‚Ja ja, der Depp wünscht keine Unruhen. Rin. Wir gehen.’ Und den Rest ignorierte er auch schon. Sie wagte es tatsächlich, sich hinter seinem Rücken ihn zu beschimpfen. Das war eine saftige Strafe. Seine Wut kochte erneut aufs Unermessliche auf, beherrschte sich aber im letzten Moment. Dann plötzlich sah er, wie die Miko zusammen mit Rin auf ihn zu rannte. Anscheinend hatte sie seine Gegenwart nicht mitbekommen. Sie sah die ganze Zeit nur Rin an und lächelte zufrieden. Seine Gegenwart hatte sie auch nach mehreren Schritten nicht mitbekommen. Der Youkai dachte nicht im Entferntesten daran, zur Seite zu treten. Dann geschah es. Sie knallte mit ihrem Gesicht und dem Rest ihres Körpers direkt an seine und taumelte dann nach hinten. Sie kniff vor Schreck und Schmerz die Augen

zusammen und drückte nun ihre rechte Hand auf ihr Nasenbein.
„Au! Wo kommt die Wand denn plötzlich her?!“, presste sie mit knirschenden Zähnen hervor.
„Sesshomaru-Sama!“, schrie plötzlich eine Youkai überrascht und glücklich.
Alle Frauen rannten plötzlich um Kagome herum und sie riss ungläubig die Augen auf. ‚Was will er jetzt?! Ja sicher, er braucht ja eine Frau!’, dachte sie wütend. Aber ihre Wut war in Grenzen, sie war noch immer verletzt. Er würde sie verkaufen. Und das auch noch an seinen Feind. Dabei hatte sie ihm ihre Freundschaft angeboten. Ja noch nicht einmal angeboten. Sie sagte sogar, dass sie es bereits waren. Und was tat er?! Er würde sie hintergehen, ohne auch nur ein zweites Mal darüber nach zu denken.
Die Frauen rempelten Kagome an, um an Sesshomaru heran zu kommen und umzingelten ihn, wobei die Miko auf diese Weise nach hinten geschoben wurde und somit sich von Sesshomaru entfernte. Sie Bombardierten ihn mit ihren Fragen. Kreischten und lachten wie die Verrückten. Das war zu viel für die junge Miko. Sie nutzte die Gelegenheit und packte Rin an der Hand. Nachdem sie einen grossen Bogen um die Frauen und Sesshomaru in der Mitte gemacht hatte, verschwand sie aus dem Eingang und liefen nun locker wieder zurück ins Schloss.

Sesshomaru war umzingelt mit seinem Alptraum. Zu viele, laute, kreischende und künstlich lachende Frauen. Die verwirrenden Gerüche, die ihn plötzlich umgaben, waren betäubend. Während die Frauen seine Brust betatschten und sich zum Teil sogar an seine Brust warfen, um ihn für die heutige Nacht ein zu laden, wurden streng von ihm ignoriert. Seine Augen funktionierten noch, nachdem er gerade taub belabert und seine Nase zu Tode gestänkert wurde. Wenigstens. Sein noch funktionierendes Sinnesorgan suchte nach dem, weshalb er eigentlich hierher gekommen war. Die Miko. Eigentlich hatte er vorgehabt, eine Art ‚Versöhnungsrundgang’ zu machen, entschied sich aber jetzt dagegen.
„Schweigt.“, seine tiefe und ruhige Stimme war in der ganzen Halle zu hören, woraufhin alle Frauen abrupt schwiegen und ihn entsetzt ansahen.
Er wandte sich um, zu gehen, wurde aber von der Frau angehalten, die er am meisten hasste. Sie stellte sich ihm in den Weg.
„Honoka.“, sagte er genervt.
„Verzeiht, Milord.“, begann sie nervös aber mit Festigkeit in ihrer Stimme, „Wieso habt Ihr eine dreckige Miko in Eurem Familienflügel?“
Sesshomaru sah sie verständnislos an, während die anderen Frauen sie bewunderten.
„Kenne deinen Platz, Weib!“, drohte der Herr des Westens und ging einen Schritt auf sie zu, um sie mit seinem Blick zu bedrohen. Das wirkte. Aber sie blieb standhaft.
„Das ist nicht richtig, Milord. Mein Volk, die Wassernymphen, würden es nicht akzeptieren, dass ihre Prinzessin hinter einer Menschenfrau steht. Es ist das Recht einer Dämonin, mit Adelsblut, in Eurem Familienflügel hausen zu dürfen.“, sagte sie fest überzeugt.
Sesshomaru konnte dem eigentlich nichts entgegensetzen. Schliesslich hatte sie recht. Aber wer gab ihr das Recht, sich in seinen Weg zu stellen und ihn in Rechenschaft für seine Entscheidungen zu ziehen? Er knurrte sie an.
„Honoka.“, begann er und beruhigte sich, „Mir scheint, du hast noch immer nicht verstanden, wo dein Platz hier ist.“
Sie sah ihn erstaunt und ängstlich zugleich an, wobei sie zwei Schritte nach hinten wich und Sesshomaru dafür zwei Schritte vorwärts. „Ich bin der Herr des Westens. Ich entscheide, was mit wem hier geschieht. Alles hier, gehört mir.“, erklärte er es ihr mit

gezwungener Geduld. Noch ein Wort und er würde ihren Kopf von ihrem Körper trennen. Das war ihm in diesem Moment so egal, dass er es sogar ignorierte, den Kriegsakt zu begehen und somit einen Krieg auslösen würde. Dies schien auch Honoka zu verstehen, was sie dazu führte, sich ehrwürdig vor ihm zu verbeugen und dann zur Seite zu treten. Dass sie gerade knapp mit dem Leben davon kam, begriff sie erst, nachdem ihre persönlichen Bediensteten sie nach ihrem Wohlbefinden fragten. Sie war wütend. Schrecklich wütend. Sie hasste die Miko allein wegen ihrer Existenz. Aber jetzt hasste sie sie noch mehr.

Sesshomaru trat schwer gereizt an die frische Luft und er spürte ein leises Pochen in seinen Ohren. Die plötzliche Ruhe war genau das, was er jetzt brauchte. Gerade hatte er sich entschieden, wieder zurück ins Schloss zu gehen und sich in seinem Gemach aus zu ruhen, doch dann kam ihm der vertraute Geruch von wilden Kirschen in die Nase. Seine Augen kniffen sich leicht zusammen. ‚Miko.', dachte er nur wütend und folgte ihrem hypnotisierenden und einladenden Geruch.
Sie würde leiden. Das versprach er sich.

Das Youki des Daiyoukais war in der ganzen Gegend zu spüren. Besonders aus der Rechtung, wo Kagome kurz zuvor entlang kam. Sie konnte seine Wut mehr als nur spüren, nein, sie hätte es sogar anfassen können, wenn sie nur ihre Hand ausgestreckt hätte. ‚Er hat bestimmt gehört, wie ich ihn als Depp bezeichnet habe.', dachte sie unsicher und sah dabei wie in Trance auf ihren Weg. Rin, die bisher ruhig mitging warf ihr zwischendurch einen fragenden Blick, wagte es aber nicht, sie aus ihrer Gedankenwelt zu entreissen. Kurz zuvor wollte sie eigentlich nur Spass mit ihrer Mutter haben, um sie von den traurigen Gedanken ab zu lenken. Aber stattdessen hatte sie, sei es auch nur ein bisschen, dazu beigetragen, dass sie nun noch mehr angeschlagen war, als zuvor.
Kagomes Gedanken schwirrten um Sesshomaru, dessen Aura immer näher kam. ‚Moment mal. War er denn nicht dort, um sich eine Frau für die Nacht zu holen?!', dachte sie entsetzt, ‚Oh Jaken. Stimmt ja. Er wollte mich sprechen. Ich ging nicht hin.' Ihre Augen weiteten sich im Entsetzen, als es ihr wieder einfiel, warum er so wütend war. Sie kam immer zu spät. Dieses Mal hatte sie seine „Befehle" ignoriert und ihn „sitzen" lassen. „Ich bin so gut wie tot.", dachte sie müde und blieb abrupt stehen.
Rin sah sie schockiert an, als sie ihre toten Worte sprach. „Was? Mama?", fragte sie und zog am Ärmel der Miko, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, „Mama?"
Die Priesterin fiel aus allen Wolken, als sie die Stimme ihrer Tochter hörte. ‚Nein, ich darf noch nicht sterben. Was wird aus Rin?!', dachte sie nur und packte das Kind in ihre Arme. Sie rannte, so schnell sie konnte. Ein Raum war alles, was sie im Moment brauchte, bis sich der Daiyoukai beruhigt hatte. Nach einigen Momenten kam sie im Garten des Palastes an, wo ein anderer Ekel schon auf sie wartete.
Osamu hatte ihre Aura gespürt und war aus dem Ryokan getreten, worin sie noch vor kurzer Zeit darin gehaust hatte. Wie jeder in der ganzen Stadt, hatte auch er Sesshomarus Wut gespürt. Und so, wie die Miko gerade rannte, war es zu deutlich, dass seine Wut auf diese Frau gerichtet war. In diesem Moment hatte der nördliche Daiyoukai sogar Mitleid mit ihr. Aber diese Gelegenheit war geradezu perfekt.
Er sprang hoch und war mit einem Satz direkt vor Kagome, die noch im letzten Augenblick anhalten konnte, ohne wieder in eine „Wand" rein zu laufen.
„Aus dem Weg.", sagte sie nur genervt und wollte von seiner Seite aus weglaufen. Doch der Daiyoukai schien sie nicht gehen lassen zu wollen. Er versperrte ihr den Weg

und stellte sich vor sie hin, als wäre er eine unüberwindliche Mauer.
Die Miko drückte das Mädchen fester an sich, wobei Osamu das Kind und die Miko dann abwechselnd ansah. „Mama?“, hauchte das Kind leise an Kagomes Ohr.
Er schmunzelte bei diesem Anblick und sagte leise: „Auch noch so gütig, Kagome-Chan? Ist etwa aus einer Jungfrau eine Mutter geworden?“
Die Miko knurrte in sich hinein. „Ja, mein Liebling?“, antwortete sie stattdessen dem Kind und liess den Daiyoukai nicht aus den Augen. Sie fixierte seine Augen, worin sie nur perverse Lust erkennen konnte. Der Mann war definitiv nicht der zärtliche, liebevolle Typ. Kranke Spielchen waren mehr sein Ding. Er liebte es, andere zu quälen.
‚Moment mal? Woher soll ich denn wissen, ob er zärtlich ist oder ein Sadist?!‘, dachte sie entsetzt, vernachlässigte aber nicht ihre strengen Gesichtszüge. Wie dem auch sei, sie musste von hier weg, ehe Sesshomaru sie in die Fänge bekommen und ihr Gott weiss was antun würde.
„Lasst mich in Frieden!“, sagte sie mit zusammen gekräuselten Augenbrauen und trat einen Schritt nach hinten.
„Was, wenn ich nicht will?“, sagte er und kam einen Schritt auf sie zu.
Was sollte sie darauf schon antworten? „Was interessiert es mich, was Ihr wollt und was nicht?!“, fragte sie zurück und liess den Daiyoukai kurz nachdenken.
Sesshomaru war schon tödlich nahe. Was ihr zu denken gab, war, dass Sesshomaru in normalem Schritttempo ihr nachlief. Er wollte sie langsam und qualvoll leiden lassen und ihr eine Todesangst einjagen. Das wusste sie ab diesem Moment. Wenn er sie gleich töten wollte, hätte er sie schon längst eingeholt und sie in der Luft schon gefressen. Aber er wartete. ‚Und was mache ich jetzt?‘, dachte sie verzweifelt und sah sich um. Ihr Blick glitt auf einigen Skulpturen der Hundedämonen, dann auf Pflanzen, den Eingang zum Schloss, der gerade von einer lebendigen Mauer behindert wird, erreicht zu werden und da noch einpaar Wächter.
‚Wächter?‘, klingelte es bei ihr. Kagome holte tief Luft und schrie nach den Wachen, die auch schon sofort herbei eilten. Damit hatte der Daiyoukai nicht gerechnet. Eine zu laute und hohe Stimme. Und dann noch die Wachen, die er eigentlich gleich aus dem Weg räumen könnte, aber damit einen Kriegsakt begehen würde. Er liess diese Schlacht die Miko gewinnen und das wusste sie. Aber das war ihr im Moment egal. Sesshomaru machte ihr in diesem Augenblick mehr Angst, als der Herr des Nordens. Jetzt, wo der Daiyoukai mit den Wachen zu reden hatte, nutzte die Priesterin die Gelegenheit und rannte ins Schloss. Das erste Zimmer, das sie ansteuerte, war ihr Eigenes.
Hinter sich schloss sie die Türe, klebte eine Banderole an allen Wänden und wartete. Nein, eine Banderole an einer Wand würde nicht ausreichen, um ihn fern zu halten. Also klebte sie gleich 10 Stück an eine Wand. Dass sie jetzt keine mehr hatte, war ihr egal. Sie konnte jetzt nicht geizig sein, wenn ihr Leben davon abhing.
Als sie gerade fertig war, hörte sie auch schon Schritte draussen. Langsam und in regelmässigem Rhythmus. Und auch ein flatterndes Youki. Sesshomaru blieb direkt vor ihrer Tür stehen. Vollkommene Stille trat ein. Kagome hielt den Atem und lauschte genau hin. Sogar ihr Herz hatte einen Aussetzer gemacht, während Rin ebenfalls vollkommen still dasass und ihre Mutter skeptisch ansah.
Da. Sie glaubte im ersten Moment, sein Knurren gehört zu haben, hakte es aber als eine Einbildung ab. Er war vor ihrer Tür und wartete.
‚Worauf wartet er?‘, fragte sie sich in Gedanken und ging zu Rin rüber, so leise sie nur konnte.

Sesshomaru konnte schon von Weitem ihre Auseinandersetzung mit dem Daiyoukai mithören, tat aber nichts, um ihr zu helfen. Warum sollte er? Schliesslich konnte er den Geruch von Panik in ihr wahrnehmen, was ihm bestens gefiel. Sie war in jenem Moment verzweifelt, hatte sogar überlegt, wer im Moment schlimmer war. Das sorgte dafür, dass sie von nun an Respekt vor ihm haben würde, dachte er sich und sah die Türe genauer an. Ein Bannkreis durch Banderolen. ‚Hn, glaubt sie etwa wirklich, dass mich das aufhalten kann?', dachte er und ein böses Grinsen erschien auf seinem Gesicht. Er würde warten. Schliesslich würde sie bald aufgeben und sich ergeben. Zwischendurch liess er sein Youki aufflattern, damit sie nicht vergass, dass er noch da war. Dann hörte er etwas. Ein Schrei kam von Innen. Sesshomaru hörte noch mal genau hin, um aus zu machen, von wem es war oder ob es noch einmal geschehen würde. Und jetzt wurden Gegenstände im ganzen Zimmer herum geworfen, was dem Herrn des Westens nicht gefiel. Als er noch hörte, wie die Miko „Nimm DAS!", schrie, und er eine starke Reiki-Welle spürte, griff er die Türe an. Der erste Schlag hatte nichts gebracht. Die Barriere war tatsächlich stärker, als er es vermutet hatte.
Er eilte kurz in sein Gemach, holte Bakusaiga und Tensaiga von der Wand, und kam zurück. Nun zog er Bakusaiga aus der Scheide und griff mit einem eleganten Schwung die Türe an. Tatsächlich, die Türe bekam einen breiten Schnitt, wodurch Sesshomaru nun einen Blick rein werfen konnte. Die Miko stand mit dem Rücken zu ihm gewandt, Rin hinter ihr. Vor der Miko stand er. Dann plötzlich sah das Kind sich um und entdeckte Sesshomarus goldene Iriden von dem Riss an der Türe. Sie wollte gerade einen Freudenschrei von sich geben, wurde aber davon gehindert, als sie die Wärme ihrer Mutter nicht mehr bei sich spürte und dann einen dumpfen Aufschlag hörte. Sesshomarus Augen weiteten sich leicht, wurden aber schnell wieder durch die Kälte seiner Gefühle beherrscht. Ein Knurren entwich seiner Kehle. Sein Youki flatterte nun so stark, dass er schon von Weitem die Wachen hörte, die auf ihn zueilten.
Kagome wurde an die Wand geschleudert, wobei sie nun auf dem Boden lag und um ihr Bewusstsein kämpfte. Sie wusste, dass Sesshomaru nicht einfach so herein kommen konnte. Nicht nach wenigen Versuchen. Sie wollte Rin klar machen, dass sie die Türe öffnen sollte, solange sie das konnte, aber aus ihrem Mund kam nichts. Ihre Stimme hatte versagt, als der Schattenkrieger mit seiner Faust ihr in die Seite schlug und sie somit an die Wand geschleudert hatte. Als sich der Schatten nun auf sie zu bewegte, drehte sie ihr Blick auf Rin, die sie wiederum entsetzt ansah und nicht wusste, was sie nun tun sollte. Kagomes Augen glitten dann zur Türe hin und versuchte ihr klar zu machen, dass sie es öffnen sollte. Das Kind jedoch war in Schock und rührte sich nicht von der Stelle.
Die junge Frau durfte noch nicht aufgeben. Sie musste ihn hinhalten, bis Sesshomaru die Barriere durchbrach und ihr helfen würde, wenn er es noch wollte. Aber Rin musste hier raus, deswegen musste sie etwas tun. Sie richtete sich mühsam auf, als sie die Füsse des Schattens vor sich sah, die stehen blieben. Ihr Blick glitt nach oben zu dem vermeintlichen Gesicht des Soldaten und sah darin nur Boshaftigkeit. Ihr tanzen eisige Schauderzapfen den Rücken herab, als sie in seinen so genannten Augen Visionen sah. Visionen von Tod und Zerstörung. Und…
„Was… ist… das?", fragte sie flüsternd und entsetzt.
„Die Zukunft.", sagte er kalt, „Das wird mein Herr, und Schöpfer über alles, bald tun."
Kagome war entsetzt. Nein, das war nicht die Zukunft. Nicht die Zukunft, die sie kannte. Sie kam schliesslich von dort. Und das war, wenn man von einigen sinnlosen Kriegen absah, sehr harmonisch. Was also hatte das zu bedeuten?
„Wer ist dein Herr?", fragte Kagome, nachdem sie sich wieder gefangen hatte und nun

den Schatten wütend anfunkelte, „Ist es Naraku?! Ich habe genug von seinen kranken Spielchen. Wann zeigt er sich selber?“
Ein breites Grinsen erschien auf dem Gesicht des Schattens, wobei Kagome ein erneuter Schauder über den Rücken lief. Seine Zähne leuchteten geradezu blendend weiss an seiner vollkommenen Schwärze.
„Naraku ist ebenfalls nur ein Diener meines Herrn!“, sagte er höhnisch, „Siehst du, ich kann antworten. Du brauchst nur die richtige Frage zu stellen.“

Sesshomaru konnte seinen Ohren nicht glauben. Naraku war ein Diener eines Jemandes? Wer, ausser einem Daiyoukai, war stark genug, um es mit jemandem auf zu nehmen, der im Besitze des Shikon no Tamas war? Er musste wohl oder übel auf eine Antwort warten, es sei denn, man stellte die richtigen Fragen. Sein Blick glitt zu der Miko, die auf dem Boden war und einen ziemlich bemitleidenswerten Anblick bot. Ihre Rippen waren definitiv wieder gebrochen. Ihr Gesicht war vor Schmerz verzerrt und ihr Atem stockte zwischendurch. Seine Strafe würde warten.
„Schatten.“, sprach er ruhig den Soldaten an, dessen Blick dann zu ihm glitt.
„Sesshomaru-Sama. Wie nett, dich wieder zu sehen.“, sagte er sarkastisch und fügte gleich hinzu, „Ich meine, zu hören.“
„Wer ist dein Herr?“, fragte dann Kagome und bekam wieder die volle Aufmerksamkeit ihres neuen Peinigers.
„Das wirst du schon sehen.“, versprach er ihr und packte sie über seine Schultern. Er sprang direkt an die Wand, welche nach draussen führte. Doch ein dumpfer Aufprall liess ihn an der Wand kurz kleben bleiben und dann mit Kagome zusammen auf dem Boden einsacken. „Verfluchte Barriere.“, schimpfte er und zog die Miko am Arm hoch, welche vor Schmerz einen leisen Schrei von sich gab. „Ich breche dir den Arm, wenn du die Barriere nicht aufhebst.“

Der wütende Daiyoukai hatte genug mit angesehen. Er holte erneut mit Bakusaiga aus und schlug auf die Türe ein. Wieder nur ein breiter Riss. Ein erneuter Versuch liess den Riss grösser werden, aber die Barriere war nach wie vor da.
„Wenn ich die Barriere aufhebe,“, begann Kagome und ihre Augen glitten zu Rin, die nun von ihrer Starre gelöst zu sein schien und ihren Blick nun aufmerksam erwiderte, „wäre es so, als würde ich die *Türe öffnen*.“
Rin realisierte, was sie damit sagte und fing nun an, sich langsam an die Türe zu schleichen. Der Schatten hatte die Betonung in Kagomes Stimme nicht gehört, so lachte er laut los. „Miko. Das ist ja Sinn und Zweck.“, sagte er amüsierte und verpasste ihr eine Ohrfeige, wobei Kagome nun endgültig das Bewusstsein verlor und nun im Land der Träume war.
Rin öffnete in diesem Moment die Türe und Sesshomaru polterte herein. Die Barriere war nun gebrochen und der junge König holte mit seinem Schwert aus. Sein direktes Ziel war ganz eindeutig der Schatten, der Kagome nach wie vor festhielt und sie an sich drückte. Der junge Herr des Westens begriff, dass der Schatten die Miko als Schutzschild gegen ihn benutzte, aber das würde er nicht auf sich sitzen lassen. Er würde seinen Gegner töten, egal, was nun de Konsequenz war. Seine Ehre und sein Stolz waren ihm wichtiger, als das trübe Geheule eines Kindes.
Der Schatten hielt Kagome ihm vor die Nase, damit sie zuerst dran glauben musste, doch Sesshomaru machte nicht kehrt und schlug mit seinem Schwert zu. Der Schatten warf die Miko noch im letzten Moment zur Seite und wich selber nach hinten. Der Schock war in dessen Gesicht deutlich zu sehen.

„Bevor ich dir den Rest gebe, will ich wissen, wer dein Herr ist.“, sagte Sesshomaru und steckte Bakusaiga wieder in die Scheide. Nun war die Reihe an Tensaiga, der alles töten konnte, was nicht aus dieser Welt war. Und seine Vermutung hatte sich bestätigt, als er das Erbe seines Vaters heraus zog und es seinem Gegner entgegenhielt. Es pulsierte und der Youkai konnte die Energie darin fühlen, die sich plötzlich regte.
Auch konnte er die plötzliche Angst in den Augen des Soldaten erkennen. Das bestätigte nur noch mehr seine Vermutungen. „Ich kann es dir leider nicht sagen.“, sagte er und wandte sich zum Gehen. Doch Sesshomaru liess das nicht zu. Er holte mit Tensaiga aus und teilte den Schatten in zwei. Es geschah dasselbe, was bisher geschah, wenn er den Schatten entzweite.

Sesshomarus Blick raste geradezu auf Kagome, die nun wieder in den Armen des Schattens war und er sich gerade dazu auf machte, durch die Schiebetüre zum Balkon heraus zu springen. Er war draussen, zusammen mit der bewusstlosen Miko in den Armen.
Der junge König eilte ihm hinterher und versuchte, ihn ein zu holen. Doch vergebens. Der Schatten war genauso schnell wie er. Aber diese Schlacht würde er nicht verlieren. Der Kopf des Schattens war sein und er würde ihn sich holen.

~~~~~~

„Inuyasha!“, schrie Sango zum Halbdämon hinüber, der sich nach wie vor verzweifelt wehrte.
Die Kräfte der Gruppe schienen zu schwinden, je mehr von diesen Schattenkriegern auf sie zu eilten. Inuyasha hatte gerade eben bemerkt, wie die Energie aus ihm heraus gesogen wurde und er immer schwächer wurde. Auch die menschlichen Kameraden waren schwach geworden. Sango konnte sich kaum noch auf den Beinen halten und stützte sich auf Kirara, während Miroku schon auf dem Boden sass und Banderolen und Sutras nach den Schatten warf, die sich davon auf zu lösen schienen.
Wenigstens etwas hatte eine Wirkung. Das Kaze no Kizu, wie auch das rote Tetsusaiga hatten keine Wirkung auf diese Geschöpfe. Er wusste nicht, woher sie kamen. Warum sie kamen. Wie sie kamen. Als er kurz in den Himmel blickte, um eine Antwort zu erhalten, sah er es. Eine Frage wurde soeben beantwortet. Sie regneten auf sie herab. Inuyasha holte mit dem roten Tetsusaiga aus und schoss ein Kaze no Kizu in den Himmel, zu den schwarzen Wolken, die sich plötzlich über ihnen befanden und kurz darauf diese Wesen erschienen.
Die Wolken lösten sich auf, und somit auch die Energiequelle dieser vermeintlichen Dämonen.
Inuyasha setzte sich erschöpft auf den Boden und sah sich um. Er sah die müde Sango, die sich mit der aller letzten Kraft neben dem Mönch begab und ihm helfen wollte. Kirara lag vollkommen erschöpft auf dem Boden und war wieder ein kleines Miezekätzchen. Shippou war bei Kaede im Dorf, welchen sie für den Kampf verlassen hatten. ‚Wenigstens ist Kikyou in Sicherheit.‘, dachte sich Inuyasha und sah sich um. Er nahm plötzlich ihren Geruch wahr, die kurz darauf vom Dickicht des Waldes heraus an die Lichtung trat, wo noch vor wenigen Augenblicken ein Kampf tobte. Wäre Inuyashas brillanter Einfall nicht gewesen, wären sie wahrscheinlich alle tot. Aber Kikyou hätte überlebt, dessen war sich Inuyasha sicher. Schliesslich war sie die
~~~~~~

stärkste Miko, die er kannte. Ein sanftes Lächeln huschte über seine Lippen, als er sie wohlauf sah und brach dann zusammen, mit der Hoffnung, dass diese merkwürdigen, Energie saugenden Wesen sie nicht noch einmal angreifen würden.

~~~~~~

Erneut entwich ein Knurren seiner Kehle. Der Schatten sprang vor seiner Nase herum auf den Bäumen in Richtung Ryokan, wo der Herr des Nordens hauste. Auch hörte er, wie sich der aufgebrachte König über die merkwürdigen Energiewallungen beklagte. Als dieser auch noch heraustrat, um nach dem Rechten zu sehen, konnte sich der Herr des Westens nicht mehr halten. Doch er konzentrierte sich auf sein Ziel. Der Schatten und die Miko.
Nun entdeckte auch der Herr des Nordens Sesshomaru, der einem Schatten nachjagte. ‚Der Schatten und Sesshomaru.', dachte er sich dann gelangweilt, als ihm noch etwas auffiel, ‚Kagome-Chan!'
Ihre Energie war nicht wahr zu nehmen, da sie bewusstlos war und ihr Reiki sich daher nicht regte. Der Schatten schien sie entführen zu wollen. Blitze zuckten in seinem inneren Auge. ‚Sie gehört MIR!', dachte er Besitz ergreifend und sprang auf den einen Baum, der den Weg des Schattens abschnitt.
„Her mit der Frau!", sagte er dann wütend und hielt seine rechte Hand hin. Es war interessant zu sehen, wie der Schatten anhielt und den Daiyoukai vor sich anmusterte.
„Nein. Der Herr will sie haben.", sagte der Schatten ruhig und warf einen flüchtigen Blick nach hinten zu Sesshomaru, der sich ebenfalls auf der benachbarten Baumkrone herabliess und auf einen günstigen Zeitpunkt für einen Angriff wartete.
Osamu hob eine Augenbraue und erneut zuckten die Blitze in seinem inneren Auge.
„Ich sagte, HER MIT DER FRAU!", den letzten Teil des Satzes schrie er und war dann mit einem Satz vor dem Schatten. Er riss ihm die schlafende Jungfrau aus den Armen und sprang wieder auf den anderen Baum zurück. Dabei hinterliess er einen verdutzten Schatten und einen vor Wut kochenden Herrn des Westens.
‚Wie kann er wagen, mich zu demütigen.", dachte er rasend, wobei sich seine Augen rot färbten. Seine magentafarbenen Streifen auf den Wangen verloren ihre geraden Linien und wurden zu kleinen Zacken. ‚Es ist meine Aufgabe, den Feind zu töten und die Frau zurück zu holen!', das machte ihn noch rasender und er war kurz vor der Verwandlung. Auch wollte er es irgendwo in seinem Inneren nicht zulassen, was ihn davon hinderte, sich zu verwandeln. Als sein Blick wieder auf den Schatten gerichtet war, fiel ihm etwas auf, was seine Verwandlungsphase unterbrach.
Erneut holte er mit Tensaiga aus und schwang es mit einem Sprung auf den Kopf des ahnungslosen Schattens. Dieses Mal starb er. Das sagte schon die Tatsache, dass er sich nicht auflöste, sondern auf den Boden unter ihnen fiel.
Ein leises Stöhnen lenkte ihn aber wieder ab und er sah zu der langsam aufwachenden jungen Frau in den Armen des Nördlichen Herren. Dieser Anblick widerte ihn an, doch er tat nichts und sah nur Kagome zu, wie sie zunächst die Augen zusammenkniff, um diese dann wieder mühsam zu öffnen.
Der Daiyoukai hielt sie ganz fest an sich gedrückt und sah in ihre Augen, die anscheinend noch nicht wirklich realisiert hatten, wo sie sich befand. Er nutzte diese günstige Gelegenheit und hob sie etwas weiter in die Höhe.
Kagome bekam dadurch das Gefühl, als ob sie gleich fallen würde und schlang instinktiv ihre Arme um den Hals des Nördlichen Daiyoukais, der nun zufrieden
~~~~~~

schmunzelte.
Er kam mit dem Kopf näher an sie heran und küsste sie fest. Jetzt begriff Kagome, was da mit ihr geschah. Sie riss die Augen ungläubig weit auf und versuchte, sich von ihm zu lösen, doch sein Griff war eisern. Und dann spürte sie die wütende Gegenwart Sesshomarus direkt hinter sich.

****
*

Ich weiss, ein Cliffhanger. Aber tötet mich deswegen nicht. xD Es ist wirklich schon spät... *auf Uhr schau.* Ô.Ô Es ist 01:50 Uhr.
Habe gerade erst dieses Kapitel zu ende geschrieben. Ich mag echt nicht mehr... xD lol

Liebe Grüsse

Kapitel 7: Kapitel 7

Soooo, es ist Zeit, für ein neues Kapitel. ;-)

Zuerst möchte ich etwas loswerden. Ich bedanke mich herzlich bei den treuen Lesern/Fans und besonders jenen, die sich für ein Kommi entschieden haben. Ich finde es schockierend, dass ich bereits 6 (mit diesem hier sind es 7) sehr lange Kapitel geschrieben habe und 37 Kommis erhalten habe. Das ist sogar weniger als bei jenen, die diese FF in ihrer Favo-Liste haben. Ich habe doch tatsächlich mehr Favos als Kommis. Und das bei sechs Kapiteln (mittlerweile 7 Kapiteln) xD
Ich fasse mich dennoch in Geduld und schreibe es für jene, die es wirklich lesen und auch kommentieren. ;-)

@ShizukaNaHana:
halbtotknuddel Ich hoffe, Du verzeihst mir, wenn ich Dir sage, dass ich nicht weiss, was ein Review ist? *verlegen den Kopf kratz* Es freut mich, dass es Dir gefällt. Tja. Osamu, dieser "Mönch". xD lol. Ob Du ihn später auch noch mögen wirst? Werden wir sehen]:D

@Kagome-Chan17:
Jaaaa, ich weiss... Cliffhanger sind schrecklich. Aber ich kann nicht anders. Meistens enden die 16 Seiten oder ich bin einfach zu faul, weiter zu schreiben. xD Ich hoffe, bei diesem Kapitel wirst Du mich nicht steinigen... xD

@mel-ben:
Es freut mich, dass es Dir gefällt. *lol* Du hast diese FF schon mal kommentiert. (siehe Kapitel 1) ;-) Hoffe aber, dass Du es weiterhin liest und es Dir weiterhin gefällt. ;-)

@hinata2001
lol wer denkt, dass Frauen logisch sind, ist es selber nicht. xD hehe
Giftspritzende, blaue Weib? LOOOOOOOOOOL Hört sich doch fast wie eine Giftspritzende Schlange an *.* lol Ich hoffe doch, dass er ihren wahren Wert sieht. Wäre ich ein Mann und würde so einer Frau ausgesetzt sein, wäre ich schon lange schwul... xD lol
Der Drachenkönig ist sympathisch? Dabei habe ich mir Mühe gegeben, ihn als nervig dar zu stellen. xD lol *versagt hat* Aber auch oke. Dafür wirst Du ihn später bestimmt hassten... xD
Konkurrenz? Der alte Mann? Nee, eher nicht... oder doch?
Tja, der Kuss. Er ist sehr wohl etwas eifersüchtig doch da er dieses Gefühl nicht kennt, beschreibt er diese als angeekelt sein und einen ekelhaften Anblick nicht länger ertragen und so weiter so fort. ;-)
Ich freue mich, dass es Dir gefallen hat. Hoffe, das bleibt weiterhin auch so. ;D

@1991Rin:
Tja, er ist wirklich eine Sache für sich. Dieser Perverser... xD lol Ich freue mich, dass Du ein Kommi hinterlässt.

@dormir:
Ja, meine bekannten Cliffies. Ich gebe zu, ich bin einfach zu faul... xD Hoffe nur, dass ich am Ende dieses Kapitels nicht gesteinigt werde... xD *sich nUnterschlupf such*

Aber genug geredet... Hier das nächste Kapitel:

****

Kapitel 7

Verzweifelt versuchte die wehrlose Miko sich von dem eisernen Griff und den weichen, wie auch starken Lippen des Drachens zu lösen, um wenigstens Luft zu bekommen. Dass Sesshomaru gleich daneben war und einfach nur zusah, trieb sie innerlich zur Weissglut. Doch so langsam hatte sie genug. Auch sie hatte eine Grenze mit ihrer Geduld. Ihre Tränen schossen sich wie aus dem Nichts in ihre Augen und bahnten sich einen Weg auf ihren zarten Wangen herab zu ihrer Kleidung. Sie holte plötzlich mit der rechten Hand weit aus und schlug zu.
Ein lauter Knall entstand, als die Handfläche von Kagome auf die Wange des ahnungslosen Königs ohrfeigte. Wie wenn das Geräusch des Klatschens nicht genug war, entstand dazu noch ein Echo, welches bis zu den Schlossmauern rang und der Schall daran ab prallte, um noch lauter zu werden. Augenblicklich riss der Herr des Nordens die Augen auf und löste seine Lippen von seiner Miko. Ehe sich Kagome versah wurde sie im selben Moment ruhig auf den Boden gesetzt, um anschliessend zu zusehen, wie der Herr des Nordens die eigene Hand auf dem roten Handabdruck seines Gesichtes zu reiben begann.
„Das hat…“, er zögerte, „ganz schön weh getan.“
Das wirkte so, als ob er weinen würde, denn Kagome sah in plötzlich kullernde Augen. ‚Wie jämmerlich.‘, dachte Kagome, deren Wut sich nur ein bisschen gelegt hatte. Dennoch war die Hitze in ihrem Inneren da. Und der Zorn wog sich langsam wieder in Regelmässigkeit.
„Was fällt Ihnen eigentlich ein?!“, fauchte sie ihn an, nachdem sie tief Luft geholt hatte und ihre Hände zu Fäusten geballt hatte.

Sesshomaru war erstarrt. Seine Wut hatte endgültig die Oberhand genommen, jedoch sah niemand an seinem Gesicht an, dass in seinem Inneren Tornados ihr Unwesen trieben. Er hatte gekämpft, um Rin *und* die Miko zu beschützen. Auch wenn er sie selber zunächst einmal umbringen wollte, so war die Sache dennoch vergessen, als der Schatten wieder aufgetaucht war. Die Frau wurde verletzt. Der Schatten hatte sie entführt. Und zu allem Überfluss, konnte das Ding auch noch mit ihm, Sesshomaru, Schritt halten. Was noch am Wenigsten erwünscht war, war das plötzliche Auftauchen des Herrn des Nordens. Der junge König fühlte sich bis auf die Knochen blamiert und gedemütigt, als sein territorialer Gegner den Schatten noch nicht einmal geschlagen, oder sonst irgendetwas in der Art getan hatte. Nein. Er hatte einfach die Frau gefordert und sie ihm einfach weggerissen. Er knurrte leise. Dazu kam noch die Sache, dass er es gewagt hatte, die Mutter von Rin zu küssen. Seinen dreckigen Mund auf die ihre zu kleben. Wieder knurrte er leise, jedoch etwas lauter als vorher. Als ob er es erlauben würde, dass eine widerliche Kreatur, wie *er* der Adoptivvater von Rin werden konnte. Dieser Anblick widerte ihn an. Obwohl Kagome sich gegen ihn wehrte, das sah er, konnte er einen angeekelten Gesichtsausdruck nicht vermeiden. Er zog eine

Augenbraue in die Höhe, wobei sich das andere Auge leicht schloss.
Das war einer der Gründe, warum er den Norden nicht ausstehen konnte. Zu viel Freizügigkeit, zu viel Offenheit, wobei niemand eine Privatsphäre besass. Und das Schlimmste war, sie hatten überhaupt kein Schamgefühl und kein Respekt. Hätte er nur eines von diesen Punkten erfüllt, hätte er nicht gerade eben vor seinen Augen die wehrlose Frau angemacht und geküsst.
Eine sanfte Böe fand seinen Weg durch das Haar der Anwesenden, um dann die feinen Äste der zum Teil noch kahlen Bäume zum Tanzen zu bringen. Auch sein Haar wehte im Rhythmus des Windes, als er kurz die Augen schloss, um sich diesen Anblick nicht noch länger an zu tun. Als der Wind zu einem Halt kam und die Zeit wieder still zu stehen schien, vernahm er einen Knall. Wieder war plötzlich alles still. Der kurze Augenblick wurde plötzlich zu einer Ewigkeit, bis er wieder zu den beiden sah. Er riss ungläubig die Augen leicht auf, um diese dann wieder auf die gewohnte Weise zu lassen. Den nächsten Moment verbrachte er damit, die Frau, die jetzt auf dem Boden sass und dem Nördlichen Daiyoukai eine Standpauke hielt, zu beobachten. Dass der fremde Herr einen nahezu weinerlichen Ausdruck hatte, gefiel Sesshomaru bestens. Wenigstens wurde er auf diese Weise gedemütigt. Geschlagen von einer Ningen Onna.

„Sowas macht man nicht! Wie kann ein reifer Mann sich nur zu so etwas Krankem herablassen?!“, fauchte sie ihn an und ignorierte dabei Sesshomaru gekonnt.
„Ich bitte um Verzeihung.“, begann plötzlich der König mit fester Stimme und sah ihr direkt in die Augen. Wieder bahnte sich eine sanfte Böe ihren Weg durch das Haar der Anwesenden. Es gab fast das Gefühl, als ob es sich nach den Emotionswallungen der Dreien richtete.
„Es war nicht meine Absicht, dich zu beleidigen, Mai-Cho.“, begann er erneut und setzte fort, nachdem er ihre Aufmerksamkeit hatte, „Ich konnte einfach nicht widerstehen, dich zu küssen. Dein betörender Geruch von Wildkirschen hat mich eingeladen.“
Jetzt konnte Kagome wieder diese perverse Lust in seinen Augen sehen. Ein Knoten bildete sich in ihrem Magen und sie rief in Gedanken nach Sesshomaru, der nach wie vor an seinem Platz stand und sie beobachtete. Irgendwo, in der geheimsten und dunkelsten Ecke ihres Herzens, war sie froh, dass Sesshomaru wenigstens in der Nähe war und ihr *vielleicht* helfen würde, falls es wirklich notwendig war.
„Ich wünsche, nicht weiter belästigt zu werden. Ich habe genug für heute.“, schrie sie wutentbrannt, „Und ich bin nicht Euer Schmetterling!“
Sie stemmte dann ihre Hände in den Boden und versuchte, sich auf zu richten. Ein Schrei entrann sich ihrer Kehle mit voller Kraft ihrer Lungen, als ein stechender Schmerz wie ein Elektroschock durch ihren ganzen Körper zitterte. Den Ursprung dieses Schmerzes war dort, wo der Schatten sie gerade erst mit einem Schlag getroffen hatte. Ihre Rippe war wieder gebrochen, stellte sie fest, nachdem sie mit der einen Hand ihren Mund zu hielt und mit der anderen die Stelle, wo sie getroffen wurde. Sie kniff die Augen fest zusammen und biss sich in die untere Lippe, als die Stelle unter ihrer Hand anfing, zu pochen. Kleine Perlen entstanden plötzlich in den Winkeln ihrer mittlerweile getrockneten Augen.
Sie vernahm in dem Moment, wie sich Sesshomaru in Bewegung gesetzt hatte und zu ihr trat. Mühsam öffnete sie die Augen, um dann anschliessend ihren Blick auf den Herablassenden vom Herrn des Westens zu treffen. Der Dämon konnte die Schuldgefühle in den Augen dieser Frau sehen und er fragte sich, warum sie sich

schuldig fühlte. Etwa weil sie ihn verärgert hatte? Etwa, weil sie ihm wieder Probleme bereitet hatte? Oder etwa, weil sie geküsst wurde?
Das war ihm schlichtweg egal. Er hatte, in erster Linie, versagt und das war eine Strafe für ihn. Die Schuld war nicht auf sie ab zu werfen, sondern auf ihn selber und er wusste das. Wäre er von Anfang nicht so unruhig und reizbar gewesen, wäre diese Situation nie entstanden.
„Deine Rippen sind gebrochen.“, sagte er schliesslich kalt und sah sie weiterhin herablassend an.
‚Sein Blick.’, dachte sie, ‚sie sind so herablassend, auf dem ersten Blick. Aber…’
Nein, weiter dachte sie nicht nach und sah ihn zögerlich an.
Sesshomaru ging vor ihr auf ein Knie und schob plötzlich seinen einen Arm unter ihre Knie und mit der anderen vorsichtig um ihren Rücken. Noch ehe die Priesterin protestieren konnte, wurde sie auch schon in die Höhe aufgehoben und zurück zum Palast getragen. Sie war froh, endlich von dem verrückten Mann weg zu kommen. Die gebrochene Rippe, oder eben Rippen, liessen dies ja nicht zu, dachte sie empört. Sie sah sich Sesshomaru an, der nur den Weg vor sich ansah und sie ignorierte. Ein leises Seufzen war zu vernehmen, welches ebenfalls ignoriert wurde. Über seine Schulter hinweg, sah sie noch zu dem verwunderten und verdatterten Nördlichen König zurück, der nun verwirrt seinen Schädel kratzte. Erst jetzt, sah sie sich ihn genauer an. Er war ein Mann, der ziemlich gross war. Langes schwarzes Haar, welche er streng hoch gebunden hatte. Seine leuchtenden Lila Augen waren auf eine geheimnisvolle Art und Weise unheimlich und dennoch strahlten sie eine Wärme aus, die geradezu vertraut war. Die Rüstung, welches vollkommen dunkelblau war, hatte er sich in der Zwischenzeit abgelegt und stand nun mit seinem schwarzen Haori und Hakama. Seine breiten Schultern und seine Haltung zeigten ihn als ziemlich muskulös. Eigentlich ein sehr attraktiver Mann um die 40 (Menschen)Jahre.
Aber das Gefühl in ihrem Inneren mochte diesen Mann nicht. Er konnte noch so viel Wärme, und auch Lust, in seinen Augen ausstrahlen, wie er wollte. Etwas an ihm war falsch und das machte die ganze Sache noch schlimmer. Sie gestand sich in diesem Moment, Miroku zu vermissen, aber so nun auch wieder nicht. Sehr wohl vermisste sie es, mit ihm zu reden und seinen weisen Ratschlägen Folge zu leisten. Aber seine perverse Art und insbesondere seine verfluchte, rechte Hand, hatte sie nicht vermisst. Auf der anderen Seite war da noch Sango, mit der es einfach fantastisch war, wenn sie den Houshi-Sama mit Hiraikotsu zusammenschlug.
Bei dem Gedanken huschte ein trauriges Lächeln über ihre Lippen. ‚Inuyasha ist jetzt bestimmt glücklich mit Kikyou.’, dachte sie und das Lächeln erblasste nach und nach, ‚Da gibt es jetzt keine nervende, Unglück bringende Kagome mehr, die das Glück anderer zerstört.’
Unwillkürlich schlang sie ihre Arme um Sesshomarus Hals, der sie irritiert ansah, bemerkte aber, ihre tränenreichen Augen. Sie dachte bestimmt an diesen Nichtsnutz von einem Hanyou, entging es durch den Kopf des Daiyoukais und kümmerte sich nicht weiter darum und konzentrierte sich auf den Weg durch den langen Korridor, um zum Familienflügel zu passieren.
Er blieb kurz stehen und wandte sich dann an Rins Tür, welche sich sogleich zur Seite schob und Jaken heraustrat. Mit einem Schreckensgesicht verbeugte er sich tief vor seinem Herrn und trat dann zur Seite, um ihm Einlass zu gewähren.
Rin sass am Rand ihres Bettes und sah dann ihre Mutter und ihren Meister mit leuchtenden Augen an. Sie sprang herab und eilte zu ihnen, redete los. Sie hatte sich Sorgen gemacht. War nun froh, dass sie wieder da waren. Dass sie sie bereits vermisst

hatte, obwohl sie sich gerade erst gesehen hatten. Dass der Schatten ihr Angst gemacht hatte und nun froh war, dass er wieder weg war. Über all diese Dinge wurde der Daiyoukai aufgeklärt und ging dann auf Rins grosses Bett zu. Weniger vorsichtig setzte er die Priesterin ab, wobei sie vor Schmerz leicht stöhnte und er sie so aus ihrer traurigen Gedankenwelt entriss. Sein Blick hing dabei kurz an ihren Lippen hängen, die gerade eine knallige Farbe hatten und leicht angeschwollen waren. Ein Knurren entwich seiner Kehle und bekam dadurch verwirrte Blicke, die nicht nur von Kagome und Rin waren, sondern überflüssigerweise auch noch von Jaken.
So langsam bekam es die Miko mit der Angst zu tun. Anscheinend war er wütend darüber, dass er sie tragen musste und sie sich noch nicht einmal bei ihm bedankt hatte, dachte sich Kagome und bekam dadurch Schuldgefühle, die sich auch in ihrem Gesicht bemerkbar machten.
„Es… tut mir leid.“, begann sie und senkte ihren Blick.
Sesshomaru traute seinen Ohren nicht. Sie entschuldigte sich und bot ihm dabei eine Ausrede für sein Knurren an, die er unwiderruflich annehmen würde. Seine inneren Tornados gerieten ins Schwanken, bis sich diese tanzend auflösten und er sie wieder mit seiner kalten Maske ansah.
Die Priesterin glaubte, dass er es auch noch genau hören wollte, worüber sie sich nun entschuldigte, also legte sie los, nachdem sie tief Luft holte, so weit sie es nur konnte.
„Es tut mir leid, dich geärgert zu haben. Es tut mir leid, dass ich nicht zur Bibliothek gekommen bin. Es tut mir leid, dass ich dich in deinem *Harem* gestört habe. Es tut mir leid, dass ich vor dir weggelaufen bin.“, sie machte eine Pause und holte erneut tief Luft, um fort zu setzen, „Es tut mir leid, dass ich mich und Rin im Zimmer eingesperrt hatte. Es tut mir leid, dass ich wieder Schwierigkeiten gemacht habe. Es tut mir leid, dass ich ein nichtsnutziger, schwacher Mensch bin. Es tut mir leid, dass ich den Schatten nicht aufhalten konnte. Es tut mir leid, dass du noch mehr unnötige Probleme bekommen hast. Es tut mir leid… muss ich noch weiter machen?“
Sie konnte nicht mehr. Wenn sie die Entschuldigungen, die sie in ihrem bisherigen Leben zusammen gezählt hätte, wären das bestimmt nicht annähernd so viel, wie sie es gerade eben aufgezählt hatte. Hoffnungsvolle, grosse, seeblaue Augen sahen den Hundedämon an, der nur leicht verwundert eine Augenbraue angehoben hielt. ‚Wie lange er mich schon so ansieht?‘, fragte sie sich, liess es aber nicht in ihrem Gesicht anmerken.
„Das reicht.“, sagte er dann monoton und wandte sich ab, zum Gehen. Als er die Türe zu Rins Zimmer mit einem leisen quietschen öffnete, stand auch schon eine Bedienstete am Eingang und warf sich schnell vor seinen Füssen auf den Boden. Ehrwürdig verbeugte sie sich und bat um Entschuldigung.
„Ich höre.“, sagte er leicht genervt und wartete auf ihre Aussage.
„Sesshomaru-Sama, grosser Meister. Asako-Sama, aus Eurem Harem ist im Empfangssaal. Sie sagte, sie habe von den Ereignissen hier mitbekommen und möchte sich vom Wohlbefinden der Miko und Rin-Hime vergewissern.“, sagte sie mit noch weiterhin gesenktem Haupt.
„Oh. Kann sie denn hierher kommen?“, fragte Kagome dann erfreut.
Der Herr des Westens gab ihr seitlich einen Blick und wandte sich dann dem Gehen zu.
„Was verbindet dich mit ihr?“, fragte er statt zu antworten.
Die junge Priesterin kniff kurz die Augen zusammen, als ein Schmerz durch ihren Körper schlängelte, antwortete ihm aber gleich darauf: „Sie ist sehr nett. Sie war die Einzige in deinem kranken Harem, die uns gerettet hat. Irgendwie hat sie es nicht verdient, unter diesen verrückten Geiern zu bleiben.“, sagte sie beiläufig und sah ihn

fragend an.
„Du wirst morgen dafür früher aufstehen, zum Trainieren. Danach geht es weiter mit der Verhandlung.“, sagte er und schickte die Bedienstete fort, um Asako zu holen.
Bei dem Wort „Verhandlungen“ wurde ihr schlecht. Osamu war schliesslich bei der Verhandlung dabei. Ihr Gesicht verzog sich, als hätte sie in eine saure Zitrone gebissen.
Sesshomaru stand noch eine Weile da und tat nichts, ausser den Weg vor sich an zu schauen. ‚Was hat er denn?’, fragte sich die Miko und sah schon den Gnom auf sich zukommen.
„Ja, wieder die Rippen gebrochen.“, stellte er grimmig fest und begann dann schelmisch zu grinsen.
„Jaken, du hast was gut bei mir, wenn du mich heilst.“, sagte Kagome und setzte ihr niedlichstes Lächeln auf.
„Ih, ihr Menschen seid so schwach.“, murmelte er und braute grummelnd mit den Kräutern aus seinem Ärmel etwas zusammen.
Unwillkürlich glitt ihr Blick zu Sesshomaru, der nach wie vor am Eingang stand und in den Gang blickte. Er blickte dann plötzlich auf und hielt Augenkontakt mit Asako, die gerade ankam. Diese lief rot an und senkte dann ihren Blick. Der Herr des Westens schritt dann elegant an ihr vorbei und ging in Richtung Bibliothek.
‚Was war das denn gerade?’, dachte sie verständnislos und sah in Asakos rotes Gesicht, die nun anfing, sie an zu lächeln.
„Hallo, Asako-San.“, sagte Kagome plötzlich verwirrt und fing sich dann wieder.
„Kagome-San. Ich hoffe, es geht Dir gut.“, sagte sie und trat näher, um am Rande des Bettes stehen zu bleiben.

Der Abend verging ziemlich schnell. Über alte Geschichten lachend und Kagome von Jaken heilend, war der Tag doch noch ganz angenehm geworden. Das hatten die beiden Menschen Asako zu verdanken, die mit ihrer ruhigen und dennoch lebenden Art in ihren Bann ziehen konnte. Nach einer Weile stand diese auf und verabschiedete sich.

Sesshomaru war in der Bibliothek bis zum nächsten Morgengrauen und arbeitete den Papierkram nieder. Er fragte sich, wie es sein konnte, dass er die ganze Zeit schrieb und unterschrieb, während der Papierrollenberg vor ihm nicht weniger wurde, im Gegenteil sich sogar vermehrten. Wenn er nicht da war, war es seine Mutter, die das für ihn erledigte, aber sie war zurzeit auf Reisen und würde bald wieder heimkehren. Bis dahin musste er diese Schlamasseln aus der Welt schaffen. Sein Blick glitt unwillkürlich zum Fenster auf der oberen Etage seiner Bibliothek. Es war Zeit. Die Sonne würde bald aufgehen und die Miko war bestimmt noch im Land der Träume, als endlich auf zu stehen.
Er stand elegant auf und schritt zur Türe, um diese leise zu öffnen und hinaus zu treten. Sein Ziel war der innere Familienflügel, dort, wo sein Gemach und die der beiden Menschen waren.
Vor dem Eingang zu Rins Gemach blieb er stehen und lauschte. Das Huschen von schwingenden Kleidern war zu hören. So wartete er noch einen Moment, ehe er an der Tür anklopfte und auf eine Antwort erstreckte.
Nichts tat sich, also griff er zu dem schmalen Schlitz an der Seite der Schiebetüre und wollte diese gerade öffnen, als es vor seiner Hand aufgerissen wurde und eine hastig schnaufende Miko vor ihm stand.

„Hah!“, lachte sie flüsternd, „So einfach wirst du mich nicht nackt sehen. Kannst du nicht auf eine Antwort warten?“
Sie wusste es. Sie hatte es geahnt, dass er nicht die Geduld hatte, um auf eine Antwort zu warten. Schon als sie Sein Youki gespürt hatte, eilte sie aus dem Bett und kleidete sich mit den neuen Sachen ein. Als er auch noch an der Türe klopfte, würde es nicht mehr lange dauern, bis er hereinplatzen würde.
Als Antwort bekam sie nur eine gehobene Augenbraue und ein fieses, kleines Grinsen umspielte seine Lippen.
„W-Warum lächelst du?“, sie wurde nervös und begriff erst jetzt, dass sie ihn indirekt als Perversling bezeichnet hatte, „W-Was hast du jetzt…?“
Weiter kam sie nicht, als er sich dann abrupt umdrehte, und sie mit einem „Komm“ dazu aufforderte, ihm zu folgen.
‚Häh?’, sie verstand die Welt nicht mehr. Würde er sie normalerweise nicht gleich quälen oder sonst irgendetwas tun, dachte sie sich weiter und beliess es dabei. Wenigstens hatte er sie nicht beim Umziehen erwischt.

‚Woher sollte sie wissen, dass ich sie bereits gesehen habe.’, dachte er und das Grinsen in seinem Gesicht wurde unheilvoller. Er ertappte sich wieder dabei, wie er an sie dachte, wie sie dort in der Quelle war und ihren Körper einrieb, auf diese zarte, Elfenbeinfarbene Haut. Der betörende Geruch von ihren Badeutensilien. Das schlimmste war noch die einladende, zarte Farbe ihrer Lippen. Diese gefüllten, weich wirkenden Lippen. Jedes Mal, wenn er an ihre weiblichen Vorzüge dachte, ärgerte er sich über sich selbst und liess ungeachtet dessen immer wieder seinen Youki aufflattern. Er musste dagegen etwas unternehmen.
Das behagte der Miko gar nicht. Je öfter und je mehr er sein Youki unkontrolliert freien Lauf liess, machte sich in ihr das Gefühl breit, dass gerade ihr letztes Stündlein geschlagen hatte. Als ihm brav zu folgen, entfernte sie sich immer um etwa einen Schritt von ihm und blieb immer wieder etwas weiter zurück. Er war wütend. Bestimmt auf sie, weil sie gerade eben erst einen dummen Spruch von sich gegeben hatte.
‚Ich bin so was von tot.’, dachte sie verzweifelt und sah in seinen Rücken, ‚Moment mal, er hat sich gar nicht umgezogen, wie gestern?’
Sagte dazu aber nichts. Sie wollte ihn nicht noch mehr wütend machen, als er es ohnehin schon war. Leise folgte sie ihm dann, natürlich mit gebührendem und zusätzlichem Abstand.
Entlang des langen Gangs, blieb ihr Auge an einem glänzenden Objekt auf dem Boden hängen, welchen sie eigentlich schon vergessen hatte. ‚Das ist doch…’, sie dachte nicht weiter nach und rannte auf dieses Objekt zu, das kaum sichtbar neben der Ein-Meter hohen Säule, auf dem eine Statue von einem Hundedämon daraufplatziert worden war.
Wie der Wind eilte sie an Sesshomaru vorbei und hielt neben der Säule an. Das flatternde Youki hielt plötzlich inne und seine Augen fixierten nun den Rücken der knienden Frau. Sie hob etwas auf und begutachtete es, ehe ihr Blick auf ihn fiel und ihn mit grossen Augen ansah.
„Das ist dieser goldene Anhänger.“, klärte sie ihn auf und bekam dadurch nur einen genervten Blick von ihm.
‚Ach du meine Güte.’, dachte sie gereizt, ‚Wenn der Idiot überhaupt irgendwelche Gefühle zeigt, dann sind das Wut, Hass, Verachtung und jetzt habe ich eine neue Emotion bei ihm entdeckt. Der Moment, bei dem ihm der Geduldsfaden reisst.’

Trotzig erwiderte sie seinen Blick und steckte das Objekt in ihren Ärmel, um ihm dann weiter ins Dôjo zu folgen.
‚Nach dem Training ist Osamu angesagt.', bei dem Gedanken an ihm, seufzte sie hörbar, wurde aber von dem Eiskönig vor sich ignoriert, wobei ein erneuter Seufzer ihr entwich.
„Das reicht.", sagte er dann, ohne sich zu ihr um zu drehen.
„Was?", fragte sie unschuldig.
Er hielt abrupt an und warf ihr seitlich einen giftigen Blick zu.
„Ich darf doch wohl atmen."
„Atme lautlos.", sagte er und ging weiter.
„Soll ich etwa sterben?!", fragte sie dann entsetzt und rannte auf ihn zu, um ihn zu überholen und trotzig wie ein Kind vor ihm stehen zu bleiben.
Ihre Blicke durchbohrten seine Augen und versuchte, in seine Seele zu blicken, der bestimmt irgendwo verkettet worden war. Doch nach einigen Momenten sah sie ihn nicht. Sie sah seine Seele nicht. Ebenso wenig jegliche Emotionen in seinen Augen. Bis auf steigendes Youki und der wütende Blick, war gar nichts von ihm wahr zu nehmen. Er war so unscheinbar, unauffällig und trotz dessen war er auffällig und sehr gefährlich. Dass sie gerade an seinen Geduldsfäden zog und darauf ihre Zirkusspielchen trieb, bemerkte sie erst, als seine Klaue plötzlich an ihrer Kehle ruhte.
„Tu, was ich dir sage.", hauchte er ihr ins Gesicht und schnitt mit einem seiner langen Nägel neben ihre Kehle. Ihr stockte der Atem, als sie spürte, wie etwas Warmes an ihrem Hals einen Weg nach unten bahnte und bei ihrem Eri seine Grenze fand. Es wurde regelrecht eingesogen, bis das bisschen weisse Stoff einen grossen Blutfleck bekam. Sesshomaru grinste böse in ihr Gesicht, was nur verhiess, dass sie besser still sein sollte, oder sie könnte sich von ihrem Leben verabschieden, egal, ob sie nun Rins Mutter war oder nicht. Egal, ob er diese Frau, wenn auch nur für eine Nacht, haben wollte oder nicht. Sie war trotzig, hatte keinen Anstand und keinen Respekt. Dann musste er sich korrigieren. Sie war zwar trotzig, aber Anstand und Respekt konnte sie haben, wenn sie es nur wollte. Aber anscheinend machte er etwas falsch, dass er ihren Respekt nicht erntete. Hatte das etwas damit zu tun, dass sie ihn als ihren Freund sah? Dass sie ihm vertraute? Vertraute sie ihm denn noch, nachdem er ihr einen kleinen Kratzer an einer gefährlichen Stelle ihres Halses verpasst hatte?
Plötzlich fing sie an, zu grinsen und blickte siegessicher in seine goldenen Kugeln, wobei sie seine ganze Aufmerksam bekam.
„Was dann?", fragte sie trotzig und hauchte ihm ebenfalls an seine Wange.
Ein erregter Schauer lief seinen ganzen Körper herab. Sie trieb es zu weit. Erst reizte sie ihn bis zum Anschlag und dann würde am Ende dennoch nichts passieren, weil sie: erstens ihn nicht liebte und sich somit ihm nicht hergeben würde und zweitens, weil er sich niemals mit einer niederen Menschenfrau einlassen würde. Er unterdrückte noch im letzten Moment ein verlangendes Knurren und stiess sie zur Seite, um zum Ziel zu gelangen.
„Ich fass es nicht.", murmelte Kagome verwundert, „Er geht mir aus dem Weg."
Siegessicher schritt sie ihm nach, während ihre Finger im Ärmel mit dem goldenen Objekt spielten.
An jenem dunklen Morgen begann Sesshomaru mit dem Training, ihr Reiki zu kontrollieren. Aber dabei beliess er es nicht. Stattdessen forderte er sie später auf, sich auf einen Nahkampf ein zu stellen und dafür zu trainieren. Die Begründung dafür war, dass sie lernen sollte, sich selbst zu verteidigen, aber sie wusste es besser. ‚Der Mistkerl will sich an mir rächen.', heulte sie in Gedanken, als er sie grob am Arm packte

und sie um ihre eigene Achse drehte, um dann hart auf dem Boden zu drücken und liegen zu lassen, sodass sie sich vor Schmerz zusammenkauerte.
„Wie gemein…“, murmelte sie laut und versuchte, sich wieder auf zu richten.
‚Warum steht sie auf, wenn sie nicht mehr kann.‘, dachte er und sagte aber laut, „Es ist keine Schande für eine schwache Kreatur, wie du es bist, auf zu geben.“
Das war der Ansporn, den sie brauchte. Sie richtete sich noch im selben Moment auf, ignorierte dabei gekonnt ihre Verletzungen und Schmerzen, drehte sich zu ihm um, um dann mit knallenden Schritten auf ihn zu zugehen. Nur wenige Zentimeter blieb sie von ihm entfernt stehen und funkelte ihn plötzlich an. „Kreatur?!“, flüsterte gefährlich leise und in ihren Augen war das Feuer zu sehen, „Du Mistkerl! Eine Frau bezeichnet man nicht als Kreatur. Hast du nie gelernt, wie du eine Frau zu behandeln hast?! Du bist *absolut ahnungslos* was Frauen angeht! Schäm dich!“
Nach diesen Worten holte sie aus und knallte ihm ins Gesicht. Die Ohrfeige war bestimmt überall zu hören und sie konnte froh sein, dass es im Moment keine Zeugen gab. Die Ohrfeige selber schien ihm nichts aus zu machen, stattdessen sah er sie übelst gereizt an. Sie spürte, wie sich sein Youki steigerte und er versuchte, es zu unterdrücken. Warme Tränen schossen in ihre Augen und verharrten dort. Die junge Priesterin hielt sie zurück, um diese nicht herunter rinnen zu lassen und ihm ein Zeichen von Schwäche zu präsentieren. Er roch es, konnte es auch sehen.
Sie begriff, dass er sie deswegen musterte, so drehte sie ihm den Rücken zu und verliess dann wortlos das Dôjo.
„Ich rede nie wieder ein Wort mit dir!“, schrie sie noch und verschwand dann vollkommen. Sesshomaru fragte sich gerade, was das war. Sie hatte ihn geschlagen, was ihn jedoch weniger störte. Was ihm im Magen sass, war, dass sie *ihn* als ahnungslos bezeichnet hatte. Dazu noch *absolut* ahnungslos. Was musste er schon von Frauen verstehen, wenn jede ihn haben wollte und er sich einfach für eine entscheiden konnte. Damit war er wieder bei dem Gedanken. Bald.

Kagome ging ins Schloss und holte einpaar Sachen vom Schrank, bevor sie ins unterirdische Bad ging. Immer wieder musste sie an seine Worte denken und murmelte „Mistkerl“ laut aus.
„MAAAAMAAAAA!“, schrie Rin, die gerade auf sie zu gerannt kam. Das Kind sprang ihr regelrecht an die Brust und kuschelte sich ein.
„Du warst heute Morgen weg, als ich aufgewacht bin. Warst du mit Sesshomaru-Sama zusammen?“, fragte sie neugierig und sah sie mit ihren grossen, rehbraunen Augen an.
„Ja, ich war bei ihm. Jetzt gehe ich, um ein Bad zu nehmen. Komm mit.“, forderte sie das Kind dazu auf, welche ihr gleich den Weg zum unterirdischen Bad zeigte.

Als sie in der weissen Quelle sass und ihr Haar mit ihren Fingern kämmte, wurde ihr Blick immer finsterer. Das Kind zog es in diesem Moment vor, sie nicht weiter zu ärgern und mit sich selbst weiter zu spielen.
‚Das muss ich mir doch nicht bieten lassen! Was fällt ihm ein, mich als Kreatur zu bezeichnen? Er ist ja schlimmer als Inuyasha!‘, dachte sie und drückte sich eine gehörige Portion Shampoo auf ihre Handinnenfläche, welches sie sich dann in ihr Haar einmassierte.
Rin hielt bei dem feinen Geruch inne und blickte zu Kagome hin.
„Hm?“, sah Kagome das Kind an, woraufhin sie ein bezauberndes Lächeln zauberte, „Komm her, Liebes.“
Das liess sich das Kind nicht zweimal sagen, und schwamm zu ihr an den Rand der

Quelle. Einige Momente später wurde sie auch schon mit dem wohlriechenden Shampoo verwöhnt und genoss auch das Massieren ihrer Mutter an ihrer Kopfhaut. Sie legte ihren Hinterkopf an ihre Brust und sah sie mit verträumten Augen an, wobei sie ein ständig bezauberndes Lächeln bekam. Früher dachte sie oft an ihre Mutter. Seit sie zu Sesshomaru kam, wurde das zwar etwas weniger, aber dachte immer an sie. Jetzt, da sie wirklich eine Mutter hatte, hatte sie ihre Gebärerin, denn das war sie mittlerweile, vollkommen vergessen.
„Ich hab dich lieb, Mutter.“, sagte sie mit traurigen Augen, was Kagome nicht entging. Sie drehte das Kind um 180 Grad und drückte sie fest an ihre Brust. „Ich liebe dich auch, mein Schatz.“, sie konnte sich gut vorstellen, dass das Kind gerade an ihre leibliche Mutter dachte und sie sich doch im Geheimen wünschte, dass sie noch am Leben war. In diesem Moment versprach sich die junge Frau, Rin so zu lieben, wie wenn sie wirklich ihr eigenes, leibliches Kind war. Das verdiente sie.
„Rin. Es ist schon beinahe Mittag. Und ich habe noch nichts gegessen. Ich verhungere.“, sagte Kagome heiternd und lauschte kurz, woraufhin sich ihr Magen mit einem Grollen zu Wort meldete.
Sie fingen beide an, zu lachen und stiegen aus dem Wasser.

„Osamu-Sama, Sesshomaru-Sama erwartet Euch in der Versammlungshalle.“, sprach Jaken ehrwürdig zum Ehrengast und öffnete ihm die Türe, „Ich werde Euch dorthin führen.“
Ein stummes Nicken vergewisserte dem Diener des Herrn des Westens, dass er vorausgehen sollte.

„Miko.“, sprach Sesshomaru Kagome am Nachmittag an, die in der Bibliothek war und Rin ihre Geschichte vom Aschenbrödel zu Ende erzählte. Dass sie nicht einmal in der Geschichte aufgehört hatte zu erzählen um ihm zu antworten, trieb ihn in den Wahnsinn, doch er kontrollierte sich. Er würde sie bestrafen, jedoch dieses Mal war es ernst. Immer wieder wurde sie geschont, doch auch seine Geduld hatte eine Grenze, welche die Priesterin bis aufs Äusserste ausgedehnt hatte und es nun anfing, zu reissen.
„Mama?“, sprach Rin ihre Mutter an und unterbrach sie, weil es ihr aufgefallen war, dass Sesshomaru nebenan stand und ihre Mutter giftig ansah.
„Was ist, mein Liebes?“
„Sesshomaru-Sama hat dich angesprochen.“
Kagome sah Rin an und dann warf sie einen Blick zur Seite um nach ihm zu schauen und sah durch ihn durch, so als wäre er gar nicht da.
„Bist du sicher, Liebes? Ich sehe niemanden.“, sagte sie unschuldig und drückte das Kind an sich.
„Aber, Sesshomaru-Sama steht doch gleich hier?!“, fragte das Kind panisch und zweifelte schon an ihrem Verstand.
„Aha. Will er mit mir reden?“, fragte Kagome eingeschnappt und bekam ein hastiges Nicken als Antwort, „Dann sag ihm doch, dass ich mit ihm nicht reden will. Tust du mir diesen Gefallen?“
Das Kind sah abwechselnd die beiden Erwachsenen an und entschied sich, sich da nicht ein zu mischen. „Mama, ich…“, begann sie und sah dann still auf ihre Brust.
„Ich verstehe. Dann werde ich ihm eine Nachricht hinterlassen.“, mit diesen Worten setzte sie Rin auf den Boden, stand auf und ging an ihm vorbei zu seinem Arbeitstisch. Sie besah sich einiger Papiere und fand schliesslich eine leere Rolle. Schnell begann

sie, etwas drauf zu zeichnen und zu schreiben. Sesshomarus Augen funkelten böse in ihren Rücken. Sie konnte spüren, wie er sie gerade in seinen Gedanken zerfetzte, sie dann mit Tensaiga wieder belebte, um sie dann noch mal auf eine andere, grausame Art und Weise tötete. Aber das war ihr egal.
‚Mich als Kreatur zu bezeichnen. Und aufgeben? Ich gebe meine Freunde nicht auf! Das wäre doch gelacht.', ermutigte sie sich in Gedanken.
Ihr Herz hingegen wehrte sich gegen diese trotzige Haltung. Das Herz des Menschen wusste immer, was richtig und was falsch war und bisher wurde sie nicht enttäuscht, wenn sie dem gefolgt war. Aber Sesshomaru trieb es an die Spitze, sodass sie nicht auf ihr Herz hören wollte. Er war schlimmer als Inuyasha. Zu dem Zeitpunkt, als Inuyasha sich nicht zwischen den beiden Mikos entscheiden konnte, bezeichnete sie ihn als ahnungslos und dumm. Und es würde niemals jemanden geben, der ihn dabei übertreffen könnte. Bis heute glaubte sie daran und wurde tatsächlich vom Gegenteil überzeugt. Da gab es jemand noch dümmeren als das Halbblut. Nämlich dessen älterer Halbbruder.
Die Verhandlung würde im nächsten Moment beginnen und er war noch immer nicht in der Halle. Er hatte, bevor Kagome, mit Rin in ihrem Arm, hereinstolziert war, von Jaken erfahren, dass nun auch die Berater von Osamu eingetroffen waren.
Er verstand, worauf die Miko hinauswollte und richtete sich zu Rin, die ihn dann fragend ansah. Dieses eine Mal würde er auf ihr lächerliches Spiel eingehen.
„Sag ihr, die Verhandlung findet in wenigen Momenten in der Halle statt. Wenn sie nicht kommt, werde ich sie ausliefern.", mit diesen Worten trat er aus der Bibliothek und ging elegant seines Weges, nachdem er die Türe hinter sich leise geschlossen hatte. Für solche alberne Spielchen hatte er kaum Zeit, erst recht nicht für eine ungezwungene Miko.
„Mama? Was meinte er mit dich ausliefern?", fragte das Kind besorgt und ging zu Kagome, die nun dort am Tisch sass und die Papierrolle ansah.
Sie hatte die letzte Zeile nicht zu ende geschrieben. Der letzte Satz, den er von sich gab, war zu schockierend, als dass sie den sanften Pinsel weiter führen konnte, ohne zu zittern. Er würde sie ausliefern. Bisher war nicht bekannt, dass er aus seinen Drohungen nicht ernst machte. Hatte sie ihn so sehr geärgert? Schuldgefühle machten sich in ihr breit. Und dennoch würde sie ihm bei der Verhandlung zur Seite stehen. Schliesslich gewährte er ihr ein Dach über dem Kopf, da sie kein Zuhause mehr hatte. Zu Inuyasha und den anderen konnte sie nicht mehr zurück. Die Blicke, die sie erhalten würde, wäre unausstehlich und würde ein tiefes, schwarzes Loch in ihr Herz bohren. Ausserdem konnte sie ihre Tochter hier nicht allein zurück lassen. Sie war zwar nicht alleine und allem Anschein nach, wurde sie sogar sehr geliebt. Aber sie selber war hier nicht willkommen. Allein die Tatsache, dass der Harem sie wie den letzten Dreck behandelt hatte, sprach schon dafür. Von Sesshomaru ganz zu schweigen.
Rin mitnehmen und irgendwo im Wald leben kam überhaupt nicht in Frage. Das Kind verdiente ein warmes Zuhause, worin sie in Sicherheit gross werden konnte. Achtlos warf sie den Pinsel auf den Tisch, wobei sich auf einigen Papieren Tuscheflecken von den wirbelnden Tropfen bildeten und danach wie auf einem Schwamm eingesogen wurden.
„Mama?"
„Lass uns gehen. Wo ist diese Halle?", sie versuchte, zu lächeln, was ihr gar nicht so einfach fiel. Doch Rin verstand die Situation und nickte nur, um sie dann an der Hand zur Halle zu führen.

Kagome schätzte, dass es etwa dreissig Männer zur Osamus Seite waren und nur Jaken und Sesshomaru auf der anderen. ‚Für eine Verhandlung sieht das eher wie ein Verhör aus.', dachte sie, während ihr Blick über den Haufen schweifte. Da sah sie, dass alle Anwesenden sie anstarrten und darauf warteten, dass sie Platz nahm. Anscheinend wusste jeder, dass sie dazu gehörte. Ihre Augen suchten den Kontakt zu Sesshomarus Kugeln, die er jedoch nur vor sich gerichtet hielt und sie keines Blickes würdigte.
Ihre Hand glitt nervös zu dem Anhänger in ihrem Ärmel und spielte damit. Sie erhaschte einen auffordernden Blick von Jaken, der hinter seinem Herr sass und ihr deutete, sich Platz zu nehmen, am besten gleich neben ihm.

Gerade, als sich Kagome hingesetzt hatte, fühlte sie sich beobachtet und blickte zu der Richtung, aus der sie es vermutet hatte. Osamu beäugte und musterte sie eindringlich. Ihre Kleider flogen geradezu von ihrem Leib in Fetzen, als sie die reine Lust in seinen Seelenfenstern sah. Wie schaffte es ein Mann nur, eine Frau bloss mit seinen Blicken aus zu ziehen? Das würde für sie wohl für immer und ewig ein Geheimnis bleiben. Willkürlich kniff sie böse die Augen zusammen und fixierte seine, woraufhin sie ein belustigtes Lächeln und unschuldig zuckende Schultern als Antwort bekam. Die Menge hinter dem nördlichen Daiyoukai geriet untereinander in rege Gespräche und Diskussionen. Lautes Geflüster war in einem Chor zu hören und Kagome nutzte die Gelegenheit und fragte Jaken flüsternd: „Hey Jaken. Sag mal, warum sind sie so viel und wir nur zu dritt?"
„Du dummes Weib!", fauchte er flüsternd, „Sesshomaru-Sama hat keine männlichen Verwandten, bis auf dieses kümmerliche Halbblut. Die nächsten Berater sind immer die Verwandten. Ich habe das Glück, ihm dienen zu dürfen und das obwohl ich nicht zu seiner Familie gehöre."
Mit Stolz geschwollener Brust sah er die Menge vor sich an.
Die Halle war geteilt. Auf der einen Seite sass Osamu und seine Familie und auf dieser Sesshomaru mit seinem Berater und der Miko. ‚Irgendwie nicht fair.', dachte sie und sah aus den Augenwinkeln den Daiyoukai an, der schräg von ihr weiter vorne sass. Er war also allein. ‚Wahrscheinlich ist er deswegen so ein Idiot.', dachte sie und verzieh ihm seine Dummheit von heute Morgen. Allein sein, war eben kein Vorteil.
„Jaken.", Sesshomarus Stimme unterbrach dieses Getuschel und jeder in der Halle sah ihn an, „Berichte."
Der Diener verstand und stand hastig auf, um dann in die Mitte der Halle zu treten, dort, wo die Grenze zwischen den beiden ungleichen Gruppen war. Er räusperte sich kurz und legte an der Stelle los, wo sie von Kanaan angegriffen worden waren, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er starb. Auch wurde die Sache mit den Schattenkriegern erwähnt.

„Ich verstehe.", gab Osamu von sich, als der Gnom zu Ende berichtet hatte und sah nun Sesshomaru durch dringlich an, „Ich verstehe alles. Nur eine Sache bleibt ungelöst. Wie kam es dazu, dass mein Sohn… geplatzt ist?"
Sein Blick schweifte misstrauisch über die Gruppe und Kagome konnte in diesem Moment ein Leck in seiner Selbstbeherrschung entdecken, wobei sie einen kurzen Einblick in sein Inneres bekam. Konzentriert versuchte sie, durch dieses Leck der Gefühlswallungen hindurch zu blicken. Doch irgendetwas war anders.
Sie war wie in Trance, als Sesshomaru auf die Frage antwortete. Seine Stimme war

gleich neben ihr und dennoch konnte sie ihn nicht wahrnehmen oder ihn gar verstehen. Was war nur mit ihr los? Ihr Körper wurde so schwer wie Blei und sie konnte ihre Arme nicht mehr bewegen. Ihre Lippen konnte sie nicht einmal mehr von einander trennen, um einen Laut von sich zu geben. Sogar das Atmen durch ihre Nase wurde von Mal zu Mal schwerer, als sie langsam und lautlos zu ersticken drohte.
„…kann die Miko antworten.“, sagte Sesshomaru und sah dann auffordernd zu Kagome, die kreidebleich dasass und sich nicht rührte.
Seine gleichgültige Mine wurde durch wütende Augenbrauen und funkelte Augen ersetzt. Er knurrte sie kurz an und sie rührte sich nicht. Danach fiel ihm auf, dass ihr Blick auf Osamu ruhte, der sie mit einem Lächeln ansah.
„Antworte, Miko!“, schrie Jaken und kam auf sie zugeeilt. Er holte mit dem Menschenkopfstab aus und wollte ihr eine über den Kopf ziehen, als Sesshomaru ihm den Stock wegnahm und aufstand. Jaken stolperte durch das plötzliche Handeln seines Meisters und rollte neben Kagome davon. Langsam setzte der Herr des Hauses sich vor die in Trance geratene Miko, deren Gesicht sich langsam zu einer qualvollen Grimasse verzog und seinen Blick mühsam erwiderte.
„Atme.“, sagte er dann. Ihre Farbe wurde von kreideblass zu leicht bläulich, woraufhin sich ihre Lippen von ihrem zarten Rosa verabschiedeten.
„Um ihr zu helfen, Sesshomaru, Herr des Westens, musst du sie mir geben.“, mischte sich Osamu plötzlich ein, der neben seinem territorialen Gegner Platz nahm.
Ein verständnisloser Blick entstand in seinem Gesicht, woraufhin er diesen auch ihm präsentierte.
„Sie wird sterben.“, sagte er belustigt und legte eine Hand auf seine Schulter.
„Milord! Das gehört nicht zu unserer Abmachung. Das Leben dieser Frau ist keine Gegenleistung für das Leben von Kanaan-Sama!“, warf sich einer aus der Menge in das Geschehnis.
„Ich weiss. Aber sie gehört dazu, sie ist die Miko.“, sagte er an seinen Berater gewandt und richtete sich nun zu Sesshomaru, dessen Augen sich nur auf die junge Frau fixierten.
‚Irgendetwas muss es doch geben.’, dachte er und sah die langsam sterbenden Augen an. ‚Da muss etwas vorgefallen sein. Was hatte Osamu mit ihr gemacht?’
“Nicht er war es! Ich bin es gewesen!“, sagte plötzlich eine ihm vollkommen unbekannte, männliche Stimme in seinem Kopf.
“Und wer bist du?“, fragte er ihn in Gedanken zurück.
„Das wirst du bald erfahren.“, flüsterte Osamu plötzlich zu Sesshomaru, der ihn daraufhin mit geweiteten Augen ansah. Entsetzt und vollkommen aus der Fassung starrte er ihn nur an. Doch er realisierte, dass er dafür keine Zeit hatte.
Er überlegte nicht weiter, sondern verpasste Kagome eine harte Ohrfeige, sodass sie einen harten Kontakt mit dem Boden bekam.
Keuchend begann das Mädchen, wieder zu atmen und rang dann nach Luft. Der Herr des Westens richtete sich auf und sah auffordernd den nördlichen Herrn an, der sich ebenfalls aufrichtete.
„Ich habe mich schon gefragt, warum du es wusstest, dass dein Sohn tot ist, noch ehe du mein Land betreten hast.“, gab Sesshomaru zu Bedenken.
„Hm. Gerüchte verbreiten sich schneller, als dass es einem lieb ist.“, sagte er und versuchte, ab zu lenken.
„Wa…“, begann Kagome dann hustend, „Was hat es zu bedeuten, dass Ihr Euren eigenen Sohn… im Auftrag von…ihm… hierher…geschickt habt?“
„Huh? Böses Mädchen. Sowas macht man nicht. Einfach in die Gedanken anderer zu

huschen, also wirklich.“, sagte er und sah dann Sesshomaru an, „Eine Ohrfeige ist nicht die feine Art, aber ich wüsste es in so einem Moment wahrscheinlich auch nicht besser. Wie dem auch sei. Ich gebe dir 10 Tage Bedenkzeit. Bis dahin gibst du die Miko mir freiwillig, oder es wird Krieg geben. Ich bevorzuge die erste Variante. Aber die Entscheidung obliegt dir.“
Mit diesen Worten wandte er sich zum Gehen, als er abrupt stehen blieb und die verwirrte Menge, die seine Berater sein sollten, ansah.
„Braucht ihr eine schriftliche Einladung?“, mit diesen Worten wurde er von seinen Diener gefolgt und verliess dann das Schloss und die westlichen Ländern im Flug.

Sesshomaru stand verdutzt da. Normalerweise wäre da ein Kampf um Leben und Tod ausgebrochen, wobei jeder der Gegner bis aufs Letzte sein Bestes zu geben hatte. Doch stattdessen, wurden einpaar Worte ausgetauscht. Mit Krieg gedroht. Und plötzlich war es still. Ein bedrohtes Leben und eine Kriegsdrohung. Das war es auch schon. Er hatte sich einen genauen Plan gemacht, wie er Osamu zu Wort bringen würde. Wäre da nicht ein gewisses Problem, genannt Miko, gewesen und die merkwürdige Stimme in seinem Kopf, hätte er seinen Gegner zur Rede gestellt und auf jede Frage, die er hatte, eine Antwort bekommen. Aber nein. Dieses Problem lag nun erschöpft vor seinen Füssen auf dem Boden. Sie hielt die Augen geschlossen und versuchte, ruhig zu atmen und die sanfte Elfenbeinfarbe kam wieder langsam in ihr Gesicht und ihre Wangen nahmen eine sanfte Röte an, so wie sie es vorher schon hatten. Wie konnte ein einfaches, zierliches Geschöpf wie sie es war, jemandem nur so viele, unnötige Schwierigkeiten einbringen?
Er ging auf ein Knie und hob die ahnungslose Frau in seine Arme und brachte sie, erneut, in Rins Gemach, da ihr eigenes zurzeit neugebaut wird. Beim letzten Kampf gegen den Schatten war so einiges zu Bruch gegangen und so musste die Frau notdürftig ins Gemach von Rin einziehen. Kagome schlang instinktiv ihre Arme um seinen Hals und sah ihn mit ehrlich gemeinten, traurigen Augen an. „Es…tut mir leid.“, flüsterte sie und schloss nun ihre feuchten Seelenfenster.
Wieder eine Entschuldigung, die er nicht einordnen konnte. Für welches ihrer Taten entschuldigte sie sich dieses Mal? Dass sie ihn heute beleidigt hatte? Dass sie ihn alleine zurück gelassen hatte? Sich seinen Befehlen widersetzt hatte? Ihn ignoriert hatte? Oder ihm erst das Problem mit dem Krieg eingebracht hatte?
Sie war es schlichtweg nicht wert, einen Krieg zu führen. Er würde sie weggeben, sobald der Gegner wieder da war. Was Rin anging, würde er ihr eine neue Mutter finden. Das war doch das kleinste Problem, neben dem, was die Priesterin ihm alles eingebracht hatte. Und das noch in so kurzer Zeit. Die Fassungslosigkeit und die tobende Wut in seinem Inneren bekam niemand mit. Einer der Gründe, warum sich Jaken entschuldigte und sich seiner wichtigen Aufgaben, weit entfernt von ihm, zu widmen hatte.
Vor seiner Bibliothek machte er halt, wobei er einen vorbeilaufenden Diener dazu aufforderte, die Türe zu öffnen, was dann augenblicklich erledigt wurde.
Sesshomaru trat ein und legte sie neben seinem Arbeitstisch auf den Boden. Sie war in der kurzen Zeitspanne eingeschlafen und krümmte sich müde zusammen zu einem kleinen Ball.
Er liess die Wachen überall im Schloss postieren und hatte beim durchqueren des Empfangssaals Rin im Garten gesehen, die einem Schmetterling nachjagte.
Die Miko, die nun neben seinem Tisch auf dem Boden schlief, konnte so keinen Ärger machen. Später könnte sie in ihrem, oder eben Rins, Gemach schlafen.

Danach setzte er sich an seinen Schreibtisch auf den Boden und sah sich den Berg an. Sein Atem stockte, als er das sah. Tuscheflecken. Auf allen Papierrollen.
Wie um alles in der Welt… Mitten in seinen Gedanken hielt er inne und ihm ging ein Licht auf. Mit zusammengekniffenen, bösen Augen glitt sein Blick zu der schlafenden Miko neben ihm. Das hatte ihm noch gefehlt. Seine Stundenarbeiten auf diese Art und Weise zu zerstören und dann schlief sie auch noch bequem neben ihm und hatte sich sogar seinen Mokomoko irgendwie unter den Nagel gerissen und kuschelte sich da auch noch ein. Er versuchte sein Fell leicht von ihr weg zu ziehen, doch ihr Griff wurde immer fester und zog es wieder an sich. Wenn er es ihr wegnehmen würde, würde sie aufwachen und ihm noch mehr Probleme bereiten, als er es ohnehin schon hatte. Im Schlaf war sie keine Gefahr für ihre Umgebung. So beliess er es dabei.
Jetzt war ihr betörender Wildkirschduft auch noch in seinem Schulterfell. Sein Blick glitt wieder zurück zu dem befleckten Papierhaufen auf seinem Tisch. Er sog hörbar wütend die Luft durch die Nase und entspannte sich.
Ruhig begann er, diese zu lesen und zu ordnen. Dieses Mal nicht nur nach Priorität, sondern befleckt und unbefleckt.
Bei einer Papierrolle hielt er inne. Das war nicht seine Handschrift. Diese hatte sehr leichte Schwünge und wurde gekonnt schön geschrieben, was ihm zeigte, dass so etwas die Handschrift einer Frau war.
Es tut mir leid, dich heute Morgen so geärgert zu haben. Aber es tut mir nicht leid, dass ich dich später im Dojo allein zurückgelassen habe, du hast es nämlich verdient. Dennoch musst du wissen, Freunde geben sich nicht auf. Ebenso wenig tu ich…
Sie hatte es nicht zu ende geschrieben und er sah dann verdutzt zu der schlafenden Frau hin, die sich in diesem Moment noch mehr in das weiche Fell kuschelte. Wieder entschuldigte sie sich für etwas, wofür er eigentlich schuld war. Zuerst wollte er in ihr Gemach eindringen, weil er zu ungeduldig war und sie ihn deswegen, sei es nun auch indirekt gewesen, als Perverser bezeichnet hatte. Wobei er sich im Stillen schon dafür eingestanden hatte, dass er doch einer war. Er war ein Mann. Ein Mann, der nun einmal, natürlicherweise, sich für Frauen interessierte. Ein fieses Grinsen umspielte seine Lippen, als sein Blick wieder über die Kurven der Frau glitt.
Plötzlich wandte er sich von ihr ab und sah wieder die Papierrolle an und dachte weiter.
Dann hatte er sie geschlagen und beleidigt. Mit Recht hatte sie sich von ihm abgewendet. Dass sie nun sauer auf ihn war, war logisch.
Es war so leicht, sie zu durchschauen. Zu wissen, was sie in dem Moment fühlte und dachte. Aber es war, selbst für ihn, unmöglich, voraus zu sehen, was sie als nächstes tun würde. Sie hatte diesen Text vor seinen Augen geschrieben. Er hatte erwartet, dass sie ihm etwas schreiben würde wie:
‚Ich rede nie wieder ein Wort mit dir.' Oder ‚Siehe zu, wie du alleine zu recht kommst.' Irgendetwas, womit sie ihn von sich abwies. Aber *das, eine Entschuldigung,* hatte er nicht erwartet. Schuldgefühle übermannten ihn, als er einen leicht traurigen Blick zu ihr warf. Wieder eines der Gefühle, die er nicht brauchen konnte und ihm irgendwann im Weg stehen würde.
Ein leises Stöhnen holte ihn aus seinen Gedanken heraus und sah dann die aufwachende Frau an.
Kagome richtete sich wieder auf und rieb sich ihre Augen, um dann noch mal müde zu gähnen. „Wo…", begann sie, während sie ihren Blick durch den Raum gleiten liess und sah dann die eiserne Maske Sesshomarus gleich neben sich, „Hallo."
„Wie schaffst du das?", fragte er sie verständnislos.

Jetzt hatte sie wieder Schuldgefühle und er konnte es deutlich riechen. Selbst an ihrer Haltung, die Versteifung, die sie da gerade hatte, sprach dafür. Am meisten jedoch war es ihr trauriger, hilfloser Blick, der in ihm etwas Unbekanntes auslöste.
„Es tut mir leid.“, wieder entschuldigte sie sich, „Ich bringe jedem Unglück.“
Das war eine Feststellung zu dem der Daiyoukai nur zustimmen konnte, als es zu verneinen.
„Vielleicht“, begann sie dann zögernd, „sollte ich gehen. Das wäre besser für alle Anwesenden.“
Er traute seinen Ohren nicht. Zuerst schrieb sie, dass sich ‚Freunde’ niemals aufgeben würden und jetzt sagte sie, dass sie ihn mit der ganzen Sache alleine lassen würde.
„Nein.“, sagte er einfach und sah sie weiterhin mit seinen neutralen, goldenen Kugeln an.
„W-Was?“, verdutzt sah sie ihn an.
„Ich wiederhole mich nicht.“, sagte er und wandte sich wieder dem Papier in seinen Händen, „Du ruinierst alles. Entschuldigst dich jedes Mal und jetzt willst du verschwinden.“
Ein misstrauischer Blick traf ihre Augen und sie senkte gleich ihr Haupt. Wieder verbreitete sich dieses unbekannte Gefühl in ihm. Er unterdrückte es, da er es als nutzlos eingestuft hatte und sah sie nun durch dringlich an.
„Du hast recht.“, sagte sie dann und sah ihn mit einem traurigen Lächeln entgegen, „Wie lösen wir dann dieses Problem?“
„Hn.“, gab er zufrieden von sich und wandte sich wieder dem Papierkram, „Geh zuerst schlafen. Alles Weitere wirst du mitbekommen.“
„Okay.“, sagte sie schlicht und stand auf, um zu gehen. Mitten in der Halle blieb sie stehen und drehte sich zu ihm um, wobei ein fröhliches Lächeln in ihrem Gesicht entstand, als sie seine fragende Augenbraue sah, die sich seinen Weg nach oben bahnte.
Sie ging zu ihm hin, setzte sich kurz neben ihm und drückte einen festen Kuss auf seine Wange.
„Danke.“, sagte sie schliesslich und sah ihn mit glücklich leuchtenden Augen an, „Anders als Inuyasha schiebst du mich nicht ab.“
Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm ab, der sie nur wortlos ansah. Noch nicht einmal eine Augenbraue hob sich in die Höhe, so wie er es sonst tun würde.

Als Kagome aus der Bibliothek trat, traf sie dort einen unerwarteten Gast. Asako stand dort mit einer leichten Röte im Gesicht und unterhielt sich einwenig mit Kagome, um ihr dann in den Garten zu Rin zu folgen. Sesshomaru hingegen wandte sich verdutzt an seine Arbeit. Als er sie nämlich so sah, dachte er nur: Bald.

Die Dämonesse erkundigte sich währenddessen, ob sie Sesshomaru liebte, woraufhin sie ein geschocktes „Nein!“ als Antwort bekam. Sie war etwas erleichtert, das konnte man sehen. „Ich möchte eine Freundin nicht verlieren.“, sagte sie und blieb danach nicht sehr lange im Garten und verabschiedete sich auch gleich höflich von ihnen, um dann im Empfangssaal zu verschwinden. Die Priesterin beobachtete sie nicht weiter und spielte munter mit Rin weiter.
Was mit Osamu war, würde sie bald mit Sesshomaru besprechen und sie war sich sicher, dass er ihr einen Moment der Erholung gönnte, zumal sie heute beinahe gestorben wäre.

Am Abend kam Sesshomaru nicht zu essen, wobei Kagome und Rin allein dasassen und sich vollstopften. Natürlich damenhaft. Er war bestimmt mit seiner Arbeit beschäftigt, aber sie würde später nach ihm schauen und ihm, zusammen mit Rin, etwas bringen.

Gedacht getan. Nur war Rin schon ins Bett gesprungen und schlief bereits wie ein Murmeltier. Kagome öffnete die Schiebetüre zur Bibliothek, nachdem sie drei Mal geklopft hatte und keine Antwort bekam. Sie trat langsam herein und sah sich um. Er war nicht da. Der kleine Korb, den sie an ihren Arm gehängt hatte, legte sie auf seinen Arbeitstisch und sah sich erneut um. Es war Nacht und der Raum war mit vielen Fackeln beleuchtet worden, was einen unheimlichen Anblick bot. Sie ging zu einem der Regale ganz hinten hin und sah die Beschriftung auf dem Brett. „Religion.“, las sie es laut vor und zog eines der langen Schriftrollen heraus, „Dämonenreligion?“
Sie nahm es mit zu seinem Arbeitsplatz und breitete es auf dem bisschen Platz aus, den sie hatte. Ihr fielen einige schöne Zeichnungen und ihre Bedeutungen auf. Bei einigen musste sie etwas kichern, als sie die Bedeutung von diesem Symbol sah. Sie rollte es weiter auf als ihr Blick auf eine Zeichnung haftete. Ihr Atem stockte und hörte dann auf zu inhalieren. Ihre Augen weiteten sich und sie begann dann die Beschreibung dieses Symbols zu lesen.
„Oh Kami-Sama.“, sagte sie laut entsetzt und zog das goldene Amulett aus ihrem Ärmel, „Oh Kami.“
Sie packte die Schriftrolle und polterte sprichwörtlich aus der Bibliothek und fand gleich einen Diener, den sie ausfragte, wo Sesshomaru war.
‚Das erklärt so einiges.’, dachte sie und eilte in Richtung seines Schlafgemaches. Vom letzten Mal wusste sie, dass er es nicht mochte, gestört zu werden. Also klopfte sie eine Weile wie wild an der Türe und bekam keine Antwort.
„Sesshomaru, es ist dringend!“, sagte sie dann und klopfte gleich noch einmal los, als die Türe weit aufgeschoben wurde und Asako plötzlich heraustrat.

Ihr Haar mit den grünen Federn war zerzaust und hatte nichts mehr von der anmutigen Frau von heute Abend. Ihr Kimono wurde um ihren Körper geschwungen und kurzerhand zusammengebunden. ‚Oh mein Gott.’, dachte sie und sah dann Sesshomaru, der hinter ihr hervortrat und sie gnadenlos ansah. Sein Haori war offen und auch sein Haar war leicht zerzaust, so leicht, dass man es nicht wirklich sehen konnte.
Sie sah geschockt zu den beiden, ihre Augen waren geweitet und Asako bekam in ihrem Inneren Schuldgefühle. Anscheinend hatte sie sich geirrt.
„Guten Abend.“, sagte sie dann noch verlegen und verschwand.
Sesshomaru sah sie weiterhin arrogant an, in seinem Blick konnte sie folgende Worte sehen:Warum-siehst-du-mich-so-an?-Wir-sind-doch-nur-Freunde.-Es-würde-nie-etwas-zwischen-uns-geschehen.
Während ihr Blick darauf antwortete: Es-hätte-doch-trotzdem-sein-können?
Ihr Herz tat so weh. Solche Gefühle hatte sie, wenn Inuyasha sie mal wieder für Kikyou zurückgelassen hatte. Jetzt hatte sie diese wieder. Sie hatte in dem Augenblick vergessen, was sie ihm eigentlich sagen wollte und hielt dabei die Antwort doch in ihren Händen. Sesshomaru begriff ihren Aussetzer. Er ging wieder in sein Gemach zurück und knallte die Türe vor ihrer Nase zu.

****

Tötet mich niiiiiiiiccccccccchhhhhhhhhhhttttttttttttt... *weglauf*

Ich hoffe, es hat euch Spass gemacht und ihr begnadigt mich. Im nächsten Kapitel plane ich, Inuyasha und die anderen wieder ins Spiel zu bringen. Das grosse Geheimnis um das Objekt, tja, darüber werde ich ebenfalls im nächsten Kapitel euch aufklären. Seid also auf ein grausames Kapitel gespannt. xD *noch weiter weglauf*

Liebe Grüsse

P.S. Vergesst nicht, ein Kommi zu hinterlassen. ;-) Denn auf diese baue ich mich nämlich und versuche, dementsprechend eine Story zu schreiben. ;D

Kapitel 8: Kapitel 8

Heyyyy hooooooooo, meine Süssen Fans... xD lol

Ich bin wieder da. xD Hoffe ihr hattet schöne Festtage!!

Zunächst einmal möchte ich euch um Verzeihung bitten. Hatte so viel zu tun, neben dem Projekt. Jetzt gerade bin ich schon seit einer Woche krank... und habe endlich mal Ferien... -.-
Ich habe mir selbst versprochen, dass ich bis Weihnachten wenigstens ein Kapitel online stellen werde. Habe versagt. Sorry... :-(
Dafür habe ich, bis Neujahr ein Kapitel fertig geschrieben, mit 20 Seiten! (im Moment ist es gerade der 31.12.2010; 02:25 Uhr)(normalerweise 16)
Das nächste Kapitel wird ein (**reines**) **LEMON** sein, deswegen habe ich dieses Kapitel nicht über 20 Seiten halten können.
Es kommt vieles Plötzlich in diesem Kapitel. Hoffe aber trotzdem, dass es euch gefällt.

Kommis:

@1991Rin
Ich freue mich wirklich, dass sich bisher nicht viele über die Länge der Kapitel beklagt haben. Obwohl es für mich einfacher wäre, nur 5 A4 Seiten zu schreiben. Aber ich finde da nicht besonders viel Spass daran. xD Was die Kommis angeht, bin ich mal wieder schockiert... ich habe 44 (eigentlich 45) Kommis und 63 Favos^^ Das ist etwas deprimierend... xD Aber ich habe einpaar treue Fans, für die ich weiterschreiben werde. :D

@Kagome-Chan17
lol Inu und Co. kann ich nicht weglassen. Sie gehören dazu und spielen eine wichtige Rolle. Das kommt dann später Stück für Stück ans Licht.]:D
Ja, die Schriftrolle wird in diesem Kapitel genauer unter die Lupe genommen und inspiziert. :D muahahaha :D

@dormir
Ja ich weiss, ich kanns einfach nicht lassen. Ich kann nicht ohne Cliffhanger sein. Es ist, als wäre es ein Teil von mir.. xD lol

@hinata2001
Decke und Keks geb
BITTE!! Stirb nicht!! Ich werde mit der Spannung etwas abnehmen, nur bitte, komm nicht um... xD
Schweiss von der Stirn wisch puhhh, wenigstens verschonst Du mich :D
Dass Sessho Asako ausgesucht hat, war logisch. Rin und Kagome schienen diese Dämonesse zu mögen, so kam sie in die Liste der "potenziellen Gattinnen". :D
lol ich weiss genau, was Du mit dem meinst:
Zitat: *ich frage mich aber, ob sie sich die Bedeutung seines Blickes nur eingebildeet hat oder ob es stimmt, dass er sie irgendwie als freundin wahrnimmt und sich wundernd dass*

*sie denken könnte, dass da noch mehr zwischen ihnen passieren könnte. (oje ich hoffe du wirst aus diesem satz schlau und weißt was ich meine *gg*)*
Oh ja, sie haben jeweils das in den Augen des anderen gesehen. Nur nicht im Bewusstsein, sondern im Unterbewusstsein... *fg*
Vielleicht war die Sache mit der Ohrfeige ja eine Taktik meinerseits... *g* Hinata-Chan, Du bist gefährlich. Entweder mache ich kleine, unauffällige Dinge, die eine grössere Rolle spielen auffällig, oder Du suchst spezifisch nach meinen kleinen Punkten in der Story... xD
Ich liebe einfach Deine langen Kommis, weisst Du das? :D Ich muss mich vor Dir einfach in Acht nehmen... xD
Hoffe, dass Du von diesem Kapitel nicht enttäuscht wirst.

@noelle_89
Wow... dem sage ich mal ein Kompliment... vielleicht sollte ich diese FF doch verkaufen? xD Nein, Spass. Es freut mich wahnsinnig, dass es Dir so gut gefällt. Es stört mich nicht im Entferntesten, dass Du die anderen Kapitel übersprungen hast. Ich finde es persönlich auch, manchmal, überflüssig, uralte Kapitel zu kommentieren. Meistens tu ich es trotzdem, weil ich finde, der Autor oder die Autorin verdient ein Kommentar. Aber es freut mich, dass Du dazu stehst... :D Danke.

@lammaschta
Kagomes Zeit wird kommen. Ja natürlich werden sie zueinander finden. Lass Dich überraschen. Es wird nicht so einfach sein, wenn Du dieses Kapitel gelesen hast. Spätestens im 10. Kapitel wird man mich hier hassen... xD lol

@mel-ben
lol Ja, Kagome muss noch etwas Herzschmerz entgegennehmen. Und sie verkraftet es noch relativ gut... :D Was er mit Asako gemacht hat? LOL, das erfährst Du beim Lesen:D
Auf Abstand würde sie nicht gehen. Schliesslich hat sie Nichts zu sagen. Sie sind kein Paar. NOCH nicht...]:D

Aber genug mit meinem BLA BLA... :D Hach ich liebe euch einfach... lol

Es geht weiter, mit dem Kapitel!!

Kapitel 8

„Ich frage mich, wo sie bleibt.“, fragte sich Sango nachdenklich.
„Ja, liebe Sango-Chan.“, antwortete Miroku, der sie bei ihrem Selbstgespräch gehört hatte, „Inuyasha ist in letzter Zeit sehr merkwürdig. Ich denke, es ist etwas Grösseres zwischen den beiden vorgefallen, dass sie seit einer Ewigkeit nicht mehr zurückkommt.“
„Ja.“, kam die plumpe Antwort. Sango richtete ihr Augenpaar zu Inuyasha und Kikyou, die sich schon vor Sonnenaufgang vorbereitet hatten und weiterziehen wollten. Das machte die junge Taijiya wahnsinnig. Nur wenige Stunden Schlaf nach einer Ewigkeit des Suchens nach dem dreckigen Halbblut, ohne Erfolg, und dann noch die ständigen Angriffe vom Himmel, war nicht aus zu halten. Sie und der Mönch hatten weder Dämonenblut, noch waren sie Untote, wie Kikyou, so dass sie eine Ewigkeit wandern

und kämpfen konnten, ohne zu rasten.
Während das ungleiche Paar in einem ungewöhnlich grossen Abstand weiter vorne die Gruppe führte, führte Sango ihr Gespräch mit Miroku weiter, den sie beim letzten Angriff der Schattenkrieger nicht fortsetzen konnte, als Inuyasha und seine Zombieliebste auf sie zukamen. Nicht, weil sie etwas geheim halten wollte, aber sie hatte einen Verdacht, den sie nicht ohne Weiteres jedem anvertrauen würde.
„Was haltet Ihr davon, Houshi-Sama?“
„Hm.“, kam eine nachdenkliche Antwort, während sich das sonst so verträumte Gesicht des jungen Mönches härtete, „Es ist schon merkwürdig, dass sie immer verschwindet, wenn wir von diesen Schatten angegriffen werden. Aber wir können sie nicht verdächtigen, ohne einen Beweis zu haben.“
Diese Antwort gefiel ihr nicht. Natürlich hatte der Mönch recht.
In den letzten paar Tagen wurden sie mehrmals angegriffen. Zwar konnten sie sich noch retten, weil Miroku eine heilige Barriere errichtet hatte, die die Angreifer reinigte, aber das hielt nicht ewig an. Sie mussten kämpfen. Mit letzter Not und Zusammenhalt, konnten sie die verbleibenden Schatten vernichten.
„Was wir aber wissen, Sango-Chan“, fing Miroku nach einer Weile des Nachdenkens an, „müssen diese Schatten dämonisch sein. Schliesslich werden sie bei einem heiligen Bannkreis geläutert.“
„Was hat dann diese blöde Kuh mit dem Dämonen zu tun?“, meldete sich Shippou von Mirokus Schulter aus zu Wort.
„Das, mein kleiner Freund, muss bewiesen werden.“, Miroku beendete diese Diskussion hier, aber nicht, weil er es wollte, sondern weil er mitbekam, dass die Führer angehalten hatten und auf sie warteten.
„Keh! Hört auf zu trödeln!“, schrie Inuyasha seine Freunde an.

~~~~~~

Es war eine bedrückende Atmosphäre, meinte Kagome gedankenverloren. Sie wusste nicht, wie sie jetzt aufstehen sollte, um ins Dojo zu gehen. Nachdem sie Sesshomaru und Asako dabei „ertappt“ hatte, schämte sie sich in Grund und Boden. Wie sollte sie ihm denn gegenüberstehen, geschweige denn in seine Augen blicken?
Die ganze Nacht, seit er ihr die Türe vor ihrer Nase zu geknallt hatte, dachte sie darüber nach. Eine ehrliche Entschuldigung würde es nicht gutmachen. Und was war mit dem Schmerz? Der Schmerz, den sie dabei gefühlt hatte, als sie die beiden beim Liebesakt erwischt hatte? Nun nicht direkt. Aber sie wusste nun mal, dass sie *es* getan hatten. Das reichte schon aus, um ihr Herz zu brechen. Es war Eifersucht. Welche Art von Eifersucht es war, vermochte sie sich nicht zu entscheiden. Es war wie damals, als sie Inuyasha und Kikyou zum Ersten Mal im Wald beim Küssen erwischt hatte. Nur war dieses hier viel schlimmer.
Aber konnte es denn auch die Eifersucht sein, die sie den Liebenden nacheiferte? Inuyasha liebte Kikyou, und auch umgekehrt. Miroku und Sango. Sesshomaru und… eben Asako. Und sie? Sie war allein. Ja, da war Kouga, aber er hatte sein Versprechen an Ayame. Da, noch ein Paar.
‚Aaaah ja. Da gibt’s noch Naraku.’, sie erschauderte bei dem Gedanken und setzte Kagura und seine Liebesliste, neben Kikyou. Und der Hojo-Ahne, der war schon längst verheiratet.
Und das Schlimmste war, sie hatte nicht nur kein Glück mit den Männern, sondern hatte auch ihre Familie verloren. Sie würde sie nie wieder sehen und sich Trost bei
~~~~~~

ihrer Mutter suchen können. Nie wieder den kleinen Bruder ärgern und Opas verrückten Geschichten zuhören. Mittlerweile musste sie sich sogar eingestehen, dass Opa schon sehr vieles von der Sengoku-Jidai wusste, was ihr bei vielen Situationen weiterhalf. Sie vermisste sie. Schrecklich.
Ihr Blick wanderte im Schlafzimmer des Kindes und blieb an den Shoji-Türen hängen. Es war Zeit für sie. Sesshomaru. Jetzt war sie wieder an derselben Stelle, wie schon vor einigen Minuten und dachte nach.
Nach einer Weile entschied sie sich *für* eine Entschuldigung.
Sie legte das Kind, welches bisher auf ihrer Brust gekuschelt war, sanft auf die Seite und richtete sich Luft anhaltend auf. Rin sollte nicht so früh am Morgen ihretwegen aufstehen. Kindsein bedeutete nun mal lange schlafen. Ein sanftes Lächeln huschte über ihre Lippen, als ihr Shippo in den Sinn kam. Er schlief bei ihren langen Reisen auch immer mit ihr im Schlafsack und kuschelte sich an sie heran.
Auch dachte sie wieder an Sango, wie sie den Mönch, Miroku, ständig zusammenschlug. Das sanfte Lächeln wurde zu einem erfreuten Lächeln, bis es nach einer Sekunde wieder erlosch. Inuyasha. War er jetzt glücklich? Glücklich darüber, dass sie weg war? Oder suchte er nach ihr und versuchte sogar, durch den Brunnen zu ihr zu gelangen? Nicht, dass es geklappt hätte, aber es war das Prinzip, um das es ihr ging. Oft geisterte das Gesicht des Halbdämons in ihren Gedanken herum. Manchmal mit positiven Erscheinungen, dann mit Negativen. Sie schüttelte mental ihren Kopf und bannte sein Gesicht aus ihren Gedanken.

Leise schlich sie sich aus dem Bett und stand neben dem weichen Futon. Rin schlief noch immer tief und fest. Die Miko liess ihrer Atmung freien Lauf, wobei sie nicht gemerkt hatte, dass sie die Luft anhielt, während sie aus dem Bett kroch. Vom Kind abgewandt, ging sie zu ihrem Schrank hinüber und schob die Türen zur Seite.
Die Bediensteten hatten ihr letzte Nacht schon einen Haori und Hakama gebracht, welche im Schrank so aufgehängt wurden, dass sie keine Falten bekamen.

Kagome lief langsam den langen Flur entlang zur grossen Empfangshalle, wo sie kurz stehenblieb und die Gestalt am Eingang zu erkennen versuchte. Besagte Gestalt trat hervor und lächelte traurig. ‚Asako-San.', dachte Kagome und lief auf sie zu.
„Guten Morgen, Kagome.", begann die Dämonenprinzessin, „Hast du etwas Zeit?"
„Na, ich weiss nicht.", dachte sie kurz nach und sah die hoffnungsvollen, hellbraunen Augen von Asako, „Was solls. Sesshomaru macht mir ohnehin die Hölle heiss beim Training. Heute wäre es ohnehin schlimmer geworden als sonst… Wenn das noch geht."
Ein leiser Seufzer kam ihr über die Lippen und sie gingen gemeinsam in den Garten. Es war nach wie vor dunkel, was bedeutete, dass Kagome tatsächlich noch etwas Zeit hatte.
„Kagome, ich…", begann Asako und unterbrach die Stille zwischen den beiden, „Ich wollte mich entschuldigen."
„Wofür?", Kagome lief mental gegen eine Wand und schlug sich schmerzhaft den Kopf an.
„Wegen Sesshomaru-Sama.", sagte sie und forderte sie auf, irgendwo zu sitzen, damit sie in Ruhe reden konnten.
Kagome wusste auch schon wo. Sie führte die Kijo (Dämonesse) in den hinteren Teil des Gartens. Dank Rins Wunsch nach einem Sitzplatz, hatte Sesshomaru einpaar Steinplatten aufstellen lassen.

„Asako.“, begann Kagome, nachdem sie sich gesetzt hatten und sie sich zu der Kijo gewandt hatte, „du brauchst dich *nicht* zu entschuldigen. Ich sehe nicht ein, warum du dich überhaupt bei mir entschuldigst.“
Die Dämonin mit den grünen Federn als Haar sah sie dankend an und nickte zur Anerkennung.
„Wegen letzte Nacht…“
Weiter kam die Dämonesse nicht, denn Kagome unterbrach sie. „Meine Liebe Asako. Ich brauche nichts zu hören. Ihr seid alt genug, um eure Entscheidungen selber zu treffen.“
„Kagome, hör mir bitte zu. Er mag dich.“, sagte sie verzweifelt, „Und du ihn auch. Dein Blick letzte Nacht, wie du mich angesehen hast, hat es mir verraten! Es war der Blick einer betrogenen Ehefrau!“
Die Miko traute ihren Ohren nicht. Er mochte sie? Ja, irgendwie mochte er sie schon, das wusste sie. Schliesslich hätte er sie bisher Gott weiss wie oft, töten können. Und dann noch bei jedem Schlammassel, den sie verursacht hatte.
„Kagome. Er kam gestern nach eurem Training zu mir. Er war etwas durcheinander. Er fragte mich, ob er den Anschein hinterlässt, als sei er ahnungslos, was Frauen angeht.“, Asako sah den ahnungsvollen Gesichtsausdruck der plötzlich nervös werdenden Priesterin, „Du hast es ihm also tatsächlich an den Kopf geworfen.“
„Ehheheh.“, begann sie plötzlich nervös zu lachen, „Aber das ist er doch. Oder nicht?“
„Nun…im Bett ist er hart und brutal. Was schon irgendwie diesen Eindruck erweckt. Aber bisher hat sich noch nie eine Frau gewagt, das ihm ins Gesicht zu sagen, schliesslich ist er der König.“, Asako lief rot an, „Sein Aussehen entspricht dem eines Traummannes, aber sein Charakter ist selbst für mich zu kalt. *Und* du hättest seine Reaktion sehen müssen, als er deinen Geruch wahrnahm. Noch ehe du an der Türe geklopft hast, befahl er mir, mich zu kleiden und zu verschwinden. Aber bis das alles geschah, warst du schon an der Türe. Er sah in dem Moment so ertappt und hilflos aus.“
Sie musste kichern. Und Kagome konnte selber ein zufriedenes Grinsen nicht verkneifen. ‚So ein Idiot.’, dachte sie sich.
„Sag, Asako, was hast du ihm eigentlich geantwortet, als er dich gefragt hat, ob er ahnungslos sei?“, fragte Kagome nach einer Weile neugierig.
„Nun ja, ich sagte ihm, dass ich ihn nicht so gut kenne, um das beurteilen zu können. Und da er zurzeit nach einer Gattin sucht, gab er mir die Chance, mich zu beweisen.“
„Und dieses Beweisen besteht darin, sich im Bett als würdig zu erweisen?“, fragte Kagome geschockt.
Ein Nicken war die einzige Antwort, die sie bekam. ‚Wie schrecklich.’, dachte sie sich und sah Asako an, ‚Sie scheint mit der Tatsache auch nicht wirklich glücklich zu sein, benutzt worden zu sein. So ein Schwein.’
„Der Kerl verdient echt eine harte Tracht Prügel.“, sagte Kagome und sah wütend vor sich hin.
Asako zog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein und sah die Priesterin mit grossen Augen an. Natürlich, sie konnte auch kämpfen, schliesslich war sie eine Kijo, die auch ihre Kraft präsentieren musste, um einen starken Youkai-Gatten zu finden. Aber sie war nicht so stark, dass sie sagen könnte, dass der König eine Tracht Prügel, dann noch eine *harte* Tracht Prügel, verdient hätte.
„Das solltest du nicht so laut aussprechen, Kagome.“, mahnte sie die Miko.
Kagome verstand schon, worauf sie anspielen wollte und stand auf. „Keine Sorge. Der wird mir sowieso das Leben zur Hölle machen, das habe ich doch schon gesagt. Ich

weiss nicht wieso, aber er mag es nun mal, mich zu quälen. Aber zu einem Spiel gehören immer zwei!“, Kagome war sauer. Aber sie wusste auch, dass sie ihm physisch nichts antun konnte. Also würde sie zu den psychischen Mitteln greifen. Der grosse, neue Inu no Taisho, Sesshomaru, würde ein blaues Wunder erleben und gar nicht erst verstehen, was um ihn geschah.
„Ich bewundere deinen Mut. Lebe lang, damit du mir diese Geschichte zu Ende erzählst.“, Asako war der Meinung, dass sie wirklich mutig war. Aber Mut war auch oft mit Dummheit zu vergleichen. In Kagomes Fall, suizidgefährdet. Aber sie beliess es dabei und sah sich die aufgehende Sonne an.
‚Es ist hell.’, dachte sich Kagome plötzlich und sah dann zur Sonne, ‚Ich habe doch irgendetwas vergessen.’
„Sag mal, Kagome. Wolltest du nicht zum Training?“, fragte die Kijo und sah die vor Schock weitenden Augen der Priesterin.
„Ich bin weg! Und tot!“, schrie Kagome, als sie in Richtung Dojo rannte.

„Du bist zu spät.“, sagte der Daiyoukai mit einer verdächtig, gefährlich ruhiger Stimme, als Kagome aus der Puste ins Dojo polterte.
„Ja… ich… eh…“, begann Kagome atemlos auf ihren Knien stützend und wusste nicht weiter, als sie in den Rücken des Dämons starrte.
„Das bedeutet, du wirst heute länger und härter trainieren.“, mit diesen Worten drehte er sich langsam und gefährlich zu ihr um. Er sah wütend aus. Und sein langsam steigendes Youki verriet ihr: das war er auch!
Das junge Mädchen musste hart schlucken, als sie das Böse in seinen Augen sah.
‚Was habe ich den Kamis angetan, dass ich immer in solche Situationen gerate? Haben sie etwa kein bisschen Mitleid mit mir?’, dachte sie verzweifelt.
Nachdem Sesshomaru einen gefährlich langsamen Schritt in ihre Richtung machte, versteifte sich Kagome und ihr lief ein eiskalter Schauer über den Rücken bis zu ihren Zehen. Seine Augen zeigten nach wie vor die Kälte und die Wut. Aber das würde sie sich nicht einfach so bieten lassen. Schliesslich, wollte sie ihn auch leiden lassen. Sie sammelte ihren ganzen Mut zusammen und sah ihn mit einem halbwegs entschlossenen Gesichtsausdruck an. Sie konnte die leichte Überraschung in seinen Augen erkennen, machte aber nichts weiteres, als da zu stehen und auf ihre Aussage zu warten.
„Sesshomaru-Sama. Es tut mir leid.“, sagte sie und verbeugte sich.
Vertrauen gewinnen war schon mal Schritt eins, um ihn später leiden zu lassen. Jedenfalls war das die erstbeste Taktik, die ihr in diesem Moment in den Sinn kam.
Er sagte nichts und sie fragte sich, ob er ihr das abkaufte.
Während sie sich noch gebeugt hielt, sah sie plötzlich seine Füsse vor sich auf dem Boden. Wann er dort ankam, wusste sie nicht. Und warum er noch auf irgendetwas wartete, wusste sie noch weniger.

Diese Fremde. Diese Miko. Diese Jungfrau. SIE. Sie machte ihm nur Schwierigkeiten, seit sie ihm über den Weg gelaufen war. Das fing schon in dem Moment an, als er nach Tetsusaiga bei seinem Bruder suchte. Damals benutzte er die Gesichtlose Mutter als Vorwand. Und selbst dann hatte sich diese Frau ihm in den Weg gestellt und Inuyasha gerettet. Die späteren Folgen, wie Tetsusaiga Inuyasha zu geben, zählte er nicht einmal mehr als Schwierigkeit. Es war ihre Schuld, dass das Shikon no Tama zersplittert wurde. Es war ihre Schuld, dass Naraku zu dem wurde, was er heute war. Die Ereignisse, welche eines nach dem anderen kam, seit sie sich seiner Gruppe

angeschlossen hatte. Und das ging so weiter. Er könnte mit einer Liste anfangen, worin er auflisten würde, was diese Priesterin alles an Unheil mit sich gebracht hatte. Aber er hatte keine 10 Jahre Zeit, um diese für ihre „Probleme“ zu verschwenden.
Er gab es zu, dass es immer interessant mit ihr war, selbst wenn einige Aspekte frustrierend waren. Ihm war es nicht mehr langweilig. Er freute sich seit Neuestem sogar, dass er an seinem unendlichen Papierkram weiterarbeiten würde, nur um etwas „Ruhe“ zu haben. Oh ja. Papierkram wurde zur Entspannung für ihn.
„Wofür.“, kam die plumpe Antwort, welches eigentlich als Frage gedacht war.

Kagome richtete sich auf und sah ihn verdutzt an.
„Jetzt sag bloss, du hast eine Ewigkeit studiert, um mich *das* zu fragen?!“, sagte sie und presste ihre Fäuste auf die Seiten ihrer Hüfte.
Er hob elegant eine Augenbraue in die Höhe und Kagome klatschte sich mental auf den Hinterkopf.
„Also.“, begann sie, um keine fiese Antwort zu bekommen, „Es tut mir leid, dass ich dich gestern bei deinem Techtelmechtel gestört habe. Es tut mir leid, dass ich heute zu spät gekommen bin.“
Sie sah plötzlich, wie sich die eine Augenbraue an seinen alten Platz hinstellte, dafür aber wie sich die andere in die Höhe schwang.
„Techtel…mechtel?“, fragte er leicht zögerlich.
„Nun ja… eine mehr… oder weniger heimliche… Liebschaft…“, antwortete Kagome schüchtern und lief dabei etwas rot an.
„Ich habe verstanden, worauf du mit diesem eigenartigen Wort hinaus wolltest. Ich, Sesshomaru, sehe aber nicht ein, was dich das angehen sollte.“, sagte er kalt und abweisend.
„Es geht mich ja auch nichts an. Deswegen entschuldige ich mich ja! Es. Tut. Mir. Leid. Dass. Ich. Dich. DABEI. Gestört. Habe!“, schnappte Kagome zu und verschränkte wütend die Arme vor ihrer Brust, „Und warum glaubst du überhaupt zu denken, dass dein letzter Satz überhaupt notwendig war, erwähnt zu werden?“
Sie hatte recht. Und das gab er sich in diesem Moment zu. Sein letzter Satz war tatsächlich überflüssig. Aber irgendetwas in seinem Inneren wollte ihre Reaktion darauf wissen und wurde irgendwie… enttäuscht. So eine abweisende Reaktion hatte er nicht erwartet. Zumal er glaubte, dass sie Gefühle für ihn hegte, da sie ihn in der Bibliothek geküsst hatte. Dann auch noch ohne Furcht und… liebevoll.
Dass er auf Asako zustiess, war lediglich Zufall und er war in Not. Männlicher Not.
„Was war so dringend, letzte Nacht?“, fragte er.

Kagome verstand, dass er das Thema wechseln wollte. Sie wollte es ihm gleich abschlagen, als sich ihre Augen weiteten und es ihr wieder in den Sinn kam. Das Amulett! Die Schriftrolle!
„Warte hier!“, sagte Kagome und drehte sich um, um ins Schlafzimmer im Familienflügel zu stürmen. Sie liess dem König keinen Moment zur Widerrede. Es war dringend. Und wenn sie es ihm erzählt hätte, hätte er es ihr nicht ohne einen Beweis geglaubt. Glaubte sie es jedenfalls.
Sie schlich sich leise in Rins Zimmer und schlängelte sich neben das Bett. Ihre rechte Hand griff unter ihr Kissen und zog das Amulett heraus. Ihr Blick fiel dabei auf Rin, die regelmässig atmete. Danach schnappte sie sich die Schriftrolle, welches neben dem Bett auf dem Boden war. Sie hatte alles achtlos umhergeworfen letzte Nacht. Und daran konnte sie sich jetzt auch wieder erinnern.

Die gesuchten Objekte einmal gefunden, schlich sie sich wieder aus dem Zimmer und schloss langsam die Türe. Jetzt konnte sie nichts mehr aufhalten und sie rannte zum Dojo.
Atemlos und sich auf den wackeligen Knien stützend, rang sie erneut um Luft und suchte nebenbei in ihren Gedanken, wie sie das Erfahrene in Worte formulieren konnte. Und es fiel ihr ein. Zwei Worte würden genügen.
„Ama-no-kagaseo.“, sagte sie und sah erwartungsvoll in seine Augen.
Nach einer Weile seines stoischen Gesichtsausdrucks fragte sich Kagome, ob er wusste, wer Ama-no-kagaseo war.
„Der Gott des Bösen? Herr der Hölle?“, begann sie auf zu listen.
„Ich weiss, wer Ama-no-Kagaseo ist. Wie kommst du darauf?“, antwortete er etwas genervt.
Kagome wusste es. Er würde es ihr nicht glauben, wenn sie keinen Beweis hätte. Sie nahm die Schriftrolle und öffnete es. Genau an der Stelle, wo das Bild des Amuletts abgebildet war. Sie zeigte ihm zuerst das Bild und seine Augen weiteten sich leicht. Danach öffnete sie es weiter und las es vor:

„Ama-no-kagaseo ist der Gott des Bösen und der Sterne. Er wird auch als Amatsu Mikaboshi und Myoken-Bodhisattwa genannt. Amatsu ist auch der Herr der Hölle. Die Oni (untote Energien) und Ama-no-Jaku-Tengu (Youkai der Dunkelheit) folgen dem Herrn des Bösen. Mikaboshi ist eine böse Kraft, die vor der Existenz der Welt da war. Diese Kraft kann mit Emotionen spielen und sie auf den falschen Weg verführen.
Tengu (Vogeldämon der Berge), Gozu-Tenno (Himmlischer, ochsenköpfiger König), Izanagi (der Gott, der einlädt), Yuki- Onna (Frau Yuki, Schneefrau) und Shinigami (Todesgötter) sind die Soldaten des Gottes des Bösen.
Seelen, die einst tot waren und wieder auf Erden wandeln, gehören zu den mächtigsten Soldaten Mikaboshis. Ama-no-Kagaseo ist in der Lage, seine Gestalt beliebig zu ändern. Auch ist er in der Lage, die Körper erst kürzlich verstorbener Lebensformen falsches Leben ein zu hauchen.“

Kagomes Gedanken hingen in diesem Moment an der einen Stelle hängen. *Seelen, die einst tot waren und wieder auf Erden wandeln, gehören zu den mächtigsten Soldaten Mikaboshis.* Ob sie es nun wollte oder nicht, Kikyou war so eine Gestalt. Und auch Youkai der Dunkelheit. Das waren wohl die Schattenkrieger, mit denen sie es zu tun hatten. Besonders viel Information war es nicht, aber immer noch besser, als nichts. Sie sah Sesshomaru fragend an, der einen Moment lang überlegte.

„Wir brauchen Beweise.“, fing er nach einem Moment an, „Ich verlasse mich nicht auf Spekulationen. Bis dahin, bleibt diese Information geheim. Geh packen. Wir gehen auf eine 7-tägige Reise.“
Kagome verstand, worauf er hinaus wollte. Er wollte mehr Informationen und mehr Beweise. Die ersten Anzeichen dafür, dass sie es tatsächlich mit einem Gott zu tun hatten, war erstens unglaublich und zweitens unmöglich. Wie sollten sie, einpaar Menschen und einpaar Youkai gegen mehr als nur einen Gott bestehen? Zumal Izanagi, der Gott der Schöpfung Mikaboshi folgte? Die Schattenkrieger waren schon eigene Alpträume für sich, aber Izanagi?! Shinigami?! Gozu-Tenno? Tengu? Untote, sprich Kikyou, gut Kikyou wurde als Untote eingeordnet, aber ob sie wirklich Amatsu folgte, war zweifelhaft? War Naraku nicht schon zu viel?
Sie seufzte müde und nickte dann. Das Training war schon beendet, ohne dass es

angefangen hatte. Sesshomaru deutete ihr mit einem Nicken an, ihm zu folgen.

Die Sonne stand im Zenit, was für Kagome nur bedeutete, dass es genau 12:00 Uhr war. Plus Minus einpaar Minuten. Rin sass zusammen mit Jaken auf Ah-Un, während Kagome bei Sesshomaru stand. Vor ihnen war der vertraute General, Keiji, der gerade seine Befehle vom Daiyoukai entgegen nahm. Lediglich einpaar Sicherheitsmassnahmen, während er weg war und die Vorbereitungen für einen Krieg. Osamu hatte mit Krieg gedroht, und sie hatten noch 9 Tage Zeit, um den Entscheid zu verkünden. Das gefiel der Miko überhaupt nicht, dass ihretwegen ein Krieg stattfinden würde. So viele würden ihr Leben ihretwegen verlieren und Sesshomaru machte nicht die geringsten Anstalten, sie dem Herrn des Nordens aus zu liefern. Ebenso wenig interessierte es ihn, dass seine Soldaten ihr Leben für sie lassen würden. Ein wichtiger Punkt, den sie mit dem verrückten König klären würde.
Zusammen mit der Gruppe reisten auch einpaar Spione mit, welche für die Sicherheit des Lords und der Rest der Gruppe verantwortlich waren.
Kagome hatte gemerkt, dass es an Sesshomaru nagte, alleine nicht stark genug zu sein, um es mit den Schattenkriegern auf zu nehmen. Je mehr sie waren, umso besser. Dieser Gedanke musste wohl auch im Kopf des Daiyoukais gewesen sein, als er sich zu dieser Entscheidung festgelegt hatte. Sesshomaru hatte besonders darauf geachtet, dass es die stärksten wie auch die kompetentesten Spione waren, die in seinem Dienste standen.

Während der langen und stillen Reise, hatte Kagome die ganze Zeit über ein mulmiges Gefühl. Und das lag eindeutig daran, dass sie Kikyous Juwelensplitter spürte. Was wiederum bedeutete, dass die Inu-Tachi nicht weit weg von ihnen war. Sie war noch nicht so weit, ihnen jetzt gegenüber zu stehen. Ausserdem konnte sie Sesshomaru jetzt nicht mehr verlassen, da sie seinen Schützling bemutterte. Nebenbei, wer brauchte sie schon? Jeder hatte jemanden im eigenen Leben, nur sie nicht. Okay, Sesshomaru war jetzt ein freier Mann, aber er würde sich nicht auf sie herablassen. Sie seufzte.

Das ging ihm gewaltig gegen den Strich. Sie seufzte schon zum 436ten Mal, seit er den Geruch seines Bruders in der Ferne wahrgenommen hatte. Und er war sich sicher, dass sie wusste, dass ihre ehemalige Gruppe dort, in nicht all zu grosser Entfernung, wanderte. Sie lenkte ihn mit ihren ständigen Seufzern ab. Der Geruch ihrer schlechten Laune und Aura war noch ein Extra-Schock. Und das Schlimme war, Rin litt mit ihr. Wieder ein Seufzer. Der 437.!
„Miko.“, begann Sesshomaru mit eiskalter Stimme, „Unterlass das!“
Sie stockte kurz mit ihrer Atmung, was für ihn nur bedeutete, dass er sie in ihren Gedanken gestört hatte. Aber das war ihm herzlich egal.
Als ob er es zulassen würde, dass sein verblödeter Halbbruder etwas von ihm nahm, was ihm gehörte. Ja, sie gehörte ihm. Zusammen mit Rin. Mutter und Tochter!
Dass die Miko das nicht begriff, verstand er selber auch nicht. Stattdessen spielte sie sich als die grosse, freie Figur aus der Zukunft. Fakt war, er würde sie eines Besseren belehren: Sie gehörte ihm! Je eher sie das akzeptieren würde, umso besser für alle Parteien, insbesondere ihm.
Dazu war er der Meinung, dass er das seinem Intelligenzbeschränkten Halb-Bruder verklickern würde, nachdem er sich die gewünschten Informationen beschaffen konnte.

Die Sonne war gerade erst untergegangen, als sie das Lager zu Ende aufgeschlagen hatten. Kagome war so froh darüber, dass sie ihren Schlafsack dabei hatte und sich gerade darin aufwärmen konnte. Rin kuschelte sich auch in dieses merkwürdige Fabrikat und kuschelte sich an ihre junge Mutter heran.
Jaken fluchte vor sich hin, als er das erjagte Fleisch eines Spions für die Menschen bratete.
Sprüche wie, „Können diese nutzlosen Gören denn gar nichts?!“, oder „Nutzloses Menschenpack!“ waren zwischendurch zu hören.
Nach einer Weile hatte der Daiyoukai genug vom ständigen Gefluche des Gnoms und warf einen Stein, gross genug, um den Maul des Grünlings zu stopfen. Dabei rührte er sich kaum von seinen Platz beim Baumstamm, an den er sich gerade erst hingelehnt hatte.
„Sei still.“, war danach noch vom Herrn des Westens zu hören. Jaken blieb dann regungslos auf dem Boden liegen.
„Jaken-Sama! Du redest zu viel!“, sagte Rin kichernd und warf sich aus dem Schlafsack, um sich zu Sesshomaru zu gesellen.
Kagome sah dem einfach nur erfreut zu.
Das Kind setzte sich neben Sesshomaru und wartete darauf, dass sie seine Aufmerksamkeit bekam, worauf sie nicht all zu lange warten musste. Ein fast unerkennliches Nicken genügte dem Kind schon, dem Daiyoukai zu berichten, was sie am Morgen mit Kagome gemacht hatte. Welche Spiele sie schon kannte. Und wie viel sie gelernt hatte.
‚Ich darf Rin keine grossen Geheimnisse anvertrauen. Noch nicht.’, dachte sich Kagome, als sie dem kleinen Wasserfall zuhörte, wobei sie sich ein kleines Grinsen nicht verkneifen konnte, ‚Er hat so viel Geduld mit ihr. Zeigt ihr sogar eine väterliche Zuneigung. Eine Seite, von der niemand glauben würde, dass es tatsächlich Sesshomaru ist, der die besagte Seite hat.’

Kagome starrte mit glasigen Augen vor sich her, als ihr die letzten Erinnerungen ihres eigenen Vaters im geistigen Auge abspielte, bis das Gesicht von Rin plötzlich unmittelbar vor ihrem Blickfeld erschien und sie aus ihrer Trance herausriss. Dankenswerte Störung.

Besorgte, grosse, Kastanienbraune Augen sahen in Saphir-blaue Augen. Kagome lag auf ihrer Seite und öffnete ihre Arme mit einem warmen Lächeln. Erst zögerlich, doch dann hastig, kuschelte sich das Kind in die erwartungsvolle Umarmung. Kurze Zeit später, schlief sie.
„Lächerlich.“, spottete Jaken und sah Kagome missbilligend an.
„Hast du ein Problem, Jaken?“, fragte sie mit leiser und gefährlich süsser Stimme.
„Ja, du bereitest mir Bauchschmerzen!“, zischte er.
„Ohhh, warum sagst du das denn nicht schon seit Anfang an?“, sagte sie mit vorgespielter Trauer und setzte dann grinsen fort: „Ich wüsste, was dir bei deinen Verstopfungen helfen kann.“
Das war für Kagome so krass, zu sehen, dass ein grüner Youkai plötzlich ganz rot wurde. Ein Grinsen konnte sie sich einfach nicht verkneifen. Er ging ihr manchmal wirklich auf die Nerven. Aber sie respektierte ihn, wenn er auch sie respektierte.
Der Gnom setzte an, irgendetwas vor sich hin zu schreien, als ein Stein auf seinen Kopf zugeflogen kam und ihn in die Traumwelt beförderte.

~~~~~~

Eine feine Nase hob sich in die Höhe, als der Besitzer der besagten Nase noch einmal tief einatmete. Kein Zweifel. Es war ihr Geruch.
„Kagome.“, flüsterte er sicher. Und Sesshomaru war in ihrer Nähe. Ein Gefühl von Eifersucht machte sich in ihm breit. Wer Kagome ansah, sah Kikyou an.
‚Kikyou ist MEIN!‘, zischte er in Gedanken.
Sein Blick glitt zu Kikyou, die in dieselbe Richtung sah. Natürlich. Sie spürte sie. Oder eher gesagt, die Juwelensplitter. Wenn es stimmte, was Kikyou ihm erzählt hatte, dann würde sie bald wieder leben und sie würden bis ans Ende ihrer Tage glücklich miteinander sein.
Die Menschen und der Kitsune schliefen noch. Gut. Inuyasha war mit einem Satz bei Kikyou, die ihn wissend anblickte. Mit einem sanften Nicken, ging er vor ihr auf die Knie.
Die Priesterin umrundete den Hanyou und stieg auf seinen Rücken, so wie er es einst mit Kagome tat.
Inuyasha griff Kikyous Oberschenkel, um ihren Sitz auf seinem Rücken zu stabilisieren und sprang ohne Vorwarnung in die Höhe. Er wusste, dass seine Liebste keine Gefühle hatte, so konnte er sie mit seinem plötzlichen Sprung nicht erschrecken.
Er irrte sich. Kikyou fühlte. Sie fühlte, wie Inuyasha in die Höhe sprang, was ihr ein kleines Gefühl von Freiheit und Leben einbrachte. Bei der Landung zog sie die Luft schneller ein, als sonst, wobei sie wieder ein kleines bisschen Adrenalin fühlte.
Aufregung, Freude, Spannung, Freiheit und Leben, von allem konnte sie in diesem Moment nur kleine Portionen erhaschen, ehe auch diese kleinen Emotionen ein jähes Ende fanden.
Der Halbdämon sprintete so schnell er nur konnte zu seiner zweiten Frau. Kagome. Er erinnerte sich noch, wie Kikyou ihm versprach, dass er sie beide haben durfte, wenn sie wieder lebte. Ob es Kagome wollte, war nicht wichtig. Er wusste, dass sie ihn und nur ihn liebte. Was konnte man von der Reinkarnation, der Kopie, vom Originalen erwarten? Dieselben Emotionen, dieselben Gefühle, dieselbe *Liebe*.

~~~~~~

Sesshomaru sass mitten in der Nacht an seinem Platz unter dem Baum am Stamm angelehnt. Seine Augen waren auf Rin und Kagome fixiert. Seine Ohren und seine Aura auf die ganze Gegend. Seine Instinkte auf den Himmel. An schlafen war nicht zu denken, nicht, wenn er wusste, dass sein beschränkter Halbbruder und seine Gruppe in der Nähe waren.
Was ihn mehr irritierte, war, wann und warum er sich dazu entschlossen hatte, seinen Bruder für einpaar Informationen zu „besuchen“. Von der beschränkten Intelligenz seines Bruders zu urteilen, dürfte er nicht viel bis gar kein Wissen über Götter verfügen, geschweige denn, ihm irgendwelche Informationen geben.
Es war sein Instinkt, der ihn dazu verlitten hatte.
Allein der Grund, dass der Herr des Nordens die Miko vor ihm haben wollte und ihretwegen einen Krieg anzetteln wollte, zwang ihn zu glauben, dass Inuyasha oder wenigstens die Menschen in seiner Begleitung mehr wussten. Und wenn nicht, hatte er immer noch den alten, weisen Baum, Bokuseno.
‚Bokuseno.‘, bestätigte er sich in Gedanken und entschloss sich, dass er zuerst den

Baum besuchen würde. Er fixierte seinen Blick auf Kagome, die sich gerade in seine Richtung gedreht hatte und ruhig weiterschlief.
Der erste Gedanke, den einem durch den Kopf ging, wenn man der jungen Frau beim Schlafen zusah, war, wie unschuldig und fragil sie war. Wie eine Porzellan-Puppe, die beim Drücken zerbrechen würde.
Und als ob Kagome seine Gedanken protestieren wollte, verzog sie sich in diesem Moment ihr Gesicht und drückte die Augenbrauen in eine wütende Gestik zusammen. Ein Grinsen huschte über seine Lippen, ehe es wieder seine gewöhnliche Form annahm.
Dann war da die andere Seite von ihr. Wenn sie wach war. Wenn sie fit und schlecht gelaunt war. Seit sie da war, versank er oft in Selbstmitleid. Etwas, was er seit langer Zeit nicht mehr empfand.
Dinge, die ihm nicht gefielen, tat sie ihm an. Besonders der Anblick von ihr in der heissen Quelle im Ryokan. Sie hatte ihn so weit gereizt, dass er sich die erstbeste genommen hatte, sprich Asako.
Ihr kleines Gespräch heute Morgen mit Asako, entging ihm nicht. Er hatte alles gehört, zumal er gerade im Garten war. Auch er war unterwegs zum Dojo und bekam mit, wie Kagome ins Dojo eilte und von der Kijo abgelenkt wurde.
Er. Ertappt. Hilflos. Er knurrte in sich hinein, als sich seine Augen in Kagomes Richtung verengten. Er war alles andere als ertappt oder hilflos gewesen. Einfach lächerlich.
Eine harte Tracht Prügel? In dem Moment, als er das hörte, musste er grinsen. Aber es war irgendwie typisch, dass sie *das* sagte. Ausserdem nahm er ihre Drohung nicht wirklich ernst. Dass sie sich später plötzlich bei ihm entschuldigte, machte ihn nur skeptisch. Mit einem Schlag war ihm klar, dass sie ihn irgendwie drankriegen würde. Ein siegessicheres Grinsen machte sich über seine Gesichtszüge her, als er ihr engelsgleiches Gesicht sah.
‚In der Tat, engelsgleich.', dachte er sich, als er sich wieder ihre nackten Kurven vorstellte. Diese vollen, starken Beine, runde Brüste. Sein Atem stockte kurz vor Erektion und versuchte, sich wieder in den Griff zu bekommen, bevor sein Geruch zu stark wurde. Seine Spione mussten nicht wissen, dass er gerade eine Frau benötigte. Erst recht nicht, wenn nur eine Menschenfrau seinen momentanen Durst beschwichtigen konnte. Er nahm noch einmal tief Luft und seine Augen weiteten sich für einen halben Zentimeter, bevor er so für einen Moment verharrte.
Der Geruch seines Halb-Bruders, zusammen mit seiner Gattin, kam ihm in die Nase. Sesshomaru beobachtete in diesem Moment, wie Kagome in diesem Moment aus ihrem Schlafplatz aufschoss und sass, um sich zu orientieren. Ihre Augen weiteten sich vor Schreck und sie sah in seine Richtung. Er verstand, dass sie seinen dummen Halb-Bruder nicht sehen wollte, erst recht nicht, wenn er die Untote bei sich hatte.
Kagome stand auf und ging auf ihn zu.
„Inuyasha kommt, zusammen mit Kikyou.", sagte sie ihm das Offensichtliche.
„Hn.", war alles, was er sagte und richtete sich auf. Sein Blick glitt zu Rin. Er wollte das Kind nicht wecken, wobei er mit einem Handzeichen einen Spion zu sich rief. Die junge Priesterin wunderte sich, ob die Spione auch sie beobachteten, oder ob sie einfach jede Bewegung von ihnen spürten. Ihr gefiel der Gedanke nicht, dass sie beobachtet worden wäre, wäre sie in eine heisse Quelle gegangen. Diesen Punkt würde sie später mit Sesshomaru klären.
„Geh und halte sie auf. Meine Wenigkeit mag nicht mit diesem Halbblut diskutieren.", sagte der Daiyoukai, wobei der Soldat sich tief verbeugte und plötzlich verschwand.
‚Ob er so den Auftrag gegeben hat, sie zu töten?', dachte sie besorgt.

„Im Moment brauche ich ihn lebend.“, sagte Sesshomaru plötzlich an sie gewandt.
„He? Kannst du Gedanken lesen?“, fragte sie ihn verdutzt und kassierte ein Grinsen.
„Du scheinst nicht zu bemerken, dass du laut ‚denkst’“, betonte er das letzte Wort mit leichter Verwunderung.
„Na ja… He? Was soll das heissen: ‚denkst’. Du tust so, als ob ich NIE denken würde!“, sein weiterhin bestehendes Grinsen verriet ihr, dass er das tatsächlich von ihr dachte.
Ein Stechen in ihrer Brust. Sie wusste nicht warum, aber es verletzte sie. Aber als sie dann in seine Augen blickte, sah sie ein verschmitztes, kleines Leuchten. Er machte sich über sie lustig!
Sie verengte ihre Augen und funkelte an. Auch bei dem kassierte sie eine amüsierte Augenbraue, die ihren Weg nach oben fand.
‚Ich werde sie nehmen.’, dachte er und versprach sich eine aufregende Nacht mit ihr.
So intelligent, so klever und doch so ahnungslos und naiv, dass sie gerade zu noch attraktiver wurde.
Nach einer Weile des stillen Anfunkelns wurde es dem Herrn des Westens zu langweilig und befahl ihr, dass sie sich schlafen legen sollte. Am nächsten Tag hätten sie eine weite Reise vor sich.
‚Wie soll ich schlafen, wenn ich weiss, dass Inuyasha in der Nähe ist?’, dachte sie verzweifelt.
Auch das hörte der Daiyoukai, als das Mädchen glaubte, es leise für sich gedacht zu haben und wieder vor sich her murmelte.
In seinem Inneren machte sich eine Unruhe breit, die ihm bisher nicht bekannt war. Es war ihm ein unlösbares Rätsel, warum diese Ningen Onna Inuyasha liebte. Und schlimmer war noch, dass sie es nach wie vor tat. Selbst jetzt, wo sie doch wusste, dass Inuyasha sich für die Zombie entschieden hatte und sie zur Seite schob. War das nicht der Grund, warum sie erstens von ihm weggelaufen war?
Warum kam dann Inuyasha, wenn er Kagome doch zur Seite geschoben hatte und sie nicht mehr brauchte? Ein leises Knurren war zu vernehmen.

Aber da schienen alle etwas zu missverstehen. Kagome gehörte ihm, Sesshomaru. Schon in dem Moment, als sie sich seiner Gruppe anschloss und Rins Mutter wurde. Natürlich würde sie nicht ihm gehören, wäre sie nur in der Gruppe einfach anwesend gewesen. Sie gehörte ihm, weil Rin ihm gehörte. Da gab es niemanden auf der Welt, der ihm das wegnahm, was ihm gehörte. Zu seinem Besitz gehörten nicht nur die beiden Menschen, sondern auch seine Bediensteten, seine loyalen Soldaten, sein Land, sein Schloss und noch vieles Mehr. Das gehörte alles *ihm*.
Feinde oder unloyale Youkai würden behaupten, er wäre selbstverliebt, habgierig wie auch machtgierig. Was niemand aber berücksichtigte, war, dass er sein Land liebte. Er wollte alles haben, damit er es beschützen konnte. Was ihm gehörte, musste er verteidigen. Und um das zu verteidigen, was ihm gehörte, musste er mächtig sein. So einfach war das. Aber es gab unzählige, dumme Dämonen, wie auch Menschen, die ihn einfach nicht in Ruhe liessen. Zu diesen dummen Kreaturen gehörten auch Hanyous. Besonders einer, mit weissen Hundeöhrchen auf seinem gehirnlosen Schädel.
Sein Blick glitt zu Kagome, die ruhig auf dem Boden lag und besorgt zum Himmel starrte. Wieder knurrte er leise. Aber warum begriff sie es nicht, dass sie *ihm* gehörte?
„Miko.“, er sprach sie an und wartete darauf, dass sie ihm ein Zeichen gab, ihn gehört zu haben. Sie drehte den Kopf zu ihm und er konnte, selbst im Dunkeln, sehen, dass sie unvergossene Tränen in ihren seeblauen Augen hatte.
„Ja?“, flüsterte sie, mit dem Wissen, er würde sie ohnehin hören.

„Meine Wenigkeit versteht nicht, warum du dir über diesen nutzlosen Hanyou Sorgen machst.“, sagte er kalt und starrte ihr dabei in die Augen.
Ihre Seelenfenster weiteten sich leicht vor Schock. Er konnte es aus ihren Gesichtszügen lesen, was sie dachte. *Was geht ihn das an?* war so ziemlich das, was ihm durch den Kopf ging.
„Du hast recht.“, antwortete sie dann, als sie sich vom Schock erholt hatte, wobei sie jetzt an der Reihe war, ihn zu schockieren, „Ich weiss selber nicht, warum. Wahrscheinlich liebe ich ihn immer noch.“
Ihr Blick wandte sich von ihm ab, um wieder in den schwarzen Himmel zu starren, dessen Sterne vom Mond in den Schatten gestellt wurden.
„Miko.“, begann er langsam und gefährlich, „Falls du es immer noch nicht verstanden hast, du gehörst mir.“
Dieses Mal schnappte ihr Kopf zur Seite und funkelte den Lord erst an, bevor sie sich aufhob und sich zu ihm gesellte.
„Was soll das heissen, ich gehöre *dir*?! Ich gehöre *niemandem*! Hast du am Anfang nicht verstanden, dass wir Frauen freie Geschöpfe sind?!“, knurrte sie ihn an.
Die verständnislose Wut hatte die glasigen Augen ersetzt. Zu einem war das gut, zur anderen war das respektlos. Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen und ein siegessicheres Grinsen huschte über seine Lippen.
Kagome liess sich von seinen „nicht in Worte ausgedrückte Todesdrohungen“ nicht einschüchtern und versuchte, ihn beim Starrwettbewerb zu schlagen.
„Alles gehört mir. Bilde dir nicht ein, du wärst etwas Besonderes, weil ich es besitzergreifend gesagt habe.“, sein Grinsen intensivierte sich und er konnte ihre Verdutztheit so richtig in ihrer Grimasse erkennen. Oh, wie er es liebte, sie zum Schweigen zu bringen, ohne ihr gleich den Kopf ab zu hacken.
Doch dieser Sieg währte nicht lange. Ihre Wut verblasse und hinterliess wieder diese glasigen Augen.
„Ich bin etwas Besonderes. Jeder ist etwas Besonderes, selbst Inuyasha.“, sagte sie dann traurig und stand auf, um sich wieder an ihren Schlafplatz zu gesellen.
‚Jeder ist etwas Besonderes?’, er dachte kurz darüber nach um es dann als lächerlich ab zu stufen. Warum sollte jeder etwas Besonderes sein? War Naraku besonders, obwohl er ein Stück Dreck war und alles und jeden mit seinen dreckigen Pfoten zerstörte? Waren seine Abkömmlinge besonders, obwohl sie nichts als Unheil angerichtet hatten? Und dann noch Inuyasha. Er?! Etwas Besonderes?! WAS war an ihm so besonders? Der Fakt, dass eine Frau ihn so sehr liebte, dass sie seinetwegen starb, störte ihn immens. Diese Ratte bekam schon die Gunst des ehrwürdigen, ehemaligen Lords, indem er sein mächtiges Schwert, Tetsusaiga, erbte. Und jetzt auch Kagome. Sesshomaru war sich sicher, dass sie ihn nur liebte, weil sie dieselbe Seele wie die Untote hatte, die für Dummyasha starb. Ihr Herz hingegen war frei, auch wenn sie es anders zu wissen glaubte.
In Youkai-Gesetz, war es der Frau erlaubt, die aktuelle Gattin des Youkais, in Inuyashas Fall Hanyous, zu töten. Dass sie es noch nicht getan hatte, sagte ihm nur aus, dass sie es entweder nicht wusste, oder zu gutherzig war, um es zu tun. Er selber hätte keine Probleme damit, seinen kümmerlichen Halbbruder zu töten. Ob es nun für Kagome war, oder nicht.

‚Inuyasha.’, dachte Kagome, dieses Mal ging sie sicher, nicht laut zu denken, ‚Was willst du jetzt? Die Juwelensplitter? Meine Seele für Kikyou?’
Geistesabwesend glitt ihre Hand auf ihre Brust und um den Glasbehälter, dessen

Silberkette um ihren Hals geschlungen war. Sie kamen bis vor einem Moment näher und hielten gerade an. Offensichtlich fand der Spion die unerwünschten Gäste.
Kagome konnte sich schon gut vorstellen, wie der Hanyou ein verschmitztes Grinsen aufsetzte und den Feind dazu aufforderte, ihm aus dem Weg zu gehen, wobei er Tetsusaiga aus der Scheide zog und dessen transformierte Spitze an sein Gegenüber richtete. Ihr war es zu grinsen. Sie kannte ihren ehemaligen Liebsten besser als seine damalige und jetzt wieder aktuelle Liebe.
Ihr Blick wanderte zum Dickicht, in die Richtung, wo sie die Juwelensplitter von Kikyou spürte. Ob sie durchkamen?
Sesshomaru hingegen wusste, was gerade dort abging. Sie waren nicht aus seiner Hörweite. Er hörte, wie Inuyasha seinem Spion befahl, zur Seite zu treten und mit Tetsusaiga drohte.
So, wie er seinen nutzlosen Halbbruder kannte, würde er erst noch eine Ewigkeit warten, bis er angriff. Dann, hörte er, wie er *Kaze no Kizu* schrie und der Teil des Waldes, aus der Richtung, von dem sie kommen sollten, erstrahlte in dämonischer Energie, bis der Boden unter ihren Füssen bebte. Selbst der Himmel schien für einen Moment lang die Sonne bei Nacht zu sehen. Kagome riss sich plötzlich vom Boden und bekam mit, wie Rin durch das Beben aufgeweckt wurde. Entsetzt starrte sie ins Dickicht, wo sie spürte, wie die Juwelensplitter in ihre Richtung rasten!
Sesshomaru stand mit einem Knurren auf und stellte sich zwischen den Mädchen und dem Dickicht, um auf Inuyasha zu warten.
Das hatte er nicht erwartet. Inuyasha gab *immer* seinem Gegner einen Moment, um zu überlegen, ob sie sich ergeben wollten oder nicht. Dieses Mal, drohte er und griff gleich an, ohne dass sein Spion auch nur ein Wort stottern konnte. Dass sie durchkamen, verriet ihm nur, dass sein Soldat den Aufschlag mit der Windnarbe nicht überstanden hatte.
Der Gestank von Inuyasha und Graberde wurde stärker, bis es ihm schlecht wurde. Sein Bruder hatte sich verändert. So viel war schon mal klar. Eigentlich gut, für Dämonenverhältnisse, aber nicht für die Menschen. Es gefiel ihm irgendwie, dass er endlich etwas männlicher und kaltblütiger wurde. Das machte ihn gefährlicher. Aber nicht gefährlich genug, um es mit ihm, Sesshomaru, auf nehmen zu können.
Etwas Rotes mit etwas Weissem kam über dem Dickicht gesprungen und landete 10 Meter entfernt vor Sesshomaru.
Kagome war in der Lage, die Gestalten noch in der Luft zu erkennen. Inuyasha und Kikyou. Jetzt sah sie neben Sesshomaru vorbei Kikyou, die gerade von Inuyashas Rücken stieg und nun sie anstarrte. Das fiel dem Daiyoukai auf und trat noch einen halben Schritt zur Seite, um ihr die Aussicht zu versperren.
Ein Schnauben war vom Halbdämonen zu hören.
„Kagome! Beweg deinen Arsch hierher!“, schrie er dann.
Die Angesprochene Priesterin zuckte kurz zusammen. Er wurde immer frecher. Immer kälter. War ja auch kein Wunder, schliesslich war er mit einem Leichensack zusammen.
Ihr Blick senkte sich auf den Boden und überlegte kurz, was sie ihm antworten sollte. Als sie dann Rins besorgten Blick sah, wusste sie es.
„Inuyasha!“, sagte sie drohend, „SITZ!“
Nichts geschah. Kein dumpfes Geräusch, das dann entstand, wenn etwas auf den Boden aufprallte. Kein Winseln von Inuyasha und erst recht keine, weiteren, Flüche von ihm.
Neugierde packte sie und sie stand auf. Sie schickte bei dem Prozess Rin zu Ah-Un, der mit ihr sogleich in die Lüfte stieg und aus sicherer Distanz die Geschehnisse unten

mitverfolgte.
Hastigen Schrittes lief sie hinter dem Dämonenlord vorbei, der Inuyasha zu Tode anstarrte und blieb neben ihm stehen. Der silberhaarige Inu-Hanyou stand nach wie vor an seinem Platz und grinste bis zu beiden Ohren. Nach genaueren Untersuchungen stellte es die junge Miko fest. Der Rosenkranz! Es war nicht um seinen Hals.
In diesem Moment kam von Kikyou ein verächtliches „Tze“ und bekam die Aufmerksamkeit von der jungen Miko, wie auch des Daiyoukais.
Obwohl sie tot war, spürte sie, wie ein eiskalter Schauer über den Rücken lief.
„Inuyasha.“, unterbrach dann Sesshomaru die unangenehme Stille und Spannung in der feindlichen 2er-Gruppe. Am Grinsen des Halbdämons hatte sich nichts verändert.
„Was willst du, Inuyasha?“, fragte Kagome schockiert, wusste aber, dass es die beiden dämonischen Anwesenden sehr wohl gehört hatten.
„Was wohl? Ich bin hier, um dich ab zu holen.“, kam die wie immer arrogante Stimme des Halbdämons, so, wie sie es gewohnt war, von ihm zu hören.
Das gefiel Sesshomaru gar nicht. Er nahm den sanften Geruch von Hoffnungs in ihr auf und wusste, dass sie jeden Augenblick sich dazu entscheiden konnte, mit ihm zu gehen. Das musste er verhindern.
„Wie du siehst, kleiner Bruder, will sie nicht mitkommen. Jetzt geh, oder stirb.“, mit diesen Worten, griff seine Hand zu Bakusaiga und wartete dort.
Dieses Mal fing Kikyou an zu grinsen und packte mit Blitzesgeschwindigkeit ihren Bogen und zwei Pfeile, welche auf den Dämonen gerichtet waren.
Unbeeindruckt und sich nicht rührend starrte der Youkai seinen Hanyou-Bruder an. Er gab der Untoten Frau nicht die geringste Notiz, welche sich *etwas* beleidigt fühlte, aufgrund ihrer Emotionslosigkeit. Ihre Augen verengten sich gefährlich.
Kagome fragte sich, wie es sein konnte, emotionslos zu sein, wenn sie doch in der Lage war, Wut und Hass zu empfinden? Das waren doch auch Gefühle?
„Ich kann nicht.“, sagte Kagome stattdessen und beschloss sich auch, Kikyou zu ignorieren.
Inuyashas Grinsen verschwand und wurde durch unschuldig grosse Augen ersetzt. Seine weissen Hundeöhrchen wurden ganz flach auf seinen Schädel gedrückt. Was dann kam, brachte Kagome fast zum Weinen. Sie konnte ihm nicht *nein* sagen, wenn er das tat. Sie befand sich in diesem Moment im Starrmodus. Er legte den Kopf leicht zur Seite.
Sesshomaru verengte die Augen und knurrte zur Warnung. Er wusste, was er tat. Das war eine unehrenhafte Technik, die jeder Hund anwendete, um das von einer Frau zu bekommen, was er wollte.
Sein Knurren brachte die Miko neben ihm zur Besinnung. „Warum willst du überhaupt, dass ich wieder zurückkomme?“, fragte sie stattdessen misstrauisch.
Das sah für den Daiyoukai schon besser aus.
„Kagome. Ich-“, seine Haltung hatte sich nicht im Geringsten verändert, stattdessen sah er leicht verlegen zur Seite, „Ich… brauche dich doch.“
Ein Stechen in ihrem Herzen brachte Kagome dazu, scharf die Luft ein zu ziehen.
‚Er braucht mich?’, war alles, was sie dachte und ging einen Schritt auf ihn zu.
Als sie anhielt und ihn genauer ansah, senkte sich sein Blick ganz zu Boden, was sie dazu veranlasste, zwei weitere Schritte zu unternehmen.
Dieses Mal hielt ein lautes Knurren sie davon ab, einen weiteren Schritt zu unternehmen und Inuyashas Kopf schnappte nach oben und funkelte den Daiyoukai an.

„Misch dich nicht ein, Sesshomaru!“, fauchte er ihn an, „Das geht dich nichts an!“
Sesshomaru sagte dazu nichts und sah in die grossen Augen von Kagome, die nicht verstand, worum es ging. Das war nicht Inuyasha, der vor ihnen stand. Der sanfte Geruch des Todes hing an ihm und sie konnte es nicht riechen!
„Miko, trete zurück.“, befahl er stattdessen kühl an Kagome gewandt, die nur zusammenzuckte und ihn mit fragenden Augen ansah.
Als sie nicht tat, was ihr befohlen wurde, knurrte er erneut, woraufhin sie sich dann gleich hinter ihm gesellte und zusah. Erst jetzt fiel ihr wieder Kikyou ein, die ihre Pfeile auf Sesshomaru gerichtet hatte. Aber warum zwei?
Das gefiel der jungen Miko nicht. Sie eilte zurück und holte sich ihren Pfeil und Bogen und stand stolz neben dem Herrn des Westens. Den Köcher warf sie sich über die Schultern, spannte dann gleich einen Pfeil in die Sehne und richtete dessen Spitze auf die Untote.
„Fallen lassen!“, schrie Kagome, erhielt aber nur einen abschätzenden Blick der Untoten und hielt die Spitzen der Pfeile weiterhin auf Sesshomaru gerichtet, „Ich sagte, fallen lassen!“
„Keh!“, sagte Inuyasha und schwang Tetsusaiga, „*Kaze no Kizu!*“
Kagome weitete vor Schreck ihre Augen. Er hatte auf *sie* gezielt?! Sie würde ja verstehen, wenn er auf Sesshomaru schiessen würde! Aber verdammt noch mal, sie stand gleich *neben* ihm! Als ob die Windnarbe ihr etwas anhaben konnte.
Sie liess den Pfeil los, welches direkt in die Windnarbe flog.
Eine Explosion der Energien und Lichter entstand und blendete alles und jeden in der Reichweite von 100 Meilen. Die Nacht wurde zum ganzen Tag. Sesshomaru packte Kagome um ihre Talje und sprang weg, um nicht in der kleinen Supernova verschlungen zu werden, während Inuyasha dasselbe mit Kikyou tat.

„Verdammt, wo sind sie?“, zischte Inuyasha.
„Sie sind schon zu weit weg. Ich kann sie nicht mehr orten.“, sagte Kikyou passiv und legte ihren Kopf auf seine Schulter, „Wir werden sie finden, keine Sorge. Der Herr ist mit uns.“
„Hoffe ich doch!“, sagte er etwas ungläubig und sprang mit seiner Liebsten zurück zur Gruppe, noch ehe sie aufwachten.

~~~~~~

„Das war dumm, Miko.“, mahnte sie Sesshomaru in einem eher passiven Ton, „Untersteh dich, das noch einmal zu wagen.“
„Normalerweise, kann ich die Windnarbe stärken, oder ganz eliminieren.“, stellte sie eher fest, als ihm zu zu hören.
„Miko.“, sprach er sie an und seufzte leise, „Lass die Barriere sinken.“
Erst als er das sagte, sah Kagome ihn mit grossen Augen an.
„Er ist stärker geworden!“, stellte sie erneut fest und liess dabei ihre Konzentration schwanken, was zur Folge hatte, dass die Schutzblase über den beiden Menschenmädchen und den beiden Dämonen zersplitterte, um sich dann in nichts auf zu lösen.
Wieder seufzte er leise und flog los, dicht gefolgt von Ah-Un und Rin.
„Sesshomaru?“, sprach Kagome dann den Daiyoukai an, „Ich glaube, wir haben etwas vergessen.“
Er würdigte die Miko in seinem Arm eines Augenwinkelblicks, ehe er sich wieder auf
~~~~~~

den Weg konzentrierte. „Du redest von Jaken."
Die Lider des Mädchens liessen weisse Augäpfel erscheinen und sah erleuchtet aus. „Genau!", stimmte sie zu und bekam sogleich ein Gewissen, dass sie den Gnom einfach zurückgelassen hatten, „Wollen wir ihn nicht abholen?"
„Er wird seinen Weg finden.", antwortete er abweisend und liess sie spüren, dass er keine Lust hatte, zu reden.
Gut für Kagome. Jetzt konnte sie über Inuyashas Verhalten nach denken.
‚Liebt er jetzt mich, oder die Moorleiche?', dachte sie verzweifelt, ‚Er liebt mich! Sonst hätte er vor Kikyou nicht gesagt, dass er *mich* bräuchte! Aber wie soll ich Rin mitnehmen? Geschweige denn, Sesshomaru dazu überreden, dass er Rin mit mir gehen lässt?', dachte sie verzweifelt, ‚Ich weiss, dass ich Inuyasha immer noch liebe. An meinen Gefühlen für ihn hat sich nichts verändert. Aber Rin kann ich nicht einfach verlassen und sie von Sesshomaru trennen, kann ich auch nicht. Was nun?'
Mit diesen Gedanken kuschelte sie sich in Sesshomaru Mokomoko ein und schloss die Augen. Leise Tränen flossen ihren Wangen herab, wobei sie sich sicher war, dass Sesshomaru den Geruch nicht wahrnehmen würde, weil sie so schnell flogen und der Geruch an ihm abprallte, noch ehe es seine Nase erreichen konnte.
Sesshomaru war frustriert, auch wenn er keinen Ton von sich gab, als er der Miko zuhörte. Die Miko dachte wieder laut. Dass sie überhaupt auf die Idee kam, Rin von ihm zu nehmen, war schon selbstmordgefährdet. Er würde *nie* etwas weggeben, was *ihm* gehörte! Er hasste es langsam, das in seinen Gedanken immer und immer wieder wiederholen zu müssen. Aber das müsste er *mal wieder* der Miko sagen, damit *sie* es begriff.
Und dann noch: *'Ich weiss, dass ich Inuyasha immer noch liebe. An meinen Gefühlen für ihn hat sich nichts verändert.'* Das war doch ein humorloser Witz. Und für ihn etwas beleidigend. Schliesslich sah er besser aus als Inuyasha. War mächtiger. War reicher. Was wollten Frauen eigentlich von Männern? Diesen Gedanken warf er ab. Es gab Wichtigeres.

Etwas an der einen Aussage der Priesterin stimmte. Inuyasha war stärker geworden. Er war höchstpersönlich ein Zeuge davon geworden, wie mächtig die Windnarbe war, als es mit der heiligen Macht der Priesterin fusionierte. Auch war er höchstpersönlich Zeuge davon geworden, wie sie die Macht des Tetsusaigas einfach eliminierte.
Aber wenn sie wüsste, dass der Inuyasha, der gerade eben vor ihnen stand, eigentlich tot war, was würde sie tun? Der linke Winkel seiner Lippen wanderte leicht nach oben und liess ihm ein siegessicheres Grinsen zurück. Er sah die Miko erneut an, die gerade ihr Gesicht in sein Mokomoko presst und es ihre Haut streicheln liess. Ihre Hände hielten seinen Fell fest, wobei ihre Finger den Ansatz kraulte.
Wusste sie nicht, was sie ihm damit tat?
Sesshomaru hielt ein Stöhnen zurück. Er musste das schon tun, als sie zum Palast flogen und das Weib seinen Schweif streichelte und kuschelte. Es gefiel ihm. Sehr sogar. Das war der einzige Grund, warum er sie damals nicht abschüttelte. Als sie dann irgendwann einfach aufhörte, um später eine lächerliche Bemerkung von sich geben, musste er sie bestrafen. Nicht für ihre Frechheit, aber dafür, dass sie ihn übel gereizt hatte, nur um ihn dann auf dem Eis draussen stehen zu lassen. Das war grausam. In solchen Augenblicken war er wirklich glücklich, eine Rüstung zu tragen. So konnte sie seine Erektion nicht fühlen. Aber warum verbergen? Sie spielte mit seinem Mokomoko. Eine sehr sensitive Stelle seines Körpers.
Er hielt plötzlich an. Ah-Un mit einer schlafenden Rin hielt ebenfalls an und wartete

auf einen Befehl. Mit einem Seitenblick verstand der Drache, was sein Lord wollte und landete abrupt mit Rin in einer Lichtung inmitten des Waldes unter ihnen.
„Yuuta.“, befahl er und sein Spion erschien gleich vor ihm in einer beugenden Haltung, „Du wirst dich, zusammen mit all den anderen, um die Sicherheit von Rin kümmern. Wenn ihr etwas geschieht, bist du und deine Familie tot.“
Die Gefahr in seiner Stimme sagte dem Spion nur, dass er es ernst meinte und nickte hastig, um dann wieder zu verschwinden.
„Sesshomaru!“, fauchte Kagome ihn dann leise an, „Findest du es notwendig, den armen Kerl so zu bedrohen?! Was kann seine Familie dafür?! Der Mann gibt ohnehin sein Bestes!“
Ein eiskalter Blick von ihm brachte das Mädchen zum Schweigen. Sie vergass zwischendurch, dass das Sesshomaru war und nicht Inuyasha.
‚Inuyasha.’, dachte sie traurig und brachte den Daiyoukai tatsächlich dazu, seine Augen zu rollen.
„Du wirst in meiner Gegenwart nicht mehr von ihm… denken…“, es nervte ihn wirklich, von ihren Gedanken teil zu haben. Doch wenn er mit ihr fertig war, würde sie keinen zweiten Gedanken mehr an diesen Schwachkopf mehr verschwenden.
Die Gefahr, dass sie ihm Rin wegnehmen und zu Schwachyasha gehen könnte, war zu gross. Also sollte er mögliche Risiken eliminieren.
Kagome war irritiert und das sah man ihr genau an. Auch hatte sie etwas Angst vor ihm. Er hatte recht mit dem, wütend auf Inuyasha zu sein. Sie hätte ihn beinahe betrogen, seine „Gastfreundschaft“ verraten und ihm eiskalt den Rücken zu gedreht. Und das Schlimmste war: Sie hatte in jenem Moment Rin vergessen! Das war unverzeihlich. Und Rin von ihm wegnehmen, kam schon mal gar nicht in Frage. Sie grübelte noch eine Weile darüber nach und nach einer Weile stellte sie fest, dass sie weiter flogen.
„Öh, Sesshomaru? Landen wir denn nicht?“, fragte sie und sah sich die Porzellanhaut des Lords an. Nicht einmal die geringste Pore war zu sehen, was in ihr ein leichtes Gefühl von Eifersucht einbrachte. Der violette Sichelmond auf seiner Stirn, sein Familiensymbol, war sehr auffällig, aber eine Wohltat für das Auge. Man würde eigentlich davon ausgehen, dass es eine relativ weibliche Erscheinung hatte, aber die Farbe machte es wett. Es war männlich. Violett war männlich, so wie blau und grau und braun.
Die Magentafarbenen Streifen auf seinen Wangen waren geradezu himmlisch, an zu schauen. ‚Aus solchen Farben hätte ich gerne ein hübsches Sommerkleid.’, dachte sie und stufte dessen Farben als „weiblich“ ein.
„Gefällt dir, was du siehst?“, sagte Sesshomaru plötzlich und holte sie aus ihrer Träumerei.
Sie lief so rot an wie eine Tomate, nachdem sie feststellte, dass sie ihn die ganze Zeit angestarrt hatte, als wäre er ein Affe im zoologischen Käfig. Sie musste verlegen kichern und sah weg.
„Du hast nicht geantwortet.“, flüsterte er dieses Mal direkt in ihr Ohr, was sie erschauern liess. Sein Atem an dieser Stelle war warm und angenehm, es liess sie etwas fühlen, was sie körperlich nicht kannte, aber vom Hören schon. Es reizte sie. Ihr Atem stockte für einen Moment, bis sie sich wieder besinnte und ihm in die Augen sah. Was sie darin vernahm, vermochte sie nicht in Worte zu fassen. Dieser Blick war ihr vollkommen unbekannt.
„Sesshomaru, wo gehen wir hin?“, fragte sie rein instinktiv und wurde nervös.
Er grinste und sah wieder nach vorne, ein Anzeichen dafür, dass er sie ignorierte und

sie ihrer Nervosität aussetzte. Auch wenn ihr Verstand nicht begriff, was er im Begriff war, zu tun, ihr Körper wusste es.

Eine Weile später, landeten sie in einer Lichtung, wo es auf der einen Seite mehrere heisse Quellen gab und auf der anderen Seite ein Wasserfall mit einer klaren Quelle darunter. Ein Flussbett schlängelte sich auf dem Land, neben den heissen Quellen hinweig in die Ferne. Selbst beim blassen Schein des Mondes konnte Kagome die Frühlingsblumen auf der Wiese sehen.
Die Augen des Mädchens weiteten sich vor Freude und sah dann direkt den Daiyoukai an. „Ein Bad?“, fragte sie fassungslos erfreut.
„Später.“, antwortete er ihr knapp und liess sie los. Kagome zog ihre untere Lippe zu einem Schmollmund und sah ihn schon fast flehend an.
„Ich wiederhole mich nicht, Kagome.“, sagte er und überraschte damit das Mädchen vor ihm.
Einen Moment lang freute sie sich darüber, vergass ihre Freude aber wieder. ‚Inuyasha nannte mich fast nie mit meinem Namen. Weib, lahme Schnecke, ja sogar Kikyou nannte er mich ein paar Mal. Und wenn er mich mit meinem Namen ansprach, dann nur, wenn er dämlich durch die Gegend schreit oder etwas haben will.‘, dachte sie und sah wieder auf den Boden. Erneut bildeten sich Tränen in ihren Augen, die sie nicht mehr vom Dämon vor sich verstecken konnte.
Seine Klaue griff ihr unter dem Kinn brachte ihr Haupt wieder in die Höhe, so dass er sie ansehen konnte.
„Ich habe dir gesagt, du sollst nicht mehr an *ihn* denken!“, sagte er leicht erzürnt. Sie ruinierte seinen ganzen Plan. Dabei gab er sich so viel Mühe, es ihr so leicht wie möglich zu machen.
„Ich dachte“, sagte sie dann mit einem schelmischen Leuchten in ihren Augen und vergass für einen Moment ihren Herzbruch, „du wiederholst dich nicht?“
Er musste grinsen. Sie hatte ihn. Aber das würde seinen Plan trotzdem nicht ändern.
„Schweig endlich.“, befahl er milde und kam ihrem Gesicht näher, „Unterlass es, zu denken.“
Damit strich er mit seinen Lippen sanft über ihre und bekam ein geschocktes japsen und weite Augen. Diese Gelegenheit nutzte er und drückte sich ganz an ihre Lippen. Er kostete jeden Bereich ihres rosafarbenen Mundes.
Kagomes Herz raste. Sie wusste nicht, weshalb. Angst? Nervosität? Oder etwa das, was sie von den anderen schon so oft gehört hatte. Lust?
Warum war es dann der Angst so ähnlich? Ihr Herz fühlte sich so leicht an. Aber so sollte das doch nicht sein? Sie gehörte doch Inuyasha?
Seine Hände waren an ihren Schultern und zog von dort den Stoff ihres Kimonos auf, so dass ihre Schultern und Schlüsselbein frei waren. Ihre Hände griffen in seine Bizeps auf beiden Seiten und drückte sich von ihm.
„Was…“, begann sie und rang nach Luft, um ein Stöhnen zu unterdrücken, während Sesshomaru das sanfte Fleisch ihres Kieferknochens mit Küssen bombardierte, „tust du? Bitte nicht…“
Diese Aufforderung gefiel ihm nicht und er hörte damit auf, um sie genau an zu sehen. Seine Arme schlangen sich um ihre Talje und zogen sie an seine Brust.
„Ich sagte schweig endlich.“, das gesagt, machte er sich wieder dran, das Mädchen zu küssen. Als sie auch dieses Mal vor Schreck japste, glitt seine Zunge in ihren Mund. Sie wehrte sich einen Moment lang und versuchte, sich von seinem Kuss und eiserner Umarmung zu retten.

Sesshomaru löste seinen linken Arm von ihrer Talje um seine Rüstung zu lockern, dessen Befestigung das rote Band am Ansatz des Stachelrings an seiner Schulter war. Als Kagome sich noch mehr hoffnungslos wehrte, unterliess er es, mit seinem Schutzpanzer zu kämpfen und verlängerte seinen Schweif. Es schlängelte sich auf dem Boden hinter Kagome umher, bis es eine akzeptable Form eines Futons annahm. Er hob dann das Mädchen dann etwas in die Höhe, ohne ihre Lippen zu erlösen und legte sie auf Mokomoko. Erst, nachdem sie aufgehört hatte, sich zu wehren, liess er ihren Mund frei, damit sie etwas atmen konnte.
Er stellte sich über sie auf allen vieren auf und begutachtete ihren Hals und ihre Schultern. Sie sah köstlich aus. Sein Blick wanderte von ihrem Hals auf ihren Kiefer, dessen Konturen er so gut sah und ihren schlanken Hals nur perfekt betonte. Ihre Lippen waren so rosa, so sanft und weich. Seine Atmung wurde leicht schneller, bis er in ihre Augen sah.
Diese hielten Angst und Nervosität, welche er und auch sie in jedem Augenblick loswerden würde. Er lehnte sich auf sie und drückte ihren Körper leicht in das weiche Fell seines Mokomokos. Seine Aktion brachte Kagome dazu, scharf die Luft zwischen den Zähnen ein zu ziehen.
„Das ist gut so.“, sagte er und küsste sie erneut, dieses Mal gierig, als würde dies das letzte Mal sein.

~~~~~~

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Ich werde mal einbisschen Spoilern. Der folgende Lemon ist nur ein **winziger** Schritt für ihre Liebe! Schliesslich liebt Kagome nach wie vor Inuyasha. Es ist nicht so einfach, die erste, grosse Liebe einfach so zu vergessen, nur weil ein leckerer, gutaussehender, sexy Kerl, wie Sessho nur mal kurz über den Weg läuft... xD lol

Ich freue mich schon, auf eure Meinungen... Und ich hoffe, euch nicht zu sehr enttäuscht zu haben. Ich bin schliesslich krank und es ist ziemlich spät... xD Ich versuche, das nächste Kapitel so bald wie möglich hoch zu laden... :D

allen Kekse verteil und totknuff

Liebe Grüsse
~~~~~~

Kapitel 9: Kapitel 9 - Lemon pur! Sorry Minderjährige Fans

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 10: KEIN KAPITEL - Special Edition

Hey hooo, meine Süssen...

Mein neues Kapitel hier, hat nicht viel mit der eigentlichen Story zu tun. Das hier ist eine Special Edition mit meinen Schauspielern. ;-)
In diesem Kapitel werde ich einige Fragen beantworten. Hoffe, dass es euch so auch gefällt. Wenn ihr noch mehr von solchen Special Editions haben wollt, gebt mir Bescheid, oder lasst einfach ein Kommi da. ;-) Dann kann ich diese nämlich auf die Schippe nehmen :D muahahahahaha
Bitte, nehmt Rücksicht, ich habe diese Story nicht noch einmal durchgelesen. Weil ich das in einem Stück durchgeschrieben habe und nun zu müde bin. ;-) Es war... ganz witzig, dieses Kapitel zu schreiben. ;-)

Das nächste Kapitel kommt bald. Also macht euch auf etwas gefasst. ;-)

Und viel Spass mit der Story!

DER MORGEN NACH EINER REGNERISCHEN NACHT – SPECIAL CHAPTER

Der blasse Schein des Mondes war die einzige Lichtquelle, die ihn in der gnadenlosen Nacht begleitete und seiner Umgebung ein magisches Leuchten schenkte.
Gottesanbeterinnen zirpten und wurden aus diesem Grund ihrem Namen gerecht.
In der Ferne stieg feiner Rauch über den teils kahlen, wie auch teils blumigen Bäumen, in die Dunkelheit empor, dessen sanfte Konturen vom Lichte des Mondes als eine Wolke erschien.
Langsamen und direkten Schrittes ging er auf sein Ziel zu. Der zunehmende Geruch von Schwefel zeigte ihm seinen Weg.
Das Echo seiner Schritte war mehr zu vernehmen als deutlich zu hören. Verräterisch knickten einige Grashalme unter seinen Füssen zu Boden und warnte damit jedem Lebewesen im näheren Umkreis zu flüchten.
Eulen und andere Nachtaktive Tiere waren an ihren Plätzen festgefroren, als sie die Anwesenheit des Daiyoukais spürten. Augen, die in der Nacht leuchteten, waren auf das einzige Lebewesen fixiert, das sich in einer Lichtung zum Dickicht bewegte.
Jedes Gefühl, jeder Blick, jedes noch so kleinste Geräusch könnte ihren Platz freigeben. Doch jedes Tier wusste rein instinktiv, dass der Lord ohnehin schon wusste, dass sie alle anwesend waren und ihn anstarrten.
Alleine unterwegs, kam er seinem Ziel näher. Die heissen Quellen, deren vereinten Rauch er von der Ferne schon sehen konnte.
Er griff zu seinen Schwertern; Bakusaiga und Tensaiga, lehnte diese am Stamm des Aprikosenbaumes und löste anschliessend seinen goldblauen Obi, der seine Rüstung zusammen hielt. Er hängte den fünf Meter langen Gurt an eines der vielen Ästen desselben Baumes und lockerte dann seine Rüstung, der daraufhin langsam seinem Körper herab glitt. Noch ehe es den Boden mit einem Lärm berühren konnte, packte

er es elegant am Stachelring und lehnte es in einer aufrechten Position neben seinen Schwertern. Dieselbe Sorgfalt galt seiner Kleidung, als sein Haori von seinen breiten Schultern geöffnet wurde.
Haori und Hakama wurden gefaltet und über der Rüstung positioniert. Mit der Kleidung, die er seit seiner Geburt hatte, wanderte er die letzten Meter, die ihn von den heissen Quellen trennten und hielt am Rande des Wassers inne.
Zu seiner Überraschung, war der Halbdämon vor ihm da.
„Oy! Steh nicht dumm herum. Komm endlich rein. Ist ja ekelhaft den eigenen Bruder nackt zu sehen!“, sagte der besagte Halbdämon mit einem vorgespielten Sarkasmus.
„Brüderchen.“, begann der Ältere mit einem eiskalten Grinsen, „Meine Wenigkeit hat etwas zum Zeigen.“
Inuyasha lief vollkommen rot an im Gesicht, dessen Farbe bestens mit seinem Haori konkurriert hätte. „Was willst du damit sagen?“, sagte der Junge mit den Hundeohren.
„Dass ich eine Schwester habe.“, sagte Sesshomaru mit einem bösen Grinsen und war mit einem Satz im Wasser, gegenüber von Inuyasha.
„EINE SCHWESTER?! Nein, Lord Prinzessinmaru, du bist hier die Tussi! Nicht ich!“, schnappte Inuyasha zu und beugte sich vor, als würde er seine Beute gleich angreifen.
„Na na, Inuyasha. Nicht so vulgär! Die Damen könnten uns hören!“, huschte Miroku zu den beiden Brüdern aus seinem versteckten Busch herüber.

„**Houshi!**!“, schrie eine Frau aus der anderen Seite des Busches. Im nächsten Moment hörte man etwas Hohles und dann war der Mönch rückwärts ins Wasser gefallen.
„Iiich bbblllibbbeee diibbbchhh.“, war alles, was man von Mirokus Liebeserklärung hören konnte.
„So ein Idiot.“, piepste Shippou amüsiert, dessen Kopf plötzlich aus dem Busch heraus puppte, „Wir haben alles mitgehört, ihr Deppen!“
Das Gekicher von den Mädchen auf der anderen Seite und Inuyashas Geknurre waren zu hören.
Sesshomaru lehnte sich entspannend an die Wand der heissen Quelle und schloss die Augen, als ob er das Ganze um sich herum abschalten wollte. Nichts sollte seinen strapazierten Nerven noch mehr wunden.
„Oy, Tussimaru! Wag es nicht, zu pennen!“, schrie Inuyasha und schoss aus dem Wasser in die Höhe. Er machte sich bereit, seinen Halbbruder mit einem Luftangriff zu zerschmettern, als er das geschockte Schreien von Kagome und anschliessend von Sango hörte.
Mit Entsetzen durfte der Halbdämon feststellen, dass alle weiblichen Gäste ihn gerade in seiner Geburtskleidung sahen. Als er wieder zu seinem Bruder hinsah, wollte er sich am liebsten im Wasser ertränken. Sein Grinsen war unausstehlich.
„INUYASHA! SITZ!“, schrie Kagome mit einem roten Kopf.
Noch über dem Wasser kann Inuyasha ins Wasser gepoltert zurück und blieb eine Weile unter Wasser auf dem brennend heissen Boden. Er entdeckte die Figur von Miroku, der zu ihm schwamm, ihn an seinem Haar packte und ihn aus dem Wasser zog.
Erneut ein Schreien war zu hören, dieses Mal nur von Sango, die sich in diesem Moment rein zufällig dazu entschieden hatte, nach dem Mönch zu sehen. Doch am liebsten hätte sie es nicht getan. Miroku stand dicht an Inuyasha und für einen Moment lang sah es so aus, als ob sie sich wirklich sehr nahe waren. Männer sollten so etwas nicht tun, wenn sie einer Frau „iich bbblllibbbeee diibbbchhh“ sagten.
„Houshi.“, murrte sie gefährlich und ihre Augen wurden zu schmalen Schlitzen.
„Sango?“, Mirokus Augen weiteten sich vor Freude, „Baden wir zusammen?“

Noch ehe sich jemand versah, kam Sango zu Miroku geschwommen hielt vor ihm an. Ihre Augen zeigten Gefahr. Das Feuer darin würde nicht einmal im Wasser zugrunde gehen.
„IHH! Verschwinde du perverser Mönch! Bleib bei Frauen und halt dich fern von mir!“, quietschte Inuyasha geschockt, als er seine Männlichkeit gespürt hatte, wie es des Mönchs Allerwertesten gestreift hatte.
Jetzt verstand er, warum Sango so wütend war. Er legte seine linkte Hand hinter seinen Kopf und fing an, nervös zu kratzen. Ein verlegenes Lächeln kam zustande.
„DAS WARS!“, schrie Sango plötzlich und sprang auf den Mönch. Mit voller Absicht ihn ins Jenseits zu prügeln, holte sie mit der Faust aus donnerte es ins Gesicht des armen Mannes.
„Inuyasha du Idiot! Du hast es nur schlimmer gemacht!“, piepste Shippou, der in zwischen in seinem Busch festsass.
„Halt die Klappe!“, zischte Inuyasha das Kind wütend an, „Hey Kagome! Wofür war das gerade eben?!“
„Du kranker Perverser hast es verdient!“, schrie das Mädchen, die inzwischen in der Quelle der Männer angekommen war und ihre Runden mit Rin im Wasser drehte. Beide kicherten und lachten.
Der Halbdämon knurrte und sah arrogant weg.
„Hn.“, war alles, was Sesshomaru dazu sagte und grinste noch breiter, „Natürlich hast du es verdient, Bakayasha. Du als Frau kannst doch nicht nackt in die Höhe springen.“
„Ja Inatascha!“, schrie Shippou, der sich mittlerweile aus den Griffen der Grenze befreit hatte und nun mit Kagome, mit einem knallroten Gesicht, und Rin Wasserspiele spielten, „Siehst du?! Kagomes Gesicht verrät alles! Es ist so!“
„Shippou, sei nicht so gemein!“, mahnte ihn Kagome, „Es ist nicht nett sich über das Leid anderer zu ergötzen!“
Inuyasha versank im Wasser bis zur Nase und sah zu Sesshomaru hin, der ein Grinsen bot, bei dem man sogar seine perlenweissen Zähne sah.
„Du Mistkerl!“, zischte er ihn unter Wasser an.
„Inuyasha ist perfekt!“, kam noch eine weibliche Stimme, die sich bisher auf der anderen Seite aufhielt, „Ich kann es bezeugen!“
Kikyou kam ebenfalls auf die Seite der Männer, blieb aber bis zu ihren Schulter unter Wasser.
Kagome rollte die Augen. „Als ob du etwas spüren kannst…“, murmelte Kagome vergass aber, dass Inuyasha und Sesshomaru, wie auch die Kinder noch da waren und sie gehört hatten.
„Hey Weib! Hüte deine Zunge! Kein Wort zu meiner Gattin, sonst töte ich dich!“, drohte Inuyasha. Kagome richtete sich aus dem Wasser und fixierte ihn mit ihrem Todesblick, wenn sie das draufhätte.
Sesshomaru, der die Drohung gehört hatte, stand von seinem Ruheplatz auf und ging zwischen Kagome und Inuyasha. Dasselbe tat Kikyou, nur dass sie im Wasser blieb und sich hinter ihrem Gatten versteckte.
„Brüderchen. Das ist meiner Meinung nach ein Frauenkampf, zwischen dir und meiner Miko, worin ein Mann, sprich meine Wenigkeit, und ein Haufen Dünger, sprich diese Kreatur hinter dir, nichts darin zu suchen haben. Aber seit du darauf bestehst, ein Mann zu sein, werde ich dich dafür bestrafen, dass du mein Eigentum bedrohst.“, sagte Sesshomaru und liess die Knochen in seinen Händen hörbar knacken.
„Ohhh, SIEmaru will sein Spielzeug nicht verlieren.“, sagte Kikyou mit einem bösen Glitzern in ihren Augen, die auf Kagome gerichtet war.

„Ohhh, Kuckucksyou will ihr Ei von Naraku bei Inuyasha ablegen!“, äffte Kagome ihrer Widersacherin nach.
„KACKome, schämst du dich denn nicht, praktisch nackt über dem Wasser zu stehen?“, fragte sie abschätzend.
„Nein, das was ich und Sango anhaben sind Badeanzüge. Aber du verstehst ohnehin nicht viel vom Baden, geschweige denn Badesachen.“, sagte Kagome und drehte den Dreien den Rücken zu, um mit den Kindern zu spielen. Es wurde ihr zu viel, zu dumm und kindisch. Da waren die verdutzten Kinder im Wasser interessanter.
In diesem Moment entschied sich Kikyou, Kagome an zu greifen. Sie war schnell bei ihr und packte sie am Haar.
„Ohh! Frauenkampf!“, stöhnte Miroku halbtot in Sangos Griff, woraufhin diese sich umdrehte und den beiden anderen Frauen entsetzt zusah. Sie griffen sich in ihre Haare und zogen daran. Kratzten und bissen sich in ihr Fleisch. Nur Kagome bereute es, das getan zu haben. Sesshomaru hatte recht. Sie war wirklich wie Dünger, schmeckte wie so was, und sie, dumme Kuh, musste auch noch da reinbeissen…
„Jetzt zu dir, Süssemaru!“, schrie Inuyasha und sprang auf seinen älteren Bruder.
„Dir wurde gesagt, dass du ekelhaft bist, Inutrampel.“, sagte Sesshomaru und peitschte seinen Halbbruder aus der heissen Quelle, der im hohen Bogen in ein Baum zugerast kam.
In diesem Moment leuchtete der Hanyou und blieb mitten in der Luft hängen. Er sah sich verdutzt herum und spürte plötzlich eine Hand… nein eine Klaue auf der unteren Seite seines Bauchnabels. Zu seinem Entsetzen war die Hand männlich.
„Inuyasha, auch noch auf Inzest aus?“, bemerkte Sesshomaru, als er seinen Vater erkannte, der Inuyasha geschockt ansah. Dann glitt sein Blick auf den halbtoten Mönch in den Griffen einer Frau, so wie die beiden kämpfenden Frauen.
„GENUG JETZT!“, schrie er und liess seinen Sohn auf den Boden aufplumpen.
„ÖÖüüühh!! WEHHH! Ihgitt! Inuyasha! Beug dich nicht! Oh Kami… das ist ja…widerlich!“, schrie Sango, und warf Miroku aus dem Wasser auf den Halbdämon.
Mittlerweile hatte jede Person in ihren Kämpfen aufgehört und sahen nun erwartungsvoll den neu erschienenen Daiyoukai an.
„Nun, ihr wisst, warum ihr hier seid?“, fragte er, nachdem er mit einem Räuspern begonnen hatte.
Ein synchronisches Nicken von allen war die Antwort, die er erwartet hatte.
„Gut, ich möchte, dass ihr euch jetzt pärchenweise aufteilt.“, sagte er dann und sah zu, wie Inuyasha und Kikyou zusammen sassen, Shippou und Rin, Kagome und Sango und…
„Sprössling, dir bleibt wohl der Mönch übrig.“, sagte er mit einem unterdrückten Grinsen. Sein Junges wollte nicht mit einem Männchen zusammen sitzen und den Auftrag erfüllen, den die Arbeitgeberin gab.
Tougas Blick glitt zu Miroku, der in einer Ecke seine Verletzungen behandelte. Er hatte irgendwie Mitleid mit dem armen Kerl, aber er sollte sich zusammenreissen.
„Mönch, gesell dich zu meinem Erstgeborenen Jungen.“
Inuyasha fing an, zu lachen.
„Sissimaru hat einen Männlichen Partner!“, lachte Inuyasha voller Boshaftigkeit und rollte sich beinahe im Wasser.
„Ich weiss nicht, was daran so schlimm sein soll, Inubaka. Es ist ja nicht so, dass er freiwillig einen männlichen Partner hat. Hingegen du dich an Miroku gerieben hast!“, quietschte Shippou hervor und die Frauen, bis auf Kikyou, gerieten in die Euphorie des Lachens.

Selbst der Lord konnte ein Grinsen nicht verkneifen und warf dem Jungen ein Augenzwinkern als „Gute Arbeit, Sprössling“ zu.
Als Miroku sich neben Sesshomaru hinsetzt und seine wunden Muskeln massierte, räusperte sich der ehemalige Lord erneut, um die Aufmerksamkeit zu bekommen.
„Wir haben uns hier versammelt…“, fing er an, wurde aber von Inuyasha unterbrochen.
„Um das glückliche Paar Jungfraumaru und Miroku in den heiligen Bund der Ehe zu begleiten. Miroku, du darfst die Braut küssen!“
Der Rest der Gruppe versuchte, ein Lachen zu unterdrücken.
„Welpe, du begibst dich in ein gefährliches Gebiet.“, drohte Sesshomaru, der nicht im Entferntesten seinem Halbbruder Beachtung schenkte.
„RUHE JETZT!“, schrie Touga erneut und alles wurde ruhig, „Inuyasha, wenn du nicht ruhig bist, werde ich aus dir eine Frau machen!“
Noch einen Moment lang beobachtete der Lord die Situation. Zufrieden stellte er fest, dass sie endlich anfangen konnte.
„Wie ihr ja wisst, sind wir hier, weil die Autorin uns hier haben wollte.“, er hielt inne und sah in die aufmerksamen Augen der Gruppe im Wasser, „Und wir ihr euch erinnert…“
Damit sah er von Kagome zu Sesshomaru und umgekehrt…“gab es da ein Kapitel, der letzte, um ehrlich zu sein, der Fragen aufgeworfen hat.“
Inuyasha sah misstrauisch von Kagome zu Sesshomaru und umgekehrt.
„Was soll das heissen?!“, fragte er spitz an Kagome gewandt, „Warum hat der Mistkerl dich vorhin überhaupt als sein Eigentum bezeichnet? Du gehörst immer noch mir!“
„Brüderchen, du hast nicht genug Männlichkeit um es mit so einer Frau wie sie auf zu nehmen.“, sagte Sesshomaru von seinem Platz aus.
„Ruhe!“, sagte er und setzte gleich fort, „Wie dem auch sei, gab es einige Kommentare, beziehungsweise Fragen, die beantwortet werden müssen.“
Damit holte er eine Rolle aus seinem Ärmel und rollte es auf. Es hatte einen Anfang, in seinen Händen, und ein Ende, irgendwo auf dem Boden.
„Oh, das dürfte eine Weile dauern.“, stellte er fest und setzte sich auf den Boden, „Ich fange mal mit der ersten Frage an: Es kommt von noelle_89. Na so was, auf einer anderen Sprache bedeutet Noelle doch Weihnachten, oder war das etwas anderes? Wie dem auch sei…Sie meint, dass Kagome etwas auf der Leitung steht. Ich weiss nicht genau, was sie damit meint, aber ich schätze, Kagome, meine Liebe, du weißt das bestimmt.“
Mit einem charmanten Lächeln an sie gewandt, wartete er auf ihre Antwort. Kagomes Wangen liefen rot an. „Nun ja. Ich glaube, da hat sie etwas recht. Ich habe noch nicht wirklich realisiert, was Inuyasha eigentlich von mir will. Ob er mich will oder mich lieber nicht haben will.“, sie sah zu Inuyasha hin, der Kikyou an sich drückte und das Mädchen aus der Zukunft wie Luft behandelte.
Touga, der das sah, schüttelte einfach den Kopf. ‚Wirklich naives Mädchen.’, dachte er sich. „Nun liebe Noelle, Du siehst, was das Problem unserer lieben Kagome ist. Es geht weiter… und zwar von Porcelaine. Bist du auch so schön wie diese Porzellanpuppen? Wenn ja, was hältst Du davon, Dich mit mir zu treffen?“, er zwinkerte in die Luft vor sich, als ob die liebe Porcelaine da wäre, „Deine Frage war: ‚Wie kannst du uns das nur antun?’ Ich schätze, diese Frage war an unsere Autorin gerichtet. Was sie manchmal in ihrem Spatzenhirn denkt, kann ich nicht beurteilen, aber ich schätze, der Mönch ist weise genug, zu reden, oder?“
„Nun…“, der Mönch räusperte, „Itoe-Sama hat wahrscheinlich einen Cliffhanger

hingelegt und daher kommt diese Frage. Wie schon erwähnt, kann niemand wissen, was sie denkt. Noch weniger kann jemand es wissen, was sie tut, wenn sie vorher gar nicht nachgedacht hat. So, wie ich Itoe-Sama kennengelernt habe, kann sie manchmal wirklich faul sein und hört an Stellen auf, an denen sie nicht tun sollte."
„Und brutal ist sie auch!", zischte Kikyou.
„Hn.", sagte Touga nur nachdenklich und setzte fort, „Dafür, dass sie brutal ist, findet meine süsse Porzellanpuppe, dass ihre Geschichte eines von den wenigen guten dort sei. Und sie meint auch, dass ihr Charakter habt. Ich bin stolz auf eure Leistung!"
„Aber Kikyou-Sama hat doch gar keinen Charakter, sie ist einfach nur böse!", sagte Rin.
Kagome und Sango brachen in ein tiefes Gelächter aus, als sie die unschuldige Andeutung des Mädchens gehört hatten.
„Ich werde dich nie wieder retten!", drohte Kikyou und kuschelte sich an Inuyasha.
„Hmmm, Sesshomaru. Du hast noch einen Spitznamen, undzwar Sessi! HAHAHAHA! Wie auch immer, sie findet Deinen Charakter ziemlich gut. Aber ich würde nichts anderes erwarten. Schliesslich bist du ja **mein** Sohn! Und ja, sie meint, du sollst dir ‚Sexy' Kagome schnappen! Was auch immer sexy bedeutet…"
„Öhm…", Kagome lief rot an, als sie die fragenden Blicke der anderen auf sich zog und auf eine Antwort warteten. Geschlagen antwortete sie: „Sexy bedeutet so viel wie…wie… heiss… schön… unwiderstehlich und so weiter…"
Sesshomaru hob nach einer Weile elegant eine Augenbraue und sah sie noch einmal genau an. Sie sass mit Sango am Rande der Quelle in ihrem „Badeanzug".
„Man muss es dir lassen. Du bist ‚sexy' in diesem....", er beäugte sie auffällig von Kopf bis Fuss und von Fuss bis Kopf, um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, „Badeanzug."
Kagome wurde knallrot und lächelte ihn unschuldig an.
„Mama ist ganz rot geworden!", schrie Rin voller Freude.
„DAS ist MEIN SOHN!", sagte Touga mit geschwollener Brust, „Aber wir müssen arbeiten, nicht anmachen. Weiter geht's mit… oh… Kagome-Chan17! Kagome, warum schreibst Du denn ein Kommentar in der Geschichte, worin du mitwirkst? Ich kann deine Frage dennoch sehr gut verstehen. Wie kann man nur an so einer heissen Stelle bloss aufhören?! Du und Sesshomaru hättet gerne lieber weitergemacht." Er zwinkerte den beiden besagten Personen zu, die ihn ignorierten.
Inuyasha, der genug davon hatte, schrie los: „WAS ZUM TEUFEL GEHT HIER VOR! WAS WAR IN DIESEN KAPITELN? DAS LETZTE, WORAN ICH MICH ERINNERE IST, WIE ICH DIE BEIDEN IN DIE LUFT GEJAGT HABE! UND SAGT MIR NICHT, IHR SEID PLÖTZLICH EIN LIEBESPAAR GEWORDEN!"
„Sitz!", sagte Kagome monoton und sah zu, wie der Halbdämon seine Gattin mit sich unter Wasser zog, „Das habe ich nicht geschrieben, Touga-Sama. Sie ist wahrscheinlich jemand, die denselben Namen hat, wie ich."
Zufrieden mit dieser Antwort, machte er weiter: „Dormir? Was ist das denn für ein Name? Ich glaube, das bedeutet schlafen, wenn ich mich an meinen Französisch-Unterricht im Jenseits erinnere. Sie fragt sich dasselbe, wie Kagome-Chan. Ja, die Frage wurde von daher auch schon beantwortet... Auf zur nächsten Frage!"
Touga blieb für einen Moment lang still und sah die Rolle genau an. Er hob nach einem Moment eine Augenbraue und sah dann zu Rin und Shippo hin.
„Diese Frage hätte ich nicht von einem kleinen Mädchen erwartet.", sagte er und sah irritiert zu Sesshomaru hin, „Was bringst du dem kleinen Mädchen alles bei, du kranker Sohn von mir?!"
Sesshomaru, der ohnehin schon genervt war, schenkte seinem Vater einen

Seitenblick, „Ich verstehe nicht, wovon du redest."
„Ach was… Sie schreibt hier: ‚Hoho das Ende dieses Kapitel verspricht einen sehr prikelnden Beginn beim nächsten Kapitel. Ob sie es wirklich tun werden??'", antwortete Touga mit Schlitzaugen.
Sesshomarus Augen weiteten sich vor Schreck und sah zu Rin hin, die ihn unschuldig mit ihren grossen Augen ansah. Ein Grinsen war dann zu vernehmen vom kalten Lord.
„Mein verehrter Vater. Rin kann noch nicht so gut lesen und schreiben.", antwortete er gelassen und lehnte sich wieder zurück.
„Aber ich bin mir sicher, dass sie es tun werden!", meldete sich Shippou zu Wort und alle sahen ihn geschockt an, „Was? Denkt ihr etwa, ich weiss nicht, was Fortpflanzung ist?"
Sesshomaru fing an, zu knurren. „Geh weg von Rin!"
„Beruhige dich, mein Sohn. Er ist noch zu jung.", sagte der ehemalige Herr des Westens, „Aber ja, Rins Kopie: Rin. Sie werden es tun. Oder haben es schon."
Damit zwinkerte er den beiden zu, die ihn wieder ignorierten und ganz plötzlich die umliegenden Bäume interessant fanden.
In diesem Moment kam Inuyasha, zusammen mit Kikyou aus dem Wasser geschossen und beide atmeten mit Mühe und Not.
Todesblicke wurden zwischen dem Pärchen und Kagome ausgetragen.
„Oh, wir machen lieber weiter, bevor das hier eskaliert…Oh Kami!", sagte er dann mit grossen Augen und sah zu seinem Sohn hin. „Mein Sohn, werde niemals weich. Sei immer stark und kalt! Besser noch, bleib so, wie du bist. Ich liebe dich so, wie du bist. Und ignoriere diesen Kais_Aiko! Der Kerl findet dich toll. Aber er will mehr Emotionen von dir sehen!", sagte er mit grossen, hilflosen Augen, „Mein Sohn. Ich stehe immer hinter dir, aber sag mir, kennst du diesen Bengel? Was ist eure Beziehung? Ich muss es wissen!"
Sesshomaru sah seinen Vater mit grossen, ungläubigen Augen an. Er, Lord Sesshomaru, war geradezu geschockt, um eine Antwort von sich zu geben.
„Ich weiss schon. Das ist eigentlich sein Liebhaber!", prustete Inuyasha heraus.
Der junge Lord erholte sich von seinem Schock und seine Augen verengten sich in Richtung seines Vaters.
„Ich, Herr des Westens, habe keine nutzlosen Gefühle nötig!", sagte er und ignorierte den Rest.
„Ich schätze, Kais_Aiko ist eigentlich ein Mädchen.", sagte Sango, die dem ganzen bisher eher verwirrt zugehört hatte.
„Warum meinst du?", schnappte Kikyou scharf zu.
„Weil nur Frauen Sesshomaru erwähnen, weil die Männer zu eifersüchtig sind.", antwortete sie mit der gleichen Schärfe zurück.
Sesshomaru grinste und von Touga lösten sich die schwarzen Wolken über seinem Kopf auf.
„Ich werde nie wieder an meinem Sohn zweifeln!", versprach er, „Oh… Hinata…2001? Mädchen, oder eher Frau, bist du schon so alt? Schade, dabei dachte ich, mit dir und meiner Porzellanpuppe ein Treffen zu arrangieren… Wir zu dritt…*Augenzwinker*. Warum schockiert es dich, Inuyasha und seine Gattin tot zu wissen? Ich meine, gut, seine Gattin war schon seit einer ganzen Weile tot…", sein Blick glitt zu der nackten Frau neben Inuyasha und schauderte, „gut, sie ist gruselig… Stell dir einfach vor, Inuyasha und Kikyou sind beide Dünger… Gut, dass sie endlich mal baden! Was deine Andeutung angeht: ich-der-dummer-hanyou-lag-falsch-und-wurde-von-der-bösen-untoten-toten-schlampe-verführt., antwortet dir gleich unsere grässliche… ich meine

liebe Inuyashas Gattin, deren Namen ich immer vergesse…“
„Kikyou! KIKYOU, ist ihr Name!“, schrie Inuyasha seinen Vater an und bekam dafür verengte Augen.
„Nun, Milord. Da gibt es nicht viel zu sagen, weil Inuyasha die richtige Entscheidung getroffen und sich nicht von der bösen, lebenden, lebendigen Schlampe hat verführen lassen.“, antwortete er und alle, bis auf Inuyasha sahen sie mit mürrischen Blicken an.
„Ich glaube, er wird es bald bereuen.“, seufzte Miroku.
„Das glaube ich auch.“, flüsterte der Lord zum Mönch hin, „Ah, sie findet den neuen Feind gut. Amatsu. Er wird euch bald Gesellschaft leisten, meine Lieben!“
„Oh nein… bitte nicht…“, riefen alle aus und zogen Grimassen.
„Na na. Ihr solltet euch geehrt fühlen. Er ist ein Gott.“, sagte der Lord und setzte trotz Proteste fort, „Zombie-Braut und Dummyasha? HAHAHAHAHA.“
Sango lachte sich die Seele aus ihrem Leib, „Ich mag unsere Autorin. Kein Wunder, dass Zombie-Braut sie nicht mag.“
„Um Kamis Willen! Mein SOHN! Du hast 8 Kapitel gebraucht, um zu kapieren, dass Kagome eine FRAU ist?! Ich bin enttäuscht! Liebe Hinata, danke, dass Du mir die Augen geöffnet hast. Mein Wunsch, Dich zu treffen, besteht nach wie vor! Und ja, ob Sesshomaru Kagome noch widerstehen kann, nachdem sie miteinander die Liebe gemacht haben, kann ich dir nicht sagen. Unsere Autorin ist nicht ganz normal, musst Du wissen. Kagome ist ein starkes und liebes Mädchen, ich bin mir sicher, dass sie meinen Sohn nach einer langen und fantastischen Nacht vergessen kann.“
„DU HAST WAS?! KAGOME DU SCHLAMPE! WIE KONNTEST DU NUR?!“, schrie Inuyasha, wobei er Kikyou zur Seite geworfen hatte.
„Sitz!“, sagte Kagome ruhig und spielte mit Shippou und Rin, die sich zu den beiden Frauen gesellt hatten.
„Lord Touga, ich dachte, wir wären hierher gekommen, weil *wir* die Fragen beantworten mussten?“, begann Miroku politisch.
„Ganz recht, verehrter Vater. Meine Person wäre nicht hier, wenn er gewusst hatte, dass Ihr all die Fragen beantwortet hättet.“, gab Sesshomaru seinen Senf dazu.
„Ist ja gut. Nächste Frage: Hey… Itoe hat eine Fangemeinde…“, er lachte, „Aber gut, das haben wir ja mittlerweile mitbekommen. Oh meine liebe Hinata. Itoe mag XXL Kommentare. Aber du wirst mich als XXL auch lieben. Ich kann sehr süss sein. Und ich weiss, Frauen können einfach süssen Hunden nicht widerstehen! WAS?! WARUM verehrst du eine FRAU?! ICH BIN DOCH AUCH DA!“, seine Tränen stiegen ihm in die Augen und er warf die Rolle auf den Boden, „Ich geh nach Hause auf meine Wolke!“
Damit löste er sich auf und verschwand so, wie er gekommen war.
Die Personen im Wasser sahen für einen Moment lang an die Stelle, wo der ehemalige Lord war, danach sich gegenseitig und warteten darauf, dass jemand etwas sagte.
Im nächsten Moment verzogen die dämonischen Personen im Wasser ihre Gesichter.
„Naraku.“, zischte Sesshomaru.
„Sesshomaru-Sama. Welch Freude, euch allen hier zu begegnen.“, sagte er und sah zu, wie Sango zu Hiraikotsu griff und Miroku seinen Windtunnel vorbereitete, „Ich bin in Frieden gekommen. Um ehrlich zu sein, ich wurde von Lord Touga eingeladen.“
Er sah die Rolle auf dem Boden und hob sie auf. Nach einigen Momenten sah er wieder zur Gruppe hin und grinste. „Unsere Arbeit ist noch nicht erledigt. Es scheint so, als ob der ehemalige Lord keine Lust mehr hatte. Deswegen setze ich dort fort, wo er aufgehört hat.“
„Woher willst du wissen, ob wir fertig sind, oder nicht?“, schnappte Sango zu.
„Weil hier Löcher neben den Sätzen gebohrt wurden. Und das ganz eindeutig von

Klauen.“, protestierte Naraku, „Als ob ich jemals lügen würde.“
Darauf antwortete niemand in der Gruppe und sahen ihn anspruchsvoll an.
„Egal! Jetzt mache ich weiter!“, er ignorierte die Proteste der Gruppe und fing an: „Kagome-Chan17 will wissen, warum die Fans die Autorin töten wollen. Und sie will wissen, ob der sexuelle Inhalt im 9. Kapitel ein Traum war. Und diese Frage beantwortet… ehm… Sesshomaru-Sama!“
„Es war kein Traum.“, antwortete er nur knapp.
„Was ist mit der zweiten Frage?“, bohrte er nach.
„Diese Fans müssen sich keine Sorgen machen. Wenn das alles vorbei ist, werde **ich** sie töten!“, drohte Sesshomaru mit einem leichten Grinsen.
„Meine wunderschöne Kagome, diese Frage kommt von 1991Rin, wie hast du dich gefühlt, als Sesshomaru dich genommen hat und dir das Gefühl gab, dass du für einen Spass gut bist?“, sagte er mit Boshaftigkeit in seiner Stimme.
„Naraku, du bist genial darin, die eigentlichen Fragen der Fans so zu verdrehen, dass daraus nur Dreck wird. Darauf antworte ich nicht!“, schnappte Kagome zu und verschränkte die Arme vor ihrer Brust.
„Und warum hast du geweint?“, bohrte er nach.
„SESSHOMARU DU SCHWEIN! DU HAST IHR GEWALT ANGETAN!“, schrie Inuyasha ihn an, als er aus dem Wasser kam und das Gespräch mitanhörte und wollte ihn umlegen, bis er Kikyous Hand auf seinem Bizep spürte. Er hielt an und sah in ihre flehenden Augen. Ohne gross zu überlegen lehnte er sich vor und küsste seine tote Gattin.
Die anderen würgten rein instinktiv bei dem ekelerregenden Anblick, wobei Kagome wirklich erbrach. Sie musste an ihren ekelerregenden Düngergeschmack denken, als sie in ihr Fleisch biss.
„kukukuku. Die nächste Person ist Porcelaine. Hm, alles deutet daraufhin dass…“, er konnte seinen Satz nie beenden, als ein helles Licht ihn blendete und das Licht die Rolle ihm aus den Händen riss.
„Meine PORZELLANPUPPE! Ich liebe dich auch, mein Schatz!“, sagte er und las weiter, „Sesshomaru, antworte doch mal auf die Frage, warum du Kagome als ein Spielzeug angesehen hast.“
„Ich bin ein freier Mann, der sich das nimmt, was er will. Ich bin niemandem eine Antwort schuldig.“, sagte er und drehte den Kopf weg.
„Du undankbarer, dreckiger Sohn!“, schrie Touga Sesshomaru an, „Die Frauen haben tiefstes Mitleid mit Kagome! Ausserdem wird meine Porzellanpuppe denken, dass du deinen hässlichen Charakter von MIR hast, was ja eindeutig nicht der Fall ist. Ich würde nie eine Frau schlecht behandeln!“
„Ach ja, warum hattest du dann zwei Frauen? Das, was Inuyasha versucht, zu erlangen?“, fragte Shippou unschuldig.
Touga räusperte sich und ignorierte den Bengel, der eindeutig richtig lag. Der schlimmere von beiden Söhnen kam anscheinend ganz nach ihm. Er seufzte
„Warum seid Ihr eigentlich hier, Vater.“, stellte Sesshomaru eher fest, als zu fragen.
„Ich habe meine Porzellanpuppe vergessen. Jetzt bin ich wieder gekommen, nur für sie.“, sagte er und kuschelte die Rolle.
„Der Kerl ist wirklich wie Inuyasha. Ich meine eher, Inuyasha kommt ganz nach seinem Vater.“, kicherte Sango.
„Taijiya, erzähle bitte nicht so einen Müll.“, sagte Touga politisch und setzte fort, „Aaahhh, das ist die Weihnachtsmuse, Noelle! Sie meint, wir sollen unseren Fantasien freien Lauf lassen! Und sie findest Sesshomaru fies, und das, weil er ein Idiot ist und eine Frau wie ein Objekt behandelt! Oh, Naraku, du bist ja auch da. Bitte stell dich

dorthin, wie ich dich auch sehen kann und das ist nicht an meinem Hintern!“
„Meine Person hat verstanden, dass die Weiber ein Problem mit meiner Vorgehensweise haben. Und ich sehe das Problem nicht ein. Sie hat es genossen. Sie hat in den Himmel geschrien vor Ekstase. Was wünscht sich eine Frau mehr.“, stellte er frustriert fest.
Ein SPLASH deutete allen an, dass Kagome gerade ins Wasser gesprungen war, und verschwand.
„HAHAHAHA, Ajeka, meine neue Flamme! Hört euch das an: *Ich stell mir gerade vor was passiert wäre, wenn Kagome mitten drin Inuyashas Namen gestöhnt hätte...loooool Ich glaub nen schlimmeren Stimmungstöter, hätte es für Sess nicht gegeben. Aber ich hätte es ihm streckenweise gegönnt. *Sessy tret* Du fieser Sack, ich wünsch dir auch mal riesen Herzschmerz Die arme Kagome ist nur von Emotionskrüppeln und Gefühlsbanausen ungeben!*“, Touga lachte sich erst eine Weile aus, bis er sich entschied, weiter zu machen, „Ich glaube, wenn ich nicht schon tot wäre, wäre ich es jetzt definitiv! Was hältst du davon, Mönch?“
„Ich bin ganz der Meinung von der süssen Ajeka. Sesshomaru und Inuyasha müssen schrecklich unter Liebesmangel leiden, dass sie nicht wissen, was gut für sie ist. Kagome ist ein Glück für jeden Dämonen, der sich eine wunderschöne, intelligente, junge Menschenfrau wünscht.“, erklärte der Mönch.
„Und was Inuyashas Namen angeht, hätte das wohl auch Kagomes Stimmung abgetötet. Wer mag den schon?!“, sagte Sango und sah sich ihre Beine an.
„Sesshomaru, was meinst du…?“, Touga sah in jeden Winkel des Wassers und… „Sesshomaru? Wo bist du?“
„Sesshomaru-Sama ist mit Mama in einer anderen Quelle! Und der Neuling hat Sesshomaru-Sama verfolgt!“, piepste Rin und schwamm eifrig ihre Runden, so wie es ihre Mutter vorgezeigt hatte.
„Oh, diese Turteltauben!“, meinte Sango und klatschte erfreut in die Hände.
„GEHT’S NOCH?!“, schrie Inuyasha erneut.
„Lass sie, Gatte. Wir kommen noch zum Zug.“, sagte Kikyou und lehnte sich an seine Brust.
Die anderen ekelten sich bei dem Anblick. Inuyasha konnte baden, so viel er wollte. Er würde immer nach Dreck riechen, wenn er mit Dreck badete.
„Rin, meintest du, dass Naraku Sesshomaru gefolgt ist?“, fragte Shippou dann an Rin gewandt.
„Das ist der Tintenfischmann.“, sagte Rin und schüttelte den Kopf eifrig für ein JA.
„Lord Touga, sind wir nun fertig?“, fragte Miroku müde.
„Nun, eine Person gibt es da noch. Undzwar BELLA-swan. Meine Bella. Ich liebe unsere Autorin. Ja, Sesshomaru hat Kagome nicht markiert, weil… weil… Weshalb eigentlich nicht?“, fragte er frustriert und sah in die Runde, die noch anwesend war.
„Weil Tussimaru eine Frau ist. Und eine Frau markiert ihren Mann nicht, weil es nur Männer sind, die einen Territorialkampf führen und ihr Territorium markieren. SO… Jetzt ist endlich Schluss! Wir gehen jetzt wieder auf Juwelensuche!“, annoncierte er mit einem Grinsen und sprang aus der Quelle, wobei er einpaar angeekelte Würgereflexe hörte.
Und wie, wenn Sesshomaru gehört hätte, dass Inuyasha schlecht über ihn redete, verpasste er eine Faust in Narakus Gesicht, wobei dieser im hohen Bogen in Richtung der heissen Quelle flog, wo die anderen badeten. Naraku, der benebelt war, sah nicht, dass seine Endstation enden würde. So landete er direkt auf Inuyashas Rücken mit der traditionellen Hundeposition.

„Wer ist jetzt die Tussi, Tussiyasha?“, sagte Shippou und lachte sich mit den anderen halbtot.

Ich hoffe, es hat euch gefallen. ;-)
Kommt jaaaa nicht auf die Ideeee, dass ich eigentlich am Schleimen bin... weil ich mich um mein Leben fürchte, da Kapitel 9 für einige ziemlich frustrierend war. Und nach Kapitel 11 (eigentlich 10) mich bestimmt töten wollen.
¦:)

Liebe Grüsse

Kapitel 11: Kapitel 10

Hiiiiii Leuteeee

Zuerst einmal, möchte ich mich entschuldigen für das vorige "Kapitel".
Im Grunde genommen, sollte das ein Joke sein, worin ich etwas gespoilert habe. Wenn jemand den Bezug auf die Geschichte gesucht hätte, wäre er/sie fündig geworden. ;-)
Aber ich schätze, ich hätte es vorher erwähnen sollen und nicht im Nachhinein. Dafür entschuldige ich mich.
Ziel war es, die Situation etwas genauer zu schildern. Sesshomaru und Kagome haben was miteinander am Laufen. Sesshomaru mag sie, findet sie sexy, steht dazu, aber gesteht weder ihr noch sich selber seine Liebe nicht ein. Eben weil er es noch nicht kennt.
Inuyasha und Kikyou... ist ja klar... Er ist ein impot... Ars... und tut es mir Dreck! xD
Touga ist immer da, wenn man ihn braucht und Naraku ist ebenfalls immer da, wenn man ihn **nicht** braucht. ;-)
Sango und Miroku sind immernoch dieselben :-)
Am Ende geht Kagome aus der heissen Quelle und wird von Sesshomaru verfolgt. Er lässt sie doch nicht einfach gehen, oder?! ;-) Während die beiden ein süsses Paar sind, verstehen die anderen nur Bahnhof.
Jedenfalls sind das die Dinge, die mir im Moment noch im Sinn sind. ;-) Aber ich hoffe, euch damit nicht zu sehr enttäuscht zu haben, so wie meine liebe Hinata2001 ;-) Sorry.

Nun zu den Kommis von Kapitel 9:

@Kagome-Chan17:
Neee, das mit dem Traum ist etwas, was zu oft vorkommt. Immer wenn man anfängt, sich für Kags zu freuen, endet es in einem Traum. Nee, die Realität ist besser... xD

@1991Rin:
Sesshomaru kennt es nicht anders, als sich einfach das zu nehmen, was er will. Er ist der Lord. Ein verwöhnter Bengel mit Krone. xD
Ein Finger abhacken, als etwas Nettes zu sagen? Ne, der würde sie umbringen... lol xD

@Porcelaine:
Ich ziehe es vor, umarmt zu werden. xD Wie ich das Rin schon gesagt habe... Er nimmt sich, was er haben will. Er hat sich auch nicht davor gescheut, seinen Bruder zu töten, um Tetsusaiga zu bekommen, oder? ;-) Ausserdem ist er ein Dämon. Verführen, Tricks anwenden, das ist die Natur eines Dämons. ;-)
So sehr ich mich selber über seine Vorgehensweise aufrege, NEEINNNN!!! Verschone sein Haar!! IIICHH LIIEBEE ESSS!! xD lol
Jaaa, mögen die Fans mit mir sein. ¦:)

@Noelle_89:
Oh keine Sorge, er wird leiiiddeeeennnnnn!! xD Hoffe ich jedenfalls... lol
*Kanone mit OS's FF*s und Kapis füll*
Kanone zu den Fans richt

Abschiess
Hier kommt die Ladung!!! ;-)

@Ajeka3:
LOL, dann wäre sie wohl Hackfleisch. Aber hey... Dafür hat mich Dein Kommi auf eine Idee gebracht, die ich in diesem Kapitel angewendet habe. ;-) Mal sehen, ob Du dahinter kommst. ;-)

@bella-swan1:
Ich hatte vor, eine gewisse Zeremonie für ihre "Hochzeit" ein zu führen. Aber mal schauen, wie es sich ergibt. ;-)

@hinata2001:
Ich liebe Deine Kommis und ich kann nicht aufhören, das immer wieder zu betonen. Du verstehst immer, worauf ich in manchen Situationen ausgehe. ;-)
Wer nimmt, der muss auch geben. Besonders dann, wenn er noch mehr nehmen will. ;-)
Oh glaub mir, bei diesem Kapitel wird er sich darüber aufregen. ;-)
Oh, da muss ich mich für meine Rechtschreibung/Grammatik, etc. entschuldigen. Wenn ich etwas nervös werde, schreibe ich wirres Zeug. xD
Ich brauche dringend ein Beta. xD

@Lady_Luna:
lol Ich finde es toll, dass sich jemand Gedanken über meine Story macht. :D Das zeigt mir, dass das jeweilige Kapitel gut ist und ich auf diesem Pfad bleiben kann. ;-) Danke

@lammaschta:
Oh, es ist schön, dass Du es so siehst, wie ich. Er würde Inuyasha töten, wenn er Tetsusaiga bekäme. Haben wir im Anime ja oft genug gesehen. Und das auch, nachdem sich Rin ihm angeschlossen hatte.
Ich liebe lange Kommis. Ich weiss dann immer, was in euren Köpfen vorgeht und dementsprechend ein weiteres Kapitel schreiben. So, dass es euch überrascht. Jedenfalls versuche ich es. ;-)

Puuhhh... genug mit den Kommis. ;-)

Ich wünsche jetzt viel Spass beim Lesen. ;-)

Kapitel 10

Die Sonne stand schon im Zenit, als Kagomes Augen langsam aufflatterten. Sie lag auf etwas Weichem und Flauschigem. Eine Brise bahnte sich einen Weg auf der Lichtung und über Kagomes teils nacktem Fleisch. Sie stöhnte und zog ihren Kimono wie eine Decke fester um sich.
‚Woher kommt dieses weiche Ding?', fragte sie sich nach einer Weile und schaffte es, ein Auge ganz zu öffnen. Frustriert stöhnte sie auf und schloss ihr Auge vom grellen Licht der Sonne. Nach einem Moment fühlte sie Blicke auf sich ruhen, ignorierte es

aber, da sie keine Gefahr spürte. Es war ihr viel zu bequem, um sich zu bewegen, so blieb sie weiterhin liegen und versuchte, sich erneut in die Traumwelt ein zu schleichen. Ohne Erfolg. Sie zog ihre Beine an sich und hielt dann mitten in ihrer Bewegung plötzlich inne. Ein sanfter Schmerz. An einer Stelle ihres Körpers, wo es nicht sein sollte. Das Gefühl von Panik machte sich in ihr breit.
Sie versuchte, sich verzweifelt daran zu erinnern, was geschehen war.
‚Inuyasha war da.', fiel es ihr wieder ein, ‚dann gab es da diese Explosion. Ich bin dann mit Sesshomaru verschwunden, zusammen mit der Gruppe. Wir hatten Jaken vergessen. Dann hat sich die Gruppe getrennt. Sesshomaru brachte mich zu einer schönen Lichtung und… oh Kami.'
Mit diesem letzten Gedanken schoss sie von ihrem Liegeplatz hoch und sah auf sich herab. Sie war entkleidet. Ihr Kimono lag auf ihr wie eine Decke, welche sie gerade versuchte, fest an ihre Brust zu drücken.
‚Oh Kami…nein…', dachte sie verzweifelt, ‚Was habe ich getan?'
Sie hörte eine kleine Bewegung hinter sich. Sich um zu drehen und dem Mann in die Augen zu sehen, mit dem sie die letzte Nacht offensichtlich verbracht hatte, brachte sie nicht zustande.
‚Warum?', dachte sie weiter verzweifelt, ‚Wie?'
Da fiel es ihr ein. Inuyasha. Er soll tot gewesen sein. Alles. Und wiederum nichts, ergab einen Sinn. Die ganze Welt schien verrückt geworden zu sein. Dass Sesshomaru sich so tief herab begab, um mit einer *Menschen*frau zu schlafen, war schon mal ein Teil davon. Aber warum musste diese *Menschen*frau ausgerechnet *sie* sein?
Nicht, dass sie ihn unattraktiv fand. Aber das war auch schon alles. Sie liebte nach wie vor ihre erste, grosse Liebe: Inuyasha.
Inuyasha. So einfach aus zu sprechen. Und… tot. Aber, konnte es nicht sein, dass Sesshomaru log? Nein. Das hatte er nicht nötig.
Erneut hörte sie eine Bewegung hinter sich.
Sesshomaru wartete geduldig, bis sie ihm ihre Aufmerksamkeit schenkte. Der Anblick ihres elfenbeinfarbenen Rückens, ihre betonte, schmale Talje sorgte dafür, dass er sich aufrecht setzen und eine Erektion unterdrücken musste.
„Warum?", fragte sie mit Trauer in ihrer Stimme und holte Sesshomaru in die Realität zurück. In diesem Moment entschied er sich, nichts zu sagen, sondern zu beobachten. Er fühlte ihre Ungeduld und sah die Versteifung in ihrem Rücken. Langsam drehte sie sich zu ihm herum und sah ihn mit glasigen Augen an.
Er sass mit seinem offenen Haori, an einen Baum gelehnt, in einer lockeren und aufrechten Haltung. Sein Haar war sogar etwas durcheinander, da einige Strähnen ihren strengen Platz auf seinem Rücken verloren hatten und nun auf seiner Brust ruhten. Seine neugierigen Augen verrieten einige Gefühle, die sie nicht einordnen konnte.
„Warum… hast du das getan?", fragte Kagome mit mehr Druck und den Tränen nah.
Er sah für einen Moment lang verletzt aus, aber Kagome schob das zur Seite mit der Annahme, ihre Tränen würden ihre Sicht benebeln.
„Ich verstehe nicht, was du meinst.", sagte er schliesslich und sah sie genau an.
Kagome riss sich zusammen, nahm mehrere, tiefe Atemzüge und schloss dabei ihre Augen. Es brachte ihr nichts, wenn sie sich noch mehr aufregte. Was geschehen war, war nun mal geschehen. Aber warum war das geschehen?
Sie öffnete ihre Augen und sah den Daiyoukai genau an. Ihre Seeblauen Augen stachen wie zwei Saphire in seine goldenen.
„Warum hast du mit mir geschlafen?", fragte sie ruhig und mit wackeliger Stimme. Es

war schwierig, diese paar Worte, besonders der Teil mit ‚schlafen' aus zu sprechen. Es entstand ein gewisser Stich in ihrer Brust. Ihre Jungfräulichkeit gehörte Inuyasha, nicht seinem Bruder.
„Warum sollte ich nicht? Du bist eine Frau und ich ein Mann.", sagte er mit der vollkommensten Selbstverständlichkeit.
Schliesslich musste und konnte er ihr nicht sagen: *Ich wollte dich in meinem Bett haben, seit du das erste Mal beim Ryokan gebadet hast, und ich dich dabei beobachtet habe.*
Dieses winzige Detail musste sie noch nicht wissen.
Kagome war verletzt. Physisch und psychisch. Er hatte sie tatsächlich nur benutzt. Dieses Stechen in ihrer Brust wurde nun schlimmer. Nicht nur hatte sie Inuyasha einfach betrogen, dann noch mit seinem verhassten Bruder. Und das Schlimme daran war, er wollte jetzt bestimmt nichts mehr von ihr wissen. Was eigentlich ihrer Meinung nach, nicht so schlimm war. Aber da gab es diesen einen Punkt:
Sie drehte sich wieder um. Beschämt. Wenn sie Sesshomarus Worten glaubte, wurde sie zum Spielzeug von zwei Brüdern. Und dennoch hätte sie Inuyasha ihm vor gezogen.
„Es sollte Inuyasha gewesen sein.", murmelte sie.
Sesshomarus Augen verengten sich bei ihrer Aussage.
„Es gibt nichts an diesem dreckigen Halbblut, wonach du dich sehnen könntest. Ich habe dir die Nacht deines Lebens gegeben.", sagte er mit unterdrückter Wut.
Was fiel ihr ein?! Nach dieser fantastischen Nacht, in der sie vor Rausch und Ekstase zum Himmel schrie, konnte sie nicht in allen Ernstes sagen, sie wollte Inuyasha anstelle von *ihm*?!
„Du bist grausam.", sagte sie leise, fast schon flüsternd, „Du hast mir das Herz gebrochen mit deinen schrecklichen Worten. Meine Seele gebrochen. Du hast meine gebrochene Situation zu deinem Vorteil ausgenutzt und mich benutzt. Ich war nicht willig, Sesshomaru."
„Ich verstehe nach wie vor dein Problem nicht. Du hast nicht gelitten und ich habe dir auch keine Schmerzen zugefügt.", sagte er etwas genervt.
„Was gibt es da nicht zu verstehen?! Alles an mir sollte ihm gehören! Meine erste Nacht wollte ich mit *ihm* verbringen, nicht mit seinem Bruder! Deine Worte waren schlimmer als eine direkte Vergewaltigung!", schrie sie ihn an, ihre Tränen liefen ungehindert ihren Wangen herab. Rage. Panik und Wut wie auch Verzweiflung durchfluteten ihren Körper in Wellen.
„Und wenn schon.", sagte er kalt und emotionslos, „Schweig endlich. Ich werde dir deinen Ausbruch gerade eben verzeihen. Wie dem auch sei, sobald wir zurück beim Schloss sind, wird unsere Kopulierung gefeiert. Ich habe mich entschieden, dass du zu meiner Gattin wirst."
Er machte es so offensichtlich, dass das Thema für ihn abgeschlossen war. Und dann auch noch so?
Kagome konnte es nicht fassen. *Er* hatte sich dazu entschieden? Was war mit ihr? Hatte sie denn gar nichts zu sagen? Sie sah ihn fassungslos an. Ihre Tränen hörten sogar für einen Moment lang auf, ihre Wangen in Anspruch zu nehmen. Irritiert und verwirrt sah sie ihm zu, wie er aufstand und seine Kleidung richtete. Einen Moment später ergriff sie die Gelegenheit und zog sich ihren eigenen Kimono an. Ihre Hände zitterten vor Schock wie Espenlaub. Als sie fertig war, sah sie noch mal zu Sesshomaru zurück, der gerade seine Rüstung befestigte.
„Ich verstehe es immer noch nicht.", sagte sie dann und bekam die volle Aufmerksamkeit des Daiyoukais.

„Was verstehst du nicht.“, fragte er ohne seine Stimme der Frage an zu passen.
„Warum ich? Ich bin doch nur ein *Mensch*. Eine Nacht verstehe ich, ein bisschen. Aber Verehelichung?“, wenn die Welt verrückt war, warum auch nicht sie oder sogar Sesshomaru?
„Ich, Sesshomaru, habe mich dazu entschieden. Du hast mir mehr Genuss in dieser Nacht gebracht, als all die Kijos vor dir.“, antwortete er monoton.
Kagome fiel in diesem Moment das Gespräch mit Asako ein. ‚Wer sich im Bett würdig erweist, wird die Herrin des Westens. Oder so…‘, dachte Kagome und ihre Wut nahm ihren Lauf.
„Nein.“, sagte sie mit gezwungener Ruhe und knirschenden Zähnen.
Sesshomaru hielt in seiner Bewegung inne und sah die Frau mit einer gehobenen Augenbraue an.
„Wiederhole.“, befahl er ihr.
„Ich sagte: NEIN! Ich werde nicht deine Gattin! Ich lehne ab!“, sagte sie und drehte ihm den Rücken zu, um in den Wald zu verschwinden.

Sesshomaru stand da. *Nein*?! *Niemand* sagte ihm nein! Erst recht nicht die Frau, die er sich ausgesucht hatte. Missbilligend sah er in die Richtung, wo Kagome gerade im Dickicht verschwand.
‚Das wird sie büssen.‘, dachte er und lief ihr nach.
Nachdem er die Baumreihe erreicht hatte und zwischen den Stämmen hindurch war, sah er Kagomes Form, wie es herabsackte. Seine Augen weiteten sich leicht und legte noch einen Zahn zu. Als er noch 10 Meter von ihr entfernt war, hielt er abrupt an. Er stand da und roch erneut die Luft. Salzwasser. Sie weinte? Doch nicht etwa, weil er sie die Nacht genommen hatte? Sie wimmerte und weinte. Stöhnte und verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. Sie wirkte so fragil. So kaputt und verletzt. Aber er hatte ihr keine Schmerzen zugefügt. Im Gegenteil, er gab ihr das, was er noch nie einer Frau gegeben hatte. Seine Zeit. Zeit dafür, sie vor zu bereiten. Zuneigung. Was wollte sie denn noch? Zwei Katzenohren auf dem Schädel?! Er knurrte leise.
Warum wollte er selber sie eigentlich haben? Diese Frage beantwortete er, ohne wirklich zu überlegen: Ihre Kurven. Ihr Fleisch. Ihr Geruch. Ihre Stimme. Ihr Blick. Ihr seidiges Haar. Ja sogar ihre kleinen, sanften Hände. Aber hauptsächlich ihr Stöhnen. Das war die schönste Musik, die er je in seinem Leben gehört hatte. Eine Musik, die er immer lauschen würde. Und die kleine Tatsache, dass er Inuyasha etwas weggenommen hatte, war auch noch da.
Er sah ihr zu, wie sie sich an einen Baum lehnte, ihre Knie an ihre Brust zog, welche sie gleich umarmte und ihre Stirn auf ihre Unterarme legte.
Die Gerüche von Trauer, Wut, Scham, Angst und noch viel mehr Emotionen kamen wie Wellen, eines nach dem anderen. Es war überwältigend, wie ein Mensch in der Lage war, so viele Dinge gleichzeitig zu empfinden. Und das Ergebnis von solchen Schwächen war gleich vor ihm. Sie kauerte in sich zusammen und heulte wie ein Schlosshund. ‚Wie erbärmlich.‘, dachte er und sah sie noch einmal genau an.
Irgendetwas regte sich in ihm. Etwas vollkommen Unbekanntes. Er wusste nicht, wie er es einstufen sollte, deswegen entschied er sich gleich, es zu untersuchen.

1. Er wollte sie nicht weinen sehen. 2. Es gefiel ihm nicht, dass *er* verantwortlich daran war, auch wenn er der Meinung war, dass er nichts verbrochen hatte. 3. Er wollte sie dazu bringen, damit auf zu hören. Mit diesem Tränenetwas.
‚Hn.‘ Er glaubte, dass die Menschen das *trösten* nannten.

Mitgefühl und Schuldgefühl, musste er mit Entsetzen feststellen. Diese Gefühle hatte er damals bei Rin empfunden, als er sie damals tot auf dem Boden liegen sah. Damals hatte sich das kleine Mädchen um ihn gekümmert, ihm etwas von sich gegeben, woraufhin er ihr etwas gab. Bei seiner Zukünftigen war es nicht anders. Sie gab ihm etwas und er hatte bisher nicht die Gelegenheit, auch ihr etwas zu geben. Im Moment dachte er daran, ihr diesen „Trost“ zu geben, wusste aber nicht wie.
Wie sollte er sie trösten, wenn sie lieber seinen stinkenden *Halb*bruder anstelle von ihm haben wollte?
Sie schluchzte und weinte. Ihre tränen kamen ungehindert aus ihren Augen.
‚Ich hasse ihn!’, dachte sie, was sich in ihren Emotionen wieder spiegelte, was dafür sorgte, dass Sesshomaru einen Schritt zurück wich.
Hatte er Angst? Angst vor einer vollkommen natürlichen Emotion? Hass, das, was er so viel und so oft für so viele empfand? Fühlte es sich so schlecht an, gehasst zu werden? Nein, er hatte viele Feinde, die ihn hassten und es störte ihn herzlich wenig. Er genoss es sogar. So musste es auch sein. Er brauchte nichts anderes. Er wollte gehasst, gefürchtet und geehrt werden.
Aber trotzdem rührte sich etwas in ihm. Die Schultern des Mädchens zuckten synchron mit ihren Schluchzern auf und ab. War es der Hass von jemandem, mit dem man sein Leben verbringen wollte, schlimmer? So kam es ihm vor.
Seine Augen verengten sich. Daran war nur Inuyasha schuld. Was hatte dieser Welpe, was er, Sesshomaru, nicht hatte? Was war an ihm so besonders, dass Lord Touga für ihn sein Leben liess? Was war an ihm so besonders, dass seine erste Geliebte seinetwegen oder sogar *für* ihn starb? Was war an ihm so besonders, dass die Frau, die er sich ausgesucht hatte, nach wie vor *ihn* haben wollte, obwohl er, Sesshomaru, ihr *alles* geben konnte, wonach ihr Herz sich sehnte?
„Verschwinde! Lass mich in Ruhe!“, sagte sie zwischen ihren Schluchzern.
Er sagte dazu nichts. Irgendwie musste er es ihr wieder gutmachen. Nehmen und geben.
„Ich hätte nie gedacht, dass du so ein falscher Hund bist, Sesshomaru! Verwendest alles Mögliche, um das zu bekommen was du willst.“, sagte sie mit ihrem Schluckauf, nachdem sie feststellte, dass er sich nicht rührte.
„Ich bin ein Dämon. Tricke verwenden, betrügen, verführen ist unsere Natur.“, sagte er monoton und rührte sich weiterhin nicht.
„Und wie sieht es mit Lügen aus?“, fragte sie verbittert.
„Das gehört nicht dazu, auch wenn einige gerne lügen. Aber das tun Menschen täglich.“, sagte er weiterhin emotionslos.
Kagome wusste ab diesem Moment, dass es sinnlos war, mit ihm zu diskutieren. Ihre Tränen kamen wieder in ihre Augen, als sie an die letzte Nacht dachte. Ihr Körper genoss seine Zuneigung! Wie krank war das denn?!
„Was ist an ihm so besonders?“, fragte er schliesslich, als er seine wütende Neugierde nicht mehr zurückhalten konnte.
Kagomes Augen weiteten sich. Schock. Meinte er Inuyasha? Sie drehte sich leicht zu ihm um, in der Hoffnung, seine Gedanken zu lesen, oder irgendetwas, was ihr einen Hinweis auf seine Gefühle geben konnte. Sein Gesicht verriet ihr nichts. Aber ihr fiel auf, dass er steifer dastand, als sonst.
Ihre Augen waren rot und nach wie vor Tränenreich. Zumindest hatte sie aufgehört, diese zu vergiessen, als er ihr eine Frage stellte. Dass sie ihn eine Weile anstarrte, bestätigte seinen Verdacht. Sie versuchte, seine Emotionen zu lesen. Ohne grössere Schwierigkeiten hielt er seine Porzellanmaske intakt.

„Inuyasha?“, fragte sie schliesslich und wischte ihre Tränen von ihren Augen. Ihre eigene Neugierde geweckt, wandte sie sich nun ganz zu ihm um. Ein Nicken war die einzige Antwort, die sie bekam.
„Sehr vieles.“, sagte sie knapp und sah, wie sich seine Augen leicht verengten, ehe sie sich gleich wieder ihre alte Form annahmen.
„Kläre mich auf.“, befahl er in politischer Weise.
Kagomes Augen verengten sich: „Hör auf, mich herum zu kommandieren! Du hast kein Recht mir vor zu schreiben, was ich tun soll und was nicht! Aber wenn du es so sehr wissen willst! Bitte! Inuyasha ist freundlicher! Er lächelt öfter als du! Er beschützt mich immer! Ist immer für mich da! Hat mich noch nie so derbe gebrochen, wie du es getan hast und dann auch noch meine Situation ausgenutzt!“
Sie verschränkte ihre Arme und sah ihn mit zusammengezogenen Brauen an. Wenn Blicke töten könnten, wäre Sesshomaru in seinem eigenen Blutbad.
„Inuyasha ist freundlicher? So viel ich mitbekommen habe, hat er deine Gruppe bis zu ihren Grenzen marschieren lassen und einem Kitsune Kind sein Essen gestohlen. Sein Lächeln ist immer nur ein siegessicheres Grinsen, mehr nicht. Er hat dich letzte Nacht angegriffen, wahrscheinlich zu deinem eigenen Schutz? Wenn er immer für dich da war, warum hat er dann nie etwas getan, als dich die Untote bedrohte, oder Naraku dich in seinen Fängen hatte? Er hat letzte Nacht deine Seele gebrochen, indem er dir Hoffnungen machte, um dich anschliessend zu töten.“, all jene Dinge hatte er beobachtet, als er über ihnen vorbei flog. Der Welpe tat nur Schlechtes für sein eigenes Pack.
Er konnte die Überraschung in Kagomes Augen genau sehen. Natürlich, sie fragte sich, woher er das alles wusste. Sie konnte ja nicht wissen, dass er sein Land ständig patrouillierte.
„Woher willst du das wissen?“, fragte sie flüsternd, doch er hatte sie gut gehört und antwortete ihr, dass er sein Land ständig patrouillierte.
„Verstehe.“, sagte sie schliesslich und sah geschlagen auf den Boden vor sich, „Was nun?“
Wenn er ehrlich war, wusste er es nicht. Seine Entscheidung stand fest. Er war der Lord und bekam *immer* das, was er wollte. Und er wollte diese einfache, zierliche, schöne, Menschenfrau.
Die Ereignisse und die Erinnerung übermannten ihn. Ihm fiel es ein, warum sie überhaupt auf der Durchreise waren.
„Zuerst gehen wir zu einem Verbündeten. Desweiteren wirst du früh genug über unsere nächsten Schritte informiert.“, sagte er und ging auf sie zu.
„Warum lieferst du mich nicht einfach Osamu aus?“, fragte sie.
„Warum sollte ich meine Gattin ausliefern.“, das war eher eine Feststellung als eine Frage.
„Du hast mich nicht markiert, was bedeutet, ich bin *nicht* deine Gattin!“, protestierte sie und bekam verengte Augen zur Antwort.
„Das lässt sich ändern.“, sagte er und kam einige Schritte näher und hielt inne, als sie rückwärts von ihm wegkrabbelte.
Eine Augenbraue hob sich in die Höhe als Frage. Was nun? Einen Moment lang wollte sie ihn nicht, dann erwähnte sie die Markierung, was für ihn bedeutete, sie wollte es, und jetzt, wo er sie markieren wollte, wollte sie es nicht mehr.
„Ich will nicht deine Gattin sein, du kaltherziger Mistkerl!“, fauchte sie ihn an und wich weiter zurück als sie sein wütendes Youki spürte, das sich in Schockwellen auszubreiten schien. Im nächsten Moment fand sie sich an einen Baum gepinnt, wobei

er sich seinen Platz zwischen ihren Beinen sicherte. Ihre Arme drehte er hinter ihren Rücken und hielt sie dort fest.
Seine Augen waren blutrot, während seine Iriden ein kränkliches blau waren. Seine gefährlich spitzenscharfen Zähne zeigte er ihr, als er sie anknurrte und ihr dabei in ihre Augen sah. Rein instinktiv kniff Kagome ihre seeblauen Augen zusammen und drehte den Kopf zur Seite, mit dem Glauben, er würde sie ohnehin töten und zeigte ihm die rechte Seite ihres Halses. Sein Knurren hörte abrupt auf.
Das wars, sie würde gleich sterben. Sie hatte ihn schon abgewiesen und ihn dann noch beleidigt. Niemand konnte das überleben. Sie wartete. Nichts geschah.
Er schnaubte auf einmal. Dann spürte sie seine Atmung an ihrem Hals. Sie wagte es nicht, sich zu bewegen. Trotz dem, was letzte Nacht geschah, wollte sie nicht sterben. Das stellte sie in diesem Moment fest. Dieser Youkai war es schlichtweg nicht wert.
Hastige Atemzüge aus seiner Nase liess sie erschaudern. Das liess sie an einen Hund erinnern, der schnüffelte. Tat er gerade das? Und jetzt spürte sie etwas Warmes und Feuchtes am Ansatz ihres Halses.
Vorsichtig öffnete sie ihre Augen und sah durch ihre Augenwinkel ihn an. Erneut leckte er sie an derselben Stelle.
„Mein Geruch haftet überall an dir.“, sagte er an ihr Fleisch hauchend.
„Warum…“, sie fühlte sich lebensmüde, als die das fragte, „Warum… hast du mich... nicht getötet?“
Er hörte mit seinem Liebkosen auf und kam mit seinem Gesicht zu ihrem. Ihre Nasenspitzen berührten sich. Seine nach wie vor roten Augen verengten sich.
„Ich töte meine Gattin nicht.“, sagte er mit Druck, während seine Augen ihren Gesichtskonturen folgten und an ihren leicht geöffneten, rosa Lippen haften blieb. Wie sehr er sie noch einmal küssen wollte. Sie schmeckte so gut. Mühsam riss er sich zusammen und schloss die Augen. Zu seiner Erleichterung tat die Miko nichts, um seine Wut erneut an zu stacheln und blieb ruhig am Baum angepinnt. Dafür tat sie etwas anderes mit ihm. Sie reizte ihn. Ihre schönen Beine waren um seine Hüfte geschlungen, auch wenn sie sich nur für ihre Balance stabil hielt, hatte es eine vollkommen andere Wirkung auf ihn. Als er sich fasste, öffnete er seine Augen und sah Kagome an, die ihn mit ihren Blicken zu töten versuchte, was ihn zutiefst amüsierte.
„Ausserdem“, begann er und Kagome hörte mit ihrer Fixierung auf, „hast du dich mir unterworfen.“
„WAS?“, kreischte sie und sah, wieder Lord für einen Moment lang in sich zusammen zuckte, „Das habe ich bestimmt nicht.“
„Deine Instinkte leiteten dich, das zu tun.“, sagte er mit einem Amüsement in seinen Augen. Ein sanftes Leuchten, kaum merklich für einen Aussenstehenden, aber Kagome sah es.
„Und was bitte schön, habe ich getan?“, schnappte sie zu.
„Du hast mir deinen Hals gezeigt.“, sagte er in einem Hauch und kam ihrem Gesicht näher. Sein Ziel waren ihre Lippen die ihn mit der sanften Rosafarbe um Aufmerksamkeit bettelten.
Kagome wusste, was er vorhatte, aber das würde sie ihm nicht gönnen, nicht ohne einen Kampf!
„Ich will zu Rin!“, fauchte sie ihn an und sah weg.
Er knurrte leise, gehorchte aber und liess sie vorsichtig zu Boden geleiten. Auch wenn es enttäuschend war, hatte er dennoch das bekommen, was er hauptsächlich wollte. *Sie*.

Dass er sich mit ihr verehelichen wollte, war eigentlich nicht geplant. Doch ihre Fähigkeiten im Bett, auch wenn sie nichts getan hatte, waren grossartig. Er sah in ihren Augen, dass sie mehr wusste, als dass sie den Anschein erweckte. Und er würde von *allem* profitieren.
Zunächst einmal musste er sich um dieses Problem mit Osamu und diesem verrückten Gott kümmern. Dann würde er seinen Halbbruder aus ihrem Kopf verbannen und mit Bildern von sich selber ersetzen. Und sobald das der Fall war, konnte ihn *niemand* mehr von seiner Gattin fernhalten, nicht einmal er selbst. Er bekam *immer* das, was er wollte.

Sesshomaru wollte zum Camp fliegen, doch Kagome weigerte sich, von ihm angefasst zu werden. So wanderten sie den ganzen Nachmittag bis zu ihrem Ziel ohne ein Wort miteinander gewechselt zu haben.
Er konnte zwischendurch ihren Scham und ihre Wut fühlen. Warum sie sich schämte, war ihm nach wie vor ein Rätsel, aber er stufte es als „Jungfrauensyndrom“ ein. Jede Jungfrau schämte sich, ihren Körper einem Mann zu offenbaren. Und bei ihr schien das nicht anders zu sein. Dabei konnte er sich gut erinnern, was sie so alles anhatte. Früher war es besonders schlimm. Dieses winzige Röckchen, das rein gar nichts verbarg, hatte mehr als nur den Blick eines Mannes auf sich gezogen. Und er gestand es sich, auch er hatte auf ihre schönen Beine gestarrt. Welcher Mann, der sich an Frauen interessierte, würde nicht schauen? Bei diesem Gedanken musste er grinsen.
Sein dämlicher Halbbruder. Der Junge hatte die schon längst reife Blume nicht gepflückt. Stattdessen bohrte er lieber Löcher in Graberde. Welch eine Schmach, so etwas als Teil der Familie zu wissen. Anscheinend wusste er nicht, dass die Paarung nur mit Lebenden Nachwuchs versprach und nicht mit Dreck.

„MAMA! SESSHOMARU-SAMA!“, schrie Rin, als sie die beiden Gestalten sah, die hintereinander durch das Dickicht kamen. Sie liess ihren gebratenen Fisch fallen und eilte hastig auf die beiden zu, wobei sie zuerst Sesshomarus Bein in Anspruch nahm und es ganz fest knuddelte. Seine Klaue ruhte für einen Moment lang auf ihrem Kopf und streichelte abwärts ihr Haar entlang. Sie sah ihn erfreut an und wandte sich dann zu Kagome, die mittlerweile auf die Knie ging und das Kind in ihre offenen Arme aufnahm.
Rin musste vom Leid ihrer jungen Mutter nicht wissen und so versuchte die junge Miko ihre wahren Gefühle zu verbergen. Für die Maus musste sie stark sein.
„Warst du auch schön brav, Schatz?“, fragte sie das Kind mit ihrem hübschesten Lächeln.
„Ja! Hiko hat mit mir den ganzen Tag lang gespielt, während Yuuta mit den anderen etwas anderes machte.“, erzählte sie schon fast euphorisch.

Sesshomaru war mittlerweile bei Hiko und fragte nach dem Stand der Dinge.
„My Lord, Yuuta Fuku-Taicho ist mit den anderen beim Spionieren, während Seijiro-Dono den Hanyou und seine Untote Gattin beobachtet.“, antwortete Hiko wahrheitsgemäss, „Hier am Lagerplatz ist nichts Aussergewöhnliches passiert.“
„Wir brechen morgen früh auf.“, war alles, was er sagte und bekam ein Nicken von Hiko.
Ein Nicken des Lord war Befehl genug für den einfachen Soldaten, sich zurück zu ziehen und Stellung an seinem Posten zu nehmen.
Sesshomaru drehte sich um, um nach den beiden Menschen zu sehen. Es war ein

wundervoller Anblick, dass seine Brust anschwellen liess. Er sah selten eine Mutter, die sich voll und ganz ihrem Kind widmete. In den Augen der Miko sah er kein Leid mehr und auch keine Trauer. Selbst ihre Aura hatte sich geändert. Etwa wegen dem Kind? Wie auch immer, sie war glücklich.

Die Sonne war am Horizont nur noch als roter Schimmer zu sehen, als Kagome und Rin sich auf einem Hügel sassen und dem Schauspiel ihre Aufmerksamkeit schenkten. Das Kind lag auf dem Schoss ihrer Mutter, während ihr Haar sanft gestreichelt wurde. Es war so, wie das Kind es sich immer gewünscht hatte und schloss langsam ihre schweren Lider.
Von Weitem sah das wie ein perfektes Bild aus, das musste sich der Lord gestehen. Die Miko war glücklich, wenn sie Rin in ihren Armen hatte oder ihr ihre volle Aufmerksamkeit schenkte. Sie lachten und spielten miteinander während sie ihn völlig ignorierte. Das Kind kam zwischendurch zu ihm und redete über alles Mögliche, um dann anschliessend zu ihrer Mutter zurück zu rennen, um weiter zu spielen.
Seit der Sache im Dickicht hatte die Miko ihn völlig ignoriert, als wäre er die dreckige Luft, die sie in all ihrer Macht stehende zu tun versuchte, zu vermeiden. Sie sah ihn nicht an. Drehte sich noch nicht einmal in seine Richtung.
Wenn Rin nicht bei ihr war, fühlte er Anzeichen von Depression in ihr. Nahm sie es so schwer, mit ihm geschlafen zu haben? Die Sache mit dem Hanyou hatte er geklärt. Er war *definitiv* nicht besser als er. Was also war ihr Problem?
Nun sassen sie auf dem Hügel. So wie jede perfekte Mutter mit dem perfekten Kind. Der einzige, der dort fehlte, war der perfekte Vater. Also er selber, an *seinem* Platz hinter Kagome, die zwischen seinen Beinen sitzen sollte. Traurigerweise verweigerte sie ihm diesen Luxus, indem sie ihn vollkommen ignorierte.
Eine Augenbraue hob sich in die Höhe. Sie ignorierte ihn *vollkommen*, was bedeutete, dass er sich seinen Platz sehr wohl nehmen durfte. Das hiess, sie würde nicht einmal wirklich mitbekommen, dass er da war. Er grinste siegessicher. Lautlos erhob er sich vom Boden und machte sich auf dem Weg zu ihnen. An seinen Platz. Mit jedem Schritt kam er seinem Ziel näher.
„SESSHOOMAARUUU-SAAMAAAA!“, hörte er eine quietschende Stimme und hielt abrupt an.
Sein Vasall rannte, stolperte, rollte eine Weile, bis er wieder aufstand und erneut rannte. Den Menschenkopfstab fuchtelte er bei seiner Rage hin und her über seinem Kopf. Der Kobold eilte zu seinem Lord herbei und warf sich zu seinen Füssen.
„My Lord! Bitte vergebt Eurem ahnungslosen, loyalen Diener, der verschlafen hat!“, quakte er.
Sesshomaru, der gerade um seine innere Ruhe rang, ignorierte den Wichtel. Er fühlte Kagomes Blick auf sich ruhen, so sah er in ihre Richtung. Plötzlich spürte er eine andere Emotion in ihr. Es war weder Trauer, noch Wut, noch Scham, noch sonst irgendetwas. Es war… Neugier?
Was sollte an dieser Situation interessant sein, dass ihre Neugierde weckte?

~~~~~~

„Wir waren so kurz davor.“, murmelte Inuyasha vor sich hin, als er ins Lager kam, zusammen mit Kikyou auf seinem Rücken.
„Beim nächsten Mal. Wir haben genug Zeit.“, versprach Kikyou und legte eine beruhigende Hand auf seine Schulter.
~~~~~~

„Keh, wehe wenn dieser Spinner dich belogen hat!“, fauchte er sie an.
Manchmal fragte sich die untote Priesterin wirklich, warum sie diesen ignoranten Idioten liebte. Ihre Liebe entstand bestimmt nicht von daher, dass sie in seine Hundeohren verliebt war.

~~~~~~

Sango und Miroku sahen auf, als die beiden Turteltauben wieder ins Lager zurückkehrten.
Etwas jedoch war faul und Miroku konnte nicht ausfindig machen, was ihn an diesem Bild vor ihm störte.
Seit gestern benahmen die beiden sich aussergewöhnlich. Wenn es etwas mit den Juwelensplittern zu tun hatte, waren er und Sango machtlos. Das Riechen von Feinden war wiederum Inuyashas Gebiet, wobei sich der Mönch gestehen musste, dass er und seine Liebste eigentlich verloren wären, hätten sie alleine nach Naraku gesucht.
Auf der einen Seite überlegte er sich, die Gruppe zu verlassen, zusammen mit Sango und den beiden kleinen Youkai. Andererseits traute er Inuyasha nicht. Er hatte sich zusehends verändert, seit Kikyou sich *Kagomes* Gruppe angeschlossen hatte.
Bisher waren Kagome und Inuyasha die beiden Alphas der Gruppe, die sie führten. Kagome, weil sie die Splitter spürte und Inuyasha, der alles voraus riechen konnte. Zugegeben, Kikyou war zwischendurch akzeptabel und sogar nett. Dann gab es Zeiten, wo selbst er selbst sie am liebsten erwürgt hätte, wenn er wüsste, dass es sie *wirklich* umgebracht hätte.
Dann dachte er an Sango. Er wusste, sie vermisste Kagome, auch wenn sie nach aussen den Anschein erweckte, sich bestens mit Kikyou zu verstehen, doch meistens war das Gegenteil der Fall. Seine Liebste versuchte nur, den Frieden in der Gruppe zu bewahren, wobei sie meistens auch erfolgreich war. Zwischendurch gingen die beiden Frauen sogar baden. Normalerweise würde er folgen, nicht, dass er Interesse an der Toten hätte. Es war seine pure Liebe zu Sango gegenüber. Sie im Wasser zu sehen, war, als ob er eine himmlische Jungfrau beobachten würde, nicht, dass sie das noch war, schliesslich, waren sie schon seit einer Weile zusammen.
„Houshi“, flüsterte ihn Sango besorgt an, „Fühlst du das?“
„Eine ominöse Wolke schwebt über unseren Köpfen.“, sagte er und hielt seine verfluchte, rechte Hand vor seinem Gesicht zu einem leisen Gebet. Und er betete wirklich.

„HEY, ist das Essen bereit?“, schrie Inuyasha zu ihnen herüber.
Der Mönch seufzte. Kaum war der Hanyou wieder da, war es wieder wie am Anfang, als wäre er nie die ganze Nacht lang verschwunden. Er als *heiliger* Mönch konnte verstehen, wenn ein Mann allein mit einer Frau sein wollte. Doch das Problem war, er war allein mit Erde und keiner Frau.
„INUYASHA DU IDIOT! WENN DU ETWAS FRESSEN WILLST, GEH JAGEN!“, schrie Sango ihn an, „DU HAST HIER KEINE BEDIENSTETEN!“
Inuyasha starrte Sango für einen Moment lang unbeholfen an, bis seine Wut die Oberhand gewann.
„Ist das so?“, fragte er zischend, „Während ich *euch* beschütze, mich ständig in Gefahr bringe, kann ich wenigstens erwarten, dass man mir etwas zu essen vorbereitet! Nebenbei haltet ihr mich und Kikyou bei unserer Reise auf mit euren ständigen
~~~~~~

Protesten! Jede Nacht müssen wir halten, damit ihr schwachen Menschen schlafen könnt!“, Inuyasha fing an, immer mehr zu schreien, bis Miroku genug hatte und einschritt. Und das kam ihm sogar sehr gelegen.
Er eilte zwischen die beiden und blieb fest vor Sango stehen und bedeckte ihr damit ihre Sicht. Die Hand der Taijia krallte sich fest in die Riemen ihres Knochenbumerangs bis das Fleisch um ihren kleinen Gelenken weiss wurde. Nicht lange und sie würde den Hanyou vor sich erschlagen.
„Wenn dem so ist, Inuyasha, dann verlassen ich und Sango diese Gruppe. Damit ihr euren Weg fortführen könnt.“, sagte er ernst und wandte sich damit zu Sango um. Er blickte sie auffordernd an und sie nickte mit einem gezwungenen Lächeln.

Inuyasha konnte nichts dazu sagen. Die Wut, die er wegen Kagome und Sesshomaru empfand, liess er an den beiden aus. Das war nicht beabsichtigt. Und mit dem, was Miroku ihm gerade sagte, hatte er einen gewaltigen Fehler begannen. Er wollte den Mund aufmachen und etwas sagen, doch er konnte nicht. Kein Ton kam aus seiner plötzlich trockenen Kehle heraus.
Jetzt drehte Miroku um und ging voraus, dicht gefolgt von Sango, die ihm noch einen letzten, tödlich giftigen Blick zuwarf und dann auch die kalte Schulter zeigte.
„Ich komme mit!“, piepste Shippou auf, während Kirara ein zustimmendes Miauen von sich gab.
„Gut, dann lasst uns packen und losziehen.“, sagte Miroku mit einem zufriedenen Nicken.

„Sie werden zurückkommen.“, versprach hinter ihm Kikyou, „Wenn das alles vorbei ist, werden sie dich um deine Freundschaft anbetteln.“
Das wollte er nicht. Er wollte nicht, dass seine Freunde ihn anbettelten. Und was er sagte, hatte er auch nicht ernst gemeint. Aber er hoffte, dass Kikyou recht behielt und sie zu ihm zurückkommen würden. Kagome hatte ihn schon verraten.

~~~~~~

Sie sassen. Sie redeten. Sie waren zufrieden, teilweise. Glücklich, teilweise. Lächelten, teilweise. Sesshomaru zog bei diesen Gedanken die Augenbrauen zusammen und unterdrückte ein Knurren. Es fing gut an, mit sie sassen. Bis die nächsten Worte kamen mit „teilweise“.
‚Dieses „*teilweise*‘, spuckte er das letzte Wort in Gedanken und verengte dabei gefährlich die Augen.
Nur Kagome störte die perfekten Worte seiner neuen, perfekten Familie. Rin war glücklich, während die Miko es nicht war, was nur bedeutete, dass sie das Ganze zu „teilweise“ machte.
Jaken hatte schon seinen Wunsch ruiniert, sich zu seiner Zukünftigen zu setzen. Nicht, dass er ihn nicht bestraft hätte. Der Wichtel konnte im Moment nicht laufen und sehen konnte er ebenso wenig, dank seines geschwollenen Gesichtes und seiner Benebeltheit.
Und dann kam auch noch *sie* ins Spiel und nahm den bewusstlosen Gnom aus seinen Griffen. Einen ganzen Moment lang war er fassungslos. Sie kam, nahm und ging! Aber sie hatte aufgehört, ihn zu ignorieren und das für einpaar Sekunden. In diesen paar Sekunden hatte sie ihn giftig angestarrt bis sie Jaken rettete, aber sie hatte aufgehört, ihn zu ignorieren. Und das war ein immenser Fortschritt.
~~~~~~

Und jetzt sah er zu, wie der Gnom an *seinem* Platz bei Kagome *und* Rin war, während die erwachsene Frau sich um seine Verletzungen kümmerte. Und er erinnerte sich gut daran, dass sie ein Problem mit dem nervtötenden Gnom hatte. Und jetzt? Jetzt sorgte sie sich um ihn, als wäre er ein wertvolles Leben.

Sie hatte schreckliches Mitleid mit Jaken. Schliesslich war es Sesshomaru, der ihn vergessen hatte. Er war nach wie vor bewusstlos und brabbelte vor sich hin.
„Mama, mach dir keine Sorgen. Ihm geht es gleich besser. Sesshomaru-Sama hat ihn schon schlimmer bestraft.“, sagte Rin und kicherte dann in ihre Hand.
„Oh, wie schrecklich.“, flüsterte sie und redete dann etwas lauter, „Das erinnert mich an einen Halbdämon, der einen kleinen Kitsune-Jungen zusammengeschlagen hat, weil er einen Witz gemacht hatte.“
Auch wenn Sesshomaru es nicht zeigte, sie wusste, dass sie ihn damit getroffen hatte. Sie sah es nicht, aber er fühlte es. Sein Rücken versteifte sich augenblicklich, als sie diesen Satz aussagte. Was ihre Worte zu bedeuten hatten, hatte er perfekt verstanden. Sie verglich ihn mit diesem Halbblut.
Doch er sagte und tat nichts. Jetzt war er an der Reihe, sie zu ignorieren. Wenn er etwas wusste, dann war das der Fakt, dass Menschenfrauen *immer* um Aufmerksamkeit rangen. Und Kagome dürfte da keine Ausnahme sein.
Er drehte ihr den Rücken zu und legte sich auf seine Seite, was Kagome auch sah.
Tausende Fluchwörter gingen ihr durch den Kopf und nach einer Weile fiel ihr auf, dass sie solche Fluchwörter noch nie gehört hatte.
Trotz allem, was zwischen ihnen geschehen war, hasste sie ihn nicht. Sie war sauer, ja sogar rasend. Dennoch war hassen nie so ihre Stärke. Sie hasste Kikyou nicht, trotz allem, was sie getan hatte. Warum sollte sie dann Sesshomaru hassen, wenn er sie nur bei den ersten Paar Treffen versucht hatte, sie zu töten. Okay, da war sie nicht immer ganz unschuldig. Um Inuyasha zu beschützen, hatte sie seine Wut auf sich gelenkt, als sie Tetsusaiga aus dem Sockel herauszog. Und hatte ihn dann weiter gereizt.
Beim nächsten Treffen hatte er gar nicht vorgehabt, sie zu töten. Sie hatte auf ihn geschossen, drei Mal! Die ersten zwei Pfeile trafen damals Tetsusaiga und den Stachelring auf seiner Schulter. Dann hatte er sie und Inuyasha gewarnt. Aber sie wollte ja nicht hören, als sie auch noch den Dritten abschoss, den er mit Leichtigkeit auffing und neutralisierte.
Im Grunde genommen, war er nicht einmal ein schlechter Kerl. Er hatte sie sogar mehrmals gerettet, auch wenn sie nie verstand, warum und wieso. Dankbar war sie nichtsdestotrotz. Wie bereits darüber nachgedacht, sie hasste ihn nicht.
Aber das bedeutete nicht, dass sie nicht wütend auf ihn sein durfte.

Das Bedürfnis, sich um zu drehen und sie an zu sehen war so gross, dass er vor Ungeduld beinahe mit dem Zeigefinger auf den Boden getippt hätte. Er fühlte ihre Wut und er wusste, dass das von seiner Reaktion kam. Zu gerne hätte er ihr Gesicht dabei gesehen.
„Mama, ich glaube, es wird regnen.“, hörte er Rin plötzlich sagen und er schnüffelte die Luft.
Merkwürdig. Der Geruch des Regens war mehrere Tage entfernt. Seine Augen schossen sich auf, als er auf einmal auf den Beinen stand und den Himmel inspizierte. Schwarze Wolken in der Distanz.
Er bekam mit, wie Kagome panisch Rin und Jaken zu dem Baum brachte, wo er gerade eben gelegen hatte.

„Sie kommen.“, sagte Kagome und eilte zu Ah-Un, der weiter hinten lag und nun auf sie zukam.
Als Kagome neben Sesshomaru und vor Rin und Jaken stand, fror ihr Körper zu Eis. Dieses Gefühl. „Oh nein.“, flüsterte sie und Sesshomaru sah sie plötzlich an, „Naraku.“
Mehr brauchte sie gar nicht zu sagen. Er presste seinen Kiefer zusammen, sodass seine Wangen sich leicht verformten. Es war fast so, als hätte sich Naraku mit diesen Schattenkriegern verschworen.
„Kommt er hierher?“, fragte er, nachdem sich seine Wut etwas gelegt hatte.
„Ja.“, nickte sie.
Steckte Naraku etwa wirklich mit einem Gott unter einer Decke?
„Glaubst du…“, dasselbe ging auch ihr durch den Kopf und als sie Sesshomarus unerkennbares Nicken sah, wusste sie es.
„Errichte eine Barriere um euch.“, sagte er und trat nach vorne.
In jenem Moment erschienen all die Spione, bis auf Seijiro, der nach wie vor Inuyasha und Kikyou beobachtete und stellten sich hinter Sesshomaru auf.
Der Himmel über ihnen war ohnehin schon dunkel mit der untergehenden Sonne. Die Sterne, die dabei zum Vorschein kamen, wurden nun endgültig in Dunkelheit gehüllt, als die schwarzen Wolken über ihre Köpfe hinweg zogen. Erst, als sie etwa im Zentrum der Wolken waren, fing es an, zu regnen.
Für Kagome sah es so aus, als hätten sie das Schwarze Gold gefunden, das nun auf sie herabregnete. Nicht, dass Benzin und andere Öle angenehme Badeutensilien waren, es war lediglich der Eindruck. Zu Kagomes Verwunderung, die Tropfen fielen nur auf den Boden. Nicht auf die Bäume, nicht auf die Personen. Konnten die Tropfen etwa ihren Landeplatz kontrollieren?
Sie sah noch einmal in die Wolken. Irgendwo dort drinnen war Naraku, aber das wussten die anderen nicht.
„Sesshomaru!“, rief sie, „Naraku ist irgendwo in den Wolken!“
In jenem Moment zog Sesshomaru sein Bakusaiga und liess die Energie des Daikatanas auf den Boden gleiten, wo er seine Feinde noch während ihrer Materialisierung vernichtete. Das war wohl eine kleine Schwachstelle, die ihnen etwas Zeit gönnte, mehr nicht. Die Tropfen mussten ganz ausgelöscht werden, damit sie sich nicht regenerieren konnten.
Kagome errichtete die Barriere und zielte mit dem Pfeil auf die Schattenarmee zu ihrer rechten, die sich nun endgültig verwandelt hatten und nun zum Angriff übergingen. Rin piepste vor Angst und versteckte sich bei Ah-Un, um Kagome nicht zu stören. In jenem Moment wachte Jaken auf und hielt seinen Menschenkopfstab bereit. Als er die Schatten sah, realisierte, was vor sich ging und eilte neben Rin, um sich zu verstecken.
‚Merkwürdig.’, dachte Kagome, ‚Warum greifen sie nicht an?’
Auch Sesshomaru begriff, dass sie nicht angriffen. Seine Kraft war noch intakt. War das eine Falle? Zum ersten Mal in seinem Leben kam er sich vollkommen hilflos war. Wie sollte er einen Feind besiegen, der in Überzahl war, die Energie seiner Feine absorbierte und gleichzeitig nicht einfach so zu zerstören war? **Wie?!**
Die Schattenkrieger formierten sich um die Gruppe und versperrten jeden Ausweg, den es gab.
Ein ohrenbetäubendes Gelächter war zu hören, dessen Echo sich durch den Wald hinter ihnen weiter zog. Es öffnete sich einen Spalt durch die Wolken und Naraku kam mit seiner aktiven Barriere herab. In seinen Händen hielt er das unvollständige Shikon no Tama, das vollkommen schwarz war.

Automatisch wanderte Kagomes Hand in den Behälter in ihrem Ärmel. War er für die Splitter gekommen?
„Oh Kagome.“, sagte er mit seinem angewachsenen Grinsen, „Ach ja, und der Herr des Westens, Sesshomaru.“
Erneut fing er an, zu lachen, als er Sesshomarus Gesichtsausdruck sah, das nur den Tod versprach.
„Ich habe keine Zeit, Sesshomaru, um mit dir zu spielen, deswegen habe ich dir einpaar Gegner mitgebracht, die etwas Zeit für dich übrig haben.“, sagte Naraku und deutete damit auf die Schattenkrieger.
Dann war seine Aufmerksamkeit wieder auf Kagome gerichtet, die ihn nur giftig ansah.
„Kagome.“, sagte er zu ihr herab, „Komm mit und ich verschone deine Freunde.“
Bei diesen Worten, weitete Kagome ihre Barriere und nahm die Soldaten und Sesshomaru in ihren Schutz. Sesshomaru hatte sich nichts zu beklagen. So konnte er etwas ausarbeiten, um die Schattenkrieger schnell und effizient zu töten.
„Ich wusste nicht, dass Sesshomaru und seine Soldaten plötzlich deine Freunde geworden sind.“, sagte Naraku und sein Grinsen wurde zu einer erfreuten Grimasse.
Er hob die Hände in die Höhe, als seine Tentakel hinter ihm die bewusstlosen Gestalten von Sango, Miroku, Shippou und Kirara hervorbrachten.
Kagome bildete sich ein Kloss in ihrem Hals, als sie ihre Freunde dort hängen sah. Bewusstlos. Blutig. Sie erkannte, wie Kirara ihre roten Augen aufbekam, nur um dann schmerzerfüllt zu miauen und dann wieder in die Welt der Bewusstlosigkeit zurück zu kehren.
Die verschiedenen Emotionen, die durch die Miko gingen, beunruhigten die Soldaten und Sesshomaru. Er konnte bloss hoffen, dass sie nicht auf dumme Gedanken kam, wie den Feind zum Beispiel fragen, was er wollte. Doch er wurde enttäuscht.
„Was willst du?!“, zischte sie, als ihre Wut einen neuen Gipfel erreicht hatte.
„Dich.“, sagte Naraku und grinste nach wie vor, „Wenn ich dich ihm aushändige, bekomme ich deine Juwelensplitter.“
„Und wer bitte schön, soll *er* sein?!“, fauchte sie ihn an.
Sie kannte die Antwort, aber eine Bestätigung war das Beste, was man haben konnte.
„Weib, schweig endlich!“, befahl ihr Sesshomaru und wollte verhindern, dass sie noch mehr wirres Zeug redete.
„Der Herr des Bösen, Kagome. Aus irgendeinem Grund will er dich. Mir ist es egal, solange ich deine Juwelensplitter bekomme.“, sagte Naraku und ignorierte Sesshomaru.
„Und warum holt mich der *Herr des Bösens* nicht selber?!“, provozierte Kagome und hoffte, dass er die Beherrschung verlieren würde und ganz aus Versehen ihre Freunde freiliess.
Die Tentakel, die sich um die Taljen ihrer Freunde umschlungen hatten, zogen sich zusammen, woraufhin ihre Freunde schmerzerfüllt keuchten.
„Lass sie gehen!“, schrie Kagome, woraufhin Sesshomaru plötzlich vor ihr auftauchte.
„Schweig endlich!“, zischte er.
„NEIN! Das sind meine Freunde!“, zischte sie zurück, „Du kannst machen, was du willst, aber ich lasse meine Freunde nicht zurück!“
Damit packte Sesshomaru sie an ihrer Schulter und drehte sie in die Richtung, wo sich Rin bei Ah-Un zusammenkauerte und ihr lief ein eiskalter Schauer über den Rücken. Sie verstand, dass Sesshomaru so auch Rin beschützen wollte. Wenn sie sich Naraku anschloss, würden die Schatten sicherlich angreifen und alle Anwesenden hier töten.

Aber wenn sie sich Naraku *nicht* anschloss, hatten Rin und die Soldaten die Chance, zu überleben. So, wie es aussah, waren ihre Freunde dem Tode verurteilt.
Sie löste sich von seinem Griff und drehte sich zu ihm um, mit grossen Augen.
„Ich will nicht, dass sie sterben.“, flüsterte sie, so dass nur er sie hören konnte und klammerte seine Ärmel auf beiden Seiten.
Auch wenn man es seinem stoischen Gesichtsausdruck nicht ansehen konnte, war er erleichtert. Erleichtert darüber, dass sie endlich etwas zur Besinnung kam.
Er nickte und drehte sich herum.
„Naraku, woher hast du die Gruppe meines Halbbruders?“, fragte er und hatte einen gewissen Verdacht.
Narakus Grinsen weitete sich noch mehr.
„Huh? Sesshomaru, warum interessierst du dich für sie?“, fragte er und setzte fort, „Wie auch immer, ein Vögelchen hat es einem Gott gezwitschert und der Gott hat mich darin beauftragt, sie zu holen.“
„Lass sie endlich frei!“, befahl Kagome verzweifelt.
Doch Naraku machte nicht die geringsten Anstalten, das zu tun, stattdessen verengten sich die Tentakeln, woraufhin ihre Freunde anfingen, schmerzerfüllt zu stöhnen.
So sehr es ihr wehtat, Rin und all die Soldaten, alle hatte Vorrang. Shippou, Sango, Miroku, und Kirara, sie würden es verstehen. Mit schweren Herzens richtete sie ihren Pfeil auf Naraku und spannte den Bogen, woraufhin Sesshomaru sein Daikatana in Position brachte und die Soldaten sich kampfbereit machten.
Narakus Grinsen erlosch plötzlich von seinem Gesicht und er liess die Körper auf den Boden fallen, auf dieses Schauspiel konnte Kagome nur fassungslos zusehen.
‚Nein…’, war ihr einziger Gedanke, als die Körper zu Boden fielen und dumpfe Geräusche von sich gaben.
„Sieh nicht hin, Rin!“, hörte sie, wie Jaken Rin dazu brachte, weg zu sehen und ihre Augen zu schliessen.
Wie schrecklich. Nur wenige Meter vor ihnen lagen sie. Ihre Freunde. Tot. Shippou… Sango… Miroku… Kirara… weg?
„Miko, schiess!“, befahl Sesshomaru und holte Kagome so aus ihrer Starre, die auf einmal wutentbrannt ihren Pfeil auf Naraku richtete und abschoss.
„Wir sehen uns wieder, Kagome.“, sagte Naraku und verschwand in den Wolken, woraufhin diese sich auflösten.
Kaum waren die Worte gesagt, griffen die Schattenkrieger die Barriere an. Sie nahm noch einen Pfeil und schoss diese in alle Richtungen und neutralisierte so viele Schatten, wie sie nur konnte. Aus den Augenwinkeln konnte sie sehen, wie die Soldaten schwächer wurden. Konnten die Schatten etwa ihre Energien trotz der Barriere absorbieren? Sollte das… ein Witz sein?
Auch ihre Energie fühlte sich plötzlich so schwach an. Kurzerhand ergriff sie die Juwelensplitter und konzentrierte sich. Sie nahm noch einen Pfeil und schoss es in den Himmel, woraufhin um sie herum noch eine Barriere entstand. Zwischen ihrer Barriere und der Barriere von aussen, wurden die Schatten neutralisiert.
Obwohl die Krieger und Sesshomaru nicht gekämpft hatten, hatten sie kaum noch Energie. Zu viele von diesen Schattenkriegern waren da und sie hatten ihre Energien aus allen Richtungen ausgesogen. Bis auf Kagomes. Ihres blieb heil, bis Naraku verschwand.
„Was sollte das denn werden?“, fragte einer der Soldaten, der gerade zusammenbrach und sich nicht mehr bewegen konnte.

„Keine Ahnung.“, antwortete Hiko und fiel auf die Knie, um nach Luft zu schnappen. Danach taten es die anderen das Gleiche, bis auf Sesshomaru. Dieser sah die Körper an und liess die Müdigkeit nicht zeigen.
Gerade, als er eine Bemerkung von sich geben wollte, eilte Kagome von seiner Seite vorbei zu ihren Freunden, doch Sesshomaru hielt sie auf, indem er ihre Handgelenke ergriff und sie herumschleuderte, so, dass sie an seine Brust gedrückt war und ihm in die Augen sah.
„Lass los!“, wimmerte Kagome.
Ihre Freunde! Sie konnten noch am Leben sein! Was war mit Shippou?! Er war Youkai! Wenigstens er sollte noch am Leben sein.
„Mama?“, hörte sie eine Stimme rufen, doch nahm es nicht wahr, „Mama, hilf mir, mir tut alles weh.“
Ihre Augen weiteten sich, als sie die Stimme von Shippou erkannte. Jetzt hörte sie das Stöhnen ihrer Freunde. Sie lebten?!
„Sesshomaru! Lass los!“, schrie sie jetzt hysterisch und wehrte sich gegen seinen eisernen Griff.
„Sie sind tot!“, zischte Sesshomaru und drückte sie fester an sich.
„Oh, Lord Sesshomaru, wir sind nicht tot. Wir sind verletzt. Kagome-Sama… bitte, hilf uns.“, bat Miroku und versuchte, sich auf zu richten.
„Sie sind nicht tot!“, zischte Kagome in einem Flüsterton, woraufhin sich Sesshomarus Griff sich an ihren Armen härtete.
„Lass sie los!“, befahl Sango und stand auf.
Als Sesshomaru sie ansah, liess er Kagome los, um sie um zu drehen und um sie dann wieder fest zu halten. „Sie leben?“, flüsterte Sesshomaru in ihr Ohr.
Kagome bildete sich erneut ein Kloss in ihrem Hals.
„Sango, mein Liebes. Dein Kopf.“, sagte Miroku plötzlich mit einem Lächeln und stand auf.
Er lief zu Sango, ergriff ihren Kopf von beiden Seiten und drehte es um ganze 180° zurück an den ursprünglichen Platz.
„Hey Kagome! Lass uns gehen. Dann kannst du uns auf dem Weg erklären, warum der Brunnen nicht funktioniert und warum du bei Sesshomaru bist!“, sagte Sango, als sie ihren Knochenbumerang vom Rücken nahm und es kampfbereit machte.
„Und der Herr wird sich darüber freuen.“, sagte Shippou und sprang auf Mirokus Schulter, „Er ist wirklich… nett.“
„Tötet sie.“, befahl Sesshomaru, der Kagome nach wie vor festhielt.
„NEIN!“, schrie Kagome und brach in Tränen aus.
Warum? Warum sie? Warum ihre Freunde?! Sie hatten doch nichts getan! Was war nur aus ihnen geworden? Sesshomaru sagte, sie seien tot und jetzt lebten sie?!
„Falsches Leben einhauchen.“, wiederholte Kagome den Text aus der Schriftrolle und wurde blass, „Sesshomaru, bitte!“
Er hatte gehört, was sie gesagt hatte. Das war die Erklärung. Sie waren tot und doch lebten sie. Falsches Leben! Doch das bedeutete nur, dass Inuyasha ebenfalls tot war und falsches Leben in sich trug.
Er hob fragend eine Braue, als sie ihn flehend ansah, während seine Männer die Taijiya bekämpften, die es locker mit den Soldaten aufnahm.
„Mikaboshi gibt falsches Leben! Du gibst richtiges Leben! Bitte! Ich tu alles, was du willst! Nur gib ihnen ihr Leben zurück.“, wimmerte sie ihn an und vergrub ihr Gesicht in seinem Mokomoko.
Wenn er ehrlich war, wäre er nie auf die Idee gekommen und hätte Tensaiga benutzt,

um Mikaboshi einen Strich durch die Rechnung zu machen, jedenfalls nicht auf diese Art und Weise.
„Ich nehme dich beim Wort.“, versprach er ihr und liess sie los, um anschliessend Tensaiga zu ziehen und eine Person nach der anderen von ihren Freunden zu durchschneiden, welche gleich auf den Boden sackten und sich nicht mehr regten.
Ob es wirkte, war eine ganz andere Frage…

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Ich habe mir lange überlegt, wie ich diesen Kapitel gestalten soll und hatte zwischendurch viel Mühe, die Texte zu schreiben. Es kann daher vorkommen, dass etwas nicht korrekt ist.
Mein Gott, ich brauche nBeta. Wenn jemand interessiert wäre, bitte bei mir melden. ;-)

Liebe Grüsse

P.S. Kommis sind immer erwünscht. ;-)

Kapitel 12: Kapitel 11

Hallo Leute...

Zunächst einmal... WOW, ich bin BAFF!!! So viele Kommis? Danke an alle! Ich habe mich so wahnsinnig gefreut, als ich die vielen Reviews gelesen habe!!!! Das spornt natürlich an und ich versuche immer, so viele Kapitel und Geschichten wie möglich zu schreiben.

Auch möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich so lange "abwesend" war. Ich stecke zurzeit mitten in den Lehrabschlussprüfungen fest, und ich konnte diese wirklich nicht vernachlässigen, zumal ich seit zwei Jahren keine Schule mehr hatte und sehr vieles aufholen musste. Das tut mir schrecklich leid!! :-(

Aber ich komme mit einem neuen Kapitel!

Meine liebe Beta Leserin Porcelaine hat die Geschichte überarbeitet und korrigiert. Auch ihr danke ich für ihre tolle Arbeit!! *Luftküsse schick*

@ Moonrose
kukukuku Es freut mich, dass es Dir gefällt!!! :D Danke für Dein Review!

@ Porcelaine
LOOOOOL Was für ein gaailes Kommi... :D Ich bin fast unter die Erde, ich musste so viel lachen! Ich hoffe, Du wirst in Deinem Leben immer so lachen, wie ich in dem Moment dieses Review gelesen habe!! Danke!! :D Wenn ich ehrlich bin, wollte ich sie alle sterben lassen, allein weil ich gemein bin... aber ich dachte, ihr hängt alle zu sehr an den anderen. Und das wäre wirklich fies Kagome gegenüber... Schliesslich hat sie in meiner Story genug um die Ohren...]:D Aber keine Sorge... es geht bergab... lol ich meinte bergauf... *hust*
WHAAAATTTT?!! INUxKAGO?!?!? Meine liebe Beta-Leserin!!! NEEEVVVEEEERRRRRR!!!! NARAKU, VERLASSE DEN KÖRPER DIESER UNSCHULDIGEN, JUNGEN FRAU!! WEICHE VON IHR *Exorzismus durchführ* xD ;D Hoffe, Du bist jetzt geheilt?? ;D *kukukukku*

@ Kagome-Chan17
Ach wirklichhhhh?? Was könnte das wohl sein, was er von ihr haben will? Schlliesslich habe ich es noch nicht erwähnt...]:D Ich lasse mir immer böse Dinge einfallen und ich liebe es, euch alle zu schockieren... Vielleicht werde ich ganz etwas Krankes erfinden?? *verrückte Ideen hat* *kukukukukuku*

@ noelle_89
Hey Liebes, wow, seit Deinem Versprechen, dass Du jedes Kapitel kommentieren würdest, hast Du Dich daran gehalten! Dafür danke ich Dir!!
Oh ja, Inuyasha IST tot, so wie Du und Ich lebendig sind!! ;D Ist das nicht toll? xD lol *Spass mach* *Inuyashas Leiche wegtret*

@ hinata2001
LOL, Chancen für Inu?? *pfeif* Tensaiga wirkt nur so lange, wenn die Person erst seit

Kurzem tot ist... Inuyasha ist schon seit einer Weile tot... Aber ich werde es mir überlegen, ob ich seinen pelzigen Hintern noch retten will oder nicht... Schliesslich kennt man mich dafür, dass ich Inuyasha nicht ausstehen kann... xD
Oh ja, auch für Sesshomarus "Wunsch" habe ich schon so einige Ideen... Aber die verrate ich noch nicht...]:D
Ich schätze, auch wenn Kagome einsieht, dass Inuyasha sich für Kikyou entschieden hat, so kann sie ihr Herz nicht einfach so abstellen... Schliesslich hat sie ihn ja für eine ganze Weile geliebt, und das vom ganzen Herzen. Es ist für keine liebende Person einfach, die Liebe des Lebens einfach so zu vergessen, erst recht dann nicht, wenn es die ERSTE Liebe ist... ;D
Jepp, Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen! Kagome kann sich nur Stück für Stück in ihn verlieben. So hat sie sich nämlich auch in Inuyasha verliebt.
Und ich habe sie auch nicht so dargestellt, dass sie sich in Sessho gleich bei der ersten Nacht verliebt... Wenn Du verstehst, was ich damit meine. ;D
Danke für Dein Kommi. :D

@ Lady_Luna
Tut mir Leid, dass ich so lange gebraucht habe... Stecke mitten in den LAP fest... Aber hier kommt das neue Kapi.. auch wenn ich drei Monate zu spät dran bin... -,- Ich hoffe, es gefällt Dir!!

@ 1991Rin
Huuhuuu Süsse!! Oh glaub mir, die beiden werden noch viiiel miteinander streiten...]:D Ich bin ja so böööhhse... xD Natürlich wird Sessho ihr Versprechen ausnutzen... Er ist schliesslich bööööhsartiger als ich... Er ist der Dämon, nicht ich xD *kukuku*

@ Loveless22
Danke für Dein Kommi. Es freut mich, dass es Dir so gut gefällt!!! :D Hoffe, das bleibt auch weiterhin so. ;D

@ bella-swan1
So sehr sich Sessho wie ein Schwein benimmt, denke ich nicht, dass er sie zwingen wird, ihn zu heiraten. Schliesslich ist er, trotz besitzergreifend, doch relativ viel Freiheit gibt. Schliesslich zwingt er Rin ja auch nicht, bei ihm zu bleiben. Und weil das Kind ihm ja so treu ist, belohnt er sie auch... ;D Jedenfalls sehe ich das so... Aber lass Dich überraschen... ;D Sesshomaru geht in allem sehr strategisch vor, und ja, er wird ihr Versprechen ausnutzen. ;D

@ MaraSophieMorgan
Mir ist nie wirklich aufgefallen, dass ich für die Geschlechter ES benutze... schliesslich bin ich äusserst GEGEN Geschlechtermischung. Aber es kann trotzdem sein, dass ich es verwendet habe, schliesslich lebe ich in der Schweiz und hier benutzen wir das Wort "ES" oft für Personen... Frag mich nicht, warum... xD Aber wenn Du solche Fehler siehst, würde ich mich freuen, wenn Du mir diese aufschreiben würdest, damit ich diese korrigieren kann. ;D

@ Black_Kitty_91
Hey Süsse!! Wie gehts? Meldest Dich ja kaum noch... wann geht es mit Deiner Story weiter?? ;D Oh ja, obwohl ich Kagome liebe, quäle ich sie irgendwie auch gern... da

haben Sessho und ich etwas gemeinsam...]:D *kukukukuku* Aber keine Sorge, es wird sich alles auszahlen. ;D Ich bin eher der "HappyEnd"-Typ... :D *kukuku*

@ GarudaPhoenix
Nach langem Überlegen?? Es freut mich, dass meine Kapitel Dich dazu überredet haben!! :D Danke!! :D *kukuku* Und es freut mich noch mehr, dass Dir die Geschichte so gut gefällt!! Hoffe, das bleibt weiterhin so!! :D

@ lammaschta
LOOOL Du wirst mir langsam gefährlich, so wie hinata2001-chan!!! xD *kukukuku* Es freut mich, dass Du mittlerweile verstehst, was ich zwischen den Zeilen schreibe. :D Du triffst den Nagel auf den Kopf. Sesshomaru wird sich praktisch NIE für eine Person verändern, ebenso wenig Kagome. Während Sesshomaru dominant ist und Kagome unterdrücken will, ist Kagome ebenso dominant und lässt sich NICHT unterdrücken.
Dass sie die ganze Sache ruhig entgegengenommen hat, liegt daran, dass sie keine Zeit hat, um an sich zu denken. Schliesslich hat sie Rin, die sie vollabert und die ganzen Probleme mit Amatsu und dem drohenden Krieg... neben Naraku und dem Juwel, so wie Kikyou und Inuyasha. ;D lol
Ich habe mich noch nicht so genau entschieden, was Sesshomaru mit ihrem Versprechen machen wird. Was ich aber weiss, er wird es ausnutzen. Ob sie es am Ende bereut oder nicht... das werdet ihr noch sehen. ;D *kukukuku*

@ Ajeka3, Buffy12, DarkEye, silverstar
Danke für eure Kommis!!! Keine Sorge, es geht weiter!!! :D hoffe, es gefällt euch auch weiterhin!!

Nochmals danke an alle, die so lieb waren und sich die Zeit genommen haben, um diese FF (oder Kapitel) zu kommentieren! Ihr wisst nicht, wie sehr ich mich darüber freue!! IHR seid meine Muse!

Dieses Kapitel geht eher etwas ruhig vorwärts und ich dachte, ich bringe einige Kleinigkeiten wieder zum Vorschein, bei denen ich das Gefühl habe, diese sind vergessen- oder verloren gegangen. Ich frische euer Gedächtnis etwas auf. ;-)
und natürlich geht es mit der Story auch weiter. ;D Und in dem nächsten Kapitel geht weiter mit ACTIOOONNN... xD lol

Genug blabla meinerseits... Jetzt seid ihr wieder dran mit euren Reviews. :D

Kapitel 11

„Mikaboshi gibt falsches Leben! Du gibst richtiges Leben! Bitte! Ich tue alles, was du willst! Nur gib ihnen ihr Leben zurück.“, wimmerte sie ihn an und vergrub ihr Gesicht in seinem Mokomoko.
Wenn er ehrlich war, wäre er nie auf die Idee gekommen und hätte Tensaiga benutzt, um Mikaboshi einen Strich durch die Rechnung zu machen, jedenfalls nicht auf diese Art und Weise.

„Ich nehme dich beim Wort.“, versprach er ihr und ließ sie los, um anschließend Tensaiga zu ziehen und eine Person nach der anderen von ihren Freunden zu durchschneiden, welche gleich auf den Boden sackten und sich nicht mehr regten.
Ob es wirkte, war eine ganz andere Frage…

Die Zeit stand still. Keiner der ermüdeten Soldaten kam auf die Idee, sich zu bewegen oder den gehaltenen Atem auszuatmen. Jeder der Krieger starrte stattdessen jeweils auf einen der Angreifer und wartete auf eine falsche Bewegung, die das Leben ihres Lords gefährden könnte. Nicht, dass das wirklich geschehen könnte, es ging einfach ums Prinzip. Und vielleicht noch ein Stückchen um Ehre und Stolz. Schliesslich wollten sie den Titel „stärkste Soldaten“ behalten.
Ein Stöhnen. Es kam von der Taijiya, die sich auf zittrige Arme erhob und damit drohte, wieder auf den Boden zu sacken. Genug für Kagome, um herbei zu eilen und ihren Freunden zu helfen.
„Kag…ome.“, stöhnte die junge Dämonenjägerin in Kagomes Armen, als diese sie vorsichtig auf ihre untere Extremität legte.
„Ich bin da.“, flüsterte Kagome zurück und versuchte, ihre Tränen zurückzuhalten.
„Ich bin froh, dass du… noch da… bist.“, sagte Sango stoßweise.
„Was ist passiert?“, fragte Kagome weiterhin im Flüsterton und sah, wie die junge Frau ihre Augen schloss.
Eine Antwort würde sie in der nächsten Zeit nicht bekommen. Nicht von ihr. Sie legte sie vorsichtig auf den Boden zurück und eilte zu Shippou hin. Schnell und vorsichtig hob sie den kleinen Kitsune in ihre Arme und untersuchte ihn auf Verletzungen.
Er war in Ordnung, stellte sie fest, sie waren einfach nur zu müde.
„Ihre Körper waren nur eine Weile tot.“, stellte Sesshomaru fest.
„Und das heisst?“, fragte Kagome, als sie seine Worte nicht wirklich verstand, bis auf die Tatsache, dass sie *nur* kurz tot waren.
„Der Feind wusste von allem Bescheid.“, stellte er klar.
„Von was genau redest du eigentlich?“, hakte Kagome nach.
All ihre eigenen Sorgen hatte sie vergessen, als sie ihre Freunde so sah. Das, was sie seinetwegen durchgemacht hatte, war nicht annähernd so schlimm wie das, was sie erlebt hatten. Sie waren *tot*! Was gab es schon Schlimmeres?
„Der Feind wusste, dass wir den Palast verlassen haben. Die Frage stellt sich, woher der Feind wusste, dass deine Freunde sich nicht in Inuyashas Gesellschaft befanden, da dieser letzte Nacht noch bei uns war.“, erklärte er ihr geduldig.
Spätestens jetzt hatte er den Beweis, dass die Frauen, selbst in der Zukunft, keine Ahnung von Kriegsstrategien hatten. Was gerade eben geschah, war eindeutig geplant. Von Vorne bis Hinten. Seine Augen verengten sich. Er fand nicht im Entferntesten den Gefallen darin, dass der Feind jeden ihrer Schritte schon im Voraus kannte und dementsprechend die Fallen legen konnte.
„Kagome-Sama.“, stöhnte plötzlich der Mönch, als er sich aufrichtete und sich verwirrt umsah, bis sein Blick endlich auf Kagome ruhte.
Hastig eilte sie zu ihm und setzte sich neben ihn auf den Boden.
„Houshi-Sama!“, wieder den Tränen nahe sah sie ihn an, hielt sich aber von ihm zurück, mit Bedacht auf seine verfluchte Hand.
In solchen Momenten war er in dieser Sache besonders gefährlich.
„Was ist… geschehen?“, fragte er, als er mit seiner heilen Hand die Schläfe massierte.
„Ich habe gehofft, das könntest du uns sagen.“, sagte Kagome etwas enttäuscht, „woran erinnerst du dich zuletzt?“

„Wir… haben uns von Inuyasha und Kikyou bei einem Streit getrennt. So weit ich mich erinnern kann, waren sie letzte Nacht verschwunden und kamen erst gegen Morgen wieder zurück. Da brach der Streit aus.“, erzählte Miroku und dachte nach, „Dann waren wir auch schon auf dem Weg. Wir waren dann plötzlich in einer Barriere gefangen. Ich kann nicht sagen, ob die Barriere heilig oder dämonisch war. Es war von beidem und doch von keinem. Dann…“
Mirokus Augen weiteten sich und er sah sich hektisch um. Seine weiten Augen landeten auf Sangos bewusstloser Form auf dem Boden. Zu müde, um zu ihr herbei zu eilen, lehnte er sich vor und krabbelte auf allen Vieren zu seiner Liebsten, um neben ihr zu sitzen und ihre Hand zu streicheln.
„Ich sah, wie ein Mann erschien.“, setzte er fort, als er Kagomes unausgesprochene Frage in ihren Gesichtszügen sah, „Er beherrscht die Dunkelheit. Alles wurde dunkel und Blitze kamen aus dem Nichts.“
Als er das erzählte, hatte er seinen weitentfernten Blick auf Sango gerichtet und sah in ihr friedlich schlafendes Gesicht. Das ruhige Auf- und Absteigen ihrer Brust war ein sicheres Zeichen dafür, dass sie noch lebte.
„Der Mann lachte nur auf unsere Frage hin, wer er war. Es war, als ob seine Stimme nicht aus seinem Munde kam, aber von überall. Die Blitze töteten uns, Kagome-Sama.“, stellte der Mönch klar und seine Hände fingen an, zu zittern.
Und doch war er am Leben. Wie geschah das?
„Sesshomaru hat euch gerettet, mit Tensaiga.“, klärte Kagome ihn auf, nachdem sie sich zu ihm setzte und eine Hand auf seine Schulter legte. Seine Augen schlossen sich langsam, als er während dem Sitzen beinahe einschlief. Kagome legte ihn vorsichtig zurück auf den Boden und lächelte sanft.

’Hat Mikaboshi sie etwa persönlich angegriffen?’, fragte sich Sesshomaru in Gedanken, als er die ganze Interaktion stillschweigend beobachtet hatte.
Weitere Fragen würde er sich für später aufbewahren. Der Mönch war nicht in dem Zustand, um einen klaren Gedanken zu fassen, und sich auf falsche Informationen zu bauen, kam für ihn nicht in Frage. Sich auf Leute zu verlassen, die gerade im Einfluss eines anderen waren, kam erst recht nicht in Frage.
Gut, sie lebten *jetzt*, aber das war noch lange kein Grund, ihnen zu vertrauen.
„Baut das Lager neu auf.“, befahl Sesshomaru an Hiko gewandt, „Kümmert euch um die Menschen.“

\“\(¯o¯)/“/

„Du hast versagt.“, brummte Kikyou.
„Du hast es nicht besser hinbekommen, meine Liebe.“, antwortete der Hanyou seidig.
„Ich hatte nicht die Hilfe des Herrn.“, zischte Kikyou zurück.
„Aber, aber, meine Lieben. Wir haben noch sehr viel Zeit.“, sagte ein attraktiver Mann, der wie aus dem Nichts neben ihnen erschien, „Worüber macht ihr euch denn Sorgen?“
„Herr.“, stellten beide verdutzt fest und knieten noch im selben Moment vor ihm nieder.
„Ja, ja! Ich weiss, ich bin euer Herr. Nun antwortet endlich auf meine Frage. Was ist es, was meinem Gefolge Sorgen bereitet?“, fragte der Mann etwas genervt.
Keiner wagte es, zu antworten.
„Ich verstehe schon. Ihr habt mitbekommen, dass der verfluchte Köter meine Geiseln befreit hat. Und wenn schon.“, sagte der Mann mit einer beiläufigen Handbewegung.

Blicke von den beiden Dienern wurden untereinander ausgetauscht, ehe sie ihren Herrn ansahen, der nur lächelnd auf sie herabsah.
„Nun steht schon auf.“, sagte er und lächelte nach wie vor, „Kikyou, mein Liebes. Du weißt, ich bin mächtig. Warum vertraust du mir nicht?“
Kikyous Augen weiteten sich vor Schreck und sie ging erneut vor seinen Füßen auf die Knie.
„Ich vertraue dir mein Leben an, Herr!“, sagte sie ehrfürchtig.
„Natürlich, mein Liebes.“, sagte der Mann und ging ebenfalls auf die Knie, um seine Hände auf ihre Schultern zu legen, „Aber weißt du, du bist schon tot und hast somit kein Leben in dir.“
Wie ekelhaft seine Worte und so schön seine Stimme waren, sie konnte nur sanft lächeln.
„Aber ich werde es ändern, wenn ich für dich die passende Seele habe. Aber bis dahin, musst du mir vertrauen und meine Befehle genau befolgen.“
Die junge Frau traute ihrer Stimme nicht, so nickte sie nur ihr Einverständnis.
„Naraku.“, sprach der Mann weiterhin lächelnd an, „Auch wenn du Kagome heute nicht bekommen hast, hast du eine gute Arbeit geleistet.“
Beide Männer fingen an, zu grinsen, während sich Kikyou aufrichtete und ein verzerrtes Lächeln auf ihr emotionsloses Gesicht zauberte.
„Stets zu Diensten.“, antwortete Naraku und spielte mit dem schwarzen Shikon no Tama in seinen Fingern.
„Amatsu-Sama.“, sprach Kikyou ihn dann vorsichtig an, als es etwas ruhig wurde und bekam sogleich die Aufmerksamkeit von Mikaboshi, „Es geht um Inuyasha.“
„Ach ja. Er!“, sagte er erfreut, „Wie geht es ihm?“
„Nun ja. Er ist etwas… ungeduldig.“, antwortete Kikyou etwas gestresst, „Er möchte seinem neuen Herrn endlich gegenüberstehen.“
„Aaah ja, ich verstehe.“, sagte er weiterhin lächelnd, „Bald werden wir uns direkt und persönlich kennenlernen.“

\“\(¯o¯)/“/

Wie gerne sie sich mit Shippou und den anderen in diesem Moment unterhalten hätte. Sich bei ihnen entschuldigt und mit ihnen wieder Spaß gehabt hätte. Etwas, was sie im Moment dringend nötig hatte. Etwas Spaß und Freude am Leben.
Sie wollte die Ereignisse von letzter Nacht vergessen, sei es auch nur für wenige Augenblicke. Noch mehr Gedanken an diesen Idioten, oder besser gesagt, die Idiotenbrüder, wollte sie nicht verschwenden. Stattdessen wollte sie sich lieber der rosaroten Seite der Welt widmen und sich alles blumig vorstellen.
Das war ihr im Moment nicht vergönnt. Sie hatte ihre erste, sexuelle Erfahrung in Trance verbracht, ihre Freunde waren gestorben und wiederbelebt und ihre große Liebe war nach wie vor tot und jetzt trachtete er, in seinem Zombiezustand, nach ihrem Leben. Warum hassten die Kamis sie so sehr? Wenn sie schon bei den Kamis war; ein Kami war anscheinend durchgeknallt und trachtete seit neuestem auch noch direkt nach ihrem Leben. Ach ja, nicht zu vergessen der Herr des Nordens, Osamu. Der drohte mit Krieg, wenn Sesshomaru sie nicht aushändigte. Jetzt war die Liste komplett, glaubte sie. Falsch geglaubt, die Liste ging noch weiter. Da war noch Naraku, der das Juwel der vier Seelen hatte und sich dem Psycho-Gott anscheinend angeschlossen hatte. Gegner, wie die Schattenkrieger, die sie irgendwie nicht bezwingen konnten. Das reichte. Mehr wollte sie nicht darüber nachdenken.

Mütterlich legte sie ihre Hand auf Shippous Stirn, der nach wie vor schlief. Zu sehr wollte sie sich zu ihm legen und ihn in ihre Arme schließen; und nie wieder loslassen.
„Oka-Sama?“, sprach Rin sie plötzlich an, „Ist das mein Bruder?“
Kagome lächelte. „Ja, mein Liebes.“, antwortete sie und sah das Kind warm an, „Er wird bestimmt bald aufwachen, dann könnt ihr miteinander spielen. Bis dahin, leg dich hin und schlaf.“

Sesshomaru saß an einem Baum gelehnt und las dieselben Zeilen immer und immer wieder durch, in der *Hoffnung*, irgendetwas übersehen zu haben, was ihnen weiterhelfen könnte. Die Schriftrolle, die Kagome rein zufällig entdeckt hatte. Die Rolle, in der Ama-no-Kagaseo beschrieben wurde. Nichts. Da war einfach nichts, was weiterhelfen konnte. Sein Blick glitt zu Kagome, die nach wie vor an ihrem Platz bei ihren Freunden auf dem Boden saß.
Er dachte über all die Ereignisse nach, die seit ihrem Auftauchen in seinem Schloss vorgefallen waren. Ein normaler Mann hätte die junge Frau schon längst rausgeworfen und hätte jeglichen Kontakt mit ihr abgebrochen, allein weil sie ein Katastrophenmagnet war. Es war ihm ein Rätsel, wie sie es schaffte, so viele negative Energien, beziehungsweise Gestalten auf sich aufmerksam zu machen. Sie war jemand, der so unglaublich rein war. Ein Herz für jedes Lebewesen, ungeachtet dessen, was sie waren.
‚Gegensätze ziehen sich an.’, dachte er trocken, ‚ICH bin das beste Beispiel.’
Mental schüttelte er seine Gedanken über sie ab und konzentrierte sich auf die wichtigen Dinge.
Naraku war schon seit einer Ewigkeit ein Problem. Um ihn kümmerte er sich nicht weiter, da sein inkompetenter Halbblut-Halbbruder sich darum kümmerte. Oder besser gesagt, kümmern sollte. Dass der Kumo-Hanyou seit mehreren Jahren von Inuyasha und seinem Pack gejagt wurde, zeigte nur, dass sie alle unfähig waren. Aber war dann auch Kagome unfähig? Hatte er sich eine schwache Braut ausgesucht? Schliesslich gehörte sie zu Inuyashas Pack. Und sie war eindeutig Alpha. Er sah sie in diesem Moment noch einmal an und schüttelte erneut mental den Kopf. Sie war nicht schwach. Sie hatte die Schattenkrieger geläutert. Anscheinend waren einige Kamis auf Kagomes Seite, wenn sie ihr weiterhin heilige Kräfte zufliessen ließen. Wenn dem so war, hatten sie sehr wohl eine, wenn auch nur kleine Chance.
Und Kagome war die Schlüsselfigur. Das würde erklären, warum Naraku gekommen war, um seine Miko zu entführen und *ihm* aushändigen wollte.
Dann kam ihm Osamu in den Sinn und die merkwürdige Stimme in seinem Kopf. Konnte es sein, dass Osamu sich ebenfalls mit dem Gott der Dunkelheit verschworen hatte? Schliesslich wollte er Kagome und drohte mit Krieg. Ungenaue und schwache Beweislage, stellte er bei ihm fest.
Inuyasha war tot. Naraku sagte etwas davon, dass ein Vögelchen dem Gott etwas zugezwitschert hatte. Sesshomaru dachte daran, dass Inuyasha sein Pack verraten hatte. Das bedeutete doch, dass Inuyasha und Naraku jetzt zusammenarbeiteten? Das war noch unklar. Er konnte nicht mit Genauigkeit sagen, ob Naraku und Inuyasha sich jemals die Hände geschüttelt hatten.
Eine Lösung für ein Problem hatte er. Der Herr des Westens wusste, dass Inuyasha seine Freunde verraten hatte, weshalb der Gott gleich zuschlug. Jedenfalls glaubte er, dass es Amatsu war. Von dem, was der Mönch erzählt hatte, war es eindeutig, aber nicht beweiskräftig. Das war schon mal klar. Aber was unklar war, woher wusste der Gott, dass er, Sesshomaru, sein Schloss verlassen hatte? Zusammen mit Kagome und

dem Rest?
Seine Augen verengten sich gefährlich. Ein Verräter war unter ihnen. Sein Blick glitt durch das Lager an die positionierten Soldaten. Konnte es sein, dass der Verräter sich gerade *unter* ihnen aufhielt? Es musste so sein, schliesslich konnte der Gott ja nicht wissen, wer wann wo warum und wieso etwas so war.
Ob es einen Verräter unter ihnen gab, konnte er nicht sicherstellen. Schliesslich würde jeder normal Denkende sagen: *Amatsu ist ein Gott! Er sieht, hört und weiss alles*
Was die Leute aber nicht berücksichtigten, war, dass Amatsu *nicht* der oberste Gott war. All jene Dinge konnte *nur und einzig allein* DER Gott.
Er knurrte leise. Alles war so verwirrend. Einige Punkte standen fest. Inuyasha war nicht zu vertrauen. Naraku hatte sich ganz offensichtlich mit Amatsu zusammengeschlossen. Osamu drohte mit Krieg, wenn er Kagome nicht bekam, was darauf hindeutete, dass auch er mit Amatsu unter einer Decke war.
Egal, wie er etwas drehte und wendete, Kagome war immer mittendrin. Sie war die Schlüsselfigur. Keiner dieser Psychopathen durfte das Mädchen bekommen, wenn sie Unheil vermeiden wollten. Und ganz nebenbei bemerkt, keiner durfte *seine* Braut anfassen.

Eine kühle Brise bahnte sich ihren Weg über die kleine Lichtung, in der die Gruppe von Sesshomaru kampierte. Der Himmel war, selbst bei der roten Aurora, grau. Regnerisches Wetter, stellte Kagome trüb fest. Auch das noch. Sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, mit den Gedanken, ihre Freunde würden aufwachen. Sesshomaru hatte sie mehrmals dazu aufgefordert, sich hinzulegen und sie sogar noch damit bedroht, sie zurückzulassen, wenn sie unterwegs zurückfiel. Als ob sie *das* interessierte. Wenn sie zurückblieb, blieben auch ihre Freunde zurück, so wie auch Rin. Wenn sie so darüber nachdachte, wollte sie Rin eigentlich gar nicht zur Wahl stellen. Sie sollte sich nicht zwischen ihrer Mutter und Vater-Figur entscheiden. Aus diesem Grund versprach sie ihm, unterwegs fit zu sein und nicht zurückzufallen.
Auch wenn er es sich nicht anmerken ließ, wusste Kagome, dass er an ihren Worten zweifelte. Sie war müde. Tierisch müde. Nachdem Naraku verschwunden war, konnten die Schattenkrieger an ihrer Energie saugen und sie schwächen. Dann war sie auch noch seelisch nicht ausgeruht. Dieser ganze Stress, diese ganzen Schwierigkeiten, die allein ihretwegen zustande gekommen waren, machten sie fertig. Der körperliche Stress, den sie mit Sesshomaru hatte, war mit nichts zu vergleichen. Erst jetzt wurde ihr klar, wie tief sie in der Tinte saß. Osamu drohte mit Krieg. Naraku wollte das Shikon no Tama, was ihre Verantwortung war und dann gab es da noch diesen Psycho-Gott, der anscheinend spezifisch sie haben wollte. Zusätzlich waren da noch Inuyasha und Kikyou, die mittlerweile versuchten, sie direkt zu töten. Kikyou wollte anscheinend ihre Seele und Inuyasha wollte seiner Liebe helfen.
Was sie aber schockierte, war die Aussage von Sesshomaru letzte Nacht. Er sagte, der Feind wusste von allem Bescheid. Naraku hatte etwas von einem zwitschernden Vögelchen berichtet. So sehr ihr Herz in ihrem Brustkorb bei dem Gedanken zerquetscht wurde, musste sie der Tatsache ins Gesicht blicken.
Inuyasha und Kikyou hatten ihre Freunde verraten.
Trotz dem, was Sesshomaru ihr angetan hatte, war er im Moment der beste Verbündete, den sie haben konnte. Er war treu und loyal, so viel musste sie ihm geben. Er war stark, sogar mächtig. Ausserdem stand ihm eine Armee zur Verfügung. Nicht nur irgendeine, sondern die Armee des Westens. Aber wer wusste schon, ob er nicht auch noch Alliierte hatte?

Falls der Krieg ausbrechen würde, wobei sie sich ganz sicher war, konnten sie jede Hilfe gebrauchen. Schliesslich wussten sie nach wie vor nicht, ob Osamu mit Amatsu unter einer Decke war und somit auch ihm Schattenkrieger zur Verfügung standen.
Ihr müder Blick glitt zu Sesshomaru hin, der sie die ganze Nacht über beobachtet hatte. Sie wollte so gerne mit ihm Frieden schließen, aber es gelang ihr trotz allem nicht, ihm ihr Herz noch einmal zu öffnen. Er hatte sie ausgenutzt. Wie sollte sie jemals wieder einem Mann überhaupt vertrauen? Sie schüttelte diese Gedanken ab. Sie hatte im Moment nicht die Möglichkeit, über Liebe und Familie nachzudenken. Wer garantierte ihr schon, dass sie all das überlebte, geschweige denn Liebe fand?
Ihre traurigen Gedanken wurden durch ein sanftes Stöhnen unterbrochen und Kagome sah gleich zu Miroku hin, der sich geistesabwesend die Schläfe massierte.
„Miroku-Sama?“, flüsterte Kagome und eilte zu ihm hin.
„Kagome-Sama.“, stellte der Mönch fest und sah zu Sango hin, die neben ihm auf dem Fell lag, „Wie geht es ihr?“
„Sie hat keine äusseren Verletzungen. Ich schätze, ihr Körper zwingt sie zur Ruhe.“, sagte Kagome und dachte, dass der Körper damit Recht hatte, wenn ihr der Anblick von ihrem Kopf in den Sinn kam, oder wie sie diesen sich um 180° gewendet hatte.
Der Mönch lächelte sanft und richtete sich auf, als er die Präsenz des Lords spürte. Anscheinend musste er einige Fragen beantworten.
„Lord Sesshomaru.“, sagte er und nickte zur Begrüßung.
„Mönch. Du wirst mich über alles aufklären.“, sagte Sesshomaru und ignorierte Kagomes Todesblick.
„Er ist müde, siehst du das nicht?!“, protestierte sie, nachdem sie mitbekam, dass er sie ignorierte.
„Ob er müde ist oder nicht, wir brechen heute auf. Wir haben nicht die Zeit, die wir uns wünschen, Miko.“, sagte er ihr scharf und schloss jegliche Argumentation somit aus.
„Kagome-Sama, mir geht es gut. Mir scheint, wir haben an sich seit einiger Zeit eine ominöse Wolke über unseren Köpfen.“, sagte er und lächelte Kagome entgegen, „Und wie es aussieht, haben wir noch einen Feind am Horizont. Ich bin bereit, jede Frage zu beantworten, Lord Sesshomaru.“
Mirokus Entschlossenheit bewegte Kagome. Wollte er ihr damit zeigen, dass er keine Angst davor hatte, die Wahrheit zu erzählen und sie damit beschuldigte, so einiges geheim gehalten zu haben? Schliesslich wusste keiner von ihnen, dass sie nach wie vor hier war und dass der Brunnen ihr den Weg versperrt hatte. Sie konnte nicht anders, als sich schuldig zu fühlen.
Als ob er ihre Gedanken gehört hätte legte er seine Hand auf ihre Hand und drückte diese leicht.
„Kagome-Sama, mach dir keine Sorgen. Du hattest bestimmt einen wichtigen Grund, warum du so gehandelt hast. Wisse aber, dass weder ich, noch Sango einen Groll gegen dich hegen werden.“, sein warmes Lächeln wärmte auch ihr Herz und sie konnte seit einiger Zeit wieder etwas Licht sehen, „Mit deiner Erklärung solltest du jedoch noch etwas warten. Ich bin mir sicher, Sango möchte alles wissen.“
Kagome musste lächeln. Oh ja, Sango. Sie nickte ihr Einverständnis und sah erwartungsvoll zu Sesshomaru hin, dessen Blick auf ihre Hand fixiert war. Als sie auf ihre Hand herabsah, sah sie die Hand des Mönchs. Ehe sie sich versah, ging ihr auch schon ein Licht auf, was sich auch in ihrem Gesicht widerspiegelte. Ihre Brauen gingen in die Höhe, wobei sich ihre Augen weiteten und ihr Mund leicht geöffnet waren.
‚Ist er etwa eifersüchtig?’, dachte sie und nahm die Hand des Mönchs in ihre beiden

Hände.
Daraufhin hörte sie ein leises, aggressives Knurren. Miroku, der noch im Halbschlaf war, hörte das Knurren ebenfalls und sah sich um, um die Quelle dieses Geräusches ausfindig zu machen.
„Oh Miroku!“, sagte Kagome plötzlich und legte verlegen ihr Zeigefinger auf ihr Kinn, „Ich bin hungrig.“
Schliesslich musste er nicht gleich erfahren, dass der Herr des Westens eifersüchtig war und *ihn* dafür töten wollte.
Das Knurren hörte abrupt auf. „Esst.“, forderte Sesshomaru sie auf und ging zurück an seinen Baum, an den er sich lehnte und seine Augen gleichgültig schloss.
Mirokus blankes Gesicht war unbezahlbar. Zum ersten Mal hatte er anscheinend keine perversen Gedanken und Kagome musste kichern. Jetzt wachte Rin auf und eilte bereits zu ihrem kleinen Bruder hin.

Rin saß selbst während dem Essen neben ihrem neuen Bruder und erzählte ununterbrochen über alles, was bisher passiert war. Und damit war die junge Priesterin äusserst zufrieden. Somit konnte sie sich dem Gespräch voll und ganz widmen, das gerade stattfand.
„Ich hatte ehrlich gesagt nicht erwartet, dass Inuyasha und Kikyou vorletzte Nacht bei euch waren.“, murmelte der Mönch geistesabwesend, „Ich frage mich nur, was die beiden im Schilde führen.“
„Miroku-Sama, warum habt ihr eigentlich die Gruppe verlassen?“, fragte Kagome nach einer Weile nach.
„Weißt du, Kagome-Sama, Inuyasha hat sich zusehends verändert, seit Kikyou-Sama sich der Gruppe angeschlossen hat.“, begann der Mönch und sah sie mit seinen warmen Augen an, „Ich verstehe aber nicht, warum er plötzlich nach deinem Leben trachtet. Kikyou-Sama muss damit etwas zu tun haben.“
„Er wollte sie aus demselben Grund töten, warum ihr uns angegriffen habt.“, sagte Sesshomaru nach einer Weile.
Miroku zog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein, als er dem Daiyoukai ein um Verzeihung bittendes Lächeln zuschickte.
„Dann meinst du, dass Inuyasha noch gerettet werden kann, wenn wir Tensaiga einsetzen?“, fragte Kagome plötzlich mit Hoffnung nach.
„Nein. Er ist schon länger tot.“, gab der Daiyoukai plump als Antwort.
Dass es ihm egal war, was aus seinem dreckigen Bruder geschehen würde, war offensichtlich.
Sango und Shippou stöhnten beide gleichzeitig auf und versuchten, sich aufzurichten. Beide klatschten ihre Hände auf ihre Schläfen und verzogen ihre Gesichter in Grimassen vor Schmerzen.
„Shippou! Sango-Chan!“, schrie Kagome vor Freude aus und eilte zu ihnen.
Shippou sah auf und sprang gleich zu Kagome in die Arme und fing an, zu wimmern.
„Kagome! Ich habe dich so vermisst!“, weinte er und machte nicht die geringsten Anstalten, seine Tränen zu verbergen.
„Kagome-Chan!“, sprach Sango Kagome sanft an, „Was… ist geschehen?“
Sango legte ihren Kopf in ihre Hände und genoss die Kälte von ihren Fingerspitzen. Sie sah erst wieder auf, als sie eine Hand auf ihrer Schulter spürte. Ihr Blick traf sich mit ihrem Mann, Miroku, der sie lächelnd ansah.
„Dann kann die Verhörung wohl beginnen.“, sagte Miroku an Sesshomaru gewandt.

„Warum hast du uns nie gesagt, dass der Brunnen den Weg verschlossen hat?“, fragte Sango fast hysterisch, „Waren wir es dir nicht wert?!“
„Bevor ich es mit euch besprechen konnte, hatte Inuyasha Kikyou in die Gruppe geholt und mich zur Seite geschoben. Ich war… noch nicht bereit, bemitleidenswerte Blicke zu ernten.“, sagte Kagome und sah beschämt zur Seite.
Sangos wutentbrannte Augen weiteten sich mit der Realisierung von Kagomes Worten. Sie ging zu ihrer besten Freundin hin und drückte sie fest an sich.
„Ich meinte nicht, dich anzuschreien. Bitte, es tut mir leid, Kagome. Ich habe es nie aus dieser Perspektive gesehen. Ausserdem hätte ich nie Mitleid mit dir gehabt, aber für Inuyasha, weil er die falsche Wahl getroffen hat!“, erklärte Sango und wischte sich und Kagome die Tränen weg.
„Ausserdem hatte ich Angst davor, dass ihr mich zurückschickt, so wie du und Miroku es einmal besprochen habt.“, sagte sie und fing wieder an, zu weinen.
Sangos Augen weiteten sich vor Schreck und einem Gefühl von Ahnung. Sie musste sie in jener Nacht gehört haben, als sie und Miroku das miteinander diskutiert hatten. Aber sie kannte die ganze Wahrheit nicht.
„Kagome. Du hast unser Gespräch von jener Nacht gehört, nicht wahr? Denn wir haben diese Strategie nur einmal besprochen.“, fragte Sango und fuhr fort, als Kagome nickte, „An jenem Tag hatten wir ein merkwürdiges Gefühl, was Kikyou anging. Wir fühlten uns nicht sicher mit ihr. Und mit dir in ihrer Nähe erst recht nicht. Deshalb dachten wir daran, dich zurückzuschicken, für deine eigene Sicherheit und noch viel wichtiger, dein Leben. Wir haben uns einfach große Sorgen um dich gemacht! Und als du dann irgendwann verschwunden warst, ging Inuyasha zum Knochenfressenden Brunnen, um nach dir in deiner Zeit zu schauen. Aber als er zurückkam, sagte er uns, dass du durch den Brunnen gegangen wärst und es von deiner Seite aus blockiert hättest.“
„Was Sango damit sagen will, meine liebe Kagome-sama, ist, dass wir dann davon ausgegangen sind, dass du selber eine gewisse Vorahnung mit Kikyou-Sama bekommen hast und deshalb zurückgekehrt wärst, weshalb wir nicht nach dir gesucht haben.“, unterbrach Miroku und klärte die junge Miko auf, „Was ich aber interessant finde, Kagome-Sama, ist, dass Inuyasha uns anscheinend belogen hat. Wenn du seit dem ersten Tag deiner Flucht bei Lord Sesshomaru warst, dann musste Inuyasha das gerochen haben.“
Konnte es sein, dass Inuyasha schon seit jenem Tag tot war und anscheinend kontrolliert wurde? Diese Frage ging Kagome unwillkürlich durch den Kopf, als ihr Gesicht etwas an Farbe verlor.
Sesshomaru roch nichts Verdächtiges von den Menschen, die ihre wichtige Diskussion ohne Beginn unterbrochen hatten und zu ihren Entschuldigungen und Gefühlsduseleien zurückkehrten. Er würde es für den Moment sein lassen, zumal er gerade einpaar kleine, wichtige Informationen bekam. Alles war anscheinend mit irgendetwas verknüpft.
Sesshomaru war am Verzweifeln. Amatsu schien alles perfekt geplant zu haben. Und das besonders Irritierende daran war, es ging auch noch alles auf.
Es fing wohl schon an, als die Untote sich ihrer Gruppe angeschlossen hatte. Sie hatte Inuyasha um ihren kleinen Finger gewickelt und dann ging alles auch schon los. Die Sache wurde mit jedem weiteren Puzzle komplizierter und er bekam langsam Schwierigkeiten damit, die Details im Kopf zu behalten. So etwas war ihm noch nie untergekommen. Lag wahrscheinlich daran, dass er es bisher noch nie mit einem Kami zu tun hatte. Und das brachte ihn zum nächsten Problem. Wie bekämpfte man einen

Kami?
Kagomes nächste Frage holte ihn aus seinen Gedanken: „Miroku-Sama, was weißt du über Amatsu Mikaboshi?“, fragte Kagome, als es um die Gruppe ruhig wurde.
Mirokus Augen weiteten sich, als er diese dann wieder schloss und kurz überlegte.
„Gott des Bösen.“, fing er dann an, „Er hat die Macht, sich in jede Gestalt zu verwandeln, die er will. Er hat die Macht, falsches Leben einzuhauchen. Es heisst, dass irgendwann einmal der Tag kommen wird, an dem er sich auf die Welt begibt und Zerstörung bringen wird. Um die Zerstörung zu bringen, hat er gewisse Handlanger, unter anderem den Erdgott Izanagi und die Shinigami. Mehr weiss ich eigentlich auch nicht. Ich bin ein Mönch des Positiven und nicht Negativen.“
Sesshomaru hatte genug Aussagen gehört, um zu urteilen, dass diese Menschen nicht unter Kontrolle waren, jedenfalls in diesem Moment.
Geistesabwesend ergriff Kagome das Symbol von Amatsu aus ihrem Ärmel und hielt es Miroku hin. „Kannst du damit etwas anfangen?“, fragte Kagome dann.
Der Mönch nahm es in die Hand und untersuchte es. Aber er kam mit nichts daher und schüttelte unwissend den Kopf. Sango, die es etwas gesehen hatte, lehnte sich vor und nahm es in die Hand. Auch sie kannte das Symbol nicht. Gerade, als sie es an Kagome zurückgeben wollte, piepste Shippou, der plötzlich neben Sango war, auf und schnappte das Ding von ihrer Hand.
„Shippou, was ist los?“, fragte Kagome besorgt, als sie sah, wie Shippou versuchte, den goldenen Anhänger kaputt zu beissen.
„Dieses Ding… ist gefährlich!“, knurrte er und biss zu, nur um dann mit einigen kaputten Zähnen davon abzulassen und in weiterer Entfernung es weiter anzuknurren.
„Was weißt du darüber?“, fragte Sesshomaru plötzlich und er lehnte sich vor.
„Es gehört einem bösen Gott!“, sagte Shippou, ohne das Objekt aus den Augen zu lassen, „Wenn es genug von diesen Objekten gibt, die getragen werden, kommt er auf die Welt!“
Shippou sprang auf das feindliche Objekt zu und versuchte, es erneut mit seinen kleinen Zähnen durchzubeissen. Ohne Erfolg.
„Und woher weißt du das, Shippou?“, fragte Sango neugierig nach.
Shippou, der sich dann weinerlich auf Kagomes Schoß setzte und das Objekt keine Sekunde aus den Augen ließ, antwortete:
„Meine Eltern haben mich einmal in die Nähe eines schwarzen Tempels mitgenommen, der in einem Bannkreis versteckt war. In dem Tempel gab es sehr viele Priester, Menschen und Youkai. Sie haben einen Gott angebetet, während sie allen Neulingen Ketten mit diesen Anhängern übergaben.“
Shippou schauderte bei seinen Erinnerungen und Kagome legte die Hand auf seinen Kopf als Ermunterung. Auch Rin setzte sich neben Kagome auf den Boden und hielt ihren Ärmel fest.
„Was dann?“, fragte Miroku nach und sprach damit die Frage aus, die Sesshomaru auf der Zunge brannte.
„Die Priester, die es umgelegt hatten, fielen zu Boden, als schwarze Energie aus ihnen herausschoss. Mein Vater erklärte mir, dass sie sich damit auf die Geburt des Bösen vorbereiteten.“
Als er wieder schauderte, sahen sich die anderen nervös an.
„Die Geburt des Bösen? Shippou, wen meinst du damit?“, fragte Miroku nach.
„Er ist der Gott des Bösen. Myoken-Bodhisattwa, auch bekannt als Amatsu Mikaboshi! Vater sagte mir, dass er erst dann kommt, wenn die Welt korrupt wird. Wenn Youkai

und Menschen endgültig den Faden zur Realität verlieren. Ihn so anbeten, dass nur das Böse herrschen wird.“, sagte Shippou, dessen kleine Klauen Kagomes Hände festhielten.
„Wenn es genug Anbeter gibt, also.“, stellte Sango fest und ihre Gesichtszüge wurden ernst.
„Aber was hat das eine mit dem anderen zu tun?“, fragte Kagome nach, die nach wie vor an der Stelle stecken geblieben war, warum Mikaboshi auf die Welt kommen würde, wenn es genug Anbeter gab? Er brauchte diese doch gar nicht, wenn er seine eigenen Krieger hatte, die sich ihm freiwillig anschlossen. Auch dem Youkai-Lord ging dieselbe Frage durch den Kopf und er war froh, dass die Miko die dümmsten Fragen einfach stellen würde. Er wollte nicht als dumm darstehen vor den Menschen, oder eher gesagt, einem kleinen Kitsune, der anscheinend mehr wusste als er.
Shippou schüttelte dabei nur den Kopf und zuckte gleichzeitig mit den Schultern.
„Seit einiger Zeit“, begann Miroku, „werden wir von schattenähnlichen Kreaturen angegriffen, die unsere Energien zu saugen schienen. Nach den Kämpfen waren wir immer zu schwach, um irgendetwas zu machen.“
„Die Ama no Jaku Tengu, die Schattenkrieger! Wir werden auch von ihnen angegriffen!“, sagte Kagome und durfte feststellen, dass sie sich an die Zeit nach ihrem Tod nicht mehr erinnern konnten, etwas, was sie nicht ins Spiel bringen würde, „Eins verstehe ich immer noch nicht. Mikaboshi ist anscheinend schon am Leben, wenn er euch direkt angegriffen hat. Was hat er jetzt vor? Warum ist er so sehr auf uns fixiert?“
Die blanken Gesichter antworteten schon auf ihre Frage.
„Wir gehen.“, sagte Sesshomaru plötzlich der aufgestanden war und loslief.
Kagome verstand seine Geste genau. Es gab nichts mehr zu diskutieren. Er wollte zu diesem Bekannten und Informationen ausquetschen. Etwas, was sie dringend nötig hatten. Es gefiel ihr überhaupt nicht, dass der Gegner anscheinend alles über sie wusste, sie hingegen rein gar nichts von ihm.
Wie kam es eigentlich, dass die Priester keine Ahnung von Mikaboshi hatten?

\“\(¯o¯)/“/

Obwohl im Moment nichts nach Plan lief, kam alles langsam ins Rollen. Inuyasha, der tot war und dennoch teils bei Bewusstsein, dank seines Biestes, war eine grosse Hilfe. Sein Temperament war dasselbe, ebenso wie sein faules Mundwerk. Aber er war gehorsam. Tat genau das, was sie von ihm wollte.
Selbst wenn er noch ein toter Welpe war, konnte er sich immer noch retten und seine eigenen Gedanken geheim halten. Seine Art konnte sie leider nicht verändern, aber das war im Moment egal. Wenn sie ihre Seele zurückbekam, würde sie Naraku töten und das Shikon no Tama wegnehmen. Dann würde sie sich wünschen, dass Inuyasha ein Mensch werden würde. Reiner oder unreiner Wunsch hin oder her, ihr Wunsch würde trotzdem in Erfüllung gehen und sie konnte nach wie vor mit Inuyasha glücklich werden. Sie wollte die Chance genießen, ein Leben zu haben. Etwas, was sie sich nicht nehmen ließ. Gewiss nicht wegen lächerlichen Sehnsüchten, wie die von Naraku.
„Inuyasha, bist du hungrig?“, fragte Kikyou neutral nach.
Irgendwann würde sie mehr Gefühl in ihre Frage bringen können, mehr Liebe.
„Was gibt es denn?“, fragte der ungeduldige Hanyou und setzte sich dann neben sie.
„Suppe.“, antwortete sie.
Inuyasha war es zu knurren, brachte es aber nicht fertig. Er hasste Suppe. Ihm waren

Kagomes Ramen nach wie vor lieber. Aber er brachte es nicht fertig, sie traurig zu sehen. Und er wusste, sie gab sich viel Mühe, das Gemüse klein zuschneiden und im Wasser aufzukochen. Er nickte ihr zuversichtlich zu und begab sich zu essen.
„Kikyou, wann sehe ich diesen Gott endlich?“, fragte er zwischen seinem Fressen.
„Bald, Inuyasha. Bald.“, sagte sie und ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen, das Inuyasha zum Schaudern brachte.
„Ich hoffe, der Kerl ist es wirklich wert.“, grummelte er und nahm noch einen Schluck Suppe.
„Er ist unser Gott, Inuyasha. Wir müssen ihn beide anbeten, damit unsere Wünsche in Erfüllung gehen.“, erklärte Kikyou zum zigsten Mal.
Dazu sagte der Hanyou nichts mehr und sah in den Himmel.
Wie ironisch. Jetzt war er dasselbe wie Kikyou. Eine Schale mit falschem Leben. Etwas, was er niemals sein wollte und seiner Liebsten niemals gewünscht hätte. Er realisierte, dass er tot war, verstand aber nicht, wie es dazu gekommen war. Aber das war nicht wichtig. Wichtig war Kikyou.

\“\(¯o¯)/“/

Als ob Sesshomaru ihre Worte *zu* ernst genommen hatte, von wegen sie könnte fit sein und den ganzen Tag lang laufen, ohne zurückzufallen, entschied sich der Daiyoukai dafür, auch die ganze Nacht durchzuwandern. Als Begründung gab er an, die Menschen hätten zu lange geschlafen und damit wertvolle Zeit verschwendet.
Die Fackel, welche die Soldaten mit sich brachten, halfen den Menschen, im Dunkeln zu sehen. Kagome war froh, dass ihre Freunde bisher nichts sagten, wegen dem nächtlichen Wandern. Auch war sie froh darüber, dass Rin und Shippou auf Ah-Uns Rücken eingeschlafen waren. Worüber sie aber nicht froh war, war der Fakt, dass sie gleich im Gehen einschlafen würde. Ihre Lider fühlten sich an, als wären sie jeweils eine Tonne schwer, die langsam ihre ohnehin benebelte Sicht bedeckten.
Sie verfluchte innerlich den Mistkerl, in Weiß, ganz vorne. Dass sie beim Hin- und Hergehen schwankte, fand der Daiyoukai äusserst amüsant.
Das war die Strafe dafür, dass sie die Hand des Mönchs länger als nötig hielt und dann noch mit seiner Geduld spielte.
„Alles in Ordnung, Kagome-Chan?“, fragte Sango besorgt nach, als sie eine Hand vorsichtig auf die schlafwandelnde Frau legte.
„Ehhh…“, die junge Priesterin überlegte kurz, was ihre Worte bedeutete, ehe sie antwortete, „Ich denke schon?“
„Ich glaube, Kagome-Sama wird bald zusammenbrechen.“, flüsterte Miroku leise zu Sango hin und bemerkte dadurch nicht, dass der Daiyoukai kurz und fast unmerklich zusammenzuckte.
Vielleicht war es doch keine so großartige Idee gewesen, die Menschen über ihre Grenzen hinaus zu puschen. Aber er hatte keine Wahl. Er hatte es sehr wohl ernst gemeint mit dem, dass die Menschen zu viel Zeit in Anspruch genommen hatten. Um zu Bokuseno zu kommen, mussten sie noch einen ganzen Tag wandern. Nebenbei musste das schneller gehen, als geplant, zumal er davon ausging, dass ein Maulwurf unter ihnen war. Er sah kurz über seine Schulter hinweg zu Kagome, deren Augen mehr zu als offen waren. Noch eine kurze Weile würden sie wandern, dann würde er eine Pause einlegen.
„Du hast recht. Ich habe mitbekommen, dass sie die letzte Nacht nicht geschlafen hat.“, stellte Sango besorgt fest, „Dabei ist sie von Schlaf abhängig.“

„Mir scheint so, dass Lord Sesshomaru in nächster Zeit keine Pause einlegen wird. Wenn sie kurz vor dem Zusammenbruch ist, trage ich sie weiter.“, schlug Miroku vor und bekam erneut Sesshomarus fast unmerkliches Zusammenzucken nicht mit. Seine Augen, die sich leicht verengt hatten, ebenso wenig.
Genug war genug. Sesshomaru hielt an, was jeder in der Gruppe nachtat. Jeder, bis auf Kagome, die nach wie vor schwankend geradeaus ging und in Sesshomarus Rücken hineinlief.
„Blöder Baum…“, murmelte Kagome leise im Halbschlaf und lehnte sich an den vermeintlichen Baum, woraufhin sie endgültig einschlief.
So ging das nicht. Wenn sie morgen angegriffen werden, wäre es äusserst von Nachteil, wenn die Miko noch schlief und sich von nichts bewusst war.
Jeder in der Gruppe sah angsterfüllt zu Sesshomaru hin, warteten auf seine Strafe für die Frechheit der Miko. Doch stattdessen befahl der Inu-Youkai das Camp aufzuschlagen, woraufhin er die Miko sanft packte und sie auf dem Boden an einen Baum anlehnte. Es hatte keinen Sinn, die ohnehin geschwächten Kräfte der Miko zu strapazieren. Erst recht dann nicht, wenn sie jeden Moment angegriffen werden könnten. Unter normalen Umständen würde er jeden bekämpfen, aber nicht, wenn die neuen Gegner diese verdammten Schattenkrieger waren. Sie war die Einzige, die bei ihnen etwas ausrichten konnte. Erneut musste er es sich eingestehen, dass er in diesem Punkt auf die Miko angewiesen war. Seine Gedanken schwirrten zu dem Mönch der Gruppe hin. Er hatte auch heilige Kräfte, was bedeutete, er war ein nützlicher Zusatz der Gruppe. Die Taijiya, wenn auch nur eine Menschenfrau, war stark genug, um es mit Narakus Dämonenhorden aufzunehmen.
Ein extremes Mischmasch in einer Gruppe und er dachte innerlich, wie dumm doch Inuyasha war. Auch wenn die Gruppe des Hanyous bunt war, so war sie mächtig. Eine Miko mit Kräften, die er selber äusserst selten sah. Ein Mönch mit einem Schwarzen Loch in seiner Hand, das alles einsog. Eine Taijiya, deren Knochenbumerang so stark vergiftet war, dass es selbst sein eigenes Gift rivalisieren würde und es der Dämonenjägerin nichts antat. Die Nekomata unterstützte die Taijiya mit allem, was sie hatte. Sie war die Defensive und die Taijiya die Offensive. Wahrlich stark. Nicht zu ignorieren war der Fakt, dass sie sich gegenseitig in allem unterstützten. Gaben sich gegenseitig Rückendeckung und gingen viele Kleinigkeiten durch, was er äusserst positiv fand. Es waren oft die kleinen Dinge zwischendurch, die am Ende ein großes Bild erschufen.
Nur sah er in diesem Moment die Kleinigkeiten nicht. Eines dieser kleinen Dinge war, dass Mikaboshi Kagome aus einem ihm unerklärlichen Grund haben wollte.

Die Sonne brannte gnadenlos auf ihren Köpfen, was Kagomes Kopfschmerzen nur verschlimmerte. Was für ein Morgen. Noch bevor sie die Augen geöffnet hatte, spürte sie den Druck in ihrem Kopf, was für sie einen schmerzhaften Tag ankündigte. Und als wenn das nicht genug war, sprangen die Kleinen auf sie drauf, um sie zu wecken, natürlich auf Befehl des Silberkopfes der an der Spitze der Gruppe stolz marschierte. Die Ereignisse der letzten Tage hatten ihre Energie wirklich auf Null verbraucht und ihr kam es so vor, als ob Sesshomaru sie besonders dann quälte, wenn sie es am Wenigsten brauchte. Sie knurrte leise vor sich her.
Sango und Miroku hatten ihre Laune schon mitbekommen, als sie mit einem grimmigen Gesichtsausdruck die Augen aufmachte und ihr Verhalten bei Sonnenaufgang hatte sich bis zum Zenitstand der Sonne nicht verändert, was nur bedeutete: Sie war äusserst schlecht gelaunt. Jeder normal Denkende sollte sich von

ihr fern halten.
„Ich weiss nicht, was schlimmer ist. Wenn sie lächelt und dabei schlecht gelaunt ist, oder wenn sie ihre schlechte Laune zeigt.“, sagte Miroku mit einem Seufzer.
„Normalerweise würde ich *das Lächeln* sagen, aber im Moment bin ich mir nicht so sicher…“, schweifte Sango ab und sah besorgt zu ihrer Freundin hin.
Sesshomaru ließ ihr keine Minute Freiheit. Selbst wenn sie mal musste und irgendwo verschwand, sah man Sesshomaru genau an, wie er sich auf ihre Aura konzentrierte und angestrengt hinhörte. Es war, als wäre er fanatisch besessen von ihr und versuchte, sie von allem Möglichen abzuschirmen.
„Sind wir bald da?!“, fragte Kagome genervt, wobei ihre Ohren von ihrer eigenen Stimme zuckten.
Sesshomaru tat so, als ob er sie nicht gehört hätte und ging seines Weges.
„Hast du nicht gehört?!“, schrie Kagome nach vorne.
Wieder ignorierte der Daiyoukai die schlecht gelaunte Miko.
„Miko-Sama, bitte!“, flehte Hiko sie an, „Reizt ihn nicht.“
„Ich soll IHN nicht reizen?!“, zeigte sie aufgebracht mit dem Zeigefinger auf ihn gerichtet, „Er raubt mir den letzten Nerv! Das interessiert natürlich keinen! Wenn ich ihm eine Frage stelle, soll er auch antworten!“
Die Miko hatte Ansprüche an ihn? Wie… aussergewöhnlich. Nichtsdestotrotz blieb er stehen und warf der Miko über seine Schultern hinweg einen Blick zu, der ihr schmerzhafte Dinge versprach.
Sie ignorierte ihn und drehte ihm die kalte Schulter zu. Seine Augen weiteten sich, so wie die von Hiko und den anderen Soldaten. Sango und Miroku machten sich unauffällig für einen Kampf bereit.
Angst, vor dem, was gleich geschehen würde, brachte die Soldaten dazu, sich ein Stückchen von ihr zu entfernen, als der wütende Lord näher kam. Kagome zuckte nicht für einen Moment zusammen, als er hart ihre Schulter ergriff und sie umdrehte und ihre Augen fixierte.
„Mir scheint, du möchtest sterben.“, stellte er mit leicht verengten Augen fest.
Kagome gab ihm keine Antwort und hob zum Trotz das Kinn an, was seine Augen noch enger werden ließ.
Was niemand von der Gruppe wusste, war, dass er den Trotz einer Frau äusserst… erregend… fand. Aber seine Wut war im Moment größer, als der Reiz sie hier und jetzt zu nehmen. Er knurrte bedrohlich.
Das holte Kagome aus ihren Gedanken zurück und sie fixierte ihn. „Knurr mich nicht an, Hund!“, knurrte Kagome zurück.
Ein Kampf um Dominanz. Er, Sesshomaru, war Alpha, was bildete sich diese sture Onna nur ein?! Ein Kampf um Dominanz. Ein Kampf, den er am Verlieren war und das hatte er seiner Lust nach ihr zu verdanken. Er packte sie an ihren Armen und drückte sie an sich, woraufhin ein Knurren zu hören war und im nächsten Moment beide verschwunden waren.
„Oh, endlich werden wir die Frau los!“, freute sich Jaken, woraufhin Rin ihm einen Stein auf den Kopf warf.
„Okaa-Sama kommt zurück!“, sagte sie den Tränen nah, woraufhin Shippou sie tröstete.
„Keine Sorge. Sie kommt immer zurück!“

„Was soll das denn jetzt schon wieder?!“, schrie Kagome wütend und schlug mit ihren kleinen Fäusten auf seine Schultern ein.

Vor einer Minute waren sie auf einer kleinen Lichtung gelandet und sie ließ es einfach nicht sein, auf ihn einzuschlagen seit dem Moment, als sie Fuß auf den Boden gesetzt hatte. Er tat nichts dergleichen, sie aufzuhalten, aber es störte ihn. Mit einem schnellen Griff packte er ihr Haar, zog etwas grob ihren Kopf zurück und lehnte sich vor. Seine scharfen Zähne, plötzlich an ihrem Ohr, kitzelten sie, während sein heisser Atem sie erschaudern ließ.
„Lass los!“, brachte sie leicht atemlos hervor.
In diesem Moment biss er zu.
Die junge Priesterin zuckte zusammen und schrie auf, als sie den dabei entstandenen Schmerz spürte.
„Was soll das?!“
„Das ist bei Hundedämonen eine Art, ungehorsame Personen zu bestrafen.“, sagte er mit seiner tiefen Stimme neben ihrem Ohr, woraufhin er die wunde Stelle leckte, „Das ist ein Zeichen für Zuneigung.“
Zuneigung?! Jetzt verstand sie, warum er sie entführt hatte. Dieser perverse HUND!
„Bring mich zurück!“, befahl sie ihm mit eiserner Stimme.
Sesshomaru grinste in ihr Ohr. Sie hatte es also verstanden und sie trotzte ihm erneut, was sein Verlangen nur anstachelte. Seine Wut war verflogen, als er den süßen Geschmack ihres Blutes schmeckte.
Er knurrte, eher verführerisch als wütend, doch darauf ließ sich Kagome nicht ein.
„Ich sagte, bring mich zurück!“, knirschte sie zwischen ihren Zähnen hervor und zog an seinem langen Haar, was ihn dazu veranlasste, sein Gesicht direkt vor ihrem zu halten und ihr in die Augen zu starren.
„Es ist mein Recht.“, sagte er nur, als seine Augen auf ihre Lippen herabwanderten.
„NICHTS ist dein Recht! Es ist MEIN Recht, NEIN zu sagen!“, protestierte sie und zog erneut an seinem Haar, woraufhin er erneut knurrte. Ein Knurren, das sie nicht kannte. Er aber schon. Lust und Schmerz waren eine grausam gute Kombination und das brachte er mit seinem Knurren zu „Wort“.
„Wir haben keine Zeit für so was!“, belehrte sie ihn, als sie seinen Rausch ausnutzte.
„Hn.“
„W-wir müssen zurück.“, stotterte sie, als seine Klaue plötzlich an ihrem Gesäß spürte.
„Hn.“
„Se-Sesshomaru… Hörst du m-mir überhaupt z-zu?“, stotterte sie wieder, als sie seine Zunge an ihrer Kehle spürte.
„Hn.“

„Ich dachte, du wärst mir treu, Kagome.“, kam plötzlich Inuyashas traurige Stimme vom Dickicht, woraufhin Sesshomaru genervt knurrte.
„Du störst, kleine Schwester.“, sagte Sesshomaru, ohne sein Gesicht von Kagomes Hals zu entfernen.
„Gefällt es dir so besser, Kagome? Hätte ich dich auch einfach so nehmen sollen!?“, schrie Inuyasha in Rage.
Kagomes Herz blieb still. Ihr Blut gefror zu Eis. Der Mann, den sie einst und immer noch liebte, war tot und er stand vor ihnen, betrogen und in Rage. Mit Recht. Er konnte wahrscheinlich seinen Bruder voll und ganz an ihr riechen. Riechen, was genau er mit ihr gemacht hatte. Und der Anblick, der sich ihm gerade bot, war nur eine Bestätigung.
„War deine Liebe zu mir immer so schwach, Kagome?!“, knurrte Inuyasha, als er keine Antwort bekam.

Die junge Priesterin wusste nicht, was sie sagen oder tun sollte. Sie versuchte sich von Sesshomaru zu lösen, um sich zu Inuyasha zu begeben und ihm die Situation zu erklären.
„Miko, vergiss nicht, er will dich töten.“, sagte Sesshomaru mit unterdrückter Wut, „Vergiss nicht, was er getan hat.“
Und um seinen Worten den gewissen Druck zu verleihen, drückte er sie an Tensaiga, um sie daran zu erinnern, was hier eigentlich los war.
„Du hast dich von diesem dreckigen Bastard beflecken lassen! GEH UND WASCH DICH! DU STINKST!“, schrie der Hanyou auf.
„Hanyou, unterlass es zu schreien, wie ein Mädchen. Deine Stimme ist mehr als nur irritierend.“, sagte Sesshomaru und ließ endlich von der Miko ab, um sich seinem toten Halbbruder gegenüber zu stellen. Er drückte Kagome hinter sich weg, woraufhin sie ohne irgendein Wort zu sagen in einer sichere Stelle im Dickicht verschwand.
„Bitte, hilf ihm.“, flüsterte sie mit dem Wissen, dass Sesshomaru sie sicherlich gehört hatte.
Dem Daiyoukai war es nach Töten. Seine Braut liebte nach wie vor diesen Käfer vor ihm, während besagter Käfer ihn in einem sehr wertvollen und schönen Moment gestört hatte. Oh ja, es würde jemand sterben.
Und da kam Kagomes Bitte genau richtig. Er würde seinem verblödeten Halbbruder helfen, indem er ihn endgültig auf die andere Seite schickte. Und damit half er nicht nur Nekoyasha, sondern auch der gesamten Weltbevölkerung.
Seine Hand glitt zu Tensaiga und zog das Schwert elegant aus der Scheide. Er konnte Kagomes Blick deutlich auf seinem Rücken spüren. Vertraute sie ihm nicht? Wenn er ehrlich zu sich selber war, hatte sie sogar Recht damit. Er hatte ihre Schwäche ausgenutzt. Er hatte mehrmals versucht, sie zu töten. Er hatte versucht, ihre Freunde auszulöschen. Das war alles korrekt. Aber hatte Inuyasha denn nicht dasselbe – minus Entjungferung, darauf durfte er stolz sein- getan? War sie sich denn nicht dessen bewusst, dass er sie ALLE hätte töten können, wenn er es wirklich gewollt hätte? Das bedeutete nicht, dass er sie nicht töten wollte, ganz im Gegenteil. Es gab sogar eine Zeit, in der er fantasiert hatte, wie jeder Einzelne dieser Gruppe einen anderen, schmerzhaften Tod erlitt. Aber Inuyasha war nun mal die Priorität. Der Rest konnte warten.
Seine harten Augen fixierten sein Gegenüber, der ihn nur unheilvoll angrinste.
„Bruder. Wie war es, mit einer Menschenfrau zu vögeln?“, fragte dieser mit einem scharfen Unterton.
Darauf musste der Daiyoukai selber böse grinsen.
„Es geht dich eigentlich nichts an, aber ich muss sagen, äusserst gut.“, damit lockte er den Hanyou zu sich.
Inuyasha schrie wutentbrannt auf und sprang auf seinen Bruder zu, während er gleichzeitig Tetsusaiga aus der Scheide zog. Zu seiner Verwunderung, verwandelte sich das Schwert nicht. Der Hanyou starrte für einen Moment lang auf das Schwert, als ob er versuchen würde, die Waffe umzustimmen. Für Sesshomaru die Gelegenheit, ihn ein für alle Mal aus dem Verkehr zu ziehen. Er holte mit Tensaiga aus und schwang es auf seinen Bruder, der noch in der Luft war.
Noch ehe das Schwert Inuyasha berührte, schrie Kagome mit Schrecken auf und im nächsten Moment schlug der Blitz auf Tensaiga, woraufhin das Schwert in zwei zerbrach. Die getrennte Klinge fiel mit einem Klirren auf den Boden, während die Geräusche um die Personen herum und im Wald ausgestorben waren. Sesshomaru

ließ den Griff ebenfalls fallen, als die Elektrizität durch seinen Körper schoss und seine Hand leicht verbrannte.
‚Ein Blitz?!', ging es ihm durch den Kopf.
Hastig sah sich Kagome um und suchte nach einem Zeichen von Mikaboshi.
Inuyasha sprang in jenem Moment zurück und suchte die Luft nach etwas ab.
„Ich glaube, er kommt gleich.", sagte Inuyasha unheilvoll und seine Augen fixierten Kagome, die sich zu Sesshomaru gesellt hatte.
Der Inuyoukai war bis aufs Blut schockiert. Die einzige Waffe, die er hatte, um den Psychogott zu bekämpfen, wurde durch besagten Gott zerstört. Was nun?
„Alles in Ordnung?", fragte sie ihn besorgt und flüsterte weiter, „Das kriegen wir hin."
Sie beugte sich vor, um die Klingen aufzuheben und festzuhalten.
Das nutzlose Erbe seines Vaters. Bis zu jenem Tag nutzlos. Als es dann nützlich war, wurde es endgültig nutzlos. Was hatten die Kamis denn für ein Problem?!
Seine Augen richteten sich auf Inuyasha, der wie ein Narr durch die Gegend blickte.
„Inuyasha!", kam eine tiefe, männliche Stimme vom Himmel.
Jeder der Anwesenden hob den Kopf in die Höhe, um den wunderschönen Mann auf einer Wolke zu begutachten.
Er hatte langes, schwarzes Haar, welches hochgebunden war. Viele Edelsteine und Metallstücke zierten seine Mähne und gaben ihm einen unnatürlichen Schein. Seine Augen, so weit es Kagome sehen konnte, waren silbern und leuchteten sanft. Seine Kleidung war die eines Kriegers: schwarz mit roten Mustern, schlicht und edel zugleich. Im Großen und Ganzen sah er aus, wie ein Mensch. Runde Ohren, normale, gepflegte Hände. Das Einzige, was ihn übernatürlich werden ließ, waren einfach seine Augen. Und vielleicht sogar die etwas… auffällige, schwarze Rüstung mit silbernen Mustern, die auch ein übernatürliches Licht von sich gab.
Der Mann saß bequem auf einer schwarzen Wolke und sah die Anwesenden amüsiert an. „Wie gefällt euch mein Auftritt?", fragte er mit einem hocherfreuten Lächeln, „Und Inuyasha, du solltest eigentlich nicht hier sein. Aber danke, dass du verhindert hast, dass dein dreckiger Halbbruder Kagome noch einmal anrührt."
Inuyasha lächelte hinauf und verbeugte sich ehrwürdig. Sesshomaru hob elegant eine Augenbraue. Und Kagome antwortete genervt und direkt:
„Sesshomaru kann auch auf einer Wolke reisen. Seine Wolke ist sogar schöner…"
Daraufhin hob Sesshomaru beide Augenbrauen in die Höhe und sah die Miko aus den Augenwinkeln an. Meinte sie das ernst oder sagte sie das nur, um den Kami zu ärgern?
Der Mann lachte herzlich auf und sah mit Spaß in den Augen auf Kagome herab.
„Meine Liebe. Du bist genau so, wie ich dich in Erinnerung habe."

---

lol... *in Deckun geh*
Ich weiss, ich sage immer: "Ich hasse Cliffys!!" Aber irgendwie... ende ich selber jedes Kapitel mit einem Cliffhanger... xD Ich bitte vielmals um Verzeihung!! xD Hoffe, es hat euch trotzdemgefallen!! :D

Reviews sind immer erwünscht. :D

Liebe Grüsse

Kapitel 13: Kapitel 12

Hallo Freunde.
Ja, mich gibt es noch. Und ich bin wieder, halbwegs, da.
Es tut mir endlos leid, für das lange Warten. Ich habe zurzeit viele, private Probleme, die ich versuche, in den Griff zu bekommen, weshalb es eine Ewigkeit dauert, bis das nächste Kapitel hochgeladen ist. :x
Ich hoffe, ihr könnt mir verzeihen.

@ Buffy12
Danke für Dein Kommentar. :)

@KuroganeYuu
Jaa, da ist ja das neue Kapitel. e.e
Omg, Jaa xD Shippo ist süss :D Konnte mir die Szene auch sehr gut vorstellen. xD

@ bella-swan1
Das siehst Du hier in diesem Kapitel. :)

@ Ling-Xiao
Mein Seelenverwandter!!! Wo warst du nur all die endlos lange Zeit?! T-T
Endlich ein Inuyasha-Hasser mehr!!! Ich liebe Dich!! xD

@ lammaschta
xD Ehm... jaa... xD Weiterschreiben werde ich. :)

@ noelle_89
omg... so viele Fragen. :D Lies einfach xD Ich will nichts verraten, sonst ist der Spass ja weg.

@ Porcelaine
□□□ LOL XD Jaa, ich bin Göttin dieser FF!!! xD Du kennst mich doch, höre nur an dummen Stellen auf. :D Aber ich denke, dieses Kapitel ist... einwenig besser? xD
Mikaboshi muss schön sein!!!!! Den Grund erfährst du hier drin!!! xD

@ Kagome-Chan17
Omg xD ich denke, ich wäre tot, würde ich die Gruppe tot lassen. xDDDD Ihr würdet mich gar nicht atmen lassen!!! :D

Dieses Kapitel ist KEINE BETA-VERSION! Ich habe gedacht, dass ich euch schon zu lange habe warten lassen, weshalb ich es gleich poste. :)

Kapitel 12

„Inuyasha!“, kam eine tiefe, männliche Stimme vom Himmel.
Jeder der Anwesenden hob den Kopf in die Höhe, um den wunderschönen Mann auf einer

Wolke zu begutachten.
Er hatte langes, schwarzes Haar, welches hochgebunden war. Viele Edelsteine und Metallstücke zierten seine Mähne und gaben ihm einen unnatürlichen Schein. Seine Augen, so weit es Kagome sehen konnte, waren silbern und leuchteten sanft. Seine Kleidung war die eines Kriegers: schwarz mit roten Mustern, schlicht und edel zugleich. Im Großen und Ganzen sah er aus, wie ein Mensch. Runde Ohren, normale, gepflegte Hände. Das Einzige, was ihn übernatürlich werden ließ, waren einfach seine Augen. Und vielleicht sogar die etwas… auffällige, schwarze Rüstung mit silbernen Mustern, die auch ein übernatürliches Licht von sich gab.
Der Mann saß bequem auf einer schwarzen Wolke und sah die Anwesenden amüsiert an.
„Wie gefällt euch mein Auftritt?", fragte er mit einem hocherfreuten Lächeln, „Und Inuyasha, du solltest eigentlich nicht hier sein. Aber danke, dass du verhindert hast, dass dein dreckiger Halbbruder Kagome noch einmal anrührt."
Inuyasha lächelte hinauf und verbeugte sich ehrwürdig. Sesshomaru hob elegant eine Augenbraue. Und Kagome antwortete genervt und direkt:
„Sesshomaru kann auch auf einer Wolke reisen. Seine Wolke ist sogar schöner…"
Daraufhin hob Sesshomaru beide Augenbrauen in die Höhe und sah die Miko aus den Augenwinkeln an. Meinte sie das ernst oder sagte sie das nur, um den Kami zu ärgern?
Der Mann lachte herzlich auf und sah mit Spaß in den Augen auf Kagome herab.
„Meine Liebe. Du bist genau so, wie ich dich in Erinnerung habe."

„Tut mir leid, aber ich kenne Sie gar nicht.", sagte Kagome genervt und verschränkte die Arme vor ihrer Brust.
Dieser Tag versprach besonders widerwärtig zu werden. Erst Sesshomaru, dann Bakayasha und jetzt der Psycho-Gott höchstpersönlich. Wieder eine ganztägige Verschwörung gegen die junge Miko, stellte sie fest.
Amatsu steuerte seine schwarze Wolke auf das Paar vor sich zu und kam zehn Meter von ihnen entfernt zum Stillstand. Elegant, wie man es von einem Gott nur erwarten konnte, sprang er herab, nur um in derselben Distanz vor ihnen auf dem grünen Boden zu landen. Das Lachen in seinen Augen war verschwunden, stattdessen war eine eher gereizte Miene vorzufinden. Er war wütend. So viel war sicher, aber da gab es mehr, das konnte Kagome spüren. Was es aber auf sich hatte, vermochte sie nicht zu deuten. Sie starrten sich gegenseitig an, warteten darauf, dass einer der beiden die Stille brach. Und ausnahmsweise war sie es, die sich als geduldig erwiesen hatte.
„Natürlich kennst du mich nicht.", sagte Mikaboshi mit einem sanften, schon fast verletzten Ton, „Nicht mehr."
Die letzten beiden Worte waren geflüstert, so, dass Kagome nichts verstand, aber Sesshomaru schon. Der Dämon verengte die Augen.
„Miko, zieh dich zurück.", befahl der Inuyoukai kühl und stellte sich zwischen dem bohrenden Blick des Gottes und Kagome, „Dein Gegner bin ich."
Genervt und auch amüsiert zugleich hob der Gott des Bösen eine Braue in die Höhe und sah den Dämon vor sich abfällig an. Ihm war es in diesem Moment zum Lachen. Ein Dämon, ein Geschöpf, das von Göttern wie *ihm* persönlich erschaffen wurde, stellte sich tatsächlich ihm in den Weg. Etwa mit dem Glauben, gegen *seinen wahren Gott* etwas ausrichten zu können? Lächerlich.
„Ich wollte mein Liebes gar nicht als meine Gegnerin. Ich würde ihr niemals ein Haar krümmen.", schnappte der Gott dann verärgert zu, „Du hingegen, hast sie angefasst. Ihren reinen Körper mit deinem Dreckigen besudelt. Unverzeihlich!"

„Uh-Oh, *Brüderchen*, unser Gott ist sauer.“, warnte Inuyasha mit einem kranken Lächeln und rieb sich sanft seine Klauen aneinander.
„Du brauchst gar nichts zu sagen, Inuyasha. Du wolltest das auch mit ihr tun. Aber schätze dich glücklich, dass du es nicht geschafft hast, wie so vieles in deinem Leben.“, warnte der Gott den Hanyou, der plötzlich still wurde, und setzte fort, „Kagome, mein Liebes, der Dämon hat recht. Er ist heute mein Gegner und auch ich möchte, dass du dich zurückziehst. Irgendwo, wo du sicher bist.“
Die Zuneigung in seiner Stimme war nur für *sie* präsent. Sobald er sich aber zu Sesshomaru wandte, verschwand jegliche Wärme aus seinem Inneren. Sie versuchte, in sein Herz zu sehen, doch das meiste war verborgen. Sie fühlte nur die momentanen Emotionen von ihm, wie Wut, Amüsement, oder Frust. Aber was wirklich dahintersteckte, konnte sie nicht ans Tageslicht holen.
„Tja, ich war nie jemand, die auf irgendjemanden hörte, weshalb ich hier an meinem Plätzchen bleibe.“, stellte sie klar.
So sehr sie Sesshomaru in diesem Moment hasste, konnte sie ihn diesem Gott nicht unbewaffnet vor die Füsse werfen, während sie sich in ein Loch ganz weit hinten verkriechen würde. Ihre Hände umgriffen Tensaiga schon fast auf ein Wunder flehend fest und sie sah von Sesshomarus Seite hinweg zu Mikaboshi.
„Was wollt Ihr?“, flüsterte sie dann. Sesshomaru war stark, immens stark. Aber er würde definitiv nicht gegen einem Gott ankommen. Da war selbst der Herr der Westlichen Länder überfordert. Der beste Beweis dafür waren die Schattenkrieger. Wenn er gegen diese kaum etwas anhaben konnte, wie wollte er einen Gott bezwingen? Aber er käme mit der Sache eigentlich weg, würde er sie an Mikaboshi übergeben. Sie verstand die Welt nicht mehr.
Was wollten sie alle von ihr?! Was hatte sie der Welt angetan, dass sie sogar von den Kamis bestraft wurde?
„Ich will das, was mir meine Auserwählte für sehr viele Jahre verweigert hat.“, sagte er und Kagome fühlte die verstaute, tiefe Trauer, Frust und Wut in ihm. Sie fühlte es nicht nur, sie sah es. In seinen Augen. In seinen Gesichtszügen. Sogar in seiner plötzlich leicht gebrochenen Haltung.

Sesshomaru hingegen beobachtete jede Kleinigkeit. Er suchte es. Er wusste nicht was genau, aber auch ein Gott musste eine Schwachstelle haben. Die Einzige, die er bisher fand, stand direkt hinter ihm. Die Zuneigung, die er für das Mädchen empfand, war nicht normal, auch nicht in romantischer Hinsicht. Was wollte er? Wen meinte er mit seiner Auserwählten? Kagome war nicht die Auserwählte. Sie konnte sich nicht einmal an ihn erinnern.
„Ich hasse sie, für das, was sie mir angetan hat. Und gleichzeitig liebe ich sie mehr, als alles andere.“, setzte er fort, als sein Blick einen distanzierten Traum am Horizont verfolgte. „Sie war so wunderschön. So gutmütig. So gut, dass mein dunkles Herz nach ihrem Reinen sehnte. Ich sehe sie noch heute vor mir. Ihr weisses Trägerkleid, hellblaue *FlipFlops* und die dazu passende Handtasche. Ihre Schulterlangen, mahagonifarbenen Locken und ihre honigfarbenen Augen. Alles an ihr war ein Wunder das selbst mich verzauberte. Ihr gütiges Lächeln stellte das in den Schatten, was mein Vater geschaffen hatte, die Sonne. Aber ihr Lächeln gehörte nicht mir…“
Sein Blick fokussierte sich dann erneut auf Kagome, die diese leicht zurückschrecken liess.
‚FlipFlops? Trägerkleid? Redet er von meiner Zeit?’, dachte sie verwirrt, kam aber nicht dahinter, was genau er meinte.

„Ich nahm mir das, was ich am meisten wollte. Noch an jenem Tag.“, sagte er monoton, ohne jegliche Gefühle zum Ausdruck zu bringen.
Sesshomarus Augen weiteten sich um eine Fraktion, als er unauffällig den Geruch des Gottes vor sich untersuchte.
Er drehte sich hastig zu Kagome um, packte sie um ihre Taille und verschwand, so schnell er nur konnte.
„OI BASTARD! KOMM ZURÜCK!“, hörte er Inuyasha hinter sich schreien, wurde aber von Mikaboshi zum Schweigen gebracht.
„Lass, Inuyasha. Ich glaube, dein Bruder ist nicht so dumm wie du.“, sagte er mit einem sanften Lächeln, „Geh und hol Kikyou. Wir haben heute noch einiges vor.“
Der Hanyou verbeugte sich nur und sah noch ein letztes Mal in die Richtung, wo Sesshomaru und Kagome verschwunden waren, ehe er selbst in die entgegen gesetzte Richtung lossprintete.

\“\(¯o¯)/“/

Er war von Natur aus nicht einer, der vor Gefahren wegrannte, aber die Situation verlangte es nicht anders. Die Miko war schon gebrochen und diese Information würde sie endgültig zerstören, noch ehe er die Chance hatte, sie wieder auf Vordermann zu bringen.
Es schien, als ob sich *alles* gegen das Mädchen in seinen Armen verschworen hatte. Und das ohne wirklichen Grund. Auf der einen Seite, wollte er sie irgendwo am Rande des Waldes absetzen, mit der Begründung, sie wäre es der Mühe nicht wert. Sie selber wollte ihn nicht und die unendlichen Probleme, die sie verursachte, wollte er nicht. Im Grunde genommen, konnte es einfach nicht gut gehen.
Auf der anderen Seite, wollte er sie nicht aufgeben. Die Gründe? Sie kam aus der Zukunft, sie würde ihm, irgendwann, nützliche Informationen weitergeben. Auch, wenn sie sich im Moment dagegen sträubte.
Aber waren die Informationen diesen ganzen Aufwand wert? Da gab es noch Naraku, der es auf *sie* abgesehen hatte. Der Herr des Nordens. Dieser Gott. Seit Neustem auch Inuyasha und Kikyou. Es schien, als ob jeder eine Fixierung mit ihr hatte.
Ja, selbst er, Sesshomaru. Er wollte sie auch, vielleicht nicht gerade aus demselben Grund, wie all die anderen, aber das Ziel war dasselbe: sie haben.
Kagome schwieg seit sie auf der Flucht waren. Dass sie tief in ihren Gedanken versunken war, sah er an ihrer sanft gerunzelten Stirn.
„Er hat von meiner Zeit gesprochen.“, flüsterte sie nach einer Weile des Schweigens.
Und er konnte sich auch vorstellen, warum. Und das Grauenhafte war, der Gott erzählte nichts als die Wahrheit. Die Miko wusste es im Moment einfach nicht, oder besser gesagt, verstand es nicht.
Sie würde endgültig brechen, wenn sie es erfahren würde. Er überlegte sich noch eine Weile, ob er es ihr sagen sollte, oder nicht. Entschied sich aber erst einmal dagegen.
„Hn.“, sagte er schliesslich und schwieg.
„Hn!? Das ist alles, was du zu sagen hast?“, schnappte Kagome zu, „Das heisst, er kann auch durch die Zeit reisen! Was, wenn meine Familie deswegen in Gefahr ist!?“
Jetzt fing sie an, zu hyperventilieren.
„Wenn er das könnte, hätte er nicht gesagt, dass man ihm etwas vorenthielt.“, antwortete er matt und Kagome beruhigte sich noch im selben Moment.
Seine Worte klangen nach der Wahrheit. Das hatte Mikaboshi schliesslich gesagt.
„Aber was will er dann von mir?“, die leise Frage stellte sie niemandem, ausser sich

selbst, weshalb sie es Sesshomaru nicht übel nahm, als er ihr nicht geantwortet hatte. Diese paar Momente, die sie von der Gruppe entfernt verbracht hatte, kamen ihr vor, als wäre eine Ewigkeit vergangen. Dabei war es gerade mal eine Stunde. Jedenfalls schätzte sie es so. Nichtsdestotrotz, freute sie sich, als sie ihre Gruppe von oben aus sichten konnte. Je mehr sie waren, desto stärker waren sie.

„Siehst du, Okaa-Sama ist zurückgekommen!“, sagte Rin erfreut und nahm den Stand einer Mutter an, die ihr Kind belehrte.
Das Kind versuchte nicht einmal ihre Freude zu verbergen, als sie mit Shippô auf Kagome zu rannte und sich an ihren Beinen festkrallte.
Im ersten Moment reagierte die Miko nicht. Erst, als sie den festen Druck an ihren Beinen fühlte, sah sie herab und ging auf die Knie, um den Gruss zu erwidern.
„Wir ziehen weiter.“, kam der Befehl des Alpha’s.
Doch Kagome war da anderer Meinung.
„Wir sollten das Geschehene mit den anderen hier besprechen!“, protestierte sie.
„Nicht jetzt.“, kam die warnende Antwort.
Etwas war faul. Das konnte sie fühlen. Sesshomaru verheimlichte etwas vor ihr.
„Was verbirgst du?“, flüsterte sie mit weiten Augen.
Sesshomarus Rücken versteifte sich leicht als er weiterging. Niemand, ausser Rin, sah es. Aber das war etwas, was sie ihrer Mutter nicht sagen würde. Sesshomaru, wie sie ihn kannte, wusste immer, was er tat.
„Nutze das, was ich dir beigebracht habe nicht an mir, Miko.“, sagte er und deutete auf ihre Fähigkeiten.
„Wenn ich nicht an Personen übe, kann ich es nicht verbessern!“, antwortete die Miko schlagfertig, „Ich frage noch einmal. Was. Verbirgst. Du?“
„Nicht jetzt.“
Damit ging der Inuyoukai weiter, ohne zurückzublicken. Er wusste, sie würden sich ihm anschliessen.
Kagomes Hände umgriffen Tensaiga noch fester, bis ihre Hände weiss wurden.
„Mistkerl!“, zischte sie und lief ihm nach.

„Kagome-Sama, was ist geschehen?“, fragte der Mönch nach einer Weile des Wanderns.
„Lord Sesshomaru hat gesagt, nicht jetzt! Er wird euch sagen, wann der richtige Zeitpunkt ist, ihr dummen Menschen!“, quakte Jaken auf und fuchtelte mit dem Menschenkopfstab.
„Halt die Klappe, Jaken!“, murrte Kagome und durchbohrte ihn mit einem brennenden Blick.
Darauf wollte der Diener des Lords eine Antwort erwidern, als ihn die Stimme besagten Lords unterbrach.
„Jaken. Schlag das Lager auf.“, die Warnung in seiner Stimme eindeutig.
An die Soldaten musste er sich gar nicht mehr richten. Diese taten ihre Arbeit auch ohne seine direkten Anweisungen.
Bis auf die Menschen und die kleinen Yôkai war er allein. Etwas, worauf er gewartet hatte. Mit grazilen Schritten und Bewegungen setzte er sich an einen Baum und deutete mit einer Handbewegung auf die Menschen, sich zu ihm zu gesellen.
„Jetzt, kann das Geschehene besprochen werden.“, sagte er, als die Menschen sich im Kreis setzten und er mit seinen Sinnen die Gegend auf etwas Ungewöhnlichem kontrolliert hatte.

„Ja, das können wir… Schiess schon los, wir hören.“, murrte Kagome.
Sie konnte im Moment vieles nicht ertragen. Aber Sesshomarus Kontrolle über *alles* brachte sie an den Rand der Verzweiflung. Sie durften nicht darüber reden, was sie wollten, weil *er* es nicht wollte.
Sie durften nichts tun, was *er* nicht wollte. Und so konnte die Liste ewig weitergehen. Das war eine heikle Situation und er konnte niemandem, vor allem *ihr*, nichts verheimlichen. Es war ihr Recht, zu wissen, was auch immer er herausgefunden hatte.
„Wir haben einen Maulwurf unter uns.“, sagte Sesshomaru und sah zu, wie sich die ernsten Minen seiner neuen Begleiter zu Überraschung umwandelten.
„Darf ich fragen, wie Ihr auf die Idee gekommen seid?“, fragte der Mönch mit tiefen Stirnrunzeln.
„Der Feind wusste genau, wann wir mein Anwesen verlassen haben.“, kam die Antwort.
„Du meinst es also so… Amatsu wird über jeden Schritt informiert, den wir tun und dass er über alles bescheid weiss.“, stellte Kagome klar, „Und was hat er davon?“
Sesshomaru kannte die Antwort, wollte es aber noch nicht mit ihr teilen und entschied sich, nicht auf diese Frage einzugehen.
Kagome hatte auf Wunsch des Mönchs die Kurzfassung von dem erzählt, was kurz zuvor geschehen war.
„Als er dann Flipflops sagte, wusste ich, dass er von meiner Zeit sprach, Houshi-Sama!“, sagte Kagome den Tränen nahe.
Die Geschichte war faul. Und Miroku verstand, was der Gott gesagt hatte und er sah erwartungsvoll zu Sesshomaru, der als Bestätigung nur knapp nickte. Dass der Mönch schwieg und Kagome nicht noch mehr ruinierte, gab Sesshomaru ein Gefühl von Beruhigung. Im Moment war das Mädchen die Einzige, die gegen ihre neuen Gegner etwas ausrichten konnte. Und Sesshomaru verstand nun auch, warum.
„Kagome-Sama, hat vielleicht jemand aus deiner Familie von einem Gott gehört, der sich an eine Frau vergriffen hat?“, fragte Miroku vorsichtig.
„Nicht das ich wüsste. Obwohl Jii-Chan von so was immer bescheid weiss, bezweifle ich, dass er ein „neueres Ereignis“ schon mitbekommen hat.“, antwortete sie skeptisch.
„Äusserst merkwürdig.“, sagte Sango und sah zu Miroku hin, „Und dein Vater, Kagome? Weiss er vielleicht etwas?“
„Mein…Vater ist tot. Er ist gestorben, nachdem Sota auf die Welt kam.“, sagte sie traurig und sah weg, „Ich denke schon, dass er es gewusst hätte. Schliesslich hatte er, laut Jii-Chan und Mama, immense spirituelle Kräfte.“
„Oh, das tut mir leid, Kagome-Chan. Es ist nur so, du hast nie von ihm erzählt.“, sagte Sango und drückte ihre Freundin an ihre Seite. Niemand wusste schliesslich, was aus ihrem Vater geworden war. Nie wurde ein Wort über ihn gesprochen.
„Was ist denn mit ihm geschehen, Kagome-Sama?“, fragte Miroku. Er konnte sich schlichtweg nicht vorstellen, dass es das war. Mikaboshi hatte gewiss am Tod ihres „Vaters“ etwas mitzuwirken.
Kagomes Lippen verzogen sich zu einem bitteren Lächeln.
„Ich war damals dabei, aber ich kann mich an nichts erinnern. Jii-Chan hat mir später irgendwann erzählt, dass Papa einen Dämon im Knochenfressenden Brunnen versiegelt hat und dabei unglücklich in die Tiefe gestürzt ist. Den Teil mit den Dämonen habe ich aber nicht gegl… Hm.“, Kagome brach ab und kniff sich die Augen zusammen.
Sie presste ihre Hände an ihren Kopf, um den aufquellenden Schmerzen entgegen zu

wirken. Und da waren sie. Die Bilder. Die Gesichter. Ihr Grossvater. Ihre Mutter. Ihr.. Vater… und noch jemand.
„Kagome? Was ist?“, fragte Sango und schüttelte sie aus ihrer Trance.
„Mikaboshi war bei mir, als ich klein war.“, sagte Kagome mit weit aufgerissenen Augen.
Wie konnte das sein? Was tat Mikaboshi mit ihr? Was wollte er? War der Dämon, den ihr Vater im Brunnen versiegelt hatte, etwa ein Diener Mikaboshi’s oder gar er selber und er kam dann, um ihr ihren Vater wegzunehmen?
„Was geht hier nur vor?“

„Es ist nicht ganz so, wie du denkst, mein Liebes.“, kam die mittlerweile bekannte, tiefe Stimme.
Abrupt drehten alle ihre Köpfe zur Seite, um den Eindringling zu begutachten.
‚Wie kam er an meinen Wachen vorbei?’, dachte Sesshomaru und verengte gefährlich die Augen, als Seijiro hervortrag, gefolgt von Kikyou und Inuyasha.
‚Warum konnte ich sie nicht riechen?’, fragte sich Sesshomaru, der jetzt beobachtete, wie seine Spione zurück ins Lager eilten und sich um den Lord aufstellten.
„So, der Maulwurf ist also der Spion, der Inuyasha und seine tote Hure beobachten sollte.“, sagte Sesshomaru und zog sein Bakusaiga aus der Scheide, nachdem er sich mit einer flüssigen Bewegung auf die Beine schwang.
„Seijiro? Nein, Inuyasha hat ihn aufgeschnüffelt und getötet, seither ist er mein Diener.“, sagte Mikaboshi mit einem sanften Lächeln.
Wer dann?
„Ah, Sesshomaru. Du bist intelligenter, als deine Artgenossen. So viel ich weiss, leben Hunde für den Moment. Sie denken nicht, wenn sie handeln. Alles auf Impuls.“, sagte Mikaboshi, „Aber du musst zugeben, dass du bisher nicht herausgefunden hast, wer der *Verräter* ist.“
Sesshomaru dachte nicht daran, darauf zu antworten. Er würde sich nicht auf diese Weise erniedrigen lassen. Wer auch immer ihn verraten hatte, er würde es mit seinem Leben bezahlen. Er ballte seine Fäuste so tief in sein Fleisch, dass seine spitzen Klauen sich in seine Handflächen bohrten und kleinen Mengen seines Blutes auf den Boden tropfen liessen.
Inuyasha fing an, zu kichern. Etwas, was Kagome von ihm gar nicht kannte. Die ganze Situation war so vollkommen durcheinander. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Dabei wusste sie, dass sie einen kühlen Kopf bewahren musste. Einen Moment lang, trafen sich ihre Blicke mit denen von Kikyou, die auch anfing, schelmisch zu grinsen. Kagomes Inkarnation drehte sich zu Inuyasha und leckte die linke Seite seines Gesichtes.
Inuyasha knurrte daraufhin zufrieden.
„Ihgitt, ihr zwei, ihr werdet euch in Kagomes Präsenz anständig verhalten!“, schimpfte der Gott, woraufhin die beiden sich ehrwürdig auf den Boden warfen und um Verzeihung bettelten.
Aber Kagome hatte dennoch gesehen, wie Kikyou ihren Blick kurz auf sie richtete und grinste.
„Und nun du, Sesshomaru. Der Maulwurf. Lass dies ein Geschenk von mir für dich sein.“, sagte Mikaboshi und wartete auf die Ankunft des Verräters.
„Jaken.“, sagte Sesshomaru unheilvoll.
Die bisherige Tracht Prügel war anscheinend nicht hart genug für ihn.
„Verzeiht, Sesshomaru-Sama!“, quiekte Jaken und gesellte sich schnell zu Mikaboshi.

„Jaken-Sama!“, heulte Rin auf, „Warum seid Ihr dort drüben?“
„Eine gute Frage, Prinzessin.“, sagte Mikaboshi mit einem Lächeln, „Kläre sie doch auf, Jaken.“
Jaken hatte Sesshomaru verraten? Kagome starrte entsetzt auf das falsche Bild. Egal, wie sie es drehte und wendete, Jaken war *immer* so treu zu Sesshomaru. Warum dieser plötzliche Sinneswandel?
„Ich habe genug!“, quakte Jaken auf, nachdem er sichtlich tief Luft geholt hatte, „Ich habe genug davon, mich ständig um diese Menschengöre zu kümmern, die mir immer irgendwelche Schwierigkeiten eingebrockt hat. Ich habe genug davon, ständig für etwas bestraft zu werden, wofür ich nichts kann! Lord Sesshomaru! An meiner Treue zu Euch hat sich nichts geändert!“
Darauf erhob Sesshomaru eine Augenbraue elegant in die Höhe.
„Sobald Kami-Sama die Miko hat, wird er Euch heilen! Ihr werdet wieder der perfekte Lord von früher! So, wie jetzt, kenne ich Euch nicht!“, beendete Jaken seine Rede.
„Wow…“, flüsterte Kagome mit weiten Augen.
Man stelle sich vor, Kagome verstand Jakens Problem wirklich. Es war wirklich nicht einfach mit Sesshomaru klar zu kommen. Sie wusste es von erster Hand.
Er nahm sie. Gegen ihren Willen. Bedrohte sie. Schränkte ihre Freiheiten ein. Wie hatte es Jaken nur so lange mit ihm ausgehalten?
„Herzergreifend, nicht?“, sagte Mikaboshi theatralisch erschüttert, „Aber egal, nun zum Geschäftlichen. Sesshomaru, gib mir Kagome und all deine Probleme sind weg.“
„Nein.“, kam schon die bereit gestellte Antwort.
Er würde die Miko nicht hergeben. Sie gehörte ihm. Und der Gott konnte nicht erwarten, dass sie ihn von einem Tag zum anderen plötzlich liebte.
„Kagome, bring ihn zu Vernunft. Sonst werde ich hier ein Blutbad anrichten. Natürlich bist du vom Tod ausgeschlossen.“, sagte der Gott mit einem sanften Lächeln.
Wieder sah sie die Wärme, die nur für sie allein präsent war. Was wollte der Typ von ihr?
„Wie kommt es, dass ich mich an Euer Gesicht erinnere?“, fragte Kagome dann nach einer Weile.
Seit einigen Momenten blitzte immer wieder sein Gesicht in ihrem inneren Auge auf und sie erinnerte sich an immer mehr Kleinigkeiten in ihrer Kindheit. Dinge, die sie zu vergessen glaubte. Wer war er?
„Kagome…“, sagte Mikaboshi atemlos, als seine Augen sich leicht vor Freude weiteten, „Komm zu mir, mein Kind.“
Damit es noch einladender wirkte, öffnete er seine Arme und wartete darauf, dass sie tatsächlich zu ihm rannte und sich an ihm festkrallen würde.
Etwas, worauf er vergebens wartete. Kagome sah ihn nur an, als hätte er den Verstand verloren und zog es tatsächlich in Betracht, dass auch Götter spinnen konnten.
„Hat der Köter neben dir nichts gesagt?“, fragte er dann nach einer Weile und liess die Arme enttäuscht wieder herunter, um diese anschliessend an seinen Seiten ruhen zu lassen.
„Wir waren gerade dabei, die Sachen zu besprechen, bis sich ein gewisser Jemand eingemischt hat.“, sagte sie hitzig und verschränkte die Arme vor die Brust.
„Oh? Dann soll ich wieder gehen und später wieder kommen?“, fragte er amüsiert.
„Na ja, Sie könnten gehen und nicht wieder kommen. Diese Idee gefiele mir besser.“, murmelte sie.
„Das tut mir leid, mein Liebes, aber das geht nicht. Gut. Ich gebe dir und deiner

Gruppe genau 30 Minuten, um eure Sache zu Ende zu besprechen.“, sagte Mikaboshi und setzte sich an einen dicken Baumstamm, um die verwirrte Gruppe vor sich zu beobachten.
„Tik Tak, Tik Tak, die Zeit läuft.“, sagte er und legte eine Sanduhr neben sich auf dem Boden, die er aus dem Ärmel gezaubert hatte. Damit schloss er die Augen und lächelte vor sich hin.

Zum ersten Mal in seinem Leben, war es ihm zum Kotzen. Aber so richtig übergeben, bis er keine Innereien mehr hatte. Wie sollte er jetzt die Gruppe führen und Pläne schmieden, ohne dass der Feind das mitbekam? Inuyasha und Kikyou zählte er nicht einmal mehr als Gegner. Diese Schwächlinge konnten ihm nichts ausrichten. Auf der anderen Seite war Inuyashas Windnarbe mächtiger geworden, was nur bedeutete, dass sie von Mikaboshi wahrscheinlich unterstützt wurden.
Er drehte sich zu Kagome, die dem allem verwirrt entgegenblickte.
Wie sollte er es ihr erklären? Wie kam es, dass er sich seit ihrer Ankunft immer hilfloser und schwächer denn je fühlte? War es das, was sein Vater meinte? Er verstand nie, warum sein schrecklicher Vater ein Schwert hatte schmieden lassen, nur um eine Menschenfrau zu beschützen. Aber jetzt verstand er, einigermassen, warum. Man konnte nie stark genug sein, wenn man etwas verteidigen wollte. NIE. Und das durfte er jetzt aus erster Hand erfahren.
Aber wie war es, wenn man jemanden vor Worten beschützen wollte? Gab es auch dafür ein Schwert, das die feindlichen Symbole und Buchstaben mit einem Streich vernichten könnte?
„Kagome-Sama, ich habe einen gewissen Verdacht, aber bestätigen kann ich es nicht.“, meldete sich Miroku zu Wort und legte eine beruhigende Hand auf Kagomes Schulter, „Ich schätze, Sesshomaru-Sama wird dann meine Vermutung bestätigen oder leugnen.“
Wenn nicht Schwerter, dann eben Mönche, damit konnte Sesshomaru leben.
Miroku räusperte sich kurz ehe er tief Luft nahm und seine Vermutung nun laut mitteilte: „Von dem, was der Kami des Bösen zu dir gesagt hat, Kagome-Sama, hat er einer Frau Gewalt angetan.“
Ein schlechtes Gefühl machte sich in der Miko breit, als sie sich umsah und das fast unerkennliche Nicken des Herrn des Westens als Bestätigung entgegennahm.
„Diese Frau ist anscheinend von deiner Zeit, Kagome-Sama.“, setzte der Mönch fort und liess der jungen Miko genug Zeit, um sie langsam darauf vorzubereiten, auch wenn er den Verdacht hatte, dass sie es spätestens jetzt begriffen hatte.
„Und... was willst du damit sagen?“, flüsterte Kagome leise und versuchte, die Tränen von den Augen fern zu halten. Sie ahnte es. Sie fühlte, was er sagen wollte.
„Mikaboshi hat wohl ein Kind aus diesem Vorfall.“, sagte Miroku ruhig und beobachtete ihre Reaktionen. Wie sie den Kopf leicht zur Seite legte, ihre Augen kurz zusammenkniffen, oder was sie gerade mit ihren Händen machte.
Der Wind huschte über die plötzlich stille Lichtung und zwang die Haare der Reisenden in seinem Rhythmus zu tanzen. Das war auch schon das einzige Lebenszeichen der Welt. Die Tiere waren still und rührten sich nicht. Die Menschen und Yôkai, wie auch Kami und Hanyou, warteten auf eine Reaktion des Mädchens.
„Meine Mutter?“, flüsterte sie dann nach einer Weile, als sie ihr Haupt senkte und die plötzliche Dunkelheit in ihrem Inneren zu unterdrücken versuchte.
Da gab es so viele Fragen, die sie auf einmal stellen wollte. Wieso ihre Mutter? War sie selbst dieses Kind?! WAR MIKABOSHI, ein KAMI, ihr VATER?! Ihre Augen fixierten den

Boden vor ihren Füssen, als die Tränen ungehalten hinausströmten und wie kleine Flüsse ihren Wangen herabflossen. Was hatte ihre Mutter durchleben müssen?! Sie war immer so glücklich. Sie lachte immer. Half immer. Dabei hatte sie etwas Schreckliches erlebt. Und ihr Vater… nein, Ziehvater. Wie hatte er sich gefühlt, als er Kagome sah? Kagome hatte immer das Gefühl von Geborgenheit bei ihm. Sie hatte ihn geliebt, wie ihren Vater und sie war sich sicher, dass er sie auch so sehr liebte, wie seine eigene Tochter. Dieser… dieser KAMI, war NICHT ihr Vater. Er war ein… Schänder! Solche Typen wurden bestraft! Weggesperrt!
„Nein.“, sagte Kagome plötzlich und hob ihren Blick, um kurz Miroku vor sich anzusehen und dann anschliessend Amatsu zu fixieren, „Ihr seid NICHT mein Vater!“

Jeder der Anwesenden zuckte kurz in sich zusammen. So viel Hass und Wut hatten sie in Kagome noch nie gespürt oder gar gesehen. Ja, Gewalt an Frauen war keine schöne Sache, aber so schrecklich war es nun auch wieder nicht. Es war der Lauf der Dinge. Alltag.
„Die Zeit ist noch nicht um, aber ich denke, wir müssen reden, Kagome.“, fing Mikaboshi leicht verletzt an.
„Wir müssen gar nichts reden! Ich will nichts von Ihnen wissen! Zur Hölle mit Euch, da wo Ihr hergekommen seid!“, schrie Kagome den Kami an. Ihre Brauen waren zusammengekräuselt, ihre Tränen kamen weiterhin ungehindert aus ihren Augen und sie nahm eine aggressive Körperhaltung an. Ihre Hände ballte sie zu festen Fäusten, sie stand fest auf beiden Füssen und ihre Schultern zuckten in sich zusammen, als ob sie den Mann weiter vorne jeden Augenblick angreifen würde.

Kagomes Gruppe entschied sich, für einen Moment lang zurück zu halten, um den weiteren Verlauf zu beobachten. Falls der Kami sich für einen falschen Schritt entschied, würden sie eingreifen. Eine unnötige Schlacht war, in diesem Moment, nicht nötig. Erst recht nicht, wenn es klar war, wer siegen würde.
So sehr sie Kagome beschützen wollten, sie musste ihre Vergangenheit kennen. Davor konnte sie keiner bewahren. Dennoch griff Sango fest um die Riemen des Hiraikotsus, während der Mönch seinen Stab an seine Schulter lehnte und die Gebetsperlen in seiner rechten Hand fest ergriff.
„Solche Schweinehunde wie Sie“, Kagome zeigte mit dem Zeigefinger anschuldigend auf den Kami, „Gehören kastriert und eingesperrt. Egal ob Gott, Mensch oder Dämon! Ich HASSE solch falsche Kreaturen!“
Mikaboshi weitete kurz die Augen und lächelte dann sanft. Er verstand seine Tochter. Wirklich, er tat es. Er wusste, aus was für einer Welt sie kam, er war ja dort, bis er verbannt wurde.
„Kagome, mein Liebes. Lass uns reden. Allein. Ich verspreche dir, dir wird nichts geschehen, und ich werde dich deinen Freunden zurückbringen, wenn du danach nicht bei mir bleiben willst. Ich gebe dir mein Ehrenwort.“, versprach Mikaboshi.
„Sie haben keine Ehre!“, schrie Kagome wutentbrannt.
Kagome konnte sich nicht helfen. Wut, blanke Wut und reinster Hass. Wie konnte der Mann vor ihr noch Forderungen stellen?! Wusste er nicht, was sie gerade erfahren hatte?! Ihre Mutter wurde vergewaltigt! SIE war das Produkt, das von einer solch grässlichen Tat entstand! Ein Beweis für ein Verbrechen. DAS war sie!

Viel zu viele Emotionen. Wut, Hass, Trauer, Scham, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Verloren, ja sogar Liebe und Hoffnung. Der Daiyoukai versuchte mit ihr mitzuhalten in

ihren Gefühlswallungen, was ihm nicht immer gelang. Er war zu sehr auf einen bestimmten Punkt in ihr fixiert. Die Dunkelheit.
Er verstand nur nicht, warum sie der Dunkelheit erlaubte in ihr zu entstehen und sich dann noch so weit auszubreiten. Weshalb war sie so sauer? Sie sollte doch froh darüber sein, dass ihr Vater ein Kami war. Das machte sie zu einer Halbgöttin. Auch wenn sie von ihrer Macht noch nichts kannte. Von Können war da noch keine Rede. Als Miko war sie schon unfähig und als halbe Göttin wohl noch unfähiger, wenn das noch möglich wäre.
Warum war sie so wütend?
Etwa wegen dem, was Amatsu ihrer Mutter angetan hatte? Deswegen? Das war doch Alltag. Praktisch jede Frau hatte das hier mindestens einmal in ihrem Leben erlebt. Bei ihr etwa nicht? Etwa wegen dieser Emanzipation der Frauen?
War es den Männern sogar verboten, ihre Frauen gegen ihren Willen zu berühren? Nicht, dass Kagomes Mutter die Frau des Kamis war. Wohl eher ein einmaliges Erlebnis. Vielleicht das? Glaubte sie etwa, dass sie ein Unfall war? Etwas, was nicht erwünscht war? Nicht existieren sollte?

„Herr, vielleicht braucht sie etwas Zeit, um das Erfahrene zu verarbeiten.“, schlug Kikyou plötzlich vor und holte so jeden aus den eigenen Gedanken heraus.
Durch das Ablenken der toten Miko bekam jeder langsam die steigende Wut des Kamis mit. Die Luft um sie herum wurde dicker und dicker. Selbst der Himmel schien der Welt näher zu sein, als sonst.
„Kikyou, deine Ratschläge kannst du für dich behalten. Will eine Menschenfrau mir etwa sagen, was ich tun sollte und was nicht?!“, fragte er gereizt, liess aber Kagome nicht aus den Augen, die ihn mit ihren Blicken durchbohrte.
„Ich brauche Zeit für gar nichts, Kikyou!“, schnappte Kagome zu, „Das Einzige, was ich will, ist, dass ihr alle DREI VERSCHWINDET!“

„Verstehe.“, sagte Mikaboshi nur und wandte sich dem Gehen um, „Fürs erste werden wir gehen. Aber ich komme gewiss wieder, Kagome. Du bist MEIN Kind, deine Mutter hat dich mir schon zu lange enthalten. Inuyasha. Kikyou. Wir gehen.“

„Herr?“, sprach Kikyou Mikaboshi ruhig an, „Warum nehmen wir sie nicht einfach mit?“
„Kikyou, du musst noch viel lernen. Sie ist verwirrt. Wütend. Und sie ist genauso stur wie ihre Mutter. Wenn ich sie entführen würde, würde sie sogar nach 10 Jahren nicht mit mir reden.“, antwortete der Kami nachdem sie eine Weile unterwegs waren, „Du und Inuyasha könnt tun, was ihr wollt, ich habe etwas zu erledigen.“
Damit verschwand Mikaboshi aus dem Sichtfeld und liess seine beiden Gefährten zurück.
„Keh.“, kam es nur von Inuyasha und nahm anschliessend Kikyou auf seinen Rücken, ehe er lossprintete.
„HEYY!! WAS WIRD AUS MIR?! KAMII-SAMMAAA!!“, schrie Jaken und sprintete ihnen nach, ehe eine plötzliche Windböe ihn und Seijiro mitnahm.

Irgendwie konnte sich die Gruppe nicht zusammenreissen. Jeder einzelne von ihnen fühlte sich wie bestellt und nicht abgeholt. Die steife Haltung liess langsam nach und jeder fing an, den gehaltenen Atem los zu lassen und normal zu atmen.
Nichts desto trotz, waren sie alle nach wie vor in Kampfbereitschaft. Man konnte nie sicher genug sein. Schon gar nicht, wenn der Gegner ein Kami war, der anscheinend

keine normalen Gespräche führen konnte, ohne irgendwelche Drohungen auszusprechen, die er ohnehin ausführen würde, sobald er das hatte, was er wollte.
Ein herzzerreissender Schrei holte jeden aus den eigenen Gedanken heraus und zwang die Anwesenden zu der Quelle des Lärms hinzusehen.
Mit dem von Schmerz verzerrtem Gesicht in den Himmel gerichtet, weinte Kagome. Sie schrie, umschlang ihre Arme um sich und ging auf die Knie. ‚Warum?!', schrie sie verzweifelt in ihren Gedanken, ehe sie sich dann an das lächelnde Gesicht ihrer Mutter erinnerte. Sie hatte immer gelächelt. Sie hatte SIE immer geliebt. Egal, wie sie entstanden war. Wie stark ihre Mutter doch war! Warum war das Produkt nur so schwach? Warum konnte sie mit NICHTS mithalten? Warum durfte sie nicht einmal für sich selber entscheiden? Ihr ganzes Leben wurde vom Schicksal und den Kamis bestimmt. Jedes Lebewesen hatte die Wahl zwischen vielen möglichen Wegen in ihren Leben. Warum wurde ihr das weiterhin verweigert? War es nicht genug, dass sie sich so vielen Feinden stellen und ein wichtiges Artefakt aus der Welt schaffen musste? Dass sie sogar durch die Zeit reisen musste, um etwas zu Ende zu führen, was SIE selber direkt nichts anging? Gab es keine Priester oder Priesterinnen hier in dieser Zeit, die stark waren? Eine Zeitreise? Hallo?!
„Stellt die Zelte auf."
Kagome vernahm, wie Sesshomaru Befehle gab und jeder der Anwesenden sich an die Arbeit machte. Zwei starke Arme umschlangen sie plötzlich und drückten sie an den dazugehörigen warmen Körper.
„Schhh, ich bin da.", flüsterte Sango sanft in ihr Ohr, „Wir sind alle da."
„Warum ich, Sango? Warum?", kam das stimmlose Geflüster des schluchzenden Mädchens, „Warum passiert das alles?"
Die junge Priesterin konnte nicht anders, als ihr Gesicht in die Brust ihrer besten Freundin zu drücken und noch mehr zu weinen.
„Das Schicksal hat oft eigenartige Wege für uns alle bereitgelegt, Kagome-Chan.", sagte Sango vorsichtig und streichelte das Haar der schluchzenden, jungen Frau, „Einige Wege sind steiniger und steiler als andere. Aber jeder Weg führt an die Spitze des Berges, den man bezwingen will. Dein Berg ist wohl der Höchste und steilste. Und glaube mir, ich weiss, dass du diesen Berg bezwingen wirst. Und deine Belohnung wird die endgültige Schönheit sein, die nur du von da oben aus zu sehen bekommen wirst."
„Ich kann nicht mehr, Sango.", kam das kraftlose Flüstern, „Meine arme Mutter."
„Wir kennen ja noch nicht die ganze Wahrheit. Mit der Zeit werden wir es erfahren.", versicherte Sango, „Und egal was passiert, wir werden immer an deiner Seite sein."
Das Schreien und weinen hatte längst aufgehört, aber die Stille wurde unerträglicher, als das Vorzeigen ihrer Trauer.
Sango warf einen besorgten Blick zu Miroku, der nur hilflos den Kopf schüttelte.

„Das ist nicht gut.", flüsterte Shippo unheilvoll.
Sesshomaru, der sich an einen Baum gesetzt hatte und alles im Auge behielt, sah den kleinen Fuchs durchbohrend an. Seine Brauen pressten sich leicht aneinander und die Winkel seiner Lippen richteten sich sanft gen unten.
„Was meinst du, Fuchs.", fragte er, ohne die Frage selbst zu betonen.
Shippo fuhr in sich zusammen und drehte sich zum Imposanten Lord um. Er starrte ihn einen Moment lang an und fühlte, wie seine Beine anfingen, zu zittern. Kleine Schweissperlen bildeten sich auf seiner Stirn, als er hörbar die Luft in seinem Mund schluckte.
„Komm hierher.", ordnete ihn Sesshomaru plötzlich an.

All seine Instinkte schrien ihn an, er solle weglaufen und nicht in die Richtung des gefährlichen Hundedämons gehen. Doch gegen seine Instinkte, hörte er auf seinen Verstand.
‚Wenn ich tue, was er sagt, verschont er mich vielleicht.', dachte der junge Kitsune und ging langsam zu ihm hin und blieb fünf Schritte von ihm entfernt stehen.
Seine grossen, türkisfarbenen Augen sahen den Dämon ehrfürchtig an und warteten auf irgendeine Frage oder einen Befehl von ihm. Da fiel es ihm ein, was er fragte, verstand aber den Bezug nicht.
„Ja, Milord?", fragte er, als er die Kraft seiner Stimmbänder fand.

Normalerweise kurbelte es seine Jagdinstinkte an, wenn ein Geschöpf vor ihm Angst hatte und er es so gut riechen konnte, dass er es auf seiner Zunge schmecken konnte. Aber ein Junges gefiel ihm nicht. Das war keine Herausforderung, weshalb seine Instinkte ihn auch nicht dazu zwingen konnten, den kleinen Fuchs zu zerfleischen.
Er hasste es von Natur aus, sich wiederholen zu müssen. Dennoch fand er es nicht in sich, ein Junges, egal ob Mensch oder Youkai, deswegen zu bestrafen.
„Was du meintest mit, dass es nicht gut sei.", erklärte der Inu-Youkai stattdessen.
Einen Moment lang, sah Shippo Sesshomaru verständnislos an, ehe er verstand, was eigentlich von ihm verlangt war. Als wäre die Angst einfach verflogen, setzte der kleine Youkai sich in Seiza vor Sesshomaru und verschränkte wissend die Arme.
„Na ja, Kagome ist ein Gegenteil für sich.", begann Shippo und schloss dabei die Augen, „Sie zeigt immer die Gefühle, die sie nicht wirklich empfindet."
Als er Sesshomaru ansah, um zu schauen, ob dieser verstand, was er sagen wollte, setzte er fort: „Das heisst, wenn sie sauer ist und gerade einen „Zerstörungswahn" hat, lächelt sie vor sich hin und wird eher grob in dem, was sie tut. Wenn ihr nach schreien und weinen zumute ist, schweigt sie und lächelt vor sich hin. Wenn sie traurig ist, setzt sie lächeln auf und unternimmt etwas, um sich die Trauer aus dem Kopf zu schlagen. Aber jetzt… jetzt ist sie traurig, wütend und vieles mehr. Aber sie schweigt, sie bewegt sich nicht und sie lächelt nicht. Das heisst, sie ist schwer getroffen. Jedenfalls schwerer als alles, was sie bisher erlebt hat."
Nach der kleinen Rede des Kitsunes richtete Sesshomaru sein Blick auf Kagome und sah zu, wie die kleine Dunkelheit in ihrem Herzen einen Stillstand erreicht hatte. Es ging nicht zurück, aber sie war da. Ihm schien, dass sie Komfort in den Armen der Taijiya fand und diese sogar, auf ihre eigenen Art und Weise, der Dunkelheit Einhalt bot.
Er selber würde mit der Miko reden. Aber sie wollte nichts mit ihm zu tun haben. Im Moment sah es jedenfalls so aus. Fürs erste musste er die Sache ruhen lassen und zu Bokuseno gelangen, so schnell es ging.
Shippo, der sich dann ignoriert fühlte, verbeugte sich kurz und ging zu Kagome hin, um seinen Kopf an ihre Brust zu drücken. Rin tat es ihm gleich, als sie ihn da sah.

Ohne wirklich zu verstehen, was geschah, umarmte Kagome die Kinder einfach zurück. Sie realisierte nichts. Sah nichts. Fühlte nichts. Ihr Inneres war so leer, so taub. Sie fühlte sich so, als würde sie von einer schwarzen Wolke in die tiefe Dunkelheit stürzen. Als würde ihr Körper erst einen Schmerz spüren, wenn sie sich plötzlich durch die erste Schicht des eisigen Wassers des Ozeans schlug und immer tiefer in die dunkle, eisige Kälte fiel, die sie umgab.
„Deine Hände sind ganz kalt, Oka-San.", flüsterte Rin und nahm dabei ihre eine Hand von ihrer Schulter und rieb es zwischen ihren eigenen, nachdem sie einpaar mal ihren

warmen Atem draufhauchte.
Shippo tat es seiner neuen Schwester gleich und nahm die andere Hand.

Als würde das sie zur Realität zurückholen, sah Kagome die Kinder vor sich, wie sie versuchten, ihre Hände zu wärmen. So, wie ihre Mutter es tat, wenn sie von einer Schneeballschlacht nach hause kamen und die Handschuhe ihnen zu doof wurden. Da verstand sie es.
Ihre Mutter liebte sie, so wie ihre Kinder sie liebten. Ihre Mutter gab ihr keine Schuld für das, was ihr „Vater" getan hatte. Und wer war sie schon, die es wagte, ihre Mutter zu bemitleiden? Ihre Mutter war nie auf ihr Mitleid angewiesen. Würde es auch nicht sein. Sie war stark! Sie sollte bewundert werden! Nicht bemitleidet!
Sie liebten sich. Und das war alles, was zählte. Und das schien auch ihre Mutter gedacht zu haben, wenn sie ihre Tochter ansah. Ausserdem, wer sagte ihr schon, dass sie ihren „biologischen Vater" lieben musste? KEINER!
„Danke, Kinder.", sagte Kagome plötzlich und drückte die kleinen an sich, „Ich liebe euch, das wisst ihr, oder?"
Beide nickten nur leise in ihre Brust.
„Ich habe Hunger! Ihr auch?", sie lächelte, als sie das heftige Nicken der kleinen an sich spürte.
In dem Moment knurrte auch schon ihr Magen, um ihren eben gesagten Worten einen gewissen Druck zu verleihen. Und die Kinder waren gleich davor und fingen an, zu kichern.
„Ehm, dann… lasst was essen.", räusperte sie kurz und ihre Wangen nahmen einen rosigen Ton an.
Sie sah zu, wie Sango sich aufrichtete und ihr kurz zunickte.

Was für ein Wechsel des Szenarios. Das Stückchen Dunkelheit, das sie in sich hatte, war weg. Einfach so. So etwas hatte er in seinen vielen hunderten von Jahren noch nie gesehen. Wer einmal von der Dunkelheit berührt worden war, hatte immer dieses Stück in sich. Es war eine Saat, die irgendwann keimte und wuchs.
Nur bei ihr nicht. Aber das konnte auch daran liegen, dass sie eine Halbgöttin war. Auf der anderen Seite, hatte sie keinen Zugriff auf ihre göttlichen Kräfte, wenn sie überhaupt welche hatte. Dann wiederum war sie stärker als andere Priester und Priesterinnen, die er bisher gesehen hatte. Vielleicht war diese Stärkung ihrer Energie auch schon alles an heiliger Energie? Er wusste es nicht.
So viele Facetten. So viele Möglichkeiten und so endlos vieles mehr über sie, die er nicht ordnen konnte. Er müsste Buch führen, über jede noch so kleine Kleinigkeit, die sie tat und fühlte, und das nur, um sie ein bisschen besser zu kennen.
Der kleine Fuchs schien sie, als Mysterium, gelöst zu haben. Und Sesshomaru selbst war es ein Rätsel, wie der kleine Bengel es getan hatte, wenn doch er selber, ein Erwachsener, intelligenter, gebildeter Dämon es nicht schaffen konnte? Er selber kam bisher, und würde wahrscheinlich auch in einer Ewigkeit, nie auf die Idee, dass sie irgendwie das Gegenteil ihrer Gefühle zeigte. Er roch ihre Gefühle, konnte diese aber nie einordnen. Etwa weil sie eben so… eigenartig… war?
Sesshomaru zog sein rechtes Knie zu sich und legte seinen rechten Arm darüber. Ein unhörbares Seufzen entwich seinen Lippen und entschloss sich in diesem Moment, Kagome fürs erste zu vergessen.
Er schätzte, dass sie für eine Weile Ruhe vor dem Kami haben würden. In dieser Zeit mussten sie zum Weisen Baum gelangen. Mit diesen Gedanken schloss er die Augen,

und öffnete seine Ohren für jedes noch so kleine Geräusch, das nicht in sein Umfeld gehörte.

Auch wenn Kagome lachte und die Beute der Soldaten für das Feuer zubereitete und es dabei so wirken liess, als wäre sie völlig on Ordnung, konnte doch jeder die Spannung in der Luft mit einem ungeschliffenen Dolch durchschneiden. Und das würde auch die Nacht und den nächsten Morgen so halten.

\"\(¯o¯)/"/

„Wann sind wir da?“, fragte Kagome, nach einer kleinen Ewigkeit des Wanderns.
Wie gewöhnlich bekam sie keine Antwort von dem Herrn der Westlichen Länder und wurde offen und ehrlich… ignoriert.
Ihre Augen verengten sich gefährlich, als sie ihre Fäuste ballte. Ihre Lippen presste sie zusammen, um eine fiese Bemerkung zurückzuhalten. Doch ihre Augenbrauen konnte sie nicht manipulieren, als diese sich zusammenzogen und zwischendurch zuckten.
Besorgte Blicke schweiften durch die Gruppe, mit Ausnahme von Sesshomaru und Kagome. Und jeder einzelne bekam ein Schulterzucken als Antwort und sah dann besorgt zu dem Führer. Sie hatte schliesslich diese Frage schon mindestens 32 mal gestellt!
„Rin, lass ein Spiel spielen. Und zwar, ich sehe etwas, was du nicht siehst!“, schlug Shippo vor, um die Spannung einwenig zu lockern, „und ich sehe etwas, was du nicht siehst und es ist … ehm… braun!“
„Das ist leicht!“, sagte Rin grinsend und zeigte mit einem Zeigefinger auf das Objekt, „Der Baumstamm!“
Shippo schüttelte den Kopf zum Negativen und liess sie weiterraten.
„Nicht?“, sie sah ihn mit weiten Augen an, „Dann… ist es Ah-Uns Sattel? Der braune Teil?“
„Jeder sieht es!“, sagte Shippo, als er wieder den Kopf schüttelte, „versuch es weiter.“
Die einzigen Braunen Teile wurden erwähnt und so hatte Shippo die Aufmerksamkeit von jedem.
„Es ist braun, aber ein Baumstamm oder der Sattel sind es nicht. Was mag das bloss sein?“, fragte sich Miroku und rieb sich am Kinn.
Kagomes Wut legte sich einwenig, als sie zu Shippo sah. Ihr Blick schweifte um sie herum und suchte nach etwas Braunem. Nun ja, alles war braun, wenn man es so nahm. Jedenfalls Baumstämme. Und von denen gab es eine Menge!
„Hiko-San! Bitte hilf uns auch!“, piepte Rin auf.
Der Soldat konnte nicht anders, als sanft zu lächeln und zu nicken. Auch er rieb mit einer Klaue sein Kinn und dachte nach.
Wieder wurde es still. Alle waren versunken in den eigenen Gedanken und sahen sich um.

„Wenn ihr euch genau auf euer Umfeld achten würdet, würdet ihr es sehen.“, sagte plötzlich Sesshomaru.
„Sesshomaru-Sama weiss immer alles!“, sagte Rin und klatschte dabei enthusiastisch in die Hände, „was ist es, Sesshomaru-Sama?“
Er spürte die Blicke seiner Mitglieder auf seinem Rücken und hätte schwören können, dass eines mit bösen Absichten war. Als würden tausende, scharfe Dolche von einer

Person in sein rücken stechen.
„Hn."
Perplex blieb die Gruppe stehen und sahen den Herrn der Westlichen Länder ungläubig an. Das war es? Ein Hn?
„Wenn Sesshomaru-Sama es nicht sagt, werdet ihr es NIE herausfinden!", sagte Shippo und fing an, zu kichern.
„Hm, der Riemen meines Knochenbumerangs ist es nicht, oder Shippo?", schlug Sango vor und bekam ein Kopfschütteln als Antwort.

‚Es ist da, jeder sieht es. Und dennoch sieht es keiner. So wie das Problem mit dem Kami. Da ist irgendeine Schwäche, die er uns zeigt, und wir sehen es nicht. Mit Ausnahme der Miko.', dachte Sesshomaru und ging seines Weges, mit dem Wissen, dass die Gruppe ihm eh folgen würde.
Er hatte aber nicht vor, ihr zu schaden, nur um die Wut des Kami's wegen nichts auf sich zu lenken.
„Ein gefallenes Aststückchen ist es nicht, Shippo?", schlug Kagome dann vor.
„Nein. Es ist wirklich leicht.", meinte der Kitsune und setzte sein breitestes Lächeln auf.
„Und Lord Sauhund will es uns nicht sagen.", seufzte Kagome und weitete nach einem Moment die Augen.
Noch ehe sie sich entschuldigen konnte, hatte sie einen kleinen Ast schon auf die Stirn geflogen bekommen. Es tat ihr nicht weh, aber er hatte sie gehört und hatte ihr eine kleine Strafe gegeben.
„Miko, öffne deine Augen, dann wirst auch du es sehen, trotz deinen beschränkten, menschlichen Möglichkeiten.", höhnte Sesshomaru und ging weiterhin seines Weges.
„Beschränkte, menschliche Möglichkeiten?", knurrte die junge Miko.
Und jeder in der Gruppe ging einige Schritte von ihr weg und sah zu, wie sich ihr Reiki in ihr aufbaute.
„Ich fühle irgendetwas Ominöses um Kagome-Sama.", bemerkte Miroku leise.
„Zuletzt, als ich nachgeschaut habe, war Hiko noch ein Dämon! Aber er hat es mit seinen Super-Dämonen-Sinnen selber nicht entdeckt!", schrie Kagome den Hundedämon fünf Meter von sich entfernt an, woraufhin dieser stehenblieb und ihr über seine Schulter hinweg einen kalten Blick zurückwarf.
„Hiko ist ein Soldat, existiert nur zum Töten. Ihr seid Menschen, seine Beute. Ihr als die Schwachen müsst euch um eure Umgebung sorgen. Er als Jäger nicht.", erklärte Sesshomaru und ging weiter.
„Du schweifst vom Thema ab!", Kagome richtete einen anschuldigenden Finger auf den Hundedämon und fühlte den Triumph.
„Ich werde keinem von euch helfen, wenn ihr zurückbleibt.", sagte Sesshomaru und sagte dann nach einer Weile, „Der Boden."
Keiner verstand zunächst, was er meinte, aber Shippo lachte laut los und kündigte an, dass Sesshomaru diese Runde gewonnen hatte.
Automatisch ging der Blick eines jeden auf den Boden und fing an, zu lächeln.

„Sind wir endlich da?!", fragte Kagome zum hundertsten mal und bekam wieder keine Antwort.
„Sind wir bald da, Sesshomaru-Sama?", fragte Rin dann auf einmal.
„Bald", kam auch schon die Antwort.
Kagome verkniff es sich. Sie versuchte es. Sie wollte keine unangenehme Atmosphäre

in der Gruppe schaffen. Er liess sie stundenlang fragen, wann sie da waren. Aber Rin fragte nur einmal und schon bekam sie eine Antwort.
‚Na ja, Rin hat ja auch Sonderrechte bei Lord Sauhund.', dachte Kagome und kam auf die Idee, sie als Botin zwischen ihr und IHM, zu nutzen. So schnell, wie der Gedanke kam, wurde es verdrängt. Rin sollte ein Kind sein und nicht Postbote zwischen zwei Streithennen spielen.
Sie seufzte.

„Was glaubst du, ist zwischen den beiden vorgefallen?", flüsterte Sango zu Miroku und bedeckte dabei ihren Mund durch ihre Hand.
Miroku sah sich Kagomes Rücken an, die Art, wie sie den Youkai vor sich mit ihren Blicken tötete und wie sehr sie sich darüber aufregte, wenn er SIE ignorierte. Ein breites Grinsen machte sich auf seinem Gesicht breit, das Sango nur schlechtes erahnen liess.
„Ich will es nicht wissen.", sagte Sango auf einmal und drehte sich mit roten Wangen weg.
„Aber Sango, es ist absolut natürlich.", sagte der Mönch und spielte mit seinen Augenbrauen und setzte sein charmantestes Lächeln auf.
„Ja… was auch immer.", sagte sie und ging zwei Schritte nach vorne, ehe sie abrupt stehenblieb und den Mönch fixierte, „Du Perversling!"
Miroku weitete die Augen, legte seine verfluchte Hand auf seine Brust, über die Stelle, wo sein Herz war, und sagte in einem weinerlichen Ton: „Du hast mich verletzt, Sango-San"
„Nein noch nicht, aber das mache ich gleich, wenn du mich noch einmal anfasst!", drohte sie und eilte genervt voraus zu Kagome.
Miroku tat es ihr gleich, eilte aber zu Sesshomaru hin.

„Menschenfrauen sind so grob, Sesshomaru-Sama.", fing er weinerlich an und setzte mit einem perversen Grinsen fort, „Wie sind Dämonessen? Sie sind, so weit ich weiss, ein offener für die natürliche Liebe. Kann mir Milord vielleicht eine zur Verfügung stellen?"
Sesshomaru zeigte keine Emotionen. Sagte Nichts. Ging nur ruhig weiter, warf aber dem jungen Mann an seiner Seite ein Seitenblick zu.
‚Wahrlich… aussergewöhnlich.', dachte er und richtete seine Aufmerksamkeit wieder nach vorne, wo er den Baum bereits sah.

„Ich weiss schon, wieso Ihr gekommen seid, Sohn des Westens.", hörten sie eine laute Stimme um sie herum.
„Wir sind da, schätze ich.", sagte Kagome und sah den riesigen Magnolienbaum, vor den sie angehalten hatten, an.
Bewundernd sahen sie zu, wie da das Gesicht eines alten Mannes entstand.
„Das erinnert mich irgendwie an Pocahontas…", sagte Kagome zu sich.

Ich hoffe, es hat euch gefallen. :) Freue mich auf eure Kommi's. :)
Liebe Grüsse

Kapitel 14: Kapitel 13

Hallo liebe Fans

Ich weiss, ich schreibe seit einiger Zeit nicht viel. Und ich bitte um Entschuldigung.
Eine Erklärung für meine Verspätungen gibt es dennoch:
Ich arbeite seit letztem Jahr ziemlich viel. Das fängt bei 9 Stunden Arbeit am Tag + zwei Stunden Autofahrt (hin und zurück) an. Natürlich kommen zusätzlich meine Überstunden dazu.
Dennoch fand ich zwischendurch etwas Zeit, an meinen Stories weiter zu schreiben. In Fakt, ich war so weit, dass ich eine komplette Geschichte fertig geschrieben hatte... (Die Berührung einer Frau) Diese Geschichte sollte ein Three-Shot werden und hatte knapp über 60 Seiten.
Auch hatte ich je ein Kapitel von jeder Story geschrieben. Das sind, generell, mindestens 16 Seiten pro Kapitel. Und da ich mehrere Geschichten am Laufen habe, war ich umso mehr frustriert, als ich diesen einen, besonderen Virus am PC hatte.

Alle meine aktuellsten Daten sind verloren gegangen. Ich war so frustriert, dass ich eine Zeit lang nichts geschrieben habe. Aber es liegt nicht in meinem Interesse, meine Stories nicht zu Ende zu schreiben. Ich werde sie beenden. Auch wenn ich zehn Jahre daran arbeiten muss.
Ich kann nur hoffen, dass ihr mir verzeiht für meinen Zeitmangel und meiner Frust dem Schreiben gegenüber. Aber ich bin mir sicher, dass ihr das versteht. über 100 A4-Seiten zu schreiben, nur um dann noch einmal von vorne zu beginnen, ist mehr als nur frustrierend.

Aber wie ihr seht, habe ich nicht aufgehört. Ich habe ein weiteres Kapitel hochgeladen (siehe unten). Das einzige Problem: Es wurde noch nicht gebeta'ed.

Ich wünsche euch viel Spass beim verspäteten Roh-Kapitel dieser Story.

Liebe Grüsse
Itoe89

.....

Kapitel 13

„Ich weiss schon, wieso Ihr gekommen seid, Sohn des Westens.“, hörten sie eine laute Stimme um sie herum.
„Wir sind da, schätze ich.“, sagte Kagome und sah den riesigen Magnolienbaum, vor den sie angehalten hatten, an.
Bewundernd sahen sie zu, wie da das Gesicht eines alten Mannes entstand.
„Das erinnert mich irgendwie an Pocahontas …“, sagte Kagome zu sich.

„Dann antworte, ohne meine Zeit verschwenden.“, sagte Sesshomaru und starrte den

Baum nieder.
„Ich weiss, dass die Zeit im Moment gegen Euch und Eure Begleiter ist, Sesshomaru-Sama.“, sagte der Baum und setzte fort, „Aber ich kann Euch leider nicht viel weiterhelfen. Die Sphäre der Kami bleibt für die Sterblichen dieser Welt ein Geheimnis.“
„Wir sind Youkai und gehören nicht zu den Sterblichen, alter Baum.“, erinnerte ihn der junge Daiyoukai.
„Aber gewiss gehören wir zu den Sterblichen, Sesshomaru-Sama. Sonst wären wir unsterblich, was wir ja nicht sind.“, sagte Bokuseno traurig und lächelte sanft, „Und ein Kami ist unsterblich, weshalb sie nicht sterben.“
Damit sagte der Baum mehr, als dass es Sesshomaru erwartet hatte.
„Du sagst also, dass ein „Sterblicher“ einen Kami nicht töten kann?“
Dabei war er sich so sicher, dass er mit Tensaiga wenigstens einen kleinen Schaden anrichten konnte.
„Ein Sterblicher, wie Ihr es seid, kann den Mitschöpfer seiner eigenen Art nicht töten. Mikaboshi-Sama gehört zu den Schöpfern der Youkai. So, wie er diese erschaffen hat, kann er diese auch vernichten.“
Das waren Dinge, die er wusste. Aber irgendwie musste es doch möglich sein, Amatsu zu töten! Oder wenigstens irgendwie… für immer zu verbannen. Plötzlich kam ihm die Hand des Mönches Miroku in den Sinn. Wäre es nicht möglich, Amatsu einfach weg zu saugen? Wer wusste schon, wo das Schwarze Loch den Kami hinbeförderte? Einen Versuch war es auf jeden Fall wert. Diese kleine Notiz heftete er sich in sein Gedächtnis.

„Heisst das, ich bin ihm einfach ausgeliefert?!“, presste Kagome nach.
Gut, Sesshomaru hatte sich in seine Gedankenwelt verkrochen. Das hiess aber nicht, dass sie zu schweigen hatte. Es ging hier schliesslich um sie.
„Vielleicht. Vielleicht auch nicht, mein Kind. Das hängt von dir ab.“, antwortete der Baum knapp.
„Wenn es so wäre, hätte sich die Sache schon längst erledigt. Ich weiss immer noch nicht, was der Kami von mir will!“, sagte Kagome und verschränkte die Arme vor ihre Brust.
Ihre Unterlippe setzte sie nach vorne und… schmollte.
Sie wusste, dass sie so kindisch wirkte. Schwach und hilflos. Und die ganzen Kamis wussten es, sie war auch schwach und hilflos. Jedenfalls fühlte sie sich so.
Sie könnte ihr Leben lang trainieren. Sie könnte ihr Leben lang Bodybuilding machen und trotzdem wäre sie zu schwach. Je stärker sie wurde, umso schlimmere Bösewichte sprossten aus dem Boden ihres Weges. Wie stinkende, kleine Pilze, die sich wie eine Krankheit verbreiteten und ihr das Leben zur Hölle machten. Als hätten diese Pilze keinen anderen Grund zum Leben! Was sollte sie denn noch tun? Sie wollte weinen. Sie wollte schreien und sie wollte nach hause gehen. Dort, wo sie willkommen war. Dort, wo sie geliebt wurde, egal was sie bedrückte oder mit ihr war!
„Die Natur wispert.“, sagte Bokuseno plötzlich und holte so jeden aus der Starre. Er schenkte jedem von ihnen einen kurzen Blick und verschwand in seinen mächtigen Stamm.
„He-Hey, warte!“, sagte Kagome und ging auf den Baum zu.
„Er kommt wieder. Wir werden so lange hier ein Lager aufschlagen.“, befahl Sesshomaru und setzte sich gegenüber Bokuseno auf einen Felsen.
Sein Blick glitt über das Lager. Jeder war anwesend. Noch ein Verräter würde ihm

nicht durch die Lappen gehen und wenn es bedeutete, dass er nie wieder schlafen würde. Verrat duldete er nicht. Jaken würde es büssen. Mit seinem Leben.

Kagome wusste, dass Jakens Verrat tief in Sesshomaru sass. Vielleicht nicht unbedingt der Verrat selbst, sondern eher sein eigenes Versagen. Sie sah es nicht als sein Versagen an, aber er schon. Er gab sich selber die Schuld dafür, dass er praktisch dem Feind die Informationen aus erster Hand gegeben hatte. Und sie konnte ihn auch verstehen.
Wenn er seiner rechten Hand nicht vertrauen konnte, wie sollte er der Linken vertrauen?

„Hiko, reise in den Westen und schreibe einen Brief an den Osten. Es geht um die Allianz unserer beiden Völker.“, wies Sesshomaru den jungen Untergeordneten an, der sich sogleich auf den Weg machte.

„Ich hoffe, du bringst Neuigkeiten, Bokuseno.“, sagte Sesshomaru nach einer Weile und starrte den Baum an, woraufhin das bekannte, alte Gesicht erschien.
„Mh. Ich kann nicht sehr viel damit anfangen. Aber vielleicht könnt Ihr es ja.“
„Wir hören, Bokuseno-Sama.“, sagte Miroku und gab seine volle Aufmerksamkeit dem Baum.
Die alte Magnolie sah noch einmal in die Runde und schloss kurz die Augen, ehe er tief Luft einnahm und sich prustete. Die Äste zitterten mit einem Knistern während winzige Zweige lautlos zu Boden fielen.
„Es sieht so aus, als würden die Kamis sich auf ein Opfer vorbereiten. Ausgangspunkt ist Mikaboshi-Sama.“, sagte er nach einer Weile.
„Warte! Wenn ein Opfer bei den Kamis im Spiel ist, dann gibt es zwei Optionen! Erstens, die Weltzerstörung! Und zweitens: die Weltherrschaft! Und das Opfer ist immer eine Jungfrau!“, sagte Kagome und sah verstört zum Baum hin.
„Das ist, irgendwie, korrekt, mein Kind.“, bestätigte der alte Baum, „Das Blut eines Unschuldigen kann viel Unheil anrichten.“
„Das ist etwas, was ich nicht wusste, Kagome-Sama. Woher weißt du das?“, fragte Miroku verwundert.
„Machst du Witze…?“, fragte Kagome den Mönch ungläubig, „In jedem Film wird immer eine schöne Jungfrau irgendeinem Gott geopfert und dann geht die Insel unter, oder das Land, oder die Welt. Oder der, der geopfert hat, wird zum Weltherrscher! Aber in jedem Film gibt es wenigstens ein glückliches Ende!“
„Dann brauchst du dir keine Gedanken zu machen, geopfert zu werden.“, sagte Sesshomaru und bezog sich auf die Jungfräulichkeit des Mädchens.
„Aber Sesshomaru-Sama, Kagome-Sama ist doch eine schöne Jungfrau.“, sagte Miroku, ausnahmsweise mit reinen Gedanken.
‚Öffne dich Boden! Und verschlinge mich!’, dachte Kagome verzweifelt, ‚Nein, besser noch! Verschlinge Sesshomaru!’
Daraufhin schoss sie dem Youkai den kältesten Blick, den sie mustern konnte und versprach ihm zehntausend Tode, ehe sie ihn von den Qualen und Schmerzen mit dem Tod erlöste, wenn er weiter redete.
„Das spielt keine Rolle, ob das Opfer Jungfrau ist oder nicht. Es geht um das Gleichgewicht, welches das Opfer in sich beherbergt.“, damit lenkte Bokuseno die Aufmerksamkeit wieder auf sich.
Er sah Kagome wissend an. Und er sah auch, wie sie verstand, was er ihr mit seinem

Blick sagte.
„Okay, kommen wir zur Sache.“, sagte Kagome, die vollkommen rot im Gesicht war, „Werde ich geopfert? Wenn ja, warum? Wenn nein, dann braucht es keine Erklärung.“
Damit erntete sie ein Lächeln des Baumes.
„Du bist das vollkommene Gleichgewicht, Kagome.“, fing der Baum an, „Gleichgewicht ist etwas, was nicht einmal die Kamis selber zu erschaffen vermögen. Etwas, was sie selber nicht sind. Sie alle haben ihre eigenen Eigenschaften. Aber eines haben sie alle gemeinsam. Sie sind rein. Rein positiv oder negativ. Rein gut oder schlecht. Reines Licht oder Dunkelheit. Mein Kind. Du bist Licht, während du die Dunkelheit in dir trägst. Dein Blut ist rein, so wie auch beschmutzt. Dein Dasein ist rein positiv auf die Umwelt, sowie auch negativ. Du bringst alles ausser Gleichgewicht und führst sie wieder ins Gleichgewicht. Deshalb bist du als Halbgöttin etwas Besonderes. Du musst es nur noch für dich selber herausfinden. Mit deinem Blut werden die Kami eine neue Welt erschaffen. Mit dir werden sie die Welt ins Ungleichgewicht stürzen und mit dir werden sie ein neues Gleichgewicht herstellen.“, sagte er.
„Eins verstehe ich nicht, Bokuseno-Sama.“, mischte sich Miroku zu Wort, „Ihr redet von den Kamis. Ist es nicht nur Mikaboshi-Sama, der die Welt ins Chaos stürzen will? Haben wir es hier mit allen Göttern zu tun?“
Diese Frage verstörte jeden nur noch mehr und brachte sie alle an den Rand der totalen Depression. Die Angst, es mit allen oder mehreren Kamis zu tun zu haben war überwältigend. In Fakt, so überwältigend, dass im Halse eines jeden in der Lichtung ein Kloss steckte und sich nicht hinunterschlucken liess. Jeder spannte die Muskeln im ganzen Körper an. Besonders die Bauchmuskeln, dort, wo bei jedem das Ohnmachtgefühl sich ausbreitete.
„Das vermag es dieser alte Baum nicht zu sagen. Ich weiss es nicht.“, sagte der Baum ehrlich, „Es scheint so, als wäre die Sphäre der Kamis in ein Chaos gestürzt.“

Sesshomaru ballte seine Hände zu engen Fäusten. Wieder war er bei den Gedanken da, wo er von Anfang an war. War es die Miko das alles wert?
Er dachte an das Chaos zurück, das sie bei ihm hinterliess. Bokuseno hatte recht. Sie war Ungleichgewicht und trotzdem war sie Gleichgewicht. Sie machte nur Ärger und trotzdem kam sie bei ihm immer davon. Egal bei was.
Dann erinnerte er sich an etwas. Etwas, was sie ihm sagte und ihn für eine Weile sprachlos zurückliess.
Freunde. Sie sagte, sie seien Freunde. Und Freunde stünden sich bei. Gut, sie waren irgendwie mehr und irgendwie waren sie es trotzdem nicht. Irgendwie waren sie wie befreundete Feinde mit einer Affäre.
Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, mit der Miko zu schlafen. Das hatte die Sache nur noch komplizierter gemacht. Aber er musste den Überblick behalten. Und so, wie sie es ihm einst sagte, sie waren, trotz allem, Freunde. Seine erste Freundin überhaupt. Und sie, würde er nicht weggeben.
„Sesshomaru-Sama, vielleicht solltet Ihr Totosai aufsuchen und Euer Schwert reparieren lassen. Vielleicht kann er Tensaiga ja etwas… aufrüsten.“, schlug Bokuseno vor und liess die sanften Äste zittern.
„Aufrüsten? Heisst das, dass er aus Tensaiga mehr herausholen kann?“, Sesshomarus Augen leuchteten kurz auf, ehe er seine Wut unterdrückte.
„Ich bin mir nicht sicher. Aber bei Inuyasha wurde das Tetsusaiga stärker, als es mit seinem Reisszahn repariert wurde. Vielleicht ist es bei Euch dasselbe.“, erklärte der alte Baum.

Die leichte Verspannung in Sesshomaru's Schultern löste sich. Jeder in der Lichtung ahnte schon, dass Sesshomaru dachte, Bokuseno könnte auch den Herrn des Westens irgendwie verraten haben.
Jedoch war es wahr, was der alte Baum sagte. Die Sache mit dem zerbrochenen Tetsusaiga hatte er nicht vergessen, oder das zusätzliche Gewicht des Schwertes, als es repariert wurde.
„Also gehen wir jetzt zu Totosai?", fragte Sango nach einer Weile der Stille.
„Denke schon.", sagte Kagome leise und sah den Baum durchdringend an, „Gibt es auch eine Möglichkeit, wie ich meine Freunde beschützen kann?"
„Das liegt an dir, herauszufinden, mein Kind.", sagte der alte Baum mit einem Hauch von Mitgefühl.
„Ihr werdet hier warten, ich gehe alleine.", sagte Sesshomaru und ging einige Schritte in den Wald. In Richtung Süden, wo sich der Vulkan von Totosai befand, würde er sich erst hinbegeben, wenn er diese kleine Lichtung, einpaar Schritte im Osten entfernt, erreichte.
„Warte! Ich komme mit!", sagte Kagome und eilte ihm nach.
„Und bleib anständig!" flüsterte sie ihm harsch nach."
Niemand, ausser Sesshomaru hörte, was sie da geflüstert hatte und blieb mitten in der Bewegung stehen. Er drehte den Kopf leicht zur Seite, hob eine elegante Braue in die Höhe und sah sie an, als wäre sie verrückt geworden.
„Warum sollte ich dich mitnehmen?", fragte er verständnislos.
„Weil ich eine Gefahr für die Gruppe bin und weil ich auch eine Waffe brauche!", protestierte sie und stampfte mit einem Fuss in den Boden.
Kagome konnte genau die Räder in seinem Kopf sehen, wie diese drehten. Und sie musste zugeben, sie drehten echt schnell. Sie hatte manchmal das Gefühl, als ob Sesshomaru sogar seine eigenen Schritte berechnete, bevor er einen Schritt machte!
„Da gibt es nichts zu überlegen! Nimm mich einfach mit zu Totosai, wir haben keine Zeit zu verlieren!", motivierte sie ihn und ging an ihm vorbei in den Wald.
„Hn.", war alles, was er sagte und ihr nachsprintete.

Kagome hörte nur noch das Rauschen von Blättern, das Zischen des Windes und verspürte einen sanften Druck um ihre Talje.
„Zu Fuss dauert es zu lange.", flüsterte Sesshomaru in ihr Ohr und hob in die Lüfte, „Und wenn man in die falsche Richtung geht."
„Ich ging nur in die Richtung, in die du laufen wolltest!", protestierte Kagome, als sie sich an ihn festkrallte.
Dabei ignorierte Kagome gekonnt, dass Sesshomaru eigentlich in die grössere Lichtung weiter östlich ging, um eine bessere Flugmöglichkeit zu haben.

…..

„Wir werden einen Tag früher zuschlagen.", sagte eine tiefe Stimme in den Raum, wo sich ein Youkai gerade rüstete.
„Mikaboshi-Sama, wir haben dem Herrn des Westens 10 Tage gegeben. Ist es nicht unehrenhaft, ihn vorher anzugreifen?", fragte Osamu, Herr des Nordens.
„Willst du mich als unehrenhaft bezeichnen, Youkai?", fragte Mikaboshi mit ruhiger Stimme.
Einer Stimme, die eiskalte Schauerwellen den Rücken hinunter jagte und die Haare am Nacken zu stehen zwang. Osamu zuckte zusammen, als der Blick des Kamis sich auf

ihn richtete.
Osamu schüttelte hastig den Kopf und vergewisserte ihm, dass er es selber war, der 10 Tage gewährte.
„Wie feige ihr Youkai seid.“, sagte Mikaboshi enttäuscht und stand vom gepolsterten Stuhl auf.
Er ging einige Schritte im Raum herum, bis er vor einer Schiebetüre stehen blieb und diese zur Seite schob, um hinauszutreten.
„Oh nein, er ist wieder in dieser Stimmung.“, flüsterte Osamu verzweifelt, „Na das kann ja was werden.“
Damit begab sich der Daiyoukai zu der anderen Schiebetüre, die ihn zum Gang hinausführte und ging in die Kaserne, um die Kriegsvorbereitungen voranzutreiben.

Mikaboshi lief entlang der Gartenterrasse und versank in seine eigenen Erinnerungen. Natürlich hörte er, was Osamu gesagt hatte, aber es interessierte ihn nicht. Er war gerade melancholisch und depressiv, etwas, worüber er keine Gewalt hatte zu kontrollieren.
Er erinnerte sich wieder an Kagomes Mutter, der Schlange. Die Schlange, die ihn mit ihrem sonnenscheinähnlichen Lächeln verführt hatte. Natürlich, sie wollte ihn nicht so lieben, wie er sie liebte. Aber trotzdem. Sie war grausam. So grausam, dass sie ihm sein Kind wegnahm und ihn in diese ewig finstere Welt verbannte. Sie und dieser… dieser… Bastard!
Kagome hatte ein Leben lang einen Vater, der nicht ihr Vater war. Er hatte sie nicht verdient! Sie beide nicht! Er hätte besser für seine Liebste sorgen können, so wie für seine Tochter. Es hätte ihnen an nichts, wirklich nichts, gefehlt.
Mikaboshi trat in den Garten und ging an den Rand des Fischbeckens. Einige der Fische waren rötlich, während die anderen eher gelblich waren. Sie schwammen wie wild in dem kleinen Teich, als sie seine Präsenz spürten. Aber er war nicht gekommen, um diesen hilflosen, sinnlosen Lebensformen den Gar auszumachen. Nein. Er wollte über seine Fehler nachdenken. Und wie so oft, fand er, dass er keine „Fehler“ in diesem Sinne gemacht hatte.
Ja gut, vielleicht hätte er sanfter und liebevoller seiner Liebsten gegenüber sein sollen, schliesslich wollte er keine elende Gefährtin, sondern eine ihn liebende.
Und dann gab es da noch die Sache mit Kagome. Er hatte es geschafft, sie ebenfalls hierher zu ziehen, irgendwie. Es war ein Wunder, dass ihre Mutter Kagome für so eine lange Zeit erlaubte, in eine Welt zu ziehen, wo sie doch wusste, dass er hier herumlungerte. Es sei denn, sie wusste nicht, dass er in diese ewige Vergangenheit verbannt wurde?
Erlaubte sie ihrer Tochter etwa deswegen, immer wieder hierher zurückzukehren? Dachte sie allen Ernstes, dass ihr Liebhaber die Macht dazu hatte, ihn, Mikaboshi, in die Hölle zu verbannen?
Ein böses Grinsen erschien ihm auf den Lippen und er starrte die Fische nieder. Dieser kleine Priester hatte genau so viel Macht über ihn, wie diese bunten Kreaturen im Wasser. Sie konnten nicht einmal die Luft um ihn herum atmen, wie dieser Bastard in der Sphäre der Kami. Nein, er hatte nur eine Schwachstelle in ihm gefunden, die er ausgenutzt hatte. Und irgendwo, in einem ganz kleinen Flecken seines Herzens wusste er, dass er sich wieder besiegen lassen würde, wenn man ihn mit Kagomes Leben bedrohen würde.
Allein der Gedanke liess seine Wut wieder steigen. Wie konnte er sich von einem Menschen überhaupt bedrohen lassen?!

Seine Nase drückte er mit Ekel zusammen, als er den Geruch von gegartem Fisch vernahm.
Als seine Augen sich wieder fokussierten, sah er, wie der kleine Teich verdunstet war und die Fische darin gegart auf dem Boden lagen.
„Nicht schon wieder die Fische…“, hörte er Osamu’s verzweifeltes Stöhnen.
Ein fieses Grinsen huschte über die Lippen des Kamis, ehe er sich abwandte und im blumenreichen Garten weiterlief. Kagome gehörte ihm. Und er würde sie zu sich holen, egal, welchen Preis er dafür bezahlen musste.

….

„Es ist gut, dass Kagome nicht hier ist.“, sagte Bokuseno in die Gruppe und holte die Aufmerksamkeit auf sich.
Shippou und Rin schliefen in einem Nest, das der alte Baum aus seinen Blättern zusammendrückte. Sango erhob sich von ihrem Platz und setzte sich auf einer mächtigen Wurzel, um dem stabilen Stamm näher zu sein.
„Warum?“, fragte sie mit tiefem Stirnrunzeln.
„Weil ich euch warnen muss.“, sagte er ernst und beobachtete aus den Augenwinkeln, wie der Mönch sich ebenfalls näherte, um Genaueres zu hören.
„Sie wird in einer sehr schwierigen Zeit sein, vielleicht ist sie es schon.“, fing die alte Magnolie an, „Sie wird eine lange Zeit lang nicht unterscheiden können, wer Freund und wer Feind ist. Ihr Geist ist jetzt schon verwirrt. Ihr müsst ihr beistehen, egal, welche Entscheidung sie über euch trifft.“
„Das habe ich bereits befürchtet.“, sagte Miroku und drückte sein Kinn zwischen Zeigefinger und Daumen zusammen.
„Mikaboshi-Sama erschien uns als erstes wie ein rachsüchtiger Gott und kontrollierte mich und Sango, sogar Shippo und Kirara. Natürlich, nachdem er uns getötet hatte. Dann erschien er als sorgender Vater für Kagome-Sama.“, sagte Miroku und drückte dann seinen Mönchsstab an seine Brust, „Ich habe das Gefühl, dass das alles ein Spiel für die Kami ist, worin Kagome sich entscheiden muss, auf wessen Seite sie ist. Und dass sie geopfert werden muss, ist auch irgendwie eigenartig. Schliesslich kam Mikaboshi als… sehr… fürsorglicher Vater herüber und wirkte nicht so, als ob er sie in nächster Zeit opfern wollte. Aber seine Gefolgsleute, das heisst, Naraku, Kikyou und Inuyasha, sehr wohl daran interessiert sind, sie tot zu sehen. Da gibt es noch einen Daiyoukai, aus dem Norden, Kagome-Sama hat uns von ihm einwenig erzählt. Er scheint eher ein perverser Dämon zu sein, der Kagome etwas zu sehr mag.“
„Da müsstest du dich ja bestens mit diesem Daiyoukai verstehen, Houshi-Sama!“, sagte Sango monoton und ignorierte das verlegene Lächeln des Mönches.
„Besonders wichtig ist es, dass keiner versuchen sollte, ihre Entscheidungen zu beeinflussen. Sie alleine wird am Ende die richtige Entscheidung schon treffen.“, sagte der Baum und legte einen Ast mit besonders warmen Blättern auf die beiden schlafenden Kinder.

…..

„Ist es noch weit?“, fragte Kagome zum vierten Mal, ohne eine Antwort zu bekommen. Wieder spielte sie mit ihm dieses Spiel. Und dieses Spiel sog an seiner Geduld wie ein Blutigel an Blut.
„Hn.“

„Ufff, sag es doch einfach!“, sagte sie und krallte sich noch fester an ihn. Sie wusste, wenn sie ihm zu sehr auf den Geist ging, würde er sie einfach fallen lassen. Und falls sie schon eigentlich als Halbgöttin fliegen könnte, würde sie es doch gerne zuerst lernen, bevor sie es riskierte, von Sesshomaru gefallen lassen zu werden.
Das wiederum amüsierte ihn. Er fühlte, wie sie ihn hasste und trotzdem an ihm hing, wie eine verliebte Blume nach der Sonne.
„Wirst du dann schweigen?“, fragte er, ohne sie anzusehen.
„Vielleicht.“, antwortete sie ehrlich.
Sie musste kurz die Augen rollen, als sie seine gehobene Braue sah. Ehrlich, wer tat das andauernd ausser ihm?! Und ehrlich, er musste sie doch mittlerweile gut genug kennen, dass sie nicht still sein konnte? Besonders dann, wenn sie Angst hatte, besonders dann, wenn sie nervös war.
Es war ja nicht so, dass man jeden Tag davon hörte, wie die Kamis in einem Chaos untergingen und plötzlich Halbgöttinnen opfern wollten?! Erst recht dann nicht, wenn man selber darin als das Opfer involviert war!
„Wenn du die Berge siehst, dann sind wir nahe.“, antwortete Sesshomaru auf seine eigene Art und Weise mit einem „Vielleicht“.
„Du weißt schon, dass ich nichts sehe, ausser dein Gesicht?“
„Hn.“
„Und du weißt schon, dass es irgendwann langweilig wird, dich ständig anzusehen?“
Und wieder eine gehobene Augenbraue.
„Die Frauen, menschlich oder dämonisch, reissen sich, um mich so von Nahem zu sehen. Du erhältst besondere Privilegien, Miko. Akzeptiere diese und schweig glücklich vor dich hin.“, antwortete der Dämon verständnislos.
„Zu blöd, dass die Damen die du aufgezählt hast nicht unbedingt mit meiner Spezies übereinstimmen. Ich bin, leider, nur halb Mensch! Und ich bezweifle, dass Göttinnen sich ebenfalls für dich reissen.“, Kagome wusste, dass sie gerade arrogant war. Aber warum dürfte sie es nicht sein, wenn der Dämon vor ihr gerade unausstehlich war?! Irgendjemand musste ihn schliesslich in seine Schranken weisen!
Jetzt erntete sie verengte Augen von Sesshomaru und sie krallte sich noch fester an ihn, als bisher.
Und als sie ein plötzliches Glimmern in seinen Augen sah und ein sexy Grinsen auf seinen Lippen, verengte sie ihre Augen. Und dann weiteten sich diese, als er sein Gesicht auf die Seite ihres Gesichtes drückte. Und dann plötzlich spürte sie, wie etwas Nasses und Klebriges auf ihrer Wange entlang hoch glitt.
„Oh, Kami…“, flüsterte sie ungläubig, „WIE EKELHAFT BIST DU EIGENTLICH?!“
„Hn.“
Sie drückte ihre Ärmel ihrem Gesicht und wischte sich seinen Sabber weg.
„Man leckt nicht einfach das Gesicht einer Frau! Das ist… AAAGGHH“, schrie sie, „Ich rede kein Wort mehr mit dir!“
Und Sesshomaru musste grinsen. Wenigstens hatte er seinen Stolz gerettet, als sie ihn mit ihren Worten eben fertig gemacht hatte.
Natürlich riss sich keine Göttin um ihn, aber er würde dafür sorgen, dass sich wenigstens eine Halbgöttin für ihn riss.
Jetzt, wo sie ihm doch versprach, zu schweigen, würde er einfach ihre Wärme an seinem Körper geniessen. Die Erinnerungen jener Nacht waren noch so frisch in seinem Gedächtnis. Er wollte sie. Er wollte sie wirklich. Näher als jetzt. In Fakt so nahe, dass er in sie hinein verschwinden wollte. Wort wörtlich.
Jetzt gerade wollte er so sehr sich in ihrem Herzen hinlegen und sich mit der Wärme

darin wärmen und baden.
Schliesslich war er ein Youkai und Youkai konnten nun mal Besitz von Menschen ergreifen…

Und da kam ihm eine Idee. Wenn er Besitz von Kagome ergreifen konnte, konnte er sie erstens, für immer behalten und zweitens, die Kamis konnten sie ihm nicht wegnehmen, weil sie ihm gehörte.
Aber es war unter seiner Würde, den Körper eines anderen in Besitz zu nehmen. Das würde nämlich bedeuten, dass er sich so an der Seele des fremden Körpers zehren müsste. Etwas, was er Kagome gewiss nicht antun wollte.
Die andere Möglichkeit, sie zu behalten, war es, sich an sie zu binden. Aber um diesen Akt zu vervollständigen, müssten beide Parteien willig sein und die eigene Seele zum Partner öffnen, damit die Knoten der Seelen gebildet werden konnten.
Aber sie war im Moment alles andere als eine willige Partnerin. Sie war sogar absolut gegen eine Bindung mit ihm. Nicht, dass er sie bisher noch einmal darauf angesprochen hatte, aber sie hatte ihm am ersten Morgen nach ihrer ersten und letzten Vereinung klar und deutlich nein gesagt.
Die Frau in seinen Armen, so wusste er, sehnte sich nach der Liebe. Liebe, die nicht nur sie, sondern auch er glaubte ihr nicht geben zu können. Das hiess nicht, dass er ihr untreu sein würde und sich nicht um ihr Wohlbefinden kümmern würde. Ganz im Gegenteil, er würde an ihrer Seite sein, wenn sie krank war, oder ihr zuhören, wenn sie reden wollte. Er würde ihr alles geben, was sie sich je wünschen könnte und er dazu in der Lage war, es ihr zu geben. Aber die Liebe gehörte nicht dazu. Auf der anderen Seite, was beinhaltete die Liebe für die junge Frau? Was war Liebe eigentlich? Sie hatte mal gesagt, dass es verschiedene Arten von Liebe gab. Aber er verstand den Wert dieses Wortes nicht.
„Miko, erkläre mir die Liebe, nach der du dich sehnst.“, fragte er plötzlich, ohne es wirklich zu realisieren, bis er ihr Lachen hörte.
„Ist das dein Ernst, Sesshomaru? Du fragst mich, während ich gerade sauer auf dich bin, nach der Liebe?“, die Miko musste zugeben, er konnte echt süss sein, wenn er seine Antworten haben wollte. Sie wusste zwar nicht, woran er gerade gedacht hatte, aber sie war sich sicher, dass es sie persönlich auch betraf.
„Hn.“
„Also, wie schon einmal gesagt, es gibt verschiedene Arten von Liebe.“, fing sie an, „Es gibt die freundschaftliche, die familiäre und die grosse Liebe.“
Ja, so weit war er auch schon.
„Die Liebe, nach der ich mich sehne, ist die grosse Liebe. Man empfindet diese Liebe nur einmal im Leben. Diese Liebe raubt einem den Verstand. Es lässt einem Dinge tun, die man bisher niemals getan hätte. Es fliegen Schmetterlinge im Bauch, wenn man diese Person nur sieht oder seine Stimme hört. Man ist stets um sein Wohlbefinden besorgt. Man will immer beschützen. Es ist eine Fürsorge die man gibt. Man will immer, dass der Liebste glücklich und zufrieden ist. Man ist immer an seiner Seite. Egal bei was.“, träumte Kagome vor sich hin, bis ihr Blick sich etwas verfinsterte, „Das habe ich alles erlebt. Ich war die Verliebte. Die, die immer gab und es nie zurückbekam. Man empfindet die grosse Liebe nur einmal, Sesshomaru.“
Die Dinge, die sie ihm gerade aufgezählt hatte, waren ihm nicht fremd. Er hatte bisher noch nie Schmetterlinge im Bauch, er ass schliesslich keine Raupen.
Aber die Fürsorge und Erkundung nach dem Wohlbefinden der Gefährtin waren ihm klar. Dinge, die er ihr all zu gerne geben würde, würde sie seinen Antrag akzeptieren.

Was also war an dem Wort so grossartig? Es war, in seinen Augen, ein Oberbegriff für alles, was ein Youkai-Gefährte seiner Gefährtin geben würde.
Dafür brauchte er eine Antwort.
„Die Liebe ist also nichts. Es hat keine eigene Bedeutung und ist lediglich ein Oberbegriff für alle Symptome.“, sagte er und beobachtete ihre Gesichtszüge, wie diese sich bei jedem ihrer Gedanken veränderten.
Zuerst verständnislos, dann verwirrt und dann Klarheit.
„Ich denke, so kann man es sagen.“, sagte sie und setzte nach einer Weile fort, „Aber du würdest all diese Dinge als Verpflichtung sehen. Ich sehe es als freiwillige Hingabe. Man tut es nicht, um etwas dafür als Gegenleistung zu bekommen. Man tut es, weil man diese Person liebt.“
Da hatte sie recht. Für ihn war es seine Pflicht, sich für seine Gefährtin zu kümmern und zu sorgen. Jedoch für Kagome musste es eine freiwillige Hingabe sein. Aber war es denn nicht freiwillig von seiner Seite aus, sie in erster Linie zu seiner Gefährtin zu machen? Wie viel freiwilliger musste es denn sein? Es gab schliesslich viele Youkai, die sich einfach an eine Kijo gebunden hatten, nur um ihre Dienste in Anspruch zu nehmen.
Er verstand das Wort „Liebe“ immer noch nicht. Es war so sinn- wie nutzlos. Aber eines verstand er. Es verwirrte Gefühle und das war etwas, was die Miko eben gesagt hatte. Es liess jemanden Dinge tun, die er niemals tun würde.
Und dann traf es ihn wie der Blitz. War das, was er bisher die ganze Zeit für sie tat, nicht Dinge, die er niemals tun würde? Er hätte niemals diese Menschenfrau so lange leben gelassen. Jedenfalls nicht nach so vielen Beleidigungen, die er von ihr ertragen musste!
Hiess das, dass er sie „liebte“?
Musste er Raupen oder Kokons verschlingen und testen, ob er diese Schmetterlinge im Bauch hatte, wenn er sie sah oder roch oder hörte? Was für eine irrsinnige Magie war das eigentlich?
Er verengte die Augen und funkelte sie an.
„Ich esse keine Kokons, um festzustellen, ob ich diese Schmetterlinge im Bauch habe, wenn ich dich sehe.“, stellte er klar und sah arrogant nach vorne.
Aber ihr lautes Lachen holte seinen Blick zurück in ihr Gesicht. Sie war vollkommen rot im Gesicht angelaufen und ihr liefen schon Tränen aus den Augen, als sie lachte und gleichzeitig zu ersticken drohte.
Er knurrte sie an. Hatte er etwas Witziges gesagt?! NEIN!
„Du kannst echt niedlich sein, weißt du das, Sesshomaru?!“, sagte sie zwischen Lachanfällen und drückte ihr Gesicht in sein Mokomoko, „Besonders dann, wenn du keine Ahnung von Gefühlen hast…“
Er war definitiv nicht niedlich. Aber er wusste, dass die Miko alles mochte, was sie als niedlich empfand. Vielleicht, war es nicht ganz so schlimm, dass sie ihn als niedlich bezeichnet hatte und sogar seinetwegen wieder etwas lachte. So kannte er schliesslich die Miko. Die fröhliche, viel lachende Kagome. Es tat irgendwie gut, ihr fröhliches Lachen wieder zu hören.
Und dieses eine Mal, liess er ihr die kleine Freude und ignorierte das Gefühl, dass er sich irgendwie… dumm vorkam.

….

„Oh! Totosai-Samaa ist nicht dahaaa!“, kam eine grässlich kreischende Stimme aus

Totosais Vulkan-Höhle.
Wenigstens zu etwas war ihre göttliche Kraft zu gebrauchen. Sie erstickte nicht gleich an den Schwefelgasen hier auf dem Vulkan. Und sie musste lächeln, als sie die Stimme als Totosais Stimme erkannte.
„Wann kommt er denn wieder?“, rief Kagome in die Höhle mit einer heiteren Stimme.
„Kagome! Bist du das? ……. Ich meine“, Totosai hustete, als er erkannte, dass er wieder mit seiner normalen Stimme redete und korrigierte sich, „Ich meine Kagome von Inuyashas Gruppe? Inuyasha dem Halbdämon?“
„Ja, ich bin es!“, sagte Kagome und kicherte.
„Hn.“
„Vielleicht kommt Totosai-Sama ja wieder, wenn Lord Sesshomaru weg ist?“, schlug der alte Mann mit der grässlichen Frauenstimme vor.
„Ich gehe davon aus, dass Totosai bei seiner Rückkehr nicht besonders unglücklich sein wird, wenn er dich hier tot auffindet.“, drohte Sesshomaru und liess hörbar die Knochen seiner Finger knacken.
Damit erntete er von Kagome den verständnislosesten Blick, den er bei ihr je gesehen hatte. Und es gefiel ihm nicht, dass sie wieder wütend auf ihn war. Was machte er denn immer falsch, dass sie so negativ auf alles reagierte, was er tat oder sagte?
„Oh, Totosai-Sama ist ja hier! Geh raus du!“, damit eilte Totosai zum Eingang seiner Höhle und tat so, als hätte er eine lange Reise hinter sich.
Und jetzt sah Sesshomaru Kagomes Leuchten in den Augen wieder. Sie verstand jetzt, was er mit der Drohung eigentlich bezwecken wollte. …
Totosai stand vor ihnen, ohne noch mehr Zeit zu verschwenden.
Sesshomaru nahm Tensaiga von seiner Hüfte und warf es dem Waffenschmied, der es sogleich mit grösster Ehrfurcht auffing.
„Du undankbare Bestie! Wie kannst du dieses Schwert herumwerfen! Hörst du die Klinge, wie sie klagt?!“, schrie der alte Mann, ehe er das Schwert wie ein Säugling in die Arme nahm und es langsam wog.
Damit zog er das Schwert aus der Scheide und weitete die Augen. Kagome hatte den alten Mann oft in Schreck und Angst gesehen. Aber dieser Ausdruck gerade war purer Terror.
„Was… was hast du getan?“, flüsterte er sprachlos.
„Es war ein Kami, Totosai-Jiji!“, sagte Kagome, ehe der alte etwas sagte, was Sesshomaru ärgern und der alte so sein Leben bewahren konnte.
„Ein Kami?“, fragte er ungläubig und starrte das Mädchen nieder.
Kagome konnte nur nicken. Details musste der alte Mann noch nicht wissen.
Und gerade, als sie sah, wie er nickte, liess sie ihrem Atem freien Lauf. Bis zu jenem Moment war ihr gar nicht aufgefallen, dass sie gespannt die Luft anhielt. Das tat sie seit einiger Zeit ziemlich oft. Aber sie hatte sich zu früh gefreut, als sie sah, wie der Waffenschmied die zerbrochene Klinge auf Sesshomaru richtete und anfing zu schreien:
„Du undankbarer Hund! Was hast du angestellt, dass selbst die Kamis dich höchstpersönlich bestrafen wollen?! Wenn die Kamis dich schon bestrafen, wieso sollte ich dir bei deinen kriminellen Machenschaften beiseite stehen und selber die Wut der Kamis zu spüren bekommen?!“, fauchte der Alte den jungen Daiyoukai an.
„Warte, Totosai-Jiji. Es ist nicht so, wie du denkst. Sesshomaru-Sama wollte mich nur vor dem Kami beschützen!“, mischte sich Kagome zu Wort.
Sie sah Sesshomaru an, dass er kurz davor war, die Geduld zu verlieren. Und Totosai war im Moment die grösste Hilfe, die sie haben konnten.

„Kagome! Ich hätte nie gedacht, dass du zu etwas Bösartigem wirst und die Kamis DICH bestrafen wollen? Oh, die Welt muss untergehen, wenn sogar du zu einem Bösewicht geworden bist!“, heulte der alte Mann, „Und weil du Sesshomaru tatsächlich dazu gebracht hast, etwas selbstloses zu tun, wie zum Beispiel dich zu beschützen, werde ich diese Waffe reparieren.“
Die verdrehte Logik des Alten liess die beiden jungen Personen kurz stehen. Sie blinkten und gingen noch mal ihre Erinnerungen durch.
Hatte er das gerade wirklich gesagt?
„Was ist? Youkai sind nun mal böse, da gibt es kein wenn und aber.“, erklärte Totosai, als er eine Zange hervor nahm und auf den jungen Herrn des Westens zuging.
Ein Reisszahn war die wichtigste Zutat, um eine mächtige Waffe zu erschaffen. Auch wenn Sesshomaru seinen Vater in Stärke und Grösse übertroffen hatte, so fehlte es ihm nach wie vor an Mitgefühl. Und dieses schien er langsam zu entwickeln.
Und er erinnerte sich gut an den vorherigen Herrn des Westens. Er war genau so, wie Sesshomaru selbst. Aber die Jahre hatten es in sich.
Je älter der damalige Lord wurde, desto langweiliger wurden ihm sein eigener Charakter und sein bisheriges Wissen. Er forschte die Natur, die Psychologie, das Übernatürliche für Youkai und noch vieles mehr. Und das, wovor er sich am meisten drückte, waren die Gefühle. Er wollte es erst wissen, als er eine alte Menschenliebesgeschichte gehört hatte. Eine Prinzessin und ein armer Bauer, die sich über alles liebten. So sehr, dass sie ihren Titel niederlegte, nur um mit dem Bauern zusammen sein zu können. Etwas, was im sozialen Umfeld eines Youkai unmöglich war. Eine Youkai würde niemals ihren Titel weggeben. Dann noch so impulsiv! Aber diese Geschichte erreichte ihn und er begab sich selber auf die Suche nach einer menschlichen Prinzessin, nur um zu testen, ob da etwas dran sein könnte.
Und tatsächlich. Er fand eine. Izayoi-Sama. Sie war bereit, mit ihm weg zu gehen. Sie gab sich ihm hin, ohne es zu bereuen. Auch wenn die junge Frau zunächst nur ein Testobjekt für den schrecklichen Herrn des Westens war, so kam er trotzdem immer wieder zu ihr, nur um nach zu sehen, wie es ihr ging. Oder mit ihr zu reden. Er tat Dinge für sie, die er bestimmt niemals für jemanden getan hätte. Nicht einmal für seine damalige Gefährtin oder seinen eigenen Sohn. Er liess, als aller erster Youkai überhaupt, eine Waffe aus seinem eigenen Reisszahn schmieden.
Und Totosai sah es. Die Geschichte wiederholte sich gerade, auch wenn es einpaar kleine „Änderungen“ gab.
„Sag –AAH-.“, sagte Totosai und wartete auf Sesshomaru, dass er den Mund öffnete.
„Das wird nicht nötig sein.“, sagte Sesshomaru und zog aus seinem Ärmel vier Reisszähne heraus.
Der alte Schmied sah schon, dass der junge Hundedämon sich nicht erniedrigen lassen würde. Selbst dafür war er sich zu fein!

…

Sesshomaru sass geduldig auf einem Felsen an der Wand und beobachtete Totosai bei seinem Tun. Zwischendurch würde er seine eigene Klaue beobachten, wie diese sich Kagomes Haar näherte. Sie sass gleich neben ihm auf den Boden und ass die Früchte, die er für sie kurzerhand gesammelt hatte. Er wollte ihr Haar streicheln. Aber er traute sich nicht. Es war wahrlich lächerlich, dass er, Sesshomaru, sich von so etwas… zurückhielt. Das Gefühl, abgelehnt zu werden, machte ihm Sorgen, das gestand er sich. Aber das hiess nicht, dass er sich deswegen weniger männlich und stark vorkam.

Nein, er fühlte sich so, als ob es seine Pflicht war, sie erst um Erlaubnis zu bitten. Aber um das zu tun, müsste er sie als „ebenbürtig“ betrachten. Auf der anderen Seite, es blieb ihm gar keine Wahl, sie als ebenbürtig zu bezeichnen, vielleicht sogar höher als er selber. Sie hatte schliesslich das Blut eines Kamis in sich, wenn auch nur halb. Seit er wusste, dass sie eine kleine Halbgöttin war, wusste er nicht, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte. War sie nun höher gestuft, oder er?
Natürlich konnte er das in einem Kampf klarstellen, aber er wollte sie nicht verletzen. Nicht noch einmal.
Er entschied sich, sie als seine Gleichgestellte zu behandeln. Das wäre etwas, was die Miko auch gewollt hätte.

„Kagome.“, er wartete auf ihre Aufmerksamkeit, die er sogleich erhielt.
Ausserdem wusste er, dass wenn man sie mit ihrem Namen ansprach, dass sie diesen Personen eher ihre Aufmerksamkeit schenkte. Und das war gerade auch nicht anders. Sie drehte ihren Kopf leicht zur Seite und kippte diesen, um ihn besser an zu sehen.
Sie gab ihm keine Antwort, sondern sah ihn nur an, während sie gerade in einen Apfel biss. Er fand dieses Bild gerade verstörend, aber wer konnte es ihr schon übel nehmen? Er selber sagte schliesslich nicht sehr oft ihren Namen. Oder den Namen von sonst irgendwem.
„Wir müssen dich weitertrainieren.“, stellte er klar und sah in die weiteten Augen des Mädchens.
„Ja, wir haben mein Training ziemlich vernachlässigt…“, stellte sie fest, „Womit setzen wir denn fort?“
„Das hinein versetzen in die Gedanken werden wir nicht weiter üben. Du versuchst ohnehin die meiste Zeit in meine Gedanken einzudringen. Ich gestatte dir, weiterhin an mir zu üben. Wir müssen jedoch an deiner Ausdauer arbeiten. Und deine potenziellen Kräfte als Kami herausfinden. Uns bleibt nicht viel Zeit.“, erklärte er ihr und hoffte, dass er nicht noch genauer sein musste.
„Du meinst, ich soll mit einer Waffe weitertrainieren? Du erledigst mich schon mit deinem Blick! Ich kriege die Waffe bei dir nicht einmal hoch, ehe du mich zu Boden schlägst!“, protestierte die junge Frau.
Er gab ihr einen nachdenklichen Blick. Sie hatte recht. Das bisherige Training im Dojo war nicht gerade überwältigend. Sie könnte vielleicht für zehn Minuten sich verteidigen. Mehr aber auch nicht.
Wenn er nur wüsste, was ihre Kräfte als Halbgöttin waren. Er würde sie gezielt trainieren. Egal wie. Egal was.
Wenigstens beherrschte sie halbwegs ihre heiligen Kräfte. Kräfte, die nicht eines Mikos waren, sondern einer Halbgöttin. Aber diese hatten dieselben Funktionen wie die einer Priesterin. In dem Moment kamen seine Gedanken zum Stillstand.
Wenn sie Gleichgewicht war und die Kräfte einer Miko hatte, hiess das nicht, dass sie auch die Kräfte eines Youkai hatte? Was wäre das für ein Gleichgewicht, wenn sie nur die eine Seite einer Medaille hatte? Sie musste auch Youki haben.
Und mit dieser Feststellung kam schon die nächste Blockade. Wenn sie Youki hatte, wie sollte er das herausfinden? Sie war nur mit dem Reiki vertraut, weshalb sie diese Seite, natürlicherweise, mehr benutzte.
Er hatte eine Idee. Aber er wusste nicht, ob Kagome damit glücklich wäre. Und er war sich nicht sicher, wie diese „Idee“ auf Kagome reagieren würde.
„Hast du Angst von dir selber, Kagome?“, fragte er leise mit seiner tiefen, ruhigen Stimme.

Ein trauriger Schein erschien in den Augen der jungen Priesterin und sie sah zu Boden. Sie drückte ihre Knie an ihre Brust und dachte nach. Ihre Gesichtszüge nahmen traurige Gesichtszüge an, als sich ihre Brauen kräuselten und in die Höhe gingen, oder die Winkel ihrer Lippen sich nach unten richteten.
„Ja.“, flüsterte sie leise zurück.

Das Hämmern auf den Reisszahn sendete ein lautes Echo nach dem anderen durch die Höhle und liess die Miko kurz in sich hineinzucken.
Erst jetzt sah Sesshomaru, wie die Haut der jungen Frau feucht mit ihrem Schweiss schien. Und wie Schweissperlen sich gerade über ihren Augenbrauen gebildet hatten. Er hingegen fühlte weder die Hitze noch die Kälte. Erneut ertönte ein Hämmern, auf dem ein Echo folgte. Und dann wieder und immer wieder.
Sesshomaru hatte nicht erwartet, dass sie ihm tatsächlich so eine intime Frage beantwortet hätte. Und dann noch ehrlich.
„Das darfst du nicht.“, sagte er und sah zu der Wand auf der anderen Seite der Höhle.
„Tz. Leichter gesagt als getan. Wie würdest du dich fühlen, wenn du nicht weißt, was du bist, was du kannst und nicht verstehst, was deine Feinde eigentlich von dir wollen? Ich kenne mich selber nicht.“, sagte sie verbittert, „Und jeder denkt, dass ich dieses und jenes einfach können muss. Egal was, ich muss es einfach können. Ohne dass mir jemand sagt, was ich eigentlich können muss oder was ich überhaupt tun soll. Jeder zieht irgendwelche Vorteile für sich von meinem Leid oder meiner Unwissenheit. Findest du das gerecht? Man verlangt von mir die Welt, während ich nicht einmal einen Stein von dieser Welt besitze!“
Er war etwas überrascht. Nein, sehr überrascht. So, wie er es von ihr gesehen und gelernt hatte, vergrub sie ihr Leid in sich selber und zauberte immer ein glückliches, fröhliches Lächeln.
Und jetzt hatte sie sich ihm geöffnet. Was er da sah, gefiel ihm kein bisschen. Er sah ein Wrack, das sich in die Dunkelheit zurückzog. Anschluss darin fand und sich in der Melancholie und Depression anfing, wohl zu fühlen.
„Du fühlst dich nicht verstanden.“, sagte er und erhielt ein Nicken als Antwort.
Er roch ihre Tränen, sah diese, wie sie langsam ihren Wangen herab glitten, nur um auf ihrer Brust zu landen.
„Wie soll dich jemand verstehen, wenn du es keinem sagst?“, fragte er.
Sesshomaru wusste, dass der grösste Feind eines jeden erst einmal die eigene Person war. Und bei Kagome war es nicht anders. Sie musste zuerst sich selber besiegen, damit sie stärker werden konnte.

Darauf hatte Kagome keine Antwort. Der Dämon hatte recht. Und sie beide wussten es. Um ihre Freunde zu schützen, sie glücklich zu machen, hatte sie immer ihr Leid hinuntergeschluckt.
Etwa als Inuyasha immer zu Kikyou ging. Oder wie Sango und Miroku damals abgemacht hatten, sie für immer in die Zukunft zu senden. Oder als sie schockierende Dinge über ihren „Vater“ erfahren hatte. Oder… Sesshomaru selbst.
„Du warst nicht besser als die anderen.“, sagte sie wie in Trance.
Sie stellte fest, wie gemein eigentlich alle zu ihr waren. Bis auf Shippo und Rin. Sie waren unschuldige, kleine Kinder.
„Das habe ich auch nie behauptet.“, sagte Sesshomaru.
Auch das war wahr. Sie dachte sich, dass er das von sich dachte. Trotzdem war das, was er getan hatte, auch nicht richtig.

Und was Inuyasha getan hatte, war schlimmer. Wieso war sie dann wütender auf Sesshomaru, als auf Inuyasha? Sesshomaru hatte ihr Zuneigung gegeben, während sie eigentlich nur „alliiert“ waren. Inuyasha war ihr bester Freund und behandelte sie wie den letzten Dreck!
War Sesshomaru wirklich so eine schlechtere Wahl als Inuyasha?
Sie sah ihn aus dem Augenwinkel an.
„Warum?“
Sie bezog sich wieder auf die gemeinsame Nacht. War es so unglaublich für sie, dass er sich sie ausgesucht hatte?
„Warum nicht?“
„Du warst mit Asako zusammen. Ich habe mitbekommen, dass du nur die Frau zu deiner Gefährtin machst, die dich im Bett… zufrieden stellt…“, sie lief beim letzten Satz rot an.
„Das ist das, was alle Kijos denken. Die Kapazität ihrer Intelligenz reicht nicht höher hinaus. Im Hof geht es immer um Macht und Kontrolle. Reichtum und Einfluss. Glaube nicht, dass du das Hofleben von Youkai in einigen Tagen gelernt hast, Miko. Denn das hast du nicht.“, sicherte er ihr zu.
„Und warum willst du dann mich als deine Gefährtin?“, wie sie es hören wollte. Diese magischen drei Worte, die ihr Herz auf der Stelle schmelzen würden, sie dazu zwingen würden, sich für immer und ewig ihm hinzugeben. Aber sie wollte diese drei Worte! Einmal zu hören, dass sie geliebt wurde, war alles, was sie im Moment wollte. Jedenfalls von einem Mann. Und er sollte es ehrlich meinen. Und so, wie sie es von Sesshomaru mitbekommen hatte, sah er den Wert in diesem einen Wort nicht. Selbst wenn er es sagen würde, würde er es nicht verstehen.

Warum wollte er sie? Das wusste er nicht. Sie war seine beste und einzige Freundin. Sie gab ihm etwas, was er zu Beginn nicht wollte. Ihre freundschaftliche Liebe. Aber er wollte mehr als nur Freundschaft. Er wollte sie als Gefährtin. Aber wie sollte er ihr das erklären?
„Während du nachdenkst, gehe ich etwas frische Luft schnappen.“, sagte sie und trat aus der Höhle, „Dieses Hämmern tötet noch mein armes Gehirn…“
Sesshomaru sah zu Totosai hin, der sich gerade ihm näherte. „Sei mir nicht böse, Welpe, aber ich habe eben dein Gespräch mit Kagome mitbekommen. Sie ist ein gutes Mädchen, das viel Leid ertragen muss. Und so viel ich von Myoga gehört habe, will sie geliebt werden. Sie fühlt sich weniger Wert, als dass sie es ist, dank Inuyashas Demütigungen und Erniedrigungen.“, sagte der Alte und sah, wie Sesshomaru die Fäuste ballte, „Weißt du, Junge. Menschenfrauen zu verstehen, ist eine Kunst. Die Liebe ist für sie etwas anderes für uns.“
Dieser Satz erregte seine Aufmerksamkeit und zwang ihn, Totosai zu durchbohren mit seinem Blick.
„Ist das so?“
„Natürlich. Die Liebe ist bei uns ein natürlicher Instinkt, dem wir folgen. Unsere Verpflichtungen. Die Menschen fühlen es genau so, wie Youkai auch, aber sie zeigen ihre Zuneigung anders. Sie wollen einen genauen Beweis dieser besonderen Gefühle. Das Ausdrücken und Beschreiben in Worte. Viele Edelmänner schreiben Liebesgedichte für die Frauen ihrer Wahl. Du solltest mal eines davon lesen. Irgendwie widerwärtig und dann doch sehr intensiv und berührend. Menschen sind einfach besser dazu geeignet, ihre Gefühle zu erkennen und zu beschreiben. Eines der Gründe, warum wir sie nicht immer verstehen. Wir verstehen unsere Gefühle nicht so

intensiv, wie sie."
„Und woher weißt du das, alter Mann?"
„Von deinem alten Herrn.", antwortete Totosai und machte sich wieder an die Arbeit.
Sein alter Herr, huh? Er wäre jetzt bestimmt der Richtige für einen guten Rat. Auch wenn Kagome eine Halbgöttin war, war sie gross geworden, wie ein gewöhnlicher Mensch, weshalb sie diese Dinge genauso kannte, wie alle anderen Menschen auch.
Da fiel ihm eine Geschichte ein, die sein alter Herr so genossen hatte, zu lesen und zu hören.
Die Prinzessin und der Bauer. In dieser Geschichte ging es darum, wie weit eine Adelsfrau gehen würde für ihre „Liebe". So weit er sich erinnern konnte, liess sie ihren Titel zurück und heiratete den Bauer. Darüber konnte er nur innerlich schnauben. Welche Frau würde schon einen Adelstitel, und somit den gesamten Reichtum, hergeben, um dann irgendwo wie eine Dienerin sauber zu machen? Keine.
Und dann dachte er an Kagome. Ja, sie würde es tun. Vielleicht war ja etwas dran an dieser Geschichte. Aber er bezweifelte, dass so viele Frauen so… frei… waren.
„Du bist deinem Vater viel ähnlicher, als du glaubst, Welpe.", sagte Totosai, der den jungen Daiyoukai beobachtete. Nicht, weil es ihn interessierte, sondern um zu schauen, ob Sesshomaru eine falsche Bewegung machte, damit er genug Zeit hatte, weg zu laufen. Schliesslich ehrte er sein Leben und er war noch viel zu jung zum Sterben. Seine alten Knochen hatten es schliesslich noch in sich!
„Hn.", sagte Sesshomaru und begab sich auf die Suche nach Kagome.
Am Höhleneingang blieb er stehen. Ein kleines Lächeln huschte über seine Lippen, als er es wieder unterdrückte. Da war sie. Sie stand auf einer Platte und schwang ein Wakizashi. Mit einem Daikatana fiel sie immer wieder zurück, weil sie das Gewicht der Waffe nicht tragen konnte. Aber ein Wakizashi war nützlich für sie. Diese konnte sie schwingen und sich gut wehren. Er beobachtete ihre Bewegungen. Versuchte in seinen Gedanken die perfekte Waffe für sie festzulegen. Und das war keine leichte Aufgabe! In Fakt, er glaubte nicht einmal, dass sie überhaupt mit einer Waffe umgehen konnte, als Pfeil und Bogen. Irgendwie nagte es an ihm, dass sie das Kämpfen in so kurzer Zeit lernen musste. Sie war nicht für den Krieg oder Kämpfe geschaffen. Ein vollkommen friedliches Geschöpf. So rein, wie ein Kind.
Eine Steinschleuder. So rein und unschuldig Kinder waren, sie liebten Steinschleuder! Und ehrlich, damit konnte sie nicht viel falsch machen! Er würde es konstruieren wie eine Sai! Etwa die Länge eines Wakizashis für den Nahkampf. Dämonenleder als Schleuder gleich am Ansatz der drei Klingen der Waffe. Das war es! Sie konnte es benutzen, wie ein Bogen, statt mit Pfeilen zu schiessen, schoss sie mit Steinen, gefüllt mit ihrer Energie. Es war besser zu tragen. Hatte keine Probleme mit der Munition. Und sie konnte sich von Nahem verteidigen. Er wusste, er hatte gerade dieses sexy Grinsen im Gesicht, als er Kagome in ihrer Bewegung stocken sah und ihn mit weiten Augen anstarrte.
„Was hast d…"
Er hörte ihr nicht mehr zu, als er sich gleich zu Totosai begab und ihm die genauen Anweisungen gab. Diese Waffe war so perfekt. Was ihm einfiel, musste einfach perfekt sein. Und so eine Waffe gab es sonst nirgendwo auf der Welt.
Er hatte sogar die perfekten Namen für ihre beiden Sai's. SAIshomaru und SesshomaSAI.
„Ich verstehe was du meinst, Sesshomaru. Ich denke auch, dass so etwas richtig für Kagome wäre. Aber wie stellst du dir vor, dass sie mit deinen Reisszähnen, das heisst, Youkai, eine Waffe bedienen soll, wenn sie doch Reiki hat?", fragte er verwirrt.

Denn schliesslich wollte Sesshomaru eine Dämonenwaffe. Und eine Dämonenwaffe war nun einmal für, na ja, Dämonen gedacht und nicht den natürlichen Feinden!
„Tu das, was dir beauftragt wurde.“, damit wandte er sich wieder um und ging zurück zu Kagome, um ihre Geschicklichkeit mit dem Wakizashi zu verfeinern. Nun ja, noch lange nicht verfeinern, aber wenigstens das richtig halten.
„Sesshomaru, warte!“, sagte Totosai plötzlich, „Du willst sie trainieren, nicht wahr?“
Sesshomaru blieb stehen und sah über die Schulter zurück zum alten Mann. Das allein war schon eine Antwort.
„Ich werde 2 Tage brauchen, um diese besonderen Sais herzustellen und Tensaiga zu reparieren.“, sagte er, „Ich kann mir gut vorstellen, dass ihr in Zeitnot seid. Und ich kann mir ebenso gut vorstellen, dass Kagome dieses Training dringend braucht, um gegen diesen Kami zu kämpfen.“
Als Sesshomaru nach wie vor nicht antwortete, seufzte er nur und ging etwas zurück in die dunklen Ecken seiner Höhle. Als der junge Daiyoukai genauer hinhörte, hörte er, wie Totosai in seinen Sachen herumwühlte und hocherfreut „Da ist es!“ schrie.
„Nimm das!“, der junge Herr des Westens sah auf das Objekt, das der Alte ihm entgegenhielt.
Ein alter, goldener Schlüssel. Irgendwie kannte er es. Aber es fiel ihm nicht ein.
„Was soll ich damit?“, fragte er gelangweilt.
„Das ist der einzige Schlüssel, der euch zum Tor der Raumzeitstillstand führt. Ihr könnt dort höchstens 10 Jahre trainieren, ehe ihr ein Teil von diesem Ort werdet. Ich empfehle von daher, dass ihr dort dann so schnell wie möglich raus kommt. Ein Tag hier sind dort 5 Jahre. Zwei Tage hier sind dort 10 Jahre.“
Eigentlich war es nicht im Interesse des Alten, Sesshomaru gleich mit zu stärken, aber für Kagome würde er ein Auge zudrücken. Und er genoss das Weiten von Sesshomarus Augen. Er sah ihn nur ungläubig an, ehe er fragte, wo er dieses Tor finden konnte.
„Ihr müsst zum heiligen Berg Fuji. Ob du da durchkommst, ist deine Sache… Irgendwo, wenn ihr dem Tor nahe genug seid, wird euch der Schlüssel führen. Seid aber vorsichtig. Dieser Ort ist so heilig, dass es dort sogar mächtige Dämonen gibt, die heilig sind. Frag mich nicht wie das möglich ist, aber es gibt sie!“, sagte Totosai hastig und drückte den Schlüssel in Sesshomarus Klaue.
„Ach ja, am besten ist es, wenn Kagome das Tor öffnet. Schliesslich ist sie auch in gewisser Weise heilig, sie ist ja eine Priesterin… du weißt schon…“, sagte Totosai mit einer beiläufigen Handbewegung und machte sich erneut an die Arbeit.

Wenn dieser Schlüssel ihn und Kagome tatsächlich an diesen Ort führte und er tatsächlich die Gelegenheit bekam, die junge Priesterin ordentlich zu trainieren, dann… ein sanftes Grinsen huschte ihm erneut über die Lippen. Das Grinsen, das weltberühmt war. Es würde bald Tote geben.

Er ging aus der Höhle hinaus und fand Kagome, die wieder angefangen hatte, zu trainieren. Dieses Mal bemerkte sie ihn gleich und hielt an.
„Was ist los mit dir? Kommst und gehst wie ein Stalker?“, fragte sie genervt und erntete eine hohe Augenbraue des Dämons. Er wusste nicht, was ein Stalker war, und ihm gefiel das Wort nicht. Und es interessierte ihn im Moment auch nicht.
Tat er das schon wieder mit der Augenbraue…

„Mach dich bereit, wir gehen auf ein intensives Training.“, sagte Sesshomaru, „Und

nimm einpaar Sai's mit."
„Sai?", fragte sie verwundert, tat aber, was er wollte. Er hatte bestimmt seine guten Gründe. Und was das anbelangte, vertraute sie ihm grenzenlos.

…

„Sind wir schon da?", fragte sie… wieder.
„Bald.", antwortete er… wieder.
Das Mädchen seufzte. Er war wie ausgetauscht. Zwar antwortete er jetzt auf ihre Fragen, aber er hatte einen Weg gefunden, diese trotzdem nicht zu antworten. Was hiess schon „bald"?
Sie waren seit zwei Stunden unterwegs. Fliegend.
Ihr waren die Beine eingeschlafen, ihre Arme waren müde vom Festhalten des Sackes voll mit Sais auf seinem Rücken. Und sie musste mal… Dringend…
Aber das alles interessierte ihn nicht. Er wollte dorthin gelangen, wo auch immer das war. Und sie hoffte für ihn, dass es wert war, sie so lange zu quälen.
Aber wenn sie in seine Augen sah, etwas, was sie die letzen zwei Stunden getan hatte, sah sie, wie diese leuchteten. Als hätte er die grösste Zuversicht in seinem Plan. Und es schien fast so, als könnte er es kaum erwarten, dorthin zu gelangen, wo auch immer das war.
Sie seufzte und hoffte, wieder, dass es sich lohnte.
Sie legte ihren Kopf auf sein Mokomoko und schloss die Augen. Sie war so müde.
Gerade, als sie einschlafen wollte, landete Sesshomaru.
„Hn."
„Hn mich später an. Ich will schlafen.", sagte sie müde und drückte ihr Gesicht in sein Mokomoko.
Ihm schien es nichts auszumachen, dass sie so schlief.
Sie wusste aber, dass er normalerweise irgendwo anhalten würde, um ihr die Ruhe zu gönnen, aber was auch immer sein Plan war, war so dringend, dass er sie trug und weiterlief.
Und um ehrlich zu sein, gönnte sie sich selber diese Ruhe, wenn er schon dazu willig war, sie zu tragen.
Gerade, als sie wieder einschlief, spürte sie es. Eine heilige, mächtige Barriere.
„Halt!", sagte sie und hielt Sesshomaru vom Weitergehen ab, „Da ist eine sehr mächtige, heilige Barriere. So etwas habe ich noch nie gespürt!"
„Hn.", sagte Sesshomaru nur und ging weiter.
Sie spürte, wie kleine Blitze um ihn herum zuckten, die immer grösser und stärker wurden, je tiefer er eindrang. Sein aufsteigendes Youki bekämpfte die heilige Energie auf seine eigene, natürliche Art. Ein Gefühl Übelkeit überkam sie, als sie sich an den Youkai festhielt. Sie fühlte, dass er langsam Mühe hatte, durchzukommen. Er knurrte leise, seine Augen liefen rot an.
Kagome wusste, dass er sich gleich verwandeln würde und sein Biest würde dann geläutert werden. Das konnte sie nicht zulassen! Sie errichtete ihre eigene, heilige Barriere um ihn und sich selbst. Sesshomarus Atmung beruhigte sich wieder, als seine Augen wieder seine goldene Farbe annahmen.
„Was auch immer du vor hast, ich hoffe, wir kommen beide da gut durch.", flüsterte Kagome besorgt und sah ihm dabei tief in die Augen.

‚Macht sie sich Sorgen um mich?', dachte er, als sein Gesicht dem ihren näherte…

.....

Ich hoffe, es hat euch gefallen? :) Danke fürs Lesen!

Liebe Grüsse
Itoe89